

Manuel des Voyageurs tout état
(avec deux cartes)

Handbuch für Reisende aus allen Ständen.

Herausgegeben von Reichard

Nebst zwey Postkarten,
zur großen Reise durch Europa,
von Frankreich nach England;
und einer Karte
von der Schweiz und den Gletschern
von Faucigny.



Leipzig,
im Verlag der Weygandschen Buchhandlung.
1784.

Vorerinnerung.

Niemand kann sich weniger mit Büchern belästigen, als ein Reisender; es muß ihm also angenehm seyn, wenn er sich die Mühe erspart findet, aus einigen hundert Schriften auszuziehn, was zu seinem Unterricht taugt, oder ihm Aufklärung über dieses oder jenes Land geben kann, wohin ihn sein Weg führt. Ich glaube, daß hier der einzige Fall eintritt, wo jene Art Lese, die man in der Schriftsteller = Welt Compiliren nennt, und die gewiß ein sehr mühsames und undankbares Geschäfte ist, so wenig man es ihr ansieht nicht allein nützlich, sondern verdienstvoll wird. Wahl, Zuverläßigkeit und Treue, sind drey Erfordernisse, die einer solchen Sammlung nothwendig eigen seyn müssen; ob man sie bey der meinigen nicht vermisse, mag das Publikum beurtheilen. Daß, ohngeachtet

des vieljährigen Fleisses, hier und da noch manche Erinnerungen statt finden mögen, bescheide ich mich gern; ein Werk der Art, kann, schon seiner Natur nach, nicht fehlerfrey seyn; ich werde aber alle Berichtigungen, (deren Zusendung ich mir, unter des Verlegers oder meiner Addresse, erbitte,) sorgfältig sammeln, und einst zu einer neuen Auflage, oder als Nachtrag, nützen. Geht einer meiner Lieblings-Wünsche, der Besuch der meisten Länder, die ich hier beschrieben habe, in Erfüllung; ein Wunsch, der mich zuerst zur Ausarbeitung dieser Sammlung, für meinen eigenen Gebrauch, antrieb; so hoffe ich, von Erfahrung und Beobachtung geleitet, noch manches zu vervollkommnen, und von jeder großen Stadt eine eben so genaue und vollständige Skizze liefern zu können, als die von Paris ist. Gotha im April 1784.

Reichard.

Allgemeines

Handbuch für Reisende

aus allen Ständen.

Betrachtungen über das Reisen überhaupt.

1.

Reisen!! Reisender!

Der Reisende ist dem Philosophen, was der Apotheker dem Arzt ist; auf die Nachrichten des Erstern gründet der Philosoph seine Systeme, auf die Pharmacie des Lezteren der Arzt seine Verordnungen. Tauscht der Apothecker die Arzeney aus, so stirbt der Kranke; lügt der Reisende, so irrt der Philosoph. Die Rolle eines Reisenden ist also wichtiger, als mancher denkt. Sie heischt Rechtschaffenheit und Kenntnisse; denn in seinen Nachrichten und Bemerkungen, kann man, wie in der Chemie, aus Bosheit oder Unwissenheit sündigen. Dies vorausgesezt, dünkt mir nichts lächerlicher und gefährlicher, als die Sucht, junge Leute auf Reisen zu schicken, die kaum den Schulbänken entlaufen sind. Wie blind handeln die Eltern, die, über Hals über Kopf, ihre Kinder in die Fremde wandern lassen, um ihre Abgeschmacktheiten und Thorheiten auszukramen,

men,

men, und ein Volk der Gefahr auszusetzen, nach einem Gecken gerichtet zu werden. Nach meiner Meinung hat man nicht ehe ein Recht, die Ausländer aufzusuchen, und ihnen Rechenschaft von ihren Denkmälern und Einsichten abzufordern, bis man ihnen selbst, klare Begriffe von den Künstlern seiner eigenen Nation, von den Vorzügen seines Vaterlandes, von seinen Sitten, und den Grundsätzen seiner Staatsverwaltung, im Tausch bieten kann.

Aber so thöricht ich es finde, ein Kind auf Reisen zu schicken, eben so überzeugt bin ich, daß die Reisen das beste Buch für den Mann sind, der es zu lesen versteht. Es ist das einzige, welches die Triebfedern des Gedächtnisses, ohne Nachtheil der Einbildungskraft, stärkt. Die Ideen, die wir aus jeder andern Lektüre gewinnen, fliegen zu schnell ins Gehirn, um sich dort einprägen zu können; sie sind überdies schon zu gemacht, zu geordnet, und wenn sie ja, durch ein Ohngefehr, haften, so hat das Gedächtniß allein gewirkt, die Einbildungskraft war müßig, und das wenige, was bleibt, ist nicht unser. Auf Reisen hat man eine Menge Ideen, weil man eine Menge Gegenstände sieht, deren Anblick uns an eine Menge von Verhältnissen und Beziehungen erinnert. Die Sinne sind der Griffel des Gedächtnisses; was man gelesen hat, verwischt sich leicht; was man gesehn hat, bleibt. Die Idee, die man durch die Augen erlangt, vergißt sich nie; ob wir sie gleich, gewissermaßen, in dem großen Buche der Natur schon eingeschrieben finden, so wird sie doch unser Eigenthum, durch die Verbindung, die wir mit der Untersuchung der Gegenstände vereinigen müssen, um diese Idee hervorzubringen. Auch nimmt die Idee, die im Freyen entsteht, einen Karakter von Größe, Stärke und Neuheit an, den nie die Idee erreicht, welche zwischen den vier

Mau-

Mauern eines Kabinets ausgebrütet wurde. Wollte man daraus folgern, daß der Hirte, der vom Morgen bis zum Abend im Freyen ist, größere Begriffe haben müsse, als ein Newton, so würde man einen sehr falschen Schluß machen. Könnte man aber die Ideen, die Newton auf seiner Studirstube gebar, mit denen vergleichen, die ihn im Freyen, auf dem Gipfel der Berge überraschten, so würde vielleicht die Wahrheit meines Satzes nicht mehr zweifelhaft scheinen. Zwanzig Beschreibungen des Vesuvs, werden nicht die deutliche Vorstellungen von diesem Volkan geben, den eine einzige Reise von Portici aus, giebt. Der Anblick des Golfo von Neapel und der Peterskirche, ist über alle Beschreibung, und den möchte ich sehn, der aus Büchern den Karakter eines Volks kennen lernen könnte.

Viele halten das Reisen für unnütz, viele für schädlich; aber man stelle mir den Mann auf, der gereist ist, und wider das Reisen wäre: und kein andrer, dächte ich, könnte davon urtheilen. Wozu kann's helfen? fragt man; kann man nicht essen, trinken, schlafen, alle Geschäfte des thierischen Lebens verrichten, ein biedrer und würdiger Mann seyn, ohne je seine Heimath zu verlassen? — Das kann man freilich, nicht nur ohne je in fremden Ländern gewesen zu seyn, sondern auch selbst, ohne je lesen gelernt zu haben. Die Menschen sind wie die Blumen und Pflanzen, die nicht immer in demselben Boden fortkommen, sondern versezt seyn wollen, um zu gedeihen. Nichts polirt sie mehr als das Reisen. Es wäre also nicht klüglich gedacht, wenn man den Unterthanen verbieten wollte, in fremde Länder zu gehn, unter dem Vorwande, daß diese Wanderungen zu vieles Geld aus dem Lande schleppten. Dies wäre eine sehr übel verstandene Oekonomie, ein sehr kurzsichtiger Schluß! So polizirt auch ein Land seyn mag, so

ist es doch ohnmöglich, alle Wissenschaften, alle Künste, alle Gewerbe, alle gute Anstalten, darin zu vereinigen, oder zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen. Der Mensch mag sich einem Geschäfte widmen, welchem er will, so thut er jederzeit wohl, unter den verschiedenen Himmelsstrichen, das Beste und Vollkommenste aufzusuchen, wenn er in seiner Kunst sich auszeichnen will. Für jedes hundert Thaler, das er in der Fremde aufwendet, (sonderlich, wenn er der Dauer seiner Reisen Gränzen zu setzen weiß,) bringt er in sein Vaterland Geschmack Kenntnisse und Talente zurück, und verinteressirt, durch ihre emsige Anwendung, jene Hunderte mit Tausenden. Ueberhaupt würde ein solches Verbot eines Fürsten, empörend für die natürliche Freyheit des Bürgers seyn, der zwar Unterthan, aber nicht Sklave ist. Was ein Fürst allenfalls thun könnte, wäre, der Jugend das zu frühe Reisen zu untersagen. Die Beobachtungen, die ein junger Mensch macht, ehe der Geist reif ist, treffen gemeiniglich blos frivole Gegenstände, oder es mangelt ihnen an Richtigkeit. Es ist gut, daß Unterthanen aus allen Ständen reisen, aber den Künstlern, und gewissen Manufakturisten, sollte man es anbefehlen. Ich halte es für ohnmöglich, ein vortreflicher Tonkünstler, Maler, Bildhauer, Stoff-Fabrikant u. s. w. zu werden, wenn man nicht Italien, England oder Frankreich gesehn hat. Außer diesen Vortheilen, die schon beträchtlich sind, erlangt auch eine Nation mehr Einsichten und allgemeine Geschliffenheit, wenn sie die Sitten und Gebräuche andrer Nationen kennt.

Es ist noch nicht lange, daß die Nationen anfangen, durch wechselseitige Reisen, sich einander vertraulich mitzutheilen, und man kann sagen, daß diese Unterstützung ihnen vorher gebrach, um sich zu vervollkommnen und gesitteter zu machen. Was einem Volke gehört, ge-

gehört, heutiges Tages, allen. Die Quellen stehn offen, und es ist fast jedermann erlaubt daraus zu schöpfen. Einige nützen diese Freyheit mehr, andre weniger, je nachdem es das Maaß ihrer Fähigkeiten oder ihres Eifers gestattet. Man vergleiche zwey Menschen miteinander, die sich an natürlichen Gaben vollkommen gleich sind, wo aber der eine den Vortheil vernünftiger Reisen auf seine Seite hat; der Unterschied wird auffallend und einleuchtend seyn.

Es giebt eine Art und Weise, mit Nutzen, und methodisch zu reisen. Es ist nicht genug, blos mit Augen der Neugier die auffallenden Gegenstände anzustaunen. Manche Personen sind, nachdem sie eine unendliche Menge Sachen gesehn haben, nicht mehr in Stand, Gebrauch davon zu machen, weil sie jede getrennt, und, so zu sagen, außer der Verbindung sahn, oder weil sie sie nicht aus dem rechten Gesichtspunkt faßten, nur an ihrer Oberfläche klebten, und nichts ergründeten. Dies ist das gewöhnliche Schicksal derer, die in der Eile und im Flug sehn, und ihre Reisen nur nach der Anzahl der Stationen, die sie zurückgelegt haben, oder nach den Namen der Städte zählen, die sie durchflogen sind. Solche Früchte erndtet man von seinen Reisen, wenn man sie anstellt, ehe man jenem Geist der Zerstreuung entsagt hat, der gemeiniglich der Gefährte der Jugend ist, und ehe man sich gewöhnt hat nachzudenken. Niemand sollte eine Reise antreten, bevor er sich nicht einen Grund von Kenntnissen gelegt hätte, und gewissermaßen mit sich selbst über die Weise einverstanden wäre, wie er seine Reise am nützlichsten vollenden könne. Wenn man sich bloß an die äußern Gegenstände bindet, so bringt man nichts mit zurück, als einen Stoff zu nichtsbedeutenden Unterhaltungen, womit man allenfalls einem andern Neugierigen, ein paar Stunden die Zeit vertrei-

ben

ben kann. Hat man einigemal diese seine Erzählungen wiederholt, so ist der Vorrath erschöpft, und für den Mann von Grundsätzen, und der nach allgemein-nützlichen Kenntnissen forscht, ist nichts darin geblieben.

Die Vernunft sagt, daß man die Vorurtheile seiner Geburt, wie die Vorurtheile seiner Erziehung ablegen soll; aber, damit es uns gelinge, muß man durch Beyspiele aufgeklärt werden, die uns fremd sind. Durch sie wird unsre Beurtheilungskraft zur Reife gebracht: durch die Vergleichung der Verhältnisse und Beziehungen der Karaktere, Kräfte, Bedürfnisse, die uns umgeben, berichtigen wir unsre eigene Ideen. Alles dieses aber läßt sich blos auf Reisen, und durch die Gewohnheit erlangen, mit Fremden, sonderlich in der Absicht umzugehn, das Genie und den Karakter jedes Volks zu entwickeln. Tugenden und Laster sind allen Völkern gemein, aber diese Tugenden und Laster haben bey jedem Volke, eigene Moden, eigene, von einander abweichende Unterscheidungszeichen. Das Studium so manchfaltiger Gegenstände schärft die Beurtheilungskraft, und erwirbt, durch die Kenntniß der Menschen, jenes feine und sichre Gefühl, welches das Talent einiger Nationen ist, die von Natur einen Beobachtungs- und Speculationsgeist haben.

„Die Vortheile des Reisens, sagt Sherlok, sind groß und manchfaltig. Die Hauptzwecke desselben sind, die Sitten zu bilden, Kenntnisse zu erlangen, die Urtheilskraft zu schärfen, die Einbildungskraft zu verfeinern und zu bereichern. Durch den Zutritt zu Personen vom Stande, gewöhnt sich ein junger Mann ein ungezwungenes und ehrerbietiges Betragen an, lernt sich in seiner Gewalt haben, und eine gewisse verbindliche Aufmerksamkeit gegen andre beobachten, die ihn ungemein interessant und beliebt macht. Höflichkeit ist kei-

keine der Haupttugenden, sie steht aber unter denen vom zweyten Range oben an. Sie ist, fährt Sherlok fort, wenn ich mich so ausdrücken darf, die jüngere Schwester der Menschlichkeit, und trägt unendlich viel zur Glückseligkeit der Gesellschaft bey. Sie gleicht gewissermaßen der Barmherzigkeit; Sie segnet zwiefach den Geber und den Nehmer. Jeder empfindet Zufriedenheit, das Vergnügen seines Nächsten zu befördern. Was erregt aber mehr Vergnügen, als ein verbindliches Betragen?„ — —

Die Erlernung der Sprachen der verschiedenen Völker, ist ein andrer, bekannter, Vortheil der Reisen. Nichts schmeichelt einen Fremden mehr, er sey von welcher Nation er wolle, als mit jemand umzugehn, der seine Sprache spricht; man glaubt sich, wechselsweise, einander weniger fremd. Ein Reisender muß daher nothwendig die Sprachen der Länder verstehn, die er besucht, und sie geläufig reden können, sonst wird er immer einsam und unwissend bleiben. Da das Französische durchgängig gesprochen wird, so muß ein Reisender nothwendig lernen, sich darin ausgesucht und zierlich auszudrücken.

„Jeder Reisende, sagt Sherlok, sollte billig mit Paris anfangen, und auch damit beschliessen, weil er da die besten Lehrer, die aufgeklärtesten Köpfe und die feinste Lebensart findet. Es ist der einzige Ort, wo jemand die Kunst lernen kann, sich beliebt zu machen. Kann man das wohl für eine Kleinigkeit halten?„

Ohne Uebereilung reisen; was man sieht mit Prüfung sehn; den Willen haben, gut zu finden, was wirklich gut ist; die Kenntnisse der Menschen nicht vernachläßigen; den Umgang mit Personen von Stande und mit Leuten von Verdiensten nicht aus der Acht lassen;

in jedem Lande das man besucht, die Meisterstücke jeder Art sich bekannt machen — — Auf die Art reisen, heißt, sich mit dem Raub andrer Nationen, ohne ihrem Nachtheil, bereichern, und als ein nützlicher und würdiger Mann für die Gesellschaft zurückkommen.

2.

Fragmente

einer Rede über die Einflüsse des Reisens, auf die Menschen und Künste.

Die ersten Reisenden, sagt ein alter Schriftsteller, waren die ersten Gelehrten, und das erste Geschichtbuch war eine Reisebeschreibung. Ohne die Wahrheit dieses Satzes, der etwas parador klingt, bestreiten oder vertheidigen zu wollen, muß man doch bekennen, daß die älteste, und vielleicht die nützlichste Weise, sich Kenntnisse zu erwerben, von jeher darin bestanden zu haben scheint, polizirte und aufgeklärte Nationen aufzusuchen, um ihr Genie und ihren Karakter zu studieren; ihre Gesetze, Regierungsform, Sitten, Polizey, Religion zu prüfen; ihre Hülfsmittel und den Stand ihrer Finanzen, Handlung und Künste zu untersuchen; die verschiedenen Nüanzen zu sammeln, und sich ein Gemälde daraus zusammen zu setzen, das denen zum Vorbild dienen könnte, die in ihrem Vaterland, der Industrie und Geschliffenheit, und dem Studium der Künste und Wissenschaften, aufhelfen wollten.

Der

Der Mann von Geschmack, der Gelehrte, der Künstler, der Weise, der Gesetzgeber, bilden sich durch die Reisen: und jeder Tag stellt uns neue Beyspiele davon auf. Aber nie hat sich der Nutzen und die Nothwendigkeit des Reisens deutlicher gezeigt, als in jenen ersten Zeitaltern, den Kindheits-Jahren der Künste. Nur durch Reisen konnten sich die Völker einander ihre Versuche, Zweifel und Entdeckungen mittheilen. Und eben diese Mittheilung und Fortpflanzung der Erfahrungen und Kenntnisse unter den geistreichsten und emsigsten Völkerschaften, war es, welche die Künste und Wissenschaften zu dem Grad von Vollkommenheit erhob, den sie in Egypten, und Griechenland, und in neuern Zeiten, in Welschland, Frankreich, England, Deutschland, und dem entferntesten Norden erlangt haben.

In den ersten Weltaltern, in den Zeiten der Finsterniß und Unwissenheit, wo man kaum seine Gedanken auf Rinden und Blättern zu malen anfing, waren die Reisenden die einzigen Bewahrer der Annalen der Menschheit, und der Geschichte der Künste. Die Völker hörten ihnen mit Ehrfurcht zu, gleich Orakelsprüchen; man beehrte sie mit dem Namen der Weisen, der Mager. Ueberall, wo sie ihr Weg durchführte, forschten sie sorgfältig nach, und suchten sich zu belehren, um, bey ihrer Rückkunft, ihren Landesleuten Aufschlüsse von dem geben zu können, was sie bey andern Nationen gesehn und gelernt hatten. Ein so alter Gebrauch, blühte noch in dem Jahrhunderte des Augustus in der Stadt Athen, und die Schilderung, welche uns die heilige Geschichte von diesem witzigen und nach Neuigkeiten so begierigen Volke entwirft, beweiset, daß die liebste und gewöhnlichste Beschäftigung der Athenienser war, sich auf den öffentlichen Plätzen zu versammeln, um den Erzählungen der Reisenden zuzuhören.

Der

Der Geschmack am Wunderbaren war von jeher der Geschmack des großen Haufens, seine Leidenschaft, sein Abgott. Einige Reisende, für welche der Schimmer eines eiteln Ruhms mehr Reize hatte, als die Liebe zur Wahrheit, mischten in ihre Erzählungen außerordentliche und unglaubliche Dinge ein, und schmückten sie mit kühnen, sonderlingschen, und übertriebnen Bildern aus. Je mehr das Gemälde an's Uebernatürliche gränzte, je lauter tönte der Beyfall der Menge, und je mehr brach sie in Bewunderung und Entzücken aus. Dies schmeichelte die Reisenden; der gute Erfolg machte sie kecker, und bald trat Erdichtung an die Stelle der Wahrheit.

Diesen fabelhaften Erzählungen der Reisenden verdankt die Geschichte der Helden und Halbgötter der Vorwelt, ihre Entstehung. Sie waren die Quelle und der Ursprung der Mythologie der Griechen. Ein Jason, Herkules, Ulyßes, Aeneas, und andre berühmte Reisende, waren in den Augen der Völker nun nicht mehr bloße Sterbliche, oder Menschen wie andre Menschen, sondern Kinder und Nebenbuhler der Götter, Söhne der Sonne, der Aurora, des Mars, der Venus. Ihnen gehorchten die Winde, die Meere, und alle Elemente. Ihre Wohnungen waren auf dem Olymp, dem Parnaß, und in den Himmeln. Ihre Gräber wurden in Tempel verwandelt, und Unwissenheit und Aberglaube errichteten ihnen Altäre. Die Einbildungskraft der Dichter vollendete das angefangene Werk: sie vervielfältigten diese After-Gottheiten bis ins Unendliche; Hayne, Flüsse, Thäler, Berge, wurden mit neuen Göttern bevölkert.

Aber wer ist der Mann, den ich so ruhig unter dieser vom Wunderbaren berauschten Menge erblicke, der so einfach in seinem Aeußerlichen, in seinen Reden unt Handlungen ist, und dessen edler und majestätischer An=

Anstand Ehrfurcht und Vertrauen einflößt? — Sein aufmerksames Beobachter-Auge weilt auf jedem Gegenstande; er faßt und ergründet alles; nichts entwischt seiner Scharfsicht. Er späht den Sitten der Völker und Fürsten, den Misbräuchen und Mängeln der Regierungsformen nach, er entdeckt ihre Quellen, und ersinnt Mittel ihnen zu begegnen. Solon, der tugendhafte Solon, — denn er ist es — vergleicht die Gesetze aller Städte und Nationen, die er bereisete; sie sind der Grund, auf welchem er sein neues Gesetzbuch, und die Festen jener weisen Republik gründet, welche die Ehre Griechenlands, und die Bewunderung der Welt wurde. Und so führen uns die Reisen auf den Ursprung der Philosophie und Gesetzgebung zurück, nachdem sie uns die Entstehung der Mythologie und der Fabel gezeigt haben.

Solons Beyspiele gemäß, verbanden andre Weisen Griechenlands das Studium der Tugend und Menschenkenntniß mit ihren Reisen. Sie brachten jene erhabene Meynungen, jene scharfsinnige Lehrsätze mit zurück, die sie zu den Mustern und Richtern der Nationen erhoben. Die Reisen waren es, welche dem Anacharsis die Barbarey seines Ursprungs besiegen halfen, und einem Scythen einen Platz unter den erleuchtesten Philosophen Athens erwarben: die Reisen waren es, welche aus dem Hirten, dem Sklaven, einen Weisen und Gesetzgeber in der Person des Zaleukus von Lokrien bildeten, der, als er seine Heerde verlassen, sich auf seinen Wanderungen mit so viel Tugend, Einsicht und Kenntnissen bereicherte, daß seine Landesleute, die Lokrier, die Niedrigkeit seines ersten Standes vergassen, und ihn nicht allein als ihren Vater und ihr Oberhaupt ehrten, sondern auch sein Bildniß auf ihren Münzen verewigten.

Ei-

Cicero liefert in seinen philosophischen Werken ein langes Verzeichniß von berühmten Männern, die ihr Vaterland durch die Einsichten und Kenntnisse aufklären, welche die Früchte ihres Aufenthalts in fremden Ländern waren, und deren Namen so viele Beweise und Bekräftigungen des Nutzens der Reisen sind. Der edelmüthige Anaragoras fühlte diese Wahrheit in ihrer ganzen Stärke, als er nach der Aufopferung seines grossen Vermögens, dieses Opfer für nichts in Vergleichung mit den Vortheilen hielt, die er aus seinen Reisen geschöpft hatte. Democritus fand so viel Vergnügen und Nutzen darinn, daß er bis in sein achtzigstes Jahr reisete. Sein Leben war nur Eine, angenehme und nützliche, Reise. Auch Thales, der Vater der Weisen, hatte keine andern Lehrer als seine Reisen, und die Beobachtungen, die er ihnen verdankte.

Aus eben den Quellen schöpfte der Gesetzgeber von Sparta jene strenge Tugend, jenen männlichen Karakter, voll Nachdruck und Festigkeit, welche er seiner Republik zu Grundpfeilern gab. Lycurg reisete von Stadt zu Stadt, suchte die Weisen seiner Zeit auf, und pflog ihren Rath. Der Beobachtergeist des Philosophen begleitete ihn überall. Er verglich die Gesetze mit den Sitten, und die Sitten mit den Gesetzen: er wog die Urstoffe des Glücks und des Unglücks der Völker, und abstrahirte sich jenen Geist des Uneigennutzes, des Edelmuths, der Festigkeit und der Unerschrockenheit, den er seinen großmüthigen und tapfern Spartanern einflößte. Ein Volk, das dem Luxus, den Vergnügungen und der Weichlichkeit anhing, schuf er zu einer starken, emsigen, unüberwindlichen Nation um.

Der Nutzen der Reisen brachte den Alten, und besonders den Griechen, einen so hohen Begriff von den Reisenden bey, daß man bis auf Sokrates Zeiten, und noch

noch lange nach ihm, in Athen oder einer andern Stadt Griechenlands, allen Hoffnungen auf Achtung und Vorzüge entsagen mußte, wenn man nicht gereiset war. Pythagoras, der ein ganzes Jahrhundert vor Sokrates lebte, verdankte seinen Ruhm bloß seinen Reisen, und den Kenntnissen, die er sich auf denselben erwarb, und die ihn zum Licht seines Jahrhunderts und zur Ehre Italiens bildeten.

Wenn man dem Gang dieser reisenden Weisen, und sonderlich dem Gang ihrer Entdeckungen nachgeht, so wird man immer mehr überzeugt, daß die Reisen am meisten beygetragen haben, die menschlichen Kenntnisse zu entwickeln und auszubreiten. Die ersten Philosophen waren Reisende, und Reisen haben die ersten Philosophen gebildet. So klingt also jener Satz nicht mehr so parador, daß die Reisenden die ersten Gelehrten gewesen sind, und daß wir ihnen den Ursprung, die Fortschritte, und die Vervollkommnung der Wissenschaften verdanken.

Die Verbindung in welche die Römer mit den Griechen traten, und die häufigen Reisen die sie nach Athen thaten, waren die erste Epoche der Entstehung der Künste und Gelehrsamkeit zu Rom. Die Reisen nach Griechenland milderten den Geist und die Sitten dieses kriegerischen und rauhen Volks. Vor dieser Zeit streiften sie als Barbaren, und nicht als Menschen umher, welche die Nützlichkeit solcher Wanderungen einsahn. Ihr Umgang mit den Griechen stärkte mehr und mehr ihren keimenden Geschmack an den Künsten, und so entwickelten sich die großen Talente, die sie dereinst zu den Herren und Mustern aller Nationen machen sollten......

Kayser Adrian, er, der unter allen römischen Kaysern am meisten reisete, ist auch der, welcher die Kün-

Künste nicht allein zu Rom, sondern auch in allen Theilen seines Reichs, am meisten begünstigte. Aus Achtung für die Wissenschaften gab er Griechenland die Freyheit wieder, deren es Augustus beraubt hatte. Er baute zu Athen, und fast in allen Städten Griechenlandes, die öffentlichen Gebäude, die Tempel, Bäder und Theater wieder auf, und die Griechen, um ihre Dankbarkeit gegen den edelmüthigen Wiederherstellrr der Künste zu bezeigen, errichteten ihm in dem vornehmsten Tempel zu Athen so viele Statüen, als Griechenland Städte zählte. Aber Adrian begnügte sich nicht, bloß die griechischen Städte zu besuchen; er bereisete auch siebenzehn verschiedene Königreiche und Länder. Die Münzen die wir von ihm besitzen, stellen auf der einen Seite das Haupt dieses reisenden Fürsten, und auf der andern die Sinnbilder oder auszeichnenden Eigenheiten der verschiedenen Regionen vor, durch die ihn sein Weg führte. Bey seiner Rückkunft nach Rom, wollte er ein Denkmal von seinen Reisen hinterlassen. In dieser Absicht baute er jene ungeheure und prächtige Gebäude, *) die man zu Tivoli entdeckt hat, und deren Trümmer, die zehn italienische Meilen im Umkreis haben, die Bewunderung der Fremden und Römer nicht allein wegen dieses grossen Umfangs, der mehr der Umfang einer Stadt, als eines Pallastes oder Lusthauses ist, sondern auch wegen der Menge kostbarer Denkmäler sind, die man hier täglich auffindet. Denn Adrian hatte in diesem ungeheuren und prächtigem Pallaste, alle die Werke der besten Künstler vereinigt, die er während des langen Zeitraums seiner Reisen gesammelt hatte.

Man glaube unterdessen nicht, als ob die Römer blos reiseten, um Steinmassen und marmorne Bildsäulen

*) Man sehe Heinsens schönen Brief, im deutschen Museum von 1783 nach.

len zurückzubringen: nein, sie reiseten hauptsächlich, um ihren Verstand zu bilden, und die gelehrten Wachen und Arbeiten der berühmten Männer zu benutzen, die sie in ihrem Vaterlande aufzusuchen kamen. Titus, Livius, Terenz, Horaz, Virgil, Katull, Cicero, bildeten sich zu Athen, und schöpften dort den Geist, die Gratie und Stärke der Demosthene, Homere, Herodote, Anakreone, und so vieler andern, die sie als ihre Muster verehrten, und denen sie gleich zu werden strebten.

Die Philosophie ging von Griechenland nach Rom mit der Beredtsamkeit und den schönen Wissenschaften über. Marc Aurel sezte sie auf den Thron. Von seiner Wanderung nach Athen brachte er die Tugenden und Kenntnisse eines Weisen zurück. Titus wurde durch seine Reisen die Liebe und die Lust des römischen Volks: und Germanikus, das Muster eines vollkommenen Helden und vollkommenen Fürsten. Er verband das Studium der Künste mit dem Studium der Weisheit. Er befragte nicht bloß die Philosophen, sondern auch die Metalle, die Marmorsteine und Baumrinden, wo er wieder fand, was sich aus dem Gedächtnisse der Menschen verlohren hatte. Er studirte die Sitten und Gesetze Egyptens. Er weilte unter den Trümmern von Theben, sah dort die Obelisken, mit den geheimnißvollen Zeichen der alten Egypter belastet, und befahl dem ältesten der Priester, sie ihm zu erklären. Die Begierde nach Unterricht trieb ihn bis zu den äussersten Gränzen Ethiopiens; er sah den berühmten Pallast des Memnon, das Labyrinth, und bewunderte die ungeheuren Massen der Pyramiden, die eher Bergen, als Werken glichen, welche aus den Händen der Menschen hervorgegangen sind. Rom wünschte sich Glück zu den Früchten, die ihr die Reisen des Germanikus zu versprechen schienen; allein das Verhängniß versagte ihr

das Glück des Genusses. Er starb, und mit ihm die schönsten Hofnungen des Vaterlandes.

Nicht ohne Grund betrachteten die Alten das Reisen als ein wesentliches Stück der Erziehung. Sie fanden darinn, wie wir, ein Mittel den Karakter zu bilden, den Geist zu schärfen, die Talente zu entwickeln, und die Wissenschaften zu vervollkommnen.

Man wähle einen Mann von Geist und Talenten; man bestimme ihn zum Studium der Künste und Wissenschaften; er wird sich darauf legen, ja mit Erfolg darauf legen können. Aber wenn er nie den Bezirk seines Geburtsortes verläßt, so wird der Kreis seiner Kenntnisse immer klein und eingeschränkt bleiben; denn die Gegenstände, die er vor Augen hat, und die stets die nehmlichen oder doch wenig verschieden sind, verengen selbst den Zirkel seiner Begriffe. Ohne Erfahrung, ohne Unterstützung, sich selbst und den Vorurtheilen des Landes seiner Geburt überlassen, strebt er vergebens emporzudringen; er sinkt immer wieder zur Erde hinab, und kriecht in dem engen Kreis fort, der ihn fesselt. Verläßt er aber den väterlichen Heerd; durchwandert er fremde Länder, so scheint sein Genie einen kühnern Flug zu nehmen; sein Geist wird erhabener, und sein Geschmack geläuterter. Alles was er sieht, alles was er hört, verwandelt sich, so zu sagen, in Unterweisung und Lehre für ihn. Jeder Schritt, den er thut, erleuchtet ihn und klärt ihn auf. Vor ihm öffnet sich ein neues Feld, und je mehr er Blumen und Früchte pflückt, je mehr sieht er unter seinen Händen welche hervorsprossen. Es ist eine gesegnete und unerschöpfliche Grube, wo die Ader, je tiefer man gräbt, reichhaltiger und das Metall reiner und köstlicher wird. Natur und Kunst vereinigen sich, um alles anziehend und belehrend für den weisen und aufgeklärten Reisenden zu machen. Ich

Ich sage, für den weisen und aufgeklärten; denn ich rede hier nicht von allen Reisenden ohne Unterschied; es giebt welche, deren Züge den Wanderungen der Strichvögel gleichen, die keine Spur ihres Daseyns hinter sich lassen. Ihre Reisen sind unnütz für sie und für die Welt. Aber glücklich der, dessen Fleiß und Thätigkeit der emsigen Biene ähnelt, die selbst auf den ödesten Felsen Blüthen findet, deren Saft sie aussaugen und zu Honig verarbeiten kann. Die undankbarsten und rauhesten Länder, die Einöden Egyptens, die Sandwüsten Arabiens, bieten einem solchen Reisenden Gegenstände dar, die seiner Aufmerksamkeit und seiner Nachforschungen würdig sind; die Volkane Neapels und Siciliens, die Trümmer von Herkulanum und Pompeji, die unzugänglichsten Eisfelder und Gletscher Lapplands und der Schweiz, die Wälder und unbewohnten Ebenen Amerikas, werden für den philosophischen Reisenden zu Quellen, wo er neue Kenntnisse schöpft, zu Schulen der Kunde der Natur und ihrer Geheimnisse, ja selbst zu Schulen der Weisheit, der Menschlichkeit und Tugend. Nichts ist ihm fremd; er umfaßt alles; Natur, Vernunft und Erfahrung, sind seine Führer; die Welt ist sein Buch ....

3.

Fragment

aus einer Predigt des Yorik-Sterne, vom verlohrnen Sohn.

— Die Liebe zur Abwechslung, oder die Begierde allerhand neue Sachen zu sehen, welches eben diese Leidenschaft oder wenigstens ihre Schwester ist, scheint

in die Einrichtung aller Söhne und Töchter Adams eingeflochten; wir reden gemeiniglich von derselben als von einer Schwachheit der Natur, ob sie uns gleich aus dem wichtigen Grunde ist eingeflößt worden, unsre Seele anzuspornen, neue Untersuchungen zu machen und die Einsichten zu erweitern. — Man nehme uns dieselbe, und ich fürchte, die Seele würde allezeit bey dem gegenwärtigen Blat schwerfällig stehen bleiben; wir alle würden mit denjenigen Gegenständen zufrieden seyn, die uns in dem Dorf oder in der Provinz vor Augen gekommen sind, wo wir zuerst das Licht erblickt haben. Dieser Sporne, welcher immer an unsrer Seite sich befindet, ist die Ursache von dieser Ungeduld, von diesem Hang zum Reisen. Diese Leidenschaft ist so wenig als die andern strafbar, ausser wenn sie unrecht geleitet oder übertrieben wird. Regiere dieselbe vernünftig, die Vortheile, die man davon ziehen kann, sind dieser Mühe werth. Unter die vornehmsten von diesen Vortheilen rechne ich die Erlernung der Sprachen, die Kenntniß der Gesetze und Gewohnheiten, der Regierungsformen und Interessen andrer Nationen; die Höflichkeit und Ungezwungenheit in dem äusserlichen Betragen, und die Tüchtigkeit zu Gesellschaften und Unterredungen; die Entziehung des Umgangs unsrer Tanten und Großmütter, und die Reinigung unsers Kopfs von den Ammenvorurtheilen. Ferner, dadurch, daß uns neue Gegenstände vor Augen kommen oder die alten in einem neuen Licht gezeiget werden, können unsre Urtheile verbessert werden; dadurch, daß wir allezeit die Mannigfaltigkeiten der Natur bemerken, lernen wir einsehen, was gut ist; durch die Bemerkung der Höflichkeitsbezeugungen und Künste der Menschen fühlen wir, was redlich gemeynt ist; und durch den Anblick so vieler mannigfaltigen Gemüthsarten und Sitten werden wir bewogen in uns selbst zu sehen, und unsern Charakter gehörig zu bilden. Dies ist

ein

ein Theil von der Ladung, mit welcher wir heimkehren könnten; allein der Trieb neue Aussichten zu sehen, nebst der Begierde sich die Lehren der Weisheit und die Vorwürfe, welche man zu Hause bekömmt, vom Halse zu schaffen, führt unsre Jünglinge zu frühe heraus, als daß ihnen ihre Reisen sehr nützlich seyn sollten. Im Gegentheil wenn diese Scene des verlohrnen Sohns auf seinen Reisen, welche ich gemahlet habe, mehr einer Copie als einem Original ähnlich siehet, ist es nicht ein grosses Glück, wenn ein solcher Abentheurer, der mit so wenig versprechendem Wetter, ohne Karte, ohne Compaß ausfährt, nicht auf immer verschlagen wird, und kann man nicht mit Grund behaupten, daß er glücklich durchgekommen sey, wenn er eben so nackend in sein Vaterland zurück kömmt, als er dasselbe im Anfang verlassen hat?

Allein ihr wollet euerm Sohn einen erfahrnen Steuermann mitgeben — einen Gelehrten. —

Wenn die Weisheit in keiner andern Sprache als in der griechischen oder lateinischen reden kann, so thut ihr wohl, oder wenn man durch die Mathematik ein artiger Mann wird, oder wenn die Physik höflich machet, so kann er euerm Sohn einige Dienste leisten, denselben in gute Gesellschaften bringen, und ihn daselbst seine Rolle gut spielen lehren. Allein, das wird meistens die Wirkung von eurer Sorgfalt seyn; bey denjenigen Anlässen, wo es am nothwendigsten ist sich schicklich zu betragen, muß der unglückliche Jüngling seinen Hofmeister, wenn er ein blosser Büchergelehrter ist, führen, und kann nicht von ihm geführt werden. Allein, ihr wollt dieser Gefahr vorbauen; er soll einen Hofmeister haben, der die Welt nicht bloß aus Büchern, sondern aus seiner eigenen Erfahrung kennet; einen Mann, der auch schon in diesem Dienst ist gebraucht worden, und dreymal die

Reise durch Europa glücklich gemacht hat. Das ist, ohne daß er und sein junger Herr den Hals gebrochen haben; denn wenn er so beschaffen ist, wie ich auch mit meinen Augen gesehen habe! Ein gebrochener Kammerdiener, der sich zu allem gebrauchen läßt, für alles sorget, welcher die Reise in einer bestimmten Anzahl von Monaten zu machen verspricht, wenn Gott will. In diesem Fall werden die Einsichten des jungen Herrn nicht sehr wachsen: doch wird er wenigstens einigen Profit von ihm haben, er wird allemal bis auf einen halben Pfenning wissen, wie das Geld auf jeder Poststation von Calais bis Rom steiget, er wird in die besten Gasthöfe geführt werden, wissen, wo man den besten Wein haben kann, und um eine Livre wolfeiler speisen, als wenn er für sich allein die Reise gemacht und ausgezahlt hätte. Schauet einmal unsern Hofmeister an! Ich bitte euch, sehet, er ist einen Zoll höher, wenn er diese Vortheile erzählet, die er eurem Sohn verschaffen kann.

Und hier hat sein Stolz, seine Kenntniß und seine Nutzbarkeit ein Ende.

Allein, wenn euer Sohn in die Fremde kommt, so wird er durch den Umgang mit vornehmen und gelehrten Leuten schon aus seiner Hand genommen werden, und bey diesen den größten Theil seiner Zeit zubringen.

Ich muß aber hierüber einige Anmerkungen machen. Erstlich, Gesellschaften, die wirklich gut sind, finden sich aller Orten sehr wenige und sie sind gar nicht bekannt. Allein auch dieser Schwierigkeit seyd ihr bereits vorgekommen, ihr habet ihn mit den besten Empfehlungsschreiben an die vortreflichsten und würdigsten Männer in jeder grossen Stadt versehen.

Ja von diesen wird er alles erlangen, was die Höflichkeit bey dergleichen Gelegenheiten schlechterdings gegen sie thun muß, aber nichts weiter. Wir betriegen uns über keine Sache so sehr, als über die Vortheile, die man uns als Folgen unsrer Bekanntschaften und Unterredungen mit fremden Gelehrten anpreiset; insonderheit wenn wir reisen ehe wir durch die Jahre oder durch das Studieren reif geworden sind.

Der Umgang ist ein Handel; wenn ihr nicht mit einem gewissen Vorrath von Einsichten in die Gesellschaft kommet, damit die Rechnung zwischen euch und euern Gesellschaftern immer gleich sey, so höret der Handel mit einmal auf. Und dies ist auch die Ursache, man mag noch so sehr prahlen, daß man das Gegentheil erfahren habe, warum die Reisenden in so wenige, besonders in gute Gesellschaften mit den Eingebornen kommen; diese vermuthen nämlich, oder vielleicht sind sie durch häufige Erfahrungen wirklich überzeugt, daß man aus dem Umgang mit jungen Reisenden nichts herausbringen kann, das der Mühe werth wäre, auf ihre schlechte Sprache äusserst aufmerksam zu seyn, oder von ihren Besuchen sich stöhren zu lassen. Beyde Parteyen werden bey diesen Anlässen gemeiniglich mit einem gleich starken Ekel vor fernern Besuchen erfüllt; und dies hat die Wirkung, daß der Jüngling, der sich in seiner Hoffnung betrogen siehet, eine angenehmere Gesellschaft suchet, und da der Zutritt in schlimmere Gesellschaften allezeit offen ist, und diese auf Beute lauern, so ist die Reise bald zu Ende, und der arme Verschwender kömmt in einem eben so jämmerlichen Zustand zurück, wie der verlohrne Sohn im Evangelio.

II.

II.

Geschichte der Posten überhaupt.

Von Hrn. Pagenhofmeister Dumpf zu Gotha.

Geschichte der Posten überhaupt *).

Unter die nützlichen Erfindungen, wodurch die neuern Zeiten sich einen Vorzug vor den ältern erworben haben, sind unstreitig die Posten zu rechnen. Zwar findet man schon in den ältesten Zeiten einige Arten davon, die aber höchst unvollkommen waren. Ohne der ziemlich fabelhaften Taubenposten zu erwähnen, welche ehemals, besonders in Belagerungen einiger Städte, gewöhnlich gewesen seyn sollen, Briefe hin und her zu tragen; so erhellet aus verschiednen Stellen des alten Testaments, als, da von den Läufern aus Midian geredet wird, daß etwas den Posten ähnliches den Israeliten nicht unbekannt gewesen seyn mag; besonders will man behaupten, der König Salomo habe unter andern deswegen eine so große Menge Pferde, Wagen und Läufer gehalten, um sich derselben als Posten bedienen zu können.

Die ersten sichern Spuren von Posten findet man bey den Persern. Cyrus, der Stifter der Persischen Monarchie, hat, wie Xenophon erzehlt, in einer gewissen Entfernung, so weit nemlich ein Pferd des Tags laufen

*) Dieser Aufsatz steht zum Theil im Gothaischen Hofkalender von 1783, ist aber hier vermehrt.

laufen kann, Poststätte angelegt, und Leute darein gesetzt, welche die Stafetten in Empfang nehmen und weiter befördern mußten. Susa, die prächtige Residenz der Persischen Könige, ist die Hauptstation dieser Posten gewesen, und die königlichen Postboten hiessen Angari und Astandae, mit welchen Wörtern Leute bezeichnet wurden, die Briefe und andere Sachen von einem Orte zum andern bringen mußten, und das Recht hatten, Pferde, Maulthiere, Wagen, Schiffe und Menschen zu diesem Endzwecke mit Gewalt zu nehmen. Von dieser Art sind vermuthlich die auf Mäulern reitende Boten gewesen, deren im Buche Esther erwähnt wird. Ausser diesen Posten hatten die Perser noch eine andre Gattung, welche Rufposten hiessen, die aber nur in ausserordentlichen Fällen scheinen angelegt worden zu seyn, und die auch bisweilen in neuern Zeiten nachgeahmt worden sind. Diodor aus Sicilien gibt davon folgende Nachricht: „Obgleich Einige von den Persern 30 Tagereisen entfernt waren, so erfuhren sie doch, was berichtet wurde, noch an demselben Tage, und das durch künstlich hin und wieder verlegte Wachen. Persien ist durch viele Thäler gleichsam durchschnitten und hat hohe auf einander folgende Warten. In diese waren einige Unterthanen gestellt, und zwar solche, die die stärksten Stimmen hatten. Da nun diese Oerter so weit von einander entfernt waren, als man jemanden rufen hören konnte, so schrieen diejenigen, welche die ihnen zugerufene Sache vernommen hatten, sie den nächsten zu, und so fort an, bis es ans Ende der Provinz gelangte." Ein ähnliches erzehlt Julius Cäsar von den Galliern. Wenn nemlich etwas wichtiges vorgefallen war, haben sie solches durch ein weitschallendes Geschrey angezeigt, welches von andern wiederhohlt und dergestalt fortgesetzt worden, daß man einen Vorgang binnen 3 Stunden auf 40 deutsche Meilen weit erfahren können.

Von den Persern kam der Gebrauch, eine Nachricht durch Boten schnell bekannt zu machen, zu den Griechen; diese Boten hiessen bey letztern Hemerodromi, und zwar gingen sie zu Fusse, da die Persischen ritten oder fuhren. Suidas sagt, es wären lauter junge Leute gewesen, welche kaum die Kinderjahre zurück gelegt hätten, und denen näher gekommen wären, welche einen Milchbart haben. Auf ihrem Laufe hätten sie nichts als Bogen, Pfeile und Feuersteine mitgenommen, weil ihnen diese Stücke unterweges sehr nöthig gewesen. Alexander der Große hat vortrefliche Läufer gehabt, von deren einem, Namens Ladas, man die Fußtritte auf dem Sande nicht soll haben wahrnehmen können. Ein andrer, Namens Philonis, ist in 9 Stunden 1200 Stadien von Sicyon nach Elis gelaufen. Nepos erzählt von einem berühmten Hemerodrom, Philippides, er sey in 24 Stunden von Athen nach Lacedämon gelaufen, um die Nachricht von dem Anzuge der Perser zu überbringen, eine Weite von 1240 Stadien, oder 150 Römischen Meilen. Ein andrer, der die Nachricht von der Niederlage der Perser nach Athen brachte, war so stark gelaufen, daß er weiter nichts sagen konnte, als: wir haben die Schlacht gewonnen, und hierauf todt niederfiel.

Bey den Römern ist eine Art von Posten gebräuchlich gewesen, die unter dem Namen Cursus publici bekannt ist, und man findet verschiedene Titel davon sowohl im Corpore juris, als auch im Codice Theodosiano. Das Wort Stabularius bedeutete so viel als jetzt ein Postmeister. Diese mögen aber in keinem guten Credit gestanden haben, weil der Titel in den π. de nautis, cauponibus et stabulariis, gemeiniglich der Titel de tribus nebulonibus genennt wird.

wird. Als Rom noch eine Republik war, hatte man Statores, die privilegirte Boten waren, und sich der Postpferde bedienten. Während der Kriege waren in den Provinzen an gewisse Stationen Reuter gestellt, die von den Feldherren verschickt wurden, um Nachrichten von der Beschaffenheit der Sachen nach Rom und von da zurück, wie auch an ihre Hülfsvölker zu bringen. Cäsar erzehlt in der Beschreibung der bürgerlichen Kriege, daß sich die Stadt Messana an Kassius würde ergeben haben, wenn nicht die Nachricht von dem Pharsalischen Siege durch ausgestellte Reuter zu rechter Zeit eingelaufen wäre. Einige Völkerschaften in Italien, als die Picentiner, Lucaner und Brutten, wurden, weil sie von den Römern abgefallen und zum Hannibal übergegangen waren, gezwungen, öffentliche Boten und Läufer abzugeben. Unter dem Kaiser August kamen diese Einrichtungen zu mehrerer Vollkommenheit. Es wurden nemlich durch alle Römische Provinzen junge Leute stationenweise an die Landstrassen postirt, um die kaiserlichen Befehle mit der größten Geschwindigkeit weiter zu bringen, und diese Boten wurden cursores publici genannt. Auch wurden öffentliche Wagen gehalten, womit man Personen, die in Angelegenheiten des Hofs reisten, fortschaffte. Daher wollen einige den K. August zum Urheber des Postwesens machen. Unter den nachfolgenden Kaisern wurde dieser cursus vehicularis immer weiter ausgedehnt; aber auch den Provinzen eine so grosse Last dadurch aufgelegt, daß verschiedne Kaiser, um sich bey dem Volke beliebt zu machen, die Unterhaltung der öffentlichen Wagen durch ganz Italien erliessen, wie solches eine Münze vom Kaiser Nerva bezeugt, auf welcher zwey Maulthiere mit niederhängenden Köpfen befindlich sind, zwischen denen ein Wagen mit in die Höhe gerichteter Deichsel steht, mit der Umschrift: Vehiculatione Italiae remissa. Mit

Mit dem Untergange der Römischen Monarchie mögen wohl alle diese Einrichtungen, wenigstens größtentheils, zu Grunde gegangen seyn. Erst unter Karl dem Großen findet man eine hieher gehörige Nachricht. Er hat nemlich auf Kosten seiner Unterthanen drey Stationen auf den vornehmsten Straßen in Gallien errichtet; eine nach Italien, die zweyte nach Deutschland, und die dritte nach Spanien. Allein nach seinem Tode und bey der Zertheilung seiner Länder sind dieselben wahrscheinlich wieder eingegangen.

In Frankreich hat man die Errichtung der Posten der Pariser Universität zu danken. Diese Universität hat, wie man glaubt, unter der Regierung Ludwig VII in gewissen Städten des Königreichs Boten und Posten zur Bequemlichkeit der auf ihr Studirenden angelegt, und gedachter König hat derselben die Einkünfte davon zur Bestreitung der darauf zu wendenden Kosten überlassen. Ludwig XI hat in den Jahren 1462 und 1467 auf seine eigne Kosten und zu seinen Angelegenheiten, um zu erfahren, was in seinen Staaten und in den benachbarten Ländern vorfalle, den Gebrauch der Posten angeordnet, und weil die Postillons so lange Ritte nicht aushalten konnten, so legte er Stationen an. Diese Einrichtung entschädigte ihn eines theils wegen der Kosten, die er vorher auf Korrespondenzen gewendet hatte, und verschafte ihm zugleich den Vortheil, seine Intriguen mit mehr Heimlichkeit zu betreiben. Unter den Nachfolgern Ludwig des XI hat sich das Postwesen, so wie die Industrie, die Handlung und die Künste überhaupt mehr vervollkommnet, und der Ertrag davon wurde zur Krone gezogen, obgleich die Universität Paris ihre Rechte darauf behielt und geltend zu machen suchte. Endlich wurden im Jahr 1719 die Posten so wohl als die Postboten gänzlich zur Krone geschlagen, und die Universität sagte

sich

sich von ihren Ansprüchen daran los, wofür ihr der 28ste Theil von den Posteinkünften angewiesen wurde. Gegenwärtig ist das Postwesen in Frankreich so wie alles verpachtet, und dem ungeachtet haben die französischen Posten ihrer Geschwindigkeit und guten Einrichtung wegen einen Vorzug vor allen andern Ländern, wozu die durchs ganze Königreich gepflasterten Landstrassen vieles beytragen. Die ordinären Posten werden Diligences genannt und die Landkutschen Coches. Letztre gehn mit einerley Pferden. In den bergigten Provinzen reitet man die Post auf Eseln, und diese wissen den Weg so genau, daß kein Postillon mitgeht, sie sind aber auch, wenn sie bey der nächsten Station ankommen, keinen Schritt weiter zu bringen.

In Italien sind nach dem Verfall des Römischen Reichs nicht eher wieder Einrichtungen zur Beförderung der Reisenden und Briefe gemacht worden, als im elften Jahrhunderte, da die Mayländischen Viskonten eins und das andre dieserwegen verordnet haben. Doch ist das eigentliche Postwesen, wie es jetzt in Italien ist, erst ums Jahr 1579 zu Stande gekommen. Es klagen aber die Reisenden sehr über die Kostbarkeit der italienischen Posten, besonders im Mayländischen, Mantuanischen und Venetianischen. Daher bedienen viele sich lieber der Vetturini oder Mietkutscher. Am wohlfeilsten aber sind die italienischen Eselsposten.

In Spanien soll der König Philip I. die Posten zuerst angeordnet haben. Doch sind dieselben lange Zeit sehr unordentlich gegangen, so daß es schwer gehalten, auf den Stationen Pferde oder Maulthiere zu bekommen, bis in diesem Jahrhunderte bey Gelegenheit des Spanischen Successionskrieges ordentliche Relais wenigstens nach den Hauptorten angelegt worden sind. Zu wünschen wäre es, daß auch die Gasthöfe in Spanien besser ein-

eingerichtet würden. Die Briefe in Spanien werden durch gewisse dazu bestellte Boten von einer Provinz in die andre getragen.

In den Niederlanden gibt es, ausser den Posten zu Lande, wegen der vielen Flüsse und Kanäle Wasserposten, die Treckschüten genannt werden. Dieses sind bedeckte Schiffe mit bequemen Bänken; sie werden, wenn sie gegen den Strom gehen, von Pferden oder Menschen vermittelst eines langen Seils gezogen, daher sie den Namen Treckschüten von trecken oder ziehen bekommen haben. Sie gehen gleich den Landposten zu bestimmten Stunden ab und kommen auch zu gesetzter Zeit an. Auf dem Rhein und Mayn hat man Marktschiffe, mit welchen Menschen und Waaren von und nach den grossen Städten geführt werden. Von Hamburg nach Haarburg und so umgekehrt gehen fast täglich so genannte Postever.

In England reist man so wohl zu Wasser als zu Lande mit ausserordentlicher Geschwindigkeit. Zu den Landreisen stehen überall Pferde und Kutschen bereit, und von London gehen zu bestimmten Tagen und Stunden in alle ansehnliche Städte des Reichs Landkutschen ab, mit welchen man ebenfalls sehr geschwind reist, indem sie des Sommers auf 60 bis 70 englische, über 12 deutsche Meilen, in einem Tage zurück legen. Für 5 englische Meilen bezahlt man auf einer Landkutsche 13 Pence; wer aber Extrapost nimmt, bezahlt für jedes Pferd auf die engl. Meile 3 Pence. Vor den Strassenräubern hat man sich dabey nicht mehr sonderlich zu fürchten, seitdem eine große Belohnung darauf gesetzt ist, wer einen gefänglich einbringt. Auch sind diese Leute so höflich, daß sie sich, wenn man sich ihnen nicht widersetzt, mit einem Theile des Geldes, welches man bey sich hat, begnügen. Die Briefe innerhalb des Königreichs werden durch Po-

stil-

stillons bestellt, welche alle 24 Stunden 120 englische oder 24 deutsche Meilen reiten. In London ist ein General-Postamt, unter dessen Direktion durch ganz England und Schottland 182 Postmeister stehen. In Irland ist ebenfalls ein Generalpostamt, und zwar zu Dublin. Die Einkünfte von den Posten gehören vermöge einer Parlaments-Akte dem Könige. Ausser den gedachten Posten ist in London auch die sogenannte Pennypost vermittelst welcher in dem weitläuftigen London und auf 10 Meilen im Umkreise für einen Penny Briefe und Pakete, die nicht über 1 Pf. wiegen, wie auch Geld bis auf 10 Pf. St. abgeschickt werden können. In der Stadt geht sie alle Stunden nach den nächsten Quartieren, nach den weitsten aber alle zwey Stunden ab, und aus der Stadt des Tages zweymal. Es ist ein besondres Ober-Postamt dazu in der Stadt angeordnet, welches 5 Postämter unter sich hat; auch sind noch 5 bis 600 Kaffeehäuser und Buden, wo man die Briefe für diese Pennypost abgeben kann. Der Erfinder derselben ist ein Kaufmann in London gewesen, namens Docwra, der sie im Jahr 1680 auf seine Kosten angelegt hat. Jetzt aber gehören sie ebenfalls dem Könige. Diese Einrichtung ist zu Paris und in mehrern grossen Städten nachgeahmt worden. Nebst diesen Posten zu Lande hat England auch Posten zur See, oder sogenannte Paketbote, deren wöchentlich verschiedne nach Frankreich, Spanien, Portugall, Flandern, Holland, und Irland abgehen und zurückkommen. Auch geht alle Monate ein Paketbot nach den Amerikanischen Kolonien, und ein andres nach den Afrikanischen. Mit diesen Paketboten können nicht nur Briefe, Gelder und Waaren abgeschickt werden, sondern auch Personen mitgehen. Dergleichen Postschiffe oder Paketbote sind bey allen an der See gelegnen Staaten gewöhnlich.

Die Dänischen Posten sind mit den Deutschen fast auf einerley Art eingerichtet. Die von Hamburg durch Holstein und über die Belte fahrende Post besteht aus 6 und oft mehr leichten Wagen, die mit kleinen schlechten Pferden bespannt sind, und alle zusammen nicht mehr führen, als in Deutschland ein einziger Postwagen. Sie werden allezeit von einem Kopenhagner Postmeister begleitet.

Die Schwedischen Posten waren ehmals blos reitend; allein in den neuern Zeiten sind nach allen Gegenden des Reichs auch fahrende angelegt, wobey man nicht allein die guten Anstalten, sondern auch besonders die guten Wege rühmt. In Lappland werden die Reisenden auf Schlitten, mit Rennthieren bespannt, gefahren.

Die Posten in Polen sind unter der Regierung Königs Vladislaus IV. im Jahr 1647 angelegt worden; sie dienten meistens nur zur Bestellung der Briefe und Pakete. Vorher mußten die königlichen Befehle durch Edelleute an die Behörde gebracht werden. Unter den Sächsischen Königen sind die Polnischen Posten zu mehrerer Vollkommenheit gediehen, und ganz auf Sächsischen Fuß eingerichtet worden.

Die Russischen Posten sind so wohl ihrer Geschwindigkeit als ihres wohlfeilen Preises wegen vorzüglich gut. Die meiste Zeit im Jahre werden Schlitten dazu genommen. Diese Schlitten sind oben zugemacht und haben zu beyden Seiten Fenster und Fächer, worein man Bücher und Lebensmittel setzen kann. Vorn hängt eine Laterne, um des Nachts im Schlitten sehen zu können. Unten sind Betten, worauf man Tag und Nacht liegt. So macht man lange Reisen, ohne jemals, ausser im Nothfalle auszu-

zusteigen, weil unterweges wenig Wirthshäuser anzutreffen sind. Alle Bauern, welche Postpferde halten, haben Nummern auf dem Rocke, so daß man, wenn einem Reisenden etwas begegnen sollte, gleich erfahren kann, wer ihn gefahren hat. Der Weg von Petersburg bis Moskau ist über 120 deutsche Meilen lang, und in 24 Stationen, jede zu 4 bis 5 Meilen, eingetheilt, auf deren jeder 20 und mehr Pferde parat stehen, die Ankommenden weiter zu schaffen. Diese Pferde sind klein, sie laufen aber ungemein schnell. Die reitenden Posten in Rußland sind im Jahr 1718 auf deutschen Fuß angelegt worden, und werden durch Bauern besorgt. Der Urheber aller dieser Einrichtungen ist der Monarch, dem Rußland seinen jetzigen Flor zu danken hat, Peter der große.

In dem Türkischen Reiche ist das Postwesen noch sehr mangelhaft, indem es darin gar keine fahrende Posten gibt, und die reitenden, welche in kayserlichen Verrichtungen gehen, hatten lange Zeit die Freyheit, den Leuten unterweges die Pferde wegzunehmen und die ihrigen dafür dazulassen, bis Amurath IV. solches abgeschaft und gewisse Posthäuser, worin Pferde stehen, angelegt hat. Jetzo reitet gewöhnlich ein Janitschar die Post, dergleichen alle vierzehn Tage von Konstantinopel bis an die Ungarische Grenze und wieder zurück geht, mit welchem man nicht allein Briefe bestellen, sondern auch selbst reiten kann, ohne so leicht von Räubern etwas zu fürchten zu haben. Oft werden auch ein paar Tartarn zu Pferde abgeschickt, die denn sehr geschwind an Ort und Stelle kommen.

In Ostindien hat man mit Ochsen bespannte Postwagen, und selbst bey den reitenden Posten be-

dient man sich alda der Ochsen, die ordentlich gesattelt und gezäumt seyn und geschwinder laufen sollen, als in vielen Europäischen Ländern die Postpferde. Tavernier erzehlt, daß in Indien, besonders in dem Königreiche Golconda, die Schreiben der Könige, Generale und Gouverneure durch Boten zu Fuße bestellt werden, zu deren geschwinder Besorgung alle zwey italienische Meilen Hütten angelegt sind, worin sich einige Männer aufhalten, von denen einer sogleich nach der Ankunft eines solchen Botens dessen Depeschen bis zur nächsten Hütte bringen muß. Die meisten Strassen in Ostindien sind auf beyden Seiten mit Bäumen besetzt, und wo keine Bäume stehen, sind alle 500 Schritte Steinhaufen errichtet, damit diese Boten des Nachts den Weg nicht verfehlen.

In den Afrikanischen Königreichen Angola und Congo müssen Sklaven die Reisenden in Tragsesseln auf ihren Schultern fortbringen. Dergleichen Art zu reisen ist auch in ganz Westindien gebräuchlich, wo gewisse Männer auf den Landstrassen bestellt sind, die in solchen Tragsesseln ankommenden weiter zu bringen. Als die Spanier zuerst nach Peru gekommen sind, sollen daselbst Rufposten nach Art der alten Persischen eingeführt gewesen seyn. Es haben nemlich alle halbe Meilen Hütten gestanden, worin Leute wohnten, die den ihnen zugerufnen Bericht (schreiben konnten die Indianer nicht,) der nächsten Hütte zuriefen. Diese Art von Post soll den geschwindesten Lauf der Posten übertroffen haben.

In Arabien und in den mehresten Afrikanischen Ländern werden wegen der vielen Wüsten, worin weder Futter noch Wasser befindlich ist, Kameele zu den Reisen gebraucht, die ungleich dauerhafter sind als die Pferde, und einige Tage Hunger und Durst ausstehen können. Dieser ungemein nützlichen Thiere pflegt man sich nicht

blos

blos zum Reiten, sondern auch zum Tragen des Proviants und der Waaren zu bedienen. Meistens reisen einige hundert Personen der Sicherheit wegen zusammen, welches dann eine Karavane heißt, und diese führt eine große Menge Kameele mit sich. Diese Karavanen gehen zu bestimmten Jahrszeiten ab, und die nach Mekka gehenden sind die gewöhnlichsten und bekanntesten. Man reist auf diese Art ungemein wohlfeil; aber Kost und Lager unterweges sind sehr schlecht. Ordentliche Posten in diesen Ländern anzulegen, möchte wohl der vielen Strassenräuber wegen nicht thunlich seyn.

In den Königreichen Fetz und Marokko werden von den Statthaltern der Provinzen bey wichtigen Vorfällen vornehme Bediente zu Pferde an den Monarchen gesandt. Sonst bedient man sich dort der Boten zu Fuß, die so geschwind laufen, daß sie in 3 Tagen einen Weg von 40 deutschen Meilen zurücklegen.

Die Sinesischen Kayser haben alle 10 Meilen Posthäuser zur Bequemlichkeit und Beförderung der Reisenden anlegen lassen, in deren manchem 3 bis 400 Pferde parat stehen, um die kayserl. Kuriere weiter fortzubringen. Dieser Posthäuser sind im ganzen Reiche 10,000 und der Postpferde 200,000. Es werden allezeit zwey Kuriere zusammen abgeschickt, damit, wenn einem auf dem Wege etwas zustiesse, der andre die Nachricht überbringen könne.

In der Tartarey tragen die Postillons einen mit Glöckchen besetzten Gürtel, damit man auf der nächsten Station ihre Ankunft von weitem hören und sich gleich ein andrer aufsetzen könne, die Depesche weiter zu bringen.

Wenn und von wem das Postwesen in Deutschland seinen Anfang genommen habe, ist schwer zu bestimmen. Etwas den cursibus publicis der Römer ähnliches und

 von

von denselben nachgeahmtes soll bereits vor mehrern Jahrhunderten in einigen deutschen Ländern gewöhnlich gewesen seyn. Man findet so gar, daß lange vor der Errichtung des jetzigen Postwesens hier und da, als in Schwaben und am Rhein, nicht allein reitende und gehende Boten, sondern auch Wagen eingeführt gewesen sind. Der eigentliche Ursprung des jetzigen Postwesens im heil. Röm. Reiche ist zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts unter dem Kayser Maximilian I. zu suchen, denn als dieser durch seine Vermählung mit der Erbin der Burgundischen Staaten einen grossen Zuwachs von Ländern bekam, und dessen Sohn Philip I. sich mit der Infantin von Kastilien vermählte, wodurch abermals eine Menge Länder an das Oesterreichische Haus kamen, so fand besagter Kayser für nöthig, um diese weitläuftigen Länder besser regieren zu können, an bestimmten Tagen so wohl reitende als fahrende Posten anzulegen, damit die Kommunikation mit denselben desto richtiger und geschwinder unterhalten würde. Den Entwurf dazu machte ein gewisser Franz von Taßis, dessen Vorfahren in Italien ansehnliche Güter besessen, aber wegen Bedrückungen von den Mayländischen Viskonten sich an den kayserl. Hof begeben und daselbst große Ehrenstellen bekleidet hatten. Dieser Franz von Taßis ist der Stammvater der jetzt florirenden fürstl. Familie von Thurn und Taxis. Er ward von Maximilian I. naturalisirt und mit der Würde eines General-Postmeisters in allen kayserl. Staaten beliehen. Dieses Amt bekleidete er nicht nur unter Maximilian, sondern auch unter dessen Sohne, König Philip, und dessen Enkel, Kayser Karl V. Doch waren diese in den k. k. Erbländern angelegte Posten anfänglich blos Spanische Posten, und wurden von den Königen von Spanien als Herzogen von Burgund gehalten und bezahlt. Damals wuste man noch nichts von kayserl. Reichsposten; vielmehr hielten, wie schon vorher, einige Reichsfürsten in ih-

ihren Ländern eigne Posten; so gar hatten Privatpersonen eine Art von Posten hie und da angelegt, die man Metzgersposten nannte. Unter Kayser Ferdinand I. wollten einige Stände die Spanischen Posten nicht mehr durch ihre Länder passiren lassen, und im Jahr 1570 ersuchten die Churfürsten und Stände des Reichs den Kayser Maximilian II, „das Postwesen bey dem Reiche zu behalten, weil die Post eines Röm. Kaysers sonderbare Hoheit und Regal zur Adventanz und Korrespondenz zwischen hohen Potentaten in und ausserhalb Reichs, so man bey der kayserl. Regierung zu schleuniger Verrichtung nothwendiger Geschäfte, Fortbringung der Briefe, Diener und Gesandten unvermeidlich bedürfe, ja welches insgemein allen Ständen und ihren Unterthanen so wohl als des Reichs Commerciis in viele Wege nützlich und bequem sey. Ihre Majestät wären solches, als ein Mehrer des Reichs, Amts und Pflicht halber zu thun schuldig, und könnten es ihren Nachfolgern zur Präjudiz nicht in fremde Hände kommen lassen." Endlich hat sich Kayser Rudolph II. im Jahr 1595 mit Spanien dahin verglichen, daß die Spanischen Posten in dem Röm. Reiche völlig aufgehoben worden; worauf der bisherige Spanische General-Postmeister, Leonhard von Taxis, zum General-Reichs-Postmeister ernannt, und dem Churfürsten von Maynz, als Erzkanzler durch Germanien, die Protection über das Postwesen im R. R. aufgetragen worden. Zugleich ermahnte der Kayser die Reichsstände, den von Taxis bey Exercirung des ihm aufgetragnen General-Postamts ruhig bleiben zu lassen, schützen und handhaben zu helfen. Bald darauf entstanden des Postwesens halber zwischen dem Kayser und einigen Reichsständen, als dem Herzoge von Würtenberg, den Städten Ulm, Nürnberg, Frankfurt ꝛc. Irrungen, indem der Kayser keine andern als die Taxischen Posten im h. Römischen Reiche gestatten wollte, wogegen jene Stände

de protestirten, und sich theils auf die ihnen in ihren Landen zustehenden Regalien, theils auf das Herkommen beriefen. Diese Mishelligkeiten veranlaßten verschiedne kayserl. Patente, denen aber nicht allemal Folge geleistet wurde. Der Kayser Ferdinand II. ersuchte daher das Churfürstliche Kollegium im Jahr 1636 die beym Postwesen im h. R. Reiche seit vielen Jahren eingerißnen Mängel und Gebrechen in Erwegung zu ziehen, und ihr Gutachten darüber zu eröffnen. Dieses Gutachten war den kayserl. Posten ungemein günstig, und den Reichsständen sollte vermöge desselben blos an den Orten, wo keine kayserl. Posten wären, reitende oder gehende Boten zu halten, verstattet seyn. Chur Sachsen nahm an diesem Gutachten keinen Antheil, und in der Folge hat es, so wie mehrere Reichsfürsten, besonders Chur Brandenburg, das Recht in seinen Staaten eigne Posten zu haben, standhaft behauptet. Es würde zu weitläuftig seyn, alle Streitigkeiten, welche die mehresten Reichsstände mit den Fürsten von Thurn und Taxis, als kayserl. Erb-General- und Ober-Postmeistern im h. R. Reiche, gehabt haben und theils noch haben, hier anzuführen.

Auf dem Westphälischen Friedenskongresse brachten die evangelischen Reichsstände verschiedne Beschwerden gegen das Postwesen vor. Schweden suchte diesen auf alle Weise abzuhelfen und setzte in sein Friedens-Projekt: Postarum magistri ꝛc., und da man hierüber nicht einig werden konnte, wurde in das instrumentum pacis Westphalicae weiter nichts von Postsachen gesetzt, als: Immoderatae postarum onera penitus tollantur. Das weitre ward auf einen Reichstag verwiesen. Man hat so gar für nöthig befunden, den neuern Wahlkapitulationen der Kayser, von der Leopoldinischen an, eigene Artikel wegen des Postwesens einzuverleiben.

In der von Joseph I. heißt es Art. 34. „Und demnach wider die im h. R. Reiche verordnete Post nicht geringe Beschwerden geführt, selbe auch nach Anweisung Instrumenti pacis auf den Reichstag ausgestellet worden; so wollen wir mit Beobachtung dessen keineswegs gestatten, daß Churfürsten, Fürsten und Ständen in ihren Landen und Gebieten, wo dergleichen kayserl. Postämter vorhanden und hergebracht, solche Personen, welche keine Reichsunterthanen seynd und deren Treu man nicht versichert, angesetzt, dieselbe ausser der Personal Befreyung, von dem Beytrag gemeiner Real Beschwerden eximirt und befreyet werden. Nicht weniger wollen wir den General Erb-Reichspostmeister dahin halten, daß er seine Posten mit aller Nothdurft wohl versehe, die getreue und richtige Briefbestellung gegen billiges Postgeld, so in allen Posthäusern zu jedermanns guter Nachricht in ofnen Druck beständig angeschlagen seyn soll, ohnverweißlich befördere, und also zu keiner fernern Klag und Einsehen Ursach gebe ꝛc." §. 2.
Diesem Artikel ist in der Wahlkapitulation Karl VI. und folgenden noch beygefügt: „Jedoch sollen und wollen wir auf diesen Artikel, das Postwesen belangend, in so lang halten, auch halten lassen, bis von Reichs wegen ein anders beliebt werden wird." In den drey neusten Wahlkapitulationen ist dieser Artikel Wort für Wort geblieben, ausgenommen daß vor dem angeführten letzten §. annoch folgende zwey §§. eingerückt worden sind: „Dargegen soll §. 3.
den gemeinen Land- und Reichsstädtischen Boten unterwegs und zwischen denen Orten, wo aus und hin ein Bote seine Kommission hat, die Mitbringung und Sammlung der Briefe, Wechslung der Pferde und Aufnehmung der Personen und Pakete nicht zugelassen, sondern die Reichsstädte und deren gehende, reitende und fahrende Boten hierunter, denen bereits in annis 1616, 1620 und 1636 ergangnen kayserl. Dekreten, Patenten und Rescripten sich gemäß bezeigen, und solchergestalten dieses

Botenwesen so wohl der Chur-Maynzischen Reichspost Protection als dem General Reichs Erb Postmeister und
§. 4. sonsten männiglich ohne Nachtheil seyn. Wir sollen und wollen auch die beständige Verfügung thun, daß unser General kayserl. und Reichs Obrist Postamt in seinem Esse allenthalben erhalten und zu dessen Schmälerung nichts vorgenommen, verwilliget oder nachgesehen, mithin dasselbe so wohl bey Unsrer kayserl. Person und Hofstatt, als sonsten im Reich jederzeit in ruhiger Einnehm- Bestell- und Austheilung aller und jeder Briefe und Paketer gegen erhebendes billiges Postgeld gelassen werde."

Neben diesen von dem Fürsten von Thurn und Taxis abhängenden kays. Reichsposten halten obgedachtermaßen die meisten deutschen Chur- und Reichsfürsten in ihren Staaten eigne Posten; einige haben sogar niemals kays. Reichsposten bey sich verstattet, oder die vorhandnen wieder aufgehoben. Selbst die Kayser aus dem Oesterreichischen Hause haben besondre Hof- Feld- und Kabinetsposten in ihren Erb-Königreichen Ungarn und Böhmen und deren inkorporirten Provinzen, wie auch in dem Erzherzogthum Oesterreich angelegt, und im Jahr 1624 die Freyherrl. nunmehr gräfl. Familie von Paar als mit einem Mannlehn damit beliehen, welche dieses Amt aller oft wiederhohlten Protestationen des fürstl. Thurn- und Taxischen Hauses ohnerachtet auch noch besitzet. So wie nun in verschiednen deutschen Staaten, als in Bayern, Pfalz, Würtenberg und andern, zugleich Reichs- und eigne Posten befindlich sind, so hat hingegen Chur Sachsen nie verstattet, daß in seinen Landen Reichsposten angelegt worden wären, und Chur Brandenburg hat so gar im Jahr 1652, als es in seinen Staaten eigne Posten errichtete, die darin befindlichen Thurn- und Taxischen aufgehoben. Ein gleiches haben die Chur und Fürstl. Häuser Braunschweig,

wie

wie auch Hessen und mehrere gethan, welche kurz nach der im Brandenburgischen gemachten Postveränderung ihr eignes Postwesen, trotz aller Widersprüche des Thurn- und Taxischen Hauses, errichtet und behauptet haben; doch sind noch an einigen Orten in besagten Ländern kayserl. reitende Posten, hingegen gehören die fahrenden sämtlich den Landesherren. In Chur Sachsen hat man erst spät angefangen, Posten einzuführen, und alles, so gar die Handlungsangelegenheiten, wurde durch Boten und Lohnkutscher besorgt, bis im Jahr 1652 die zeitherigen Fußboten in reitende verwandelt wurden, die fahrenden Posten aber wurden erst im Jahr 1682 angelegt, und hierauf ist das Postwesen in Chur Sachsen durch verschiedne Churfürstl. Verordnungen nach und nach zu dem Flore, worin es jetzt steht, gebracht worden. Auch ist eine in Chur-Sachsen gemachte Einrichtung, welche zum Postwesen gehört und anderwerts nachgeahmt zu werden verdient, nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Dieses sind die auf allen Chur-Sächs. Poststrassen im Jahr 1722 errichteten steinernen Postsäulen. Es sind deren viererley Arten. Die ersten sind die vor den Thoren der Städte auf Postementern stehenden großen viereckigten Pyramiden, worauf oben das kön. Pohln. und Chur-Sächs. Wappen, darunter ein A (Augustus) und weiter unten ein Posthorn mit der Jahrzahl 1722 eingehauen ist. Die Orte von einer Stadt zur andern nebst ihrer Entfernung stehn auf zwey Seiten, und auf der vierten steht der Name der Stadt. Die zweyten sind ganze Meilen-Säulen, die Meile zu 2 Stunden, oder 2000 Ruthen, jede Ruthe zu 8 Dreßdn. Ellen gerechnet. Die dritten sind etwas kleiner, und bezeichnen die Stunden, und die vierten, welche die kleinsten sind, stehen alle halbe Stunden.

III.

Umständliche Nachrichten von dem Postwesen einiger Länder, und der Art sie zu bereisen. *)

1.

Deutschland.

Das Postwesen ist in Deutschland sehr gut bestellt. Man findet auch in den meisten Ländern Strassendämme, deren einige z. B. im Fuldaischen, Hannöverischen u. s. w. den französischen an Güte gleichkommen. In Sachsen sind die Wege mit Weg-Säulen, oder Meilenweisern bezeichnet, welche den Reisenden die zurückgelegten Distanzen, und die Entfernung eines Ortes auf das genaueste bestimmen. Schade daß dieses nützliche Institut an vielen Oertern schon seinem Ruin nah, und in baufälligen Umständen ist. Eine der angenehmsten Landstrassen in Deutschland ist die, welche unter dem Namen der Bergstrasse bekannt ist, und hinter Darmstadt anfängt. Sie geht längst einer Reihe mittelmässig hoher, aber meist schön bewachsener, Berge, durch die herrliche und fruchtbare Ebene, die zwischen diesen Bergen und dem Rhein liegt. Eigentlich sind zwey, neben

*) Volkmann, Busch, Krebel, Sulzer, Nicolai, Wyttenbach, und mehrere, sonderlich französische und englische, Reisende haben hier, oft wörtlich, zu Führern gedient. Man hat sich, wie durchs ganze Handbuch, blos auf die europäischen Länder eingeschränkt, welche am häufigsten bereiset werden.

ben einander laufende, Strassen: die obere, dicht am Fuß der Berge; und die untere, welche in einer geringen Entfernung von den Bergen, ganz durch die Ebene geht. Die obere ist aber angenehmer, als die untere. Die schönen überall bewachsenen, hier und da mit alten, theils noch wohnbaren, theils verlassenen oder zerstörten Schlößern, besetzten Berge einerseits, dann die höchstfruchtbare Ebene anderseits, geben dem Auge eine grosse Mannichfaltigkeit der schönsten Gemälde zu sehn. Die Landstrasse selbst, so wie auch alle Nebenstrassen, sind durchaus mit hohen, sehr waldigen Wallnußbäumen, auch andern Obstbäumen besetzt. Selbst die Felder sind an vielen Orten mit fürtreflichen Obstbäumen bepflanzt. Dadurch bekommt das ganze Land das Ansehen eines fruchtbaren Gartens. Diese Landschaft ist die gelindeste in ganz Deutschland. Als Kayser Joseph II. durch diese Strasse kam, verglich er sie den schönsten Siten Italiens. — Die ordentlichen Postwägen, die zu einer gewissen Zeit ankommen und abgehn, sind nicht bedeckt, sondern offen: nur in einigen Ländern, z. B. im Preußischen auf den Hauptkursen, im ganzen Reiche von Koburg an, imgleichen im Oesterreichischen, Wirtembergschen, Heßischen u. s. w. fängt man an sie auch mit einem Ueberzug zu versehen, doch mangelt ihnen der sanfte und bequeme Gang der französischen Diligencen; dieser wird ebenfalls bey den deutschen Landkutschen vermißt, die zwischen einigen grossen Städten ab und zugehn. Z. B. der Nürnberger Wagen, der Hamburger Wagen rc. Diese Landkutschen reisen Tag und Nacht, mit gewechselten Pferden, wie die ordentlichen Posten, und auf jeden befindet sich ein sogenannter Schaffner, oder Oeconom. Da Deutschland aus so vielen Reichen oder Fürstenthümern besteht, so weicht die innere Einrichtung der Posten sehr oft in den Details ab. Ich habe daher aus vielen dieser verschiede-

nen

nen Postordnungen, dasjenige in einen Auszug vereinigt, was einem Reisenden davon zu wissen nöthig ist.

Im Preußischen wird für jedes Pferd von der Meile 8 gr. und dem Postillion [oder Schwager, wie man ihn durch ganz Deutschland nennt] für jede Meile 3 gr. Trinkgeld bezahlt; doch ist zu merken, daß beym Postamte in Berlin, als poste royale, allezeit eine Meile mehr bezahlt wird. Will jemand Kurierpferde haben, [wozu übrigens zu Berlin eine besondere Erlaubniß vom Gouvernement erfodert wird,] der zahlt für jedes Pferd, die Meile 12 gr. Im Heßischen gilt derselbe Preiß von Extra- Post- und Kurier- Pferden, das Trinkgeld des Postillions aber regulirt sich nach folgendem Maasstab: Auf einer Station von 2½ bis 3 Meilen, zu 3 oder 4 Pferden, 8 Groschen; zu 6 Pferden und 2 Postillionen 10 Groschen. Auf eine Station zu 1½ bis 2 Meilen, zu 3 oder 4 Pferden, 6 gr. und zu 6 Pferden 8 gr. Das Wagenmeistergebühr ist 2 gr. Im Sächsischen zahlt man von jeder Meile auf das Pferd 8 gr. und jedem Postillion eben so viel von der Station, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Meilen oder Pferde. Kuriere, sie mögen reiten oder fahren, zahlen 12 gr. von der Meile. Im Braunschweigischen kostet das Pferd auf die Meile acht Groschen; im Hannöverischen 6 gr. die Postillione in letzterm Lande erhalten auf kurzen Stationen von 2 — 3 Meilen, auf 2 Pferde 6 gr., auf 4 Pferde 8 gr. und auf 6 Pferde 16 gr. Trinkgeld. Bey Stationen von 4 bis 5 Meilen sind die Preisse in eben dem Verhältnisse der Pferde, 7, 9 und 18 Groschen. Der Wagenmeister erhält 3, 4, höchstens 6 Groschen. Bey den kaiserlichen Reichs- Posten, zahlt man ebenfalls 8 Groschen vom Pferd, auf jede Meile; das Trinkgeld für den Postillion von der einfachen Post ist 5 Groschen, und also nach Proportion von doppelten Po-

Posten. In Oesterreich und Böhmen sind die Trinkgelder der Postillionen folgende:

Pferde	einfache Post		anderthalbe Post		doppelte Post	
	fl.	Kr.	fl.	Kr.	fl.	Kr.
2	—	17	—	27	—	34
3	—	24	—	34	—	45
4	—	34	—	51	1	8
6	1	—	1	30	2	—

In Ungarn, Sclavonien, Bannat, und Siebenbürgen.

2	—	15	—	22½	—	30
3	—	22	—	33	—	44
4	—	30	—	45	1	—
6	1	—	1	30	2	—

Diese Preiße sind aus den Postordnungen der verschiedenen Länder gezogen. Der Preiß von 8 gute Groschen für jede Meile ist fast durch ganz Deutschland der Preiß eines Extrapost-Pferdes: einem Postillion pflegt man gemeiniglich nicht unter 12 gute Groschen Trinkgeld zu geben, und der Wagenmeister erhält 3 bis 4 gute Groschen Schmiergeld. Das Postgeld wird in den meisten Ländern nicht in Current, sondern in Conventions-Geld bezahlt.

In Rücksicht auf Berlin und die Preußischen Länder, ist noch folgendes anzumerken: Wer mit Extrapost oder Fuhre von Berlin abgeht, muß sich von dem Gouvernement einen Paß geben lassen, ohne welchen man nicht aus dem Thore gelassen wird. Diese Päße werden in der Behausung des Kommendanten ohnentgeldlich ausgegeben, und der Wagenmeister besorgt sie auf Verlangen. Wer aber einen Gesundheitspaß verlangt, muß sich persönlich bey dem Stadtsekretair zu Berlin melden,

den, und erhält ihn gegen Zahlung von 12 Groschen. Ein Reisender kann, wenn er will, vor der Abreise, seinen Coffer auf dem Packhofe zu Berlin, besichtigen und plombiren lassen, und sein Nachtzeug, oder was er sonst auf der Reise braucht, herausnehmen. Ungemünztes Gold und Silber, alte Tressen u. s. w. desgleichen alle gemünzte Gold- und Silbersorten, ausser Ducaten und Preußischem Silber-Courant, dürfen nicht aus dem preußischen Lande geführt werden. — Von Wien gehen Diligencen bis Presburg, Linz, Salzburg, Insspruck, [Mantua, Venedig] Regensburg, und mit der Regensburger Diligence kann ein Passagier durch das ganze römische Reich reisen.

Auf einer grossen Reise ist ein bequemer Wagen [wie Herr Nicolai mit Recht sagt,] was im menschlichen Leben eine bequeme Wohnung ist. Seit zehn oder zwölf Jahren, bedienen sich die in Deutschland reisenden Personen, fast allgemein, einer Art von halbbedeckten Wägen, die man Wiener-Wägen nennt, vermuthlich weil die Mode davon aus Oesterreich, wo überhaupt alles was Fuhrwerk betrift in vortreflichem Stande seyn soll, nach dem übrigen Deutschland sich verbreitete. Diese Wägen sind eben so leicht als bequem. Es können vier Personen darinn sitzen, wovon aber gewöhnlich zwey der Witterung ausgesetzt bleiben Hingegen die beyden im Fond sitzenden, sind vor allen Angriffen des bösen Wetters so gut als in einer zugemachten Kutsche verwahrt, und haben zugleich den Vortheil, wenn sie das schöne Wetter genießen wollen, die Bedeckung ganz zurück schlagen zu können. Ausser allen Eigenschaften eines guten Reisewagens, hat eine solche Wiener-Chaise noch viel Bequemlichkeiten an verschlossenen Kästchen, Magazinen 2c. Die alten hängen bloß hinten in Federn, und sitzen vorne auf der Achse auf; die neuern

und

und schönern aber hängen sowohl hinten als vorne in Federn. Der gewöhnliche Preiß ist nicht über 50 bis 70 Ducaten, doch kann er auch in Rücksicht auf größere Schönheit der Arbeit, oder andere Vorzüge höher steigen. Wenn ein solcher Wagen nicht stark bepackt ist, so wird er in ganz Deutschland, ohne Widerrede, mit zwey Pferden fortgeschaft, ausgenommen im Hannöverischen, wo die Regierung den Posthaltern nachgiebt, auch wenn eine einzelne Person auf dem leichtesten Wagen fährt, ohne Ursache vier Pferde vorspannen und bezahlt nehmen zu dürfen. Die ansehnlichen Flüsse, welche Deutschland durchströmen, erleichtern die Wasserreisen. Auf vielen sind sogenannte Marktschiffe angelegt, welche zu bestimmten Zeiten von einem Orte zum andern gehn. Die Fahrt von Frankfurt am Mayn, den Rhein hinunter, gehöret unter die romantischsten und angenehmsten Wasserfahrten. Auf beyden Seiten hohe Gebirge, voll des Segens der Natur; auf den Spitzen der Berge Trümmer von Raubschlössern, oder Klöster; ganz nah am Ufer Städte und Dörfer, an die das Wasser mit kleinen Wellen spielt, und in der Mitte der majestätische, große Fluß. Der Rhein hat zwey besonders gefährliche Oerter, den Strudel bey Bingen, das Bingerloch genannt, und die Bank bey St. Goar. Wer das Unangenehme, und die gemischte Gesellschaft eines nes öffentlichen Markt- oder Postschiffes scheut, miethet eine Jagd für sich oder seine Gesellschaft; die alsdenn ganz allein von seiner Disposition abhängt. Ein gleiches gilt von der Reise zu Schiffe auf der Donau, sonderlich von Regensburg nach Wien, die häufig der zu Lande vorgezogen wird, theils um der Hitze und dem Staub auszuweichen, theils mehrerer Bequemlichkeit wegen, theils die Kosten zu sparen. Diese Schiffarth die Donau hinunter, ist sehr schnell, und heißt die Naufarth, oder Hinabfarth, hingegen die Schiffarth den Strom hin-

hinauf, heißt der Gegentrieb, und geht desto langsamer, da das Schiff von vielen Pferden gezogen werden muß. Diese Schiffe, welche auf der Donau gehen, sind gar nicht von der Gestalt, wie diejenigen, womit der Rhein, die Elbe, Oder, und andere Flüsse befahren werden. Alle Sonntage Mittags, geht ein ordinaires Schiff, zuweilen auch mehrere, von Regenspurg nach Wien ab. Eine gemeine Person giebt für die Ueberfahrt nicht mehr als einen Conventions-Thaler, oder wenn er etwas stattlich aussieht, höchstens einen Ducaten. Gewöhnlich nimmt man alleine, oder mit einer Gesellschaft ein eigenes Schiff; ohnerachtet der Weg sechzig Meilen zu Wasser beträgt, so kann man dennoch füglich in 3 oder viertehalb Tagen, und zuweilen noch eher nach Wien kommen. Herr Nicolai, der vor kurzem diese Fahrt that, und sie in dem interessanten Tagebuch seiner Reise beschrieben hat, zahlte für sein gemiethetes Schiff nicht mehr denn 11 Ducaten. Die Ruderer auf solchen Schiffen sind meist Handwerksbursche, welche für diese Arbeit die Ueberfahrt umsonst erhalten. Die Donau-Reise ist ungemein angenehm: schöne und volkreiche Städte, Klöster, einsame Gegenden, Wildnisse, Wälder, Felsen, Ruinen alter Schlösser, wechseln schnell mit einander ab. Lady Montague in ihren Briefen macht eine reitzende Schilderung davon. Auf dieser Fahrt passirt man auch den Strudel und Donau-Wirbel, welche so verschrien als Scylla und Charybdis, aber bey weitem nicht so gefährlich sind. Die Arbeiten, welche unter der Regierung der verstorbenen Kayserin Maria Theresia, in dem Strudel der Donau zur Sicherheit der Schiffahrt vorgenommen wurden, gehören unter die wichtigsten und erstaunenswürdigsten Unternehmungen unsers Jahrhunderts, aus der Mechanik und Hydrostatik; und verdienen dankbar von der Nachwelt erwähnt zu werden.

Ta-

Tarif einiger deutschen fahrenden Posten, für den Passagier.

Es zahlt die Person

1. Von Augsburg bis

Inspruck	9 fl.	12 Kr. incl. Trinkgelds.
Brixen	14	
Botzen	16	24
Trient	19	36
Roveredo	21	12
Verona	24	48
Vicenza	27	36
Padua	29	12
Venedig	32	

2. Chur-Pfalz-Bayerischer Postwagen in Frankfurt am Mayn.

Von Frankfurt bis

Wezlar	1 Rthlr.	30 Kr.
Cölln	6	
Darmstadt	—	60
Heidelberg oder Mannheim	2	—
Stuttgard	5	—
Bruchsal	3	—
Durlach	3	—
Straßburg	5	—

3. Von Hamburg bis

	Thlr.	Gr.
Bremen	2	—
Berlin mit der geschwinden Post	8	9
Braunschweig, Wolfenbüttel,	4	—
Celle,	2	—
Coppenhagen, im Winter,	15	—
im Sommer,	13	—

Erfurt, ohne Kost	9	—
mit Kost	12	—
Gothenburg, im Winter	20	—
im Sommer	18	—
Güstrow	3	12
Halle	10	3
Halberstadt	4	18
Hannover	2	18
Jena	12	3
Kiel	2	—
Leipzig, über Magdeburg	10	18
Lübeck	2	—
Lüneburg	1	—
Mecklenburg = Schwerin	1	—
Meldorp	1	12
Minden	4	6
Nürnberg, mit Kost,	20	—
Osnabrück	4	12
Rostock	4	—
Schleswig, im Sommer,	2	8
im Winter,	2	16
Schwerin	5	21
Stade, ohne den Elb = Transport	1	—
Stettin	10	12
Wismar	2	21

2.

Spanien.

Will man Post fahren, so bezahlt man für jedes Pferd 2 reali di plata, die so viel als ein giulio venetianischer Mün-

Münze sind, auf die Meile, welche vier römische ausmacht; und eine Real giebt man dem Postillion Trinkgeld.

Denjenigen, die von Barcellona nach Madrid reisen, und der Maulesel, Kutschen, Kaleschen, vierrädrigen Fuhrwerke, welche die Spanier Galera nennen, oder auch der Sänften sich bedienen wollen, dient zur Nachricht, daß sie keines von dem allen Tagweise, sondern auf die ganze Reise miethen müssen.

Maulthiere mit Seßeln, die sehr bequem und gut sind, werden von Barcellona bis Madrid jedes mit zwölf oder höchstens 14 Stücken von Achten bezahlt. Man macht diesen Weg bey gutem Wetter in eilf, bey übler Witterung in dreyzehn bis vierzehn Tagen.

Auf fünf Maulthiere, die man miethet, muß man dem Eigenthümer eines vergüten, weil die Vetturini hier nicht wie in Italien zu Fuße gehen.

Eine Galera zum Gepäcke, die acht bis neun italienische Some (in Spanien sind es Aroben, ein Gewicht von 25 Pf.), ausser drey bis vier Knechten trägt, und mit welcher man die Reise von Barcellona nach Madrid in 15 Tagen macht, wird in Stücken von Achten mit ohngefähr 150 Realen bezahlt.

In Sänften macht man diese Reise in dreyzehn Tagen; und für jede Sänfte bezahlt man beyläufig 23 Doppien.

Von Madrid bis Lissabon bezahlt man für ein Maulthier 12, zuweilen auch, wenn es eben daran fehlt, 14 Stücke von Achten. Man macht damit diese Reise in 10 bis 12, mit Post aber in vier Tagen.

Wer in Spanien reisen will, sagt Herr Plüer, muß keine Beschwerlichkeiten scheuen, weder zärtlich, noch eckelhaft, noch lecker seyn. Er muß wenigstens etwas von der Landessprache wissen, und wenn ihm dies in allen andern Ländern nützlich ist, so wird es ihm in Spanien nothwendig.

Die französische und italienische Sprache, sind unter den ausländischen die einzigen, mit welchen man sich, doch nicht allenthalben, Cadix und Barcellona ausgenommen, forthelfen kann.

Unter die unentbehrlichen Reisemeublen gehören, Küche, Keller und Bette. Hat man selbige, so kann man sich über viele Dinge hinaus setzen.

Die Spanier, welche mit einiger Bequemlichkeit reisen können, führen ausser Bette und Bedienten, welcher etwas kochen gelernt hat, ein paar Schinken, Hammelfleisch, Brod und Wein mit sich; sie lassen des Mittags in der Herberge den schon am vorigen Abend gekochten Topf aufwärmen, und so sind sie immer von einem Tag zum andern versorgt. Dieser Topf enthält alle Gerichte zusammen. Der Wirth sieht zu allem, was man in seinem Hause und bey seinem Heerde macht, ganz geruhig zu: wenn er Feuer, Wasser, ein oder andres Stück Küchengeräthe, eine Lampe, und vielleicht noch Salz liefert, und einige Handlangung leisten läßt, so hat er Alles gethan, was man verlangen und erwarten kann. Doch wird er Fremden, in der Landessitte und Sprache Unerfahrnen, deswegen in der Rechnung nichts schenken. Ein Wirthshaus hat spanisch eine doppelte Benennung: ist es in einer Stadt, Flecken, oder Dorfe, so heißt es Posada; ist es ein einzelnes Wirthshaus auf der Heerstrasse, so nennt man es Venta.

Auf den Heerstrassen nach Barcellona, Valencia und Cadix, von Madrid aus, findet man die besten Herbergen, und die wenigsten Unbequemlichkeiten, weil sie am stärksten von Reisenden besucht werden. — —

In Ermanglung der ordentlichen fahrenden Posten, muß der Reisende selbst Fuhren für sich nehmen, und so gut wie er kann, bedingen. Die Cataloner und Valencianer sind im Ruf, die besten und geschicktesten Fuhrleute in Spanien zu seyn, und sie fahren mit ihren sechsspännigen Kutschen und zwey oder dreyspännigen Kaleschen durch ganz Spanien. Das Reisen geschieht aber alsdenn mit einer verdrießlichen Langsamkeit, da man keine frische Vorspanne auf dem ganzen Weg erhält. Sechs, 7, 8, höchstens 9 Meilen, sind die gewöhnlichen Tagreisen, von des Morgens früh, bis spät des Abends. Allein nicht allenthalben, und nicht auf allen Wegen kann man die Bequemlichkeit dieser Fuhren geniessen: man muß sich auch gewöhnen, anstatt zu fahren, Pferde und Maulthiere zu reiten, und bisweilen der Sicherheit wegen, zu Fusse zu gehn. Auf den ungebahnten Wegen der Gebirge, welche Spanien umgeben und durchschneiden, ist man dazu genöthigt, und hauptsächlich in dem gebirgigen Königreich Grenada. Für einen starken Körper und guten Reuter, ist noch eine andre Art zu reisen gebräuchlich, nehmlich als Kurier zu reiten. Die spanischen Postpferde sind nicht übel, und laufen gut, und man legt mit ihnen in drey Tagen mehr Weg zurück, als sonst in neun Tagen. Auf den grossen Postrouten, welche von den Gränzen nach der Hauptstadt führen, reisen verschiedene auf diese Weise, und befinden sich nicht übel dabey.

3.

Frankreich.

Ein Fremder, der sich in Frankreich der Post bedienen will, muß sich nothwendig das Postbuch, oder die Liste generale des postes de France, anschaffen, das jährlich neu aufgelegt wird, und wohl vorsehn, daß er die neueste Ausgabe erhält. Er findet darinn nicht allein alle Postverordnungen, sondern auch ein alphabetisches Verzeichniß der verschiedenen Postkurse, und aller Poststationen des Königreichs, nebst dem Etat und der Passagier-Taxe der Diligencen, und des übrigen damit verbundenen Fuhr- und Boten-Wesens. Hier folgen einige Auszüge aus der Auflage von 1784.

Die zweyräderigen Wagen oder Brancard's; imgleichen die vierräderigen mit der Gabeldeichsel, und Einem Sitz, dürfen hinten mit nicht mehr als 100, und vorne mit nicht mehr als 40 Pfund bepackt seyn. Es müssen eben so viel Pferde bezahlt werden, als Personen im Wagen, hinten darauf, oder auf dem Bock sitzen, und Postillione gebraucht werden, den Wagen zu fahren.

Zweyräderige Chaisen oder Brancard, mit Einer Person darinn, und von Einem Postillion gefahren, werden mit 2 Pferden bespannt.

2 Personen	1 Postillon	3 Pferde.	
3	1	3 und bezahlt werden	4
4	1	3 und bezahlt werden	5

Vier-

Vierräderige Wagen, mit Deichsel.

1 oder 2 Personen.	2 Postillone	4 Pferde.
3	2	4. bezahlt werden 5
4	2	6.
5	2	6. bezahlt werden 7
6	3	8. bezahlt werden 9

Vierräderige Wagen mit Einem Sitz und Gabeldeichsel.

1 oder 2 Personen ohne Pack.	1 Postillon.	3 Pferde.
2 bepackt.	2	4
3	2	4. bezahlt werden 5
4	2	6

Das Postgeld muß im ganzen Königreich bezahlt werden, ehe man abfährt, und zwar fünf und zwanzig Sols, für jede Post, von jedem Pferd. Bey der Ankunft oder Abreise in den Städten Paris, Versailles und Lyon, wird die erste Poststation, die poste royale, oder die königliche genannt, doppelt bezahlt; ein gleiches wird beobachtet, wenn man durch Oerter kommt, wo sich der König eben aufhält; alsdenn bezahlt man die erste Post ebenfalls doppelt, doch wird hier bloß von Mitternacht des Tags der Ankunft des Königs an, und bis den Tag nach seiner Abreise, gerechnet. Die Reisenden, die von Brest abgehn, bezahlen zu jeder Zeit die erste Post doppelt. Bloß die Postillone dürfen die Postpferde führen, und kein Reisender kann dieses durch seine Leute thun lassen. Sonst gab man fünf Sols Trinkgeld jedem Postillon von jeder Post, jetzt ist der Preiß um fünf Sols erhöht. Auf der Post von Paris nach Versailles, „und von Versailles nach Paris aber, zahlt man 20 Sols Trinkgeld, und dieses ist überhaupt das angenommene Trinkgeld, das jeder Postillion auf jeder Station, durch ganz Frankreich erhält. Die Postmeister

ster an den Grenzplätzen, dürfen keinen Reisenden zu einer fremden Post bringen lassen, als bis er sie voraus, und in fremden Gelde bezahlt hat. Die Reisenden erhalten auf den Posten ihre Vorspann und Abfertigung, nach der Ordnung ihrer Ankunft, oder der Ankunft ihres Kuriers, wenn sie einen voraus geschickt haben. Zwey, mit einer gleichen Anzahl Pferden, bespannte Wagen, dürfen sich nicht vorfahren, sondern müssen in der Ordnung bleiben, wie sie auf der Post angelangt sind. Die Brücke= Weg= Gränz= Zolle, werden von den Reisenden bezahlt, und sind nicht unter dem Postgeld begriffen.

Die Strasburger Diligence, geht von Strasburg den Dienstag früh 5 Uhr ab, und langt den folgenden Sonnabend zu Paris an. Sie hält folgenden Kurs.

			Preiß der Plätze.	
Saarburg,	Mittagsessen,	16 Lieues	12 Liv.	16 Sols.
Lüneville,	Nachtlager,	29	23	4
Void,	Mittagsessen,	47	37	12
Bar le Düc,	Nachtlager,	56	44	16
Vitry,	Mittagsessen,	68	54	8
Chalons,	Nachtlager,	76	60	16
Dormans,	Mittagsessen,	90	72	—
La Ferte,	Nachtlager,	102	81	12
Paris.	Mittagsessen,	117	93	12

Diese Diligence geht von Paris ab, Montags um Mitternacht, und trift zu Strasburg ein, Sonnabends Morgen. Sie nimmt alsdenn folgenden Weg,

			Preiß der Plätze.	
Chateau=Thierry,	Mittagsessen,	22 Lie.	17 Liv.	12 Sols.
Epernay,	Nachtlager,	33	26	8
Chalons,	Mittagsessen,	41	32	16
Bar le Düc,	Nachtlager,	61	48	16

Void,

Void,	Mittagsessen,	70	56	—
Nancy,	Nachtlager,	82	65	12
Blamont,	Mittagsessen,	95	76	—
Zabern,	Nachtlager,	108	86	8
Strasburg.	Mittagsessen,	117	93	12

4.

Italien.

Man kan auf verschiedene Art durch Italien reisen. Die Preiße der Posten in den verschiedenen Ländern, sind folgende, von Station zu Station:

Im Kirchenstaat.

Zwey Postpferde zum Zug, 8 Paoli.
Ein Sattel- oder Reitpferd, 3 Paoli.

Im Toskanischen.

Zwey Postpferde zum Zug 8 Paoli.
Ein Reitpferd — — 3 Paoli.

Im Neapolitanischen.

Zwey Postpferde zum Zug 11 Carlinen.
Ein Reitpferd — — 5½.

Im Piemontesischen.

Für eine vierrädrige Chaise mit drey Pferden bezahlt man 6 Livres.

Für eine vierrädrige Chaise mit vier Pferden bezahlt man 8 Livres.

Für zwey Wagen-Pferde	4 Livres 10 Sols.	
Für einen Reitklepper	2 Livres. —	
Dem Postillion Trinkgeld —	- — 30 Sols.	
	Piemonteser Geld.	

Im Mayländischen.

Zwey Postpferde zum Zug, eine halbe Zechine.
Ein Reitpferd — — 5 Paoli.

Im Genuesischen.

Zwey Postpferde zum Zug 9 Livres.
Ein Reitpferd — 3 Livres.
Genuesische Münze.

Im Parmesanschen und Modenesischen:

Zwey Postpferde zum Zug 10 Paoli.
Ein Reitpferd — 5 —

Im Placentinischen.

Zwey Postpferde zum Zug 10 Paoli.
Ein Reitpferd — 5 —

Im Venetianischen.

Zwey Postpferde zum Zug 15 Paoli.
Ein Reitpferd — 7½ —

Man muß sich im Venetianischen mit einem Zettel versehen, den man Bollettone nennt; alsdenn bezahlt man für die beyden Pferde nur einen Filippi, und für den Reitklepper einen halben Filippi.

Die Wege in der Lombardey, [sagt Herr Volkmann] sind eben und gut, zumal wenn kein Regenwetter den, an vielen Orten fetten, Boden, erweicht hat. Wer keine eigene Sedie hat, welches eine Chaise mit halben Verdeck und zwey Rädern ist, darinn zwey Per-

Personen sitzen, und hinten zwey große Kufferte aufgepackt werden können, thut am besten, die Lombarden mit sogenannten Vetturini oder Fuhrleuten, welche bequeme Sedien haben, zu durchreisen, zu Bologna eine eigene zu kaufen, und nachher Post-Pferde zu nehmen. Wer diese Kosten scheuet, kommt allenthalben mit Vetturini bequem, aber nur etwas langsamer fort, welches bey den bergigen Gegenden auch selbst mit der Post nicht anders seyn kann. Eigene, vierrädrige Wagen zu führen, ist den Reisenden schwerlich anzurathen, weil es wirklich mit Gefahr verknüpft ist. Die Postillions wissen solche nicht gut zu regieren, weil sie gar nicht gewöhnlich sind, und weil sie sich in den engen Wagen und Krümmungen von Bologna nach Florenz und Venedig, von Florenz nach Rom u. s. w. nicht genau lenken lassen. Da man auf der Strasse über das Apenninische Gebirge, auf dem alten Appischen Wege von Rom nach Neapel, bey jedem Schritt Merkwürdigkeiten aus der Natur- und Kunstgeschichte antrift, auf die man nicht so genau Acht giebt, wenn man mit der Post vorüber eilt, so thut eine Privatperson wohl, wenn sie Vetturini nimmt, mit denen man das Fahren nach Gefallen einrichten kann, und die einem Zeit lassen, unterwegens alle Merkwürdigkeiten zu besehn, weil sie des Tages nur ohngefehr 30 italienische Meilen zurücklegen. Man trift dergleichen Fuhrwerk in allen großen Städten an. Gemeiniglich sind es bequeme Sedien, mit ein paar starken Pferden oder Maulescln, auf deren jeden man noch ohngefehr 300 Pfund Bagage rechnet. Der gewöhnliche Preiß ist täglich für Fuhr- und Trinkgeld von der Person ein Dukaten. Je weiter die Route ist, welche man zu machen gedenkt, desto wohlfeiler sind die Fuhrleute, zumal wenn man von einer großen Stadt zur andern reiset,

wo

wo sie allemal gewiß sind, Rückfuhren wieder anzutreffen. Wer willens ist nach Italien zu reisen, findet zu Lion oder Genf dergleichen Fuhrleute, die ihn, wenn er es verlangt, bis an das äusserste Ende von Neapel führen. Auf dem Wege von gedachten beyden Städten, bis Turin, muß man in dem Fuhrlohn nicht nur alles Wege=, Brückengeld und dergleichen, sondern vornehmlich die Passage über den Berg Cenis einbedingen. Man thut auch am besten, sie für die Bezahlung des Essens und Nachtlagers sorgen zu lassen. Auch das Trinkgeld muß man allemal vor der Abreise mit dem Vetturino akkordiren, wenn man nicht unverschämten Foderungen ausgesetzt seyn will. Die Kosten der ganzen Reise von Lion oder Genf bis Turin, die 6 bis 7 Tage Zeit erfodert, kann man auf diese Art mit 7 bis 8 Louisd'or bestreiten. Die Fuhrleute aus Piemont werden für die besten gehalten; ihr Fuhrwerk ist gemeiniglich gut; und da sie von Jugend auf das Reisen in diesen fürchterlichen Gebirgen gewohnt sind, so kann man sich völlig auf sie verlassen.

Die Beschreibung der Reisen über den Berg Cenis und St. Gotthard, als die beyden Haupt=Passagen, welche den Zugang zu Italien öfnen, entlehne ich aus zwey neuern Schriftstellern:

Reise über den Berg Cenis.

Die Maulesel zum Reiten, um bis ans Ende der Ebene zu kommen, wo man Träger zu nehmen pflegt, um den Berg auf der andern Seite hinabzusteigen, welches im Winter durchs Ramassen zu geschehn pflegt, kosten im Sommer 30 Sols, und drey Livres im Winter; und ein Esel zum Gepäcke, bis Lansburg, drey Livres 10 Sols im Sommer, und vier Livres im Winter. Wenn man von Novalese nach dem Berg, an einem Fest= oder Sonn=

Sonntag aufbricht, so thut man wohl, einem von den beyden Priestern des Dorfs, 30 Sols zu geben, weil sie's sonst so einzurichten wissen, daß sie die Messe, welche sie zu lesen haben, sehr spat lesen. Die Mauleseltreiber wissen alsdann tausend Ausflüchte, und ein Reisender wird noch eine Nacht länger aufgehalten. Man fängt zu Novalese an Erdbeere zu essen, wenn es die Jahrszeit erlaubt. Die Forellen sind vortreflich. Man fängt welche im See, der auf dem Berg ist, von verschiedener Größe, bis 10 Pfund am Gewicht. Die kleinern Fluß-Forellen, behaupten aber doch den Vorzug. In anderthalb Stunden und kurzem Schritt ersteigt man den Berg bis zur St. Niklas-Ebene. Man sieht Novalese eine lange Zeit unter sich; der Weg geht zikzak, und ist bequem genug, daß Fuhrwerke durch Menschenhände darauf fortgezogen werden können, ob er gleich nicht zum Besten unterhalten ist. Unterwegens bemerkt man ein sehr hohes Gebirge in Piemont, zu dem man, an einem Tage im Jahre, aus Andacht, Wallfahrten aus der Ferne thut. Auf dem Gipfel des Berges Cenis, an einem sehr engen Paß, den ein wildes Wasser, das im Winter mit Schnee und Eis angefüllt wird, noch gefährlicher macht, hat man an einem gewölbten Weg angefangen; kurz zuvor, ehe man diesen Weg betritt, bewundert man einen Fall des ganzen Flusses, der sich hinunter stürzt, und zwischen den Felsen wühlt: ein herrlicher Anblick! Die kleine St. Niklas-Ebene, durch die sich dieser Fluß sanft schlängelt, ist ein angenehmer Ruheplatz, den eine Kaskade endigt, die an zwey Orten herabfällt, und ohne sehr stark oder hoch zu seyn, eine schöne Wirkung thut. Es geht hierauf noch etwas Berg an, doch nicht mehr so jäh, und so erreicht man die obere Ebene, in deren Lob so viele Reisende ausbrechen. Es ist ein Thal, das breiter, als das vorige, unregelmäßig, und auf allen Seiten mit hohen Bergen eingefaßt

faßt ist, auf denen es fast alle Monate im Jahr schneyt. Wenn man noch eine Stunde auf dieser Ebene zurückgelegt hat, die nichts hervor bringt, als etwas zartes und kurzes Gras, das hier und da sehr sparsam wächst, so erreicht man das Spital, wo ein Geistlicher sich aufhält, um dem Reisenden, gratis für seine Person, doch mit Vergütung der Kosten, im Nothfall sowohl mit himmlischer als irdischer Hülfe beyzuspringen. In gewissen Fällen wechselt man auch hier Träger und Saumthiere: man pflegt auch hier Forellen aus dem See zu essen, der gerade gegenüber liegt. Aus diesem See, der ohngefehr eine Meile lang, und eine halbe breit ist, kommt das Wasser, daß sich in die St. Niclas-Ebene ergießt, und die oben erwähnten Kaskaden den Berg hinab formirt. Man muß noch eine Stunde steigen, bis man den Gipfel erreicht, wo man ramasset, und wo einige Hütten stehn, in welchen die Träger wohnen. Ramasser, Ramassen heißt, auf einem Schlitten, der von einer Person gelenkt wird, schnell über den Schnee, den Berg hinunter fahren. Man ramasset in 10, 12, 15, 20. Minuten, nachdem der Schnee mehr oder weniger gefroren, und seine Fläche glatt oder rauch ist; dies geschieht nur sechs Monate im Jahr. Alsdenn folgt man nicht dem gebahnten Weg, sondern schießt gerade aus, auf einem ebenen, und weniger versperrten Abhang hinunter; wo der Schnee trägt, hat man nichts zu fürchten. Manchmal ramasser man auch auf der Seite von Novalese, doch seltener, weil der Weg sich mehr krümmet, und steile Terrassen bildet, von welchen man eine entsetzliche Höhe hinunter stürzen könnte. Der Schnee bleibt auf dieser Seite nicht so lange liegen. Man ramasset auf diese Weise das Futter für's Vieh, und was man sonst vom Berg hohlt. Auch pflegt man auf den Col de Tenda zu ramassen, doch bloß auf der piemontesischen Seite. Die Schlitten, die zum Ramassen ge-

braucht werden, sind sehr einfach, und von Baum-Aesten gemacht. Gewöhnlich setzt sich bloß Ein Reisender und Ein Führer darauf; zuweilen aber auch drey, vier, die aber immer ein einziger Mensch fährt, welcher, vermittelst der eisernen Haken an seinen Füssen, den Schlitten, nach seinem Belieben, lenkt und aufhält. Im letztern Fall wirft er sich mit dem Leibe rückwärts auf die Person, welche er fährt, um zu verhindern, daß bey dem ohnvermutheten Stoß die Person nicht vorwärts schieße, und verursache, daß der Schlitten umschlage. Der, durch die Schnelligkeit des Schlittens sprützende und umherfliegende Schnee, fährt manchmal dergestalt in die Höhe, und dem Reisenden ins Gesicht, wozu noch der Widerstand der kalten und condensirten Luft kommt, daß man selten in dem Augenblick des Herunterfahrens, die Augen offen behalten kann. Viele Personen hat der Anblick dieser schauerlichen Fahrt so sehr erschreckt, daß sie sich niemals haben entschliessen können, sich ramassen zu lassen. Andre haben ihr größtes Vergnügen darinn gefunden, und ein Engländer hat sich sogar ganzer acht Tage zu Lansberg aufgehalten, um sich täglich zwey oder dreymal ramassen zu lassen. Die Tragsessel, worinn man die Reisenden trägt, sind bloße, etwas breite, Stöcke oder Stangen, deren Sitz aus geflochtenen Weiden oder Stricken besteht. Die Träger gehn sowohl Bergauf als Bergab, so schnell damit, als unsre Sänftenträger: Von Zeit zu Zeit ruhn sie aus. Lansburg ist ein großes, ziemlich bevölkertes, Dorf, wo meistentheils Leute wohnen, die sich von der Passage des Berges nähren. Man läßt hier sein Fuhrwerk stehn, das aber im Winter nicht immer dies Dorf erreichen kann, sondern zu St. Michael bleibt: in diesem Fall läßt man sich bis Modane, oder St. Michael tragen. Es

ist

ist eine festgesetzte Taxe vorhanden, wie viel man jederzeit bezahlen muß. Die dabey aufgestellten Aufseher und Direktoren, haben immer das Reglement [das letztere ist vom October 1773.] in der Tasche, um es dem Reisenden vorlegen zu können. Es sind in diesem Reglement zwey Jahrszeiten angenommen, die eine Verschiedenheit im Preiß ausmachen. Die erste Jahrszeit geht vom ersten May bis letzten October; die zweyte, vom ersten November bis letzten April. Es wird in piemontischen Gelde bezahlt, und es ist im Reglement bey Strafe verboten, selbst nicht unter dem Vorwande eines Trinkgeldes, mehr zu fordern, als die Taxe besagt. Es wird aber in diesem letztern Punkt eben nicht so genau genommen. Diese Passage, die zu allen Zeiten stark bereiset wird, ist sonderlich im Sommer sehr zahlreich an Fremden.

Alpenstrasse über den Sanct Gotthard.

Die Strasse über den Sanct Gotthard ist eine von jenen wunderbaren Schöpfungen, welche beweisen, wie sehr der Fleiß des Menschen die Hindernisse der Natur zu besiegen weiß. Sie ist von Altdorf bis Airolo, vierzehn Lieues lang, und nie unter zehn Fuß breit, gewöhnlich hält sie sogar zwölf bis funfzehn Fuß in der Breite. Sie ist größtentheils in der Länge mit Granit-Quadern gepflastert, und scheint von weitem, ein, nachläßig über die Gebirge geworfenes, Band zu seyn. Das Ursernthal, theilt diese Strasse in zwey Theile; der erste, der am meisten die Bewunderung reizt, fängt zu Altdorf an, und schlängelt sich längst dem Schöllinen-Thal hin: Hier haben die Schweizer die größten Schwierigkeiten glücklich zu überwinden gewußt. Der Weg, der über den schrecklichsten Abgründen schwebt, und nirgends einem Hinderniß gewichen ist, wird durch vorspringende Gewölbe getragen, wenn die senkrechte Fel-

Felsen, ihm ihre Stütze versagten. Die kühnsten und leichtesten Brücken, die jemals von Menschenhänden gebaut worden sind, bieten ihm einen Damm über den Abgrund dar, der sich vor ihm aufthut, und ein Granit-Felsen, 200 Schuh dick, öfnet ihm einen Durchgang, wenn die schnurgeraden und an einander gedrängte Gebirge ein unübersteigliches Bollwerk entgegen zu setzen schienen. Man hat umsonst nach dem Namen des Mannes geforscht, welcher den Plan zu dieser Strasse entwarf, und die fünf Brükken aufführte, die ihre verschiedenen Theile verbinden. Das Volk hat seinen Wohlthäter vergessen, und schreibt dem Teufel zu, was man, in der Ungewißheit, einem Engel hätte zueignen sollen. Die letzte Brücke, und die am höchsten über den Abgrund hängt, heißt die Teufelsbrücke. Sie scheint, wie durch Zauberey, in der Luft zu schweben, und ihr einziger, dreyßig Schritt Oefnung haltender Bogen, ruht mit den Enden, auf zwey vorspringenden Felsenspitzen: unter ihr ist eine gräßliche Kluft, durch welche sich, ein tobender Strom, mit fürchterlichem Getöse stürzt. Einige wollen behaupten, daß der Baumeister dieses erstaunenswürdigen Werkes, Teufel, hieß, und aus dem Kanton Luzern stammte, wo sein Geschlecht noch unter diesem Namen vorhanden seyn soll. Mit mehrerer Zuverläßigkeit kennt man den Urheber des Durchgangs durch den Granit-Felsen, oder des Urnerlochs. Diese Arbeit, die neuer ist, als der übrige Theil der Strasse, wurde 1707, vom Pater Moretini, einem Schweizer, unternommen, der aus einer der italienischen Voigteyen gebürtig war. — Der Gipfel des Sankt Gotthard, ist eine Platteforme von nackten Granitfelsen, die von einigen kahlen Klippen umragt wird, welche überall den Blick auffangen, und in der gräßlichsten der Einöden einker-

fern. Drey kleine Seen, und das traurige Hospital der Kapuciner, unterbrechen allein das Einerley dieser Wüste, wo nicht die geringste Spur von Vegetation zu finden ist. Die gänzliche Stille, welche auf dieser Fläche herrscht, ist für einen Bewohner der Thäler etwas ganz neues und auffallendes. Man hört nicht das geringste Geräusch. Der Wind, der durch die Lüfte streicht, trift nicht ein Blatt an, dessen Rauschen seine Gegenwart verrathen könnte; nur, wenn er ungestüm ist, ächzt er traurig zwischen den Spitzen der Felsen, die ihn auf seinem Lauf durchschneiden. Vergebens würde man auf die Gipfel der umliegenden Felsen klimmen, und irgend ein wohnbares Land mit seinen Augen aufsuchen; man erblickt nichts unter sich, als ein Chaos von Klippen und reissenden Wassern, und entdeckt nichts in der Ferne, als kahle mit ewigem Schnee bedeckte Felsenspitzen, die aus dem Gewölke hervorragen, das über den Thälern schwimmt, und sie oft mit einem undurchdringlichen Schleyer verhüllet. Ein schwarzblaulicher Himmel, schließt von allen Seiten das Gemälde, und scheint ein ungeheures Meer zu seyn, das diesen Bergklumpen umfließt. — Die unglücklichen Kapuziner, welche das Hospital bewohnen, sind neun Monate des Jahres unter dem Schnee begraben, der oft in einer Nacht die Höhe des Dachs erreicht, und alle Ausgänge des Klosters verrammelt. Dann dienen die Fenster des obern Stocks zu Thüren. Hunger und Kälte sind zwey Geisseln, welche diese guten Väter sehr oft fühlen, und wenn es wo auf der Welt Klausner giebt, die gegründete Ansprüche auf Almosen machen können, so sind es gewiß sie. Da es eine Ohnmöglichkeit ist, in den Boden dieser Platteforme eine Grube oder Loch zu graben, so werden die, in der Nähe des Klosters, von Kälte

oder

oder andern Zufällen todt gefundene Körper, nach Airolo geschaft, wenn man versichert ist, daß es Katholiken waren; oder in ein Loch geworfen, das in einiger Entfernung vom Hospitale liegt, und mit einer Kapelle überbaut ist, wenn man nicht gewiß wußte, was für Glaubensgenossen sie in ihrem Leben gewesen waren. Hier bleiben die Leichen frey und ohnbedeckt liegen, weil es an Erde fehlt, die man auf sie schütten könnte. — [Diese Höhe bey den Kapuzinern, merkt Sulzer an, ist gerade der Punkt, wo die deutsche und welsche Sprache zusammenstossen. Das Dorf Airolo bedient sich noch der welschen Sprache, und das nächste, wohin man nun im Heruntersteigen auf der schweizerischen Seite kommt, ist schon deutsch.] Der Weg, der vom Sankt Gotthard nach Italien hinab führt, ist weit steiler und jäher, als der auf der Schweizer Seite. Man kann oben vom Berge, den Weg bis nach Airolo hinein sich winden sehn. — — Unter den vielen Alpenstrassen ist keine reichhaltiger an Schönheiten, und minder gefährlicher, als die Sankt-Gotthards-Strasse. Man lauft hier in der schönen Jahrszeit nicht die geringste Gefahr. Der Weg ist überall so breit, daß auch dem furchtsamsten Reisenden nicht bange wird, und gepflastert wie die schönste Gasse. Die obere Fläche bleibt wenigstens zwey Monate lang vom Schnee frey. Wäre der Weg nach Italien hinab nicht so steil, so könnte man den Sankt Gotthard zu Wagen bereisen. Ein Engländer fuhr mit seiner Chaise, 1776, von Altdorf bis zum Hospital, konnte sie aber nicht nach Italien hinunter bringen. — Im Winter ist dieser Weg weit gefährlicher, sonderlich im Schöllinen-Thal, zwischen der Teufelsbrücke, und einer andern Brükke. Diese Strecke beträgt kaum eine Viertel-Lieue, allein die Schnee-Lawinen sind hier sehr häufig und furcht-

furchtbar, weil die Gebirge so jäh und hoch sind, zwischen welchen und den Abgrund der Weg gedrängt ist. Hier pflegen die Säumer, oder Pferde-Treiber die Schellen und Glocken der Pferde und Maulthiere zu verstopfen, und den Reisenden die tiefste Stille und größte Eile zu empfehlen, weil die geringste Erschütterung der Luft, wäre es auch nur durch einen Laut, die ungeheuren, überhangende Maßen von Schnee, zum Herabstürzen reizen könnte. Eine einzige Lawine ist hinreichend, die größte Karwane zu verschütten, oder in den Strom zu stürzen. Längst dem Weg sind kleine Kreuze an den Stellen aufgerichtet, wo Reisende durch die Kälte, oder den Fall der Lawinen, ihr Leben eingebüßt haben.

Da das Extra-Post-Reisen in der Lombardey, in Piemont, Mayland, und den Venetianischen Staaten theurer zu stehn kommt, als in dem übrigen Italien, so erlaubt man in diesen Ländern den Reisenden, Postpferde um einen niedrigern Preiß nehmen zu können, als man sonst gewöhnlich für die Post zu zahlen pflegt; doch geschieht dieses unter gewissen Einschränkungen. Z. B. daß der Postillion mit seinem Pferde nicht Sprenger zu reiten braucht; daß man nicht nach Sonnen-Untergang reisen darf, es wäre denn, daß man das volle Postgeld erlegte u. s. w. Dies heißt in Cambiatura reisen; man erhält die Erlaubniß dazu leicht, wenn man aus einer der Haupt-Städte der obbenannten Staaten abreiset; ist man sie aber schon vorher bedürftig, ehe man das Land betritt, so läßt man sie sich durch seinen Banquier schicken. Ueber die Zölle ist in verschiedenen italienischen Staaten scharfe Aufsicht. Wer von Genf kommt, dessen Gepäcke wird gleich eine halbe Stun-

de

de von der Stadt, bey dem ersten savoyischen Zoll versiegelt. Wer von Lyon kommt, hat Novalese zum ersten Zoll, und thut am besten, dort versiegeln zu lassen. Ueberhaupt ist zu rathen, daß man an der ersten Dogana, die an den Gränzen eines Staats ist, seinen Kuffert durchsehen und versiegeln läßt, weil man da nie so scharf als in den Städten visitirt. Beym Eintritt ins Mayländische wartet eine neue Durchsuchung ihrer Sachen auf die Reisenden, und sie thun wohl, sich einen Schein vom ersten Zollhause geben zu lassen, damit sie im Thore von Mayland frey sind. Zu Rom hüte man sich, verdächtige oder verbotene Bücher, oder neue, ungemachte Zeuge, auch nicht einmal zu seinem Gebrauch bey sich zu führen. In Neapel sind die Zollhäuser sehr beschwerlich. Auf der Rückreise thut man wohl, um einer neuen Untersuchung zu entgehn, sich einen Passierzettel vom Minister des Commerzwesens, durch Vorschub des Gesandten seines Hofs, geben zu lassen. Zu Venedig, Florenz, Genua, Parma und Modena, kommt man mit der Erklärung durch, daß man nichts verbotenes bey sich führe, und keinen Handel treibe. Diese Versicherung, und eine buona mancia für die Zollbedienten, befreyt Reisende von allem verdrießlichen Aufenthalte.

Man bezahlt in den meisten Wirthshäusern Italiens, alla mercantile, für die Mahlzeit drey venetianische Lire, oder drei Paoli, und einen Paolo für's Zimmer, oder höchstens noch einen Paolo im Ganzen darüber. Man wird oft im Preiße entsetzlich übertheuert, wenn man mit den Wirthen nicht gleich beym Eintritt ins Zimmer zu akkordiren versteht.

5.

Schweiz.

Entwurf zu einer Reise durch die Schweiz, die bey Genf anfängt und aufhört, und durch die Gletscher von Faucigny geht: aus dem Tagebuche eines französischen Reisenden.

	Lieues.
Von Genf nach Chesne,	½
Contamine,	2½
Bonneville,	2
Siongy,	2½
Clůse,	½
Laim und die Höhle,	1
Maglan,	½
Zum Wasserfall oder Nant d' Arpenaz,	1
Salanche,	1½
Passy,	1
Servoz,	1½
Brücke Pelissier über die Arve,	1¼
Zum Wassersprung oder Nant de Nagin,	¼
Aux Ouches,	½
Zum Wassersprung oder Nant de Taconay,	½
Zur Priorey Chamouni,	1¼

Reise, nach dem Gletscher Montanvert dem Gletscher Büissons, dem Gletscher des Bois, [nebst der Quelle des Arveron,] dem Gletscher Argentiere, [nebst der Quelle der Arve,] dem Gletscher dù Tour. 10

Man kann auch die Tour des Mont Blanc, durch die sogenannte Allee Blanche und Cormajor machen, und dann zur Priorey zurückkehren.

Nach

		Lieues.
Nach Valorsine,		3
Gletscher Büet,		3
Trient,		3
Martinach,		3
Zum Staubbach,	$1\frac{1}{2}$	
St. Moritz,	$1\frac{1}{2}$	
Bex,	1	11
Salzwerke von Bevieux,	$1\frac{1}{2}$	
Rückreise nach Martinach,	$5\frac{1}{2}$	
Sitten,		4
Leuck,		$6\frac{1}{2}$
Reise nach den Bädern auf dem Gemmi, und Rückkehr nach Leuk,		6
Ravon,		2
Naters,		1
Lax,		$1\frac{1}{2}$
Münster,		6
Grim el,		2
Dem Spital,		2
Den Quellen der Aar,		1
Den Quellen der Rhene, auf dem Berge Furke,		2
Oberried,		2
Obergestelen,		2
Hospice,		4
Fontana,		2
Eriels,		2
Gipfel des St. Gotthard,		2
Quelle der Rüß,		—$\frac{1}{4}$
Zum Dorf,		$1\frac{1}{2}$
Hospital,		—$\frac{1}{2}$
Urseren,		1
Rückkehr nach Eriels,		$4\frac{1}{2}$
Livinerthal,		6—

	Lieues
Bellinzono,	4
Locarno,	3

Auf dem See.

Nach den Borromäischen Inseln,	3
Lugano,	10

Auf dem See.

Nach Mendrisio,	5
Como,	3

Auf dem See.

Nach Riva,	12
Chiavenna,	3
Ruinen von Plürs,	1
Trahona,	3
Morbegno,	1
Sondrio,	5
Tyranno,	3
Bormio,	10
Julier=Berg,	3
Benio,	1
Alvenau,	7
Chur,	3
Abtey Richnau,	3
Tusis,	6
Berg Stella, Calendarii=See,	4
den Drey Quellen des Rheins,	8
Abtey Disentis,	3
Chiamunt,	2
Urseren,	3
Teufelsbrücke,	1
Gestinen,	3
Wassen,	1

Am=

	Lieues
Amsteg,	3
Silenen,	1
Altorf,	4
Schwiz,	6
Gersau,	2
Morgarten,	3
Zug,	5
Küßnacht,	4
Luzern,	2
Pilatusberg,	— ½
Stanz,	3
Abtey Engelberg,	5
Berg Brünig,	5
Meiringen, im Land Hasli,	5
Grindelwald,	4

Reise nach den Gletschern.

Nach Lauterbrunn,	1½
Interlachen,	4

Auf dem See.

Nach Brienz,	4
Unterseen,	5
Merlingen,	4
St. Beats-Loch,	2
Thun,	2
Bern,	4
Freyburg,	4
Corbieres,	3
Grüyeres,	1
Vevay,	4
Reise nach Clarens, Villeneuve, Rückkehr nach Vevay,	4

	Lieues.
Milden,	6
Päterlingen,	5
Wifflisburg,	2
Murten,	2
Gimenem,	2
Bern,	4
Hindelbank,	2
St. Niklas,	3
Murgthal,	5
Roderich,	2
Lenzburg,	5
Mellingen,	1
Baden,	2
Reise nach Königsfelden, Windisch, Schloß Habsburg, Rückkehr nach Baden	6
Wettingen,	— $\frac{2}{4}$
Zürich,	$3\frac{3}{4}$

Auf dem See.

Nach Rapperschweil,	10
Abtey Einsiedeln,	5
Schwanden,	8
Glaris,	1
Näffels,	2
Wesen,	2
Wallenstadt,	5
Pfeffersbad,	6
Mayenfeld,	3
Sargans,	1
Triwabach,	6
Salez,	1
Oberried,	2

Ap=

	Lieues.
Appenzell,	3
St. Gallen,	6
Rheinek,	5
Bregenz,	5
Lindau,	1

Auf dem See.

Nach Roschach,	6

Auf dem See,

Nach Kostanz,	12

Auf dem See.

Nach Mörsburg, Maynau, und Kostanz,	5
Reichnau,	1½
Stein,	3½
Schaffhausen,	5
Rheinfall und Rückkehr,	3
Lauffen,	10
Rheinfelden,	5
Basel,	4
Laufen,	4
Fall der Birs,	—¼
Delemont,	3
Porentrü,	6
Abtey Bellelay,	4
Bergpaß, das Felsenthor,	3
Biel,	2
Solothurn,	4
Nidau,	4
Erlach,	1½
Neustadt, am See,	2
St. Immersthal,	3
Chaux de Fond,	4

Lo=

	Lieues.
Locle,	2
Vallangin,	1
Neuenburg,	—½
Thal Travers und Mottiers,	6
Granson,	2
Isserten,	1
Orbe,	3
Lassara,	3
Lausanne,	3
Reise auf dem See nach Evian, Ripaille, Amphion, und Rückkehr nach Morsee	12
Rolle,	3
Newis,	3
Coppet,	2
Versoy,	2
Genf.	1

Man kann diese Reise theils zu Pferde, theils mit Miethfuhren, oder den sogenannten Vetturinen machen: man braucht vier Monate, um sie mit einiger Muße zurückzulegen.

Entwurf zu einer Reise durch die Schweiz, in einer Wiener-Chaise, oder anderm Wagen, ohne daß man die kleinen Kantone berührt; sie fängt ebenfalls bey Genf an, und endigt auch daselbst.

		Lieues.
Von Genf nach	Versoy,	1
	Coppet,	2
	Nevis,	2
	Rolle,	3
	Morsee,	3
	Lausanne,	3
	Vevay,	4

Mil-

	Lieues.
Milden,	6
Payerne,	5
Freyburg,	3
Payerne,	3
Wifflisburg,	2
Murten,	2
Gimenem,	2
Bern,	4
Hindelbank,	2
St. Niklas,	3
Murgthal,	5
Roderich,	2
Lentzburg,	5
Mellingen,	1
Baden,	2
Königsfelden, Windisch, Habsburg, u. Rückkehr,	6
Wettingen,	— $\frac{1}{4}$
Zürich,	$3\frac{3}{4}$
Basserstorf,	2
Winterthur,	3
Frauenfeld,	2
Kostnitz,	4
Mersburg, Meynau, Rückkehr,	5
Reichnau,	$1\frac{1}{2}$
Stein,	$3\frac{1}{2}$
Schafhausen,	5
Rheinfall u. Rückkehr,	3
Lauckenghen	6
Rheinfelden,	9
Basel,	4
Lauffen, u. Fall der Birs,	$4\frac{1}{2}$
Delemont,	3
Solothurn,	4

Biel,

Biel,	4
Felsen-Thor,	2
Neustadt,	6
Wallangin,	3
Neuenburg,	1
Granson,	6
Ifferten,	1
Orbe,	3
Lassara,	3
Morsee,	3
Genf.	11
	177½

Zu einer Reise durch die Schweiz muß man, vor allen Dingen, besonders für die Alpenländer, den Sommer wählen, um den beschneieten Gipfeln desto näher zu kommen, und die Alpenstraßen offen zu finden: denn viele derselben sind oft nur wenige Wochen brauchbar, und liegen die ganze übrige Zeit unter ungeheuern Lasten von Schnee und Eis verborgen. Bey den höhern Bergen ist der August und Herbstmonat die beste Zeit, denn alsdenn sind sie am meisten von Schnee entblößt, und am reichsten mit Pflanzen bedeckt. In der Schweiz sind nur drey fahrende Posten, nemlich von Basel nach Bern und Genf, von Bern nach Zürch, und von Zürch nach Basel. Man fährt in einer ordentlichen viersitzigen Fensterkutsche, die aber des Nachts liegen bleibt, und Kutscher und Pferde nicht wechselt. Ueber 30 Pfund Bagage darf man nicht mitnehmen, [ungern einen kleinen Kuffert,] und diese im Mantelsack: von Basel nach Bern, 18 Stunden, kostet 2 Laubthaler. Man muß sich der Vetturinen bedienen, die man entweder von Stadt zu Stadt, oder auf die ganze Reise miethen kann.

Der

Der gewöhnlichste Preiß ist ein Laubthaler des Tags von jedem Zug- oder Reitpferd; sie müssen in der guten Jahreszeit acht bis zehn Stunden des Tags zurücklegen. Eben so viel bezahlt man ihnen auch für jeden Tag, den sie brauchen, um nach den Ort ihrer Abfahrt zurückzukehren. Man muß mit ihnen schriftlich oder in Gegenwart von Zeugen, wegen des Handels und aller Punkte einig zu werden suchen, und Tag für Tag, den Ort, wo man Mittag halten, schlafen, oder einige Zeit liegen bleiben will, specificiren, weil dergleichen Rasttäge gewöhnlich nur mit einem halben Laubthaler à Pferd, bezahlt werden. So ist es auch nöthig, die Zahl der Tage vorher auszumachen, die man ihnen für ihre Rückkehr vergüten soll.

Um die Gletscher und Berge besteigen zu können, muß man sich mit einem langen Stock mit einer Stachel, und mit einem Paar starker, mit eisernen Nägeln beschlagenen, Schuhen versehen; und an Ort und Stelle eine Art von Fußeisen, oder Eisspornen anschnallen, deren sich die Wegweiser bedienen, und welche einen festen und sichern Gang verschaffen. Die beschlagenen Schuhe, sind beym Ersteigen oder Herabklimmen der steilen Berge von grossem Nutzen: man glitscht weniger, und greift mehr ein. Ohne diese Vorsicht, und mit gewöhnlichen Schuhen und Stiefeln, würde man sich den gefährlichsten Fällen aussetzen. Diese Fußeisen legen sich fest um den Absatz an. Man kann sich alles dieses zu Genf kaufen. Wer den Stichen der Mücken, von denen die Seen und moorigten Gegenden der Alpen wimmeln, unterworfen ist, muß sein Gesicht oft mit Weinessig waschen, Handschuh anziehn, und durch Ueberstrümpfe seine Beine schützen. Wider die, in den Alpen fast immer kühle Morgen und Abende, wider Regengüsse und Stürme-Schauer, ist ein Mantel unentbehrlich. Die

Gebrüder Paccard, und Tissoy sind in den Gletschern von Faucigny Chamouny gewöhnlich die Wegweiser, und wackere und sichere Leute. Der Preiß ist 1 Thaler bis 1 Laubthaler des Tages; die Maulesel, wer deren benöthigt ist, kosten einen halben Laubthaler, bis einen Thaler.

Noch einer Reiserute erwähnt Herr Diaconus Wyttenbach, in seiner Anleitung für Schweizer-Reisende, die er selbst vor einigen Jahren mit ungemein grossem Nutzen und noch grösserm Vergnügen gemacht hat, und dieselbe also dem Reisenden mit desto mehrerer Zuverläßigkeit anrathen darf. „Bern, (man kann diese Reise auch über Freyburg machen,) Murten, Lausanne, Vivis, Bex, Martinach. Von hier eine Nebenreise nach den savoyischen Eisbergen, (und eine andere nach dem St. Bernhardsberge,) hierauf über Sitten, Siders, (eine Nebenreise nach dem Leukerbad und der Gemmi,) Brieg, (wenn man will bis nach dem Rhodangletscher und dann über den Griesberg nach den italiänischen Vogteyen) über den Simplon nach Domo d'Ossola und den Borromäischen Insuln, über den grossen See bis nach Luvino und dann auf Lanis, weiterhin über den Comersee nach Cläven, über den Splügenberg nach denen majestätischen Gletschern des Hinterrheins, durchs Schamserthal, über Tusis, Chur, Pfeffers, Sargans, Wallenstadt, Glarus, über den Clausenberg und durchs Schächenthal nach Altorf, (eine Nebenreise auf den Gotthard) Schweiz, Lucern, (auch über den Brünig ins Hasle, Grindewald und Lauterbrun) und endlich wieder nach Bern. Diese ganze Reise kann man zu Pferde, ausser bey den Seen nicht immer, und in sechs Wochen vollenden.„

„Will man vorzüglich Gletscher sehen; so rathe ich vor allem aus die savoyischen an, dann auch die in dem mit-

mittäglichen Wallis, in Grindelwald, auf der Grimsel, den Rhodangletscher und einige in Bünden, insonderheit den des Hinterrheins. Unter den Bergstraßen scheint mir die über den St. Gotthardsberg die interessanteste zu seyn, weil sie bey nahe alles merkwürdige bey einander zeigt, was man auf andern nur zerstreut antrifft, und weil sie sehr bequem kan bereiset werden.„

„Viele Reisende werden aber durch die Beschwerlichkeiten der Alpenreisen abgeschreckt, und entfernen sich nicht gerne von den großen und bequemen Landstraßen, die von einer Stadt zur andern führen. Auch diesen, wenn sie nichts desto weniger sich einige Begriffe von unsern Alpen und Gletschern zu sammeln begehren, wollen wir eine angenehme und nicht gar beschwerliche Reiseroute zu diesem Endzweck anzeigen. Wir senden sie von Bern aus nach Lauterbrunn und den Gletschern von Grindelwald, und geben ihnen folgende etwas umständliche Nachricht.„

„Man begiebt sich früh auf die Reise, verläßt Morgens frühe Bern, kommt in weniger als 4 Stunden über gute Straßen nach Thun, und findet daselbst bequeme und bedeckte Schiffe, auf denen man in ungefehr 4 Stunden bis zu oberst an den Thunersee gelangen kann. Unterwegs hat man auf der linken Seite die Höhle des heiligen Beatus, des vorgegebenen ersten Christlichen Apostels in diesen Gegenden, zu sehen, welche durch ihren Wasserfall und die Größe der Höhlen merkwürdig ist. Bey dem Neuen Hause steigt man ans Land, und läßt dann sein Gepäcke durch die Schiffleute über eine angenehme eine kleine halbe Stunde lange Ebene bis nach Unterseen tragen. Wer sich nicht gerne dem See anvertrauen will, kann an der mittäglichen Seite des Sees zu Lande nach Unterseen reiten, macht aber einen großen Umweg: der auf der mitternächtlichen Seite

befindliche Weg ist kürzer, aber beschwerlich und an einigen Orten seiner Abgründe wegen gefährlich.„

„Zu Untersee miethet man Pferde oder einen Karren, und fährt auf demselben in ungefähr 3 Stunden nach Lauterbrunn: vorher kömmt man nach Zweylütschinen, wo sich das Thal in zween Arme scheidet, von denen der zur Linken nach Grindelwald, der zur Rechten aber nach Lauterbrunn führt, welches letztere man noch am gleichen Abend erreichen kann. Weil man hier im Wirthshause zu elend wäre; so zieht man beym Pfarrer ein, der erkenntliche Reisende mit aller Höflichkeit und Güte in sein neuerbautes Pfarrhaus aufnimmt und gut bewirthet.„

„Das erste, womit man sich den folgenden Morgen zu beschäftigen hat, ist der über alle Beschreibung schöne Staubbach, der in seinem 900 Schuhe hohen Falle zu jeder Zeit des Tages stets neue Schönheiten zeigt. Hat man Muth genug, die zuhinterst in diesem Thale gelegenen prächtigen Gletscher entweder selbst zu besteigen, oder dieselben nur von ferne in ihrem ganzen Umfange zu besehen; so hat man dazu einen eigenen Tag nöthig, und findet stets erfahrne Geleitsmänner im Dorfe Lauterbrunn. Sonst verreist man wieder, nachdem man den Staubbach gesehen, um nach Grindelwald zu kommen, wohin zween verschiedene Wege führen: den ersten kann man mit Karrn und Pferden machen, wenn man bis nach Zweylütschinen zurück kehrt, und dann durch das sich daselbst öffnende Thal nach Grindelwald hinzieht, wo man in 4 Stunden anlangt. Ein anderer, aber beschwerlicherer und interessanterer Weg ist nur den Fußgängern offen, und führt über die Höhen von Wengennalp und Lauterbrunnscheideck nach Grindelwald, zu welcher Reise man wohl 6 bis 7 Stunden rechnen kann, wenn man sie mit der gehörigen Aufmerksamkeit auf die Pracht des sich auf der Höhe zeigenden

den Eigers und der Grindelwaldischen Gletscher vollziehen will. In beiden Fällen braucht man nur einen Tag, von dem noch so viel übrig bleibt, daß man noch mit Musse den untern Gletscher in Grindelwald besuchen kann.„

„Im Dorfe Grindelwald trifft man ein ziemlich bequemes Wirthshaus an, würde doch aber besser thun, zum freundschaftlichen und unterrichteten Pfarrer seine Zuflucht zu nehmen. Den folgenden Morgen setzt man seine Reise nach dem Hasleland fort, oder wer die Gefahren und schauervollen Abgründe nicht fürchtet, besteigt, durch sichere Führer geleitet, einen Theil des Mettenbergs, der mitten zwischen den zween Gletschern steht, und sucht so weit an demselben in die Höhe zu kommen, bis er die obern und ebenen Theile des untern Gletschers sieht, oder dringt gar hinein bis nach Bänisеck, von dannen er auf den Gletscher selbst hinab steigen kann. Diese Reise würde ihm aber einen halben Tag wegnehmen. Will man aber gradehin nach dem Hasleland reisen; so schickt man den Karrn zurück, steigt zu Pferde, reitet neben dem obern Gletscher vorbey auf die Scheideck und auf der andern Seite dieses Berges hinab, und kann, wenn man am frühen Morgen verreiset, zum Mittagessen nach Meyringen kommen, sieht überdem auf dieser Reise noch einige Gletscher und auf dem Abhange über das Hasleland den fürchterlichen Wasserfall des Reichenbachs.„

„Zu Meyringen findet man so ziemliche gute Wirthshäuser, und hier theilen sich nun verschiedene Straßen: die eine geht über die Grimsel nach dem obern Wallis, Rhodangletscher, Furka und Gotthard: die andere durch Engstlen, nach Engelberg und über die Surenalpen nach Altorf — eine andere über Gad-

men, den Steinenberg und durch Meyenthal nach Wasen an der Gotthardstraße: noch eine andere über den Brünig durch Unterwalden nach Lucern; und die letzte, die wir itzt wählen wollen, wieder nach Bern zurück: zu diesem Ende geht man von Meyringen durch das ganze ebene Thal bis an den Brienzersee, und kömmt in 3 Stunden nach Tracht, wo man sich einschifft und nach 3 bis 4 Stunden zu Interlachen wieder ans Land steigt, um von dannen über Unterseen und Thun nach Bern zu kommen.„

„Auf dieser obschon nur kurzen Reise trifft man eine fast unbeschreibliche Mannigfaltigkeit von Gegenständen an, sieht die merkwürdigsten Alpenphänomene, lernt verschiedene Alpenvölker kennen, kann z. B. auf der Scheideck dem Käsemachen beywohnen, und lernt überhaupt so viel, als man oft auf weitläuftigern Reisen kaum lernen kann. Ist die Zeit des Reisenden sehr eingeschränkt; so kann er diesen Weg in 4 bis 5 Tagen zurücklegen, wenn er am ersten Tage von Bern nach Lauterbrunn, am zweyten von da nach Grindelwald und am dritten aus diesem Thale nach dem Hasleland geht; so kann er dann von Tracht bis nach Bern, wenn die Winde sehr günstig sind, in einem Tage, sonst aber in anderthalb Tagen kommen. Besser ists aber in der That, wenn man 6 Tage zu dieser Reise bestimmt, weil man alsdann genugsame Zeit hat, alles mit guter Musse zu betrachten, und desto mehrern Nutzen zu ziehen.„

„Nimmt man sich vor, von Genf aus eine Reise nach den prächtigen savoyischen Gletschern zu machen; so verläßt man nach der Anweisung des Hrn. Bourrit, frühe Morgens Genf, speist in Bonneville zu Mittag und übernachtet zu Cluse. Den folgenden Tag geht man nicht weiter, als bis nach Sallenche,

besucht aber die merkwürdige Höhle von Balme. Der dritte Tag führt dann durch etwas beschwerliche Straßen bis nach Prieure im Chamouny-Thal. Herzhafte besteigen darauf den folgenden Tag, wenn er schön und helle ist, den Berg Brevend, von dannen sie eine der prächtigsten Aussichten über die Gletscher und Nachbarn des Montblanc haben. Eine andere, aber sehr starke Tagereise, braucht es, um die Gletscher des Bossons und des Pelerins zu besuchen. Zur Besichtigung des Gletscherthals von Montanvert wird auch ein Tag erfordert. — Aus dem Thale von Chamouny hat man zween Wege nach dem Walliserland, den einen über den Col de Balme, wo man die angenehmste Aussicht über das Wallis und einen großen Theil der beschneiten Bergkette hat, welche Bern von Wallis absondert; den andern durch das Thal von Volorsine; beyde aber führen nach Trient und aus diesem wilden Thale nach Martinach.„

Es sind ein „Handbuch für Reisende durch die Schweiz,„ und ein „Wegweiser für Reisende durch die Schweiz„ von schweizerischen Buchhändlern, indem ich dieses schreibe, angekündigt worden, welche, wahrscheinlich, von großem Nutzen und großer Erleichterung für Schweizer-Reisende seyn werden.

6.

England *).

Die gewöhnlichste Weise nach England zu reisen ist mit einem Packetboote. Man kommt zwar wohlfeiler

 hin,

*) Nach Volkmann, mit vielen Zusätzen und Vermehrungen aus andern Reisenden, und aus Handschriften.

hi, wenn man auf einem Kaufartheyschiffe fährt, allein di Reise ist langweilig, ungewiß, und mit vielen Unbequemlichkeiten verknüpft. Deutsche Reisende kommen meistens über Holland, und fahren mit dem Packetboot von Helvoetsluys nach Harwich. Ehe man aus Holland abreist, muß man sich mit einem Paße, welcher sieben Gulden vier Stüver, oder etwa 12 Schillinge kostet, versehen, sonst wird man weder in die Liste der Abreisenden eingezeichnet, noch in England ans Land gelassen. Gen diese Vorsicht ist auch in London nöthig, wenn man von da abreist, und wieder aus dem Reiche will, sonst wird niemand herausgelassen. Von Helvoetsluys bis Harwich giebt man eine Guinee. Das Packetboot geht alle Mittwoche und Sonnabend ab, und langt bey gutem Winde in 20 Stunden in Harwich an; bey widrigem Winde gebraucht man wohl 36 Stunden. Um der Unbequemlichkeit überhoben zu seyn, daß man sich nicht unter dem gemeinen Schiffsvolk befindet, muß man sich eine Stelle und ein Bette in der Cajüte des Schiffers ausbedingen; wenn es gleich eine Guinee kostet, so ist es doch, wenn man seekrank wird, ein Großes, wenn man ein Bette hat. Diese Betten sind nicht in Hangmatten, sondern ordentliche Betten in der Wand des Zimmers, übereinander so befestigt, daß man sie gar nicht sieht. Die Matrosen eignen sich gerne den Proviant, den man mitgenommen, zu, sobald man Land sieht; es ist aber rathsam, etwas bey Seite zu legen, weil es oft lange währt, ehe man wirklich ans Land kommt. Von Harwich bis London sind 66 Postmeilen, oder 14 deutsche Meilen [über Colchester, Witham, Engerstone,] man kann solche entweder allein fahren, oder sich der wöchentlichen zweymal bald nach Ankunft des Packetboots abgehenden Kutsche, oder des Passagierboots bedienen. Die Kutschen sind meist für sechs Personen eingerichtet, deren jede 10 Schillinge giebt: sie

[illegible] ge-

gehen ziemlich sanft, und wegen der geschwinden Englischen Pferde zu allen Zeiten hurtig. Mit der Postchaise kostet jede Meile neun Pence für zwey Pferde, und funfzehn Pence für viere, ausgenommen auf dem Wege von Dover nach London, und von London nach Bath, wo zwey Pferde die Meile einen Schilling, und viere achtzehn Pence kosten: man giebt zwey Schilling jedem Postillion Trinkgeld. Auf den Posten wird man sehr gut und schnell bedient, man bekommt die vortreflichsten Postpferde, die man sich nur denken kann, und so bequeme und schöne Postchaisen, daß manche Reisende wohl thun werden, die ihrige nicht mit sich hinüber zu schleppen. „Diese Chaisen, [sagt ein neuerer deutscher Reisender] würden bey uns mit einer geringen Veränderung Staatswagen seyn, so schön sind sie, und zugleich das niedlichste und bequemste Fuhrwerk. Der Kasten ist klein, mit Fenstern zum Aufziehn, gut ausgeschlagen, und mit einem sehr breiten Sitz. Er ruht auf einem leichten Gestelle mit vier Rädern, und hat statt der Deichsel eine Gabel, doch nicht in der Mitte wie bey uns, sondern an der rechten Seite, worinn nur das Handpferd eingespannt wird. Sobald die Chaise vor der Thür oder im Hofe hält, wird eine andre vorgeschoben; man steigt aus; ein Mann packt die Sachen aus einer Chaise in die andre, indeß ein zweyter das Handpferd einspannt; man bezahlt das Postgeld und ist noch nicht fertig, so kommt der Postillion, ein Bursche von 16 bis 17 Jahren, in verschnittenen Haaren, rundem Huth, kurzem Jäckchen, netten Stiefeln und blinkenden Spornen, auf seinem Pferd geritten; sein Gehülfe hängt es ein, denn das Sattelpferd zieht nur in Riemen; man fährt fort, und für alle diese Emsigkeit, und Eifer im Bedienen, bezahlt man — nichts! da giebts kein Schmiergeld, kein Geld für das Ab- und Aufpacken, für die Chaise; nichts von alle den Titeln, unter denen man Reisende anderwärts

wärts zu plündern sucht. Und unterwegs — da reißt kein Strang, da knarrt keine Achse, da ist kein Streit wegen des Ausweichens, kein Aufenthalt in Bier- oder Brandwein-Schenken, kein Unterschied im Fahren, kein Absteigen des Postillions ꝛc. kurz, man ist gewiß, mit zwey Pferden alle Stunden sechs, und bey übelm Wege fünf englische Meilen zu machen."

Der zweyte Hauptweg, den man nach England nimmt, zumal wer aus Frankreich kommt, ist von Calais nach Dover. Man rechnet von Calais bis dahin 30 englische Meilen, oder etwas über sieben deutsche Meilen, die man bey gutem Winde in 2½ Stunden zurücklegt. Oft segelt man sechs, sieben Stunden, und länger: ja J. J. Rousseau brauchte einst 14 Tage zu dieser Ueberfahrt. Der gewöhnliche Preiß ist ebenfalls eine Guinee von jedem Passagier; für fünf oder sechs Guineen, kann man schon ein Packetboot für sich ganz allein haben. Zu Calais logirt man sehr gut bey Herrn Dessaint. Wer aus Frankreich kommt, muß sich hüten, keine französische Fabrik- und andre Contrebandwaaren mit zu nehmen, weil solche bey der Visitation sofort confiscirt werden. Bey der Abreise aus Dover wird es so scharf nicht gehalten. Eigentlich aber darf niemand mehr englisches Geld mitnehmen, und aus dem Lande schleppen, als er zur Reise nöthig hat, das übrige wird confiscirt: jedoch wenn die Summe nicht gar zu groß ist, und einer sich nicht sonst schon verdächtig gemacht hat, so wird es so genau nicht genommen. Bey der Hinreise schafft man sich in Calais und Helvoetslüys so viel englisches Geld an, als man braucht. Von Dover bis London sind 72 englische Meilen, oder 16 deutsche: [über Canterbury, Sittingbourn, Rochester, Dortford.] Das Packetboot geht hier alle Mittwoche und Sonnabende ab. Ein großes Unglück wäre es, wenn das Pak-

ket-

ketboot an die Sandbänke Goodwin getrieben werden sollte, die nicht weit in den Kanal hinein, an der Ostseite von Dover, nah bey der Nordseite von Calais liegen. Es gehört nicht zu meinem gegenwärtigen Plan, sehr umständlich in Beschreibung dieser gefährlichen Sandbänke zu seyn, die, in Betrachtung ihres Umkreises, vielleicht der reichste Platz auf der Erdkugel sind, wegen der unermeßlichen Schätze, die sie seit ohngefehr sieben hundert Jahren verschlungen haben.

Der dritte Hauptweg, welcher seit mehrern Jahren von vielen aus Frankreich kommenden lieber gewählt wird, ist der von Dieppe in der Normandie nach Brighthelmstone in Sußex. Die Fahrt zur See dauert zwar etwas länger, allein sowohl der Weg von dem letzten Orte nach London, als von Paris bis ans Meer, wird dadurch merklich verkürzt.

Ein vierter Weg nach England, sonderlich seit dem letzten Kriege, ist der über Ostende. Das Packetboot geht zweymal die Woche von Ostende nach Harwich, und führt die Reisenden und Briefschaften von Deutschland mit sich, kommt auch bey günstigem Winde, ohngefehr in 20 Stunden allda an. Man rechnet die Entfernung auf 15 bis 20 deutsche Meilen. Bey der Ankunft in England durchsuchen die Zollbedienten das Gepäcke der Reisenden ziemlich genau. Für neue Kleider und Wäsche muß man sich in Acht nehmen. Versiegelte Briefe werden gemeiniglich weggenommen, und auf die Post gegeben; daher man sich hüten muß, für andre Personen Briefe mitzunehmen. Weil das Porto sehr theuer ist, thut man am besten, wenn man sich bey seinen Correspondenten die deutsche Höflichkeit, die Briefe mit Couverten zu versehen, verbittet, weil jeder Brief sonst zween Schillinge statt einen kostet. In den Postkutschen darf man nur eine gewisse Anzahl von Pfunden

 bey

bey sich führen; was das Gepäcke darüber wiegt, wird besonders bezahlt. Von Harwich nach London kan man, wenn mehrere zusammen treten, ein eignes Fuhrwerk miethen. Der Weg läßt sich in einem Tage machen; wer aber bequemer reisen will, bleibt die Nacht in Colchester, und fährt den folgenden Tag bis London. Die Hauptstrassen in England, insbesondre die, welche nach London führen, sind sehr gut gemacht, aber auf eine andre Art, als in Deutschland und Frankreich; es sind keine Gräben nebenher geführt, sondern die Wege nur in der Mitte gewölbet, und hauptsächlich von Kies und Sand zusammen getragen, so daß sie bey vielem Regen die besten sind. Die Wirthshäuser in England sind ein Muster der Reinlichkeit, und zwar theuer, aber die Bedienung ist auch ungemein hurtig und accurat. Für die englischen Strassenräuber darf man sich so sehr nicht fürchten; weil weit mehr Wesens davon gemacht wird, als es verdient. Geschieht es ja, so kommt man mit der Geldbörse frey, und sieht man sich vor, nicht zu viel bey sich zu führen, so ist das Unglück zu ertragen. Für die Koffer ist man bey den Highwaymen sicher. In London findet kein weiteres Visitiren Statt. Die Postkutschen von Harwich kehren in Leadenhallstreet, das ist, in der City ein. Wer aber einen eignen Wagen hat, kehrt ein, wo er will, denn es giebt Wirthshäuser (Inns) genug. Man bleibt aber nicht darinn, sondern miethet Zimmer Wochen- oder Monatweise. Es giebt viele Privathäuser, wo man Zettel an den Fenstern gesteckt findet, daß Zimmer zu vermiethen sind. Die Preiße sind in Ansehung der Lage, Ausmeublirung und Größe sehr verschieden. Ein schlechtes Zimmer mit Meublen nebst einem Schlafgemache wird man schwerlich unter einer halben Guinee die Woche bekommen; im ersten und zweyten Stock anständiger Häuser zahlt man für Stuben und Kammer wöchentlich ohngefehr 1½ Guinee. Die west-

westlichen Gegenden und die Nachbarschaft des Hofes wird von vielen vorzüglich gesucht, allein da die Stadt so sehr lang ist, so wäre wohl der mittlere Theil, in Ansehung der Lage, der bequemste. Wer Handlungsgeschäfte hat, wohnt am besten nicht weit von der Börse. Die Miethkutschen, welche auf den Strassen halten, sind sehr bequem, um von einem Orte zum andern zu kommen, und man kann für einen Schilling bis auf eine Meile weit fahren, für 1½ Meile giebt man 18 Pence, und so nach Proportion weiter. Man thut wohl, sich die Nummern der Kutschen, welche man an der Thüre findet, zu merken, wenn man etwa nöthig hätte, den Kutscher wegen Uebervortheilung, oder um anderer Ursachen willen vor Gericht zu fordern. Auf 12 Stunden bezahlt man ein halbes Pfund für eine solche Kutsche.

Die Table d' hôte ist in England nicht wie in Holland, Frankreich und der Schweiz gewöhnlich, doch halten einige Deutsche und Franzosen dergleichen in der Gegend der Börse. In vielen Kaffeehäusern werden täglich verschiedene Speisen zugerichtet, auch kann man in den Tavernen und sogenannten Hôtels speisen.

Der einem jeden Reisenden unentbehrliche Staatskalender für Großbritannien und England, kommt jährlich zu London in Duodez unter dem Titel heraus: The royal Kalendar ꝛc. und kostet zwey Schillinge. Indem ich dieses schreibe, ist im Weidmann- und Reichschen Verlag, ein englischer Reisender, nach Angabe verschiedener englischen Schriftsteller angekündigt worden; ein Buch, für dessen Güte schon der Name der Verlagshandlung bürgt.

Es ist der Klugheit gemäß, sich gleich durch die Kleidung ein englisches Ansehn zu geben, um den Beleidi-

digungen des Pöbels zu entgehn. Wie die Art, sich in England zu kleiden, beschaffen sey, davon macht man sich auswärts oft sehr seltsame Begriffe: folgendes Fragment eines neuern Briefes, giebt die beste Beschreibung. „Ich habe, mein lieber Freund, das Londner Kostum sehr verschieden von dem gefunden, was man mir in Deutschland davon gesagt hat; ich machte eine gar seltsame und fremde Figur, in meinem sogenannten, englischen Kleide, das ich mir nach dem Ihrigen hatte verfertigen lassen; ich sah einem Marktschreyer gleich, und man lief mir auf den Gassen nach. Ich habe diese Tracht, die man bey Ihnen englisch tauft, so geschwind wie möglich ablegen müssen, um mich auf gut französisch zu kleiden, was zu London englisch heißt. Man trägt sich hier nur auf zweyerley Art: des Morgens und Abends erscheint man gewöhnlich im Frack, mit weissen Westen und Unterkleidern, und die Haare im Zopf oder Catogan geschlagen; an Galla-Tägen aber, oder um nach Hof, zu Pitt, in die Oper u. s. w. zu gehn, stutziert man in schönen Kleidern, und trägt Degen und Haarbeutel. Ich habe mich in den Gassen von London und zu Paris um zehen Jahre jünger geglaubt. Der Luxus der Damen geht hier erstaunlich weit. Nur wenige pudern sich nicht, und dies ist alsdann eine Koketterie mehr für die, welche recht schöne Haare haben. Die Kinder bekommen bis ins zehnte und zwölfte Jahr keinen Puder auf den Kopf, und die Haare sind ihnen in die Stirne gekämmt. rc.„

7.

Die vereinigten Niederlande *).

Man reiset durch die vereinigten Provinzen auf eine doppelte Art, zu Wasser, oder zu Lande. Man kann zwar allenthalben mit Wagen fortkommen, allein diese Art zu reisen, ist kostbar, und die Wege sind in manchen Gegenden, zumal im Frühjahre und Herbst, erbärmlich, und wegen des morastigen und sumpfigen Bodens, vornehmlich in Holland, kaum zu passiren. In sandigen Gegenden geht es besser. Auf verschiedenen Wegen, zumal auf den Routen aus Deutschland nach Amsterdam, sind ordentliche, fahrende Posten, nach deutscher Art angelegt. Im Innern der Provinzen gehn zu gewissen Tagen und Stunden auch Wagen von einer Stadt zur andern, wo man einen Platz nehmen kann. Die Plätze sind aber theuer, und das Gepäcke kommt hoch zu stehn, weil der Passagier nicht viele Pfunde frey hat. Wer ganz allein reisen will, muß es sehr theuer, und oft höher bezahlen, als wenn er in einem andern Lande mit Extrapost führe. Ueberdies muß man alle Augenblicke Wegezoll, Passageld u. s. w. entrichten.

Die beste, gewöhnlichste und wohlfeilste Art zu reisen, ist für einen Privatmann ohnstreitig mit den Treckschuyten und Brustschiffen. Die Treckschuyten sind längliche Fahrzeuge, mit einem 7 Fuß hohen Häuschen, die ohngefehr 30 Fuß lang, und 6 breit sind. Das Häuschen reicht nicht bis an beyde Enden, und ist so wenig gewölbt, daß man oben darauf gehen kann. Es theilt sich in zwey Haupträume, wovon der vordere länger,

*) Aus Herrn Volkmanns Beschreibung der vereinigten Niederlande.

ger, und der hintere, das Roef genannt, der kleinere ist. Im vordern sind drey Reihen Bänke, und die Fensterlöcher mit ledernen Vorhängen zugedeckt. Hier halten sich die gemeinen Reisenden auf, weil der Platz wohlfeiler ist, auch wird das Gepäck dahin gebracht. Der kleinere Theil, oder das Roef, hat doppelte Thüren von hinten, und ist ein artiges Zimmer, darinn acht Personen auf den gepolsterten Bänken sitzen können. Es ist grün angestrichen, in beyden Seitenwänden ein Glasfenster, und gegen der Thüre über ein Hängetisch, nebst einem Spiegel und ein paar Spucknäpfchen, und Wandleuchtern angebracht. Das Steuerruder steht vor der Thüre des Roefs, und am andern Ende eine Art Mast, über dessen Spitze ein langes Seil läuft, das bey dem Roef befestigt wird, und hin an das Ufer nach dem Pferde reicht, darauf ein Kerl, meist ein junger Bursche, het dagertje genannt, sitzt. Von aussen ist das Schuyt grün und roth gemahlt, und der Deckel mit einem Guß überzogen, in dem kleingestoßene Seemuschelschaalen eingestreut sind. Das Pferd läuft stündlich zwey Lieues oder eine deutsche Meile, gleichwohl merkt man bey aller Geschwindigkeit, wegen des sanften Gangs, kaum, daß man fortkommt. Wenn sich zwey begegnen, so wissen sie so gut auszuweichen, daß sie hart aneinander hinstreichen, ohne anzustossen. Ein solches Schuyt ist immer voll Menschen, weil die Reise im großen Raum wohlfeil, und alles Taxmäßig bestimmt ist. Ein Platz im Roef ist theurer. Wer das Roef allein haben will, muß es etliche Stunden, oder den Tag zuvor, bestellen, aber auch diese Bequemlichkeit desto theurer bezahlen. Jeder Platz im Roef kostet z. E. von Delft nach dem Haag, welches drey deutsche Meilen sind, die man in drey Stunden zurücklegt, zwölf Stuiver, wofür man zugleich einen Centner am Gepäcke frey hat.

Die

Die Beurtschiffe sind große zweymastige Schiffe auf der Südersee, die beständig von Amsterdam nach dem Lemmer, Harlingen, und andern Orten, hin und herfahren. Es sind vier Plätze darinn. 1. Die Kajüte, darinn eine mittelmäßig große Person stehn kann, mit Bänken an den Wänden für 8 Personen, zwey Fenstern, einem Tisch in der Mitte, und in den Wänden theils Schränke, theils Betten, die man Coyen nennt. 2. Der Roef, ein bedeckter Platz auf dem Verdeck, darinn zwölf Personen sitzen können; er ist mit Tisch und Betten versehn. 3. Der Keller, vorne im Schiff, einige Stufen hinunter; er ist sehr unbequem und niedrig, jedoch auch mit Betten versehn. 4. Der Raum unten im Schiffe; er ist geräumig, es sitzt aber alles darinn unter einander; hier ist der wohlfeilste Platz, wo zugleich die Waaren aufbehalten werden. Ein solches Schiff führt oft 100 bis 130 Personen.

So billig die Reisetaxen in diesen Fahrzeugen sind, so sehr ist man der Unverschämtheit und den groben Foderungen der Träger ausgesetzt, wenn man mit seinem Gepäck das Treckschuyt verläßt, oder wenn man bey einer längern Fahrt von einem ins andre steigt. Da man häufig in diesen Fall kommt, so muß man auf der Hut seyn, und erst mit den Trägern über den Preiß einig werden, den man für die Fortschaffung bezahlen will. Thut man dieses nicht, so ist man den ärgsten Grobheiten ausgesetzt, und muß ihnen hernach geben, was sie für ihre Bemühungen verlangen. Ein Reisender, der nicht das ganze Roef, sondern nur einen Platz darinn einnimmt, erspart nicht allein viel Weitläuftigkeiten, sondern auch an der kostbaren Fracht, wenn er blos mit einem kleinen Mantelsack reiset, und sein schweres Gepäcke, mit den Pack- oder Marktschiffen, die täglich von einer Stadt zur andern fahren, fortschickt, und an

das Wirthshaus adressirt, wo er einzukehren gedenkt. Die holländischen Wirthe stehn in dem Ruf des Eigennutzes. In kleinern Städten, auf wenig besuchten Routen, oder wenn man zu Lande reiset, erfährt man dieses sonderlich. Man thut am besten, an Table d' hôte zu speisen. Das Abendessen ist nicht sehr gewöhnlich, und sehr theuer, wenn man sich etwas anrichten läßt.

8.

Schweden und Dännemark.

Die besten Nachrichten vom Reisen in Schweden, findet man in Herrn Professor Büsch's Beschreibung seiner Reise, und ihm bin ich hier gefolgt.

Das Angenehmste, worauf man durch ganz Schweden Rechnung machen kann, sind schöne Wege. Sie sind noch besser als die englischen Landstrassen, welche doch nicht durchgängig gleich unterhalten werden, und wo man manche tiefausgefahrne Spur antrift, dergleichen man in Schweden gar nicht findet. Auch ist in Schweden die Sorge allgemeiner, auch für die Nebenwege. Sandwege giebt es dort nur wenige, die freylich nicht besser wie in andern Ländern sind. Auf diesen schönen schwedischen Wegen kan man mit jedem Fuhrwerk fahren. Vom Spurhalten desselben, das einem Reisenden in Deutschland so manchen Verdruß, ja selbst Gefahr macht, ist hier nicht die Rede. Auch nicht die Möglichkeit des Umwerfens erscheint; und kein über den Weg sich hinstreckender

Baum

Baum droht jemals damit. Kein Highweymann macht sich eurer Geldbörse fürchterlich, und noch viel weniger hört man von andern Räubern, die, wie die deutschen Strassenräuber, deswegen morden müssen, weil kein schnelles Pferd ihnen die Flucht erleichtert. Auf hundert schwedische Meilen, die ich bereiset habe, [fährt Herr Professor Büsch fort] hat man mir nicht einmal Wegegeld, nur selten, auf beträchtlichen Brücken, Geld abgefordert. Ueber einen Fluß setzte man uns und unser Fuhrwerk mit einer Fähre über, und auch hier ward uns nichts abgefordert.

Mit einem eignen Fuhrwerk nach Schweden überzugehen, macht im Sunde große Kosten. Ueberhaupt ist diese Ueberfahrt, auch für einen einzelnen Reisenden sehr kostbar. Diese Sache scheint bisher noch der landesherrlichen Aufmerksamkeit sich entzogen zu haben, wird aber nicht lange mehr so bleiben.

Von Kiel kann man jetzt nach Coppenhagen für vier Thaler zur See auf dem Paketboote reisen. Auf den kleinen Belt bekommt man für zwey Thaler ein Schiff, das auch schweren Sturm aushalten kann. Aber im Sunde muß man sich gefallen lassen, für die Ueberfahrt in einem nichtswürdigen Boote zu geben, was gefordert wird; alle Nebenkosten eingerechnet, wird man nicht unter drey Thaler von Helsinghör nach Helsingborg übergehen können. Es ist eine alte Taxe, die aber zu geringe angesetzt, folglich in Abgang gerathen ist. Wer zu Lübeck, oder Wismar zu Schiffe geht, bezahlt für einen Platz in der Kajüte höchstens 2 Ducaten; die Fahrt dauret ohngefehr 8 Tage. Zu Stralsund giebt man bis nach Ystadt sich übersetzen zu lassen, 2 Thlr. 36 ß. für den Bedienten 2 Thlr. 12 ß. für jedes Pferd 2 Thlr. 12 ß. für eine Kutsche 4 Thlr. für eine Chaise 5 Thlr. für eine Ton-

ne Gut 16 ß. Kuffert, Felleisen, kalte Küche, Flaschenfutter, gehn für den Preiß mit ein.

In Helsingborg gilt eine vom Magistrat gesetzte Taxe, die sich nach der Zahl der zur Ueberfahrt dienstleistenden Hände richtet. Sie soll für zwey Menschen einen Reichsthaler betragen. Aber diese Leute wissen immer einen Vorwand, warum sie selb vierte fahren müssen, um das Doppelte zu fordern. So ist es einem Reisenden bey dem schönsten Wetter ergangen. In einem wohlzugerüsteten Boote würden zwey Männer hinreichend gewesen seyn. So aber hieß es, der Sturm wäre so stark, und er mußte an drey Mann und einen sehr überflüßigen Jungen zwey Speciesthaler für vierzig Minuten Arbeit bezahlen. Will man aber mit einem Fuhrwerk von der einen oder andern Seite übersetzen, so steigt die Forderung ungeheuer.

In Helsingborg findet man immer eine Zahl Fuhrwerke, die von Reisenden dort hinterlassen sind, zum Kauf bereit stehen. Wer kein ofnes Fuhrwerk scheuet, kan ein solches für acht bis zehn Thaler kaufen, auf welchem zwey Personen bequem genug neben einander sitzen können, und wenigstens ein Koffert Platz findet. Eben solche Fuhrwerke findet man auf den meisten Stationen, wofür man denn eine Kleinigkeit ausser dem Fuhrlohn bezahlt; aber man kann sich doch nicht immer darauf verlassen, sondern muß auch zuweilen mit einem einspännigen Karren vorlieb nehmen, auf welchen die Bagage geworfen wird, und sich selbst zum Reiten nöthigen lassen. Ein solcher Wagen wird mit zwey Pferden bespannt, für welches Spann man auf den Landstationen einen Thaler Silbermünze für die Meile, in den Städten aber die Hälfte mehr bezahlt. Noch vor kurzem war das Postgeld um ein beträchtiges geringer. Aber auch so ist es äusserst wohlfeil. Denn ein Thaler Silbermünze ist ein Sechs-

theil

theil eines Species Reichsthalers, und die schwedische Meile gleicht beynahe anderthalb deutschen Meilen. Diese Pferde sind zwar klein und dürre, laufen aber äusserst geschwind. Sehr oft fahren sie in einer Stunde eine Meile, wenn man dem Fuhrmann zu einem guten Trinkgelde Hofnung macht. Dies ist gewöhnlich zwey Oer für die Station, und drey Oer machen den Werth eines Schillings Lübisch. Man kann sich aber zur Regel nehmen, ein Oer für die Viertelmeile zu geben. Das ganze Postgeld von einer Person, von Ystadt bis Stockholm, macht 7 bis 8 Thlr. aus.

Vor diesem mußten nach königlicher Verordnung immer einige Spann Pferde auf den Stationen warten, um sogleich, wenn eine Fuhr ankam, vorhängen zu können. Dies aber hat, wenigstens auf den minder befahrnen Landstrassen, nicht mehr statt. Und in der That beschwerte es den Landmann zu sehr. Deswegen ist es nicht rathsam, es darauf ankommen zu lassen. Denn die vorspannenden Bauern wohnen oft eine Meile weit von der Station, und müssen, wenn sie die Botschaft bekommen, daß sie Pferde vorspannen sollen, noch Stunden lang hinter ihren Pferden herlaufen, die zwischen den Klippen und im Gehölze weiden. In Städten ist es, ich weiß nicht, warum? noch schlimmer. Man läßt deswegen einen Laufzeddel durch einen sogenanten Vorboten vorausschicken, so weit als man in Einem fort zureisen gedenkt, und bestimmt die Stunde, da man auf jeder Station anzukommen glaubt. Dafür bezahlt man nur ein Pferd mehr, und so steigen die Kosten für jede schwedische Meile auf ungefähr ein Mark Lübisch für die Landstationen. Bleibt man aber alsdann zurück, so ist der Fuhrmann befugt, für jede Stunde, die er ge-

wartet hat, einen Dr. Smz. zu fodern. Dieser Umstand macht es rathsam, den Laufzeddel nicht weiter, als auf wenige Stationen voraus zu senden, dann aber lieber zwey Stunden liegen zu bleiben, daß ein neuer Vorbote vorausreiten kann.

Auch in den Wirthshäusern ist durch königliche Verfügung für den Fremden gut genug gesorgt. Und wenn man es ja zu schlecht auf einer Station trift, so kann man doch immer auf den guten Wegen auch die Nacht eine kurze Station weiter reisen. Aber mit einigen Lebensmitteln muß sich der Reisende versorgen, wenn er von einer Stadt ausreiset. Auf dem Lande kann man selten auf etwas anders, als auf Hausmannskost rechnen, und nur diese sind die Wirthe durch königliche Befehle angewiesen, den Reisenden reinlich und gut zu reichen.

Ein Reisender thut sehr wohl, wenn er sich, entweder ehe er ins Land kömmt, oder so bald er dazu gelangen kann, G. Biurmanns Wegweiser durch Schweden, Gothland und Finnland, einen kleinen Octavband mit zwey sehr richtigen Reisecharten, anschaft. Er kann dadurch große Vortheile schaffen, seine Wege selbst aussuchen, und über alles, was ihm das Buch nicht sagt, von Stadt zu Stadt umständlich sich erkundigen.

Mit diesem Buche in der Hand erfährt man auch keine Verlegenheit wegen der Sprache auf den Landstationen. Denn man weiß alles, was man seiner Reise wegen zu reden oder zu erfragen hat. In den Städten reden fast alle Wirthe deutsch, oder sind zum Theil Deutsche. In Ansehung des Geldes ist man jetzt viel besser daran, als vor einigen Jahren. Zwar ist überall Papiergeld, aber doch auch baar

Geld

Geld genug, um sich helfen zu können. Schweden hat jetzt neben dem Silber- und Kupfergelde, theils alte, theils neue Bankzeddel. Von diesen sind die kleinsten auf zwey Reichsthaler gestellt. Mit diesen kommt man auf dem Lande nicht fort, und man wird sie auch in Städten nicht anders als in kleinen Zeddeln, der ältern Art [welche nicht weiter als auf zwey Thaler Silber- oder sechs Thaler Kupfermünze, das ist 22 Schilling Lübisch, herabgehen] nebst etwas baarem Gelde verwechselt bekommen. Wenn man sich mit diesen noch zuweilen in Verlegenheit findet, so liegt es daran, daß man das Fuhrgeld allemal nach zurückgelegter Station bezahlt. Die Bauern, welche alsdann das Geld empfangen sollen, sind fast ganz ohne Geld, und die Wirthe sind, zumal, wenn man sich nicht aufhält, und etwas bey ihnen verzehrt, sehr unwillig, ihr baares Geld in blossen Wechsel wegzugeben. Man muß also in den Städten so viel baar Geld mitnehmen, als man nur auftreiben kann. Das neue Silbergeld, welches alles auf den Species Fuß ausgemünzt wird, ist sehr schön. Das Kupfergeld ist schwerer an Gewicht, als meines Wissens in irgend einem andern Lande, bey gleichem Werth. Drey Oere, die sehr genau den Werth eines Schillings Lübisch haben, sind über 70 p. c. schwerer, als zwey neue Dänische kupferne Schillinge, die doch keineswegs zu leicht, sondern schwerer, als die Englischen Halfpenny sind.

Auf den Dänischen Inseln, und in Schweden hat es eine andre Bewandniß mit den Pässen, als in Deutschland. Alles läuft gewöhnlich darauf hinaus, daß der Paß im Thore abgegeben, und dann durch einen Soldaten mit der Unterschrift des Kommendanten oder wachthabenden Officiers, ins Wirthshaus ge-

 bracht

bracht wird, dem man denn eine Kleinigkeit für seinen Weg bezahlt. Auf jeder Station liegt ein sogenanntes Tagebuch, in welches der Reisende seinen Namen, die Zeit seiner Ankunft und Abreise schreibt, und auf einer breiten Columne Raum zu seinen Anmerkungen und Klagen findet, wenn ihm dazu Ursache entsteht. Kein Wirth läßt den Reisenden fahren, bevor er regelmäßig Alles eingeschrieben hat. Dies Buch geht monatlich an den Landes Hauptmann. In Dännemark bezahlt man von Extraposten für jedes Pferd auf die Meile 1 Mark. Ferner erhält der Postknecht für jede Meile 4 Schillinge, und der Wagenmeister auf jede Station acht Schillinge. In Fühnen giebt man des Sommers für das Pferd nur 10 Schillinge, im Winter etwas mehr. In Seeland bezahlt man 15 Schillinge für 1 Meile. Eine 4 sitzige Kutsche muß durchaus 6 Pferde, und eine 2 sitzige 4 Pferde nehmen. Drey Personen mit einem Kuffert, können auf einem Postwagen mit zwey Pferden reisen.

9.

Rußland.

Reisende können in Rußland, sowohl des Sommers als Winters, insonderheit aber des Winters, mit Schlitten, sehr geschwind und wohlfeil fortkommen, weil die Pferde der rußischen Fuhrleute unglaublich laufen, und die Wege zwischen den vornehmsten Städten, vornehmlich zur Winterszeit, sehr gut sind. Es ist nichts ungewöhnliches, daß man des Winters mit abwechselnden Postpferden von Petersburg nach Moscau

cau in dreymal 24 Stunden reiset, welches doch ein Weg ist, der über 100 deutsche Meilen ausmacht. Ein bequemer Schlitten, mit einem paar Postpferden zur Vorspann, kostet auf dieser Reise 14 bis 15 Rubel. Zwischen Riga und Petersburg giebt man für ein Postpferd alle Werst $2\frac{1}{2}$ Copecken, zwischen Nowgrod und Petersburg 1, und zwischen Nowgrod und Moscau $\frac{1}{2}$. Die Postwege, welche nach den Hauptörtern führen, sind genau abgemessen, und die Poststationen richtig bestimmt und verzeichnet. Durchs ganze Reich, selbst in dem äussersten Sibirien, ist auf den Landstraßen alle Werst ein Pfahl aufgerichtet, auf welchem die Anzahl der zurückgelegten, und noch übrigen Werste steht. Solchergestalt hat man von Petersburg bis Riga, über die Städte Narva, Dorpat und Wolmar, 545 Werste: bis Wyburg, 139: bis Kronstadt, zu Lande, 47: bis Moscau, über die Städte Nowgorod, Torschok, Wer und Klin, 734 Werste: bis Smolensk, 838 Werste: bis Archangel, 1145 Werste. Von Moscau bis Kasan, 735: bis Tobolsk, 2385: bis Astrachan, 1479: bis Archangel, 1273: bis Kiow über Kaluga, 852, über Ruda aber, 879: bis Asow, 1268: bis Belgrad, 593: bis Smolensk, 350: bis Tscherkasky, 11761. Von Riga bis Anadirskoi Ostrog sind 11298 Werste.

Die Postpferde sind an vielen Orten Cosakenpferde, die dazu Reihherum commandirt werden. Die Cosaken oder Tartarn, sitzen z. B. in den öden Steppen an den Stationen in einem Loche, um ein Feuer, und erwarten die Ankunft der Post. Wenn sie den Klang der Schelle, welche dem vordern Pferde am Hals gebunden ist, hören, so treiben sie ihre weidende Pferde zusammen, und spannen ohne Zeitverlust vor.

In Liefland werden, laut der Ukase vom Jahr 1752, auf jeder Station 25 Pferde gehalten, wovon 5 für die in Kron-Affairen reisende Kourier bereit stehen müssen. Die übrigen 20 werden zur Herbeyschaffung dessen was der Hof nöthig hat, und zur ordinairen Post gebraucht. Auswärtigen Ministern und andern Reisenden, sollen von diesen 20 nicht mehr als 10 abgelassen werden, und falls mehrere nöthig sind, schaffen solche die benachbarten Einwohner, auf die von der Station zeitig gegebene Nachricht, herbey. Man darf nicht mehr Pferde nehmen, als in seinen Pässen angegeben ist.

Seit einigen Jahren ist von Narva bis St. Petersburg eine fahrende Post angelegt worden, die zweymal die Woche abgeht; überhaupt sind mit den Poststationen viele Aenderungen getroffen, so daß man für ein geringes Postgeld hin und herreisen kan, gute Nachtlager und andre Bequemlichkeiten findet. Wer der Landessprache unkundig ist, und vieler Unbequemlichkeiten in Ansehung der Zölle, der Nachtherbergen, Unsicherheit der Straßen, u. s. w. überhoben seyn will, thut besser, wenn er mit Jamtschickpferden reiset, die sehr wohlfeil sind, und überhaupt behandelt werden. In den Nachtlägern muß man sich durch Licht und Brod vor den Käfern schützen.

Man kan die Tour nach Rußland zu Lande, und zu Wasser, von Travemünde aus machen. Das Eis verhindert oft die letztere, und die Fahrt nach Petersburg ist überhaupt weit gefährlicher als die nach Amerika, weil die Ostsee nicht sehr geräumig ist und viele Klippen, hauptsächlich um Bornholm, unter Wasser sind. Auch der Finnische Meerbusen ist zu enge, und es sind zu viele Untiefen in selbigem, welche im Sturm nicht allemal zu vermeiden sind. Am geschwin-

de-

besten aber kommt man von Lübeck im Sommer zu Wasser nach Riga. Man findet immer Schiffe bereit liegen, und bezahlt für einen Platz in der Kajüte höchstens sechs Rubel, wofür man 200 Pfund Bagage frey hat. Man kan zu Kronstadt, wenn man will, so gleich um 2 Ducaten eine Schaluppe nach Petersburg bekommen.

Wer Petersburg wieder verlassen will, muß sich an den Abgesandten seines Hofes wenden, und sich von ihm eine Schrift geben lassen, worinn er das Reichscollegium um einen Paß für den Wegreisenden ersucht. Im Reichscollegio selbst muß er seinen Namen dazu setzen, und bescheinigen, daß er wirklich der Mann ist, der den Paß sucht. Als Beylagen dazu muß er den Paß, worauf er ins Reich gekommen, wie auch die drey Zeitungsblätter mitnehmen, in welchen er sich unter der Zahl der Abreisenden hat einrücken lassen; eine Anstalt, die dazu dienen soll, daß kein Fremder Schulden mache, und wegreise, ohne sie bezahlt zu haben. In einigen Tagen erhält endlich der Reisende den Paß, worinne ihm bestimmt wird, von dato an in 8 Tagen sich aus Petersburg, und in einem Monate aus dem Rußischen Gebiete zu begeben. —

Die Ausfuhr des rußischen Goldes und Silbers, folglich auch der Münzen, ist verboten. Ferner ist ein Gesetz vorhanden, vermöge dessen niemand mehr als hundert Stück Ducaten, auch selbst im fremden Golde, mit sich auf Reisen nehmen darf.

Seit kurzem ist von Riga nach Moskau eine ordentliche Post angelegt worden.

10.

Tabelle über die Preise bey einigen ordinairen fahrenden Posten.

Name des Landes oder der Post.	Preiß der Meile.	Trinkgeld des Postillons.	Trinkgeld des Wagenmeisters, wo frisch gepackt wird.	Freyes Gepäcke.
Kais. Reichs-Post.	20 Kr. Rhein.	inclus.		40 Pf.
Berlin, Preuss.	6 Ggr.	inclus.	2 Ggr.	50 - 60.
Braunschweig	5 Ggr.	1 - 2 Gr.	2 Ggr.	50 - 60.
Breslau.	6 Ggr.	inclus.		50.
Cassel u. Heßen	6 Ggr.	2 Ggr.	2 Ggr.	50 - 60.
Schwed. Post in Hamburg.	8 ß.	nach Belieben.		50 - 60.
Hannover.	nach Beschaffenheit d. Meil. u. Wege.	2 Ggr.	2 Ggr., ohne Bagage 1 Ggr.	50 - 70.
Chur-Sachsen	5 Ggr.	2 Ggr.		50 - 70.
Münster.	9 Mgr	nach Bel.		30.
Wien und die deutsch. Erbstaaten.	22½ Kr.	inclus.		50.
Ungarn.	15 Kr.	inclus.		50.
Dännemark, Holstein.	8 ß. Lüb.			60.
Frankreich.	16 Sols in den Diligenceen. 10 Sols in den Wagen die festges. Tagreisen halten. 1 Liv. 5 S. in den extraordin. Wagen.			10

IV.

Uebersicht einiger europäischen Länder, nach ihrer Lage, ihrem Klima, ihrer Volksmenge und ihren vorzüglichen Produkten. *)

1.

Portugal.

Nach Büsching hält es 1,845 deutsche Quadrat-Meilen, nach dem Engländer Kitchin, 1,746 $\frac{2}{4}$ Quadr. Meilen.

Portugal ist sehr gebirgig, zumal in einigen Gegenden, aber doch nicht so gebirgig als Spanien, und reicher an Flüssen und Bächen als dieses. Hauptflüsse sind der Douro, Tejo und Guadiana. Die Luft ist in Hitze und Kälte gemäßigter, als die Luft von Spanien. Die beste Luft soll zu Cintra seyn.

Die Anzahl der Bewohner schätzt man auf zwey Millionen. Sie reden eine Mundart der spanischen Sprache, die aber doch von dieser so weit abweicht, daß man aus einer Sprache in die andre Bücher übersetzt. Es ist eine Zusammensetzung aus der spanischen, arabischen, lateinischen und französischen Sprache. Die Religion ist katholisch. Doch findet man auch viele Juden, die wegen des Handels geduldet wer-

*) Nach Büschings, Schlözers, Gatterers Anleitung, und nach Crome's Produkten-Karte.

werden. Im ganzen Königreiche sind 19 Cidades, oder große Städte, und 527 Villa's, oder Flecken. Drey Erzbisthümer, 17 Bisthümer, 3 Universitäten und drey Inquisitionsgerichte. Die Hauptstadt ist Lissabon am Tejo, eine der regelmäßigsten gebauten Städte in Europa, zwey Lieues lang, und vier breit.

Die Produkte, die in die Fremde gehn, sind Wein der Hauptprodukt: nach einer der jetzigen Königin übergebenen Rechnung wurden von 1770 - 1777 jährlich 60000 Pipen, die Pipe zu 60 bis 72 Rthlr. ausgeführt. England nimmt jährlich allein 14,422 Tonnen Wein aus Portugal. — Rosinen — alle Früchte, als Citronen, Pomeranzen, Sineser Aepfel, Feigen, Ananas, Mandeln, Kastanien, ja selbst Datteln rc. — Baumöl, fast das schönste in Europa — Salz, aus Seesalz bereitet — Schmak, zum Färben und Gerben des Leders — Seide — Schaf- und Maulesel-Zucht — Kork, in Menge rc.

2.

Spanien.

Nach Büsching hat Spanien 8,500 Quadr. Meilen, nach Kitchin, 8,945⅝. Es hat sehr viele Gebirge, die sehr hoch, metallreich und waldig sind. Die vornehmsten darunter sind die Montes Pyrneos, die sich in viele Zweige theilen. In diesen Gebirgen ist das in den alten Romanciers, durch die fabelhafte Niederlage Karls des Großen und seiner Pairs, so berufene Roncesvalles, fünf Straßen führen über dies Gebirge nach Frankreich. Die Hauptstraße ist die von Roncesvalles in Navarra, nach Saint-Jean

Pic de Port. Die Gipfel der Gebirge sind selbst im Sommer mit Schnee bedeckt, und auf den höchsten Spitzen schmilzt er gar nicht. Der großen und kleinen Flüsse sollen 250 seyn; Hauptflüsse darunter sind, der Minho, Duero, Tajo, Guadiana, Guadalquivir und Ebro. Spanien hat im Norden kalte und feuchte, in der Mitte heisse, und zum Theil brennend heisse, und im Süden heisse und feuchte Luft. In den Monaten Junius, Julius, August, ist die Hitze am Tage unerträglich, und dem ohngeachtet pflegen die Nächte um diese Zeit so durchdringend kalt zu seyn, daß ein Reisender zittert. Es regnet selten, und im Winter friert die Erde niemals so stark, daß sie hart wird. Von den Gebirgen in Gallizien weht zuweilen ein frischer Wind, den die Spanier Gallego nennen, der aber sehr schädlich wird, wenn man sich nicht wohl vor Erkältung hütet.

Der berühmte deutsche Astronom, Tobias Mayer, empfahl den Wetterbeobachtern eine neue Methode, nemlich, zuerst die mittlere Wärme der Klimaten, aus Beobachtungen zu bestimmen, und hernach durch Gleichungen, die wahre herauszubringen. Nach seiner Theorie, gehören für Spanien folgende Grade nach Reaumür Thermometer.

Breiten-Grad.	Mittlere Therm. Höhe.	Gröste Abweichung.
35	16°	$7\frac{1}{2}$°
40	14	$8\frac{1}{2}$
45	12	9

In West-Andalusien liegt das, der Krone England gehörige, und durch seine Festigkeit und Belagerungen so berühmte, Gibraltar.

Zu den Zeiten der Gothen und Mohren soll Spanien 20 bis 30 Millionen Menschen gehabt haben,

ben, jetzt hat es deren ohngefehr 10. Zur Ursache dieser Entvölkerung geben einige die Verjagung der Mohren, andre die Auswanderungen nach Amerika an. Im Jahr 1757 zählte man in ganz Spanien und den kanarischen Inseln, 23175 Städte, Flecken und Dörfer, 28,980 einzelne Herbergen und Landhäuser, und 1,987811 Familien. Ferner, 117 Kathedralkirchen, 5203 Bediente bey denselben; 19663 Kirchspiele und 63166 Bedienten bey denselben; 69664 Mönche und ihre Bediente; 38089 Nonnen und ihre Bediente; 294 Collegia und 9531 Collegiaten und ihre Bediente; 1912 Hospitäler und 8513 Bediente dabey. Ustariz schätzet die Anzahl aller geistlichen Personen in Spanien, nebst den Leuten so in ihren Diensten stehn, auf 250000 Personen. Man zählt 8 Erzbischöfe. Die Religion ist katholisch. Zu Madrid ist el Consejo de la suprema y General-Inquisicion, unter welchem die Unterinquisitions-Gerichte zu Sevilla, Toledo, Granada, Cordova, Cuença, Valladolid, Murcia, Lerida, Logrono, Santjago, Zaragoza, Valencia, Barcellona, Mallorca, und über 20000 sogenannte familiares, stehn. Man redet in Spanien zwey Hauptsprachen, die Biscayische, und die eigentliche Spanische. Ausserdem sind die Mauren in der Alpuxarra, in der Sprache und Lebensart fast noch ganz Araber. Madrid ist die Hauptstadt.

Unter die ausgeführten Produkte gehören, Wein: sonderlich aus der Gegend von Mallaga, wo man mehr als tausend Weinberge zählt: ferner der von Alikante; der rothe Wein von Rota, welcher Tinta Espinada genannt wird rc. Da es den Spaniern oft an hölzernen Gefäßen fehlt, so fassen sie, in Ermanglung dieser, den Wein in verpichte Bocksschläuche, die dem Wein durchgängig einen Nebengeschmack geben. — Rosinen: im

Jahr

Jahr 1764 gingen aus dem Hafen von Malaga, 400000 Arroben Rosinen, die Arrobe zu 25 Pf. — Edle Früchte: die besten Datteln, Feigen und süsse Mandeln findet man in Valenzia. Der Flecken Elche hat allein über 60000 Palmbäume; Einzeln soll jeder davon 25 bis 500 Pf. Datteln geben. — Reiß — Getreyde; worunter Panizo, eine Art von Mais — Zuckerrohr; in Grenada ist der beste Anbau; es ist von den kanarischen Inseln hieher gepflanzt worden. — Baumöl; sonderlich in Andalusien. Das schlechte Oel wird in Seifensiederenen verbraucht. Die beste marmorirte Seife kommt aus Alikante und Karthagena — Safran — Salz — Seide — Baumwolle — Metalle — Schafzucht: Spanien hat die feinste Wolle in Europa; man schlägt die Zahl der Schafe im ganzen Lande auf 8 Millionen an; den jährlichen Ertrag eines Schafs zu $1\frac{2}{3}$ Thaler angenommen, beträgt es 13,333,333 Rthlr. — Pferde: in Cordua ist der wichtigste Pferdemarkt — Maulesel; man bezahlt das Stück zuweilen im Lande selbst mit 200 bis 350 Rthlr. — Holz: sonderlich Masten von den Pyrenäen — Kork — Fische: der Fischfang bey Conil in Andalusien, welcher ehemals 80000 Ducaten eintrug, giebt jetzt nur etwa 8000.

Die Geldsummen, welche aus Amerika nach Spanien, seit Beschiffung dieses Welttheils gekommen, belaufen sich schon auf 6000 Millionen an registrirtem Gold und Silber, die weit ansehnlichern unregistrirten Summen, und die ungerechnet, welche fremde Kaufleute aus den spanischen Ländern in Amerika gezogen haben.

3.

Frankreich.

Dieses Königreich, das seiner Größe, Lage und natürlichen Beschaffenheit nach schon bestimmt zu seyn scheinet, eins der mächtigsten europäischen Reiche zu seyn, hat zu Gränzen, gegen Mittag das mittelländische Meer und Spanien, gegen Abend das westliche Weltmeer, gegen Mitternacht den sogenannten Kanal und die Niederlande, und gegen Morgen Deutschland, Schweiz und Italien. Seine Größe beträgt nach Vaubah, der aber auch die Erhöhungen des Bodens mit in Anschlag bringt, 30000 [französische] Quadratmeilen, nach Büsching 10000, nach dem Engländer Kitchin 9,239 $\frac{1}{4}$ Quadrat-Meilen. Das Klima, ist, einige südliche Provinzen ausgenommen, wo es sehr heiß ist, ausserordentlich mild und angenehm, und die Luft gesund und gemäßigt. Aus der Mayerischen Thermometer-Theorie gehören für Frankreich folgende Grade nach Reaumür Thermometer.

Breiten-Grad.	Mittlere Höhe des Therm.	Größte Abweichung.
40°	14°	8$\frac{1}{2}$
45	12	9
50	10	10
55	8	10$\frac{1}{2}$

Die vornehmsten Berge, sind die Alpen nach Italien zu, die pyrenäischen Gebirge nach Spanien, und die Sevennes und Berge in Auvergne. Die vornehmsten Flüsse sind, die Seine; die Loire; die Garonne; [der berühmte Kanal von Languedoc, welcher in dem See

Thau,

Thau, bey Cette, am mittelländischen Meere anfängt, ergießt sich unterhalb Toulouse in die Garonne, und vereinigt zwey Meere; es sind auf demselben immer 250 Fahrzeuge im Gang.] die Rhone. Die Volksmenge schätzt Moheau auf 23,817,930 Menschen. Die herrschende Religion ist die katholische. Die Juden haben in verschiedenen Gegenden, und die Protestanten in Elsaß, öffentliche Religionsübung. Man redet in Frankreich vier Hauptsprachen, die eigentliche französische [welche jetzt nicht bloß die Sprache von Frankreich, sondern von der ganzen polizirten Welt geworden ist], die Altbrittische in Nieder-Bretagne, die Biscayische, in Labour, Navarra, und Soule, und die deutsche in Elsaß, Lothringen ꝛc. die Gascognische und die Provençalschen Sprachen, kündigen durch die Mischung des Französischen mit dem Spanischen und Italienischen, nicht nur die Nachbarschaft von Spanien und Italien, sondern auch die alte Verwandtschaft der Urbewohner dieser drey Länder an. Man rechnet in Frankreich 1600,000 Morgen Weinberge. Beausobre berechnet die Masse des Weins, der in ganz Frankreich im Durchschnitt, ein Jahr ins andre geerntet wird, auf 13,687,500 Ohmen. Marschal behauptet, ein Morgen Weinland in Champagne, trage jährlich überhaupt 30 bis 50 Pfund Sterling ein, und der reine Gewinn belaufe sich gegen 4 bis 7 Pfund Sterling. Der rothe Champagner ist bey Rheims von vorzüglicher Güte. Zu Bordeaux ist die Hauptniederlage der Weine, die unter dem Namen, Franzwein, Bergerac, Medoc, Cahors, vin grave, Pontak, u. s. w. ausgehn. Aus dem schlechten Wein wird Brandtwein gemacht, der beste zu Cognak, an der Charente, in der Provinz Angrumois. Die Raisins de caisse kommen aus Provence, die Passarilles aus Languedoc. Das Obst ist in Frankreich von besondrer Güte, und wird sowohl frisch, als getrocknet und eingemacht ausgeführt.

Baumöl, das beste wird gewonnen in Languedoc, vornehmlich in Roussillon, und in Provence in großer Menge, wo es den Namen der Provinz annimmt. Manna — Safran — Honig, der vorzüglichste ist der Narbonnsche weisse Honig, aus dem Ländchen Corbieres bey Narbonne. Paris verbraucht allein die Hälfte alles dessen, was im ganzen Reich gewonnen wird. Getrayde; über den französischen Kornhandel sind eine Menge Schriften herausgekommen, allein 30 an der Zahl von den Jahren 1763 bis 1776. Erst in der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts fing man den Seidenbau in Frankreich an, und schon im Jahr 1470 legte Ludwig XI. die erste Seidenweberey zu Tours an. Auf der großen Messe zu Beaucaire, wo innerhalb zehn Tagen ein Umsatz von 6 Millionen Livres gemacht wird, ist die Seide ein sehr beträchtlicher Gegenstand, so wie die Ausfuhr dieser Waare überhaupt von großer Wichtigkeit für Frankreich. Man rechnet, daß Frankreichs Einwohner zu ihrer jährlichen Consumtion mehr als 20 Millionen Pfund Tabak brauchen. Der St. Omar-Schnupftabak, und viele andre Sorten mehr, machen eigene Handlungszweige aus. Der mehreste geht über Dünkirchen. Das Salz bringt allein dem König jährlich 54 Millionen Livres ein. Kupfer und Eisen hat Frankreich selbst so viel, als es zu seinen Fabriken und andern Bedürfnissen bedarf. Kein europäischer Staat münzt so viel Geld aus, als Frankreich; Necker giebt die jährliche Summe auf 40 bis 50 Millionen an, ohne das Gold und Silber in Anschlag zu bringen. An Fischen hat Frankreich einen Ueberfluß, und der Austerfang bey Cancale in Bretagne, ist wichtig. Unter die übrigen Produkte und Handlungszweige, gehört Salz; Viehzucht; Schafzucht [die Landschaft Caux und die Distrikte von Valogone und Cotantin, in der Nieder-Normandie, liefern die beste Wolle in Frankreich]; Maulthiere, sonderlich in Poitou und

und Guyenne: Marmor, und Albaster; Kork [den man weißen Kork zum Unterschied des spanischen nennt, der auf einer Seite schwarz aussieht]. Mineralische Wasser, sowohl zum Baden als zum Trinken, sind in Frankreich nicht selten. Der Brunnen von St. Pierre d' Argenson, wird für eine Weinquelle gehalten, weil das Wasser einen, dem Wein ähnlichen, Geschmack haben soll.

4.

Italien.

Nach Büsching hat Italien mit den Inseln 5,625; nach dem Engländer Kitchin 5,371 Quadrat-Meilen. Es liegt unter einem so glücklichen Klima, und hat durchgängig einen so vortreflichen Boden, daß es ohnstreitig unter die gesegnetesten und glücklichsten Länder Europens gehört, ohnerachtet die manchfaltigen Regierungsformen, die in den vielen kleinern und größern Staaten, woraus dies Land besteht, statt finden, den allgemeinen Wohlstand des Ganzen ohnmöglich befördern können. So vortreflich aber auch Italien überhaupt ist, so ist doch ein großer Unterschied in Ansehung der Güte, Gesundheit und Annehmlichkeit seiner Landschaften. Die Inseln, weil sie Südinseln, und dem heissen Afrika nahe sind, haben sehr warme Luft, aber Größe, Figur, Lage, und Boden, machen unter ihnen einen beträchtlichen Unterschied. Einige haben feuerspeyende Berge, wie Sicilien und die liparischen Inseln; die kleinern bestehn meistens aus einem einzigen Felsenklumpen, wie Maltha, und die

die größern sind sehr von Gebirgen durchkreuzt. Von Maltha insonderheit wird bemerkt, daß es daselbst niemals schneyt noch friert. Aus der Mayerischen Thermometer-Theorie, gehören für Italien und seine Inseln, folgende Grade nach Reaumur's Thermometer.

Breiten-Grad.	Mittlere Höhe des Therm.	Gröste Abweichung.
35°	16°	$7\frac{1}{2}$°
40	14	$8\frac{1}{2}$
45	12	9

Die vornehmsten Gebirge sind die Alpen und Apenninen. Die größten Flüsse sind, der Po, der mehr als 30 Flüße in seinem Lauf aufnimmt, ehe er sich ins adriatische Meer ergießt; die Etsch; der Arno; und die Tiber. — Der Beherrscher Italiens sind 9: der Pabst, das Haus Oesterreich, die Könige von Frankreich, Spanien, Sardinien, die Republiken Venedig, Genua und Lucca, und der Herzog von Modena. Boretti und Büsching, zählen an Einwohnern: in Neapel ohne Sicilien, 3,800000; im Kirchenstaat, 1,350000; in Toskana, 940000; in Lucca, 140000; in Modena, 330000; in Parma 330000; in Venedig, 2,600000; in Mayland, 1,060000 in Mantua, 170000; in allen Ländern Sardiniens, über 2,000000; in Genua, 470000; in Corsica, 120389; in Malta, 60000; in Sicilien, 123163. Die herrschende Religion in Italien ist die katholische. Uniirte Griechen leben zu Rom und Livorno, und im Venetianischen haben sie auch Kirchen; die Waldenser in den Piemontesischen Thälern werden nicht mehr verfolgt, und die Juden haben überall, doch in vielen Gegenden mit einiger Einschränkung, öffentliche Religionsübung. Man spricht vier Sprachen in Italien: die Italienische; die französische, welche nicht nur von jedermann in Savoyen, sondern

auch

auch in Piemont zum Theil geredet wird; die deutsche, in dem venezianischen Gebiete von Verona und Vicenza, von einem deutschen Völkchen, dessen Ursprung noch nicht recht ausgemacht ist; und die arabische mit italienischem vermischt, unter dem Landvolk auf Maltha. Das Italienische wird heutiges Tages in Rom nicht nur am besten ausgesprochen, sondern auch am reinsten und zierlichsten geredet. Je näher man der römischen Sprache im Ausdrucke kommt, destomehr darf man sich schmeicheln, die Vollkommenheit des Italienischen erreicht zu haben. Die mancherley Mundarten in Italien machen einem Fremden oft zu schaffen, wiewohl weit mehr, um andre zu verstehn, als sich den Leuten verständlich zu machen, denn der gemeine Mann versteht durchgängig das gute, reine Italienische. So reden z. B. zu Venedig nicht nur die gemeinen Leute, sondern sogar die Adelichen in den Rathsversammlungen, eine besondre Mundart, die sehr naive Wendungen hat, und wenn man sie einmal versteht, angenehm klingt. Man kann sich am besten aus der, ganz im venetianischen Dialekt geschriebenen Komödie des Goldoni, i Rusteghi genannt, einen Begrif davon machen, und man wird wohl thun, solche mit einem gebohrnen Venetianer zu lesen. Ueberhaupt wird zur geschwinden Erlernung der Sprache das aufmerksame Lesen der Goldonischen Schauspiele viel beytragen, weil sie im Styl der gewöhnlichen Unterredung geschrieben sind, und bey der grossen Abwechselung der Materien, von allem was im gemeinen Leben vorkommt, Unterricht geben. Auch sind eine Menge französischer Schriften ins Italienische übersetzt, und können denen, welche französisch wissen, die Erlernung sehr durch fleißiges Gegeneinanderhalten erleichtern. Sie scheinen auch mehr zu diesem Endzweck übersetzt zu seyn, als um die Italiener mit

 den

den wahren Schönheiten, und der feinen Schreibart der Originale bekannt zu machen. Wein ist der Güte und Menge wegen, ein wichtiges Produkt für Italien. Die besten Weine werden gewonnen: in Neapel, zwischen den Bergen Somma und Ottojano, am Vesuv; die vorzüglichste Gattung ist der Lakrimä Christi, ein Wein, der nur in die Keller der Großen kommt. Im Kirchenstaat ist der Wein bey Montefiascone, unter dem Namen Est Est! berühmt; der romanische Wein, bey Aritia, kommt nur auf des Pabstes Tafel. Im Großherzogthum Toscana, wird der röthliche und hitzige Wein, welcher auf den Bergen Pulcino und Alcino wächst, sehr vorgezogen; Die genuesischen Muscatellerweine werden sehr geschätzt, vornehmlich der Vernazer-Wein, vom Berge Vernaccia. Im Venetianischen wird der Weinbau allenthalben sehr emsig getrieben. Der Sardinische Wein kommt dem Spanischen sehr gleich; die besten Sorten, worunter der Malvagia di Bosa der stärkste ist, sind in der Gegend von Cagliari anzutreffen. Edle Früchte sind in keinem Lande Europens häufiger und besser anzutreffen, als in Italien. Sizilien schickt, nach Sestini Angabe, jährlich allein an 84, 745 ¼ Centner süße und bittre Mandeln aus. Malta zeugt die besten Pommeranzen, die man hat, mit Blutrothem Saft rc. Die Italiener bereiten aus ihren vortreflichen Früchten allerhand Essenzen und destillirte Wasser, welche, wie die frischen und eingemachten Früchte selbst, häufig in andre Länder verführt werden. Obst: — Rozinen — Korinthen, in Sicilien und auf den liparischen Inseln, zwischen den dortigen Vulkanen — Baumöl; das beste ist das Oglio vergine, welches durchgängig durchsichtig, von weisser Farbe, und ohne Geruch ist. — Bergöl; in Sicilien giebt es verschiedene Brunnen, auf welchen ein ähnliches

liches Oel schwimmt, das zum Brennen, und zur Medicin gebraucht wird, vorzüglich ist bey Nicosia, il fonte Canalotto, in dieser Rücksicht merkwürdig; — Zukkerrohr, vornemlich auf der Insel Gozo; — Manna — Safran — Honig und Wachs; der sicilianische Honig, der in ledernen Schläuchen ausgeführt wird, soll der wohlriechendste seyn; der sardinische und corsische Honig ist bitter, weil die Bienen ihn meistentheils aus dem Buchsbaum ziehn. Die italienischen Wachsbleichen geben das feineste und weisseste Wachs. — Getrayde: — Reiß; er ist der beste in Europa; Salz — Seide; die beste in Europa; es giebt keine Gegend von Italien, wo nicht Seidenbau getrieben wird. In Sicilien ist aber in Europa im 12ten Jahrhundert die erste Seide gebaut worden, indem Roger nach seinem Zuge nach Palästina, im Jahr 1130, Leute dazu mitbrachte, welche den Seidenbau vollkommen verstunden. — Baumwolle; die Baumwollstaude ist anzutreffen in Sicilien, in Neapel, und hauptsächlich auf Maltha und Gozo. — Hanf und Flachs; der Hanf von Bologna ist der beste, selbst den Rigaischen Rheinhanf nicht ausgenommen. — Holz — Eisen und Kupfer — Marmor und Alabaster — Viehzucht; der Parmesankäse hat seinen Namen daher, daß eine gewisse Prinzeßin von Parma, denselben zuerst in Frankreich bekannt gemacht hat. — Schaafzucht — Pferde und Maulesel; es giebt dreyerley Arten der erstern in Neapel, Corsieri, Genetti del Regno, und da due Selle. Auch werden hier die schönsten Maulesel in Europa gezogen. Mineralische Wasser, sind in Italien in ausserordentlicher Menge anzutreffen; — Korallen — Fischfang, sehr wichtig für Italiens Nahrung und Handlung. Zu Porto-Sus in Sardinien z. B. bringt der Fang der Thunfische allein dem Besitzer 34000 Thaler ein. — Sicilien hat auch ein wichtiges Produkt an den sogenannten spanischen Fliegen, ein Insekt, wel-

ches zu den Käfern gehört, und häufig auf den Blättern des Eschen- und Pappelbaums, auf dem Waizen und auf den Wiesen angetroffen wird. Sicilien hat die besten, und führt jährlich 40 Cantara, davon aus.

5.

Schweiz.

Nach Büsching hat die Schweiz 856, nach dem Engländer Kitchin 722⅙, und nach einer in Helvetien selbst angestellten Berechnung 956 Quadratmeilen. „Ein Land, sagt ein neuerer Gelehrter, wo die Natur mit sich selbst auf die auffallendste Art kontrastirt; die grösten Schrecknisse mit den höchsten Annehmlichkeiten derselben; das eisigte Klima unter den Erdpolen, mit dem brennenden unter dem Erdgürtel; Grönlands Unfruchtbarkeit mit der lachenden Fruchtbarkeit eines Tempe; ein Land, wo der Mensch nicht minder kontrastirt, als die ihn umgebende Natur; die rohe Einfalt des ersten Menschenalters im einsamen Hirtenthale, mit der erkünstelten Verfeinerung des Bewohners der Helvetischen Städte." — — In den Gegenden, wo die Gletscher anzutreffen sind, glaubt man nach Sibirien versetzt zu seyn, dahingegen in den ebenen Gegenden, als im Pays de Vaud, ein sehr mildes Klima herrscht. In den engen, gegen Mittag zu, liegenden Thälern, ist die Sommerhitze eben so ausserordentlich, als in den nördlichen die Kälte im Winter. Aus Mayers Thermometer-Theorie gehören für die Schweiz folgende Grade nach dem Reaumürschen Thermometer.

Brei-

Breiten-Grade.	Mittlere Thermometer-Höhe	Gröste Abweichung.
45°	12°	90°
50	10	10

Der gröste Theil des Landes besteht aus neben und übereinander gethürmten Bergen, und zwischen ihnen befindlichen, engen Thälern. Auch sind an einigen Orten ganze beträchtliche Berge von lauter reinem Eis vorhanden, welche mit dem Namen Gletscher belegt werden: Gruner zählt dieser Gletscher, 428. Die höchsten Berge sind der St. Gotthardt, dessen höchste Spitzen über 10000 französische Schuh hoch seyn sollen; [nach Hr. von Pfyffer sind sie aber nur 1512 Toisen über das mittländische Meer erhaben, und nach den neuern Beobachtungen des Hr. Pini beträgt die absolute Höhe gar nur 1431 $\frac{1}{6}$ Toisen]; die Furke ist wenigstens 1000 Schuhe höher als der St. Gotthard, und das Schreckhorn noch 2000 Fuß höher als die Furca. Diese Berge gehören zu den Alpen, welche in einer Reihe und Länge von 188 Meilen Italien von dem anstossenden Deutschland, Frankreich und Helvetien scheiden; sie haben mancherley Namen; die penninischen, die höchsten, die lepontischen, und die rhätischen Alpen. Die Haupt-Flüsse sind, der Rhein [ein Name, den die Bundsgenossen als ein allgemeines Benennungswort der Bäche und Flüsse gebrauchen]; der Reuß; die Aar, die Rhone, der Tessin; der Ziel; unter die großen Landseen gehören, der Genfer, Neuenburger, Bieler, Züricher, vier Waldstädter, Thuner, Brienzer-See.

Die Volksmenge, Religion und einige andre Merkwürdigkeiten der politischen Verfassung Helvetiens, besagt folgende Tabelle.

Ordnung der Kantone.	Aufnahme in den Schweizer Bund.	Religion.	Volksmenge.	Contingent zu Kriegszeiten.
Zürich.	1350	Reformirt	200=250000	1400
Bern.	1352	Reformirt	400000	2000
Lucern.	1332	Katholisch	100000	1200
Uri.	1315	Katholisch	28=30000	400
Schwitz.	1315	Katholisch	21000	600
Underwalden.	1315	Katholisch	20000	400
Zug.	1352	Katholisch	20000	400
Glarus.	1351	Gemischt	15000	400
Basel.	1501	Reformirt	30000	400
Freyburg.	1481	Katholisch	72000	800
Solothurn.	1481	Katholisch	45000	600
Schaffhausen.	1501	Reformirt		400
Appenzell.	1513	Gemischt.		600

In Graubünden zählt man etwa 120 bis 150000 Mann, weil man behauptet, daß sie im Fall der Noth 30000 streitbare Mann stellen können. Die herrschende Sprache in Helvetien ist die deutsche; im Südwesten aber redet man französisch, im Süden italienisch, und in Südosten Romanzisch. Viehzucht ist der erste Nahrungs= und Handlungs=Zweig der Schweiz. Einige Wiesen werden hier vom May an bis in den Herbst, drey bis viermal gemäht, und doch fehlt es hier und da an Heu zum Winterfutter. Ganze Städte und Dorfschaften schicken ihre Heerden bey Tausenden im Frühjahr auf die zur Viehweide bequemen Berge, Alpen genannt. Einem Hirten vertraut man 20, 40 bis 200 Stück Vieh an, das sehr ansehnlich und groß ist, besonders dasjenige, das auf den Alpen weidet; und dieser Hirte zieht den ganzen Ertrag an Milch, Butter und Käse, entweder auf Rechnung des Besitzers, oder gegen einen bedingten

ten Zins, und kehrt nicht eher als im Herbst, mit seinen Heerden und dem Segen des Sommers, in seine Heimath zurück. Der Käse, so aus Freyburg ausgeführt wird, behauptet den Vorzug vor allem Schweizerkäse, und wird in der Landvoigtey Gryers gemacht; diesem folgt der im Simmenthal, und der Landschaft Sanen, im Bernschen. Auf den Gebirgen der Alpenkette, die sich zwischen den Schweizer-Kantonen und dem Walliser-Lande zieht, haben die Hirten die Gewohnheit, einige Käse mit vorzüglicher Sorgfalt zu verfertigen, so oft sich in ihrer Familie ein merkwürdiger Fall ereignet. Selten wird dieses z. B. bey einer Heyrath aus der Acht gelassen, und dann schreibt man auf diese Käse die Namen des neuen Ehepaars, und den Tag der Hochzeit. Man salzt auch, oder balsamirt vielmehr, Schweinefleisch ein, und hebt es mit eben so großer Ehrfurcht auf, um bloß an hohen Festtagen davon zu essen. Es ist ein Beweis von vorzüglicher Achtung, den man Fremden giebt, wenn man ihnen von diesem Speck und Käse vorsetzt. Man hat dergleichen Käse, die erstaunlich alt sind, aber man trift sie selten an, und sie kommen niemals zum Verkauf. Schaafzucht — Weinbau: in einigen Städten der Schweiz, giebt es beeidigte Personen, welche den Wein, ehe er verkauft wird, kosten müssen — Obst ist in der Schweiz, in den Weingegenden besonders, von vortreflichem Geschmack, und in Menge anzutreffen. Mineralische Quellen sind wohl in keinem Lande so häufig als in der Schweiz. Der St. Maurizer-Sauerbrunn im Thal Engaddin, ist stärker als Pyrmonter-Wasser, und wird häufig nach Italien verführt. Das Leuker-Bad im Walliserland, ist sehr berühmt u. s. w.

6.

Deutschland.

Seine Größe beträgt nach Büsching 11236; nach dem Kitchin 10453½ Quadratmeilen. Deutschland hat, im Ganzen genommen, gemäßigte Luft, die fast überall durch Waldluft im Süden noch überdies durch Berg- und Thalluft, mit den Ausdünstungen vieler Bäche, Flüsse und Seen, und im Norden durch See- und Heideluft modificirt wird. Schon ein alter Schriftsteller, behauptet in seinem Buche, daß unter den Europäern die Deutschen am längsten leben. Nach Mayers Thermometer-Theorie, gehören für Deutschland folgende Grade nach Reaumürs Thermometer.

Breiten-Grad.	Mittlere Thermom. Höhe.	Größte Abweichung.
45°	12°	9
50	10	10
55	8	10½.

Es giebt in Deutschland viele Berge und zum Theil große Gebirge. Z. B. das Riesen- und sudetische Gebirge, zwischen Böhmen und Mähren auf einer, und Schlesien auf der andern Seite; der Kahlenberg im Lande unter der Ens; der Birnbaumerwald, im Krain; die Alb, und der Schwarzwald in Schwaben; der Harz u. s. w. Unter die großen, schiffbaren Flüsse gehören, die Donau, der größte Strom in Europa, und zugleich einer von den wenigen, welche von Abend gen Morgen laufen; der Rhein; der Mayn; die Elbe; [die Ebbe und Fluth aus der Nordsee, erstreckt sich ohngefehr 22 Meilen weit in die Elbe hinauf;] die Oder; die Weser.

Der

Der verdienstvolle H. Büsching, hat in einem Stükke seiner Wöchentlichen Nachrichten, folgenden Versuch zur Berechnung der Anzahl der Menschen im deutschen Reiche mitgetheilt.

In Böhmen	2,100,000	nach den wahrscheinlichsten Angaben.
in Mähren	1,000,000	
in Schlesien östr. Antheils	200,000	
in der Ober- und Nieder Lausitz	380,000	
im österreichschen Kreyse,	4,150,000	
im Burgundischen Kreyse,	1,600,000	
in den Bayerischen Landen,	1,148,438.	gezählt 1771, ohne die Geistl. und Sold.
im Hochstift Salzburg.	250,000	
im Herzogth. Würtemberg,	565,890	gezählt 1782.
in den Badenschen Ländern,	200,000	
in der Reichsstadt Augsburg,	40,000	
in den Bisthümern Bamberg und Würzburg,	400,000	
in der Reichsstadt Nürnberg und ihrem Gebiet,	70,000	

in

in dem Herzogth. Jülich und Berg,	260,000	
im Bisthum Münster,	130,000	
im Bisthum Osnabrück,	116,664	gezählt 1772.
in allen kön. preuß. Ländern vom westphäl. Krayse,	556,699	gezählt 1782, ohne den Militair=Stand.
in Nassau=Dillenburg, Siegen, Dietz und Hadamar,	74,000	
im Herzogth. Oldenburg,	79,071	gezählt 1769,
in des Churf. von Maynz Landen,	314,000	
in der Pfalz am Rhein,	289,614	gezählt 1779.
in den Hessen=Casselschen und Darmstädtschen Landen, nebst Hanau,	700,000	
im Hochstift Fulda,	70,000	
in Frankf. a. Mayn,	42,600	

in

in den churf. Landen des oberf. und fränk. Krayses,	1,326,041	gezählt 1775.
im schwedischen Antheil an Pommern,	100,549,	gezählt 1781.
im preuß. Antheil an Pommern,	462,970	gezählt 1782 ohne den Militairstand.
in der Mark Brandenburg,	1,007,232,	gezählt 1782 ohne den Militairstand.
im Herzogth. Gotha,	77,898,	gezählet 1780.
in der Grafschaft Schwarzburg,	100,000	
in dem Herzogth. Magdeb. und in der Grafsch. Mansfeld,	271,461,	gezählt 1782, ohne den Militairstand,
im Fürstenth. Halberstadt und der Grafsch. Hohenstein,	130,761,	gezählt 1782 ohne den Milit. Stand.

in

in den Ländern des Churhauses Braunschweig und Lüneburg,	750,000,	gezählt 1756.
in des Herzogs von Braunschweig Landen,	166,340,	gezählt 1775 ohne den Kr. Staat
in dem Herzogth. Hollstein,	300,000	
in den meklenb. Landen,	220,000	
in der Reichsstadt Mühlhausen und ihrem Gebiet	13,000	
in der Reichsstadt Hamburg, etwa	100000.	
	20,966,868.	

Hier sind nun zwar fast 21 Millionen Menschen angegeben, aber es sind auch die meisten und wichtigsten Länder schon berechnet, und es stehet dahin, ob die übrigen noch 3 bis 4 Millionen Menschen enthalten, und also 24 bis 25 Millionen für das ganze jetzige deutsche Reich herauskommen.

Ueber 2300 Städte, noch mehr Marktflecken, und über 82000 Dörfer sind in Deutschland. Es besteht aus ohngefehr 300 vereinigten, größern und kleinern Staaten, die unter dem Namen der Landeshoheit, die an=

ansehnlichsten Regierungs-Gerechtigkeiten besitzen: Churfürstenthümer [worunter eines ein Königreich ist]; Erzbistümer; Bistümer; Pfalzgrafschaften; Markgrafschaften; Landgrafschaften; Burggrafschaften; Fürstenthümer; gefürstete Grafschaften; Grafschaften; Herrschaften; Reichsstädte; Ritterkantone; Ganerbschaften; Reichsdörfer. Die drey herrschenden Religionen sind seit 1648, die katholische, lutherische und reformirte. Juden werden nur geduldet. Man redet zwey Hauptsprachen, die eigentliche deutsche, in zwey Mundarten, hochdeutsch und plattdeutsch, und die sclavonische oder wendische, im innern Oesterreich, in Böhmen, Mähren, Lausitz, dem Brandenburgischen, und einem Winkel des Herzogthums Lüneburg. Schon in den Zeiten des Tacitus sangen die Deutschen historische Lieder, die man alt nannte; schon im neunten Jahrhunderte ward die deutsche Sprache eine Büchersprache; schon mit den Provençalischen und Sicilischen Dichtern, sangen die Minnesänger; schon in Rudolphs von Habsburg Zeiten war die deutsche Sprache eine Kanzeleysprache; gleichwohl kam sie erst in den neuesten Zeiten zu der Achtung, die jedes Volk seiner Muttersprache schuldig ist. Deutschland zählt jetzt über 4000 lebende Schriftsteller. Die Sächsische Mundart gilt für die reinste und beste; unter die Bücher, die einem Fremden bey Erlernung der deutschen Sprache von unentbehrlichem Nutzen sind, gehören vorzüglich die von Hr. Adelung erst vor wenigen Jahren verfaßte Wörterbücher, und andre grammatikalische Schriften; das deutsch-französische Wörterbuch, das zu Mannheim bey dem Buchhändler Schwan vor kurzem in Druck erschienen ist, kann ebenfalls, sonderlich für Franzosen, eine große Hülfe seyn. Getrayde hat Deutschland in Ueberfluß; in einigen Provinzen wird sogar Reiß gebaut; Flachs und Hanf, vorzüglich der erstere, wird in Menge gebaut;

gebaut; in den Provinzen Brabant, Luxenburg, Hennegau, Limburg, und hauptsächlich in Franken, erndtet man den besten Flachs im ganzen Reich; man spinnt ihn mit solchem Fleiß zu feinem Garn, daß man 143 Arten des leztern zählt. Ein einzig Pfund Flachs, zu Spitzen angewendet, kann man auf 7000 Gulden hoch bringen. Schlesien führte im Jahr 1776 für 4,127,336 Reichsthaler Leinwand aus, wozu noch für 413,404 Reichsthaler Böhmische Leinwand kam, die von Schlesien aus mit verführt wurde: der größte Handel damit ging nach Kadix und Amerika. Deutschlands beste Weinländer sind, die rheinischen Krayse, der fränkische, einige schwäbische und österreichsche Landstriche. Die Seide wird seit etwa 100 Jahren, im Oesterreichschen, Sächsischen, Brandenburgschen, mit Erfolg angebaut. Der Hopfen und die daraus gebräuten Biere, machen einen wichtigen Artikel für Deutschland aus. Der Tabak, welcher von dem spanischen Eremiten Roman Pane, den Columbus 1496 auf der Insel St. Domingo zurückließ, entdeckt wurde, kam um das Jahr 1560 nach Deutschland. Der Anbau stieg allmählig, bis er erst vor wenigen Jahren bey den nordamerikanischen Unruhen am grössesten ward. Auffallend ist es, daß selbst deutscher, fabricirter Tabak, nach Nordamerika ging, und die Holländer im Jahr 1778 allein 30000 Centner dahin transportirten. Holz zum Brennen, Zimmer- und Schiffsbau, ist in Menge vorhanden; den Rhein hinunter gehn nach Holland allein jährlich für einige Millionen Gulden. Die Viehzucht, Schaafzucht, [die hier und da durch spanische Böcke verbessert wird, z. E. in Schlesien und Sachsen] und die Wollmanufakturen, sind von der größten Wichtigkeit. Pferde liefert Deutschland in großer Menge, doch im Ganzen mehr und bessere Zug- als Reit-Pferde.

Die

Die Meklenburgschen Pferde haben grosse Vorzüge, auch die Ostfriesischen, ingleichen die sogenannten Sennen, in der Grafschaft Lippe-Detmold, und die wilden Pferde im Duisburger Walde, u. s. w. Die Schweine machen nicht nur einen Nahrungs, sondern selbst einen Handlungszweig für Deutschland aus. Gold hat Deutschland wenig, aber mehr Silber in seinen Bergen, als ein andres europäisches Reich. Im Jahr 1729 fand man im Unterharz, im Andreasberge, ein Stück gediegenes Silber, von 104 Pfund, welche seltene Stufe in dem Museum der Universität Göttingen aufbewahrt, aber leider im vorigen Jahr durch Einbruch entwendet wurde. Die ältesten Silberbergwerke in Deutschland, sind die auf dem Harz: die Hessischen, Sächsischen, Tyroler, Oesterreichschen Gebirge, sind ebenfalls reich an Silber, wie der Harz. Kupfer, Eisen, Bley wird in erstaunlicher Menge angetroffen. Marmor und Albaster findet man in Deutschland häufig. Auch Edelsteine finden sich in Deutschland von verschiedener Güte; die Diamanten in Böhmen, Schlesien, ꝛc. werden zwar geschätzt, aber man hält sie nicht für ächt; im Jahr 1775 fand man in Böhmen einen Diamanten, der $42\frac{1}{2}$ Carat, wog: [die größten Diamanten, die jetzt in der Welt existiren, sind folgende: der portugiesische, schwer 1680 Carat, oder $12\frac{1}{2}$ Unzen, sein Werth 224 Millionen Pfund Sterling, folglich unschätzbar; er kam aus Brasilien; der Diamant des großen Mogols, von $279\frac{1}{2}$ Carat, den Tavernier auf 2,500000 Thaler schäzte; der Diamant, den die Kayserin von Rußland 1772 für 12 Tonnen Goldes kaufte, und $194\frac{3}{4}$ Carat wog; der Diamant des Großherzogs von Toscana, von 139 Carat; die beyden Diamanten der französischen Krone, von $136\frac{1}{4}$, und 106 Carat.] Salz, Torf, Steinkohlen sind in Ueberfluß vorhanden; das Bisthum

Lüttich führt von den leztern jährlich für 100000 Ducaten aus. Der mineralischen Bäder, Quellen, Gesundbrunnen, könnte man über 1000 in Deutschland zählen. Die Einkünfte des Pyrmonter-Brunnen z. B. betragen jährlich 40000 Thaler; die Wasser zu Spaa werfen jährlich 271,815 Franken ab, und von dem Selterser Brunnen wurden im Jahr 1778. 1,015000 Flaschen blos auf Rechnung gefüllt, und die reine Einnahme betrug 80,000 Gulden. Die schönsten Perlen in Deutschland liefert Böhmen und Sachsen. Von Fischen wimmeln Deutschlands Bäche, Flüsse, Seen und Küsten. Unter die übrigen Produkte dieses weiten Staats, gehören noch: Manna: Rübsaamen; Obst aller Art; Baumöl; Safran; Färberröthe; Waid; Honig und Wachs; Zinn, Quecksilber u. s. w.

7.

Die vereinigten Niederlande.

Büsching setzt die Größe von Holland auf 625, Kirchin auf 419¾ Quadratmeilen. Der Boden der vereinigten Niederlande ist größtentheils niedrig, wässerigt, von einigen beträchtlichen Flüssen und Seen und von vielen kleinen Kanälen durchschnitten. Die Provinz Geldern liegt noch am höchsten, und hat sogar einige Berge, und viele sandige Distrikte. Auch in Utrecht und Oberyßel trift man sandigen Boden an; die übrigen Provinzen bestehn aus Marschland und Moor. Holland, Zeeland, Gröningen, und Friesland, liegen zum Theil niedriger als die Nordsee, die sie bespült. Gegen die Meeresfluthen schützen sie theils starke Deiche, welche allenthalben mit großen Kosten angelegt sind. Friesland hat in Er-

man-

mangelung der Dünen keine andre Schutzwehr, als diese. Der nasse Boden und die vielen Kanäle, welche nicht allemal Abfluß genug haben können, setzen Holland häufigen Ueberschwemmungen aus, gegen welche sich der Einwohner durch Mühlen retten muß, womit das Wasser herausgeschaft wird. Diese Beschaffenheit des Bodens, und die Nachbarschaft der See, machen die Luft dick und das Klima feucht und kalt. Doch heitern die häufigen und abwechselnden Winde den Himmel wieder auf, wiewohl jene im Herbst nicht selten in Stürme ausarten, und sodann Regen herbeytreiben. Daher der Winter vom Oktober an bis zum März, kalt, neblich, naß und stürmisch ist. Gicht und Scorbut, Husten und Schnupfen sind die Folgen und gewöhnlichen Landkrankheiten.

Nach Mayers Thermometertheorie, gehören für die vereinigten Niederlände folgende Grade des Reaumürschen Thermometers.

Breiten-Grade.	Mittler Therm. Höhe.	Gröste Abweichung.
50°	10°	10°
55	8	$10\frac{1}{2}$

Die Flüsse sind, der Rhein, die Maas, und die Schelde. Die Anzahl der Bewohner schätzt man auf 2 bis $2\frac{1}{2}$ Millionen; die herrschende Religion ist die Reformirte, allein alle Gattungen und Arten von Christen, und auch sogar die Juden, die hier in portugiesische und deutsche getheilt werden, haben freye und öffentliche Religionsübung. Die Landessprache ist eine Mundart der plattdeutschen, und die lateinischen Wörter, die man darinn antrift, rühren vom Gebrauch der lateinischen Sprache beym Gottesdienst, her. Die französische Sprache ist hier so ge-

 bräuch-

bräuchlich, daß die Unterhandlungen zwischen der Republik und andern Staaten, fast alle in derselben geschehn. Viehzucht ist der wichtigste, eigenthümliche Nahrungs- und Handlungszweig dieses, unendlich mehr durch auswärtigen Handel, als den Ertrag einheimischer Produkte, reich gewordnen Staats. Nichts ist anmuthiger, als der Anblick der herrlichen Wiesen, die entweder mit Wassergraben umgeben, oder mit lebendigen Hecken und Zäunen von den benachbarten getrennt, und mit großem und starkem Vieh bedeckt sind. Die Kühe werden täglich 2 auch 3 mal gemolken, und geben an 24 Maaß Milch und darüber. Die holländischen Käse sind von verschiedener Gattung, Namen und Größe. Einige haben eine weisse Rinde, andre eine rothe, einige sind grün, andre enthalten Kümmel und andre Kräuter. Die Fischerey ist das wichtigste und älteste Gewerbe in Holland, und hat den Grund zu dem Handel dieser Republik gelegt. Man theilt sie in die große und kleine, erstere begreift den Härings- und Wallfischfang, und letztere die Fischerey an den Küsten, worunter der Cabeljaufang die älteste ist. Die Häringsfischerey ist sehr gesunken; ehemals liefen aus den holländischen Häfen jährlich an 1500 Buisen aus, jetzt kaum 200. Wilhelm Brukkels-Zoon aus Biervliet in Flandern, lehrte gegen Ende des 14ten Jahrhunderts zuerst die Häringe einsalzen. Kayser Karl V. ließ dem Erfinder einer so nützlichen Sache, 1556 an seinem Geburtsort ein Grabmal setzen; dies bewog einen französischen Schriftsteller, diesem Kayser den unverdienten Beynamen, Friand, zu geben. Färberröthe; Tobak; Obst, mehr ein Produkt der Kunst als Natur; etwas Eisen, Torf u. s. w. sind die übrigen Produkte dieses Landes.

8.

England.

Büsching schätzt die Größe von England auf 2,916, Kitchin hingegen auf $3050\frac{7}{8}$ Quadratmeilen. Das Klima dieser merkwürdigen Halbinsel, ist zwar im Winter wie im Sommer gemäßigter als in andern Ländern, die unter derselben Polhöhe liegen, allein feucht und sehr veränderlich. Der Winter besteht gemeiniglich in Schnee, welcher nur einige Tage lang liegen bleibt, Regen und dickem Nebel. Das Erdreich wird vom Frost so wenig angegriffen, daß man den ganzen Winter über pflügen kann, und fast in jedem Monat wird eine Art von Früchten gesäet. Nach Meyers Thermometer = Theorie gehören für England, so wie überhaupt für die brittischen Inseln, folgende Grade nach Reaumür Thermometer.

Breiten = Grad.	Mittlere Therm. Höhe.	Größte Abweichung.
50°	10°	10°
55	8	$10\frac{1}{2}$
60	6	11
65	$4\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{2}$.

Die Gebirge an der westlichen und nördlichen Seite, geben einigen ansehnlichen Flüßen das Daseyn, als der Themse, Saverne, der Trennt, und der Humber. Diese Flüße werden durch verschiedene schiffbare Kanäle verbunden; so daß man nicht nur aus der Nordsee gerade durch England in das Irrländische Meer schiffen, sondern auch die vornehmsten Handelsörter im Königreiche selbst, mit kleinen Fahrzeugen berühren kann: von diesen Kanälen verdienen besonders folgende angeführt zu werden: der Bridgewatersche fängt mitten in dem Steinkohlengebirge zu Worsley=

Mill bey Manchester in Lankaschire an, ist größtentheils unterirdisch, und wird durch große Gewölbe über einige Flüße und Thäler weggeleitet: er trägt Kähne von sechs bis acht Tonnen, und dient dazu, die Steinkohlen nach Liverpool zu schaffen. Nicht minder wichtig und noch größer ist der Kanal, welcher den Trentfluß mit dem Mersey vereinigt; aus diesem Kanal kann man, vermittelst eines dritten in Staffordshire den Severn-Fluß erreichen, der sich in den Meerbusen von Bristol ergießt; endlich ist noch der große Kanal zwischen Liverpool und Leeds zu bemerken, der den Humber mit dem Irrländischen Meer verbindet. Die Anzahl der Bewohner schätzt man auf $5\frac{1}{2}$ Millionen. Bey Gelegenheit der Auflage auf die Fenster, wurden in England 690000 Häuser, ohne die Hütten, Cottages, gezählt, welche diese Auflage nicht entrichten, dieser Hütten aber sind, nach Brakenridge, etwa 200000, also in allen 890000 Häuser. Die herrschende Religion ist die hohe oder Episkopal Kirche, es werden aber alle Religions-Parteyen geduldet. Die engländische Sprache ist eine Zusammensetzung aus der alten brittischen, lateinischen, sächsischen, dänischen und norwegischen, französischen, und italienischen. Getrayde ist seit dem Ausgange des vorigen Jahrhunderts, eins der ersten und einträglichsten Produkte in England, und besteht in Waizen, Gerste, Roggen, Hafer und Hülsenfrüchten. Kein Boden trägt bey gehörigem Anbau mehr und beßere Getrayde, als der englische. Man rechnet, daß höchstens 32 Millionen Aecker, jeder von 43560 englischen Quadratschuhen vorhanden, und nur $\frac{1}{5}$ davon wüste und ungebaut sind. Der Werth des Getreydes, so in den Jahren 1745 bis 1750 aus den 57 Häfen Englands ausgeführt wurde, belief sich auf 44,434716 Thaler, oder ohngefehr 9 Millionen Thaler jedes Jahr: allein seit 1766 ist die Ausfuhr verboten, und sogar die Ein-

Einfuhre erlaubt, weil der Getraydepreiß im Lande, die durch die Gesetze bestimmte Taxe zu übersteigen anfing. Das gewöhnliche Brod in England, auch beym gemeinen Mann, wird aus Waizenmehl gebacken, selten von Roggen. Die Gerste wird durchgängig zu Malz gemacht, woraus die Engländer, so wie auch aus dem Waizen, ihr trefliches Bier brauen, welches häufig in andre Länder verfahren wird. Die Viehzucht ist in diesem Lande eben so ansehnlich als der Ackerbau. Die kräftigen Kräuter, die England theils von Natur, theils durch künstlichen Anbau hervorbringt, befördern die Nuzbarkeit des Viehstandes ungemein. Man kennt Englands trefliches Rindfleisch. Ein Ochse aus der Grafschaft Lankasschire, wiegt oft, ohne Haut und Eingeweyde, 1600 Pfund, und wird mit 100 Guineen bezahlt. Die Stadt Chester führt jährlich 22000 Tonnen Käse aus, wovon allein 14000 nach London gehn. Zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts schäzte man schon die Anzahl der Schafe in England auf 12 Millionen, und seit der Zeit hat sie gewiß eher zu = als abgenommen. Wolle ist ohnstreitig das erste und wichtigste Produkt dieses Königreichs, und macht seit den ältesten Zeiten einen Theil seines Reichthums aus. Schon im eilften Jahrhunderte, unter den Normännischen Königen, wurden die Steuern nach der Menge der Wolle bestimmt, die der Einwohner gewann. Eduard IV. war es, der in der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts 3000 Stück Schaafe aus Spanien kommen, und in alle Kirchspiele mit dem Befehl ertheilen ließ, die gemeinen Schaafe von den spanischen Böcken befruchten zu lassen, und in 7 Jahren kein Lamm zu schlachten. Man kann mit vieler Wahrscheinlichkeit behaupten, daß anderthalb Millionen Menschen sich in England beständig mit Wollarbeiten beschäftigen. Pferde werden in England zum Schaden des Ackerbaus zu viel gehalten. Die Liebe zu den Pferden

den ist in diesem Lande sehr alt. Schon im 7ten Jahrhunderte kamen in England die bequemern Reitsättel auf, und schon im 10ten verbot König Athelstan die Ausfuhr der Pferde. Die ersten spanischen Beschäler sollen im 11ten Jahrhunderte nach England gekommen seyn. Heinrich VII befahl keine Stute unter 14 Palmen zum Hengst zu führen, welches die ganze Race ansehnlich verbesserte. Unter der Regierung der Elisabeth kamen die Kutschen und das Pferderennen auf. Im Jahr 1767 gab ein ungenannter Schriftsteller die Anzahl der Pferde auf 500000 an, wobey er allein für London 100000 rechnet. Stuten und Wallache gehen häufig aus, mit 5 Schilling Zoll, Hengste nur heimlich. Obst erzeugt England gleichfalls; der Wein kommt selten zur gehörigen Reife. Der Safran wird für den besten in ganz Europa gehalten. Der Hopfen folgt in der Güte unmittelbar nach dem Böhmischen. England hat Stein- See- und Quell-Salz. Das unter dem Namen des "englischen Salzes" bekannte Laxier-Salz, wurde ehemals allein aus dem mineralischen Wasser zu Epson in der Grafschaft Surrey gezogen; Jetzt macht man es durch Kunst nach. Kein europäisches Reich liefert das Zinn in solcher Menge und so schön als Britannien; es ist ein so alter Handlungszweig in England, daß schon die Phönizier ihn benuzten. Die Zinngruben in Cornwall liefern jährlich allein 200000 Pfund Sterling ab. Kupfer: man verbraucht vieles zu Hervorbringung andrer Metalle, z. B. Tombak, der in England, seinem Erfinder zu Ehren, Pinschbek genennt wird: er ist erst im vorigen Jahre verstorben. Eisen: eine ungeheure Menge dieses leztern Metalls, wird in England zu Stahl bereitet. Unter den englischen Stahl- und Eisenfabriken, ist die Stadt Scheffield in Yorkshire eine der wichtigsten. Hier werden die mehresten Feilen, Klingen, Messer, Scheeren rc. gemacht. Die Anzahl der Fabrikan-

kanten beläuft sich auf 40000, die unter 600 Meistern arbeiten. Ihre Zunft heißt the Catlers of Hallamshire, und hat große Privilegien. Bley ist eins von Englands wichtigsten Produkten. Einen besondern Handlungszweig machen die englischen Bleyfedern aus, deren Materie aus einer mit Bleytheilchen stark geschwängerten Erde, Wad genannt, besteht. Die Gruben, sonderlich zu Borrowdale, sind so reichhaltig, daß man sie nur alle 7 Jahre öfnet, um die Märkte nicht zu sehr damit anzufüllen, und die Todesstrafe auf eine frühere Oefnung gesetzt hat. Die Menge der Steinkohlen ist unerschöpflich, und in der Güte stehn sie nur den schottischen Kohlen nach, deren sich wohlhabende Personen in England zum Kaminfeuer u. s. w. bedienen. Die Candle-Kohlen sind diejenigen, welche gedrechselt, polirt, und zu Spielmarken, Theeschalen, Schnupftobaksdosen u. s. w. verarbeitet werden; sie geben zugleich eine so lebhafte Flamme, daß die armen Leute in Lancasshire und andern Orten, sie statt der Lichter gebrauchen, und dabey arbeiten. Mineralische Quellen fehlen in England nicht, weder zum Trinken noch Baden; die vorzüglichsten sind zu Bath. Fische gehören zu den einträglichsten und nützlichsten Produkten, die England hat. Sollte es dem Oberhaupte der römischen Kirche einmal einfallen, alle Glieder derselben von den Fasten frey zu sprechen, so würde England einige Millionen an seinem Fischhandel verlieren. Färberröthe ꝛc. — Aus einer, kürzlich in Absicht der Fabriken Großbritanniens zum Vorschein gekommener Liste siehet man, daß jährlich für 16,800000 Pfund Sterling Wolle; 10,500000 Pf. Leder; 1,750000 Pf. Flachs, 89000 Pf. Hanf; 630000 Pf. Glas; 780000 Pf. Papier; 1,000000 Pf. Porcelan; 3,350000 Pf. Seide; 960000 Pf. Baumwolle; 1,650000 Pf. Bley; 1,000000 Pf. Meßing; 8,700000

Pf.

Pf. Eisen; 3,400000 Pf. Stahl u. s. w. verarbeitet, und dabey, 5,250000 Menschen angestellt werden.

9.

Rußland.

Büsching gibt Rußland 59600, Kitchin $53804\frac{1}{18}$ Quadratmeilen; der rußische Antheil von Polen, der hier nicht mit angeschlagen ist, beträgt nach dem Brion, 1,100 solcher Meilen. Hier ist aber nur die Rede vom europäischen Rußland, denn dies ganze ungeheure Reich zusammen, ist über 300000 geographische Quadratmeilen groß. Die Luft ist überall gesund, aber auch überall frischer, als man es in Vergleich mit Europens Westländern unter einerley Polhöhe erwarten sollte. Im Winter ist die Kälte in den mittlern und nördlichen Gegenden des Reichs sehr strenge, und die Tage kurz, der Sommer hingegen ist desto angenehmer und heißer, und in den kurzen Nächten die Dämmerung sehr stark. Ueberhaupt ist leicht zu erachten, wie verschieden in diesem Reiche das Klima seyn müsse, da im südlichen Theile z. E. Wein und Melonen in Menge wachsen, im nördlichen kaum Kohl und Rüben fortkommen, im Archangelschen Rennthiere, und in den südlichen Steppen von Astrachan, Kameele zu Hause sind. Wenn der kürzeste Tag ist, geht die Sonne

	auf		unter	
In Astrachan, um	7 Uhr	48 Min.	um 4 Uhr	12 Min.
Kiew,	8	7	3	53

Mo-

Moscau,	8	37	3	23
Riga,	8	47	3	13
Tobolsk,	8	56	3	4
Petersburg,	9	15	2	45
Archangel,	10	24	1	36

Wenn aber der längste Tag ist, so ists in Ansehung der obigen Zahlen just umgekehrt; denn sie geht auf in Astrachan um 4 Uhr 12 Min. und unter um 7 Uhr 48 Min. u. s. w.

Nach Meyers Thermometer = Theorie gehören fürs Europäische Rußland folgende Grade nach Reaumür's Thermometer.

Breitengrade.	Mittlere Thermom. Höhe.	Gröste Abweichung.
45°	12°	90°
50	10	10
55	8	$10\frac{1}{2}$
60	6	11
65	$4\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{2}$
70	$2\frac{3}{4}$	12
75	$1\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{2}$

Das europäische Rußland ist gröstentheils eben, wie Polen, hat aber einige schräg durchziehende Berge und Landrücken. Die Flüsse sind, die Dwina, Newa, Pernau, Onega, Petschora, der Dnieper und Don. Unter den vielen ansehnlichen Landseen ist der Ladoga = See ohnstreitig der größte und fischreichste See in ganz Europa, 25 Meilen lang und 15 breit; der Onega = See, ist 26 Meilen lang und 12 breit, u. s. w. Der Kanal bey Wischney = Wolotschek, welcher das Caspische Meer mit der Ostsee verbindet, ist zwar nur 3 Werste lang, aber öfnet jährlich einer Anzahl von mehr denn 2000 Barken einen Weg zwischen Petersburg und Astrachan.

Wenn

Wenn es gewiß ist, daß sich die Summe der Menschen in dem ganzen russischen Reich nur höchstens auf 20 Millionen belaufe, so kann man auf das europäische Rußland gegen 15 bis 16 Millionen rechnen. Alle Religionen haben, neben der griechischen als der herrschenden, freye und öffentliche Uebung, nur die Juden nicht, die gänzlich aus Rußland verbannt sind. Die russische Sprache stammt zwar von der Sklavonischen ab, ist aber von derselben merklich unterschieden, und in gottesdienstlichen Sachen mit vielen griechischen Wörtern vermehrt. Es sind unterschiedne Mundarten in Rußland, als die moscowsche, nowgrodsche, archangelsche und ukrainische, welche letztere mehr vom Polnischen hat. Die sibirische kommt meistens mit der archangelschen überein. Ausser dieser Sprache, redet man in Rußland, noch so viele Hauptsprachen, als Nationen vorhanden sind. Das Deutsche wird fast allgemein unter den Vornehmen gesprochen. Getrayde wird in den mehresten Provinzen des europäischen Rußlands in Menge gebaut, und ausgeführt; den Werth der Ausfuhr schlägt man, allein an Roggen und Waizen, auf 754000 Rubel an. Flachs und Hanf sind beydes in Rußland von ganz vorzüglicher Güte, der Hanf, vorzüglich der "Rigasche Rheinhanf", wird allem übrigen in Europa, ausser dem Bologneser vorgezogen. Obst baut man nicht genug, und es wird vieles ins Land von Fremden gebracht: noch vor zehn Jahren wurden in einem Jahre eingeführt, für 18000 Rubel an Pflaumen, 39000 Rubel an grünen Aepfeln und Birnen, 9000 Rubel an getrockneten Früchten, 2400 Rubel an Kastanien, 5000 Rubel an Nüßen, 11000 Rubel an Feigen, und 20000 Rubel an Mandeln. Wein kommt nur in den mittäglichen Provinzen fort. Von den Astrachanschen großen und herrlichen Weintrauben, werden

viele,

viele, ehe sie völlig reif sind, abgeschnitten, eingepackt, und nach Petersburg geschickt, auf welcher langen Reise sie denn vollends nachreifen. Tabak fängt an ein wichtiges Produkt zu werden, obgleich am Ende des vorigen Jahrhunderts die russische Klerisey das Tabaksrauchen noch förmlich für Sünde erklärte. Die Ukrainschen Blätter werden jetzt schon von den Ausländern sehr geschätzt. Hopfen: allein Rußland gibt jährlich für englisch Bier 100000 Rubel aus. Honig und Wachs ist ein wichtiger Handlungszweig für Rußland. Holz ist ein unerschöpflicher Reichthum für das Reich; allein es wäre nothwendig, durch Forstgerichte der zu großen Verwüstung, die in einigen Provinzen mit dem Holze vorgenommen wird, Einhalt zu thun. Viehzucht ist in einem Lande, welches so große fruchtbare Ebenen hat, und wo manche an die ehemalige nomadische Lebensart gewöhnte Völker ihre Hauptbeschäftigung daraus machen, von der äussersten Wichtigkeit. Schaafzucht: die Ausfuhr der Wolle ist in Rußland verboten; die Kirgisen, im Orenburgschen Gouvernement, haben gewisse breitschwänzige Schafe in Menge; ihr Fettschwanz wiegt an 30 bis 40 Pfund, und das ganze Thier über 200 Pfund. Mancher Kirgise besitzt deren 3000 Stück. Pferde sind in diesem Reich von sehr verschiedener Gattung vorhanden. Die ächten russischen sind gut geschlossen, haben eine breite Brust, lange dürre Hälse, und durchgängig Ramsköpfe; sie laufen gut, und halten lange aus, sind aber selten groß und schön, und durchgängig eigensinnig; die besten und mehresten fallen in der Ukraine, aus der sie in grosser Menge, zur Remonte der preussischen Kavallerie, geholt werden. Wilde Pferde giebt es häufig im Orenburgschen Gouvernement. Die Pferde auf der liefländischen Insel Oesel, sind zwergmäßig klein. Kameele

meele finden sich nur in den südostlichen Provinzen von Rußland. Man bezahlt daselbst ein Kameel mit 40 = 50 Rubel, ladet 8 bis 10 Centner darauf, und legt täglich damit 8 bis 10 Meilen zurück. An Eisen, Kupfer, Bley ꝛc. fehlt es nicht. Marienglas oder russisches Glas, ist ein durchscheinendes Minerale, von weißer und grünlicher Farbe, und wird in kleinen Stücken gebrochen, wovon die größten nur 3/4 Ellen im Quadrat halten. Die Größe, Durchsichtigkeit und weißliche Farbe, bestimmen seinen Werth. Man kann es mit dem Messer spalten, und sodann zu Fenstern, und Laternen, vorzüglich aber auf den Schiffen gebrauchen, weil es bey dem Knall der Kanonenschüsse nicht so leicht springt, als gewöhnliches Glas. In Stücken von 3/4 Ellen im Quadrat, kostet das Pfund schon zwey Rubel. Unter dem Marmor, ist besonders der, 3 Millionen schwere Granit = Block merkwürdig, welcher vor einigen Jahren am Finnischen Meerbusen gefunden, und zur Basis der Statüe Peters I gebraucht worden ist. Salz hat das europäische Rußland von allen Arten. Wild, sonderlich Thiere, welche Pelzwerk geben, sind sehr häufig; im Jahr 1781 gingen allein über Petersburg aus: 428877 Stück Haasenfelle; 36904 Stück Grauwerk; 1354 Stück Bärenfelle; 2018 Stück Hermeline; 5639 Stück Fuchsbälge; 19 Stück Wolfsbälge, und 300 Stück wilde Katzenfelle. Zu dem Pelzwerk kann man auch die treflichen Lämmerfelle der Kirgisischen und Kalmukischen Schaafe rechnen, vornehmlich die Felle von ungebohrnen Lämmern. Fische giebt es in ungeheurer Menge. Der Caviar wird aus dem Roggen der Belugen, Störe, ꝛc. gemacht. Ein Stör giebt 10 = 30 Pfund Caviar, ein Beluge 120. Da ohngefehr 5 Körner von Belugen = Roggen, und 7 von den Stören, auf einen Gran gehn, so erstaunt man, wenn man überrechnet, wie viele Millionen Eyer ein solcher Fisch bey sich haben muß.

muß. Der fliessende Caviar ist besser als der trockene. Aber weil jener leicht sauer wird, so kommt er selten in weit entlegene Länder. Die Schwimmblase von dem Store, giebt auch den besten Fischleim. Er wird getrocknet in Menge ausgeführt, z. B. aus Petersburg 1781. 3604 Pud.

10.

Schweden.

Büsching schätzt Schweden auf 13,500, Kitchin auf 12,272¾, Lagerbring auf 14408¼, und Faggot auf 12,967$\frac{5}{12}$ Quadratmeilen. Schweden hat kalte, scharfe, folglich meistens reine und gesunde Luft des Winters, die, in dem kurzen Sommer, bis zu einem hohen Grad erhitzt wird, sonderlich in den südlichen Gegenden. Von starken Sturmwinden, Gewittern und Platzregen, weiß man in Schweden nicht viel. Der klare und frische Nordwind reiniget und erfrischet die Luft.

Aus Mayers Thermometertheorie gehören für Schweden folgende Grade nach Reaumür Thermometer.

Breitengrade.	Mittlere Therm. Höhe.	Gröste Abweichung.
55	8°	10½°
60	6	11
65	4¼	11½
70	2¾	12.

Der Boden dieses großen Landes ist durchgängig gebürgig, und im nordlichen Theil giebt es nicht we-

wenige Schnee- und Eisberge. Die Menge der Seen und Moräste ist groß. Schweden hat über 4000 schwedische Quadratmeilen, die des Anbauens fähig sind, wovon aber nicht mehr, als 1,710, angebaut sind; und 5000 Quadratmeilen rechnet man auf Wälder, Berge, Seen u. s. w. Die Anzahl der Flüsse ist groß; die größern werden in der schwedischen Sprache Elben genennt. Die vornehmsten sind: der Motalastrom, der 17 kleinere Flüße aufnimmt; der Stång; die gothische Elbe; der Gullspång; die Dal-Elbe, der größte Fluß in Schweden; der Kymmene-Elf; der Uleå-Elf und der Korpöström. Man schäzt die Volksmenge auf drey Millionen. Die Sprachen, die man in Schweden redet, sind, die Schwedische, die eine Tochter der Dänischen, Norwegischen, Isländischen Sprache und eine Schwester der Niedergermanischen ist; und die Finnische und Lappische. Die Lutherische Religion ist die herrschende, und hier, wie in Dännemark, England und Island, episcopalisch; die reformirte und englische Kirche haben ebenfalls öffentliche Religionsübung. Der Getrayde-Bau, der Flachs- und Hanf-Bau, ist für das Reich nicht hinlänglich, und erfodert starke Einfuhr: Tabak baut man in neuern Zeiten: Holz ist wichtig für Schwedens Nahrung und Handlung, allein die Eichen fangen an gar sehr abzunehmen; man rechnet den jährlichen Ertrag — der Ausfuhre an Brettern, Balken, Theer, Pech u. s. w. auf 2,666,666 deutsche Gulden. Man zählt jährlich 500 neuerbaute Fahrzeuge in Schweden, wovon wenige unter 50 Lasten sind. Viehzucht ist ein beträchtlicher Nahrungszweig für Schweden. Pferde giebt es in diesem Lande in ziemlicher Menge, und sie sind stark und dauerhaft, doch wird noch nicht genug auf ihre Veredlung gesehn. Schaafzucht ist ebenfalls für die eigne Konsumtion

nicht

nicht hinreichend. Mit dem Seidenbau hat man den Anfang gemacht, und 1769 schon so viel Seide gewonnen, daß Zeug zu drey Kleidern für die königliche Familie davon gewebt werden konnte. Wild, welches Pelzwerk liefert, ist in Schwedens ungeheuren Wäldern und Gebirgen häufig vorhanden; eben dieses gilt von den Rennthieren; bekanntlich sind diese treuen und nützlichen Thiere der Hauptunterhalt des Berg- und Wald-Lappen. Gold wird allein in Småland gewonnen, und das Bergwerk erfodert noch jährlich eine Zubuße von 8000 Thaler Silbermünze. Silber ist schon in größerer Menge vorhanden. Wichtiger und reichhaltiger sind die großen Kupfer- und Eisen-Bergwerke. Seit 1772 hat Schwedens Eisenhandel sehr zugenommen, und überhaupt besteht der hauptsächlichste Reichthum dieses Landes in dem Gewinn von diesem Produkt. Schweden versorgt einen guten Theil von Europa und Afrika mit eisernen Kanonen, die viel zäher und leichter als andre Kanonen dieser Art sind. Marmor giebt es in genugsamer Menge. Perlen werden an 28 verschiedenen Oertern gefischt, und zu Stockholm ist eine Fabrik in Perlemutter An Fischen hat Schweden, so wie seine Nachbarn, einen großen Ueberfluß.

V.

Bibliothek eines Reisenden. *)

I.

Allgemeine Handbücher.

Deutsche.

D. Anton Friedrich Büsching, neue Erdbeschreibung. Hamburg 8. [die neueste, von den mannchfaltigen Ausgaben]

Krebel, europäische Reisen. Hamburg, 1783. 8. Vier Bände in 8. Neue Auflage. [ein nützliches Handbuch, wovon die vielen vergriffenen Ausgaben die besten Zeugnisse sind.]

Willebrand historische Berichte und praktische Anmerkungen auf Reisen in Deutschland und andern Ländern. Neue Auflage. Leipzig, 1769. 8.

Ver-

*) Die Absicht bey diesem Verzeichniße ist, einem Reisenden eine Kenntnis von den vorzüglichsten, sonderlich neuesten, Reisebeschreibungen in den meisten europäischen Sprachen zu geben, durch deren Lesung er sich von den Ländern unterrichten kann, die er zu durchwandern sich vorsetzt. Daß dieses Verzeichniß weit vollständiger seyn könnte, ist keinem Zweifel unterworfen; allein der Herausgeber hat sich dabey auf eine Auswahl eingeschränkt, die er nach seinem Plan und nach dem Ausspruche der kritischen Schriften abmaaß: der Büschingschen wöchentlichen Nachrichten, der allgemeinen deutschen Bibliothek, der Bekmannschen physikalischen Bibliothek, der Meuselschen Journale, des Fabrischen Magazins, der Göttingischen, Frankfurtischen, Hallischen, und anderer gelehrten Anzeigen.

Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschreibungen. Berlin. 8. [Diese Sammlung belauft sich, indem ich dieses schreibe, bereits auf 12 Bände, und wird fortgesetzt. Man findet darinn einzelne Reisebeschreibungen, durch verschiedene Länder.]

[Für kaufmännische Reisende gehören vorzüglich hieher: — Der Kaufmann auf Reisen: von J. C. Schedel. Leipzig, 1784. 8. — Almanach oder Handbuch für Kaufleute, von H. Crome. Leipzig, 1784. 8.]

Französische.

Le voyageur François, mis au jour par M. l'Abbé Delaporte. Nouv. édit. à Paris. 8. [Diese Bändereiche Compilation, ist auch ins Deutsche übersetzt.]

Itinéraire des routes les plus fréquentées, par M. Dutens. A Paris, 1783. 8.

Le guide de la corréspondance: par M. Guyot. 8.

L'indicateur fidèle, ou le guide des voyageurs. 8.

Nouveau manuel du voyageur. 8.

Le géographe manuel, ou le voyageur universel; par M. l'Abbé Expilly. 12. Paris. [die neueste Ausgabe ist von 1783.]

Italienische.

Descrizione itineraria di vari paesi d' Europa. Napoli, 1771.

2.

Deutschland.

Landkarten.

Germania postarum: bey den Homannschen Erben zu Nürnberg. 4. Blätter.

Post-

Postkarte der K. K. Erbländer von H. Ignaz von Mezburg 1782. gest. von Mansfeld.

Tabula geographica imperii Germanici, per novissimas observationes emendata jussuque Acad. reg. Scient. Bor. descripta, in qua simul stationes cursuum et veredariorum publicorum exhibentur a I. C. R.

Deutsche Bücher.

Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland an seinen Bruder zu Paris. Aus dem Franz. übersetzt. 1783. 8. Zwey Bände. [von H. Kinsberg.]

Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahr 1781. von F. Nicolai. Berlin, 1783. 8. [es sind, indem ich dieses schreibe, vier Bände erschienen; mehrere werden noch erwartet.]

Briefe eines jungen Reisenden durch Liefland, Curland und Deutschland, in Briefen an den Hofrath K* [Knuth] [von H. Meyer.] Erlangen, 1777. 8. Zwey Bände.

Gercken Reisen durch Schwaben, Baiern, angränzende Schweiz, Franken, und die Rheinische Provinzen, in den Jahren 1779 - 1782. Stendal, 1783. — 2 Theile.

Sander Beschreibung seiner Reise durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland rc. der zweyte Theil. Leipzig, 1784. 8.

Bemerkungen über verschiedene Gegenstände auf einer Reise durch einige deutsche Provinzen: von H. Hollenberg. Stendal 1782. 8.

[Die schätzbaren Keyßlerschen und Uffenbachschen Reisen, werden hier ebenfalls erwähnt; doch hat sich seit ihrem Zeitalter so manches verändert, daß ihre Nachrichten oft vieler Zusätze und Berichtigungen bedürfen.]

Französische Bücher.

Voyages en différens pays de l' Europe (par M. Pilati), à la Haye, 1777. 2 Bände. 8. [ist auch ins Deutsche übersetzt.]

Voyage historique et politique de Suisse, d' Italie, d' Allemagne. A Francfort, 1736. 8.

Lettres d'un voyageur anglois: (par M. Sherlok.) Nouv. èdit. 1779. 8. (Sind auch ins Deutsche übersetzt.)

Englische Bücher.

I. Marshal travels through Holland, Flandres, Germany ꝛc. London, 1772. 8. 3 Bände: (sie sind auch in das Deutsche übersetzt.)

Nugents travels through Germany ꝛc. 8. zwey Bände: (sie sind in das Deutsche übersetzt.)

Moore Letters ꝛc. 8. 1779. zwey Bände: (sie sind in das Deutsche übersetzt.

[Blainville Reisebeschreibung durch Holland, Oberdeutschland, und die Schweiz, besonders aber durch Italien, die Hr. Prof. Köhler in fünf Quartanten, mit vielen Zusätzen, aus dem englischen, ins deutsche übersezte; Lemgo, 1764 - 1767.)

3.

Portugal.

Landkarten.

Mapa, o descripcion del regno y fronteras de Portugal, sacado de las cartas geographicas de Pedro Teixeira y

Jacobo Cantelli, corregido y annadido por otros noticias. Madrid, 1762. zwey Blätter.

Französische Bücher.

Voyage de France, d' Espagne, de Portugal &c. par M. S. (Silhouette) 1769. 8. 4 Bände.

Englische Bücher.

I. Barettis journey from London to Genoa, through England, Portugal ꝛc. III. edit. London, 1770. 8. 4 Bände, (ist in das Deutsche übersezt.)

Travels through Spain, Portugal, by Dalrymple. London. 8. (ist sind in das Deutsche übersezt.)

Journey from London to Lisboa, by Fielding. 1780. 8.

Travels through Portugal, Spain ꝛc. by Tuiss. 1776. 8. (die deutsche Uebersetzung des H. Ebeling, hat Vorzüge vor dem Original.)

4.

Spanien.

Landkarten.

Itinerario de las carreras de posta de dentro y fuera del reyno, Par Dom Pedro Campomanes. Madrid, 1761. 8.

Deutsche Bücher.

Plüer Reisen durch Spanien. Leipzig, 1777. 8.

Beschreibung einer Reise nach der Sierra Morena von Elsas aus. Leipzig, 1780. 8.

Fran-

Französische Bücher.

Nouveau voyage en Espagne, fait en 1777 & 78. 1782. 8. 2 Bände [es ist, unter dem Titel: Ueber Sitten, Temperament 2c. Spaniens, in das Deutsche übersezt.]

Voyage de France, d' Espagne &c. par M. S. [Silhouette] 1769. 8. 4 Bände.

[Die Reisen des Pater Labat, des Pater Livoy, und die Briefe der Madame d' Aublery, sind jezt zu alt.]

Englische Bücher.

Letters concerning the Spanish nation: written at Madrid during 1760 and 1761. by Clarke. London, 1763. 4. [deutsch übersezt.]

I. Baretti's journey from London to Genoa &c. Edit. III. London, 1770. 8. (deutsch übersezt.)

Travels through Spain &c. by Tuiss. 1776. 8. [man hat die schöne Ebelingsche Dolmetschung davon.]

Travels through Spain &c. by Dillon. London 1780. 4. [deutsch übersezt.]

Travels through Spain &c. by Swinburne. London, 1779. 4.

Travels from Gibraltar to Malaga, by Carter. London, 4. (deutsch übersezt.)

History of the Herculean Straits &c. by T. James. London, 1771. 4.

Schwedische Bücher.

Petri Loeflingii iter Hispanicum; eller: Resa til Spanska Länderna &c. Stockholm, 1758. 8.

5.

Frankreich.

Landkarten.

Cartes itinéraires de la France, contenant les routes royales et particuliéres, dressées sur la carte des Triangles de Mrs. de l'académie. A Paris, 1780. Sechs Blätter.

Deutsche Bücher.

Bemerkungen eines Reisenden durch Deutschland, Frankreich ꝛc. [vom H. Hofrath Grimm] Altenburg, 1775. 3 Bände in 8.

Sander Beschreibung seiner Reisen durch Frankreich ꝛc. 1. Theil. Leipzig, 1784. 8.

Sulzers Tagebuch einer von Berlin nach den mittäglichen Ländern von Europa gethanen Reise. Leipzig, 1780. 8. [berührt einen Theil von Frankreich.]

Französische Bücher.

Nouveau voyage de France, avec un itinéraire et des cartes faites exprès: nouv. edit. par M. Piganiol de la Force. A Paris, 1779. Zwey Bände in 12.

Le conducteur François: par L. Dénis, Géographe. A Paris, 1780.

Curiosités de Paris, de Versailles &c. par L. R. 1779. Drey Bände in 8. Der dritte Band enthält Nouveau voyage de France géographique, historique, disposé par différentes routes &c. avec les adresses pour trouver facilement les voitures.

Al-

Almanach du voyageur à Paris, et dans les lieux les plus remarquables du royaume. 12.

Voyage d'un amateur des arts en Flandre, dans les Paysbas, en Hollande, en France &c. par M. de la R. A Amsterdam, 1783. vier Bände in 8.

Englische Bücher.

1. Baretty's journey from London to Genoa &c. London 1770. 8. [deutsch übersezt.]

Travels into France and Italy. London, 1771. 8.

A short ramble through some parts of France and Italy by L. Temple. London 1771. 12.

Lettres &c. by Moore. 1779. 8. zwey Bände (deutsch übersezt.)

The American Wanderer. London, 1783. 8.

Schwedische Bücher.

Björnstähl Briefe auf seinen ausländischen Reisen ꝛc. aus dem Schwedischen von J. E. Groskurd. Leipzig und Rostock, 1777. [die ersten Bände.]

6.

Italien.

Landkarten.

Italia Cursoria: bey Homanns Erben.

Deutsche Bücher.

J. J. Volkmann, historisch-kritische Nachrichten von Italien. Leipzig, 1770. 8. 3 Bände:

Zusätze zu den neuesten Reisebeschreibungen von Italien, als Anmerkungen zu Volkmanns Werke, von J. Bernoulli. Leipzig, 1777. 8. 2 Bände.

Adler Reisebemerkungen auf einer Reise nach Rom. Altona, 1783. 8.

Reise durch Sicilien und Groß-Griechenland, (vom Baron Riedesel.)

Nachrichten aus Sardinien. Leipzig, 1780. 8.

Sulzer, Tagebuch einer nach den mittäglichen Ländern von Europa gethanen Reise. Leipzig, 1780. 8.

J. J. Ferber, Briefe aus Welschland über natürliche Merkwürdigkeiten dieses Landes. Prag, 1773. 8.

Italienische Bücher.

Viaggi d' Italia, dichierati per alcune carte da viaggiare, con osservazioni prese da moderni viaggiatori. Ausbourg, 1771. 8.

La vera guida perchi viaggi in Italia. Roma, 1775. 8.

Nuova descrizione storica e geografica dell' Italia del Ma. Galanti. Napoli, 1782.

Lettere del signor abate Sestini scritte dalla Sicilia. In Firenze. To. IV. 1779 - 1781. 12. (deutsch übersezt.)

Französische Bücher.

Le manuel de l'étranger qui voyage en Italie. 1778. 12.

Voyage d'un François en Italie fait dans les années 1765 & 66. A Paris, 1769. 12. (par M. de la Lande.) Neun Bände: (es ist bey obigem Volkmannschen Werke zum Grund gelegt.)

Voyage d' Italie, ou recueil de notes sur les ouvrages de peinture et de sculpture, qu' on voit dans les principales villes d' Italie, par M. Cochin. Nouv. édit. A Lausanne, 1773. 8. drey Bände.

Voyage d' Italie et de Hollande, par M. l'abbé Coyer. Paris 1775. 12. zwey Bände. (deutsch übersezt.)

Nouveaux mémoires ou observations sur l' Italie et sur les Italiens, par deux gentils hommes Suédois. (par M. Grosley) 8. vier Bände. Ab-

Abrégé historique et politique de l' Italie. 1781. 8. vier Bände.

Observations faites pendant un voyage en Italie par le Baron de Riesch. A Dresde, 1781. 8. drey Bände.

Voyage d'un amateur des arts en Flandre &c. en Savoie, en Italie &c. A Amsterdam, 1783. vier Bände in 8.

Lettres contenant le journal d'un voyage fait à Rome en 1773. A Geneve & à Paris, 1783. 8. zwey Bände. (deutsch übersezt.)

Lettres écrites de Suisse, d' Italie, de Sicile et de Malthe, par M***, avocat. 1780. 8. sechs Bände.

Voyage pittoresque aux glacières de Savoie, fait en 1772, par M. Bourrit. A Geneve, 1773. 12. (deutsch übersezt.)

Lettres d'un voyageur anglois: (par M. Sherlok.) 1779 & 80 8. zwey Bände. (deutsch übersezt.)

Le mémorial d'un mondain par M. le Comte de Lamberg. Au Cap Corse, 1774. 8.

Voyage pittoresque de Sicile et de Malthe, par M. Houet. Prächtige Kupfer-Ausgabe in gr. fol. Neun Hefte sind bereits erschienen.

Lettres sur la Sicile par un voyageur Italien à un de ses amis. 1778. 12.

Lettres sur la Sicile et sur l'ile de Malthe de Mr. le Comte de Borch. A Turin, 1782. 8. zwey Bände.

Oeuvres complettes du chevalier Hamilton, commentées par l'abbé Giraud-Soulavie. A Paris, 1781. 8.

Voyage pittoresque de l' Italie. Fol. Paris. Prächtige Ausgabe mit den herrlichsten Kupferstichen.

Englische Bücher.

Northall travels through Italy. London, 1766. 8.

Sharp lettres from Italy. 3. edit. London, 1768. 8.

Lettres from Italy in the years 1754 and 1755 by the la-

late Iohn earle of Corke and Orrery. London, 1773. 8. (deutsch übersezt.)

Letters from Italy, describing the manners, customs &c. of that country in the years 1770. and 1771. by an english woman. (Mrs. Miller) 1776. 8. drey Bände.

Nugents new observations on Italy. 8. zwey Bände.

An account of the manners and customs of Italy, by I. Baretty. 1768. 8. zwey Bände: (es ist ins Deutsche übersezt.)

A view of society and manners in Italy, by D. Moore. London, 1781. zwey Bände, 8. (deutsch übersezt.)

Brydone Tour through Sicily and Malta. London, 1773. 8. (deutsch übersezt.)

Travels in the two Sicilies by H. Swinburne in the years 1777 = 80. London, 1783. 4.

W. Hamilton observations on mount Vesuvius, mount Etna and other Volcanos. London, 1772. 8.

(Blainville Reisebeschreibung durch Holland, Oberdeutschland und die Schweiz, besonders aber durch Italien, die Hr. Prof. Köhler, in fünf Quartanten, mit vielen Zusätzen, aus dem Englischen ins Deutsche übersezte. Lemgo 1764 = 67.)

Schwedische Bücher.

Björnståhl Briefe auf seinen ausländischen Reisen. Aus dem Schwedischen von J. E. Groskurd. Leipzig und Rostock, 1777 = 83. die ersten Bände.

Rußische Bücher.

Zapiska puteschestwija &c. Beschreibung der Reise des Grafen Scheremetow nach Krakau, Wien, Venedig, Rom und Maltha. Moscau, 1773. Fol.

7.

Schweiz.

Landkarten.

Carte de la Suisse, par François Grasset. A Lausanne, 1769.

Deutsche Bücher.

Historische, geographische und physicalische Beschreibung des Schweizerlandes. In alphabetischer Ordnung abgehandelt, aus dem Französischen übersezt und mit vielen Zusätzen vermehrt. Bern, 1782 – 83. 8. Dieses Werk ist durch die mannichfaltgen Verbesserungen und Vermehrungen des Herrn Wyttenbach, ein Original geworden, und ein Reisender, der dieses Buch und den Helvetischen Kalender bey sich führt, braucht weiter keinen gedrukten Wegweiser auf seiner Schweizer-Reise.)

Helvetischer Kalender. 16. (Er kommt jährlich zu Zürich heraus. Der erste erschien 1781.)

Briefe über die vornehmsten Merkwürdigkeiten der Schweiz, zum Nutzen junger Reisenden. 1769. 8.

Briefe, die Schweiz betreffend, von Hirschfeld. Leipzig, 1776. 8. (Der Herr Verfasser hat 1784. eine ganz neue und sehr vermehrte Ausgabe von diesem nützlichen und angenehmen Werke angekündigt.)

Reisen durch die merkwürdigsten Gegenden Helvetiens. London, 1778. 8. Zwey Theile.

Merkwürdige Prospekte aus den Schweizergebirgen. Bern, bey Wagner. Groß-Folio.

Fran-

Französische Bücher.

Dictionnaire géographique, historique et politique de la Suisse, avec une carte géographique. Nouv. édit. 1778. 8. Zwey Bände. (Dasselbe Werk, das H. Wyttenbach, wie oben erwähnt worden ist, so treflich verdeutscht hat.)

Lettres écrites de Suisse &c. par M*** avocat en parlement. 1780. 12. Sechs Bände.

Lettres sur la Suisse par un voyageur François en 1781. A Paris, 1783. Zwey Bände.

Voyage dans la Suisse occidentale, (par M. Sinner.) A Neufchâtel. 1782. 8. Zwey Bände. (deutsch übersezt.)

Voyage dans les Alpes par M. de Saussure. A Neufchâtel, 1780. 8. Zwey Bände. (deutsch übersezt.)

Description des Alpes Pennines et Rhétiennes par M. Bourrit. A Geneve, 1781. 8. Zwey Bände. (deutsch übersezt.)

Nouvelle description des vallées de glace et des hautes montagnes qui forment la chaine des Alpes Pennines et Rhétiennes: par M. Bourrit. A Geneve, 1783. 8. Zwey Bände.

Tableaux topographiques, pittoresques, physiques &c. de la Suisse, par M. Laborde. A Paris, 1780.

Englische Bücher.

Letters by W. Coxe &c. London, 1780. 8. zwey Bände; sie sind deutsch übersezt, und da der französische Uebersetzer dieser interessanten Briefe, und des Verfassers Gefährte, seine Uebersetzung mit vielen Anmerkungen und Beyträgen bereicherte, so hat man diese Zusätze des H. Ramond ebenfalls ins Deutsche übersezt, und als einen Anhang, in einem besondern Bande beygefügt.)

8.

8.

Groß-Brittannien.

Landkarten.

The englifh Atlas.

Deutsche Bücher.

Neueste Reise durch England, von J. J. Volkmann. 1783. 8. Vier Bände.

Beyträge zur Kenntniß von Großbrittannien, vom H. Prof. Forster. 1780. 8.

Bemerkungen eines Reisenden durch Deutschland, Frankreich, England ꝛc. Altenburg, 1775. 8. drey Bände: (vom Hofrath Grimm.)

Reisen eines Deutschen in England, im Jahr 1782: von H. Moriz. Berlin, 1783. 8.

Neuere Reise eines Deutschen in England, Pendant zu H. Prof. Moriz Reise. Berlin, 1784. 8.

Englische Bücher.

A new and accurate defcription of all the direct and principal Crofs roads in Great Britain. fl 8.

Tour through the isle of Great-Britain. 8th edit. London, 1778. 8. 4 Bände. (vielleicht sind seitdem noch neuere Ausgaben davon erschienen)

The modern univerfal Britifh Traveller. London, 1783. (es wird Nummern- oder Heftweise ausgegeben; 18 Nummern sind bereits erschienen.)

The journey from Chefter to London, by Penannt. London, 1782. 4.

A fix months tour through the north of England, by Young. London, 1769. 8. vier Bände. (deutsch übersezt.)

A tour in Scotland and voyage to the Hebrides, by Pennant. Chefter, 1774. 4. zwey Bände. (deutsch übersezt.)

Journey to the western Islands of Scotland, by Johnson. London, 1775. 8.

Letters from Edimburgh, written in the years 1774. and 1775. London, 1776. 8. (by Topham)

A tour in Ireland, 1775. (by Twiss) London, 1776. 8. (deutsch übersezt.)

A tour in Ireland, by Arthur Young. London, 1780. 2 Bände. (treflich ins Deutsche übersezt.)

The antiquities of England and Wales, being a collection of views of the most remarquables ruins: by F. Groose. London, 1776. 4. vier Bände.

Französische Bücher.

Le guide d' Angleterre, ou relation du voyage de M. de Brazey. A Amsterdam, 1744. 8.

Londres: par M. Grosley. A Lausanne, 1774. 8. vier Bände. Nouv. édit.

Observations sur Londres et ses environs par un Athéronome de Berne. A Paris, 1777. 8.

Nouvelles observations sur l' Angleterre, par l'Abbé Coyer. 1779. 8. (deutsch übersezt.)

Observations sur Londres et ses environs, par M. de la Combe d' Avignon. A Londres, 1780. 8.

Voyage de Geneve à Londres. A Basle, 1784. 8.

9.

Vereinigte Niederlande.

Landkarten.

Les 7 provinces unies, avec les terres adjacentes, &c. on y trouve aussi les grands chemins, les maisons de poste, les côtes &c.

Deut=

Deutsche Bücher.

Neueste Reisen durch die vereinigten Niederlande, von J. J. Volkmann. 1783. 8.

Bemerkungen eines Reisenden durch Deutschland, Frankreich, England und Holland: (von H. Hofrath Grimm.) Altenburg, 1775. 8. drey Bände.

Sander, Beschreibung seiner Reisen durch Frankreich, die Niederlande rc. Leipzig, 1783. 8. der erste Theil.

Holländische Bücher.

Reisboek door de vereenigde Nederlandsche Provincien, en derzelver aangrenzende Landschappen en Koninkrycken. Amsterdam, 8.

Französische Bücher.

Itinéraire historique, politique, géographique des provinces unies, enrichi de cartes, par G. de Febvre, Baron de S. Ildephont. 1782. 8. zwey Bände.

Voyages d' Italie et de Hollande, par l'abbé Coyer. A Paris, 1775. 12. zwey Bände. (deutsch übersezt.)

Voyage d'un amateur des arts en Flandre, dans les pays-pas, en Hollande &c. par M. de la R. A Amsterdam, 1783. vier Bände, 8.

Englische Bücher.

Travellers companion through the Netherlands. 12.

I. Marshal travels through Holland &c. London, 1772. 8. drey Bände. (deutsch übersezt.)

10.

Dännemark.

Landkarten.

Scandinavia, complectens Sueciae, Daniae et Norvegiae regna, ex novissimis subsidiis delineata, ab A. G. Boehmio. Norib. 1776.

Französische Bücher.

Lettres sur le Dannemarc. Vol. 1. par Roger; Vol. 2. par Reverdil. Nouv. édit. A Geneve, 1765. 8.

Englische Bücher.

I. Marshal travels through Holland, Flanders, Germany, Dennemark &c. London, 1772. 8. drey Bände. (deutsch übersezt.)

Wraxall voyage to the north of Europa. London, 8. Neue Ausgabe. (deutsch übersezt.)

W. Coxe travels through &c. London, 1783. 4. (deutsch übersezt.)

11.

Schweden.

Landkarten.

Swea och Göta Riken, med Finland, och Norland. Stockholm, 1747.

Deut-

Deutsche Bücher.

Herrn von Hörlemann Reise durch einige schwedische Provinzen. Leipzig, 1751. 8. Zweyte Reise; Leipzig, 1764. 8.

Professors Büsch Reise durch Schweden. Hamburg, 1783. 8.

Reise eines englischen Geistlichen durch Schweden. Berlin, 1784. 8.

Schwedische Bücher.

G. Biurmann Waegwisare til och ifran alla Staedte uti Swea och Göta Riken. 8.

Englische Bücher.

I. Marshal travels &c. London, 1772. 8. drey Bände. (deutsch übersezt.)

Wraxall voyage to the north of Europa. London, 8. Neue Ausgabe. (deutsch übersezt.)

W. Coxe travels &c. London, 1783. 4. (deutsch übersezt.

12.

Pohlen.

Landkarten.

Carte générale et itinéraire de Pologne, par M. de Perthées. A Varsovie, 1773.

Deutsche Bücher.

J. Bernoulli Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preußen, Kurland, Rußland, Pohlen. Leipzig, 1780. Sechs Bände. 8.

von Carosi Reisen durch verschiedene pohlnische Provinzen. Leipzig, 1781. 8.

Englische Bücher.

I. Marshal travels &c. London, 1772. 8. zwey Bände. (deutsch übersezt.)

W. Coxe travels &c. London, 1783. 4. (deutsch übersezt.)

13.

Rußland.

Landkarten.

Tabula imperii Russici, exhibens stationes cursuum et veredariorum publicorum. 1772.

Deutsche Bücher.

(Außer den großen Werken der Gmelin, Lepechin, Pallas, Georgi)

Wegweiser von St Petersburg nach Moskau. 12.

Briefe über Rußland, von J. H. C. Meyer. Göttingen, 1778. zwey Bände.

J. Bernoulli Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preußen, Kurland, Rußland rc. Leipzig, 1780. sechs Bände.

Tagebuch eines Russen, auf seiner Reise nach Riga. Riga, 1783. 8.

Rußische Bücher.

Geografitsheskij Lewasikon' Rossijskago Gosudarstk. &c. d. i. geographisches Lexicon von Rußland, durch G. F. Müller. Moskau, 1773. 8.

Isto-

Istoritsheskoe opissanie rossiskoi, Kommerzii &c. Sotshinennoe M. Tshulkowym. Petersburg, 1782. Sieben Bände.

Französische Bücher.

de la Motraye voyages en diverses provinces et places de la Prusse, de la Russie &c. A la Haye, 1732. Fol. (bey Nicolai zu Berlin ist ganz kürzlich eine deutsche Uebersetzung davon erschienen.)

Englische Bücher.

Voyages and travels through the Russian empire, by I. Cook. Edimburgh, 1770. 8. zwey Bände.

W. Coxe travels &c. London, 1783. 4. (deutsch übersezt.)

Anecdotes of the Russian empire, in a series of letters written a few years ago from St. Petersburg. By W. Richardson. 1784. 8.

14.

Königreich Preussen.

Landkarten.

Regnum Borussiae &c. auspiciis Acad. Reg. Berol. 1763. sechs Blätter.

Deutsche Bücher.

Bemerkungen eines Reisenden durch die königlichen preußischen Staaten, in Briefen. Altenburg, 1779.

Französische Bücher.

de la Motraye voyages en diverses provinces et places de la Prusse royale et ducale &c. A la Haye, 1732. Fol.

Englische Bücher.

I. Marshal travels through &c. London, 1772. 8. Drey Bände. (deutsch übersezt.)

VI.

Münzwesen und Geldcurs verschiedener Städte und Länder. *)

Aachen.

Der Reichsthaler Current, hat 1½ Reichsfl., 6 Schillinge, 9 Aachener Gülden, 54 Mk., 324 Buschen, oder 1296 Heller Current. Rechnung.

Der Reichsthaler Species aber, worinn einige Wechsel geschlossen werden, hat 2 Reichsfl., 8 Schillinge, 12 Achener Gülden, 72 Mk., 432 Buschen, oder 1728 Heller Current.

1. Reichsfl. hat 4 Schillinge, 6 Aachener Gülden, 36 Mk., 216 Buschen, oder 864 Heller.

1. schlechter Thaler, hat 26 Mk., 156 Buschen, oder 624 Heller.

1. Schilling, hat 1½ Aachener Gülden, 9 Mk., 54 Buschen, oder 216 Heller.

1. Aachener Gülde, hat 6 Mk., 36 Buschen, oder 144 Heller.

1. Aachener Mk., oder Petermännchen, hat 6 Buschen, oder 24 Heller.

1. Busche hat 4 Heller.

*) Krusens Hamburgischer Contorist ist dabey zum Grund gelegt.

Drey Stück Species, werden allezeit für vier gleich benannte Stück Current gerechnet.

Münze. Wirklich geprägte Münzen der Stadt, sind im Golde Ducaten: im Silber, doppelte, einfache, und halbe sogenannte Rathspräsentcher, von 32, 16 und 8 Mk., wie auch 3, 2, und 1. Mk. Stücke; im Kupfer, 3 und 1. Buschen, oder 12 und 4 Heller-Stücke.

Amsterdam und ganz Holland.

Rechnung. Man rechnet nach Gulden zu 20 Stüvers, à 16 pf. Holländisch.

1. Thaler, oder Reichsthaler, hat $2\frac{1}{2}$ fl., $8\frac{1}{3}$ ßvl., 50 Stüvers, 100 pf.vl., oder 800 pf. Holländisch.

1. Pfund-Vlaams [Lvl.], hat 20 ßvl., $2\frac{2}{5}$ Rthlr., 6 fl., 120 St., 240 pf.vl., oder 1920 pf. Holl.

1. Schilling-Vlaams [ßvl.], hat 12 pfvl., 6 Stüv., oder 96 pf. Holl.

1. Stüver, hat 2 pf.vl., 8 Deuten, oder 16 pf. Holl.

1. pf.vl., oder Groot, hat 8 pf. Holl., und 1 Deut ist 2 pf. Holl.

1. Goldgulden [Gfl.], hat 28 Stüv.

Reduction. Bey der Reduction sind 2 Thaler, gleich 5 fl.

3	=	=	25 ßvl.
12	=	=	5 Lvl.
10	ßvl.,	=	3 fl.
5	Gfl.,	=	7 fl.

Das

Das berechnete Geld ist entweder Cassa- das ist Current- oder auch Banco-Valuta; und zwar wird Banco-Valuta 4. p. c. w. o. m. besser als Cassa-Geld geachtet; diesen Unterschied nennt man das Banco-Agio. Valuta und Banco Agio.

Die reellen Münzsorten sind; im Golde: die neuen Ruyders à 14 fl. und 7 fl., Ducaten à 5 fl. 4 St. w. o. m. Im Silber, die Ducatonen à 63 Stüv., und zuweilen etwas mehr; 3 fl. Stücke, und halbe, die man Daalders nennt; à 60 und 30 Stüv. ganze, halbe und viertel Spec. Thaler à 50, 25 und 12½ Stüvers mit 4. p. c w. o. m. Agio; ganze, halbe, und viertel Holl. Curr. Alberts- oder X Thaler à 50, 25 und 12½ Stüvers, mit 1. p. c. w. o. m. Agio; Löwen-Thaler à 42 Stüv. und zuweilen etwas mehr; Kronen, oder 2 fl. Stücke, à 40 Stüv. ganze, halbe, und viertel gestempelte Goldfl. à 28, 14 und 7 Stüv. ungestempelte, aber à 26 Stüvers; ganze, halbe und viertel fl. Stücke, à 20, 10 und 5 Stüvers; ganze und halbe gestempelte gute Schillinge à 6 und 3 Stüvers; ungestempelte à 5½ Stüvers; doppelte und enkelte Gröninger-Flabben à 8 und 4 Stüvers; Stooters à 2½ Stüv.; Dubbeltjes à 2 und 1 Stüvers Stücke. Im Kupfer, die Deuten à ⅛ Stüver, oder 2 pf. holl. Dieser Werth ist bey allen Münzen, in Cassa- oder Current-Valuta, zu verstehn. Münzen.

Man pflegt, der Bequemlichkeit wegen, solche Geldsorten, in Beutel abzutheilen, und oft, ohne nachzuzählen, nach dem Gewichte zu übernehmen. Nach dem gesezmäßigen Gewichte, müssen, ohne die Brüche bey den Azen zu rechnen,

200 ganze und halbe Ducatonen, am Werth	630 fl.	wiegen	26 Mk.	3 Once.	15 E.	27 A.
200 drey- oder 300 zwey- oder 400 halbe drey fl. Stücke,	600	—	25	5	11	20
600 einzele fl. Stükke,	600	—	25	5	15	20
200 ganze und halbe Banco Thaler,	520	—	23	3	11	13
200 ganze und halbe Curr. Thaler,	500	—	22	6	11	7
200 ganze und halbe Löwen-Thaler,	420	—	22	2	6	8
300 Gfl. von 28 Stüvers,	420	—	23	7	—	—
200 Würfe von 5 holl. Schill.	300	—	20	—	7	13
600 Würfe von 5 dopp. Stüv.	300	—	19	5	4	8
1200 Würfe von 5 einzel. Stüv.	300	—	19	4	12	—

Wechsel. Die Wechselbriefe haben nach dem Verfall-Tage, noch 6 Respit- oder Respect-Tage, worunter Sonn- und Fest-Tage mit begriffen sind. Fällt nun der Respit-Tag auf einen Sonn- oder Festtag, so muß die Bezahlung den vorhergehenden Tag geschehn, bey einem Juden den Freytag, wenn der Respittag auf einen Sonnabend oder Sonntag fällt.

Antwerpen, und ganz Brabant und Flandern.

Rechnung. Man rechnet theils nach Lvl. zu 20 ßvl. à 12 Grooten oder pfvl. theils und am meisten nach fl. zu 20 Stüver, à 16 Pf. Brabantisch.

Das Pfund Vlaams [Lvl.] wird überhaupt zu $2\frac{1}{2}$ Thaler, 6 fl., 20 ßvl., 120 Stüvers, 240 pfvl., oder 1920 pf. Brabantisch, gerechnet.

Der

Der fl. zu $3\frac{1}{2}$ ßvl., 20 Stüvers, 40 pf.vl., 320 pf. Brabantisch, oder 960 Myten.

1. Rthlr. oder Pattacon hat $2\frac{2}{5}$ fl., 8 ßvl., 48 Stüvers, 96 pfvl., 768 pf. Brabantisch, oder 2304 Myten.

1. Schelling oder ßvl. hat 6 Stüvers, 12 pfvl., 96 pf. Brabantisch, oder 288 Myten.

1. Stüver, hat 2 pfvl., 16 pf. Brabantisch, oder 48 Myten.

1. pfvl. oder Groot, hat 8 pf. Brabantisch, oder 24 Myten.

1. pf. Brabantisch, hat 3 Myten.

Demnach sind 5 Rthlr. oder Pattaconen gleich 2 Lvl. oder 12 fl. und 10 Schelling oder ßvl. gleich 3 fl. zu rechnen. Reduction.

Die Valuta des berechneten Geldes ist entweder Permiss, d. i. Wechsel-Geld, oder auch Current-Geld; und zwar wird das Wechselgeld $16\frac{2}{3}$ p. c. besser als Currentgeld gerechnet, oder 6 Stück von jenem, sind 7 von diesem. Valuta.

Wirklich geprägte Münzen sind: im Golde, ein doppelter Severin, gilt 51 ßvl. oder 15 fl. 6 St. Wechsel- und 17 fl. 17 St. Currentgeld. Ein enk. Severin, 7 fl. 13 St. Wechsel- und 8 fl. $18\frac{1}{2}$ St. Curr. Geld. Ein Ducaten, 5 fl. 1 St. Wechsel- und 5 fl. 18 St. Curr. Geld. Im Silber, ein neuer Ducaton, der ganze 61 Stüv. der halbe $30\frac{1}{2}$ Stüv. der viertel $15\frac{1}{4}$, der achtel $7\frac{1}{2}$ St. Wechselgeld. Die neue seit 1755 ausgeprägte Silberkrone, 2 fl. 14 St. Wechselgeld und 3 fl. 3 St. Curr., der neue Schelling 6 St. W. und 7 St. Curr. Geld. Der al- Münzen.

alte Schelling $6\frac{3}{4}$ Stüv. Current-Geld. Die Scheidemünzen sind die neuen 5 und $2\frac{1}{2}$ St. Stücke, und Plaquetten à $3\frac{1}{2}$ Stüv. Curr., die alten $4\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{4}$ Stüv. Stücke, sind auf 4 und 2 Stüver-Current, die alten Plaquetten, auf $2\frac{1}{2}$ Stüver Current, und die einzelnen Stüver auf 3 Ort reducirt worden. Die kleinsten derselben sind 2 und 1 Ort-Stücke von 8 und 4 pf. und die Deute von 2 pf. Brabantisch in Kupfer.

Wechsel. Alle Wechselbriefe, die zu Antwerpen zu bezahlen lauten, müssen, in ermangelnder Bezahlung, am 6ten Tage nach dem Verfalltage, Sonn- und Festtage mit einbegriffen, protestirt werden; die auf Sicht gestellte Briefe, werden innerhalb 24 Stunden bezahlt.

Basel.

Rechnung. Man rechnet theils nach Thaler zu 60 Sols, à 12 Deniers, theils nach Livres zu 20 Sous à 12 Deniers, ingleichen nach Thaler zu 108 Kreuzer à 5 pf. wie auch nach Gulden zu 60 Kreuzer à 5 Pf.

1. Thaler, hat 3 Livres, 27 gute Batzen, 36 Groschen, 45 Plapperts oder Schillings, 60 Sols, 108 Kreuzer, 270 Rappen, 540 pf., oder 720 Deniers.

1. Gulden, hat 15 gute Batzen, 20 Groschen, 25 Plapperts oder Schillings, 60 Kreuzer, 150 Rappen, 300 pf. oder 400 Deniers.

1. Livre, hat 9 gute Batzen, 12 Groschen, 15 Plapperts, 20 Sous, 36 Kreuzer, 90 Rappen, 180 pf., oder 240 Deniers.

1. guter Batze, hat 4 Kreuzer, 10 Rappen, oder 20 pf.

1. Schweizer Batze, gilt 2 Sous, 9 Rappen, 18 pf., oder 24 Deniers.

1. Grosche, ist 3 Kreuzer, $7\frac{1}{2}$ Rappen, 15 pf. oder 20 Deniers.

1. Plappert oder Schilling, ist 6 Rappen, 12 pf. oder 16 Deniers.

1. Sou, ist $1\frac{4}{5}$ Kreuzer, $4\frac{1}{2}$ Rappen, 9 pf., oder 12 Deniers.

1. Lucerner-Schilling, gilt 3 Rappen, oder 6 pf.

1. Züricher-Schilling, gilt $3\frac{3}{4}$ Rappen, oder $7\frac{1}{2}$ pf.

1. Kreuzer, ist $2\frac{1}{2}$ Rappen, oder 5 pf.

1. Rappe, ist 2 pf.

5 Thaler sind gleich 9 fl., 3 fl. gleich 5 Livres, und 9 Kreuzer gleich 5 Sous zu rechnen. Reduction.

Valuta, ist entweder Species- oder Currentgeld. In Species-Valuta werden die Wechsel bezahlt, das Currentgeld aber besteht in Baseler, wie auch Reichs- und Schweizer-Münz-Sorten, und ist 9 p. c. w. o. m. schlechter geachtet, als das Wechselgeld. Valuta.

Wirklich geprägte Münz-Sorten sind: im Golde, Ducaten; im Silber, Reichsthaler, Gulden von 15 Batzen; 3 Batzen-Stücke von 12 Kreuzer; ganze und halbe Batzen-Stücke von 4 und 2 Kreuzer; und Kreuzer-Stücke von 5 pf. Münzen.

In Ansehung der Wechsel, kennt man hier keine Respect-Tage. Wechsel.

Ber-

Berlin, Magdeburg, Frankfurt an der Oder, und das ganze Chur-Brandenburgische Land.

Rechnung. Man rechnet in Thalern à 24 gute Groschen, à 12 pf. Current. Bey der Bank zu Berlin aber soll nach Pfunden-Banco, zu 30 Groschen à 12 pf. gerechnet werden; jedes Stück Friedrichs d'or, wird zu 4 Pfund Banco angenommen.

Münzen. Die wirklichen Münz-Sorten sind, im Golde, doppelte, einfache und halbe Friedrichs d'or, à 10, 5, und $2\frac{1}{2}$ Thaler, nebst Ducaten à $2\frac{3}{4}$ Thaler gerechnet: im Silber, ganze, halbe, drittel, sechstel, zwölftel, und 24tel Thaler-Stücke, à 24, 12, 8, 4, 2, und 1 guten Groschen Current; nebst 3 und 1 pf. Stücken von Kupfer. Jedoch werden die Friedrichs d'or 5. p. c. w. o. m. und die Ducaten 8. p. c. w. o. m. besser als Current, oder 100 Pf Banco, gleich 125 Thaler an Friedrichs d'or, 122 Thaler w. o. m. an Ducaten, oder 131 Thaler w. o. m. an Current gerechnet.

Wechsel. Respect-Tage sind drey; fällt der dritte auf einen Festtag, so geschieht die Zahlung den Tag vorher; wären alle drey Respect-Tage aber Feyertage, an dem ordentlichen Verfalltag.

Bern.

Rechnung. Man rechnet nach Livres, zu 20 Sous, à 12 Deniers; oder nach Livres zu 10 Batzen, à 4 Kreuzer; wie auch nach Kronen zu 25 Batzen à 4 Kreuzer.

1. Krone hat $2\frac{1}{2}$ Livres, 25 Batzen, 50 Sous, 100 Kreuzer, oder 600 Deniers.

1. Liv-

1. Livre, hat 10 Batzen, 20 Sous, 40 Kreuzer, oder 240 Deniers.

1. Batze, hat 2 Sous, 4 Kreuzer, oder 24 Deniers.

1. Sou, hat 2 Kreuzer, oder 12 Deniers.

1. Kreuzer, hat 6 Deniers.

1. Berner-Gulden, wird zu 4 Batzen, 8 Sous, 16 Kreuzer, oder 96 Deniers gerechnet.

Reelle Münzen sind: im Golde, Ducaten zu 7 Livres, oder 70 Batzen: im Silber, Pataconen zu 3 Liv. 6 Sous oder 33 Batzen; 5 Batzen- oder 10 Sous-Stücke; ganze und halbe Batzen zu 4 und 2 Kreuzer, oder 2 und 1 Sou, wie auch ganze und halbe Kreuzer von 6 und 3 Deniers. Münzen.

Wegen Respect-Tage ist hier nichts verordnet. Wechsel.

Braunschweig,

ingleichen Wolfenbüttel, Hannover, und das ganze Lüneburgische Chur- und Fürstenthum, wie auch zum Theil Westphalen.

Man rechnet nach Thalern, zu 36 Marien-Groschen, à 8 pf. Current. Rechnung.

1. Thaler, hat $1\frac{1}{2}$ Gulden oder $\frac{2}{3}$ Stücke, $1\frac{4}{5}$ Mariengulden, 24 gute Groschen, 36 Mariengroschen, 48 Goeßgen, 72 Matthier, oder 288 pf.

1. Gulden oder zweydrittel Stück, hat $1\frac{1}{5}$ Mariengulden, 16 gute Groschen, 24 Mariengroschen, 32 Goeßgen, 48 Matthier, oder 192 pf.

1. Marienfl., hat 20 Mariengroschen, 40 Matthier, oder 160 pf.

1. guter Grosche, hat 1½ Mariengroschen, 2 Goeßgen, 3 Matthier, oder 12 pf.

1. Mariengrosche, hat 2 Matthier, 8 pf., oder 16 Heller.

1. Matthier, hat 4 pf. oder 8 Heller.

1. Dreyer, hat 3 pf., oder 6 Heller.

1. pf., hat 2 Heller.

Reduction. Demnach sind 2 Thlr. gleich 3 fl.; 5 Thlr. gleich 9 Marienfl.; 5 Gulden gleich 6 Marienfl.; und 2 gute Groschen gleich 3 Mariengroschen zu rechnen.

Münzen. Die geprägten Münzen, welche im Lande cursiren, sind: im Golde, doppelte, ganze und halbe Carls d'or, zu 10, 5, und 2½ Thaler, und Ducaten zu 2¾ Thaler gerechnet: im Silber hingegen, Species- und Current-Thaler, und Gulden, zu 48, 36, und 24 Mariengroschen, ingleichen ⅓ und ⅙ Stücke, zu 12 und 6 Mariengroschen im Werth; ferner 3 und 1½ Mariengroschen, oder 2 und 1 gute Groschen, wie auch 6 und 4 Pfennig-Stücken.

Wechsel. Respect-Tage sind nicht regulirt.

Bremen,

die Stadt und das Fürstenthum, wie auch die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst.

Rechnung. Man rechnet nach Thalern zu 72 Groten, à 5 Schwaren Current.

1. Tha-

1. Thaler, hat $2\frac{1}{4}$ Bremer = Mk., 6 Kopfstücke, 16 Dütgen, 18 Flinriche, 48 ß., 72 Groten, oder 360 Schwaren.

1. Bremer = Mk., wird zu 8 Flinriche, 32 Groten, oder 160 Schwaren gerechnet.

1. Kopfstück, hat 3 Flinriche, 8 ß., 12 Groten, oder 60 Schwaren.

1. Dütgen, hat 3 ß., $4\frac{1}{2}$ Groten, oder $22\frac{1}{2}$ Schwaren.

1. Flinrich, hat 4 Groten, oder 20 Schwaren.

1. ß., hat $1\frac{1}{2}$ Groten, oder $7\frac{1}{2}$ Schwaren.

1. Grot, hat 5 Schwaren, oder 4 pf.

Würklich geprägte Münzen sind: im Golde, Ducaten, gemeiniglich $2\frac{3}{4}$ Thaler geltend: im Silber, Species = Thaler à $1\frac{1}{3}$ Thaler, oder 96 Groten, halbe detti, oder doppelte Drittel = Stücke à 48 Groten, einfache Drittel-Stücke à 24 Groten, Kopf = Stücke à 12 Groten, Flinriche à 4 Groten, ferner Stücke von 6, 3, 2, 1, und $\frac{1}{2}$ Groten; ingleichen im Kupfer Schwaren. Münzen.

Der Respecttage sind hier 8, nach dem Verfall-Tage; aber Wechsel auf den Ausgeber selbst, oder à vista, ingleichen à 2, 3, 4 Tage Vista gestellt, haben keine Respect = Tage. Wechsel.

Breslau
und ganz Schlesien.

Man rechnet nach Thaler zu 30 Silber = oder Kaiser = Groschen, à 12 Denaren oder pf. Current. Rechnung.

1. Thaler Current, hat überhaupt $1\frac{1}{4}$ Schles. Tha-

ler, 1½ fl., 24 gute Groschen, 30 Silber-Groschen, 45 weisse Groschen, 90 Kreuzer, 120 Gröschel, oder 360 Denaren oder pf.

1. Species-Thaler, wird zu 1⅓ Current-Thaler, 2 fl., 32 gute Groschen, 40 Silber-Groschen, 60 weisse Groschen, 120 Kreuzer, 160 Gröschel, oder 480 Denaren oder pf. gerechnet.

1. Schlesischer Thaler, ist der Werth von 24 Silber-Groschen, 36 weisse Groschen, 72 Kreuzer, 96 Gröschel, oder 288 Denaren.

1. fl., ist 16 gute Groschen, 20 Silber-Groschen, 30 weisse Groschen, 60 Kreuzer, 80 Gröschel, oder 240 Denaren.

1. guter Grosche, ist 1¼ Silber-Groschen, 5 Gröschel, 15 Denaren oder pf. Schlesisch, aber 12 pf. Meißnisch.

1. Silber- oder Kayser-Grosche, oder auch Böhme, hat 1½ weisse Groschen, 3 Kreuzer, 4 Gröschel, 6 Dreyer, 12 Denaren oder pf. oder 18 Heller.

1. weisser Grosche, hat 2 Kreuzer, 4 Dreyer, 8 Denaren oder pf., oder 12 Heller.

1. Kreuzer, hat 2 Dreyer, 4 Denaren, oder 6 Heller.

1. Gröschel, hat 3 Denaren oder pf., oder 4½ Heller.

1. Dreyer, hat zwey Denaren oder pf., oder 3 Heller.

1. Denar, oder Schlesischer Pfennig, hat 1½ Heller.

Fer-

Ferner wird unter den Landleute 1 schweres Schock zu 60, und ein leichtes Schock zu 40, eine schwere Mark zu 32 Silber-Groschen eine leichte Mark zu 21⅓ Silber- oder 32 weisse Groschen, und eine ganz leichte Mark zu 16 Silber- oder 24 weisse-Groschen gerechnet. Durch Mark Geldes, versteht man gemeiniglich eine schwere Mark, und durch Mark Groschen, eine leichte Mark von 32, oder auch nur 24 weissen Groschen.

Bey der Reduction sind — Reduction.

3 Thaler	Species,	gleich	4	Thaler Current.
2 —	Current,	—	3	fl.
4 —	—	—	5	Schles. Thalern.
5 —	Schlesisch	—	6	fl.
4 gute	Groschen	—	5	Silber-Groschen.
4 Pfennige-	Meißnisch	—	5	Denaren.

Münzen. Wirkliche Münzsorten, sind im Golde, doppelte, ganze, und halbe Friedrichs d'or und Ducaten; im Silber ganze, halbe und drittel Current-Thaler; 4, 2, 1. gute Groschen, und 6 Pfennige-Stücke: ferner Tympfe von 6 Silber-Groschen, oder 18 Poln. Groschen, nebst 6 und 3 dergleichen Groschen- oder Kreuzer-Stücken, sonst auch doppelte und einfache Silber- oder Kaiser-Groschen, und endlich 2 und 1 Gröschel und Pfennig-Stücke.

Wechsel. Es gelten nur 3 Respecttage, und Briefe, in der Messe zahlbar, geniessen sie nicht, sondern müssen an dem lezten Zahlungs-Tage der Meße bezahlet, oder protestiret werden.

Cassel
und das ganze Land Hessen.

Rechnung. Man rechnet nach Thalern, zu 32 Heßischen Albus, à 9 pf., oder 12 Heller Current.

1. Thaler Current, hat $1\frac{1}{2}$ Reichsfl., 24 gute Groschen, 32 Heßische Albus, 36 Marien-Groschen, 90 Kreuzer, 288 pf., oder 384 Heller.

1. Species-Thaler, hat 2 Reichsfl., 32 gute Groschen, $42\frac{2}{3}$ heßische Albus, 48 Marien-Groschen, 120 Kreuzer, 384 pf., oder 512 Heller.

1. Reichsfl., ist 16 gute Groschen, $21\frac{1}{3}$ heßische Albus, 24 Marien-Groschen, 60 Kreuzer, 192 pf., 256 Heller.

Reduction. Bey der Reduction sind

3	Species-Thaler, gleich	4	Thaler Current,
2	Thaler-Current, —	3	Reichsfl.
4	Heß. Albus, —	3	gute Groschen.
8	Heß. Albus, —	3	Marien-Groschen.

Münzen. Das im Lande roulirende Current-Geld, besteht vornehmlich in Stücken von 8, 4, 2, 1 und $2\frac{2}{3}$ Albus, oder 3 Marien-Groschen Stücken, und in Stücken von 4 Heller, oder 3 pf. Heßisch.

Danzig.

Rechnung. Man rechnet nach Gulden zu 30 Groschen, à 18 pf. Poln. Current.

1. Thaler, hat 3 fl., 90 Groschen, 270 ß., oder 1620 pf.

1. fl., hat 30 Groschen, 90 ß., oder 540 pf.

1. Grosche, hat 3 ß., oder 18 pf.

1. ß., hat 6 pf.

Reelle Münzsorten sind: im Golde, Ducaten à 9 fl. 20 Groschen, w. o. m; im Silber aber, alte Species- oder Banco-Thaler, à 5 fl. w. o. m., Tympfen, à 18 Groschen, Sechsers, oder Schustaken, à 6 Groschen, Dütgens oder 3 Pölkre, à 3 Groschen, Brommer oder Poldraken à 1½ Groschen, Groschen-Stücke à 1 Groschen, und Schillinge à 6 pf. Münzen.

Der Respecttage sind 10 verordnet, die Sonn- und Fest-Tage mit eingerechnet, fällt aber der 10te auf einen solchen Tag, so muß die Protestation am 9ten erfolgen. A Vista gestellte Briefe, müssen binnen 24 St. bezahlt oder protestirt werden, und wenn sie auf einige, jedoch unter 14, Tage Sicht lauten, genießen sie nur 3 Respecttage. Wechsel.

Florenz und Toscana.

Man rechnet nach Scudi d'oro, nach Ducati, wie auch nach Lire, und jede Sorte wird in 20 Soldi à 12 Denari getheilt. Rechnung.

1. Scudo d'oro, hat 7½ Lire, 20 Soldi d'oro, 90 Crazie, 150 Soldi di Lira, 240 Denari d'oro, oder 18,00 Denari di Lira.

1. Ducato, Ducatone, Scudo corrente, oder auch Piastra genannt, hat 7 Lire, 20 Soldi di ducato, 84 Crazie, 140 Soldi di Lira, 240 Denari di ducato, oder 1680 Denari di Lira.

1. Pezza oder pezza da otto reali, hat $5\frac{3}{4}$ Lire, 20 soldi di pezza, 69 Crazie, 115 Soldi di Lira, 240 Denari di pezza, oder 1380 Denari di Lira.

1. Lira hat $1\frac{1}{2}$ paoli, 12 crazie, 20 soldi di Lira, 60 quattrini, oder 240 denari di Lira.

1. Testone hat 2 Lire, 3 paoli, 24 crazie, 40 soldi di Lira oder 480 denari di Lira.

1. Paolo oder Giulio hat 8 crazie, $13\frac{1}{3}$ soldi di Lira, 40 quattrini, oder 160 denari di Lira.

1. Crazia hat $1\frac{2}{3}$ soldi di Lira, 5 quattrini, oder 20 denari di Lira.

1. Soldo di Lira, hat 3 quattrini.

1. Soldo d'oro hat $1\frac{1}{14}$ soldi di ducato, $1\frac{7}{23}$ soldi di pezza, oder $7\frac{1}{2}$ soldi di Lira.

1. Quattrino, hat 4 denari di Lira.

Münzen. Reelle Münzen sind: im Golde, ganze und halbe doppie à 23 Lire, und 11 Lire 10 soldi; Rouponi d'oro à 40 Lire; Zecchini gigliati, à $13\frac{1}{3}$ Lire, 20 paoli, oder 160 crazie das Stück und zuweilen $\frac{1}{3}$ p. c. w. o. m. höher im Werth; im Silber Francesconi à 10 Paoli, und halbe dergleichen, Francescini genannt; Piastre oder ducati à 7 Lire; alte Tallari della Torre, o Torri, oder Conternine, à 6 Lire, 9 paoli, oder 72 crazie; Pezza della Rosa oder Livornine, à $5\frac{3}{4}$ Lire oder 69 crazie; doppelte und ganze Piastrini, jene zu 34 crazie 2 quattrini, diese zur Hälfte; Testoni à 3 paoli; Cavalati, à 2 paoli; Lire à $1\frac{1}{2}$ paoli; ganze, halbe und viertel Paoli à 8, 4 und 2 crazie; Crazie à 5 quattrini; Soldi à 3 quattrini, und Quattrini.

Frank-

Frankfurt am Mayn, und Darmstadt, Hanau, Maynz.

Man rechnet nach Thaler zu 90 Kreuzer, à 4 pf., ingleichen nach Gulden zu 60 Kreuzer. Rechnung.

1. Thaler, hat $1\frac{1}{2}$ fl., $4\frac{1}{2}$ Kopfstück, $22\frac{1}{2}$ Batzen, 30 Kaisergroschen, 45 Albus, 90 Kreuzer, oder 360 pf.

1. Thaler Species, hat $1\frac{1}{3}$ Thaler, 2 fl., 6 Kopfstücke, 30 Batzen, 40 Kaisergroschen, 60 Albus, 120 Kreuzer, oder 480 pf.

1. fl., hat 3 Kopfstücke, 15 Batzen, 20 Kaiser-Groschen, 30 Albus, 60 Kreuzer, oder 240 pf.

1. Kopfstück, hat 5 Batzen, 10 Albus, 20 Kreuzer, oder 80 pf.

1. Batze, hat 2 Albus, 4 Kreuzer, oder 16 pf.

1. Kaiser-Groschen, hat 3 Kreuzer, oder 12 pf.

1. Albus, hat 2 Kreuzer, oder 8 pf.

1. Kreuzer, hat 4 pf.

Drey Thaler Species sind also gleich 4 Thlr. 2 Thlr. gleich 3 fl. und 3 Batzen gleich 4 Kaiser-Groschen. Reduction.

Wirklich geprägte Münzen der Stadt Frankfurt sind, im Golde Ducaten à 2 Thlr. 70 Kr. im Silber, alte Species-Reichsthaler, à 2 fl. 13 Kr. halbe, à 1 fl. $6\frac{1}{2}$ Kr. ganze, und halbe Conv. Spec. Rthlr. à 2 fl. und 1 fl. halbe fl. à 30 Kr. ganze, halbe und viertel Kopfstücke, à 20,10 und 5 Kr. einzeler Kreuzer und Heller-Stücke. Münzen.

Frankreich.

Rechnung. Man rechnet nach Livres zu 20 Sous à 12 Deniers Tournois.

1. Livre hat 20 Sous oder 240 Deniers Tournois.

1. Ecu oder Krone, dessen man sich beym Wechsel bedient, hat 3 Livres oder 60 Sous, oder 720 deniers Tournois. Dieser écu wird auch zuweilen in 20 à 12 getheilt, und dann werden die 20 zum Unterschied, Sous d'or, und die 12, Deniers d'or genannt; also hat ein solcher écu auch 20 Sous d'or, oder 240 Deniers d'or.

1. Sou d'or, hat 3 Sous Tournois, 12 Deniers d'or, oder 36 Deniers Tournois.

1. Sou Tournois hat 4 Deniers d'or, oder Liards, oder 12 Deniers Tournois.

1. Denier d'or, oder Liard, hat 3 Deniers Tournois.

Münzen. Die geprägten Münzen sind: im Golde, doppelte, ganze und halbe Louisd'or, in Deutschland Schild-Louisd'or genannt, à 48, 24 und 12 Livres; im Silber, doppelte und einfache écus, in Deutschland Laubthaler genannt, à 6 und 3 Livres, ingleichen Stücke von 24, 12, 6, 2, $1\frac{1}{2}$ und 1 Sou Tournois: im Kupfer, doppelte, und einfache Liards-Stücke, à 6 und 3 Deniers Tournois.

Zeichen der Münzstädte. A. bedeutet Paris, B. Rouen, C. St. Lo, D. Lion, E. Tours, F. Angers, G. Poitiers, H. Rochelle, I. Limoges, K. Bourdeaux, L. Bayonne, M. Toulouse, N. Montpellier, O. Riom, P. Dijon, Q. Narbonne oder Perpignan, R. Orleans, S. Rheims,

Rheims, T. Nantes, V. Troies, X. Amiens, Y. Bourges, Z. Grenoble, &. Aix, 9. Rennes, †. Caen, AA. Metz, BB. Strasburg, CC. Besançon, VV. Lille, U oder eine Kuh, Pau.

In Frankreich hat man 10 Respecttage, nach dem Verfalltage, diesen mit inbegriffen. Wechsel.

Genf.

Kaufleute, Bankiers und Wechseler, rechnen nach Livres zu 20 Sols à 12 Deniers Current; die Regierung aber und kleine Krämer, nach Gulden zu 12 Sous, à 4 Quarts oder 12 Deniers Genfer Valuta. Rechnung.

1. Thaler, oder Ecu, hat 3 Livres, 10½ Gulden, 60 Sous, 126 Genfer-Sous, 504 Quarts, 720 Deniers, oder 1512 Deniers Genfer-Valuta.

1. Livre, hat 3½ Gulden, 20 Sous, 42 Genfer-Sous, 168 Quarts, 240 Deniers oder 504 Deniers Genfer-Valuta.

1. Gulden, hat 12 Genfer-Sous, 48 Quarts, oder 144 Deniers Genfer-Valuta.

1. Sou, hat 12 Deniers.

1. Genfer-Sou, hat 4 Quarts oder 12 Deniers Genfer-Valuta.

2. Thlr. oder écus sind gleich 21 Genfer-Gulden, 2 Livres gleich 7 Genfer-Gulden, 10 Sous gleich 21 Genfer-Sous, und 10 Deniers gleich 21 Genfer-Deniers. Reduction.

Wirk-

Münzen. Wirkliche Münzen sind, im Golde, alte Pistolen zu 11 Livr 10 S. oder 40 fl. 3 Sous Genfer Valuta, neue von 10 Livres, oder 35 fl. Im Silber:

Bajoires zu	3 Liv. 10 Sous,	13 fl.	$1\frac{1}{2}$ S.	Genf. Val.
Ecus patagon,	3 —	10	6	
Quarts	— 15	2	$7\frac{1}{2}$	
Stücke von	— 10	1	9	
Stücke von	— 5	—	$10\frac{1}{2}$.	

Genua.

Rechnung. Man rechnet nach Lire, zu 20 Soldi di Lira, à 12 Denari di Lira.

1. Scudo d'oro, hat 20 Soldi d'oro, à 12 Denari d'oro.

1. Scudo d'oro marche, hat 20 Soldi d'oro marche à 12 Denari d'oro marche. 100 Scudi d'oro werden für 101 Scudi d'oro marchi, 100 der leztern aber gleich $122\frac{2}{5}$ Scudi d' Argento gerechnet.

1. Scudo d' argento, hat 20 Soldi d' argento à 12 Denari d' argento.

1. Piastra oder Pezza, hat 20 Soldi di Pezza à 12 Denari di pezza, und wird zu 5 Lire di Banco; nun aber im Wechsel, zu 5 Lire 15 Soldi fuori di Banco gerechnet.

1. Scudo di Cambio hat 20 Soldi di Cambio à 12 Denari di Cambio, und wird im Wechsel zu 4 Lire 12 Soldi fuori di Banco gerechnet.

Valuta. Die Valuta di permesso, wird 15 p. c. besser zu seyn gerechnet als Moneta fuori di banco oder cor=

corrente. Valuta fuori di banco oder corrente, ingleichen piccola, ist die Währung der Münzen in Waaren- und gemeinen Zahlungen, und 15 p. c. schlechter als die jetzige Valuta di permesso, worinn die Wechselbriefe bezahlt werden.

Wirkliche Münzen sind, im Golde, Doppie zu Lire 23 - 12 corrente, halbe oder Scudi d'oro, zu Lire 11 - 16 corrente, Zecchini zu Lire 13 - 10 corrente. Im Silber, Scudi d'argento oder wichtige Genovine, zu Lire 9 - 10 corrente, man hat auch halbe, viertel und achtel Stücke; leichte cursirende Genovine, 32⅛ Denari schwer, zu Lire 9 - — corrente; Scudi di cambio, oder di S. Giambatista, zu Lire 5 - — corrente; man hat auch halbe und viertel Stücke; Giorgini, zu 26 Soldi correnti; doppelte, ganze und halbe Madonine zu 40, 20, und 10 Soldi correnti; Caboletti, zu 6⅔ Soldi correnti. Im Kupfer, Stücke von 4, 2 und 1 Soldi, ingleichen von 8 und 4 Denari correnti. Münzen.

Hamburg.

Man rechnet nach Marken zu 16 Schilling à 12 pf. Lübisch oder Hamburgisch. Rechnung.

1. Mark hat 2⅔ ß. Flämisch, 16 ß. Lübisch, 32 Grot Flämisch, oder Sechslinge, 64 Dreylinge, oder 192 pf. Lübisch.

1. Thaler, oder Reichsthaler, hat 3 Mk, 8 ß. Flämisch, 48 ß. Lübisch, 96 Grot oder pf. Flämisch, oder auch Sechslinge, 192 Dreylinge, oder 576 pf. Lübisch.

1. Wechsel-Thaler, worauf die Wechsel zwischen Hamburg und Amsterdam geschlossen werden, wird

zu 2 Mk. oder 32 ß. Lübisch, oder 64 Grot oder pf. Flämisch, Banco-Zahlung gerechnet.

1. Pfund Flämisch [Lvl.] hat 20 ß Flämisch, 2½ Thaler, 7½ Mk., 120 ß. Lübisch, oder 240 Grot oder pf. Flämisch.

1. ß. Flämisch, hat 12 Grot oder pf. Flämisch, oder 6 ß. Lübisch.

1. ß Lübisch, hat 2 Grot oder pf. Flämisch, oder Sechslinge, 4 Dreylinge, oder 12 pf. Lübisch.

1. Grot oder pf. Flämisch, oder Sechsling, hat 2 Dreylinge, oder 6 pf. Lübisch.

1. Dreyling hat 3 pf. Lübisch.

Reduction. 4. Lvl. sind also gleich 10 Thlr. oder 30 Mk. und 8 ß. Flämisch, gleich 3 Mk.

Valuta. Die Valuta des berechneten Geldes ist entweder Species [die schweren Constitutionsmäßigen Rthlr. in natura, davon einer zu 3 Mk. Species gerechnet wird], oder Banco-Valuta, [was auf Rechnung in den Banco-Büchern steht] oder Current-Geld, oder leichtes Geld, [wo der Ducaten 8¼ Mk. die Pistole 15 Mk. der Species-Thaler 4 Mk. gilt.]

Münzen. Die wirklichen Münzen der Stadt sind, im Golde: ganze, halbe, und viertel Portugalöser, Schaustücke von 10, 5, und 2½ Ducaten, davon der Werth der ganzen, im Current, 70 bis 76 Mk. beträgt; einfache und doppelte Ducaten, die erstern zu 7 Mk. Current, oder 8¼ Mk. leichtes Geld. Im Silber, Species-Rthlr. zu 3 Mk. Species, und 3 Mk. 12 ß. 5 pf. Hamburger Current-Geld: Stücke zu 2 und 1 Mk, zu 8, 4 und 2 ß., einzelne

Schil-

Schillinge, Sechslinge, Dreylinge, oder 12, 6, und 3 pf. Stücke, als Scheidemünze.

Kopenhagen und Dännemark.

Man rechnet nach Reichsthaler, oder Thaler zu 6 Mk. à 16 ß. Dänisch. Rechnung.

1. Thaler, hat 1½ schlechte dänische Thaler, 6 Mark, 96 ß, 288 Witten, oder 1152 pf. dänisch.

1. schlechter dänischer Thlr. hat 4 Mk., 64 ß., 192 Witten, oder 768 pf. dänisch.

1. Mk. dänisch, hat 16 ß., 48 Witten, oder 192 pf. dänisch.

1. ß. dänisch, hat 2 Fyrken, 3 Witten, oder 12 pf. dänisch.

1. Fyrke hat 6 pf.

1. Witte, hat 4 pf. dänisch.

Reelle Münzen des Reichs sind, im Golde, Species-Ducaten à 14 Mk. 8 ß. Current w. o. m. Alte Current-Ducaten, von 1714 — 1717, à 10 Mk., neue seit 1757 geprägte Current-Ducaten à 2 Rthlr. oder 12 Mk. das Stück. Im Silber, Species-Rthlr. 7 Mk. 4 ß. Current; vierfache, doppelte, einfache und halbe Kronen, à 8, 4, 2, 1. Mk. Kronen-Valuta [welche 6¼ p. c. besser ist, als Current-Valuta] oder à 8 Mk. 4 ß., 4 Mk. 4 ß., 2 Mk. 2 ß. und 1 Mk. 1 ß. Current. Ganze und halbe Ebräer, oder Justus Judex, à 28 und 14 ß. Current. Ganze und halbe Kopfstücke, à 20 und 10 ß. Current. Ferner Stücke von 24, 15, 10, 8, 4, 2, und 1 ß. Münzen.

Cur-

Current. Fyrk, ist eine kleine Scheidemünze von Kupfer, derer 2 einen ß. dänisch gelten.

Leipzig und ganz Sachsen.

Rechnung. Man rechnet nach Thaler zu 24 gute Groschen à 12 pf. Current.

1. Thaler hat $1\frac{1}{2}$ Reichsgulden, 24 gute Groschen, 288 pf. 576 Heller.

1. Species-Thaler, wird zu $1\frac{1}{3}$ Thaler, 2 Reichsfl., 32 gute Groschen, 384 pf., oder 768 Heller Current gerechnet.

1. Reichsfl. ist 16 gute Groschen.

1. Meißn.fl. ist 21 gute Groschen.

1. alt Schock ist 20 gute Groschen.

1. neu Schock ist 60 gute Groschen.

Reduction. 3 Species-Thlr. sind gleich 4 Thlr. Current, 2 Thlr. Current gleich 3 Reichsfl., 7 Thlr. Current gleich 8 Mßn. fl., und 5 Thlr. Current gleich 6 alten oder 2 neuen Schocken.

Münzen. Die Chursächsischen Münzsorten bestehen, im Golde, in doppelten, ganzen und halben August d'or, zu 10, 5 und $2\frac{1}{2}$ Thlr. gerechnet, und in Ducaten, zu $2\frac{3}{4}$ à $2\frac{5}{6}$ Thlr.; im Silber, in ganzen, halben und viertel Species-Thalern, zu 2, 1, und $\frac{1}{2}$ fl., oder 32, 16 und 8 guten Groschen, und in 4, 2 und 1 guten Groschen-Stücken; die kleinste Scheide-Münze sind 6, 3. und 1. Pfennig-Stücke.

Lisabon und Portugal.

Man rechnet nach Rees, davon man im Schreiben große Summen, die Millionen durch 1 oder 2 Punkte, die Tausende aber durch ein besondres rundes Zeichen mit Durchstrichen, zuweilen auch nur durch einen kleinen Strich zu unterscheiden pflegt. Rechnung.

Der Crusado velho de Portugal, dessen man sich in Wechseln und Rechnungen bedient, wird zu 400 Rees gerechnet, bey Frachtgeldern aber zu 480 Rees.

1 Millerees, ist 100 Rees, wonach auch Wechsel geschlossen werden.

1 Toston, hat 100,

1 Real, hat 40,

1 Vintem, hat 20 Rees.

1 Ree wird zu 6 Critis gerechnet.

1000,000 Rees heißt ein Conto de Rees.

1000,000 Crusados, versteht man unter einer Million.

Wirkliche Münzen sind im Golde [von dem Worte Moeda, Münze, Moe d'or genannt] Münzen.

Vor 1722 ausgeprägte; mit dem Wappen, und einem großen Kreuz auf der andern Seite.

Dobraons, gelten jezt	24,000 Rees.
halbe,	12,000
Lisbonine, oder $\frac{1}{5}$ detti,	4,800
halbe oder $\frac{1}{10}$ detti,	2,400
Millerees, $\frac{1}{20}$ detti,	1,200
Crusados,	480

Nach 1722 ausgeprägte; mit dem Wappen, und dem Königl. Bildnisse auf der andern Seite.

Dobras;	12,800 Rees.
$\frac{1}{2}$ detti,	6,400
$\frac{1}{4}$ detti,	3,200
$\frac{1}{8}$ detti oder Escudi,	1,600
$\frac{1}{16}$ detti, oder $\frac{1}{2}$ Esc.,	800
Crus. velhos,	400

Im Silber finden sich geprägt, ganze Crusados novos von 480 Rees; halbe, viertel und achtel dergleichen, von 240, 120 und 60 Rees; ganze und halbe Tostunen, von 100 und 50 Rees; Vintems, von 20 Rees. Im Kupfer, Stücke von 10, 5, 3 und 1$\frac{1}{2}$ Rees.

London und Groß-Brittannien.

Rechnung. Man rechnet zu Pfunden, zu 20 Schillinge, à 12 Pfenninge Sterling.

1 Pound hat 1$\frac{1}{2}$ Marks, 2 Angels, 3 Nobles, 20 Shillings, oder 240 Pence Sterling.

1 Mark hat 2 Nobles, 13$\frac{1}{3}$ Shillings, oder 160 Pence Sterling.

1 Angel hat 1$\frac{1}{2}$ Nobles, 10 Shillings, oder 120 Pence Sterling.

1 Noble, hat 6$\frac{2}{3}$ Shilling, oder 80 Pence Sterling.

1 Shilling, hat 12 Pence Sterling.

1 Penny, hat 2 Hapenys, oder Halfpence à 2 Farthings.

Wirklich geprägte Münzen sind, im Golde, ganze, halbe und viertel Guineas, à 21, $10\frac{1}{2}$, und $5\frac{1}{4}$ Schillings Sterling, wie auch fünffache und doppelte Guineas, à 5 L. 5 Sch. und 2 L. 2 Sch. Sterling. Im Silber, ganze und halbe Crowns, à 5 und $2\frac{1}{2}$ ß. Sterl., ganze und halbe Schillings à 1 ß. und 6 pf. Sterling. Groats à 4 pf. Sterling, und Stücke von 3, 2 und 1 pf. Sterling. Im Kupfer, Hapenys oder Halfpence à $\frac{1}{2}$ pf. Sterling, und Farthings à $\frac{1}{4}$ pf. Sterling. Münzen.

Mayland.

Man rechnet nach Lire, zu 20 Soldi, à 12 Denari. Rechnung.

1 Scudo di Cambio, oder imperiale, wird zu 5 Lire 17 Soldi, oder 117 Soldi imperiali, à 12 Denari imp. gerechnet.

1 Scudo corrente aber ist 5 Lire 15 Soldi, oder 115 Soldi correnti, à 12 Denari correnti.

106 Lire oder Soldi imp. sind gleich 150 Lire oder Soldi correnti.

Wirkliche Münzen sind, im Golde, Doppie oder Doble, 130 Grani schwer, zu 25 Lire 5 Soldi correnti; im Silber, Ducatoni von 26 Den. zu Lire 8 = 12 correnti; Filippi von $22\frac{3}{4}$ Den. zu Lire 7 = 10 correnti; Lire zu 20 Soldi; Parpajolle zu $2\frac{1}{2}$ Soldi correnti, und Soldi=Stücke. Münzen.

München und Bayern.

Man rechnet nach fl. zu 60 Kreuzer, à 4 pf. oder Heller Current. Rechnung.

1 fl. hat 15 Batzen, 20 Kaiser-Groschen, 24 Landmünzen, 30 Albus, 60 Kreuzer, 240 pf.

1 Thaler Current, hat 1½ fl., 22½ Batzen, 30 Kaiser-Groschen, 36 Landmünzen, 45 Albus, 90 Kreuzer, 360 pf.

1 Batze hat 4 Kreuzer, 1 Kaiser-Grosche 3 Kr., 1 Landmünze 2½ Kr., oder 10 pf., und ein Albus 2 Kr. oder 8 pf.

Münzen. Wirkliche Münzen sind, im Golde, ganze, halbe und viertel Carolins d'or, à 9 fl. 12 Kr., 4 fl. 36 Kr., und 2 fl. 18 Kr. Ferner doppelte, ganze und halbe Max d'or, à 12 fl. 16 Kr., 6 fl. 8 Kr., und 3 fl. 4 Kr., ingleichen Ducaten à 4 fl. 10 Kr., und Goldgulden à 3 fl. 4 Kr. Im Silber, alte Species-Reichsthaler und Conventions-Thaler à 2 fl., und dergleichen fl. Stücke à 1 fl. wie auch halbe Gulden-Stücke; ingleichen 30, 24, 17, 15, 7 und 3 Kr. Stücke, nebst Landmünzen und andren kleinen Sorten: ganze und halbe Kopfstücke à 20 und 10 Kreuzer. In Regenspurg sowohl als im Lande Bayern, wird bey Grund-Zinsen und gerichtlichen Strafen eine andre Rechnung gebraucht, welche die schwarze Münze heißt.

Neapel.

Rechnung. Man rechnet nach Ducati di regno zu 10 Carlini à 10 Grani, oder nach Ducati zu 100 Grani, oder auch nach Ducati zu 5 Tari à 20 Grani.

1 Ducato di Regno, hat 5 Tari, 10 Carlini, 40 Cinquini, 100 Grani, 200 Tornesi, 300 Quartini, 600 Piccioli, 1200 Cavalli.

1 Taro

1 Taro oder Tarino, hat 2 Carlini, 8 Cinquini, 20 Grani, 40 Tornesi, 60 Quartini, 120 Piccioli, oder 240 Cavalli.

1 Carlino, hat 4 Cinquini, 10 Grani, 20 Tarnesi, 30 Quartini, 60 Piccioli, 120 Cavalli.

1 Cinquino, hat 2½ Grani, 5 Tornesi, 7½ Quartini, 15 Piccioli, 30 Cavalli.

1 Grano, hat 2 Tornesi, 3 Quartini, 6 Piccioli, 12 Cavalli.

1 Tornese, hat 1½ Quartini, 3 Piccioli, 6 Cavalli.

1 Quartino, hat 2 Piccioli oder 4 Cavalli.

1 Picciolo, oder Cavalucco, hat 2 Cavalli.

Münzen. Wirkliche Münzen sind, im Golde, Doppie à 46 Carlini, und Sicilianische Onze à 30 Carlini; im Silber, ganze und halbe Ducati di Regno à 10 und 5 Carlini; ganze und halbe Sicilianische Scudi à 12 und 6 Carlini; Tari-Stücke von 2 Carlini; Stücke von 26 und 13 Grani, wie auch Carlini und Grani-Stücke.

Parma.

Rechnung. Man rechnet nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari.

1 Scudo hat 7 Lire 6 Soldi, oder 146 Soldi.

Münzen. Wirkliche Münzen sind, im Gode, Doppie zu 72 Lire 12 Soldi; im Silber, Ducatoni zu 24 Lire, Scudi zu 8 Lire 8 Soldi, und Testoni zu 6 Lire 6 Soldi; auch hat man 20, 10 und 5 Soldi-Stücke.

Pohlen.

Rechnung. Groß-Pohlen rechnet nach Gulden zu 30 Groschen à 9 pf.

1 fl. [Zlotus] hat $2\frac{1}{2}$ Szostak, 30 Groschen, 90 ß. oder 270 pf.

1 Szostack, hat 12 Groschen, 36 ß., oder 108 pf.

1 Grosche, [Grosz.] hat 3 ß. oder 9 pf.

1 Schilling, [Szelong] hat 3 pf.

Klein-Pohlen und Preußen rechnet zwar auch nach Gulden zu 30 Groschen, diese Gulden und Groschen sind aber noch einmal so gut als in Groß-Pohlen. Ein Thaler, den man in Groß-Pohlen zu 6 fl. oder 180 Groschen rechnet, gilt in Klein-Pohlen und Preußen, nur 3 fl. oder 90 Groschen.

Münzen. Wirkliche Münzen sind im Golde, Ducaten à 16 fl. Pohlnisch, oder 8 fl. Preußisch: im Silber, ganze, halbe und viertel Species-Reichsthaler zu 8, 4 und 2 fl. Pohlnisch, und 4, 2 und 1 fl. Preußisch: Stücke von 1, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ fl. Pohlnisch, oder 15, $7\frac{1}{2}$ und $3\frac{3}{4}$ Groschen Preußisch: im Kupfer, Stücke von 3 und 1 Groschen, nebst Schillingen Pohlnisch.

Prag und Böhmen.

Rechnung. Man rechnet nach Gulden zu 60 Kreuzer, à 4 pf. Current.

1 fl. hat 20 Kaiser-Groschen oder Böhmen, 60 Kreuzer, 80 Gröschel, 180 weiße pf, 240 pf.

1 Thaler Current, hat $1\frac{1}{2}$ fl., 30 Böhmen, 90 Kr., 120 Gröschel, 270 weiße pf., 360 pf.

1 Thal-

1 Thaler Species, hat $1\frac{1}{3}$ Thaler Current, 2 fl., 40 Böhmen, 120 Kr., 160 Gröschel, 360 weiße pf., 480 pf.

1 Schock böhmische Groschen, hat 2 Thaler Current, 3 fl., 180 Kr.

1 Schock Kopy Missenky, hat 30 weiße Groschen, 70 Kr.

1 Kaiser-Grosche oder Böhme, hat 3 Kr. 4 Gröschel.

1 weißer Grosche, Bili Groß, hat $2\frac{1}{3}$ Kr., 7 weiße pf., oder $9\frac{1}{3}$ pf.

1 Kreuzer, Maley Groß, hat 3 weiße pf. oder 4 pf.

1 weißer pf. Bili Peniz, hat $1\frac{1}{3}$ pf.

1 Gröschel oder Fledermaus, hat 3 pf.

Die geprägten Münzsorten sind, im Golde, Cremnitzer Ducaten zu 4 fl. 12 Kr. K. K. Ducaten, zu 4 fl. 10 Kr. doppelte und einfache Severinen zu 3 und $1\frac{1}{2}$ holl. Ducaten oder 12 fl. $2\frac{1}{2}$ Kr. und 6 fl. $11\frac{1}{4}$ Kr. Im Silber, neue Speciesthaler à 2 fl. halbe und viertel dergleichen à 1 und $\frac{1}{2}$ fl. ingleichen 20, 17, 10, 7, 3, $1\frac{1}{2}$ Kreuzer-Stücke, ganze und halbe Groschen-Stücke. Im Kupfer, Kreuzer, Gröschel, halbe Kreuzer und Pfenninge. Münzen.

Rom.

Man rechnet nach Scudi Moneta, oder Romani zu 10 Paoli oder Giuli, à 10 Bajocchi, oder den Scudo zu 100 Bajocchi correnti gerechnet. Rechnung.

1 Scudo Moneta oder Romano, hat $3\frac{1}{3}$ Testoni, 10 Paoli, oder Giuli, 100 Bajocchi, 500 Quattrini, oder 1000 Mezzi Quattrini.

1 Testone hat 3 Paoli, 30 Bajocchi, 150 Quattrini.

1 Paolo oder Giulio, hat 10 Bajocchi, 50 Quattrini.

1 Bajocco, hat 5 Quattrini.

1 Quattrino, hat 2 Mezzi Quattrini.

Der Scudo di stampa d'oro, wornach viele Wechsel geschlossen werden, wird zu 1523, zuweilen auch 1525 Mezzi Quattrini im Werth gerechnet, und in 20 Soldi, à 12 denari d'oro, getheilet. Der Ducato d'oro di camera, wonach in der päbstlichen Dataria gerechnet wird, hat 16 Paoli oder Giuli.

Münzen. Wirklich geprägte Münzsorten sind, im Golde, Doppie à 33 Paoli, halbe dergleichen, die man Scudi d'oro nennet, à 16½ Paoli; Zecchini à 20½ Paoli; halbe und viertel detti à 10¼ und 5 Paoli. Im Silber, ganze und halbe Piastre vecchie à 10½, 5¼ Paoli; ganze und halbe Scudi di moneta à 10 und 5 Paoli; Testoni à 3 Paoli; Papette à 2 Paoli; ganze, halbe und viertel Paoli Stücke, à 10, 5 und 2½ Bajocchi; doppelte und einfache Carlini à 15 und 7½ Bajocchi; doppelte und einfache Bajocchelle à 4 und 2 Bajocchi. Im Kupfer, Bajocchi à 5 Quattrini; Mezzi Bajocchi zu 2½ Quattrini, und einzelne Quattrini-Stücke.

Rußland.

Rechnung. Man rechnet nach Rubel zu 10 Griwen à 10 Kopecken, oder nach Rubel zu 100 Kopecken.

1 Rubel, hat 10 Griwen, 100 Kopecken, 200 Denuschken, 400 Poluschken.

1 Griwe, hat 10 Kopecken, 20 Denuschken, 40 Poluschken.

1 Kopeck, hat 2 Denuschken, 4 Poluschken.

1 Denuschka oder Moskoffske, hat 2 Poluschken.

3 Kopecken machen 1 Altin, und 2 Kopecken halten 1 Grosch.

Reelle Münzen sind, im Golde, ganze und halbe Imperialen zu 10 und 5 Rubel, nebst doppelten, einfachen und halben Rubel-Stücken: ferner doppelte und einfache Ducaten zu 4 Rubel 50 Kopecken, und 2 Rubel 25 Kopecken. Im Silber, Rubel à 100 Kopecken, Poltins à 50 Kopecken, Polupoltinniks à 25 Kopecken; Griwen à 10 Kopecken; Piat-Kopecken à 5 Kopecken. Ferner, ganze, halbe und viertel sogenannte Livonesen, zu 96, 48 und 24 Kopecken, nebst vier und 2 Kopecken Stücken von Silber, für Esth- und Liefland. Im Kupfer, Stücke von 5, 2 und 1 Kopecken, wie auch Denuschken und Poluschken. Münzen.

Sardinien.

Man rechnet nach Lire zu 20 Soldi, à 12 Denari di Sardegna. Rechnung.

1 Lira di Sardegna, hat 4 Reali, 20 Soldi, 240 Denari di Sardegna.

1 Real di Sardegna hat 5 Soldi.

Die reellen Münzen findet man unter Turin. Münzen.

Schweden.

Man rechnet nach Thaler zu 32 Oere, à 4 Oerlein, oder 24 Pfenninge. Rechnung.

1 Thaler hat 4 Mk. 32 Oere, 128 Oerlein.

1 Mk. hat 8 Oere, 32 Oerlein.

1 Oer, hat 4 Oerlein, oder 24 pf.

1 Oerlein, hat 6 pf.

Valuta. Die Valuta ist entweder Silber- oder Kupfermünze; jene ist dreymal so viel werth als diese, und ein Thaler Silbermünze, gilt 3 Thaler oder 12 Mk. Kupfermünze. Die Oere Silb. M. nennt man auch Stüver oder Witten, die Oere Kupfer-M. Rundstücke, und die Drey-Oere-Stücke Kupfer-M. Schlanten.

Münzen. An reellen Münzsorten giebts im Golde, doppelte, ganze und halbe Ducaten: im Silber, ganze, halbe und viertel Speciesthaler: ferner vierfache, doppelte, einfache, halbe und viertel Carolinen. Zwey einfache oder eine doppelte Caroline, heißt man 1 Thaler-Carolinen: Drey einfache Carolinen wird 1 Reichsthaler Carolinen genannt, und $3\frac{1}{3}$ Carolinen macht einen Reichsthaler von 48 ß. im Zoll. Im Silber sind ferner vorhanden, 10, 5, 4, 2 und 1 Oerestücke; im Kupfer, Stücke von 4, 3, 2, $1\frac{1}{2}$, 1, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Thaler Silber-Münze, oder 12, 9, 6, $4\frac{1}{2}$, 3, $2\frac{1}{4}$ und $1\frac{1}{2}$ Thaler Kupfer-Münze. Diese Sorten heissen sämtlich Platen, das Stück von 2 Thaler Silber-Münze aber, vorzüglich eine Plate. Man hat auch doppelte und einfache Schlanten, von 2 und 1 Oer Silber-, oder 6 und 3 Oer Kupfer-Münze, wie auch ganze und halbe Rundstücke, von 1 und $\frac{1}{2}$ Oer Kupfermünze.

Spanien.

Rechnung. Valuta. Man rechnet im gemeinen Handel nach Reales de Vellon, und wenn man, schlechtweg, Real sagt, so

d e.

Wa

20 Libra
10
5
$2\frac{1}{2}$
$1\frac{21}{64}$

b e r.

$26\frac{9}{16}$ S
$13\frac{9}{32}$
$6\frac{41}{64}$
$5\frac{5}{16}$
—
—
—
—

f e r.

icke, A

so wird allezeit ein Real de Vellon verstanden. Die Valuta ist aber entweder Moneda de plata oder Silbermünze, oder Moneda de Vellon oder Kupfermünze. Es sind fünferley Währungen im Königreiche im Gange; sie heissen die Castilianische, Aragonische, Valencische, Navarresche und Catalonsche. Nach diesen Währungen gelten seit 1737 die wirklich geprägten Münzen, was die beygefügte Tabelle besagt. Münzen.

Turin.

Man rechnet nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari Piemontesi; Rechnungs

1 Lira, hat 20 Soldi, 80 Quattrini, 240 Denari.

1 Soldo, hat 4 Quattrini, 12 Denari.

1 Quattrino, hat 3 Denari.

Geprägte Münzsorten seit 1755 sind, im Golde, ganze, halbe und viertel Doppie, zu 24, 12 und 6 Lire: im Silber, ganze, halbe, viertel und achtel Scudi, zu 6, 3, $1\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Lire. Münzen.

Venedig.

Man rechnet nach Ducati zu 24 Grossi à 12 Denari, oder Grossetti, ingleichen nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari. Rechnung.

1 Ducato hat $6\frac{1}{5}$ Lire, 24 Grossi, 124 Soldi, 288 Grossetti, 1488 Denari.

1 Lira, hat 20 Soldi, 240 Denari.

1 Grosso, hat $5\frac{1}{6}$ Soldo, 12 Grossetti, 62 Denari.

1 Sol-

1 Soldo oder Marchetto, hat 12 Denari.

1 Grossetto oder Denaro di Ducato, hat $5\frac{1}{6}$ Denari.

Valuta. Die Valuta ist entweder di Banco; [was auf Rechnung in den Banco-Büchern steht:] oder Corrente; [wo die geprägten und gangbaren Münzsorten der Republik den Werth von 1686 haben:] und Moneta corrente piccola; [das jetzige Current-Geld.]

Münzen. Reelle Münzen der Republik sind, im Golde, Doppie oder Doble à Lire 37 = 10, Zecchini à 22 Lire: im Silber, ganze, halbe und viertel Scudi Veneti oder della Croce, à Lire 12 = 8, 6 = 4, 3 = 2, ganze und halbe Ducatoni oder Giustine à Lire 11, und 5 = 10, ganze, halbe und viertel Ducati correnti oder effettivi von 124, 62, und 31 Soldi correnti, à 8, 4 und 2 Lire; Oselle, à Lire 3 = 18; Lirazze à $1\frac{1}{2}$ Lire; Lire-Stücke, und 15, 10 und 5 Soldi-Stücke. Im Kupfer, Stücke zu 1 Soldo, und Bagattini zu $\frac{1}{2}$ Soldo.

Wien.

Rechnung. Man rechnet nach Gulden zu 60 Kreuzer, à 4 Pfenninge.

1 Gulden hat 8 ß., 20 Groschen, 60 Kr., 80 Gröschel, 240 pf. 480 Heller.

1 Thaler Current, hat $1\frac{1}{2}$ fl., 12 ß., 30 Groschen, 90 Kr., 120 Gröschel, 360 pf., 720 Heller.

1 Thaler Species, hat $1\frac{1}{3}$ Current, 2 fl., 16 ß., 40 Groschen, 120 Kr., 160 Gröschel, 480 pf., 960 Heller.

1 Schil-

1 Schilling, hat $2\frac{1}{2}$ Groschen, $7\frac{1}{2}$ Kr., 10 Gröschel, 30 pf., 60 Heller.

1 Grosche oder Kaiser-Grosche, hat 3 Kr. 4 Gröschel, 12 pf., 24 Heller.

1 Kreuzer, hat 4 pf. oder 8 Heller.

1 Gröschel, hat 3 pf. oder 6 Heller.

1 Pfenning, hat 2 Heller.

Reelle Münzen sind, im Golde, K. K. Ducaten zu 4 fl. 20 Kr., Ungarische Ducaten zu 4 fl. 22 Kr., doppelte und einfache Severinen, zu 3 und $1\frac{1}{2}$ Ducaten. Im Silber, Speciesthaler zu 2 fl., ganze und halbe fl. Stücke, zu 60 und 30 Kr., ferner 20, 17, 10, 7, 3, $1\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Kreuzer-Stücke. Im Kupfer, Kreuzer, Gröschel, halbe Kreuzer und Pfenninge. Münzen.

Die 17 und 7 Kreuzer-Stücke, werden gemeiniglich bey 5 Stück im Wurf gezählt, da denn 12 Würfe von 17 Kreuzer-Stücken, 17 fl.; und 12 Würfe von 7 Kreuzer-Stücken, 7 fl. betragen.

Zürich.

Man rechnet nach Gulden zu 60 Kr. à 8 Heller, wie auch nach Gulden zu 40 ß. à 12 Heller. Rechnung.

1 Zürcher-Gulden, hat 16 Batzen, 40 ß., 60 Kr.

1 Thaler von $1\frac{1}{2}$ Rfl., hat $1\frac{1}{4}$ Zücherfl., $28\frac{4}{5}$ Batzen, 72 ß., 108 Kr.

1 Batze, hat $2\frac{1}{2}$ ß., $3\frac{3}{4}$ Kr., 15 Angsters.

1 ß., hat $1\frac{1}{2}$ Kr., 6 Angsters.

1 Kreu-

1 Kreuzer, hat 4 Angster, oder 8 Heller.

4 Rappen machen 1 ß.

6 Angster oder Pfenning, 1 ß.

Valuta. Die Valuta ist entweder Current= oder Wechsel=Geld. Bey diesem leztern ist festgesezt, daß der alte französische Louis d'or nur zu 7 fl., der Ducaten zu 3 fl. 54 Kr., und der Thaler, écu espece, zu 108 Kr. in Werth gerechnet werden soll.

Münzen. Geprägte Zürcher=Münzen sind, im Golde, Ducaten, [wenn sie eine halbe Pistole wiegen] zu 4 fl. 15 Kr. oder 4 fl. 10 ß., und wenn sie vom gewöhnlichen Gewicht sind, 4 fl. 18 Kr. oder 4 fl. 12 ß. Im Silber, Thaler oder écus zu 2 fl., halbe und viertel Gulden zu 30 und 15 Kr., Batzen zu $2\frac{1}{2}$ ß., oder $3\frac{3}{4}$ Kr.; ganze, halbe und viertel Schillinge zu 12, 6 und 3 Heller, und 2 Heller=Stücke.

---

1 alter Louis d'or, Friedr. d'or, Aug. d'or od. Braunschw. Carl d'or, vollwichtig	4 thlr. 24$\frac{1}{4}$ mgr.	26 mck. 7 ßl.
1 Ducaten	2 thlr. 23$\frac{5}{8}$ mgr.	15 mck. — $\frac{1}{3}$
1 Zecchino	2 thl. 24$\frac{7}{8}$ mgr.	15 mck. 3$\frac{2}{3}$ ßlr.
1 Römischer Zecchino	2 thl. 22$\frac{3}{4}$ mgr.	14 mck. 14$\frac{1}{3}$
1 Souverain d'or vollwichtig	7 thl. 32$\frac{3}{4}$ mgr.	44 mck. 11$\frac{3}{4}$ r.
1 Englische Krone	1 thlr. 15 mgr.	8 mck. — $\frac{1}{2}$ r.
1 neuer Franz. Thaler, oder Laubthaler	1 thl. 13$\frac{1}{2}$ mgr.	7 mck. 12$\frac{1}{2}$ ßl
1 Conventions Species Thaler	1 thlr. 7$\frac{1}{8}$ mgr.	6 mck. 13 ßl

oristen,

Rußland ...net in Rubel ...00 Kopeken.	Venedig rechnet in Lire à 20 Soldi à 12 Denari	Wien rechnet in Gulden à 60 Kreuzer à 4 Pfennige.	Zürich rechnet in Gulden à 60 Kreuzer à 8 Heller.
Werth ...el, Kopeken.	Werth in Neu Corrent, oder in Moneta corrente piccola. Lire, Soldi.	Werth in Courant oder 20 fl. Fuß. Gulden, Kreuzer.	Werth in Courant. Gulden, Kreuzer
R. 23 K.	62 L. —	12 fl. 13¾ Kr.	12 fl. 30¾ Kr.
R. 37 K.	48 L. —	9 fl. 28 Kr.	9 fl. 41¼ Kr.
R. 18 K.	46 L. 11 S.	9 fl. 11 Kr.	9 fl. 23¾ Kr.
R. 35 K.	47 L. 16¾ S.	9 fl. 26 Kr.	9 fl. 39¼ Kr.
R. 9½ K.	38 L. 7½ S.	7 fl. 34¼ Kr.	7 fl. 44¾ Kr.

Anmerkungen zu der Tabelle ad pag. 206.

Die Proportion zwischen Gold und Silber läßt sich nicht fest bestimmen, weil der Preis des Goldes und Silbers veränderlich ist. Diese Proportion wird bey dem Münzfuße an einigen Orten hoch, an andern niedrig angenommen.

Durch beydes wird so wohl die Würdigung der Rechnungsmünzen, als auch die Bestimmung des Werths der wirklichen Münzen, bey aller Genauigkeit der Rechnung, an und für sich schon unsicher.

Aber auch der Handel giebt überhaupt Anlaß, daß diese oder jene Geldsorte bald über ihren wirklichen Werth steigt, bald unter denselben fällt.

Hierzu kommen noch politische oder Finanz-Ursachen, da in einem Lande entweder die meisten Münzen überhaupt, oder nur einige vor andern Münzen insonderheit, in ihrem äusserlichen Werthe höher gesetzt werden.

Daher lässet sich in solchen Tabellen der Werth der Münzen, vornemlich was die Goldmünzen anlangt, nur ohngesehr angeben.

Und um dieser Ursachen willen hat man, weder auf die in den kaiserlichen Landen geschehene Erhöhung einiger Münzen, noch auf die dadurch veranlaßte Erhöhung derselben Münzen in den Bayerischen Landen, in dieser Tabelle Rücksicht genommen, weil vermuthlich diese gegenwärtige Erhöhung, wenn ihr Endzweck erreichet worden, wieder wegfällt, oder sonst eine Aenderung vorgenommen wird.

Ueberhaupt ist zu merken, daß hier nicht vom Course, oder von dem, was die hier beschriebenen Münzen von Zeit zu Zeit irgendwo gelten, die Rede ist und auch nicht seyn kann: wäre dieses, so würde diese Tabelle ein Courszettel seyn der, wie bekannt, noch mehreren Veränderungen unterworfen bleibt.

VII.

Gewichte und Maaße.

Das Gewicht ist ein aus Metall oder Stein zubereiteter Körper von gewisser Schwere, nach welchem man andre körperliche Dinge, die nach der Schwere geschäzt werden, vermittelst der Waage abwiegt. Das Gewicht, aus welchem die grösseren, z. B. Liespfund, Centner, Stein ꝛc. zusammengesezt sind, heißt ein Pfund, und wird in Marken, Unzen, Lothe, Quentchen, abgetheilt. Die Schwere eines solchen Pfundes ist willkührlich, und fast an jedem Orte anders bestimmt; eben so sind auch die Eintheilungen desselben, und die daraus gemachten grösseren Gewichte, nicht an allen Orten gleich. Oefters ist das Handels- und Kramer-Gewicht, von dem Silber-Geld- und Münz-Gewicht unterschieden; eines besondern Gewichts bedienen sich die Apotheker.

Das Maaß theilt sich in Längen- Flächen- und körperliche Maaße. Das Maaß, das man zur Einheit annimmt, und darnach die Länge einer Sache mißet und zählet, ist die Elle, und der Fuß oder Schuh. Das Ellenmaaß wird gemeiniglich zur Ausmeßung leinener, wollener und seidener Zeuge gebraucht: 20 solcher Ellen machen eine Steige, 60 ein Schock, 72 eine Webe u. s. w. Des Fußmaaßes bedient man sich bey Bau-Sachen und bey Ausmessung der Weiten. Das Flächenmaaß ist eine bestimmte Größe, welche Länge und Breite hat, womit Sachen ausgemessen werden, deren Inhalt man, nach der Länge und Breite, folglich nach der

Flä-

Flächen-Seite berechnet, zu wissen verlangt. Das körperliche Maaß, ist ein bestimmter körperlicher Raum, womit sowohl trockene als flüßige Dinge ausgemessen werden. Welche Sachen nicht nach Gewicht oder Maaß gewogen und gemessen werden, die rechnet man nach der Einheit, oder nach der Zahl. Diese Zahl hat verschiedene Benennungen. Z. B. 10 heißen ein Decher, 12 ein Dutzend, 15 ein Mandel, 20 eine Steige ꝛc.

Da Gewicht und Ellenmaaß zwey Dinge sind, die einem Reisenden am häufigsten vorkommen, so hat man sich im folgenden Auszuge hauptsächlich, und mit Uebergehung der andern Maaße, auf ihre Bestimmung nach den verschiedenen Ländern, eingeschränkt.

Aachen. 1 Schiff ℔ hat 3 Centner, oder 300 Pfund, zur Fuhre 318 ℔. 1 Centner hat 100 ℔, zur Fuhre 106 ℔. 1 Pfund hat 2 Mark, 16 Unzen, 32 Loth, 128 Quentchen. 1 Pfund frische Butter wiegt 52 Loth. Die Aachener Elle ist 296.⁰, der Fuß aber 128.⁵· französische Linien lang. 13 Aachener Fuß sind gleich 12 Rheinländischen Fußen.

Amsterdam und Holland. Gold und Silber wird bey Mk. Troys gewogen; 1 Mk Troys hat 8 Oncen, 1 Once 20 Engels. 19 Mk. Holländisch Troys Gewicht, sind 20 Mk. Cöllnisches-Gewicht. Das Schiffpfund hat 3 Centenaar, 20 Lysponden, $37\frac{1}{2}$ Steen, oder 300 ℔. 100 solche Pfund betragen 102 Pfund Hamburgisches Handels-Gewicht. Das Ostindische Compagnie-Gewicht aber ist etwas schwerer, und 100 ℔. Compaanie-Gewicht rechnet man gleich $103\frac{1}{2}$ Pfund Hamb. Gewicht. Bey Abwägung des Eisens, Garns, der Seide, Goldschnüre ꝛc. braucht man das Antwerper- oder Brabanter-Gewicht, so 5 p. c. leichter ist als das Amsterdammer. Der Amsterdammer Fuß ist 11 Däume à 4 Quartieren, oder 125.⁵· Französische Linien lang; die

die Amsterdammer Elle ist 26½ Duym, die Vlaamsche aber 27½ Duym lang. 46 Rheinl Fuß sind 51 Amsterdammer, und 70 Amsterdammer sind 61 Französische.

Antwerpen, Brabant, Flandern. Gold, Silber und Geld wird bey Marken Troys gewogen; 1 Mk. Troys hat 8 Oncen, 2 Mk. sind 1 Pfund Troys. 19 Mk. dieses Gewichts, sind gleich 20 Mk. Cöllnischen Gewichts. 1. ℔. Handels-Gewicht, wird zu 2 Mk. 16 Oncen oder 36 Loot gerechnet: der Centner hält 100 ℔. Man misset mit zweyerley Ellen: die große soll 307.⁸, die kleine aber 303.⁴, Franz. Linien lang seyn: mithin ist der Unterschied 1⅛ p. c. Jene wird bey Seiden-, diese aber bey wollenen Waaren gebraucht.

Augspurg. Gold, Silber und Geld wird bey der Augspurger Mk. gewogen, die 16 Loth oder 64 Quentchen hat: 100 Mk. von diesem Gewicht sind gleich 101 Mk. Cöllnisches Gewicht. Der Centner beym Handels-Gewicht, hat 100 ℔. Das ℔ Groß- oder Frohn-Gewicht, wiegt 1 ℔. 1 Loth 1 Quint Kram-Gewicht, und 1 ℔ Klein- oder Kram-Gewicht ist 2 Mk. ⅝ pf. des Augspurger Silber-Gewichts schwer. Das Ellenmaaß ist zweyerley; die große Elle ist 270.², und die kleine Elle 262.⁶, Französische Linien lang. 101 Rheinl. Fuß sind 70 Augspurger.

Basel. Das Gold- und Silber-Gewicht ist die Cöllnische Mark. Das Handelsgewicht oder Pfund ist dem Pariser gleich. Die große Elle, Aune, ist 522.⁶, die kleine Elle, Braccio, 241.², Franz. Linien lang. 19. Rheinl. Fuß sind 20 Baseler.

Berlin, Churbrandenb. Lande. Gold, Silber und Geld, wird nach Mk. à 8 Unzen oder 16 Loth gewogen; 100 solcher Mk. sind gleich 101 Mk. Cöllnisch. Der Centner hat 110 ℔, das Pfund 2 Mk., 32 Loth.

 Die

Die Berliner Elle ist $295.^{6}$, Franz. Linien lang. 5 Rheinl. Fuß sind 6 Berliner, und 13 Berliner sind 11 Französische Fuß.

Bern. Ein Centner hat 100 ℔. das ℔ 16 Unzen zu 2 Loth. Die Berner Elle ist $240.^{1}$ Franz. Linie lang. 61 Bernische Fuß sind 57 Rheinl. und 72 Bernische sind 65 Französische.

Bologna. Die Libra oder ℔. Handels-Gewicht hat 12 Oncie; die Braccio oder Elle, womit wollene Waaren gemessen werden, ist $281.^{5}$ und die für seidene Waaren 264 Franz. Linien lang. 67 Bologneser Fuß sind 81 Rheinländische.

Braunschweig, Hannover, Zelle 2c. Gold und Silber wird bey der Cöllnischen Mk. gewogen. Der Centner Handels-Gewicht, hat 114 ℔. Das Pfund 2 Mk. 16 Unzen, 32 Loth. 1. Faß Mumme hat 100 Stäbchen, 1 Stübchen 8 Nössel. Die Elle hat 2 Fuß und ist 253 Franz Linien lang. 12 Rheinl. Fuß sind gleich 11 Braunschweiger, und 29 Franz. Fuß, gleich 33 Braunschweiger Fuß.

Bremen. Gold und Silber wird bey der Cöllnischen Mk. gewogen. Beym Handelsgewicht hat der Centner 116 Pfund, das Pfund 2 Mk. 16 Unzen, 32 Loth. Die Bremer Elle ist 2 Fuß, oder $256.^{4}$, Franz. Linien lang. 47 Rheinl. Fuß sind gleich 51 Bremer- und 65 Franz. Fuß gleich 73 Bremer-Fuß.

Breslau und Schlesien. Gold und Silber wird bey Mark gewogen, eine solche Mark hat 8 Unzen, 16 Loth, und 128 Mk. sind gleich 107 Mk. Cöllnisch. Beym Handels-Gewicht hat der Centner 132 Pfund, das Pfund 16 Unzen, oder 32 Loth. Die Schlesische Elle ist $255.^{3}$, die Breslauer aber, $243.^{5}$, Franz. Linien lang.

Cölln.

Cölln. Beym verarbeiteten Silber, muß die Mark 12 Loth fein, in der Probe halten. 1 Pfund Cöllnisch hat 2 Mk., 1 Mk. 8 Unzen, 1 Unze 2 Loth, 1 Loth 4 Quentin, 1 Quentin 4 pf., 1 pf. 17 Eschen. Beym Handels=Gewicht hat der Centner 106 Pfund, das Pfund 2 Mk. 16 Unzen, 32 Loth. Die Cöllnische große Elle ist 308, die kleine $254.^{5}$ Franz. Linien lang.

Danzig. Gold und Silber wird nach dem Mk. Gewicht gewogen: 1 Mk. hat 8 Unzen, 16 Loth, 24 Karat, und 58 Mk. Cöllnisch sind 71 Mk. Silber=Gewicht in Danzig. Ein Centner beym Handels=Gewicht hat 120 Pfund, 1 Pfund 2 Mk. 16 Unzen, 32 Loth. Eine Elle hat 2 Fuß oder 24 Zoll; die Danziger Elle ist $254.^{4}$ Franz. Linien lang. Der Danziger Fuß, oder die halbe auf dem Rathhause befindliche Muster=Elle, ist $127.^{2}$ Franz. Linien lang befunden, folglich sind 32 Rheinl. Fuß gleich 35 Danziger Fuß, und 53 Franz. Fuß gleich 60 Danziger Fuß.

Florenz und Toskana. Gold, Silber und einige Seiden=Waaren, werden bey Pfund gewogen, 1 Pfund hat 12 Oncie, 1 Oncie 24 Denari. 31 Pfund dieses Silber=Gewichts sind 45 Mk. Cöllnisch. Das Handels=Gewicht hat gleiche Eintheilung, ist aber 3 p. c. schwerer. 100 Pfund in Hamburg sind $138\frac{1}{2}$ Pfund Handels=Gewicht in Florenz. Bey dem Längen=Maaß hat die Canna 4 Bracci, der Braccio 2 Palme. Bey wollenen Stoffen ist die Canna $1047.^{4}$, die Braccio $261.^{8}$, und die Palma $130.^{9}$ Franz. Linien lang. Bey seidenen Stoffen ist die Canna 1032, die Braccio 258, und die Palma 129 Franz. Linien lang.

Frankfurt am Mayn und die Gegend. Das Gold= und Silber=Gewicht ist Cöllnisch. Bey dem Handels=Gewicht wird der Centner zu 100 Pfund gerechnet,

wiegt aber 108 einzelne Pfunde; das Pfund hat 2 Mk. 32 Loth. Die Frankfurter Elle ist 239. [2] Franz. Linien lang. 1 Saum ist 22 Tücher à 32 Ellen.

Frankreich. Gold und Silber wird bey Marcs und Onces gewogen. 1 Marc hat 8 Onces. 1 Once hat 8 Gros, 1 Gros oder Drachme hat 4½ Estelins. 21 Mk. Französisch sind gleich 22 Mk. Cöllnisch. Edelgesteine werden bey Onces von 144 Carats gewogen; 1 Carat hat 4 Grains. Das Handels-Gewicht wird eingetheilt in 1 Charge, hat 3 Quintales, 1 Quintal hat 100 Livres, 1 Livre hat 2 Marc oder 16 Onces u. s. w. Der königliche Fuß hat 12 Zoll, der Zoll 12 Linien, mithin der Fuß 144 Linien; 57 Franz. Königl. Fuß, sind gleich 59 Rheinl. Fuß. Die Königl. Franz. Aune ist 527. [5] Franz. Linien lang.

Genf. Gold und Silber wird bey dem Franz. Mk. Gewicht gewogen. Das Handels-Gewicht ist zweyerley Art, das Pfund Groß-Gewicht hat 18 Onces, das Pfund Klein-Gewicht, womit die Seide gewogen wird, nur 15 Onces, obigen Franz. Mark-Gewichts. Seidene Stoffe, Tücher, große Partheyen Leinwand, werden mit der Königl. Franz. Aune gemessen, und Leinwand bey Kleinigkeiten mit der Genfer Aune oder Elle, 507 Franz. Linien lang.

Genua. Das Pfund Gold- und Silber-Gewicht hat 12 Oncie, und 1 Oncia 24 Denari. 64 Pfund dieses Gewichts sind gleich 87 Mk. Cöllnisch. Bey dem Handels-Gewicht wird ein Cantaro zu 100 Rotoli, und ein Rotolo zu 1½ Pfund gerechnet; die Waaren aber werden mit fünferley Gewicht gewogen. Das erste heißt schwer Gewicht, und ist beym Zoll üblich; das zweyte heißt Cassa-Gewicht, womit die Geld-Species gewogen werden; das dritte heißt Cantaro-Gewicht, für grobe Waa-

Waaren; das vierte heißt groß Balanz- oder schwer Schaal Gewicht, für rohe Seide: und das fünfte, leicht Schaal-Gewicht, für feine Waaren.

89 Rotoli Zoll Gewicht 98 Rotoli Cassa-Gewicht 100 Rotoli Cantaro-Gewicht $141\frac{1}{8}$ Pf schwer Schaal-Gewicht 150 Pf. leicht Schaal-Gewicht	sind 100 Pf. in Hamburg.

Das Längenmaaß, Canna, ist dreyerley Art; die Canna grossa von $10\frac{1}{2}$ Palmi, zur Messung der Florentinischen und Flandrischen Tücher, ingleichen einiger Sorten Linnen, ist 1168. [6]; die Leinwands Canna von 10 Palmi, ist 1113. Die Canna piccola für wollene Tücher von 9 Palmi, 1001. [7] franz. Linien lang. Das Ellenmaaß Braccio, ist $2\frac{1}{3}$ Palmi, oder 259. [7], und der Palmo 111. [3] franz. Linien lang. 4 Rheinl. Fuß sind gleich 4 Palmi, und 17 franz. Fuß gleich 22 Palmi.

Hamburg. Gold, Silber und Geld, wird nach dem Cöllnischen Mk. Gewicht gewogen. Das Perlen- und Diamanten-Gewicht ist an allen Orten in Europa gleich, und wird eingetheilt in Karaten à 4 Gran. 71 solcher Karate wiegen 1 Loth Cöllnisch. Beym Handels-Gewicht hat der Centner 112 Pfund, das Pfund 2 Mk., die Mk 8 Unzen, die Unze 2 Loth. Das Apotheker-Gewicht, so in Deutschland beynah gleich ist, wird eingetheilt, in 1 Pfund à 12 Unzen, 1 Unze à 8 Drachmen, 1 Drachme à 3 Scrupel, 1 Scrupel à 20 Gran. Ein Apotheker-Pfund wiegt $24\frac{1}{2}$ Loth Cöllnisch. Die Hamburger Elle von 2 Fuß, ist 254, und die Brabanter Elle, womit auch viele Waaren in Hamburg gemessen werden, 306 [5] franz. Linien lang. Der Hamburger Fuß ist 127, und der Rheinländische 139. [13] franz.

Linien lang, folglich sind 21 Rheinl. Fuß gleich 23 Hamburgern.

Kopenhagen und Dännemark. Das Pfund Gold- und Silber-Gewicht hat 2 Mk., die Mk. 8 Unzen, die Unze 2 Loth. 608 Dänische Mk. sind gleich 611 Mk. Cöllnisch. Beym Handels-Gewicht hat der Centner 100 Pfund und das Pfund 2 Mk. 16 Unzen 32 Loth. Die Dänische Elle hält 2 Fuß oder 24 Zoll Rheinländischen Maaßes, ist also 278. 2⅗ franz. Linien lang.

Leipzig und Sachsen. Gold und Silber wird nach dem Cöllnischen Mk. Gewicht gewogen. Der Centner beym Handels-Gewicht, hat 110 Pfund, das Pfund 2 Mk. oder 32 Loth. Die Leipziger Elle ist 2 Leipziger Bau-Fuß oder 250.[6] franz. Linien lang. 107 Rheinl. Fuß sind gleich 119 Leipziger gemeine Fuß, und 33 Französische gleich 38 Leipziger.

Lissabon und Portugal. Gold, Silber und Geld wird nach dem Mk. Gewicht gewogen: 1 Marco hat 8 Onças, 1 Onça hat 8 Outavas. 55 portugiesische Mk. sind 54 Mk. Cöllnisch. Beym Handels-Gewicht hat das Quintal 4 Arobas, 1 Aroba 34 Pfund, 1 Pfund 2 Marcos. Man hat zweyerley Ellenmaaße; das längste, Vara, hat 5 kleine Palmos, und ist 486 franz. Linien lang; das kürzeste, Covado, hat 3 große Palmos oder craveiros und ist 300 franz. Linien lang. Was nicht Stückweise verkauft wird, verkauft man bey Covados, ausgenommen einige rohe Leinen, welche man nach Varas, und Irrländische Camelotten, die man per Yard verkauft. Das Gewicht zu Porto ist etwas leichter, und das Covado-Maaß ist nur 294.[4] franz. Linien lang.

Lon-

London und England. Das Gewicht, womit Gold, Silber, Geld, Perlen, Edelsteine, Brod, Getrayde, und allerley Liqueurs gewogen werden, heißt Troy-Gewicht; 1 Pfund dieses Gewichts hat 12 Ounces, 1 Ounce 20 Pennyweights, 1 Pennyweight 24 Grains. 190 Mk. Cöllnisch sind 119 Pfund Troy-Gewicht. Das Avoirdupois- oder Handels-Gewicht theilt sich ein, in 1 Tun von 20 Hundreds, 1 Hundred oder Centner von 4 Quarter, 1 Quarter von 28 Pfund, 1 Pfund von 16 Ounces. 1 Elle zu Leinwand hat $1\frac{1}{4}$ Yards, $3\frac{3}{4}$ Feet, und ist $506.^{9}$ Franz. Linien lang: die Ell zu Boye und Frieß, Gode genannt, hält nur 311 Franz. Linien. 1 Yard hat 3 Feet, und 1 Feet 12 Inches. 34 Rheinl. Fuß sind 35 Englische, und 46 Franz. Fuß gleichen 49 Englischen.

Mayland. Gold und Silber wird bey der Mk. gewogen; 1 Mk. hat 8 Oncie, 1 Oncie 24 Denari. 52 Mk. in Mayland sind 53 Cöllnisch. Beym Handels-Gewicht hat man zweyerley Pfund, 1 libre peso grosso hat 28 Oncie, und 1 libre peso sottile hat 12 Oncie. Der Braccio bey Wolle, ist $299.^{8}$, der bey Seide $237.^{8}$ Franz. Linien lang.

München. Der Centner hat 100 Pfund Gewicht; die Elle ist $370.^{1}$ Franz. Linien lang.

Neapel. Gold und Silber wird bey Libre oder Pfund gewogen; 1 Libre hat 12 Oncie, 1 Oncie 8 Ottave. 70 Mk. Cöllnisch sind 51 solcher Pfund. Die Waaren werden mit schwerem und leichten Gewicht gewogen; 1 Cantaro grosso hat 100 Rotoli; oder 280 libre: 1 Cantaro piccolo hat 150 Libre; 1 Rotolo hat $2\frac{4}{5}$ Libre; 1 Libre hat 12 Oncie. Das Längenmaaß heißt Canna, jede von 8 Palmi; der Palmo ist $116.^{9}$ folglich die Canna $935.^{2}$ Franz. Linien lang.

Nürnberg. Gold, Silber und Geld, wird nach der Nürnberger Mk. gewogen. Diese Mark hat 8 Unzen oder 16 Loth. 1 Centner Handels-Gewicht hat 100 Pfund, 1 Pfund hat 2 Mk. 4 Viertung, 16 Unzen, Die Elle ist $292.^{4}$ Franz. Linien lang.

Prag und Böhmen. 35 Mk. Silber-Gewicht in Prag, sind gleich 38 Mk. Cöllnisch. Der Centner beym Handels-Gewicht hat 120 Pfund und das Pfund 32 Loth. Die Prager Elle ist $261.^{9}$ Franz. Linien lang. 100 Rheinl. Fuß sind 104 Prager Fuß, und 13 Französische Fuß sind gleich 14 Prager Fuß.

Rom. Das Pfund Silber-Gewicht hat 12 Oncie, die Oncia 8 Dramme. 59 Pfund Silber-Gewicht in Rom, sind 86 Mk. Cöllnisch, Beym Handels-Gewicht hat man Quintalen von 100, 160 und 250 Pf. Die Kaufmanns-Canna zu Seiden- und Wollen-Waaren, hat 8 Palmi und ist 882, die Braccio $375.^{9}$, und der Palmo $110.^{3}$ Franz. Linien lang. Die Leinewands-Canna ist $926.^{4}$ und die Braccio $281.^{4}$ Franz. Linien lang. 15 Rheinische Fuß sind 16 Römische, und 39 Französische 43 Römische Fuß.

Rußland. Ein Berkowitz-Gewicht hat 10 Pude, 1 Pud 40 Pfund, 1 Pfund 32 Loth, 1 Loth 3 Solotnik. 1 Mk. Cöllnisch ist gleich $54\frac{6}{7}$ Solotnik in Rußland. 1 Arschine hat 16 Werscheck, und ist $315.^{4}$ Franz. Linien lang.

Schweden. Gold und Silber wird bey Schwedischen Mkn. gewogen. 1 Mk. Schwedisch hat 16 Loth, 1 Loth 4 Quentin. 137 Mk. Cöllnisch sind gleich 152 Mk. Schwedisch Silber-Gewicht. Man hat viererley Arten Pfunde, 1) Victualien-Gewicht oder Schaal-Pfund, 2) Bergwerks-Gewicht, 3) Landstädte-Gewicht, 4) Stä-

4) Stapelstädte-Gewicht. 1 Centner hat 120 Pfund, ein Pfund 32 Loth. Eine Elle hat 2 Fuß, und ist $263.^{2}$ Franz. Linien lang. 70 Rheinl. Fuß sind 74 Schwedische, und 32 Französische sind 35 Schwedische.

Spanien. Das Gold wird bey Castellanos gewogen; 1 Marco de Castilla hat 50 Castellanos, 1 Castellano hat 8 Tomines; 24 Mk. Cöllnisch sind 1217 Castellanos. Das Silber wird bey Marcos und Onças gewogen. 1 Marco de Castilla hat 8 Onças, 1 Onça 8 Ochavos. 70 Mk. Cöllnisch sind 71 Marcos de Castilla. Das Handelsgewicht ist an den mehresten Orten das Castillianische. Ein Quintal hat 100 Libras, 1 Quintal macho 150 Libras, 1 Arroba 25 Libras, 1 Libra 2 Marcos oder 16 Onças. Ein Vara hat 3 Fuß, und ist $375.^{9}$ Franz. Linien lang. Diese Vara soll im ganzen Reiche gleich und nach dem Maaß der Stadt Burgos eingerichtet seyn. 9 Rheinl. Fuß sind 10 Spanische, und 20 Französische gleich 23 Spanischen.

Turin. Die Marca Gold- und Silber-Gewicht hat 8 Oncie, 1 Oncia hat 24 Denari: 19 Mk. dieses Gewichts sind 20 Mk. Cöllnisch. Das Handels-Gewicht hat folgende Eintheilung: 1 Rubbo hat 25 Libre, 1 Libra $1\frac{1}{2}$ Marce, 1 Marca 8 Oncie. Das Ellenmaaß, Raso, ist $267.^{4}$ Franz. Linien lang. 34 Turiner Fuß sind 35 Rheinländische, und 79 Französische sind 80 Turiner.

Venedig. Gold und Silber wird bey der Mk. gewogen: 1 Marca hat 8 Oncie; 46 Marce in Venedig sind 47 Mk. Cöllnisch. Beym Handels-Gewicht braucht man Peso grosso und Peso sottile: 100 Pfund Peso grosso sind 158 Pf. Peso sottile. Ein Pfund Peso sottile hat 12 Oncie und ein Centner 100 Pfund P. sott.

Die Braccio zu Wollen-Waare ist 295.[6] und die zu Seiden-Waaren 278.[2] Franz. Linien lang. 28 Venetianische Fuß sind 31 Rheinländische, und 77 Französische 72 Venetianische.

Wien. Gold und Silber wird nach der Wiener-Mk. gewogen. Eine Wiener Mark wird in 16 Loth, 64 Quintel eingetheilt; 5 Mk. Wiener Silber-Gewicht sind 6 Mk. Cöllnisch. Beym Handels-Gewicht hat ein Saum 275 Pfund. Ein Centner 100 Pfund, 1 Pfund 4 Vierting, 1 Vierting 4 Unzen, 1 Unze 2 Loth. Das Ellenmaaß ist 344.[5] Franz. Linien lang; 48 Wiener Fuß sind 49 Rheinländische, und 71 Französische 72 Wiener-Fuß.

VIII.

VIII.

Bruchstücke, topographischen, litterarischen oder historischen Inhalts, aus den Nachrichten neuerer Reisenden durch Frankreich, Italien, die Schweiz und England, und aus Handschriften gezogen. *)

Frankreich.

Montesquieu, als er ganz Europa durchwandert war, schrieb in sein Tagebuch: In Deutschland muß man reisen, in Italien verweilen, in England denken, in Frankreich leben! — Und wo ist die Stadt, in welcher der Fremde sein Vaterland williger vergißt, als in der guten Stadt Paris, die allein die Freuden und die Künste der ganzen Welt vereinigt? Wo kann man freyer thun was man will, wenn das, was man will, keinem dritten schadet? Sollte man nicht wetten, daß hier jene Lotos-Frucht feil wäre, die, wie die Fabel sagt, den Fremden ihr Vaterland vergessen machte, wenn sie davon aßen? —

Nie reiste jemand vergnügt von Paris. Entweder ließ er Verbindungen zurück, die er in andern Ländern ohnmöglich ersetzen kann; oder interessante Bekanntschaften, deren Verlust nothwendig schmerzen muß; oder —

— ge-

*) Man hat bloß solche Bruchstücke gewählt, die eine anziehende oder belehrende Lektüre ausmachen, und Bemerkungen enthalten, die man anderswo nicht einschalten konnte.

— genug, es hat noch niemand Paris anders als mit schwerem Herzen verlassen!

D'Argenson war es, welcher 1697. die Maschinenwerke der berühmten Pariser Policey ordnete, und in Gang brachte: zwar nicht ganz so, wie sie alleweile existirt, doch wenigstens die Haupträder, und Haupt-Triebfedern. Hr. le Noir ist alleweile der vierzehnte Policey-Lieutenant von Paris.

Es ist ein Policeygesetz im Französischen, daß auf beyden Seiten der Landstraße, vierzig Schritte weit, jeder Wald niedergehauen seyn soll. Ein zur Sicherheit der Reisenden sehr dienliches Gesetz.

Die Anlage des Schlosses von Versailles ist überaus groß, regelmäßig und symmetrisch; alles ist von ungeheurer Pracht, und unbeschreiblich kostbar; das Gebäude hat aber so große Flügel, daß Peter der Große, es einer Taube mit Adlersflügeln verglich: man bleibt bey seinem Anblick mehr von Bewunderung trunken, als entzückt. „Versailles, sagt ein Reisender, war für mein Auge das, was eine Musik von harmonischen Donnerwettern für mein Ohr seyn würde. Mein Herz ist viel zu klein, als daß es alle die Eindrücke hätte fassen können, die Versailles selbst in denen machen muß, die noch mehr als ich, an das Große gewohnt sind.“ — Der Almanach de Versailles, der jährlich erscheint, ist für einen Fremden ein sehr nützlicher Leitsmann.

Wer

Wer die Begräbnisse der Könige von Frankreich zu St. Denis sieht, dem muß es ein rührender und tröstlicher Anblick seyn, auch hier viele Personen begraben zu finden, welche sich in ihrem Leben um ihre Beherrscher durch ihre Dienste verdient gemacht haben. Unter allen leuchtet das Monument des großen Türenne hervor, das eines der schönsten und prächtigsten ist, selbst die königlichen Gräber nicht ausgenommen.

Man zeigt zu Chantilly zwey Schwäne, die man im Vorüberziehn fing, und deren Vaterland man nicht kennt. Sie sind kleiner, aber beherzter, als die übrigen Schwäne. Das merkwürdigste ist, daß sie einen melodischen Ton der Stimme haben. Man kann sie nicht hören, ohne nicht den poetischen Sang jener Schwäne der Alten zu ahnden. Sie entziehn sich allem Umgang mit den andern Schwänen, die sie mit eben den Augen ansehn, mit denen ein italienischer Tonkünstler vor Zeiten auf die Tonkünstler andrer Nationen herabzusehn pflegte.

Lyon ist die gröste und volkreichste Stadt in Frankreich, nach Paris. In einem gedruckten Mémoire von 1768, wird die Menschenanzahl auf 140 bis 150000 geschätzt. Die jetzige Inschrift der Börse ist, virtute duce, comite fortuna; vorher hieß sie, virtute et industria, man muste sie aber ändern, weil das letztere Wort von vielen durch Iudustrie, in der Bedeutung wie man chevalier d'Indnstrie sagt, erklärt wurde. Sehr ländlich und malerisch ist die Gegend an der Saone hinauf. — Man hat zu Lyon geschlossene, wöchentliche Gesellschaften, wo alle Fremde Zutritt haben, die an ein Mitglied empfohlen sind. Diese Versammlungen werden

Semaines genannt, weil man eine ganze Woche hindurch, alle Abende, in dasselbe Haus geht und spielt. — — Man hat einen Almanac de la ville de Lyon, et des provinces de Lyonois, Forest et Beaujolois, der für Reisende ein nützlicher Leitsmann ist, und jährlich herauskommt.

Wer von Lyon nach Genf reiset, steigt gewiß aus seinem Wagen, um die sogenannte Perte du Rhône, oder das Verschwinden dieses Flusses unter der Erde zu bewundern. Die Bauern des Dorfes Coupy, eine Viertelstunde von der Station Vanchy, pflegen die Reisenden dahin einzuladen. Dies Schauspiel ist nicht zu allen Jahreszeiten gleich interessant. Im Sommer kann das zu große Gewässer nicht ganz in die Höhlung des Felsens dringen, aber im Winter und Frühjahr verschlingt die Erde die Rhone ganz, und das Schauspiel ist alsdenn wirklich wunderbar und Erstaunungswürdig. An manchen Stellen sind die Felsen so nah, daß kaum ein Zwischenraum von zwey Fuß Statt findet. Man kann einen seiner Füße auf die französische und den andern auf die savoyische Gränze setzen, und einen der schönsten und größten Flüsse unter sich hinschäumen sehn.

Zu Colmar haben die Hofräthe Pfeffel und Lenese eine Kriegsschule angelegt, die unter die besten Erziehungs-Anstalten mit Recht gerechnet wird. Die Zöglinge sind nach ihren Fähigkeiten in vier Klassen vertheilt. Ihr Alter ist 11 - 14 Jahre, zwischen denen man sie aufnimmt. Die Pension beträget von jedem individu 48 neue Louisd'or. Vom Kriegswesen hat das Institut bloß die Uniform, die Rüstkammer, das Manövri-

növiren, die tägliche Wache von zwey Mann, die jeden Fremden meldet, und den Unterricht in der Tactik und Ingenieurkunst. Die ganze Zahl ist in 4 Kompagnien vertheilt, drey nach der Größe, die vierte ein Ausschuß der besten Zöglinge, die Ehrenkompagnie genannt. Sie unterscheiden sich durch Hutfedern. Die Ehrenkompagnie hat viele Vorrechte, um sie aber den übrigen mehr beliebt als neidenswerth zu machen, hat jeder von ihnen Einmal die Freyheit, für einen Straffälligen eine wirksame Bitte zu thun. Seit der Errichtung des Instituts zählt man über 100 Eleven, aus allen Nationen, sonderlich aber Schweizer.

Bergzabern, oder Saverne, liegt am Fusse der montagnes des Vauges; die Chaussee, die über den, vor Zeiten bey übeler Witterung fast gar nicht zu paßirenden, Berg führt, und unter die beqnemsten Wege ohngeachtet der Jähe des Gebirges nunmehr gehört, ist eines der wunderbarsten Werke des menschlichen Fleisses, und wurde zur Zeit ihrer Entstehung so sehr bewundert, daß sogar die Damen Antheil daran nahmen, und Schnüre von Perlen, eben so spiralförmig und schlängelnd wie die Chaussee, in ihre Haare flechten liessen, und diesen Aufsatz mit der Benennung, à la montée de Saverne, beehrten. Von dieser Höhe sieht man das Elsaß wie einen großen Garten vor sich liegen. Die reichste Abwechselung von Hügeln, Weinbergen, Ackerfeld, Wiesen, Gärten, Waldungen, mit einer Menge von Dörfern, und Flecken, und Städten, und einzelnen Landhäusern und Meyerhöfen; in der Entfernung der majestätische Rhein am Fuße der deutschen Gebirge, die sich allmählig mit Dörfern und Schlössern besezt, in die Höhe heben, und die Aussicht mit ihren waldigen Gipfeln begränzen: in der Nähe die Stadt Zabern, mit dem

dem Residenzschlosse, und die königliche Chaussee nach Strasburg, die auf beyden Seiten mit Nußbäumen eingefaßt, durch diese schöne Landschaft durchläuft.

Die Kirche des Münster zu Strasburg hält in der Länge 325 Schuh straßb. Maas, und der Thurm $436\frac{17}{72}$ königl. Fuß, oder 490 Fuß $3\frac{1}{2}$ Z. straßb. Maas. Er ist 104 straßb. Schuhe niedriger, als er nach dem noch vorhandenen Vorrisse des Baumeisters Erein von Steinbach seyn sollte, übertrift aber alle hohe Gebäude, außer der größesten egyptischen Pyramide, die 30 Fuß höher empor steiget, und ihm nähert sich nur die Kuppel der Skt. Peterskirche zu Rom, die 428 Schuhe, und der Skt. Stephans-Thurm zu Wien, der 425 Schuhe königl. Maas hoch ist. Er widerstand 1356 und 1728 am 3. August den Erschütterungen der Erdbeben, doch soll das leztere ihn um einen Fuß gerückt haben. Man baute an ihm 162 Jahre, von 1275 bis 1439, und ließ ihn dennoch unvollendet, weil man anstatt der 2 Spitzen, die auf der obern Fläche stehen sollten, nur eine aufgeführt hat. Bey der Grundlegung geriethen die Mauermeister über die Ehre den Grundstein zu legen in eine Schlägerey, die einem von ihnen das Leben kostete.

Sasbach, ein Dorf, ohngefehr 7 Stunden von Strasburg, fast am Fuß des Schwarzwalds, verdient von jedem Reisenden besucht zu werden, weil, ohngefehr 500 Schritte von der Pfarre, südöstlich der Platz liegt, wo der große Türenne erschossen wurde. Sein rother Mantel muß ihn den deutschen Artilleristen ausgezeichnet haben, und er fiel unter dem Baum, der noch steht, und, wie wir hoffen, stehn bleiben wird. Von dem

Platz

Platz seines Todes sieht man auch die Kapelle, wo sein Herz begraben ist. Auf diesem Platz hat der Kardinalbischof von Strasburg, aus dem erlauchten Hause Rohan, eine Pyramide vor wenigen Jahren aufrichten lassen. Ein Invalide von Turenne's Regiment, bewohnt das nahgelegene Haus, um den besuchenden Fremden zum Führer zu dienen.

Der Rhein ist die Gränzlinie, die Frankreich und Deutschland trennt. Aber nicht die Mitte des Rheins, sondern der stärkste und tiefste Strom des Wassers, macht die Gränzscheidung. Den nennt die Kunstsprache der Schiffleute, den Thalweg. Also der Steuermann und der Rhein selbst, entscheiden die Gränzen, und verändern die Gerichtsbarkeit der Rheininseln nach Belieben; welches man so erkläret hat: que le gouvernail du bâteau s'entendroit de la route, que les bâteaux les plus grands et les plus chargés peuvent prendre, lorsque le Rhin est dans son cours, et dans son volume ordinaire. Wenn der Rhein Land wegnimmt, und an das Ufer gegenüber ansezt, so bleibt ein solches Land unter der vorigen Gerichtsbarkeit, es mag in Sand, Inseln, Ackerfeld, oder Wald bestehn.

Mitten durch Beauvoisin läuft ein Bach, der die Gränzscheidung zwischen Frankreich und Savoyen macht. Die steinerne Brücke, die darüber geht, ist an beyden Seiten mit eisernen Gatterthüren zugemacht, an welchen Wachen von Frankreich, und gegenüber von Savoyen stehn. Die Sentinellen gehn auf und nieder; ein einziger Schritt entscheidet die Gerichtsbarkeit.

In der Karmeliter Kirche zu Chalons, sieht man das Grabmal des Atheisten Des Barreaux, den ein einziges Sonnet und ein paar Eyerkuchen berühmt machten. Auf der andern Seite des Flusses in la Bresse, liegt die Priorey Saint-Marcel, wo Abailard begraben wurde.

Die interessanteste Gegend in der Election Poitiers, nach der Hauptstadt, ist Lusignan an dem kleinen Fluß Vonne. Die Stadt ist klein, und die alte Burg auf der Höhe stand vor Zeiten in dem Ruf eines festen und prächtigen Schlosses. 1574 wurde sie verwüstet und geschleifet, man kann aber ihre Trümmer nicht betrachten, ohne sich der Geschichte oder vielmehr des Mährchens der schönen Melusine zu erinnern.

Eins der schönsten alten Monumente zu Arles, ist der Obelisk, der einzige, den man in Frankreich findet. Er ist vom egyptischen Granit, und 61 Fuß hoch, ohne die Zierrathen und das Fußgestelle. Im 16. Jahrhunderte lag er noch auf dem Boden, Carl IX. und Katharina von Medicis wollten ihn aufrichten lassen, dies blieb aber Ludwig XIV. im Jahr 1676 vorbehalten.

Der Harz-Brunnen, eine Stunde von Clermont, ist eine große Merkwürdigkeit. Am Fuß eines dreißig Schuh hohen Felsens, ist ein mit Wasser angefülltes Becken, aus dessen Grund Harz aufsteigt, und eine Kruste bildet, die weggenommen wird, und immer wieder von neuem entsteht. Auch aus des Felsen Ritzen dringt Harz, ist aber schwerer zu sammeln, weil es weit trockner ist; in der Nachbarschaft von Clermont sind noch zwey andre

dre Becken, welche auch ein Pech erzeugen, das aber sehr stinkend ist, und alle Thiere verscheucht; das Harz des einen Beckens, ist jedoch weit angenehmer; Vögel, die ihm zu nah kommen, fangen sich, wie am Vogelleim, daran.

Eine Stunde von Castres, nah bey dem Dorfe la Roquette, sieht man zwey Merkwürdigkeiten aus der Naturgeschichte, welche sehr interessant sind. Die erste besteht in einem, sich bewegenden, oder zitternden, Felsen; er ist von einem entsezlichen Gewicht, gestaltet wie ein Ey, hoch, und hält 26 Fuß in seiner größten Breite. Wenn man ihn mit einem Stock anstößt, oder wenn ein starker Mann seine Hand dawider legt, so bewegt er sich sehr merklich, und schwankt. Rings um ihn sind andre, mit Erde bedeckte, und angebaute, ähnliche Felsenmassen. Zwischen diesen Felsen öfnet sich eine unterirdische Höhle, die man mit Fackeln besucht, und die einen eben so interessanten als außerordentlichen Blick gewährt.

Wenn der Bischof zu Cahors den Gottesdienst verrichtet, so legt er neben den Altar ein Schwerd, einen Helm, und Ritterhandschuhe. Vier Barone sind seine Vasallen, unter andern der Baron von Cossac, welcher, bey seinem Einzug, sein Maulthier, mit einem bekleideten und einem nackten Fuß, führen, und ihm bey Tafel zu trinken reichen muß. Dafür erhält er den Zelter des Bischofs, und den Schenkstuhl an diesem Feyertage.

In der Klosterkirche des berühmten Thal Roncesvalles, zeigt man noch einige Alterthümer, von dem,

durch Ariost und die Romanciers so berufenen Helden, Roland. Diese Alterthümer bestehn in einem großen silbernen Kreuz, das er in den Schlachten geführt haben soll, zwey Keulen, und einem eisernen Steigbügel von ziemlicher Größe. Jede Keule hat eine eiserne Kugel, eine geballte Faust dick, an einer Ellenlangen Kette, welche an einem kurzen Stiel hängt, den man in die Hand nimmt. Rolands berühmter Schlachtgesang, den, noch vor wenigen Jahrhunderten, die Heere sangen, war edleres Denkmal.

Was die Fremden hauptsächlich lockt, die Barfüßer-Kirche zu Avignon zu besuchen, ist der schönen Laura Grab, die der Gegenstand von 80 Liedern, 120 Sonnetten, und der Zärtlichkeit des Kanonikus Petrarcha war. Madam Laura, wie man sie nannte, starb 1348, im 38sten Jahre, und 26 Jahre vor ihrem Liebhaber. Sie wurde mit vielem Pomp in dieser Kirche beygesezt. Als Franz I. durch Avignon kam, besuchte er nicht allein ihr Grab, sondern ließ es auch öfnen. Man fand nichts merkwürdiges darinn, allein der König beehrte das Gedächtniß dieser schönen Dame mit acht französischen Versen von seiner eigenen Composition. In eben der Kirche liest man das Epitaphium des Hugo von Sade, den man für Laurens Mann hält. Petrarch war so wenig geneigt sie zu heyrathen, daß er die angebotene Dispensation des Pabstes Benedikt XII. unter dem lächerlichen Vorwand ausschlug, „er würde sie „nicht mehr so schön besingen können, wenn sie seine „Frau geworden wäre."

Die Reise nach Vaucluse, wenn man sie in der schönen Jahreszeit thut, ist höchst angenehm, weil der

Weg durch die schönsten Gegenden von Avignon und Lille führt. Man kommt hierauf in ein Thal, wo sich, längst desselben, ein Berg, wie ein Hufeisen, erstreckt, und durch eine steinige und enge Höhle gelangt man an Fuß eines hohen und senkrecht abgeschnittenen Felsens, in welchem sich eine geräumige Höhle befindet, deren Dunkelheit etwas schauerliches hat. Ist das Wasser niedrig, so kann man hineingehn. Man erblickt hier zwey große Grotten; die erste ist sechszig Fuß hoch; die andre kann 100 Fuß in der Breite, und eben so viel in der Tiefe haben, hält aber nur 20 Fuß Höhe. Hier entsteht, sonder Sprung oder Quellen, in einem ovalen Becken, das in seinem größten Durchmesser achtzehn Toisen hat, der reichliche Wasserstrom, welcher die Sorgue bildet, und Fahrzeuge, fast schon bey dem Ausgange der Höhle, trägt. Wenn das Gewässer in seinem gewöhnlichen Zustande ist, so verläuft es sich, durch unterirdische Kanäle, in sein Bette; wenn es aber durch starke Regen anschwillt, so erhebt es sich über eine Art Damm, der vor der Höhle ist, bildet ein neues Wasserbehälter, und wälzt sich dann durch die Felsenstücke, die es mit seinem Schaum färbt, weiter, bis es keine Hindernisse mehr in seinem Lauf antrift. Pater Papon sah die Quelle Vauclüse in diesem leztern Zustande, und bekannte, daß das, im Echo wiederhallende, Toben des Wassers, das Zischen des Schaums, die Einsamkeit der Gegend, die Höhe des öden Felsens, und die, theils über dem Haupte schwebenden, theils, durch ihren Fall, tief in die Erde gesunkenen Felsen-Stücke, einen Eindruck auf ihn machten, den man gefühlt haben muß, um ihn zu theilen. Das Wasser dieser Quelle ist hell und klar wie Krystall; unterdessen taugt es nicht zum Trinken. Desto besser ist es zum Ledergerben und Färben zu gebrauchen. Das Gras, das dabey wächst, soll fürtreflich zur Rinder-Mast seyn, und die Hühner

sollen viel Eyer darnach legen; wenigstens sagten dies schon Plinius und Strabo. Die Einwohner von Vaucluse erzählen, daß das alte Schloß auf dem Berge, Petrarchs Schloß gewesen sey; es gehörte aber nicht dem Petrarch, sondern von jeher dem Bischof von Cavaillon, dem Herrn dieses Ortes. Petrarch wohnte nah am Dorfe, in einem kleinen Bauernhause, dessen Stätte nicht mehr gefunden wird.

Wenn man, bis auf etwa eine Meile gegen Marseille angerückt ist, fährt man hernach beständig von der Höhe herunter. Da wird denn die Aussicht ganz prächtig: denn die Stadt ist auf zwey Drittheile ihres Umkreises an der östlichen und nordöstlichen Seite mit hohen Bergen und einer großen Menge kleiner Hügel umgeben, und diese Hügel sind so mit Landhäusern bebaut, daß die Gegend, in einem Umfang von etlichen Meilen, von weitem wie eine unermeßliche Vorstadt von Häusern und Gärten aussieht. In der Mitte dieser prächtigen Landschaft liegt die Stadt, theils an der Höhe der nebenstehenden Berge, theils in der Tiefe und um den Hafen herum. Die hohen Felsen am Eingange des Hafens, und die darauf gebauten Forts, verschiedene, ausserhalb des Hafens in der Bucht liegende, hohe, auch mit Schlössern besezte, Inseln, das dazwischen liegende Gewässer, und die Menge kleiner und grösserer, ein- und ausfahrender Schiffe, geben diesem großen und prächtigen Gemälde ein Leben und eine Mannichfaltigkeit, daß man es ohne Erstaunen nicht betrachten kann! — — Der Weg ist wegen des gewaltigen Kalkstaubes, der sich von den Strassen erhebt, sehr beschwerlich. Es wird auf diesem Kalksteinboden so viel gefahren, daß nothwendig die Oberfläche der Steine in Mehl zermalmt wird; da der Wind wegen der hohen Mauern, womit die

die Gärten und Landhäuser umgeben sind, und zwischen denen der Weg hingeht, nicht hinzukommen kann, diesen Staub wegzutreiben, so bleibt man immer mitten in Wolken von diesem Staube, von dem alle Häuser und Bäume so bedeckt sind, daß sie ganz weiß aussehn, als wenn sie mitten in einer Mühle stünden.

Die Schönheit und Reinheit des Klima von Marseille, wird blos durch den Mistral-Wind unterbrochen, der aus Nordwest bläst. Er ist heftig und kalt; wenn er aber zu wehn aufhört, so gleichen die Wintertage unsern schönsten Lenztagen. Die Gegend um Marseille wimmelt von einer ungeheuern Menge kleiner Lusthäuser, Bastides genannt; man zählte ihrer noch vor kurzem über zwanzig tausend.

Der Paß bey Ollioules, ist äußerst merkwürdig. Die Berge, die man von Cujes an, rechter und linker Hand der Straße, gesehn hat, stossen hier zusammen, und hier würde der Weg nach Toulon völlig versperrt seyn, wenn nicht ein Waldstrom, wie man augenscheinlich sieht, mitten durch die Felsen eine Oefnung gemacht hätte. Durch diese Kluft geht nun die Landstrasse, an der die Felsen senkrecht einige hundert Fuß in die Höhe steigen. An manchen Orten hangen sie gegen den Weg merklich über, und so ist auch die gegenüber stehende Felsenwand. Man muß den Kopf merklich rückwärts legen, um aus dieser Kluft ein Stückchen Himmel zu sehn. Nun geht diese Straße ziemlich steil immer tiefer in diese Kluft hinab, so daß man immer tiefer in den Abgrund herunter kommt, und weil der Weg sich gar oft und schnell krümmt, so sieht man immer nur wenige Schritte vor sich, sieht alles mit gräulichen Felsen ver-

sperrt, und glaubt, dort, wo man nicht weiter sehen kann, werde man in ein tiefes Loch hinabstürzen. Dieser sonderbare Weg ist übrigens gemächlich genug, und etwa eine halbe Stunde lang.

Hieres, ist die lachendste Landschaft, die man sich denken kann. Orangen Citronen- und Granaten-Bäume stehn in freyer Erde. Sogar Zuckerrohr kommt da gut fort. Die Witterung ist so gelinde, daß der Winter blos ein schöner Frühling ist. Wer seiner Gesundheit wegen den Winter zu Hieres zubrachte, thut wohl, im Sommer weiter zu reisen, denn alsdenn ist der dasige Aufenthalt beschwerlich, ungesund, und sogar gefährlich.

Der Var theilt die Grafschaft Nizza von Provenze; in St. Laurent, das wegen seiner schönen Muscatellerweine berühmt ist, trift man eine Menge Führer oder Wegweiser an, welche die Reisenden über den Fluß bringen helfen, und so kommt man mit seiner Kutsche, durch viele Krümmungen, glücklich an das jenseitige Ufer.

Italien.

Die Italiener sind stolz auf ihr Italia bella, und sie haben Recht. Es ist schön zum Entzücken; von Mantua, wo Virgil geboren ward, bis Sorrento, der Vaterstadt Tasso's, hat jeder Schritt sein besonderes Interesse; war jeder Schritt der Wohnsitz irgend eines berühmten Künstlers, der Gegenstand der Schilderung von einem großen Dichter, oder der Schauplatz einer ausgezeichneten Begebenheit, die ein berühmter Geschichtschreiber der

Nach-

Nachwelt überliefert hat. Hier ist vorzugsweise das Land der Einbildungskraft, das Land der Dichter und Maler; hier schöpfte Ariost seine unnachahmlichen Schilderungen; konnte Guido seine Morgenröthe denken und ausführen, und Rousseau, durch Zauberey von einer halben Stunde hierher versezt, hat hier den Aufgang der Sonne zu beschreiben gelernt.

Reisenden aus andern Ländern, kommt nichts ungewöhnlicher und unbequemer vor, als der in ganz Italien eingeführte Gebrauch, die Stunden bis 24 zu zählen. Zwar ist im Toskanischen ein kayserlicher Befehl vorhanden, sie nach unsrer Art zu zählen, allein dies wird bloß in Florenz beobachtet. Inzwischen muß ein Fremder sich nach dieser wunderlichen Sitte zu richten wissen, weil man ihn zu Rom, Neapel, Venedig ꝛc. so wenig verstehn würde, wenn er von früh Morgens um 8 Uhr, oder Nachmittags um 3 Uhr redete, als wenn bey uns jemand um 18, 20, oder 21 Uhr zum Mittagsessen bitten wollte. Die erste Stunde eines italienischen Tages, fängt ohngefehr $\frac{1}{4}$ Stunde nach Untergang der Sonne an, nemlich wenn die Betglocke gezogen wird. Man zählt also vom 1. December bis 15. Jänner zu Mitternacht 7 Uhr bey Aufgang der Sonne $14\frac{1}{2}$, und zu Mittag 19: folglich ist es 21 Uhr in Italien wenn man, nach unsrer Art zu reden, um 2 Uhr zu Mittage speist. Den 15. April, ist Mitternacht um 5 Uhr, Sonnenaufgang um 10 Uhr, und Mittag um 17 Uhr: den 1. Junius ist Mitternacht um 4, Sonnenaufgang um $8\frac{1}{2}$, und Mittag um 16 Uhr: Im September, ist Mitternacht um 5, Sonnen-Aufgang um $10\frac{1}{2}$, und Mittag um 17 Uhr. Nachdem die Sonne früher oder später untergeht, sezt man zu den jeztgedachten Zahlen eine halbe, eine Viertelstunde zu, oder verrin-

gert sie. Die Stadtuhren schlagen nicht weiter als 6, und die Ziefern auf den Uhrscheiben an den Kirchen, zeigen auch nicht mehr Zahlen; nur auf der Sonnenuhr, ist 12 Uhr Mittag, wie bey uns.

Es ist in Italien gebräuchlich, an die hinten auf den Wagen gepackten Mantelsäcke und Felleisen Schellen zu befestigen, damit man, wenn diese zu klingeln aufhören, wissen könne, wenn etwas vorgeht.

Folgendes Verzeichniß von Italienerinnen, welche noch jezt die Zierde des glücklichen Landes sind, entlehnen wir aus dem Journal des Dames der Madame la Roche zu Speyer, selbst einer der feinsten und geistreichsten Frauenzimmer unsers Zeitalters. — In Neapel die Madame Ardinghelli, welche die Werke des großen Halles ins Italienische übersezte, und Noten dazu schrieb: — die Herzogin Vasto Girardo, welche drey schöne Gesänge über die Erziehung machte, und das Ganze ihrem Sohn zugeeignet hat — die Herzogin von Mignano, welche große Kenntnisse in der Naturlehre besizt — die Gräfin Ligneville, aus Lothringen — die Fürstin della Recca, welche eine Samlung der besten Gedichte drukken ließ — Frau von Piwertal-Trio, eine vortrefliche Dichterin — die Fräulein von Frendel, eine Ungarin, Oberhofmeisterin der zweyten königl. Prinzeßin. — In Florenz: die berühmte Corilla — Madame Fortunata, gebohrene Sulger, die aus deutschem Geblüt abstammt, und eine vortrefliche Improvisatrice ist. — — In Siena: Mamsell Maria Fortuna, welche die vollkommensten Gedichte macht, und an dem dritten Trauerspiele arbeitet, wovon sie eins dem Könige von Preußen zugesendet hat, der ihr seinen Beyfall und seinen Dank eigenhän-

händig bezeugte — Madame de Buoninsegni, eine gebohrene Französin de Villermain, welche nicht nur viele Wissenschaft des Geistes, sondern auch ein großes Talent im Zeichnen besizt. Sie übersezt die schönsten französischen Komödien ins Welsche, welche dann von dem jungen Adel in Siena gespielt werden. — Mamsell Accarigi, eine gute Dichterin. — — In Vicenza ist eine junge Venetianerin verheyrathet, welche ihren Familiennamen Caminer beybehalten hat; sie hat eine Sammlung von Komödien und Tragödien, aus dem englischen, deutschen, französischen übersezt, herausgegeben, und schreibt jezt ein Journal, welches Stücke aus allen Theilen der Wissenschaften in sich faßt. Sie ist dabey schön, gefällig und witzig. — — In Pavia lebt Mamsell Amoretti, die kürzlich die Doktorwürde der Rechtsgelehrsamkeit erhalten hat. — — In Rom sind die Damen Todini und Lugarelli, welche lezte man die zehnte Muse nennt — Mis Knight, eine liebenswürdige Engländerin, die Griechisch, Latein, Italienisch, Deutsch und Französisch kann; sie ist erst vor kurzem wegen sehr schöner Poesien in eine gelehrte Gesellschaft aufgenommen worden, und man rühmt sehr eine lateinische Rede, welche sie im Namen des Elliot an die Soldaten von Gibraltar aufsezte, und die man an Geist und Zierlichkeit eines Titus Livius werth schäzt. — Rom hat auch noch die Madame Faustina Maratti Tochter eines berühmten Malers, und Frau des Dichters Zappi, welche sehr schöne Verse macht. — Mayland hat Mamsell Agnesi, welche wegen ihrer mathematischen Kenntnisse bewundert wird.

Mitten auf dem Berge Estrelles liegt das Posthaus. Als der Engländer Smollet auf seiner Reise nach Nizza hier durchkam, speisete er in einem so kalten Zimmer,

daß ihm die Zähne klapperten. Nach Tische ging er in ein andres gen Mittag gelegenes Zimmer, wo die Sonne schien. Als er das Fenster öfnete, sah er eine Elle weit davon, einen großen Orangenbaum stehn, der verschiedene reife Früchte hatte. Man kann denken, wie sehr es ihn wunderte, auf der einen Seite einen strengen Winter, und auf der andern den schönsten Sommer zu finden.

Die Engländer, deren jährlich eine beträchtliche Anzahl im Herbst nach den mittäglichen und wärmern Gegenden von Europa reiset, um den Unannehmlichkeiten des Winters zu entgehn, haben seit einigen Jahren die Gegend von Nizza in Ruf gebracht, und sie verdient diesen Ruf mit ganzem Recht. Kränkliche Personen, und solche, die im Winter, ohne die rauschenden Ergötzlichkeiten großer Städte zu suchen, einen Ort zu finden wünschen, wo sie vor Kälte, Schnee und Nebel gesichert, Frühlingstage genießen können, finden dieses zu Nizza. Nichts kann schöner und angenehmer seyn, als die herrlichen Tage während des Decembers, einen Theil des Jänners, und des Februars. Der Spaziergang um die Stadt herum ist höchst angenehm und nicht lang, wer aber die Manchfaltigkeit und tägliche Abwechselung liebt, muß seine Wege in die umliegenden Thäler und auf die Höhen nehmen, denn hier ist die Manchfaltigkeit der Wege, der schönen Aussichten, und der immer neuen Gegenstäude, unerschöpflich.

In mancher Gegend in Sardinien ist die Gewohnheit, daß ein junger Sardinier nach dem Mädchen, das ihm gefällt, mit Limonen wirft. Ist seine Absicht angenehm, so gießt ihm das Mädchen das erstemal, daß er

vor

vor ihrem Hause vorbeygeht, Wasser auf den Kopf, doch thut sie es nicht, er habe denn einen Hut auf.

Das Lokal von Genua ist, wie das Auswendige der Palläste, mehr prächtig als schön. Um die Lage der Stadt, die gegen den Meerbusen zu, ein Amphitheater bildet, recht in Augenschein zu nehmen, muß man an Bord eines Schiffs speisen. Welch' ein Schauspiel! Von den Schiffen so verschiedener Nationen, aus so verschiedenen Gegenden der Welt, umringt, vom festen Lande abgesondert, hat man gegen Morgen das große Amphitheater mit allen den prächtigen Pallästen vor sich, rechts und links die herrlichsten, fruchtbarsten Anhöhen, und gegen Abend das weite, unabsehbare Meer, indessen der Wind von der Küste den würzigen Duft der Blüthen herüberweht! Ueberhaupt ist die ganze Küste am mittelländischen Meer, zuverläßig eine der reizendsten auf Gottes Erdboden.

Zu Genua findet man besondere Häuser, deren Fassade schwarz und weiß ist: ein Merkmal, daß sie altadelichen Familien angehören.

Blos der Adel zu Genua hat das Recht Kutscher-Sitze zu haben; andere müssen den Kutscher reiten lassen. Uebrigens ist es etwas seltenes, daß in die Stadt hinein gefahren wird; die Fuhrwerke halten auf einem kleinen Platze, wo Ställe und Wagenhäuser sind; von da fährt man spazieren, und da kommen auch die Sänften aus der ganzen Stadt zusammen. Die Fuhrwerke können in den Strassen von Genua nicht anders als in gerader Linie fortfahren, und dann werden die Ketten, womit einige

gesperrt sind, zurückgezogen. Sänften und Lastträger giebt es in Menge. Die Sänften sind schwarz wie die zu Venedig, und zwar aus eben dem Grunde.

Der erste Anblick von Florenz, beym Eintritt, ist öde und traurig, obgleich mit etwas edlem vermischt. Die Ursache liegt an der Höhe der Häuser, deren Toskanische Bauart plump zu seyn scheint, weil die Steine, die man dazu gebraucht, eine Schieferfarbe haben, und die Dach-Giebel über die Strassen hinausgebauet sind: noch mehr aber liegt es an dem Mangel von Einwohnern.

Von den hübschen Italienischen Bauermädchen im Florentinischen Gebiet, werden die vielen Hüte von Reißstroh verfertigt, welche die schönen Engländerinnen so gern tragen, und hingegen verfertigt man in England die Hüte für die Kardinäle. An sich ist dieser Huttausch recht artig, ob er schon an Zahl ungleich ist, denn es gehn 30000 Stück jährlich nach Großbrittannien, und gewiß nicht so viel Dutzend rothe Hüte nach Rom. Dieses Königreich hat aber auch mehr niedliche Gesichter vor der Sonnenhitze zu bewahren, als Rom jährlich Kardinäle zu schaffen.

Carrara ist mit Marmor- und Schieferbergen umgeben. Es liegt angenehm, tief in einem Thale, welches sich gegen das Meer zu öfnet, drey Meilen von der Gegend, wo der Hafen der Stadt ist. Der Weg nach dem Hafen, der auf Kosten der Gemeinden unterhalten wird, ist sehr schön, und beständig mit Fuhrwerken bedeckt, die Marmor dahin fahren. Die großen Blocke werden am Ufer aufgeladen; man hebt sie durch Flaschenzüge in die Hö-

Höhe, und läßt sie in einen starken Nachen nieder, der darunter abhängig auf wohl eingeschmierten hölzernen Walzen ruht. Wenn der Nachen geladen ist, schießt er ins Meer. Die Schiffer eilen ihm nach, erreichen ihn, und lenken ihn nach einem Schiffe, welches die offene See hält und solchergestalt auf dem Meer die Ladung einnimt.

Die Lampe in der Kirche il duomo zu Pisa, bringt in Erinnerung, daß ihre, wiewohl ungleichen, Schwingungen den Galilei auf die Bemerkung ihres Jsochronismus geführet haben: so wie er von dem berühmten hängenden Thurm herab, seine Versuche über den Fall der schweren Körper anstellte.

In Siena, dem Vaterlande der gelehrten und heil. Katharina, pflegt eine, dieser Heiligen zu Ehren gestiftete, Brüderschaft, alle Jahre auf Katharinens Tag eine Anzahl armer Handwerkstöchter auszustatten, wobey aber die sonderbare Gewohnheit ist, daß die Mädchen ganz weiß gekleidet, und mit einem Schleyer über den Kopf, erst die hohe Messe hören, und dann in Proceßion durch die Stadt geführt werden, wo die Männer, welche eine von ihnen wollen, auf der Straße stehn, und dem gewählten Mädchen ein Schnupftuch reichen. Gefällt er ihr auch, so knüpft sie einen Knoten hinein, und behält es; wo nicht, so küßt sie das Schnupftuch, und giebt es zurück. Die Eltern aber sind immer mit dem Schwiegersohn zufrieden, weil sie vermuthen, die heil. Katharina habe die Wahl gelenkt.

Rom

Rom liegt nicht mehr in Rom. Das Kapitol war seine nördliche Grenze; jezt erstreckt sich sein bewohnter Theil nicht mehr von dort gegen Mittag. Rom ist der einzige Mittelpunkt der Kenntnisse und der Vollkommenheiten der Talente in Beziehung auf die Kunst, so wie ihre Lage ganz zum Begeistern gemacht ist. Ein Gemisch von verschönerter oder entstellter Natur, von Kunst in vollem Glanz, in Trümmern, oder in wiederhergestellter Gestalt, dieses Gemisch bildet in Rom selbst tausend Anblicke, wovon immer der eine mannichfaltiger, und interessanter als die andern ist. Seine Hügel tragen Palläste, Gärten, Lusthäuser, Ruinen, immer-grünende Bäume, zuweilen Zypreßen, Trauer über jene verfallenen Denkmäler, unter welchen sie herrlich hervorstechen; öfters eine hohe Fichte mit dichtverwachsenen Zweigen, wie sie Watteau mit so vieler Würkung in seiner Mariée de Village gebraucht hat. Wenig Strassen schliessen sich, wenige werden von andern durchschnitten, daß man nicht ein ganz einziges point de vue und die Aussicht in eine schöne Landschaft hätte; überall verweilt man mit Erstaunen, und betrachtet in Verwunderung verlohren.

Beym Eintritt in die Peters-Kirche verdienen zwey Dinge bemerkt zu werden, weil sie sogleich einen Begriff von der Größe des Gebäudes geben; zuerst die Weih-Kessel, und dann Tauben von weissem Marmor mit grünen Zweigen im Schnabel. Man bildet sich ein, wenn man hineintritt, die Kinder, welche die beyden Weih-Kessel stützen, seyen nicht grösser als gewöhnlich; aber so wie man näher kömmt, erscheinen sie in Riesen-Größe. Eben so verhält es sich mit den Tauben; in einer gewissen Entfernung glaubt man sie mit den Händen greifen zu können, und so wie man sich ihnen nähert, erheben sie sich dermassen, daß, wenn

man

man ihnen nun ganz nahe ist, man sich verwundert sie viele Fuß über seinem Kopfe zu sehn.

Die Mosaik-Fabrik ist neben der Peters-Kirche. Die Komposition ist vom Glas, das Purperroth ausgenommen, das eine eigene Komposition ist, und das Pfund einen Scudo kostet. Fleischfarbe kostet wegen des venetianischen Roths, das dazu gehört, das Pfund neun Paoli; [1 Rthlr. 6 ß.] Man hat 12,000 Sorten und Schattirungen von Farben, hell und dunkel.

Man sieht zu Rom in der Kirche Sancta-Maria d' Ara-Coeli eine Treppe aus Marmor von dem berühmten Tempel des Quirinus. Fromme Seelen bilden sich ein, wenn man die Kniee am Pflaster wetze und im Hinaufsteigen Litaneyen murmele, so erfahre man durch Offenbarung die Nummer, die in der Lotterie gewinnen werde. Dieser Wahn zieht unaufhörlich große Schaaren Pilger herbey, denen es wenigstens eben so eifrig um's große Loos als um ihre Seligwerdung zu thun ist.

Der Ritter Bernini war gespannt mit dem Ritter Borromini, dem Baumeister der prächtigen Kirche S. Agnese, dem Brunnen auf der Piazza Navona gegen über. Borromini machte nicht viel aus dieser Fontaine von Bernini; dieser kritisirte dagegen die Kuppel von S. Agnese, und zum Spott über deren wenige Festigkeit, bildete er einen seiner Flüsse mit vorwärts gestreckten Händen, als ob er sich gegen den Einsturz des Gebäudes sichern wollte.

Die Juden, die in Rom wohnen, gehen, aus einem alten Ueberrest von Patriotismus und Liebe für ihre Religion, niemahls unter dem Triumphbogen des Titus durch; sondern sie haben sich einen kleinen Neben-Weg gemacht, um nach dem Campo Vaccino zu kommen, wenn sie dort Verrichtungen haben.

Das Ganze der Katakomben ist noch nicht recht bekannt. Es ist ein Labyrinth, aus dem man sich nicht heraus finden kann, ohne jemanden zu haben, der alle Gänge, die man darinne zu suchen hat, vollkommen weiß. Man zeigt einen Grundriß davon in der S. Sebastians-Kirche; und würklich glaubt man da zu sehen, was die Fabel von dem Labyrinth auf Kreta erzählt. Die Mönche versichern, es erstrecke sich auf zehn Lieues in die Länge, und endige sich erst bey Civita-Vecchia.

Der große Saal in der Villa Albani ist von Mengs gemahlt. Das Sujet ist Apollo unter den Musen. Eine von den neun Göttinnen verdient bemerkt zu werden; denn der Kardinal Albani ist mit den ältern Schönheiten nicht so sehr beschäftigt gewesen, daß er nicht ein Stündchen hätte finden sollen, an die neuern zu denken.

Vom Julius bis October ist die Luft zu Rom sehr ungesund. Man muß alsdenn eine unveränderliche Wohnung suchen, niemahls anders als im Bette schlafen, das Bett den Tag über der freyen Luft aussetzen, und, vorzüglich Abends, die strengste Mäßigkeit beobachten; sonst läuft man Gefahr in gefährliche Fieber zu fallen, die sehr oft tödtlich werden. Viele Fremden, vornehmlich Franzosen, sind Opfer ihrer Unvorsichtigkeit geworden

worden. Außer dieser aria cattiva herscht von Zeit zu Zeit, selbst im Winter, ein gewisser Süd-Wind Sirocco genannt, der in einem Augenblick Nerven und Muskeln auch des stärksten Mannes erschlaffen macht. Fragt man einen Menschen in diesem Zustande nach seinem Befinden, so kan er weiter nichts antworten als Sirocco.

Das gesundeste und leichteste Wasser in Rom, welches folglich am meisten getrunken wird, ist das aus dem Brunnen Trevi. Man nennt es Aqua virginis, Jungfer-Wasser, weil ein junges Mädchen die Quelle davon den römischen Soldaten angezeigt hat.

Rom wird bey Nacht nicht erleuchtet, und man würde ungern Fackeln in den Strassen sehen. Die Fußgänger lassen sich kleine Laternen vortragen, die kaum auf wenige Schritte das Pflaster erhellen. Wer fährt, bedient sich ähnlicher Laternen, welche von den hintenauf stehenden Bedienten so gehalten werden, daß ihr schwacher Schein auf den Kopf der Pferde fällt. Weit mehr Leute müssen sich, es sey zu Fuß oder fahrend, im Finstern forthelfen.

In Rom ist die Zeit der Promenade, im Winter und Frühling, von 22 bis 24 Uhr, immer in der Strasse il Corso. Der gemeine Mann geht zu Fuß; die Vornehmen fahren; die Damen zumahl steigen niemahls aus. Man fährt zu wiederholten mahlen ganz nahe vor einander vorbey weil die Strasse nicht gar breit ist: man examinirt, komplimentirt, kritisirt sich. Es ist etwas seltenes, daß die Fremden den Sommer erwarten, um Rom zu verlassen. Man geht alsdann dort den Tag

 über

über nicht spatzieren. Jedermann bleibt in den ersten Stunden der Dämmerung zu Hause, und wartet bis die verdichtete Atmosphäre sich von der ungeheuren drückenden Last entladen hat. Jetzt kömmt die Stunde des Vergnügens; der Corso wird voll. Dieses währt bis Mitternacht, wo jedermann nach Hause und zu Bette geht. Nunmehr kommen auch die Vornehmen, wenn sie die Conversazioni verlassen, auf den Spatziergang, und halten bis ohngefähr gegen Morgen aus, wo sie auch zu Bette gehn. Man wird vielleicht fragen, wenn man also zu Abend esse? In Rom wird fast gar nicht soupirt; man ißt einen Bissen, wenn man spät ausgeht, vorher, oder auch wenn man zurückkommt. Den Herbst über wird in der Stadt wenig spatzieren gegangen; dieß ist die Zeit der Villegiature. Albano, Frascati, und andere angenehme gesunde Orte ostwärts von Rom, sind zu dieser Jahrszeit mit Menschen angefüllt.

In der Karnavals = Zeit fährt zu Rom alles im Corso, nur die sogenannten Chiant-lits abgerechnet, die in den Strassen umher laufen. Man fährt hin, man fährt her in zwo Reyhen von Kutschen, die sich immer in der nehmlichen Gaße durchkreuzen. Im vorbey fahren gibt man sich Zeichen; neckt sich mit kleinen Sticheleyen; wirft sich Kügelchen von Gips oder Kreide zu, wobey der Triumph darauf beruht, seinem Gegner zuvorzukommen, ihn Wurst auf Wurst zu treffen, und dagegen den seinigen auszuweichen. Um genau zu sehn wie sich dieses Gewühl ausnimmt, und welche Würkungen es hervorbringt, muß man bald sich darunter mischen, bald sich wieder in den Wagen setzen, bald an verschiedenen Seiten zum Fenster heraus sehen. Es währt bis spät in der Dämmerung, und an Fastnacht bis zu Mitternacht. Fenster und Balkons werden erleuchtet. Die Bedienten

und

und Masken tragen angezündete Lichter oder Wachs=Kerzen auf dem Kopfe, in den Händen und auf gabelförmigen Stäben. Es ist ein unordentliches Gemisch von Lichtern, Mummereyen und Geschrey; das seltsamste Schauspiel, das man sich bey einem gesitteten Volke denken kann. Diese kleinen Wachslichter, nennt man Moccoli, Moccoletti, und hält sie angezündet in der Hand. Dann bemüht sich einer dem andern sein Licht auszulöschen, und belacht ihn, wenn es ihm gelungen ist, mit dem Jubelgeschrey: Amazzate chi non ha moccoli: „Erwürgt den der kein Moccoli hat."

Man kann sehr leicht in Rom alle Palläste zu sehn bekommen. In jedem ist eine Art von Hausvoigt, ein alter Diener, der gewöhnlich das Aemtchen erhält, die Statuen und Gemählde seines Herrn vorzuzeigen. Das Trinkgeld für ihn ist auf 30 Sols bestimmt, und man würde, wenn man ihm mehr gäbe, keinen andern Vortheil davon haben, als daß man für einen leicht zu betrügenden Menschen gehalten würde.

Man muß, wenn man zu Rom in einem Hause präsentirt worden ist, erwarten, Tags darauf vor seiner Thüre die ganze Famiglia desjenigen zu sehn, bey dem man gewesen war, um zu riverire (die Aufwartung machen). Diese Taxe, welche die Domestiken und sogar die Soldaten von der Engels=Burg auf die Fremden gelegt haben, ist nur mässig, und beträgt noch nicht so viel, als das Kartengeld, das bey uns üblich ist, und noch weniger, als die Summen, die man in Engelland an die Livrée des Herrn austheilen muß, bey dem man gespeiset hat.

Die Fremden sind in Rom angesehn. Es ist wahr, sie machen den Reichthum der Stadt aus, sie bringen Geld in Umlauf; allein man vergilt es ihnen durch eine Höflichkeit, die ihnen sonst nirgends wiederfährt. Erscheint der Fremde bey einer feyerlichen Gelegenheit, so wird er vorgezogen, und kann eine der besten Stellen einnehmen, blos aus dem Grunde, weil er ein Fremder ist.

Vergässe man auch, daß man auf dem Wege nach Loretto wäre, so würde doch der Kopf-Putz der Bäurinnen aus der Gegend daran erinnern: er besteht in einem großen Schleyer auf dem Kopfe, vollkommen wie der Schleyer der Madonnen.

Die Anzahl der Geistlichen in Loretto ist 150. Täglich werden 30 Messen in dem heil. Hause, und 120 in der Kirche gelesen, an hohen Festen aber erstreckt die Zahl der Messen sich bis auf 400, weil fremde Geistliche kommen. Der größte Zufluß der Pilger ist aus Italien; 2000 Franzosen, 5000 Deutsche, 400 Polaken, 300 Spanier, 400 Dalmatier, 300 Niederländer; diese mit den Welschen machen jährlich 100000 Fremde aus. An hohen Festen kommen in Einem Tage 5 bis 6000. Im May communiciren 80000, im August 30000, im September 100000, manchmal 115000 Personen; die übrigen Monate 3 bis 4000.

In der Kapelle zu Loretto werden Erbauungs-Büchelchen, Schellchen den Donner wegzuklingeln, Wachs-Kerzen zum Gebrauch in der Todes-Noth, Stücke von dem Schleyer der heil. Jungfrau in Menge ausgetheilt. Der stärkste Absatz aber wird mit Päckchen von dem

Stau-

Staube gemacht, der von den Mauern der Santa Casa abgekehrt worden ist.

Ich glaube nicht, daß es noch einen Weg giebt, der sich in Absicht auf Anmuth und Heiterkeit mit dem Wege, der nach Foligno führt, vergleichen läßt. Er ist größtentheils auf beyden Seiten mit Judas-Bäumen eingefaßt, deren Wipfel, die denen vom Pomeranzen-Baume gleichen, mit breiten fleischfarbenen Blüthen bedeckt sind.

Ohngefehr 3 Meilen von Rimini kommt man über einen kleinen Bach, der in der Landessprache Pisatello genennt wird. Dieses ist der Rubicon, den der Schluß des Senats so berühmt gemacht hat. Eine Religiöse Furcht überfiel, wie man sagt, den Cäsar, als er an seinem Ufer stand; vor ihm schwebte sein Vaterland in traurender Gestalt, und er zitterte vor dem was er thun wollte.

Welch ein Blick für den Reisenden, der aus seinem Wagen, an einem schönen, hellen Morgen, durch eine Lücke hoher, an der Straße stehender, mit Weinreben umschlungener Bäume, auf einmal in einer Entfernung von einer Stunde, über das theatralische Neapel hinweg, eine hohe, graue, dichte, wirbelnde Rauchsäule gewahr wird, die aus einem isolirten, vollkommen kugelrunden Berg aufsteigt — und dieser Berg ist der Vesuv, der Gegenstand der Bewunderung und Betrachtung von mehr denn 1700 Jahren. Man zählt 143 gedruckte verschiedene Werke über diesen Volkan. Die interessantesten darunter sind die bekannten Schriften des Ritters Hamilton, der den Berg mehr als 60 mal, und meistens in den fürchterlichsten Ausbrüchen bestiegen

hat.

hat. Ein Gelehrter zu Neapel überreichte vor kurzem dem Könige eine Bittschrift, daß das Feuer des Bergs durch Grabung eines Lochs in sein Innerstes, und durch Einleitung eines Stroms von Meerwasser, getilgt werden möchte.

An keinem Horizont zeigt sich die Sonne in solchem Glanze, und nirgends verdient sie mit solchem Recht das Beywort Gülden, als zu Neapel. Sie erhebt sich hinter dem Vesuv und erleuchtet die freundlichen Höhen des Pausilippo und den schönen spiegelglatten Meerbusen, auf welchem eine Menge von Fahrzeugen umhertreiben. Die Aussicht schließt sich mit der Insel Kapräa, die durch Tibers einsamen Aufenthalt und die Sirenen-Klippen berühmt geworden ist. Bey ihrem Anblick erinnert man sich, daß in der Gegend dieser Felsen der weise Ulysses sich die Ohren verstopfte, und daß in geringer Entfernung davon der nicht so weise Hannibal sich der Wollust der Harmonie und den Liebkosungen der verführerischen Kamilla überließ.

Unter die merkwürdigsten Gegenstände gehören die Schaubühnen, besonders das San-Carlo-Theater, an großen Gala- oder Erleuchtungstagen. Das Innere des Hauses ist gut vertheilt; es hat sechs Rang-Logen, jede von 30, ohngefähr von 180 Logen überhaupt. Die Außenseite jeder Loge hat Spiegel von drey Stücken in einem Rahmen; vor jedem Spiegel zwey Wachslichter, und ein größeres an jeder Seitenwand, welches also zur Erleuchtung des ganzen Hauses wenigstens 500 Wachslichter ausmacht, deren Schimmer durch den Widerschein noch verdoppelt wird. An Illuminations-Tagen muß man bald ins Schauspielhaus gehen, wenn man Platz fin-

finden will; an andern Tagen ist Platz übrig. Die Spektakel beginnen nicht eher als um zwey Uhr Abends; und im Sommer kommt man nicht eher wieder davon zurück, als um 1½ oder 2 Uhr nach Mitternacht.

Das Kloster der Olivetaner zu Neapel ist sehr berühmt wegen Verfertigung von Seifen-Kugeln mit und ohne Geruch. Der Preis der leztern ist für Privat-Leute, die sie brauchen, 10 Carlini das Pfund, und 8 für die Kaufleute, die sie wieder verhandeln. Der Preis der wohlriechenden ist nach Beschaffenheit und Quantität der dazu genommenen Essenzen verschieden.

Die Karthäuser haben die schönste Lage in der ganzen Stadt Neapel, denn aus ihrem Kloster, welches auf dem St. Elmo liegt, übersieht man Neapel, den Hafen, den Vesuv, Pausilippo, einen Theil der Ebene von Campanien bis Caserta, 5 Meilen von Neapel entfernt. Da diese Hauptstadt so herrlich liegt, als irgend eine auf dem Erdboden, so geniessen diese Mönche die schönste Aussicht von der Welt. Die verstorbene verwitbete Churfürstinn von Sachsen besuchte auch dieses Kloster mit Erlaubniß des Erz-Bischofs, der sie jeder großen Prinzeßin zu geben pflegt. Die Mönche führten sie zu einer Stelle, Belvedere genannt, weil man von da die bezaubernde Aussicht am besten genießt. Die Churfürstinn, von aller der bewundernswürdigen Schönheit entzückt, sagte, sie schätze sie sehr glücklich, daß sie einen so reizenden Ort bewohnten. Die Religiosen, die gar nicht ihrer Meynung waren, führten sie, indem sie ihr die verschiedenen Theile des Klosters zeigten, mehrmahlen auf eben die Stelle zurück, bis endlich die Churfürstinn ihnen sagte, es wär' ihr eben nicht daran gelegen wieder dahin zu kommen.

„J. D. urtheilen hieraus, sagten nunmehr ihre Begleiter, „wie wenig dieser Ort fähig ist Menschen glücklich „zu machen."

Die Einsiedeley liegt am Abhang eines Hügels, der an die Somma nordwestlich vom Vesuv, anschließt. Um einen einsamen Ort anmuthig zu machen, giebt es sonst keine Lage wie diese. Zwischen dieser Wohnung und der Zone des Vesuvs, wo die Ausbrüche geschehn, vertieft sich der Boden, und die Lava folgt immer seiner Richtung. Vor der Lava ist also der Kläusner gesichert, und hat blos noch ein heftiges Erdbeben, oder eine Sündfluth von Asche zu befürchten. Die Aussicht auf Neapel, den Hafen und die ganze umliegende Landschaft macht diesen Aufenthalt sehr angenehm. Der Boden ist mit Weinbergen, Gemüse und Obst-Bäumen angebaut. Auch ist der Einsiedler nicht ganz allein; denn nicht weit von ihm wohnen Bauren; er hat einen Bedienten; und Mädchen und Weiber aus der Gegend leisten ihm viele kleine Dienste. Seine Wohnung ist ziemlich geräumig; er kann im Nothfall mit zwey bis drey Betten aushelfen. Franzosen, die reisen, und sogar einige die sich zu Neapel aufhalten, machen öfters Besuche bey ihm; man pflegt aber alle Lebens-Bedürfnisse mit zu bringen.

Außer den großen Entdeckungen im Herkulanum und Pompeji, die an sich selbst eine reiche Quelle angenehmer Unterhaltung sind, ist die ganze Küste von Baja, insonderheit bey Puzzuolo, Kuma, Misena und Baja, mit einer unzähligen Menge von Denkmälern römischer Pracht gleichsam bedeckt. Aber diese entzückenden Gegenden, die vormahls ein Garten für ganz Italien,

und von lauter reichen Wollüstlingen bewohnt waren, sind gegenwärtig den elendesten Geschöpfen des menschlichen Geschlechts überlassen. Diese Mauren, die vormahls einen Cäsar, Lukullus, Antonius in sich schlossen, haben jezt die ärmsten und niedrigsten Menschen inne. Ihre jetzigen Bewohner verhungern in eben den Gemächern, die der Schauplatz von Schwelgereyen waren, die bis zu einem fast unbegreiflichen Grad getrieben wurde; hier wurden öfters Gastmahle gegeben, die 50000 Louis d'or und zu Zeiten doppelt soviel kosteten.

Beym Eingang der Grotte des Pausilippo von der Stadt-Seite, linker Hand, ohngefähr in der Mitte der Höhe ihrer Oefnung, an einem unersteiglichen Orte, befindet sich Virgils Grabmahl, eine Art verstümmelter vierecktigter Pyramiden von Stein aus dem Berge selbst, und in zween Absätzen. Man muß einen beträchtlichen Umweg von der See-Seite her machen, um den Fuß des Bergs zu erreichen und dann hinauf zu steigen. Rohe Hände haben sich mit der Zeit verbunden, um dieses schätzbare Denkmahl in einen blosen Steinhaufen zu verwandeln. Man findet den so berühmten Lorbeer nicht mehr, der das Grab beschattete; er ist vor einigen Jahren in einem heftigen Winter erfroren.

Taxen. Für eine Tagereise nach Puzzuolo, mit Inbegriff der Rendez-vous wenn es nöthig ist, der Rückreise und der Buona-mano 12 bis 13 oder höchstens 14 Carlini; dem Cicerone, den man dahin mitnimmt, auf den ganzen Tag, 6 bis 7 Carlini. Ein Kahn, das Innere des Meerbusens zu durchschiffen, kostet 12 Carl.; bey der Ausfarth aber noch einmahl so viel; zuweilen kann die Summe auch auf 30 Carl. steigen. Läßt man

man sich in die Sibyllen-Grotte tragen, und in die verschiedenen Tempel, vor welchen Wasser steht, so zahlt die Person 1 Carl. an jedem Ort. Dem Wegweiser, der mit einer Fackel bis ganz auf den Grund der Neronischen Bäder hinabsteigt, 3 Carl.; in das Gemach der Venus, 1 oder 1½ Carl.; ins Amphitheater ½ Carl.; in die Solfatara 2 Carl. dem Menschen, der zu der Mündung des Vulkans führt, den Wiederhall hervorbringt, und die Alaun- und Schwefel-Werke zeigt. Einen Carl. in das Schwitzbad San-Germano; 2 Carl. in die Hunds-Grotte, wo derjenige, der den Schlüssel hat, den Hund zum Experimente giebt. Für eine Kalesche nach Kaserta 15 bis 16 Carl.; für eine Kalesche, die man zu Kaserta nimmt, um nach der Wasserleitung zu fahren, 5 Carl.; dem Wasser-Aufseher 2 Carl.; dem Menschen der die Statuen im Pallaste zeigt, 1 oder höchstens 2 Carl.; im Theater 1 Carl.; demjenigen der im Pallaste herum führt, 1 Carl. (Man thut wohl, wenn man seine Lebensmittel von Neapel nach Puzzuolo und Kaserta mitnimmt.) Dem Aufseher des Museum zu Portici 8, zuweilen auch 10 Carl.; dem Gemählde-Inspektor 4 bis 5 Carl.; im königl. Pallaste 3, 4 oder 2, die Statuen und Säulen zu besehn; dem Invaliden der den Schlüssel zum Herkulanum hat und die Fremden mit einer Fackel hineinführt, 3 Carl. auf 3 Stunden. Der Schild-Louisd'or gilt gewöhnlich 56 Carlini, so daß 2⅓ Carlini 1 franz. Livre ausmachen.

Die neapolitanische Kalesche ist nichts weiter als eine Muschel auf einem piedestal-förmigen Untersatz, fast von der Gestalt wie eine schief durchschnittene Vase, wovon man den Fuß ganz gelassen hätte um den Sitz daraus zu machen. Diese Muschel schwebt auf leichten und sehr elastischen Bäumen. Eine Person sitzt darinne bequem,

quem, nur sehr eng. Nur ein Pferd zieht sie, und sie fährt schnell wie der Wind. Sie wiegt noch keine Onza; sie würde einschlagen und den Fahrenden weit von sich schleudern, wenn sie nur den kleinsten Holpen fände; so aber sind alle Wege in der Gegend um Neapel eben wie Garten-Alleen. Der Reisende hält die Zügel, und der gewöhnlich hintenauf-stehende Fuhrmann die Peitsche.

Das Verneinungs-Zeichen ist in Sicilien mit dem zu Neapel einerley. Es ist ganz gewöhnlich, auch bey den geringsten Sachen; aber die Sicilianer heben noch außerdem den Kopf in die Höhe und neigen ihn rückwärts: bey jeder Verneinung geben sie um ein Merkliches zu, ohne ein Wort zu sagen; dann machen sie Cià!, Cià!, oder Kšià! Kšià! dieß ist der höchste Grad von Verneinung, und die Geduld zu Ende. — Die Sicilianer führen den Ursprung ihrer Gebehrdensprache bis auf die Zeiten der ersten Tyrannen zu Syrakus zurück, die, um Verschwörungen vorzubeugen, ihren Unterthanen bey sehr strenger Strafe untersagt hatten, sich haufenweise beysammen antreffen zu lassen und mit einander zu reden. Dieses Verbot nöthigte sie, eine Art, wie sie ohne den Mund zu öfnen sich besprechen könnten, zu erfinden; und seit dieser Zeit, setzen sie hinzu, hat sich die Kunst bey ihnen von einer Generation zur andern fortgepflanzt.

Fast ganz Sicilien ist leer von Gehölze. Die Berg-Gipfel sind kahl, und die Hügel selten angebaut; beynahe nur die Ebenen nimmt man sich die Mühe fruchtbar zu machen. Brunnen giebt es fast gar nicht; keine steile Felsen; Flüsse sind selten; und ihr Bett ist meistens so tief

tief ausgegraben, daß man sie fast nicht eher gewahr wird, als wenn man darüber sezt. Indessen ist Sicilien unter allen europäischen Ländern das reichhaltigste für die Naturgeschichte, besonders für die Mineralogie.

In verschiedenen Grüften der Kirchen zu Palermo, besonders in der Kapuziner-Kirche, werden einbalsamirte Leichname aufbewahrt; reihenweise übereinander wie Flinten in einer Rüst-Kammer geschichtet. Man sieht da Vice-Könige, andere vornehme Personen, und Leute von allen Ständen, denn wer bezahlt, wird aufgenommen. Diese traurige Tapezirung wird auf allen Seiten zu Lumpen. Die meisten dieser Leichen stecken in Mönchs-Kutten; viele haben Stricke um den Hals. An Geburts-Tägen, an gewissen Festen, und zu andern Zeiten kommen die Verwandten, zünden Wachs-Kerzen vor diesen Ueberbleibseln an, und lassen Messen lesen.

Nach dem Anblick des Golfo von Neapel ist kein schönerer, als der Anblick des Hafens von Meßina. Der Meer-Busen bey der lezten Stadt erstreckt sich in elliptischer Gestalt 12 Meilen lang, von dem Leucht-Thurm an der Meer-Enge bis in das Innere des Hafens. Dieser Hafen, mit Schiffen angefüllt, die ein- oder ausladen, die ein- oder ausfahren; die Rhede, wo öfters welche vor Anker liegen; der Kanal, wo unaufhörlich Schiffe ankommen und abgehen, die vorüberfahren oder im Vorübersegeln stille halten: Siciliens Anhöhen, bedeckt mit Oliven- Maulbeer- und andern verschiedenen Bäumen, die sich amphitheaterförmig bis an den Leucht-Thurm zeigen; Kalabriens Hügel, eben so schön angebaut,

baut, vor sich; alles dieses zu gleicher Zeit im Gesicht, bildet ein prächtiges Schauspiel.

Wenn zu Meßina jemand gestorben ist, wird die Leiche sogleich ohne Pomp fortgetragen, aber in einer öffentlichen Sänfte, die 40 Onze kostet, wovon 20 dem Erzbischof gehören. Jeder muß sich dieses gefallen lassen, weil es einmal so hergebracht ist.

Da Malta ein „abrégé„ von Europa, und ein Zusammenfluß vom den „Cadets„ der besten Häuser ist, so wird es dadurch sicherlich eine vortrefliche Schule der Lebens=Art.

Nirgends in Europa giebt es durchgängig so schöne, karakterische, reizende Figuren als auf Malta. Unter dem gemeinen Volke, auf dem Lande besonders, wo noch alle Mannsleute Knebelbärte tragen, sieht man lauter glückliche Physionomien. Das Frauenzimmer in der Stadt ist weiß wie Albaster, schlank gewachsen, lebhaft, ganz von der Liebe gemodelt. Ihre Tracht ist eine Schnürbrust, vorn mit einem Ausschnitt und sehr bequem, ein Korset und ein Rock. Die Haare tragen sie in großen Zöpfen aufgeschlagen, mit einem Schleyer von Musselin, der hinten auf dem Kopfe fest gebunden wird, und dessen Zipfel, in ründlichten Quasten, nachläßig vorwärts fallen.

Auf Malta giebt es blos einige gewöhnliche Fuhrwerke, um aufs Land zu fahren; es sind Chaisen, von einem Maulthier gezogen, welches ein Mensch zu Fuße führt.

führt. Was am meisten in Verwunderung setzt, sind die Befestigungswerke; man zählt da über 4000 Schieß-Scharten und mehr als 2000 Stück Geschütz.

Die Pomeranzen auf Malta verdienen gewiß ihren Ruf, die schönsten auf der Welt zu seyn. Sie dauern über 7 Monate, vom November bis in die Mitte des Junius. Die meisten sind roth, und viel besser als die andern. Sie wachsen auf einem gewöhnlichen Pomeranzen-Baum, der auf einen Granaten-Stamm gepfropft ist. Man verschickt sie fast alle in die verschiedenen europäischen Länder, und an die Verwandten der Ritter.

Mesdames von Frankreich haben auf Malta einen Garten, und man schickt ihnen zur Trage-Zeit, alle Wochen 8½ Kisten Pomeranzen und Granaten-Aepfel, die schönsten und besten die man weiß. Man rechnet in den Gärten des Grosmeisters gegen 10000 Pomeranzen-Bäume. Diese stehen aber nicht in Ordnung, sondern machen eine Art von Wald aus.

Nicht anders als wenn man den S. Markus-Thurm besteigt, kann man sich einen Begriff von Venedig im Ganzen und den benachbarten Inseln machen. Man zeichnet sich da den Plan davon, man übersieht den Umriß; man bemerkt die Lagunen, die Ströme und die Pfähle, die den großen Schiffen zu Wegweisern dienen, indem sie die Stellen anzeigen, wo nicht Wasser genug für sie ist; man überblickt die befestigten Inseln, welche dem Meere den Einfluß in die Lagunen lassen;

der

der Blick reicht sogar bis an die Alpen, und bis an die Berge von Istrien und Dalmatien.

In Venedig trägt alles Merkmale von der im höchsten Grade dort herrschenden Freyheit. Man weiß da von keinem andern Zwange als in Absicht auf die Regierung: und jede Handlung, mag sie auch noch so schlecht seyn, wird mit den Worten entschuldigt, die der Venetianer beständig im Munde führt: cosa da uomo! Als eine Folge dieser Ungebundenheit herrscht der Gebrauch einen großen Theil des Jahrs maskirt zu gehn; von den heil. Drey-Königen an bis in die Fasten, die Himmelfarths-Messe, und den Oktober über bis Advent.

Die gewöhnliche Tracht der Mannsleute zu Venedig ist im Winter der Tabarro, ein Mantel von Scharlach-Tuch; niemand geht anders aus: im Sommer ist er grau, von Kamelot oder Seide: man fängt an ihn Nachmittags abzulegen. Die Tracht der Frauenzimmer, wenn sie des Morgens in die Kirche gehn, ist der Zendalo, den sie auf einer hohen Karkasse befestigen, wodurch zugleich die Frisur verwahrt wird; Abends auf dem S. Markus-Platz, in den Kasini's, in der Conversazione, im Schauspiel sind sie beständig a la françoise.

Die Venetianischen Damen sind bey allen Festen schwarz gekleidet, mit vielen Diamanten und den kostbarsten Spitzen geziert. Doch sind sie auch zuweilen, fremden Damen von Stande zu Ehren, farbig angezogen, wenn sie ihre Gesellschaft halten.

Man ißt zu Venedig sehr spät zu Mittag, und schläft nach dem Essen, obgleich es nicht übermäßig warm ist. Des Abends wird gewöhnlich um Mitternacht gegessen, und die Gesellschaften dauern bis zum hellen Morgen. Besonders pflegen die Venetianer des Sonnabends nach Mitternacht zu Abend zu essen, weil sie nicht große Freunde der Fasttage sind.

Alle Häuser in Venedig haben einen doppelten Eingang, einen von der Land= und einen von der Seeseite. Der leztere ist der Haupt=Eingang; denn man nimmt an, daß man nicht anders geht und kommt als in gondola. Es war ganz natürlich, die Fassade nach dem Kanal mehr als die nach der Strasse zu verschönern, denn hier ist nur ein Auslaß, eine Hinter=Thüre für die Bedienten.

Wenn man Venedig auf den Kanälen durchschifft, welches gewöhnlicher und bequemer ist, so vertritt der Barcariolo oder Gondoliere die Stelle eines Bedienten; aber um alles und auf alle Arten zu sehn, muß man seine Wanderung auch zu Lande fortsetzen, oder wie die Gondolieri di tragheto sagen, „den Hunde=Weg gehn." Solche Streifereyen würden theuer zu stehn kommen, da keine bestimmte Taxe vorhanden ist; allein man miethet eine Gondole um so viel auf den Tag, und hat man sie einige Tage nöthig, so kommt man billig dazu, und gebraucht sie von Morgen ganz früh bis zur Schauspiel=Stunde, um dahin zu fahren, aber nicht auch zur Rückkehr. Gemeiniglich ist es eine Sache von 4 Lire auf den Tag, von 40 bis 42 franz. Sous; gegenwärtig bezahlt man noch einmal so viel. Wenn man an den Ort, wohin man will, gekommen ist, so hängen die

die Barcarioli die Gondole fest an, begleiten den Fremden, wissen wo jedermann wohnt, klingeln an den Thüren, warten rc. An Festagen, z. E. an Himmelfarth, auf Spatziergängen, kurz für den ganzen Tag, ist es wie mit den Remisen zu Paris an Tagen der grossen revue de la maison du Roi. Man bezahlt für die Gondole einen Zechino den beyden Leuten die bey dieser Gelegenheit nöthig sind.

Am Himmelfarths-Tag versammeln sich Nachmittags alle Peoten artig ausgeziert, und die Gondolen in dem großen Kanal della Giudecca. Diese lange ungeheure Wasserfläche zwischen Venedig und der Insel dieses Namens, die man als eine Vorstadt betrachten kann, ist ganz damit bedeckt. Es hat etwas glänzendes so fort zu rudern, das Wasser auf seiner Oberfläche gleichsam nur zu streifen und vor einander vorbey zu fliegen. Dieses ist der Triumph der Gondolieri. Sie folgen, erreichen, kommen sich zuvor, durchkreuzen sich schnell wie ein Pfeil. Die Augen, die Einbildungskraft springen eben so schnell von einem Gegenstand zum andern. Anfangs ist alles Verwirrung im Wirbel; nachher aber unterscheidet man die Gegenstände, betrachtet sie genau, findet sie intressant; man hat keine Zeit nachzudenken, noch weniger zu plaudern; man staunt. Die Musik, die Pauken und Trompeten vermehren den Taumel. Erst mit der Nacht entfernt man sich von diesem sonderbaren Feste, von diesem gewiß sehr anziehenden Schauspiel.

Die drey Borromeo-Inseln, Bella, Madre, de' Pescatori, machen einen Triangel von ohngefähr einer Meile auf jeder Seite. Isola-Madre ist blos ein hoher und steiler Felsen, an dessen steinigtem Fuße nur

an gewissen dazu eingerichteten Stellen gelandet werden kann. Die Mittags-Seite, Isola-Bella gegen über, erhebt sich in Terrassen, die mit Citronen-Bäumen in Spalieren und Limonien-Bäumen von allen Arten und jeder Stärke besezt sind. Der Gipfel und die andere Seite haben grüne Lauben, Rasen-Stücke, kleine Gebüsche ꝛc. man genießt da frische Luft, und hat herrliche Aussichten. Isola-Bella zeigt sich von allen Seiten wie ein Amphitheater: auf der Spitze stehen Gebäude; so wie man sich nähert, werden die Gegenstände mannichfaltiger; man sieht nichts als Citronen- und Pomeranzen-Bäume, Lauben, Gebüsche, Blumen und frisches Grün. Auf Citronen-Bäume hat man Wein-Reben, Feigen und Rosen geimpft, und alle haben Früchte oder Blüthen. Solche Trauben scheinen nichts von dem Geschmack der Citrone anzunehmen. Isola del Pescatore, ist nicht beträchtlich, und hat keine von den Verschönerungen der andern.

Das Schauspielhaus zu Mayland ist alle Tage offen, ausgenommen Freytags, als den einzigen Assambleetag. Die Damen halten in ihren Logen Appartement, aber nur für die Herren. Sie machen sich wechselsweise Bacia-mano von Loge zu Loge, ohne sich da zu besuchen. Man ißt, spielt, hält so gar öffentliche Bank darinne. Um 1 Uhr Abends geht man hinein, um 11 Uhr in der Nacht heraus; also wird nicht supirt, welches ohnedem in Italien nirgends gewöhnlich ist.

Das Theater zu Turin ist eins der schönsten und berühmtesten in Europa. Den ganzen Raum zwischen den Logen und dem Orchester nimmt das Parterre ein. Die Zuschauer sitzen da jeder in einer Art von kleinem

Stuhl, so ziemlich wie die Sitze unserer Chorherren, die man kaufen muß, indem der Preis des Stuhls und der Preis des Platzes immer verschieden sind.

Das Brod zu Turin ist in kleinen Stäben, wovon einige 8 bis 10 Zoll lang und 15 bis 18 Linien im Durchmesser; andere 8 bis 10 Linien im Durchmesser, und 18, 20 bis 24 Zoll lang sind. Dieses Brod schmeckt vortreflich.

Schweiz.

Der Genfer See verdient so berühmt zu seyn wie er ist; denn er ist groß, schön sein Wasser, mannichfaltig der Anblick seiner Ufer, die in großen Bogen ausgeschweift und mit dem schönsten Grün bedeckt sind; anmuthig die Gestalt der Hügel, die ihn umgeben, entzückend die Aussicht, die er übersehen läßt. Die Länge des See's von Genf bis Villeneuve, wenn man in gerader Linie über den Chablais geht, beträgt 33,670 franz. Toisen: die größte Breite, zwischen Rolle und Thonon, nach der Ausmessung der Herren Mallet und Pictet, ist 7500 Toisen: nach dieser ist die größte Breite zwischen Preverenge und Amphion, wo jene Herren 6933 Toisen gefunden haben. Hr. de Luc hat kürzlich durch den Barometer die Erhöhung des See's über die Oberfläche des Mittelländischen Meers bestimmt; sie beträgt $187\frac{2}{3}$ Toisen, oder 1126 franz. Fuß, zu der Zeit wenn das Wasser des See's am höchsten steht.

Auf der Seite nach dem See macht Genf ein prächtiges Amphitheater. Seine Mauern und Bastionen, an wel-

welchen die Wellen des See's anschlagen, die Ufer auf beyden Seiten vor dem Amphitheater, die Lusthäuser, wo Geschmack, Reichthum und vortrefliche Lage wetteifernd streiten bewundert zu werden, die Gärten, die Gebüsche, die Alleen, die Hügel, die ein anmuthiges Grün verschönert, und über welche auf der einen Seite die hohen Alpen, auf der andern der Jura hervorragen, endlich noch die Rhone, die aus dem See ausfließt und die Stadt in zwey ungleiche Theile theilt, ihr blaues durchsichtiges Wasser, welches die untergehende Sonne vergoldet: alles dieses sind Gegenstände, die man zu bewundern nicht müde wird.

In der Bibliothek zu Genf wird eine Reliquie aufbewahrt mit welcher Kalvin, wenn er auf die Welt zurück käme, nicht zufrieden seyn würde. Es sind Bruchstücke von der Leda eines Mahlers, die er in seinem Alter in einer Anwandelung von Andacht zerschnitt. Ohne Zweifel konnte er sich nicht entschliessen sie ganz zu vernichten. Er begnügte sich das schöne Werk regelmässig und so zu zerschneiden, daß man die Stücke davon wieder zusammen setzen konnte. Man sagt, der Kopf sey noch im Besitz eines Partikuliers in Genf, eine Hand zu Paris, ein Fuß zu London.

Westwärts von Genf, auf der andern Seite der Aar, erhebt sich die Anhöhe la Bârie, auf deren Gipfel man eine außerordentlich angenehme Aussicht hat. Man sieht da zu seinen Füßen die Aar und Rhone sich vereinigen; dazwischen einen schmalen Erdstrich der mit Gemüse-Gärten angebaut ist: man sieht auch von da, wie die Rhone zwo verschiedene Städte macht: der See, den man durch diesen Zwischenraum erblickt, erhebt noch

das Gemählde, dessen Schönheit die hohen Alpen-Gipfel vollkommen machen. Von da verfolgt das Auge einen reizenden Spatziergang, der in mannichfaltig gewundenen Pfaden im Schatten von Pappeln, an Gärten, längst der Rhone und Aar sich hinzieht, bis an die Stelle wo die beyden Flüsse zusammen kommen; und giebt eine Viertelstunde von einer sehr volkreichen Stadt, eine Vorstellung von der wildesten und von der menschlichen Gesellschaft entferntesten Einöde.

Man hat zu Ferney in Voltairens Studier- und Schlafzimmer alles so gelassen, wie es bey seinem Leben gewesen war. Sein Schlafzimmer hat die Aussicht auf den Garten. Ueber der Thüre, die aus dem Büchersaale hineinführt, steht die Aufschrift: Son esprit est par tout; son coeur est ici. Zur rechten Seite des Bettes hangen die Bildnisse der Kayserin von Rußland und des le Kain, zur Linken die des Königs von Preußen, und der Madam Denis, jetzigen Duvivier. In einer Nische ist sein Grabmal mit seinem Brustbilde und der Aufschrift: mes manes sont consolés, puisque mon coeur est au milieu de vous. An der rechten Seite dieses Grabmals hängen die Bildnisse von Franklin, Diderot und Jean Racine, zur Linken die von de Lille, d' Alembert und Newton. Sonst sieht man im nehmlichen Zimmer noch die von Marmontel, Thomas, Clemens XIV., Helvetius, la Motte, Fenelon, und Leibnitz.

Man begreift, wenn man die Quelle der Orbe auf dem Jura sieht, wie die Dichter die Quellen vergöttern, oder zu Wohnsitzen ihrer Gottheiten erheben konnten. Die Klarheit ihres Wassers, die schönen Schattenplätze

plätze um sie her, die steilen Felsen und dichten Wälder, die das Annähern zu ihr erschweren; diese Mischung von gleich sanften und erhabenen Schönheiten, verursacht ein unbeschreibliches Gefühl von Ueberraschung, und scheint die Gegenwart eines übermenschlichen Wesens anzukündigen.

An der Abendseite der Stadt Vevay, liegt ein großer, an den See stossender offener Platz, wo man längst den Ufern unter hohen Castanienbäumen spaziert, und gegenüber die Felsen von Meillerie im Gesicht hat, die jedem, der Rousseau neue Heloise gelesen hat, unvergeßlich seyn müssen. Man glaubt den St. Preux zu sehn, wie er mit dem Fernglas in der Hand herübersieht und der geliebten Julie Haus erblickt. Gegen Morgen ist die Gegend um dem Dorf Clarens, der Hauptscene des Romans. Alles dieses macht so lebhafte Eindrücke, daß man in dem Augenblick geneigt ist den ganzen Roman von Julie und St. Preux für wahre Geschichte zu halten, die sich vor wenigen Jahren hier zugetragen hat. Rousseau wählte die Hauptscene zu seinem Roman sehr gut; die ganze Gegend hat etwas romantisches.

Neuenburg oder Neufchatel ist nicht volkreich genug, um Komödianten zu unterhalten: es werden aber zuweilen sehr angenehme gesellschaftliche Vorstellungen gegeben. Die Koncerte sind um desto anziehender, da die Damen darinne singen, und das Orchester größtentheils aus Liebhabern besteht. Ein Haus, welches einige Partikuliers gekauft und gebaut haben, dient zu den Bällen, zur Komödie und zur Musik. Der Saal ist so eingerichtet, daß die Bühne wechselsweise zum Orchester,

zum Schauspiel und zum Versammlungs-Ort gebraucht werden kan. Das Abonnement auf jeden Winter ist sehr mässig, man kan nicht mehr Unterhaltung und Abwechselung bey so geringem Aufwand haben. Ueber dieses erhalten die Gesellschaften zu Neufchâtel keinen geringen Reiz durch die Anwesenheit des Frauenzimmers, welches hier sehr schön ist. Einige hundert Schritte von der Stadt findet man ein Haus, welches sich durch seine schöne Lage eben so auszeichnet, als durch seine Felsen-Keller, welche die beträchtlichsten in der Schweiz sind und durch seine Terrassen, die bis an die Fahrstrasse längst dem See hinuntergehen. Dieses Haus ist von einem Hrn. Bosset gebaut, einem Philosophen und Handelsmann. Dieser war ein Freund des berühmten Maupertuis, der einige Monate vor seinem Tode bey ihm gewohnt hat; man erinnert sich noch zu Neufchâtel, wie ungezwungen und angenehm er im Umgange war.

Von Neufchâtel bis Granson bleibt man fast immer am Ufer des See's. Granson ist blos wegen der Schlacht berühmt, die unter ihren Mauern zwischen Karl dem Kühnen, letztem Herzog von Burgund, und den Schweizern am 3 März 1476 vorfiel.

In einiger Entfernung von Murten, an dem Dammwege, sieht man noch ein Denkmahl von dem Siege der im Jahr 1476 verbündeten Schweizer. Es ist ein viereckigtes Gebäude, mit Gebeinen der während der

*) In Lothringen zwischen Nancy und dem Dorfe Vandoeuvre, an welches des Herzogs Lager anstieß, sieht man noch ein ziemlich schlechtes Monument auf der Stelle, wo der Leichnam des unglücklichen Prinzen gefunden worden war, den der Graf Campobachi im Treffen bey Nancy 1477 umbrachte.

Belagerung von Murten, oder auf dem Schlacht=Feld erschlagenen Burgunder angefüllt. Nach den ungeheuern Haufen dieser Gebeine zu urtheilen, müssen der Erschlagenen sehr viele gewesen seyn. Auf den Seiten des Gebäudes befinden sich verschiedene deutsche und lateinische Inschriften, die sich auf diesen denkwürdigen Sieg beziehn.

In dem Zehnden Conche, einem Theile des Walliser Landes, sieht man am Wege zwey Monumente, die ganz dazu gemacht sind, Vaterlands Liebe in den Herzen zu unterhalten und Tapferkeit einzuflössen. Es sind zwey hölzerne Kreuzer, aufgerichtet zum Andenken von zwey über die Feinde erfochtenen Siegen. Man erhält dieses Andenken durch zwo auf die Kreuze gegrabene Inschriften:

Hie hat Hertzog Bertoldt von
Zeringen ein Schlacht forloren.
Ano 1211.
Hie haben die Berner ein Schlacht
forloben, deni 29 Tag September
ano 1419.

Zwey Meilen von Bex, in den engen Klüften, befindet sich ein kleiner Berg, um welchen herum man eine Menge Oeffnungen bemerkt. Dieses sind die Ausgänge von den Salzwerks=Gängen, die man hier durchgebrochen hat. Man besieht gemeiniglich die südlichste dieser Oeffnungen, welche tief in einem sehr einsamen, sehr wilden Thale, in einer sehr mahlerischen Gegend liegt.

Der

Der berühmte Wasser-Fall Staub-Bach entsteht aus einem Wald-Strom, der von einer ansehnlichen Höhe senkrecht herabstürtzt, und in feinen Regen zerstiebt. Der gröste Theil des Wassers fällt unaufgehalten vom Berg herab, dessen höchster Gipfel über die Ebene herüberragt; nur ein kleiner Theil davon findet auf der Hälfte seines Wegs ein Stück von überragenden Felsen, stürtzt darauf und prallt davon mit unbegreiflichem Ungestüm zurück. Der Pfarrer hat vor kurzem die senkrechte Höhe dieses Wasser-Falls gemessen und von 930 Fuß gefunden.

Aussicht auf den See Kandelsteig. Man stelle sich ein Baßin vor, welches in einem Umfang von 1½ Meile anmuthige Busen und Meerengen enthält. Da es am Fuß von sehr hohen Felsen liegt, so sieht man ihre Gipfel sich in dem klaren Wasser spiegeln und durch den Abdruck ihres Bildes die Schönheit des Orts vermehren. Die Eis-Massen, die auf den Gipfeln liegen, der reine Himmel, den sie zu berühren scheinen, die Reflexen ihrer verschiedenen Farben, ihr lebhaftes Blau kontrastirt mit ihrer blendenden Weiße. Diese Region von Schnee-Massen, die man beym ersten Anblick für Wolken ansehen könnte, sind die höchsten Spitzen dieser Berge, da indessen die untern Gegenden, durch einiges Grün verschönert, sich in den See verlieren. Merkwürdig ist auch die Stille dieses Orts: nichts unterbricht sie als das Plätschern von Wasser-Fällen, die man sich von den Felsen herab stürzen sieht; einige davon schlängeln sich über ungeheuern Felsen, andere reissen sich davon los und ergießen sich in das Wasser, welches sie zurücktreiben: auf dem grösten sieht man Regenbogen entstehn; Felsen-Massen, deren Schatten sich über einen großen Theil des

See's verlängern, sind auch Schönheiten, die man sich leichter denken als beschreiben kann.

Ohngefähr eine Meile von Freyburg findet man eine in den Felsen gehauene Einsiedeley, wobey das Merkwürdigste darinne besteht, daß sie das Werk von nur zwey Menschen ist; und in dieser Rücksicht muß man sie würklich bewundern. Im vorigen Jahrhundert grub ein Eremit in den Felsen eine Höhle, die genau so tief war, als sie seyn muste, daß er sich nach seiner ganzen Länge darinne ausstrecken konnte. Sein Nachfolger verlangte eine bequemere Wohnung; er machte sich im Innern des Bergs eine Kapelle, verschiedene Gemächer, Treppen zur Verbindung der letztern u. s. w. Alles dieses ist über 400 Fuß tief; die eine Kammer ist 90 Fuß lang und gegen 20 breit. Der Glocken-Thurm der Kapelle, wenn man ihn anders so nennen kann, ist 80 Fuß hoch, und die Küchen-Esse 90. Der Eremit, der diese sehr große Wohnung in den Felsen gehauen hat, brachte fast 30 Jahre damit zu. Die Lage der Einsiedeley ist vortreflich. Der Felsen, in den sie eingehauen ist, hängt über dem Fluß, der sich zwischen zwo Reihen von Anhöhen durchschlängelt.

Aus einem von den Stadt-Thoren zu Bern hat man eine der schönsten Aussichten, die man nur sehen kann. Man erblickt alle Berge der Kantone Lucern, Underwald und der Grindelwald-Gletscher bis ins Walliserland. Diese mit Schnee bedeckten Berge bilden beym Untergang der Sonne einen prächtigen Anblick. Man muß selbst sehn, wenn man sich einen Begriff davon machen will; auch wird man es nicht müde, sie in dem Augenblick zu betrachten, wo die Sonne, ehe sie verschwindet, ihre letzten

ten Strahlen auf diese ungeheuern Schnee-Massen schießt, die binnen einigen Minuten in einem blaßen Blau erscheinen, dann ein schönes Grün annehmen, hernach immer blaßer werden, bis sie der Schatten der Nacht überzieht. Von eben der Stelle aus erblickt man die Aar, welche die Mauern der Stadt bespült und über Felsen tief im Thale sich fortwindet; die angebauten Hügel, die sie umgeben; eine reizende Landschaft voll anmuthiger Gärten und niedlicher Häuser: — — es giebt wenig Aussichten wie diese, so freundlich, so abwechselnd und so mahlerisch.

Bad Schinznach im Kanton Bern, ist wegen der Helvetischen Gesellschaft berühmt, die sich hier 1761 zum erstenmal versammelte, auch ihre Versammlungen jährlich so lange an diesem Orte fortsezte, bis Bern 1780 äusserte, daß die Freymüthigkeit der Redner der Gesellschaft zu weit gehe: seit dieser Zeit kommt die Gesellschaft zu Olten im Kanton Solothurn zusammen. Sie besteht aus Mitgliedern aus allen Kantonen, welche sich aus Patriotismus, nach dem Muster der Vertraulichkeit und Freundschaft der alten Eidgenossen, versammeln, die Geseze und Staatsveränderungen der Eidgenossenschaft, die Sitten und Gelehrsamkeit ihrer Bürger, in den verschiedenen Zeitaltern der Republik, aus ächter Geschichte in ihr wahres Licht zu sezen, und dadurch die Tugend der Bürger, und die Glückseligkeit des Staats zu befördern. Ihre Mémoires sind in 4 Bänden seit 1783 gedrukt.

Ohnweit Lucern findet man den Sursee'r oder Sempacher See. Nicht weit von der kleinen Stadt Sempach lieferten die Schweizer am 9ten Julius 1386 dem Her-

Herzog Leopold von Oesterreich ein Treffen, in welchen er mit dem Kern seiner Truppen das Leben verlor. Man sieht seinen Namen und Wappen, so wie Namen und Wappen der mit ihm erschlagenen Ritter, in einer Kirche, die auf dem Schlacht=Feld, auf der Stelle gebaut worden ist, wo Leopold todt gefunden wurde.

Ohngefehr eine halbe Stunde unterhalb Flüelen, auf dem Vierwaldstädter=See, tritt rechter Hand von den steilen Bergen, ein flacher Felsen, wenig über das Wasser hervorstehend, etwas in den See hinein. An diesem Orte sprang der brave Tell von dem Schiffe, darinn er sollte gefangen weggeführt werden, ans Land, und erstieg den unwegsamen Berg, wodurch er sich, und hernach durch die Folgen seiner Thaten das ganze Land, in Freyheit sezte. An diesem Orte ist dem Helden der Freyheit zu Ehren, ein kleiner offener Tempel, des Tell Kapelle genannt, erbaut worden. Die Kapelle ist gegen den See nur mit einem hölzernen Geländer, das jeder aufmachen kann, verschlossen. Inwendig sind an der Mauer Tells Thaten, und einige andre dadurch nachher verursachte Scenen, gemalt. Es sind aber nur noch ein paar ganz alte Gemälde, von denen eins die Schlacht bey Sempach vorstellt, übrig; die andern sind neuer.

Unter der Kirche zu Seedorf, einem kleinen Dorfe am Vier Waldstädter=See, auf einer Wiese, halten die Einwohner des Kantons Uri ihre allgemeinen Zusammenkünfte. Unter freyem Himmel und auf dem Rasen behauptet dieses wackere Volk seine Gesetze, und berathschlagt, ob es sich mit Königen verbinden wolle.

Zwi=

Zwischen den Kantonen Uri, Zug und Schweiz liegt der Kanton Underwald. Eine starke, aber träge und melankolische Menschengattung bewohnt seine Gebürge: nichts kann so sanft, so menschenfreundlich, so wohlthätig seyn, als diese guten Leute, bey welchen die Gastfreyheit eine so natürliche Tugend ist, daß ein Wanderer zu Fuß, wenn er nur nicht durch einen für so ganz einfache Menschen beleidigenden Luxus sich auszeichnet, von Hütte zu Hütte gehen und überall ein Obdach, das man ihm aus gutem Herzen anbietet, finden kan.

Im Jahr 1388 thaten die Oestreicher einen Einfall in den Kanton Glarus. Dreyhundert und funfzig Glaruser stellten sich, durch dreyßig Männer aus Schwiz verstärkt, einem Heere von 15000 Mann entgegen, und richteten unter diesen eine schreckliche Metzeley an, ohnweit eines Dorfs, welches Naeffels heißt. In der Gegend des leztern sieht man eine Menge Steine, auf welchen zur ganzen Inschrift eingegraben steht: 1388. Diese simple Jahrzahl bedarf in den Augen eines Glarusers keine Erläuterung. Wenn die Landesversammlungen gehalten werden, stützt sich der Vorsitzende auf ein langes schweres Schwerd, welches eines von denen ist, mit welchen vormahls die Feinde zurückgeschlagen wurden. Es ist ganz schmucklos; und hat einem braven Bürger im vierzehnten Jahrhunderte gehört.

Es vergeht kein Sommer, da nicht ganze Gesellschaften von den angesehensten Leuten aus Zürich oder Schafhausen zu Fuß eine Wallfarth nach Appenzell machen, um da bey den Hirten vierzehn Tage hinzubringen. Die ganze Schweiz erzählt sich die bons-mots, die ihnen in Menge entfahren. — Ein wackerer Bauer im

Kan-

Kanton Appenzell, dessen ganze Garde-robe keine 20 Gulden werth ist, hängt derjenigen Kuh, die er mit seiner vorzüglichen Gewogenheit beehrt, eine prächtige Glocke an den Hals, die öfters bis 70 fl. kostet.

Ohngefähr in der Mitte des XVI. Jahrhunderts erfuhren die jungen Leute zu Zürich, daß in Straßburg das Schützenfest gefeyert würde. Sogleich beschlossen ihrer siebzehn, ihre Freunde im Elsaß zu überraschen, und ihre Schüssel zum Schmause mitzubringen. Diese Schüssel sollte in einer Kraftbrühe bestehn und noch warm nach Straßburg kommen. Es sind fast funfzig Lieues bis dahin. Man gieng auf der Limmat zu Schiffe: die Kraftbrühe nahm die Mitte des Nachens ein, in einem mit Heu wohl umstopften Topf damit sie nicht sobald erkalten mögte, und die siebzehn Helden ruderten nun beym Schall einer kriegerischen Musik, auf einem Fluß, dessen entsetzliche Schnelligkeit gewöhnlich nur das Steuerruder zu gebrauchen erlaubt; sie gewannen bald die Aar, die sie auf den Rhein führte; die Kraftbrühe war noch lau, als sie ankamen. Es giebt wenig Beyspiele von einer solchen Wasser-Reise und einer so drollichten Freundschafts-Bezeigung. Die seltsame Expedition ist in einem Gedichte besungen worden, welches sich sehr selten gemacht hat.

Das Schloß Lauffen liegt nah bey dem berühmten Schaffhäuser Wasserfalle. Der Reisende, der von Schaffhausen dahin wallfahrtet, findet ihn eine Meile von dieser Stadt, ohnweit des Weges der nach Zürch führt. Um dahin zu kommen hält er sich immer an das steile linke Rhein-Ufer. Der gleichförmige und ruhige Lauf des Flusses scheint seine Erwartung zu täuschen, er hält

still.

still . . . allein bald wird ihm der Fall des Rhein-Wassers durch ein dumpfes Geräusch verkündiget, welches zuweilen bis nach Schaffhausen hörbar ist. Zugleich sieht er vor sich den Horizont durch einen Rauch-Wirbel verdunkelt, der aus den Dünsten des Wasser-Falls entsteht. Geht er weiter fort, so zeigt sich ihm Lauffen; und zugleich sieht er in dem Flußbett einige Felsen hervorragen, die dem Wasser den Lauf hemmen und es dadurch gewissermassen zurückzuströmen nöthigen. Aus diesem Widerstand entsteht eine Art Kampf; die ersten Wellen schlagen über sich selbst zusammen und stossen die folgenden zurück; in diesem Drange thürmen sie sich auf, schäumen, brausen... bleiben gleichsam schwebend... jezt senkt sich das Fluß-Bett, und wird auf einmahl ein tiefer Abgrund, in welchen das Wasser von allen Seiten zusammenstürzt: der Anfang eines zugleich schrecklichen und majestätischen Schauspiels. Kommt man nach Lauffen, welches auf einer Anhöhe liegt, so kann man den Wasserfall aus einem Belvedere beobachten, welches am Ende der Schloß-Terraße angebracht ist über dem Rande des Abgrunds; hier sind die Winkel des Wasserfalls aber zu sehr verschoben, und man glaubt nichts als eine glatte Fläche vor sich zu sehn, man muß den Berg verlassen, und ein hölzernes Gerüst besteigen, das in dem Hauptwinkel des Wasserfalls angebracht ist. Dieses bewegliche und dünne Gebäude, das so zu sagen an einer von den Oeffnungen der Kluft zu kleben scheint, hat die vortheilhafteste Lage, um das ganze fürchterliche Schauspiel zu überschaun. Hier sieht man, wie aus dem Schooß des Wassers die Wellen in den Abgrund rollen. Ein Meer im Sturm kann nicht so ungestüm, so brausend seyn... indessen sammelt sich neues Wasser über dem Abgrund; in ungeheuern Ballen schwebend, wiegts und überschlägt sich's; von eigener Schwere fortgerissen, stürzt es mit gräßlichem Getöse hinab, steigt, in feinen Staub aufge-

 löst,

löst, wieder in die Höhe, und ein langanhaltendes Gebrülle erschüttert die Luft; daß der Berg erbebt, und den Schall in die Ferne fortpflanzt. Bey diesem schrecklichen Getöse, bey diesem Anprallen der mit weissem Schaum bedeckten Wellen ergreift den Zuschauer, der bisher mit ehrfurchtsvollem Schweigen beobachtete, laute Bewunderung.„

Aber schon rollen andere Wellen schnell wie der Blitz daher, brausen wie Donner hinab, stossen, drängen, treiben, reissen die ersten Wellen mit sich fort und stürzen sich mit ihnen in den Abgrund, wo ihr wechselsweises Wiederprallen sie im Gleichgewicht zu halten scheint... Doch einen Augenblick darauf sieht man die Fluthen frey und los und der Rhein nimt wieder seinen Lauf, schön grün und durchsichtig wie vorher.

Neben dem Gerüst befindet sich ein Felsen, in welchem die Reisenden ihre Namen einzugraben pflegen. Ein großer Fürst, der wie Plato reist und wie Cäsar kriegt, hat mit eigner Hand die ehrwürdigen Züge eingegraben: Iosephus secundus 1777.

Wenn man das Ganze des Wasserfalls übersehn will, fährt man weiter unten auf einem Kahn quer über den Rhein, der noch vom Fall bewegt ist; man landet bey einem Fischerhause, neben welchem man den Wasserfall im Gesichte hat. Alsdann zeigt er sich dem Beobachter wie ein Amphitheater, das mehr als 200 Fuß lang und ohngefehr 60 hoch ist, und von welchem sich der Rhein in vier ungeheuern Ausflüssen herabstürzt, die, ohnerachtet sie durch Zwischenräume von einandert abgesondert sind, dennoch in dieser Entfernung sich zu vereinigen und nur einen Strom zu machen scheinen.

Diese Würkung muß der Wasser-Wolke zugeschrieben werden, die beständig in jeder Richtung aus dem Abgrund in die Höhe getrieben wird und sich wie eine lange Staubwolke über die ganze Oberfläche des Wassers ausdehnt. Ein schäumendes Meer blendet nicht so wie dieses Wasser; durchdringt es aber die Sonne mit ihren Strahlen, so erscheint es wie ein breites Band von Purpur und Himmelblau, das seiner ganzen Länge nach darüber gebreitet würde. Im ganzen Wasserfall sind Felsen zerstreut, die nach Befinden ihrer Lage, dem Fall des Wassers vervielfältigen, beschleunigen oder aufhalten. Zween dieser Felsen heben ihre Gipfel majestätisch aus dem Abgrund empor, es scheint als stünden sie da um dem Ungestüm des Wassers zu widerstreben, allein eben ihr Widerstand vermehrt es noch mehr. Das Wasser, das durch die Länge der Zeit sich einen Durchgang zwischen diesen Felsen ausgehölt hatte, dringt sogar selbst durch den einen Felsen, und strömt neben und durch ihn hin. Die Gipfel dieser Felsen sind mit Gebüsch bewachsen, dessen Grün gegen die Weiße des Wassers sehr gut absticht. Die Natur scheint ihnen diese Farbe zu einer angenehmen Abwechselung für das Auge des Zuschauers gegeben zu haben. Von seinem Standort am Ufer sieht der Reisende den Wasserfall zur Rechten durch das Schloß Lauffen und zur Linken durch ein Schmelzwerk begränzt, dessen Mühlen von einem Graben aus dem Flusse getrieben werden. Die Silberfarbe dieses kleinen Bachs vermehrt die mannichfaltige Schönheit des Gemälds, welche die umliegende Landschaft noch erhebt ... Allein bey dem beständigen Anblick der dichten Dünste, die aus dem Wasserfall in die Höhe getrieben werden, und über dem obern Theil des Beckens hin und her schweben, bey dem ewigen Brausen des Wasserfalls, der Tag und Nacht rauschet, scheidet der Reisende betäubt vom Ufer, setzt wieder über den Rhein, wirft noch einen Blick auf das Ge-

rüst, und nimmt schweigend den Rückweg nach Schaffhausen.

Wenn man in Basel ist, muß man das Hospital und den Kirchhof St. Jakob besehen. Beydes befindet sich nicht weit von der Stadt, an dem kleinen Bache Birsch, welcher durch eine heftige Schlacht berühmt ist, die an seinen Ufern zwischen 1500 Schweizern und 30000 Franzosen, unterm Kommando des Dauphin, nachherigen Königs Ludwigs des XI, vorfiel. Von dem ganzen Haufen der Schweizer gabs nur 16, die vom Wahlplatz wichen, und diese wurden für ehrlos erklärt, weil sie nicht ihr Leben zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgeopfert hatten. Unter den tödtlich verwundeten, die auf dem Schlacht-Feld blieben, fand man nur 33, die noch am Leben waren. Die Namen eines großen Theils dieser tapfern Männer sind sorgfältig in den Stadtchroniken eingetragen und haben sich bis jetzt erhalten. Die Basler pflegen jährlich eine Partie in einem Wirthshause zu machen, das nahe beym Hospital und Kirchhof St. Jakob liegt, um dort beym Trunk eines rothen Weins, der auf dem Schlacht-Feld wächst, die heroischen Thaten dieser braven Patrioten zu feyern, die so rühmlich für ihr Vaterland gestorben sind. Dieser Wein, den man Schweizer-Blut nennt, wird von den Baslern sehr geschätzt.

Man darf, ehe man Basel verläßt, zwey merkwürdige Umstände nicht vergessen. Der erste ist das Verbot, daß kein Bürger von Adel sich in der Stadt aufhalten darf, wofern er nicht seinem Adel entsagt. Der an-

andere besteht in dem Gebrauch, die Uhren eine Stunde früher schlagen zu lassen.

Wenn man nach Basel kömmt, muß man zu Mittag eine Stunde vorher ehe die Sonne im Meridian steht, schon 12 zählen. Den Ursprung dieses Gebrauchs weiß man nicht gewiß: einige leiten ihn von der Epoche des Conciliums zu Basel her, wo man die Uhren früher rückte, damit die ehrwürdigen Väter früher aufstehn möchten; andere behaupten, eine wider die Stadt Basel angezettelte Verschwörung sey durch die List vereitelt worden, daß man die Uhren um eine ganze Stunde fortgestellt habe. Als der Rath zu Basel vor einiger Zeit die Uhren eben so stellen lassen wollte, wie in der ganzen übrigen Welt, bezeigte die Bürgerschaft einen solchen Widerwillen gegen diese Neurung, daß der alte Gebrauch wieder eingeführt werden muste.

Keine Sache verdient so sehr die vorzüglichste Aufmerksamkeit eines wißbegierigen Reisenden, als der Topographische Plan von einem Theile der Schweiz, ein Werk des Herrn Generals Pfyffer. Wachs ist das vornehmste Material bey der Zusammensetzung dieser bewunderns-würdigen Arbeit; die Berge sind von Stein; das Ganze ist gefärbt. Es herrscht darinn eine solche Genauigkeit, auch im feinsten Detail, daß nicht allein die Gestalt der Berge, Seen, Flüsse, Städte und Wälder regelmäßig erscheint, sondern daß auch jeder Waldstrom, jede Hütte und Brücke, jedes Kreuz deutlich angebracht ist. Noch mehr: man unterscheidet sogar Fichten- von Buchen-Wäldern, und kan die äussern Gebürgs-Schichten zählen. Hr. von Pfyffer hat über zehn Jahre mit unermüdetem Fleiß und einer unwandelbaren Geduld daran gearbei-

beitet. Wenn er ein Stück gemacht hat, läßt er Bauern aus der Gegend, die es vorstellt, zu sich kommen, vornehmlich Gemsenjäger, läßt sie die Gestalt eines jeden Bergs aufmerksam untersuchen, und nach vielfältigen Verbesserungen versichert er sich, daß seine Kopie mit der Natur so genau übereinstimmt, als es der verjüngte Masstab erlaubt. Der Lucerner See ist der Mittelpunkt des Landes. Dieser See ist nach der Berechnung des Herrn von Saussüre, 1408 Fuß über das Mittelländische Meer erhaben.

Niemand hat über die Gletscher der Alpen so ausführlich und gründlich geschrieben, als Hr. Gruner in seiner Beschreibung der Eisgebirge des Schweizerlandes, die zu Bern 1760 in drey Oktav Bänden erschienen ist. Dieses Werk hat Hr. von Keraglio aus dem Deutschen übersetzt und in einen Quartband zusammengezogen, unter dem Titel Histoire naturelle des glaciers de Suisse, zu Paris 1770 drucken lassen. Die Dicke oder Tiefe dieser Eis-Klumpen ist an verschiedenen Orten verschieden. In den Wal-Gletschern bey Chamouni findet man sie gemeiniglich von 80 bis 100 Fuß; aber an andern Orten beträgt sie wohl über 100 Toisen. Diese grossen Eis-Thäler haben gemeiniglich einen mehr oder weniger abhängenden Boden: überall wo der Abhang jähe ist, theilen sich die Eis-Massen, weil ihre Schwere sie fortreißt und der holprichte Grund sie nur ungleich tragen kan, in grosse Schollen, die durch tiefe Spalte von einander abgesondert sind. Diese so getheilte Schollen, die auch zuweilen durch den Druck der nachfolgenden gehoben werden, bilden seltsame Formen von Pyramiden, Thürmen, grossen durchbrochenen Gipfeln u. s. w. Die Oberfläche des Eises ist nirgends glatt, wie das Eis in gefrornen Gräben und Seen; Schritt-Schuhe kan man da nicht ge-

gebrauchen; es ist rauch und körnicht, und man glitschet nicht ehe darauf, als wenn es sehr jähe hinunter geht. Selbst seine Substanz ist sehr porös; man sieht nirgends große Stücken davon, die durchsichtig und ohne Blasen wären.

Die Höhe des Mont-Blanc ist nach der Angabe des Hrn. George Schuckborough 15662 Fuß über der Meeresfläche; nach Hrn. de Luc 15305 Fuß. Seit den Operationen der Hrn. de L. und Sh. hat Hr. Pictet neuere gemacht: das Maaß, so sich daraus ergiebt, übertrift die Berechnung des Hrn. de L. um 35 Toisen, und ist um 19 Toisen geringer, als die trigonometrische Ausmessung des Hrn. Sh. Der Vesuv auf den Aetna gesezt würde die Höhe des Mont-Blanc noch nicht erreichen, den man für den höchsten Berg auf unserer Halbkugel annehmen kann.

Der Mont-Blanc ist einer von den Bergen in Europa, dessen vollkommene Kenntniß, wie es scheint, die Theorie der Erde am meisten aufklären würde. Sein Gipfel ist 2446 Toisen über der Oberfläche des mittelländischen Meeres, und der höchste von allen, die man nicht nur in Europa, sondern auch in Asien und Afrika mit einiger Genauigkeit gemessen hat. Die Kordilleres im südlichen Amerika sind die einzigen bekannten Berge, die ihn an Höhe übertreffen. Schade nur, daß dieser ungeheure Granit Felsen, der im Mittelpunkt der Alpen liegt, so schwer zu ersteigen ist; fast auf allen Seiten erschwert sich die Annäherung durch spitzig-zulaufende Felsen von vielen tausend Fuß hoch, durch Eiswände, oder durch Schneehaufen, welche Abgünde überdecken, und bis jezt nicht blos die Naturforscher zurückgehalten haben, son-

den auch die verwegensten Gemsen-Jäger, die doch durch den Reiz einer ansehnlichen Belohnung angelockt wurden. Der Mont Blanc sezt niemahls mehr in Erstaunen, als wenn Wolken den grösten Theil des Bergs bedecken, und in diesen Wolken eine Art von Oeffnung entsteht, durch welche man blos seinen Gipfel sehen kann. Man kann sich alsdenn gar nicht vorstellen, daß dasjenige was man sieht, etwas Irdisches sey: wer es von da zum erstenmahle sieht, bleibt dabey, es sey eine weisse Wolke von der Art, wie sie sich zuweilen in einer beträchtlichen Höhe über den Bergspitzen aufthürmen. Soll man den Irrthum fahren lassen, so müssen sich die Wolken zerstreuen, und die große feste Basis unbedeckt lassen, welche den Gipfel, der sich in den Wolken verliert, mit der Erde verbindet.

Auf dem Gipfel der Dole findet man einen ebenen Platz von ziemlichem Umfang in Gestalt einer schönen mit Rasen bewachsenen Terrasse. Diese ist seit undenklicher Zeit, an den zween ersten Sonntagen im August, das rendez-vous aller jungen Leute beyderley Geschlechts aus den Dörfern des Walliser Landes, die am Fuß der Dole liegen. Die Hirten aus der benachbarten Gegend heben für diese beiden Tage Milch und Rahm auf, und bereiten zum voraus allerhand wohlschmeckende Milch-Speisen. Man geneßt da tausend mannichfaltige Vergnügungen; einige spielen solche Spiele, bey welchen man sich Bewegung macht; andere tanzen auf dem Rasen; noch andere lagern sich am Rand des Felsens, und ergötzen sich an der schönen Aussicht. Die Echos der umliegenden Berge wiederholen den Schall ihrer lauten und zwanglosen Freude, jener treuen Gefährtin einfacher unschuldiger Vergnügungen. Doch einsmahls wurde diese Freude durch eine traurige Begebenheit gestört.

stört. Zwey junge erst an eben dem Tage verheyrathete Eheleute wohnten mit allen ihren Hochzeit-Gästen diesem Feste bey: um sich in voller Freyheit sprechen zu können, entfernten sie sich an den Rand des Felsens: die junge Frau glitschte aus, ihr Mann wollte sie halten, allein sie zog ihn mit sich in den Abgrund hinab, und so starben beyde zugleich im schönsten Augenblick ihres Lebens. Man zeigt einen röthlichten Felsen, der mit ihrem Blute gefärbt seyn soll.

Der Berg Salive ist nicht für den Naturforscher allein anziehend: jeder, der Gefühl für schöne Aussichten hat, ersteigt ihn wenigstens bis Monetieri. Man besieht die Trümmern des Einsiedler-Schlosses, am Rand des Felsens, in einer der schönsten Lagen von der Welt. Man besieht auch diese überragenden und horizontalen Felsen, unter welchen 2 bey 300 Personen Obdach finden können. Mit Vergnügen athmet man dort im heissesten Sommer eine immer frische und kühle Luft, und freut sich über den Abstich des wilden und eingeschränkten Anblicks dieser Grotten und der ausgebreiteten prachtvollen Ebene, die man unter seinen Füßen hat; mit Vergnügen läßt man seinen Blick über den See schweifen, der einem großen Flusse gleicht, dessen Ufer mit Geschmack ausgebogen sind; oder über die fruchtbaren Ebenen wandeln, deren Felder in dieser Entfernung sich wie Beete eines großen Gartens ausnehmen.

Vorzüglich interessant ist das Innere einer Schweizer Hirten Hütte. Alle tragen die angenehmsten Merkmale von Reinlichkeit, zureichendem Vermögen und Simplicität; auch kann man bey ihrem Anblick der süßen

Ueberzeugung nicht wiederstehn, daß Glückseligkeit unter ihrem Dache wohne.

Die Chalets sind kleine Hütten, deren ziemlich niedrige Mauren grôstentheils blos aus trockenen Steinen bestehen. Der ganze Erdgeschoß dieser kleinen Gebäude macht nur ein einziges Gemach aus, wovon die eine Hälfte dem Vieh, und die andere dessen Wärtern zum Obdach dient; die 18 Zoll hohe Krippe scheidet die Kühe von ihren Herrn; sie sind daran angebunden und recken also den Kopf in die Küche, wo sich die Hirten aufhalten. Eben diese Krippe dient der Vieh-Magd zum Sopha; diese sitzt also vor dem Feuerheerd zwischen den Köpfen ihrer Kühe; sie streichelt sie, sie schlägt ihren Arm um ihren Hals, hier bilden sich Gemälde, die des Pinsels eines Teniers würdig wären. Das Feuer brennt längst der Mauer; ein Schlot wäre ein kostbarer Ueberfluß; der Rauch nimmt also seinen Ausgang durch die Ritzen der Mauern und durch das Dach. An einer beweglichen hölzernen Gabel hängt der kleine Kessel, in welchem die Käse gemacht werden. In einem Winkel ist die Milchkammer, und über den Kühen, auf einigen schlecht zusammen gefügten Brettern, liegt ein wenig Heu, das Nachtlager des Hausherrn.

Sehr viele Schweizer verlieren ihr Leben auf der Gemsen-Jagd; bey den dichten Alpen-Nebeln, die plötzlich die ganze Gegend mit einem undurchsehbaren Schleyer überziehn, verirren sich die Jäger in dem Eisgebürge, und kommen da von Kälte und Hunger um; oder schnell entstehende Regengüsse überschwemmen die Felsen und machen sie so schlüpfrig, daß man darauf nicht fußen kann, so gute Eisstacheln man auch gebraucht;

braucht; zuweilen sind die Oberflächen der Klippen glühend von der Hitze, so ausgetrocknet und mit einem so flüchtigen Staube bedeckt, daß die unglücklichen Menschen, die sie erklettert hatten, sie mit ihrem Blute anfeuchten, und sich an den Füßen und Fußsohlen breite Einschnitte mit einem scharfen Messer machen müssen, das sie zu diesem Behuf beständig bey sich führen.

England.

Auf einen jeden, der zur See gewesen ist, macht die Seefahrt eine ganz besondre, und widrige Wirkung, selbst wenn die Fahrt keine weitre Entfernung beträgt, als von Calais nach Douvres. Am längsten kann man sich vor der Seekrankheit schützen, wenn man in der freyen Luft, oben auf dem Verdeck bleibt. Auch ist es besser, wenn man rückwärts nach dem Lande, oder nach dem Himmel sieht, als wenn man auf das Schiff selbst, oder gar auf die See schaut.

Das Kastell zu Dover ist vielleicht das stärkste Werk des Alterthums. Es nimmt mit allen Zubehörungen über 30 Acker ein, geräth aber jährlich mehr in Verfall, weil nichts auf die Unterhaltung gewendet wird. Der Brunnen in dem Kastell ist 360 Fuß tief. Man zeigt hier eine metallene Kanone, welche 22 Fuß lang, und vielleicht die längste in der Welt ist; sie trägt eine Kugel von 15 Pfunden sieben englische Meilen weit, und wird insgemein der Königin Elisabeth Sackpistol genannt. Die Staaten von Utrecht machten der Königin ein Geschenk damit. Bey den Ruinen eines alten Wachtthurms, Bredenstone, oder Devils Drop, wegen der Festigkeit des Mörtels genannt, muß der jedesmalige neue Constable

stable des Castells den Eyd der Treue ablegen. Man hat von diesem und den benachbarten Felsen eine herrliche Aussicht nach den, nur 30 Meilen weit entfernten, französischen Küsten, und über den Kanal, welcher fast nie leer von Schiffen ist. Es wächst viel Meerfenchel darauf, welcher eingesalzen nach London geschickt wird.

Die Landstrassen in England haben nur so viel Breite, daß zwey Wagen bequem neben einander wegfahren können. Ihre Güte ist vorzüglich; da trift man auf keinen Stein, keine Vertiefung, die einen Stoß verursachten, nicht einmal auf eine Wagengleise. Um den Fuhrleuten begreiflich zu machen, sich solcher Räder zu bedienen, deren Felgen zwölf bis achtzehn Zoll breit sind, und die folglich, anstatt die Wege zu verderben, ihnen den Dienst der Cylinder leisten, womit man in den Gärten die Gänge zu ebenen pflegt, wurde verordnet, daß die Wagen mit breiten Felgen nur einen Theil der Abgabe tragen solle, der jeder, mit Kaufmannsgütern befrachteter, Wagen, unterworfen ist. Damit sie auch nicht zu viel aufladen mögten, wurde ein gewisses Gewicht festgesetzt, und an den Schlagbäumen zu London ist ein beweglicher Fußboden angebracht, der von den Wagen, die darüber hinfahren, niedergedrückt wird; er ist eine Wage, welche vermittelst eines, an der anstehenden Mauer angebrachten, Gradzeigers, in einem Augenblick das Gewicht des Wagens anzeigt.

Noch in einiger Entfernung von London, kommt man von einer Anhöhe herunter, von der man diese große und prächtige Stadt übersehn kann. Sie liegt in einer tiefen Ebene, welche mit vielen Oertern und Landhäusern bedeckt ist, und von der Themse durchströmt wird.

wird. Einen prächtigen und überraschenden Anblick macht dies Ganze zusammen von dieser Anhöhe. Die vielen Thürme der Stadt, die Menge Masten auf der Themse, vermischen sich dergestalt, daß sie von weitem nicht zu unterscheiden sind; aber unter allen ragt hervor, der dicke, runde und hohe Paulsthurm.

Die Steinplatten in London für die Fußgänger, haben große Vorzüge. Kaum fühlt man einige Müdigkeit, wenn man lange Wege zu gehn hat; man marschirt nicht, sondern geht spazieren, indem man durch den Anblick eines immerwährenden Schauspiels, der hinter großen Glasthüren oder Fenstern ausgesezten Reichthümer der Welt, welche zum Kauf reizen, unterhalten wird. Nie geht man im Kothe, sogar im Regenwetter nicht. Kaum ist die Sonne untergegangen, so werden die Laternen schon angezündet, und sie brennen noch, wenn sie wieder aufgeht. Die Vertheilung des Wassers ist eben so gut eingerichtet, als die Erleuchtung. Die Themse ist es nicht allein, welche London mit Wasser versieht, sondern ein andrer, weit hergeleiteter Fluß, New-River genannt, trägt ebenfalls dazu bey. Das Wasser, das durch Maschinen in die Höhe gehoben wird, vertheilt sich durch eine große Menge von Kanälen, die es allen Häusern zuführen.

Weil oft eine Vergleichung zwischen der Paulskirche zu London und der Peterskirche zu Rom angestellt wird, so wollen wir die vornehmsten Ausmessungen von beyden hiehersetzen.

	St. Paul.	St. Peter.
Innere Länge	500 Fuß.	669 Fuß.
Breite beym Eingang	100	226
Aeussere Fronte	180	395
Breite beym Kreuz	223	442
Durchmesser der Kuppel	108	139
Höhe derselben	330	432
Höhe der Kirche	110	146
Ganze Höhe	140	578

Man hat vielleicht wo gelesen, daß die Oldfield, die berühmte Schauspielerin, die London noch vermißt, ein Denkmal in der Westminster-Abtey erhalten habe: aber sie hat keines. Ihre Gebeine ruhn da, aber incognito.

Der berufene Garten Ranelagh hat den Namen von seinem Erbauer, dem Grafen Ranelagh. Nach seinem Tode wurde er in ein öffentliches Haus verwandelt. Es fehlt dem Garten nicht an Annehmlichkeiten, allein das Amphitheater ist das merkwürdigste. Der äußere Durchmesser dieses runden Gebäudes, hält 185 Fuß, der innere 150. Das Kamin in der Mitte hat 4 Seiten, um sich bey schlechtem Wetter wärmen zu können. Die Entree kostet 2½ Schilling.

Vauxhall, der wegen seiner Sommervergnügungen so berühmte Ort, daß man auch in andern Ländern Nachahmungen davon unter eben dem Namen angelegt hat, liegt nicht weit von London an der Themse, so daß man zu Wasser und Lande bequem dahin kommen kann. Zu Wasser ist es wohlfeil; der Weg von der Westmin-

ser Brücke bis an den Eingang ist mit Lampen erleuchtet, und wird durch Reuter für Spitzbuben auf des Unternehmers Kosten gesichert. Die Lustbarkeiten dauren vom May bis in den August, und fangen alle Abend um fünf Uhr an, die Sonntage ausgenommen. Beym Eintritt in den Garten giebt die Person einen Schilling: und was man sonst verlangt, wird besonders bezahlt. Wer sich speisen läßt, muß insonderheit schlechten Wein sehr theuer bezahlen. An schönen Abenden finden sich zuweilen 6 bis 8000 Personen ein. Zuerst kommt man auf einen 900 Schritt langen mit hohen Bäumen besetzten Gang, an dessen Ende einem eine schöne Wiese und grosser gothischer Obelisk in die Augen fällt. Rechter Hand vom Eingang ist ein viereckiger Platz, der Hayn (grove) genannt, und in der Mitte desselben ein prächtiges Orchester in gothischem Geschmack. Bey gutem Wetter wird hier von 6 bis 10 Uhr ein schönes Concert von Vocal- und Instrumentalmusick gegeben. Den Tag über ist der Garten verschlossen. Abends um 9 Uhr wird an einem gewissen Orte des Gartens ein Vorhang aufgezogen, und man sieht eine reizende Landschaft im Perspektiv, welche durch verborgene Lichter erleuchtet wird. Ein Wasserfall und sein Geräusch ist ungemein künstlich nachgeahmt, so daß Augen und Ohren dabey aufs angenehmste getäuscht werden.

Des verstorbenen großen Garrik Landhaus zu Hampton, ist ein reizender Aufenthalt. Die ganze Anlage nimmt nicht mehr als sechs Aecker ein, ist aber mit so viel Geschmack und Abwechselung angelegt, daß sie viel weitläuftiger scheint, als sie in der That ist, und wo das Auge durch einen neuen Gegenstand unterbrochen wird, geschieht es gewiß auf eine angenehme, überraschende Art. Es scheint ein Feenaufenthalt zu seyn, der mit

mit den ansehnlichsten Bäumen besezt ist, und allenthalben schöne Gebüsche und ausländische Pflanzen im Ueberfluß zeigt. Am nördlichen Ende des Gartens ist ein Berg, von dem man eine weite Aussicht über die Landschaft Surry hat. Von hier geht man allmählig abwärts durch einen Bogen, und bekommt einen schönen Prospekt von der Themse und Molsey-hurst zu Gesichte, und wird durch genauere Untersuchung mit Verwundrung gewahr, daß der Garten durch die Heerstrasse von dem Flusse getrennt wird. Das Wohnhaus hat einen Giebel, der von vier Säulen getragen wird. Es steht auf einer kleinen Anhöhe, von der man auf den Fluß hinabsieht. Auf dem Rande längst demselben hin stehen babylonische Weyden, dergleichen man nicht leicht schöner sieht. Am westlichen Ende der Terrasse nähert man sich einem, dem unsterblichen Shakespear, in dessen Stücken Garrick so unnachahmlich gespielt hat, geweiheten Tempel mit einer Halle von simpler, aber edler Architektur. Dem Eingange gegenüber steht des Dichters marmorne Statüe von Roubillac meisterhaft gearbeitet. Der Obstgarten ist so reichlich und mit so auserlesenen Arten versehen, daß wenig Große sich rühmen können, dergleichen zu besitzen. Das Haus und die Gärten eifern mit dem Schönsten, was Italien nur aufweisen kann, in die Wette. Im erstern sieht man Gemälde von den größten italienischen Meistern, und auch einige von Hogarths Pinsel. In den untern Zimmern hängen schöne Prospekte von Neapel. Mit einem Worte, wo man auf dem ganzen Landsitze hinsieht, findet man den Beweis, daß Garrick einen vollkommen klaßischen Geschmack hatte.

Das Pantheon des alten Roms war allen Göttern geheiligt, das Pantheon zu London, allen Grazien. Man sieht

sieht hier 2 bis 300 Damen, mit Gesichtern und Haaren, die ihnen eigen sind. Das Abendessen unterbricht den Tanz. In einem untern Saal folgt das Vergnügen der Tafel auf das Vergnügen des Tanzes, und dieser wird sodann wieder bis an den Tag fortgesezt. Dieser Speisesaal ist angenehm verziert, aber der Tanzsaal sezt durch seine Majestät und Pracht selbst Reisende in Erstaunen, die vieles gesehn haben. Nicht genug; man bemerkte gar bald, daß dieser einzige Tanzsaal für eine so große Stadt nicht hinreichend wäre, und so entstand, durch reichliche Unterzeichnungen, ein Nebenbuhler, der nicht ohne Verdienst ist — Almak.

Jeder, der Sinn und Gefühl für das Schöne hat, wird willig beypflichten, daß ihm das Herz für Freude hüpft, wenn er eine schöne Engländerin in ihrem Reitkleide mit hohen schwankenden Federn auf dem Hute so leicht und ungezwungen, als hätte sie nie etwas anders gethan, vorüber reiten sieht. Ein andrer Vorzug der Engländerinnen, um dessen willen man sie bewundert: zwey junge Ladies fahren in einer leichten offenen Chaise mit langen Zügeln, ohne jemanden bey sich zu haben, als einen Bedienten, der voraus oder neben her reitet, durch das dickste Gedränge von Kutschen und Menschen, so rasch als die Pferde laufen wollen, und machen nie einen Fehler im Lenken, oder gerathen in Gefahr umzuwerfen.

Es giebt zu London gesellschaftliche Zirkel, die man Clubs zu nennen pflegt. Sie werden in Gasthöfen, Kaffeehäusern, oder Privathäusern, gehalten. Alle Klassen, selbst das Volk nicht ausgenommen, haben ihre eigene Clubs. Die Gleichheit der Beschäftigungen, des Ge-

schmacks, des Unterrichts, geben ihnen das Daseyn. Sie werden durch einmüthige Wahlstimmen rekrutirt, und ein Fremder kann darinn nicht anders, als nach vorgängiger Caution-Stellung, aufgenommen werden. Die Damen haben ebenfalls ihre Clubs. Außerdem giebt es auch, wie in Italien, an festgesezten Tagen, sehr zahlreiche Assembleen bey den Ministern, Gesandten, Lords und Ladys. Der Zutritt ist leicht; hier kann ein Fremder in wenig Tagen die ganze große Welt der Stadt kennen lernen.

Nichts ist trauriger als der Sonntag, sowohl zu London als auf dem Lande, die Schauspielhäuser sind verschlossen, und die Wirthshäuser und Schenkbuden werden bloß bekannten Kunden, und mit Vorsicht, zu gewissen Stunden geöfnet. Spiel, Tanz, Musik ist verboten; und sogar die politischen Blätter schweigen. Ganz London ist gezwungen, entweder im Park sich müde zu laufen, wenn es ein schöner Tag ist, oder sich den Nachmittag von 5 bis 9 Uhr in den Kneipen der umliegenden Gegenden zu beschäftigen.

In London rufen die Nachtwächter alle Stunden, was die Glocke ist; und nach Mitternacht setzen sie hinzu, was für Wetter.

Wer nach London kommt, muß seinen Magen auf einen neuen Ton stimmen. Die Eintheilung des Tages ist einer großen Handelsstadt, einer Stadt, wo Geld, Papier und Politik in Bewegung sind, sehr angemessen. Vom frühen Morgen an, bis zum Mittagsessen gegen fünf Uhr, verrichtet jeder seine Geschäfte. Dieser lange

Vor-

Vormittag wird nur durch ein Frühstück unterbrochen, das regelmäßiger ist, und länger dauret, als die Frühstücke andrer Nationen. Man servirt Thee und Zeitungen zugleich. Diese Zeit ist auch der Freundschaft und Vertraulichkeit gewidmet. Vor dem Mittagsessen schlägt man alle Staats-Besuche aus, und ist nur für die zu Hause, die zu Fuße und im „Negligee„ kommen. Man kleidet sich erst ordentlich, wenn man zu Tische gehn will, und alsdenn sind alle Geschäfte für die übrige Zeit des Tages geendigt.

Butter und Brod werden in England zum Frühstück auf zweyerley Weise zubereitet. Die eine Art heißt, Hot roll, dazu werden dünne Brodschnitten geröstet, bis sich die Butter darinn verkrochen hat. Die andre Art heißt Toast, hierzu nimmt man kleine runde, frische Weisbrodte, schneidet sie in der Mitte von einander, und legt ein Stück frische Butter hinein; alsdann wird dieses Brodt so lange dicht an Kohlen gelegt, bis sich diese Butter gänzlich darinn gezogen hat, und dann speist man es warm zum Thee oder Kaffee.

Hat ein Verurtheilter eine Heimath, nicht allzuweit von London, wo man bey seinem Schicksale nicht gleichgültig ist, vielleicht gar Weib und Kinder, denen der Anblick seines Todes zu schmerzhaft wäre, so bringt man ein Paar Tauben, die nie ihren gewohnten Aufenthalt verlassen, ohne zurückzukehren, von diesem Ort nach London zu einem Freund. Dieser behält sie auf, so lange noch Gnade zu hoffen ist, das ist, so lange derjenige lebt, für den man sich intereßirt. Erst dann wann Leben und Hofnung dahin ist, läßt er sie fliegen,

 und

und ihre Ankunft zu Hause ist das gewisse Zeichen der geschehenen Execution.

Die Kirche zu Portsmouth ist groß und gut gebaut; so oft Schiffe einlaufen, wird mit der Glocke ein Zeichen gegeben, und zugleich dadurch angedeutet, wie stark ihre Anzahl ist. Weil die Stadt Portsmouth bey weitem nicht alle Menschen faßen, und auch nicht vergrössert werden kann, so ist nach und nach eine Vorstadt entstanden, welche jene an Einwohnern und Schönheit bald übertreffen wird. Sie heißt the Common, weil sie auf einem ehemaligen Gemeindeplatz liegt.

Der Berg Edgecombe ist ein Vorgebirge, das auf der rechten Seite von Plymouth, in die See hinein liegt. Der Hügel gehört einem englischen Lord, welcher ein Landhaus darauf angelegt hat, das eine Aussicht hat, dergleichen es wenige in der Welt giebt. Aus den Fenstern übersieht man die gränzenlose Fläche des Meers, so weit als das Auge reicht, diese wird in einer Weite von 10 Meilen, durch einen kleinen Felsen unterbrochen, worauf sich ein Leuchtthurm befindet, der gleichsam von Natur da steht. Er heißt Eddig-stone, und ist, seiner Entfernung ohngeachtet, sehr sichtbar. Zur Linken sieht man von diesem Gebäude die Insel St. Nikolas, die Citadelle, das Arsenal, und die Stadt Plymouth. Der Hafen wimmelt von Kriegs- und andern Schiffen, und eine Menge kleine Fahrzeuge fahren beständig auf und ab. Auf der Landseite übersieht man einen großen Strich der fruchtbarsten Gegend, worinn Hügel und eine Menge kleiner Flüsse die angenehmste Abwechselung machen. Unter den Fenstern, und beym Park, sieht man Dammhirsche, Rindvieh, Gänse, welsche Hühner, und anderes

Vieh

Vieh auf grünem Rasen, der mit einem runden Spaziergang eingefaßt ist, in ruhiger Stille weiden, welches einen artigen Contrast mit dem Getümmel des Hafens macht. Man redet viel von der herrlichen Lage der Karthause in Neapel, und hält sie für die schönste in der Welt, aber Edgecombe giebt ihr nichts nach, man muß also die beyden prächtigsten Aussichten, die eine in Neapel, und die andre in Devonshire suchen. Als der spanische Admiral Englands Eroberung zu den Zeiten der Königin Elisabeth, im Geist schon für unfehlbar hielt, bat er sich vom König Philipp II., Edgecombe zur Belohnung für seine künftige Thaten aus.

Auf der Klippe Eddystone beym Eingang der grossen Bay von Plymouth, ließ schon König Wilhelm III. einen Leuchtthurm setzen, allein er ward 1703 in einem schrecklichen Sturm herabgeworfen, und der Architekt Winstanly, der sein Werk für unvergänglich hielt, und einen Sturm darauf auszustehn wünschte, wurde nebst allen die darauf waren, von den Wellen verschlungen. Der neue Leuchtthurm brannte 1755 ab, der heutige aber, wird, so weit es menschlicher Kunst möglich ist, Sturm und Wellen lange widerstehn, weil der Baumeister Smeaton den Bau auf eine ganz besondre Art einrichtete. Er ließ nemlich mit unsäglicher Arbeit Löcher in die Klippe, welche so hart wie Porphyr ist, bohren, und in diese sehr dicke eiserne Stangen treiben, und zwischen den Stangen den Grund mit langen flachen Steinen legen, die in einander verbunden, und in den Felsen gesenkt waren. Statt des Sandes zum Mörtel, nahm man Puzzolana. Alle Nacht wird Feuer auf diesem merkwürdigen Leuchtthurme von den beyden Wächtern gehalten, die von Plymouth aus mit Lebensmitteln versorgt werden, oft aber im Winter das traurige Schick-

 sal

sal haben, daß sie in vielen Wochen weder frischen Proviont, noch eine menschliche Seele zu Gesicht bekommen. Sie stecken in einem Thurm 70 Fuß hoch, und hören nichts, als ein unaufhörliches Getöse des Meeres.

Zwo Meilen von Orford sieht man in dem Dorfe Godstow noch Ruinen eines alten Nonnenklosters, darin die schöne Rosamunde, Heinrichs II. Geliebte lange gelebt hat, und auch gestorben ist. Man findet in der Kirche noch etwas von ihrem Monument und der Aufschrift. Blenheimhouse, das Denkmal des Siegs des Herzogs von Marlborough, steht jezt zu Woodstock, wo Rosamunds Pallast und ihr Labyrinth stand; nichts ist von dem leztern mehr übrig, als ihr Brunnen oder Bad, an einem Hügel, der mit Bäumen umgeben ist. — Blenheim-house wird den Fremden täglich (Sonntags ausgenommen) um drey Uhr, aber zu keiner andern Stunde, gezeigt.

Die warmen Quellen zu Bath werden zu allen Zeiten des Jahres besucht; allein am allermeisten vom November bis in die Mitte des Mays. Zu den öffentlichen Zusammenkünften und Bällen sind zwey besondere Gebäude, davon das ältere und kleinere weiter unten in der Stadt, das neuere aber oben nach dem Royal Crescent zu, liegt, und New-Assembly-Rooms heißt. Es ist eins von den treflichsten Gebäuden, besonders in Rücksicht auf die innere Einrichtung. Die Bälle werden in einem Saale gehalten, in dessen Wänden Nischen angebracht sind, in welchen die Bildsäulen der Gottheiten des Vergnügens stehn. Neben dem Ballsaal sind zwey andre Zimmer; eins zum Spiel, und das andre größere, zum Theetrinken. Beyde sind mit dem nöthigen Geräthe

the und den Bildnissen der Ceremonienmeister ausgepuzt. Jedermann der sich vernünftig beträgt, erhält zu diesen Lustbarkeiten einen Zutritt, und bezahlt für die einzelne Partie sechs Pences Theegeld, für eine ganze Kurzeit aber eine Guinea. Gewisse Tage in der Woche ist Gesellschaft, wie etwa den Sonntag von fünf bis acht Uhr, wo man im Theesaal zusammenkommt; andre Tage ist Ball und Spiel von sechs bis eilf Uhr, zu welcher Zeit alles auseinander geht. Das ganze Heer der Lustbarkeiten steht unter dem Ceremonienmeister, der zugleich für gute Ordnung und höfliche Aufnahme und Bewirthung der Fremden sorgt, und Uneinigkeiten zu verhindern sucht. An allen öffentlichen Orten sind gute Verordnungen gedruckt angeschlagen, und zumal den Rangstreitigkeiten möglichst vorgebeugt. Sogar hat der Ceremonienmeister zu befehlen nicht vergessen, daß die Herren vor den Damen nicht im Nachtkleide, oder engen, ledernen Beinkleidern erscheinen sollten.

Birmingham hat 8382 Häuser, und 50,295 Einwohner. Eine Hausmiethe kostet 80 Pfund Sterling jährlich. Es hat den Flor seiner Fabriken einem gewissen John Taylor zu verdanken, der, bloß an Knöpfen, jährlich für 800 Pfund Sterling verfertigen ließ. Der Werth der, jährlich in Birmingham für Rechnung englischer Kaufleute verfertigten, Waaren, beträgt 3,840,000 Pfund Sterling. Unter den Clubs, zeichnet sich der Hosen-Club, und der Uhren-Club aus. In dem ersten bekommt jedes Mitglied, so, wie sein Name durchs Loos gezogen wird, ein Paar Beinkleider, eine Guinee an Werth, und in dem andern, wenn von den wöchentlichen Beyträgen 4 Pfund Sterling zusammen gekommen sind, ebenfalls durchs Loos eine Schlaguhr.

uhr. Jeder Club dauret so lange, bis alle Glieder entweder mit Uhren oder mit Beinkleidern versehn sind.

Das berühmte Stowe mit seinem Garten, liegt 60 Meilen von London in Bukinghamshire. Der schönste Tempel ist, der Tempel der Eintracht und des Siegs —— — Im Garten zu Kew, sind die schönsten Gebäude die Tempel des Sieges und der Sonne.

Stow ist einer der schönsten und berühmtesten Landsitze. Die unglaubliche Menge Fremde, die er herbey zieht, giebt den Einwohnern des benachbarten Städtchens Bukingham viele Nahrung. Man hat allerley Prospekte von Stow, die besten sind: Sixteen Views with a general Plan of Stow drawn 1752 by Chatelain, engraved by G. *Bickham* jun.

Das berühmteste Stück des Alterthums in England, ist Stonehenge, welches in den Ebnen von Salisbury, etwa 6 Meilen nordwärts von dieser Stadt liegt, und von jeher bewundert worden ist. Die Alterthums-Kenner sind in ihrer Meynung getheilt; die wahrscheinlichste aber ist die des Herrn D. Stukeley, der es für einen Druiden-Tempel, und zwar für ihren Haupttempel hält. Stonehenge steht nah bey dem Gipfel eines Hügels, und hat in der Entfernung ein fürchterliches Ansehn; nähert man sich aber auf der nordöstlichen Seite, wo das Gebäude am vollständigsten ist, so kann man es nicht ohne eine gewisse Art von Ehrfurcht ansehn. Die Steine zum Gebäude sind so groß, daß die Hälfte von einem, die am obern Ende der Höhlung herabgefal-

fallen, und in zwey Stücke zerbrochen, ohngefehr 140 Ochsen zum Transport erfodern würde.

Zur Begünstigung der Fabriken und Manufacturen giebt es in England verschiedene Gesetze, und zwar nicht allein in Ansehung des Tuchs und der Wolle, welche größtentheils schon bekannt sind; auch die Manufacturen der schönen englischen Knöpfe von Stahl, Perlmutter und dergleichen hat man in Schutz genommen. Mehr als zwölf Tuchknöpfe darf niemand auf einem Kleide tragen, bey funfzig Pfund Strafe für jeden über diese Zahl, und da zwölf gemeiniglich nicht hinreichen, so ist man genöthigt andre zu nehmen.

Anhang.

Anmerkungen über die Alterthümer in Rom.*)

Im Campidoglio.

Hier sieht man ägyptische Statüen von zwey Epochen. Vier von dunkelm oder schwarzem, und rothem Granit, im ältern Styl, welche man an der Einfalt der Zeichnung und den nicht angedeuteten Muskeln und Adern erkennt; diejenigen welche bekleidet sind, haben kein anderes Merkmal des Gewands, als einen Saum, welcher ein wenig aussen bey den Füßen hervorgeht und einen andern Streif über der Brust am Hals: das übrige der Bekleidung muß man sich selbst denken.

Die ägyptischen Statüen aus der andern Epoche unterscheiden sich sowohl in den Gesichtszügen, welche mehr Begrif des Schönen entdecken, da in der erstern Epoche nur die bloße Nachahmung der ägyptischen Bildung zu finden ist; als auch in der Bekleidung, die schon im griechischen Geschmack ist; und man entdeckt offenbar an ihnen die Nachahmung griechischer Werke.

Man

*) Vom Winkelmann: er sezte dergleichen Notizen zum Behuf der Fremden auf, und noch werden sie von den römischen Ciceronen gebraucht, und den Fremden theuer verkauft. Ich glaubte also, daß ein Abdruck dieser Anleitung, hier an seinem Orte stehn würde: ohngeachtet manches seitdem Stelle und Aufenthalt verändert haben mag. Im Ganzen genommen bleibt sie immer von großem Nutzen für Reisende.

Man findet hier noch eine dritte Art Statüen, die ägyptische zu seyn scheinen, würklich aber nur Nachahmungen des ältesten Styls (wenn man die Köpfe ausnimmt) zu Hadrians Zeiten verfertigt, und in dessen Villa bey Tivoli gefunden worden sind. Der größere Theil derselben ist von schwarzem Marmor; aber eine der merkwürdigsten ist von weißem Marmor, etwas über Lebensgröße, und ist ein Antinous, der Liebling des Hadrians, in ägyptischem Costume abgebildet, da er vom Kaiser vergöttert, und seine Verehrung in Aegypten, wie anderwärts, eingeführt worden.*) Ihm zur Seite im dritten Zimmer, welches der Saal des Capitolinischen Museums ist, steht die Statüe eben des Antinous im griechischen Geschmack.

Die vier größern Statüen im ältesten Styl sind zu Anfang dieses Jahrhunderts in dem Weingarten Verospi gegen der Porta Salara in eben der Gegend entdeckt worden, wo vor Alters die Salustischen Gärten lagen, die den Kaisern so viel Vergnügen gewährten. Clemens XI. ließ sie wieder herstellen.

Die andern ägyptischen Statüen vom zweyten Styl, und die, welche unter dem Hadrian nachgeahmt worden, fand man auf seiner Villa nahe bey Tivoli. Unter diesen letztern befindet sich eine bekleidete Frauensperson von grauem Marmor, die von dem Herrn Grafen von Caylus zu Paris für die älteste griechische Statüe ist gehalten worden, weil die Zeichnung des Bildhauers von dieser Nation, noch der ägyptischen Bildhauerey ähnlich sey. Da man aber nur eine übelgerathne Zeichnung hat, so kann man auch kein genaues Urtheil davon fällen. Der Kopf ist neu. Der wahre alte Kopf wurde nachher gefunden, den der Cardinal Polignac an sich brachte, und dessen Museum der König von Preußen erhielt: so daß nun die Statüe zu Rom steht,

*) S. Gesch. d. K. S. 35. Dresd. Ausg.

steht, der Kopf sich aber zu Charlottenburg finden wird, wenn er der Verheerung, welche die Oesterreicher und Sachsen über dieses Museum anrichteten, entgangen ist.

Alle übrige in ägyptischem Geschmack nachgeahmte und gearbeitete Statüen sind von schwarzem Marmor, oder (um kunstmäßig zu reden) von Bigio morato, ausgenommen zwey in halber Colossal-Größe, die zu Vescovato bey Tivoli stehen, und von rothem Granit sind. Diese zwey Statüen, die mehr als jede andere vom ägyptischen Styl haben, sind doch, was die Köpfe betrift, in griechischer Manier, sowohl in Absicht der Miene als des Styls, und alle beyde gleichen vollkommen dem Antinous, dem Liebling des Hadrians, und sind dem ägyptischen Antinous vom weißen Marmor ähnlich, der im Capitolium steht. Beyde dienten zu Caryatiden, das ist, sie waren statt der Säulen, welches sich aus einem Korb veroffenbaret, den sie auf dem Kopf tragen.

Diese Unterscheidung der drey Arten ägyptischer Figuren hat kein einziger Alterthumskenner gemacht; denn sonst hätte man nicht so ganz verschiedene Style zusammen reihen können, wenn man aus dem Plato und andern Schriftstellern gewußt hätte, daß die ägyptischen Bildhauer verbunden gewesen, nicht von einer gewissen Form abzugehen, und daß alle ägyptische Statüen im Styl der Kunst einander gleich waren.

Der Tempel in der Hadrianischen Villa, wo diese Statüen aufgestellt waren, hieß Canopo, und der größere Theil davon steht noch.

Die schönste Büste des Antinous ist die von Colossal-Größe, welche in der Villa Mondragone zu Frascati steht, und von der man vermuthet, daß sie in der Villa des Hadrians gefunden worden sey. Es ist aus dem ganzen Alter-

terthum keine Büste übrig geblieben, welche mit dieser zu vergleichen wäre.

Der griechische Antinous, der nahe bey dem ägyptischen steht, ist sehr zweydeutig, und gleicht ihm wenig.

In dem nemlichen Zimmer befindet sich der berühmte sterbende Fechter, dem Michel Angelo den fehlenden Arm ergänzt hat.

Dieser Fechter war vor Alters in der Villa Ludovisi. Es ist keine Statüe aus den schönsten Zeiten der Kunst. Das große Horn, wie ein Jagdhorn, das am Fuße der Statüe liegt, hat noch nicht erklärt werden können.

Einer der schönsten Faunen, mit zwey andern im Pallast Ruspoli, kann die Vorstellung von der Gestalt dieser Gottheit widerlegen, welche Watelet in seinem Gedicht über die Mahlerey angeben will.

Ein gleicher eben so schöner Faun steht im Saale des Pallastes Giustiniani.

Eben daselbst befinden sich zwey kleine Tafeln von vortreflichem Mosaik, die in der Villa Hadrians zum Fußboden dienten.

Diese kleinen Tafeln, mit allen denen, die in so vielen Häusern in Rom zerstreut sind, und dort ausgegraben worden, waren Fußböden in der Villa Hadrians, und das herrliche Stück, die Tauben des Cardinals Furietti, war in dem Fußboden eines Zimmers dieser Villa eingelegt.

Im vierten Zimmer der Büsten der Philosophen und andrer berühmten Männer steht die über Lebensgröße hohe Statüe der Psyche mit einem Knie auf der Erde und mit Schmetterlingsflügeln, die wie das übrige der Statur erhalten sind.

In diesem Saal steht eine schön bekleidete Figur, die ein Gefäß mit beyden Händen trägt, und man glaubt, daß sie die Psyche mit dem Gefäß voll Wassers aus dem unterirdischen Fluß Cocytus vorstellte. Venus legte ihr unter andern Strafen auch diese zur Besänftigung ihres Zorns auf.

Unter den Büsten sind fünf Homere, ein Archimedes mit dem alten Namen, sehr ähnlich seiner schönsten Büste; aber die griechischen Namen von Pheron und Plato, die an zwey Büsten stehn, sind unächt und neu, und der Commentator des capitolinischen Museums irrt sich, wenn er sie für alt hält.

In dem fünften Zimmer der Kaiser, welche vom Herrn Cardinal Alexander Albani zusammengebracht und gesammlet worden, sind die schönsten, Germanicus, Marcus Aurelius als Jüngling, und Commodus als Jüngling.

In diesem Zimmer sind die schönsten Basreliefs mit Figuren beynahe in Lebensgröße. Das eine stellt den Perseus und die Andromeda, das andere den schlafenden Endymion vor.

Hier ist der schöne Kopf des Jupiters mit dem Zunamen della Valle von dem Orte, wo er zuerst stand, nehmlich über dem Thore des Pallastes della Valle; und noch eine der schönsten Statüen zu Rom, die Flora in Lebensgrösse, welche in der Villa Hadrians gefunden worden ist.

Die schöne jüngere Faustina kam vor einiger Zeit an den Hof nach Dresden für 80 Scudi, und, da man sie dort nicht achtete, kaufte sie der verstorbene Pabst um 100 Scudi.

In der Mitte dieses Zimmers steht die schöne Venus, von reiferem Alter, als die zu Florenz, und giebt an Schönheit weder dieser, noch der, die ganz neuerlich zu Rom mit

dem

dem Namen des griechischen Künstlers Menophantus ist gefunden worden, (dies war vor drey Jahren in einem Weingarten nahe bey den Bogen des Constantins) etwas nach; dieser Künstler copirte sie, wie die Innschrift angiebt, nach einer berühmten Venus, die zu Troas stand. Die Venus im Capitolium ist unter allen Statüen, die man irgend von der Venus hat, am besten erhalten, indem nichts fehlt als die Spitzen von einigen Fingern, die aber wieder ersezt worden sind. Der Pabst Clemens XII. erkaufte sie aus dem Hause, wo sie stand, um 1000 Scudi.

In dem sechsten Zimmer ist das seltenste Denkmal eine gereifte Vase von Bronze, welche von dem lezten Pontischen König Mithridates in ein von ihm errichtetes Gymnasium geschenkt und gestiftet worden war. Dies zeigt die griechische Innschrift an, die um den Rand des Gefässes herum mit punctirten Buchstaben steht.

Ausser der Innschrift mit großen Versal-Buchstaben, befinden sich noch zwey Worte da in griechischer Cursiv-Schrift, ευφα διασωζε, das heißt: Bewahre es rein und glänzend; ευφα ist zusammengezogen statt ευφαλαϱον. Daraus beweist man das Alterthum der Cursiv-Schrift, von welcher man nach diesem bis auf den heutigen Tag geglaubt hat, sie sey nicht eher, als im zehnten Jahrhundert aufgekommen. Nachher hat man einen kleinen Vers aus dem Euripides auf einer Mauer im alten Herculan, in gleicher Cursiv-Schrift angemahlt gefunden.

Es wurde in Porto d' Anzio entdeckt, und war vermuthlich unter der Beute des Lucullus, oder nachher des großen Pompejus, nach dem Sieg, den er über diesen berühmten König erhalten hatte.

sind die Wunder des griechischen Meißels vereint. Das erhabenste Ideal sieht man am Apollo. Dieser Apollo wurde zu Porto d' Anzio (dem alten Antium) so wie der vermeintliche Borghesische Fechter lange Zeit nachher an dem Ufer des Meeres gefunden.

Das Ideal vereinigt mit Ausdruck in dem berühmten Torso des Michael Angelo, wie er gewöhnlich heißt, ist ein verstümmelter Herkules ohne Kopf, ohne Arme, und ohne Beine, aber ein vergötterter Herkules, der, um so zu reden, den Schlacken der Menschheit entnommen ist. Er war nicht spinnend vorgestellt, wie Bernini mit dem Pöbel der Antiquare behauptet hat, sondern liegend in der Gesellschaft der Götter, beym Erzählen seiner Wunder und Thaten, im Genuße der Vergeltung seiner Arbeiten, im Besitze der Gottheit.

Die mit Ausdruck erhöhte Natur sieht man im Laokoon, dem Bilde eines Helden in dem empfindlichsten Leiden, unter welchem er mit einem über dem Schmerz erhabenen Geiste kämpft.

Laokoon wurde in den Bädern des Titus gefunden, wo man noch heute die große halbverschüttete Nische sieht, wo er stand. Diese bewundernswürdige Gruppe ist das Werk eines Vaters und seiner zwey Söhne. Die Hauptfigur ist vom Vater Agesander, wie man sagt, und Apollodorus *) und Athenodorus arbeiteten die zwey Söhne des Laokoons aus. Diese Bildhauer waren von der Insel Rhodus.

Der vermeinte Antinous im Belvedere gleicht auf keine Weise dem berühmten Liebling des Hadrians, und er

*) Das gewöhnliche Versehn W. statt Polydorus, S. Plin. H. N. XXXVI. 5.

er mag ein Meleager oder ein andrer Held des Alterthums seyn.

Die zwey Flüße von beynahe Colossalgröße in der Mitte des Hofs werden unter die schönsten Statüen des Alterthums gerechnet. Der eine ist der Nil mit siebenzehn Kindern, die bis unter die Schultern im Wasser sind, um die Höhe von 17 Fuß anzuzeigen, als wie hoch der Nil steigen muß, um das Land zu befruchten.

Villa Borghese oder Pinciana.

Die berühmteste Statüe ist der vermeintliche Fechter mit dem Namen des griechischen Künstlers Agasias von Ephesus. Es ist ein gemeiner Irrthum der Alterthumskenner, den größten der nakten Figuren, die irgend eine Bewegung ausdrücken, als Fechter zu taufen. Die Statüe, von der die Rede ist, stellt mit mehrerm Grund einen Krieger vor, der sich in irgend einer Belagerung (einem gefährlichen Stand) auszeichnet, indem er in die Höhe sieht, (ein Umstand, welcher der Fechterbewegung ganz zuwider ist) um sich gegen einen Streich, der von oben herabkommt, zu verwahren. Der Kopf ist ein Portrait, und die ganze Figur nach der Wahrheit der Natur genommen.

Ebendaselbst befinden sich auch zwey cannelirte Säulen von Porphyr, die sammt ihren Capitälen von Jonischer Ordnung aus einem Stücke gearbeitet sind.

In dem anstoßenden Zimmer steht der schöne Faun oder Satyr, der in seinem Arm einen jungen Bachus hält.

In dem Saale gegen den Garten zu sind zwey Köpfe in halber Colossalgröße,, des Lucius Verus und des Marcus Aurelius, die ganz unbeschädigt erhalten sind. Man fand sie vier Meilen von Rom, beym Ausbeßern der Straße gen Florenz.

Ein großer schöner Aschenkrug von orientalischem Alabaster mit dem Namen des Todten.

In dem anstossenden Zimmer Apollo und Daphne von Bernini.

Die schönste Statüe, was das Ideal betrift, nach der des Apollo im Belvedere, ist ein geflügelter Genius, in natürlicher Größe eines zwanzigjährigen Jünglings. Der Kopf ist begabt mit einer noch reinern Schönheit, als der Kopf des Apollo, der bey dieser Gottheit bisweilen mit einem Ausdruck von Zorn, Stolz und Verachtung getrübt ist. Dieser Genius scheint ein Engel aus dem Paradies zu seyn; und der Kopf ist jungfräulich in allen seinen Theilen.

Was die Arbeit, und die Feinheit des Meissels betrift; so findet sich die höchste Stufe der Kunst in einer Statüe der Juno von Porphyr, mit Kopf und Füssen von weißem Marmor. Das Gewand von Porphyr hat eine unnachahmliche Schönheit in den Falten, die in diesem so äusserst festen Stein doch wie hingehaucht gearbeitet sind.

Das Gewand einer Statüe von Marmor in dem Barberinischen Pallaste gleicht vollkommen dieser von Porphyr, so daß eine von der andern copirt zu seyn scheinen könnte.

In einem Zimmer der zweyten Reihe steht eine kleine Venus, die ihre Füße gerade auf eine sogenannte Cytherische- oder Venus-Muschel stellt, die der weiblichen Natur ähnlich ist.

Der Silen, der in seinen Armen einen jungen Bachus trägt, etwas über Lebensgröße, wird wegen der schönen Form der Beine geschätzt, und der Centaur mit einem kleinen Amor auf dem Rücken ist eine von den Figuren, die allein mit dem Meißel ohne Bimsenstein und Bley, wie der

Lao-

Laokoon, der sogenannte Fechter, und der Marsias in der Mediceischen Villa vollendet ist. Noch eins der seltensten Monumente in dieser Villa ist die schöne marmorne Vase mit einem Bachusfest von Relievo intorno.

Villa Medicis.

Diese Villa kann sich des Besitzes eines Werks der griechischen Bildhauer rühmen, das nebst der Statüe des Laokoons selbst bey den Alten berühmt war. Dies ist die Gruppe der Niobe.

Diese Gruppe wurde in einem Weinberg ausser dem Thore St. Johannis gefunden.

Man sieht verschiedene alte Copien von dieser Figur, in der Gallerie dieser Villa selbst, im Capitolium, und auch in Dresden, wo einer der Söhne getödtet und ausgestreckt auf der Erde liegt.

Auch ist zu bemerken, daß die Büsten von beynahe allen diesen Figuren schon von Alters her zusammengefügt oder zusammengesezt sind; Auch der Kopf der schönen Pallas in der Villa Albani ist von der Statüe abgesondert gearbeitet, und eingesezt.

Plinius bleibt zweifelhaft, ob man sie dem Scopas oder dem Praxiteles zuschreiben solle, aber sein Zweifel läßt uns nicht lange unentschlossen, sondern vielmehr für dem Scopas, den Zeitgenossen des Phidias, entscheiden. Denn man findet alle Zeichen eines höhern Alters als des Praxiteles, so wohl in der ganzen Zeichnung selbst, als auch in dem Gewande, das in den Töchtern der Niobe von einer Einfalt ist, die der Vortreflichkeit und Grazie, durch die Praxiteles sich zuerst berühmt gemacht hat, gar nicht entsprechen. Die Köpfe der Mutter und der zwey jüngern

Töchter sind der erhabenste Begrif der Schönheit, den man sich bilden kann.*)

Eine erhabnere Idee von der Schönheit unsers Geschlechts findet man in der Statüe eines Bachus in dieser Villa, und was die Feinheit des Meißels anbelangt, so ist der Kopf der Julie des Titus, besonders in den bewundernswürdigen Flechten der Haare ums Haupt vorzüglich bemerkenswerth.

Der Apollo in zarter Jugend ist eine von den Statüen, die von den neuern Künstlern sehr oft copirt worden ist.

Das Kleinod dieser Gallerie ist das schöne Gefäß von Marmor, worauf in erhabener Arbeit das Opfer der Iphigenia abgebildet ist.

Für den, der den mühsamen Fleiß und die Richtigkeit des Meißels zu schätzen versteht, ist ein Torso von stahlhartem Basalt merkwürdig, der das non plus ultra in dieser Art ist.

Ich habe schon oben den Marsias berührt, der an einem Baum aufgehängt ist; auch darf man nicht den Mercurius in Bronze vergessen, wie er im Fluge vom Boreas getrieben wird, über dessen Kopf eine Figur mit den Spitzen der Fußzeehen steht. Es ist ein Werk des Johann Bologna Fiamingho, der den oben erwähnten Silen der Borghesischen Villa in Bronze copirt, und nach eigner Erfindung einen bärtigen Mars verfertigt hat, welchen Montfaucon für alt hielt.

Villa Ludovisi.

Das Kleinod dieser lieblichen Villa ist die Gruppe, die unter dem Namen des jungen Papirius mit seiner Mutter be-

*) Diese Gruppe befindet sich bekanntlich jetzt in Florenz.

bekannt ist, welches von der Unwissenheit der Antiquare herkommt, die nicht überlegen, daß die griechischen Bildhauer, bey dem Reichthum ihrer eignen Mythologie und Geschichte, nicht nöthig hatten, Gegenstände aus der römischen Geschichte zu erbetteln, und daß man ohne den Valerius Maximus von diesem Papirius gar nichts wissen würde. Diese Gruppe stellt die Phädra, die Stiefmutter des Hippolytus und Gattin des Theseus vor, die sich im Gespräch über unerlaubte Liebe mit ihrem Stiefsohn unterhält, mit einem Gesicht voll Zärtlichkeit und Leidenschaft. Hippolytus, der schönste nakte Jüngling, den je die Kunst geschaffen, hört mit Erstaunen, indem er sich zur Liebe gegen die gereizt fühlt, die ihm an Mutterstelle war.

Die Statüe eines sitzenden Mars, ist der schönste Mars des Alterthums, und ein neuer Beweis von der wenigen Kenntniß des Watelet. Dieser Schriftsteller will, daß jede Muskel und Nerve beym Mars in Bewegung seyn soll; aber die Idee, die sich die Alterthumskenner von dieser Gottheit gemacht haben, ist ganz das Gegentheil.

Ein colossalischer Kopf der Juno verdient die Aufmerksamkeit der Dilettanten.

Das Gegentheil der Wahrheit vom Begrif der Schönheit, des Sittlichen, und der Kenntniß der Alten, sieht man in dieser Villa in der Gruppe des Raubs der Proserpina vom berühmten Bernini, in dessen Pluto man einen Rasenden und in dessen Proserpina eine Wütende erblickt.

Villa Farnese,

enthält die schönste Juno, und den schönsten Aesculap, die auf uns gekommen sind.

Noch berühmter aber ist die Statüe der Agrippina, sitzend, in einer traurigen Stellung.

Palazzo Farnesi.

Der farnesische Herkules von Glykon, einem atheniensischen Bildhauer, ist das Gegenbild von dem Sturz des vergötterten Herkules im Belvedere. In diesem ist eine so harmonische Lieblichkeit der Theile, wo einer in den andern, gleich den ruhigen Wellen eines stillen Meeres, zusammenfließt; da in jenem alle Muskeln in Bewegung sind, um diesen Helden im Lauf seines arbeitvollen Lebens, und im Kampf mit den Ungeheuern, abzubilden.

An der durch das leichte und feine Gewand berühmten Flora sind der Kopf und die Füße von Gial della Porta, einem Schüler des Michael Angelo ergänzt: man sieht aber, wie wenig das Alte mit dem Neuen übereinstimmt.

Die Venus mit dem Zunamen die Schönhüftige ist mittelmäßig, und der Kopf daran neu. Unter den Köpfen sind die vom Homer und Caracalla die merkwürdigsten.

Villa Mattei.

Diese liegt in der schönsten Gegend von Rom, und kann sich zweyer vorzüglicher Statüen rühmen, eines unbekleideten Antoninus Pius über Lebensgröße, und einer Livia in der Gestalt der Muse Melpomene mit dem Cothurn unter ihren Füßen.

Villa Negroni

besitzt die schönsten Statüen von Menschen in Gewändern; eine eines Konikers, Posidippus genannt, die andre eines Senators, beyde sitzend auf ihren alten Stühlen, und vollkommen erhalten.

Besonders sind zwey weibliche bekleidete Statüen, mit einem Korb auf dem Kopf, die zu Karyatiden dienten, d. i. die Corniche eines Gebäudes oder Zimmers trugen.

In

In dem Pallast dieser Villa sieht man zwey Knaben, davon der eine den andern mit einer Larve fürchtend macht, und dieser ohnmächtig zur Erde fällt. Dies vorzügliche Stück ist ganz unbeschädigt auf seiner alten Zocke der Corniche.

Hier ist auch der schönste Apollo, so groß als der in der Villa Medicis, mit zurückgewandtem Kopf, der aber nicht eingesezt ist.

Zwey andre weibliche Statüen in Lebensgröße, und vortreflich bekleidet.

Villa Albani.

Die Sammlung, welche der Cardinal Alexander Albani in dieser von ihm selbst angelegten Villa gemacht hat, ist erstaunend. In dem Porticus, dem Pallast und dem Garten befinden sich mehr denn 180 Säulen von Granit, Alabaster, Porphyr und Marmor, und fast alle von einem Schaft, unter welchen zwey von Giallo Antico aller Augen auf sich ziehen, und die schönsten von der Welt sind.

Der Pallast hat einen großen Porticus mit eingelegten Vierecken von schwarzem und weißem Marmor, wo in einer großen Niche die Statüen der Kaiser aufgestellt sind, und die seltenste und einzige ist die des Domitianus, die vor vier Jahren gefunden worden ist.

In denen Porticus, die um den Pallast gehen, sind gleichfalls Statüen in den Nichen, und einander gegenüber auf einer Seite Büsten von berühmten Feldherrn, und auf der andern von alten Philosophen und Dichtern.

Dem Pallast gegenüber ist ein Porticus in einem halben Zirkel mit einer Gallerie in der Mitte, und mit einem Gewölbe ringsherum mit ägyptischen Statüen ausgeschmückt, und mitten ist eine sitzende ägyptische Gottheit von thebanischem Alabaster über Lebensgröße, aufgestellt.

In der Gallerie des Pallästes und an der Decke ist der bewundernswürdige Parnaß mit zwey ovalen Seitenstücken von dem berühmten Mengs in Fresco gemahlt. Die Pilaster von Mosaik und zusammengesezt sind abwechselnd aufgestellt mit ihren Capitälen von vergoldetem Marmor, so wie die ganze Auszierung vergoldet ist, und die Corniche, die ringsherum geht. In dem leeren Raum unter den Fenstern sind Basreliefs mit Figuren beynahe in Lebensgröße, eingefügt, und in zwey gegen einander über sich befindenden Nichen, deren Boden von Kristall ist, sind zwey der schönsten bekleideten weiblichen Statüen des ganzen Alterthums. Die eine ist Pallas, deren Kopf samt dem Kopf der Niobe die erhabenste Idee von Schönheit ist.

Das Kabinet des Alterthums mit allen möglichen vergoldeten Ausschmückungen ist angefüllt mit marmornen Köpfen, mit alten Büsten von Marmor, mit Statüen und Figuren von Bronze, und mit Gefäßen von Alabaster und Porphyr. Unter den Figuren von Bronze behauptet der gerühmte Apollo, mit dem Merkur von Bronze zu Portici, den Vorzug vor allen übrigen Figuren von Metall. Der Apollo lauret auf eine Eidexe, und ist von einem ähnlichen Apollo des Praxiteles copirt, der bey den Alten den Zunamen Saurokronon (der einer Eidexe nachstellt) hatte. Zwey andre Statüen des Apollo in eben der Stellung sieht man in der Villa Borghese, davon die eine sehr schön ist, und vollkommen erhalten.

In einem kleinen Jonischen Tempel von vier Säulen aus alten Stücken zusammengesezt, steht eine ephesische Göttin.

Palazzo Barberini.

Unter allen römischen Pallästen ist dieser vor allen mit Alterthümern bereichert. Die merkwürdigsten Sachen sind ein schlafender Faun, ohne Arme und Füße. Er wurde in dem Graben der Engelsburg unter Urban VIII. gefunden, und

und war eine von den Statüen, welche die in der Burg des Hadrians belagerten Römer auf die Gothen herunter warfen.

Daselbst fand man auch die Statüe des Septimius Severus von Bronze, die einzige Kaiser-Statüe, woran die Füße von Bronze sind. Die Feinheit der Kunst bewundert man in zwey dreyeckigten Leuchtern von Marmor, die in der Villa des Hadrians zu Tivoli gefunden worden, an deren Fuß sechs Gottheiten, an jedem nemlich drey, in erhabener Arbeit sich befinden; und am Kopfe eines Helden, dessen Haare ganz ohne Gleichen sind, (eben dieser bewundernswürdige Kopf ist an einen Engländer verkauft worden).

Den größten Glanz geben dieser Gallerie zwey alte Gemählde in Lebensgröße; eine vermeintliche Venus, welche man für ein Gemählde von Titian halten kann. Der fehlende Kopf wurde von Carl Marati ersezt, welcher noch drey Liebesgötter beygefügt hat. Das andre Gemählde ist eine sitzende Roma.

Palazzo Rospigliosi.

An der Decke ist die berühmte Aurora von Guido gemahlt. Von der schönen Pallas mit einem Seeungeheuer zu den Füßen, habe ich in der Vorrede zu der Beschreibung der geschnittenen Steine des Baron Stosch, so wie auch von dem schönsten Kopf des Scipio Africanus gehandelt.

Dieser Kopf wurde für eine Schuld von 3000 Scudi angenommen.

Palazzo Albani.

In dem Zimmer des Cardinals Alexander Albani befindet sich der schönste Faunus-Kopf von Marmor, den es irgend giebt. Er gehörte dem berühmten Grafen Ludwig Marsigli, woher ihn der Cardinal durch Umtausch einer andern Seltenheit erhalten hat.

Eine Büste von Bronze eines Ptolomäus, und eine andre von Bronze eines Faunus.

Aber den König aller Büsten kann man einen idealisirten weiblichen Kopf nennen, von dem härtesten grünen Basalt, und in ächtem griechischen Styl, mit der Büste von Porphyr.

Eine schöne Statüe eines Fauns von schwarzem Basalt, in Lebensgröße, mit der einen Hand in die Seite gestüzt, und mit der andern spielt er an seinem Schwänzchen.

In der Gallerie des Hauses ist der Entwurf der Verklärung, von Raphael, den er entweder selbst, oder Julius Romanus vollendet hat, in einer Manier, die bey jedermann Erstaunen erregt, und man kann sagen, eines der schönsten Stücke in Rom.

Palazzo Verospi.

Im Hofe unter einer Gallerie, die dem Eingang gegenüber ist, steht ein in Traurigkeit sitzender Jupiter; und dies ist die größte und schönste Statüe vom Vater der Götter, die erhalten worden: auf der einen und andern Seite steht ein schöner Apollo, und eine Pallas in Lebensgröße. Die Decke dieser Gallerie ist von Franz Albani gemahlt.

Palazzo Spada.

Im Saal steht die Statüe des Pompejus Magnus in halber Colossal-Größe, die in seinem Theater gefunden wurde, und von welcher man glaubte, daß Julius Cäsar zu ihren Füßen ermordet worden.

In der Gallerie ist das schöne Gemählde der Dido, der Lucretia, und der Raub der Helena von Guercino. *)

*) In W. Br. an seine Freunde in der Schweiz, heißt es p. 223. richtiger: Quadri, la Lucretia e la Giudita del Guido. Il Ratto di Elena del medesimo, e la Didone del Guercino.

IX.

Miscellaneen.

Einige praktische Gemein-Stellen.

So erhaben auch der Stand eines Reisenden, so groß sein Vermögen, und so ansehnlich seine Verbindungen in seinem Vaterlande seyn mögen, so ist er doch, so bald er dasselbe verlassen, aller dieser Vorzüge beraubt, und in der Fremde, allein, und oft ohne Freunde und Beschützer. Er suche sich also unter den Eingebohrnen Freunde zu erwerben, die ihm, wenn sie gleich oft geringern Standes sind als er, im Fall der Noth unendliche Dienste leisten können. Besonders bezeige er sich herablassend gegen die niedrigern Klassen des Volkes, die er oft nöthig hat; er nehme zuweilen Theil an ihren Belustigungen, spende ihnen manchmal von seinen überflüßigen Bequemlichkeiten aus, und sie werden alles für ihn thun, was in ihren Kräften ist. Sehr wahr ist das Sprüchwort Heinrichs IV.

Parole douce et main au bonnet,
Ne coute rien, et bon est.

Viele halten einen Reisegefährten für eine unentbehrliche und angenehme Sache; er ist aber das Leztre nur in dem Fall, wenn er mit uns beinah von gleichem Alter und Stande ist, ein gleiches Vermögen besizt, auf gleiche Art erzogen wurde, und mit unserm Geschmack in Rücksicht der kleinen Zeitvertreibe übereinstimmt.

Ein

Ein guter Bedienter, auf dessen Treue und Diensteifer man sich verlassen kann, ist eine der vornehmsten Bequemlichkeiten auf Reisen, und glücklich der, den seine Umstände berechtigen, sich diese Bequemlichkeit zu verschaffen. Man wähle aber keinen Unbekannten, sondern einen sichern Menschen aus seinem Vaterlande, den die Bande Einer Heymath, Einer Vaterstadt, in der Fremde noch fester an unser Interesse ketten; man wähle ihn auch nicht unter 24 Jahren; es wäre denn, daß ein frühes gesetztes Wesen seine große Jugend vergessen mache.

Ein Memorandum- oder Taschenbuch, ein kleines Fernglas, oder eine englische Brief-Tasche mit ihrem Geräthe, sind nothwendige Stücke für die Tasche eines Reisenden. Herrn Nicolai verdanken wir die Beschreibung einer tragbaren Schreibfeder mit Dinte, die ungemein bequem ist, und die Herr Mechanikus Scheller zu Leipzig verfertigt. Eine solche Schreibfeder kostet mit einer meßingenen Kapsel acht gute Groschen; von Horn etwas mehr. Zu seiner Vertheidigung führe man im Wagen ein paar Pistolen, und wisse sie im Nothfall zu gebrauchen. Seinem Bedienten lasse man ein Gesteck Messer und Gabel und Löffel, eine Nachtlampe, Feuerzeug, ein Schraubschloß die Thüren zu verwahren, etwas Leinewand, Nadeln und Zwirn, in einem Kasten, oder Schachtel, beständig bey der Hand haben.

Die englischen Mahagony-Schatullen, die sich im Wagen, auf dem Fußboden des Zimmers, auf den Tischen, oder wo man sonst will, fest aufschrauben lassen, ohne daß es dem dritten möglich wäre, sie aufzuschrauben, oder wegzunehmen, sind äußerst bequem auf Reisen,

sen, um mit Sicherheit seine Kleinodien, Wechsel, Briefschaften, Geld rc. zu verwahren. Einige dieser Schatullen führen, außer den verschiedenen Fächern, und Schreibezeug, auch noch Thee, Kaffee- und Milchkanne, Teller, Rasierzeug, Flakone, nebst Behältnissen zu Kaffee, Zucker und andern Bedürfnissen. Noch andre, kleinere, lassen sich übereck aufmachen, und formiren dann, wenn sie aufgeschlagen sind, ein ordentliches Schreibepult, wo in dem obern Deckel sich Behältnisse zu Papier rc. und in dem untern Schubkasten, Messer, Rasierzeug und andre nöthige Sachen befinden. In der Rostischen schönen Kunsthandlung zu Leipzig, findet man alle Arten dieser Schatullen, sehr sauber gearbeitet, zu 15 bis 40, 50 und 60 Thaler. Die leztere Gattung mit dem Schreibepulte ist nicht allzugroß, und kommt ohngefehr 20 Thaler.

Ein Reisender kleide sich unterwegens nicht prächtig; er wird keinen weitern Vortheil davon haben, als daß ihn die Wirthe und Handwerker seinen glänzenden Anzug doppelt verzollen lassen. Er lasse seine Kostbarkeiten, sein Geld, seine Juwelen unter keinerley Vorwande sehn, und nehme keine wichtige Miene an. Kommt er an den Ort, wo er sich einige Zeit aufzuhalten gedenkt, so richte er sich nach der Tracht, den Sitten und Gebräuchen des Landes; er höre, ohne Widerspruch, die Meinungen über Religion und Staatssachen an, die zufällig in einer Gesellschaft vorkommen können, wenn sie auch gleich von den seinigen noch so sehr abwichen. — — Gute, feine Wäsche, macht auf Reisen mehr Ehre, als besezte und kostbare Kleider.

Dem, der im Winter reiset, und an seinem Gesichte, durch Blendung des Schnees, oder durch die scharfe schneidende Luft leidet, ist das einfache Mittel zu empfehlen, durch welches, wie Pallas anführt, einige Nomadische Völker, im äussersten Norden, ihre Augen vor dergleichen schädlichen Wirkungen zu schützen wissen; sie befestigen schmale, elfenbeinerne Täfelchen vor ihren Augen, welche in der Mitte einen kleinen Spalt haben, der hinlänglich Licht giebt, um den Weg erkennen zu können.

Wer sich der gewöhnlichen Post bedient, muß seinen Weg nach dem Weg derselben, und seinen Aufenthalt an jedem Orte, nach ihrem Abgang abmessen. Das beständige Umpacken, der wenige Schutz vor bösem Wetter, und der harte Gang der deutschen Postwägen, sind wieder andre bekannte Unbequemlichkeiten der offenen Post. Reisen zu Pferde, *) die Sander so sehr empfiehlt, haben, wer die Beschwerlichkeiten nicht scheut, ihre Vortheile und Annehmlichkeiten, allein, ausser den mehrern Strapatzen, erfodern sie auch mehr Zeit, als eine Reise zu Wagen mit Extrapost. Diese leztre Art zu reisen behält in jedem Betracht den Vorzug. „Auf „einer Reise, sagt Nicolai, ist ein bequemer Reisewa„gen, was im menschlichen Leben eine bequeme Woh„nung ist; es ist aber nicht genug, daß man in einem „Reisewagen bequem sitze, eine der Haupteigenschaften „ist, daß er sich auch bequem fortbringen lasse." — Die sogenannten Wiener Chaisen, vereinigen die meisten Vorzüge eines guten und leichten Fuhrwerks, und werden

*) Die Schrift, welche den Titel führt: Einige der nöthigsten Verhaltungsregeln für unerfahrne Reisende zu Pferde, Gera 1783. 3 Bogen in 8. ist eben so praktisch als nüzlich für Personen, welche zu Pferde reisen wollen.

den jezt in Deutschland am häufigsten gebraucht, wie schon oben angemerkt worden ist.

Man betrete nie die Gränze eines fremden Landes, ohne sich zu erkundigen, welche Dinge darinn unter die Contrebande gerechnet werden. Man sey nicht brüske gegen die Accis-Bedienten, die nichts weiter als ein unangenehmes und widriges Geschäfte vollziehen, das die Pflichten ihres Amtes von ihnen heischen. Man suche sie vielmehr durch willige Hergabe der Schlüssel, und durch das, was der gemeine Italiener buona mancia nennt, umgänglicher und behäglicher zu machen.

Man setze sich nie in seinen Wagen, ohne selbst, oder wenigstens durch seinen Bedienten, nachgesehn zu haben, daß die Räder wohl befestigt, der Kuffert noch gut verwahrt, und die Achsen gehörig mit Schmier versehn sind. Man hat diese kleine Erinnerungen, als zu alltäglich, an Willebrand getadelt; aber diese Tadler waren entweder bloß am Pult gereiset, oder hatten nie die Verlegenheit erfahren, in die ein abgelaufenes Rad, ein stumpfer Wagen, oder ein verlohrner Kuffert, einen armen Reisenden bringen können.

Man muß nicht gestatten, daß der Postillion von der Landstrasse auf Nebenwege, oder über bestellte Aecker fahre. Dieses sezt immer Verdrießlichkeiten mit den Eigenthümern aus, und macht durch Graben und andre Hindernisse oft Aufenthalt. Man leide gleichfalls nicht, daß er vom Pferde oder vom Bocke steige, und nebenher gehe, wenn der Weg hockerig, oder steil ist, oder an Abgründen hinläuft. Muß man durch Ströme, die

vom Wasser angeschwollen sind, so lasse man es nicht auf das Phlegma des Postknechts ankommen, das oft die Gefahr verringert, sondern man bewege ihn durch ein Trinkgeld, vorauf zu reiten, und die Tiefe des Wassers vor der Durchfahrt zu prüfen.

Es ist eine unzeitige Barmherzigkeit, unbekannte Fußgänger, auf ihre Bitte, aufzunehmen, und neben den Bedienten, oder hinten auf dem Wagen, aufsitzen zu lassen. Manchen Reisenden, ist durch den Misbrauch boshafter und tückischer Menschen, dies theuer genug zu stehn gekommen.

Man sey nicht karg gegen die Postillione; man gebe ihnen immer etwas über das gewöhnliche Trinkgeld. Durch diese Freygebigkeit, die sich von Poststation zu Poststation durch Tradition fortpflanzt, gewinnt ihr an Eile, was euer Beutel an Scheidemünze verlohr.

Es ist eine alte Bemerkung, in einer fremden Stadt immer in dem besten, und nie in einem schlechten Gasthofe einzukehren. In den angesehenen Wirthshäusern hat alles schon seine gesezten Preise, ein armer Wirth hingegen denkt oft nur darauf, seinen Gast zu plündern.

Wenn man an einem fremden Orte eines Lehnlakeyen bedarf, so lasse man sich einen von dem Herrn des Wirthshauses empfehlen, darinnen man abgetreten ist. Man untersuche in kleinen Wirthshäusern die Zimmer, wo man beherbergt wird, und verriegle die Thüren wohl, wenn

wenn man sich zu Bette legt. Man lasse nie seine Briefschaften herumliegen, oder seine Kufferte offen stehn, wenn man sein Zimmer verläßt, selbst nicht wenn man dieses verschlossen hat; weil immer noch ein Hauptschlüssel dazu in den Händen eines Dritten ist.

Wenn ein Reisender in eine Stadt kommt, sagt Twiß, so kann er seine Besichtigung damit anfangen, daß er das höchste Gebäude, und die höchste Erhöhung in der Nachbarschaft besteigt. Ist ein Grundriß von der Stadt vorhanden, und er hat ihn bey sich so wird er sich eine deutliche Vorstellung von ihr bilden können. Er mache sich die Risse und Prospekte ihrer verschiedenen Gebäude und Gegenden bekannt, wenn es deren giebt; er durchblättere die Bücher, die von dieser Stadt handeln, selbst die Kalender und Zeitungen, die daselbst gedruckt werden; oft wird er Unterrichte und Kenntnisse darinn finden, die er nicht vermuthete.

„Mit Erlaubniß, mein Herr, haben Sie jemals „gespielt?" — fragte ein Italiener den Herrn Sherlok. — „Ja, mein Herr, sonst wohl!" — „Und haben verlohren?" — „Fast allemahl!" — „Nun, so „will ich Ihnen zwey Regeln geben, wie Sie niemals „verlieren können. Erstlich, spielen Sie mit niemand, „den Sie nicht kennen; zweytens, spielen Sie auch mit denen nicht, welche Sie kennen." — Wenige, und nicht hohe, Commerz-Spiele ausgenommen, sind dieses Italieners Lehren allen jungen Reisenden auf das wärmste zu empfehlen.

Reise - Maaße.

Die erste und älteste Art, wie man Entfernungen maaß, geschah durch Tagereisen. Es wird vielleicht die Neugier der Leser angenehm unterhalten, wenn wir einige Beyspiele aus dem Herodot und andern alten Schriftstellern hersetzen. Eine Tagreise betrug 200 Stadien, oder 5 deutsche Meilen, oder $\frac{1}{3}$ Aequators-Grad nach olympischen Stadien gerechnet; ein olympisches Stadium aber hielt $94\frac{1}{2}$ Toisen, oder $\frac{1}{600}$ Aequators-Grad. Ein römischer Soldaten-Marsch, militair gradus, in 5 Sommerstunden, ($6\frac{1}{4}$ unserer heutigen Stunden) trug vier deutsche Meilen aus, und ein forcirter, citatior gradus, $4\frac{4}{5}$ deutsche Meilen.

So wie man bey den Alten zu Lande nach Tagreisen rechnete, so rechnete man zu Wasser nach Tagschiffarthen. Eine solche Tagsschiffarth, nach dem Herodot, hielt 70000 Orgyer, oder 700 olympische Stadien, welches 66150 Toisen, oder $17\frac{1}{2}$ deutsche Meilen sind. Eine Nachtschiffarth hielt 60000 Orgyen oder 600 Stadien, und nach unserm heutigen Maaße 15 deutsche Meilen, oder einen Aequators-Grad.

Eine Fluß-Tagsschiffarth wider den Strom, wurde auf 27180 Toisen, oder $7\frac{1}{6}$ deutsche Meilen angegeben.

Die Völker, welche ihre Länder ausmaaßen, und auf Säulen die Maaße ausdrückten, haben sich um die mathematische Gränzkunde, und um die Erdbeschreibung selbst, nicht wenig verdient gemacht. Die Indier, Parther und Römer haben Antheil an diesem Ruhm, und bey den leztern, unternahm es der jüngste der Grachen. Da man in der Folge Angaben genug nach Stadien und andern Meilarten hatte, und diese mit himmlischen Be-

obach-

obachtungen verband, so drückte man zulezt alles durch Grade der Länge und Breite aus.

Grund = Maaße.

Fuß. Der rheinländische Fuß verhält sich zum Pariser wie 1392 zu 1440.

Ruthe. Die rheinländische Ruthe, hält 12 rheinländische Fuß, oder 11 Pariser Fuß 7 Zoll $\frac{3}{4}$ Linien.

Die französische Ruthe oder Toise, ist 6 Pariser Fuß.

Geographischer Grad. Er hält 15 deutsche Meilen. D'Anville rechnet in Reducirungen der Meilenarten auf Toisen, meistens ohngefähr 57000 Toisen auf einen Grad.

Grad der Breite. Man nimmt ihn auf Landkarten und Globen durchaus von einerley Größe an. In der Natur aber ist noch kein Breitengrad dem andern völlig gleich gefunden worden.

Grad der Länge. Es ist ausgemacht, daß die Grade der Länge vom Aequator an, nord = und südwärts immer je mehr und mehr abnehmen, bis sie endlich unter den Polen ganz dem Null gleich werden; man hat darüber eigene Tafeln zum Nachschlagen, die uns aber hier zu weit führen würden.

Meilenarten.

Eine deutsche oder geographische Meile, von 4000 geographischen Schritten, wo 15 solcher Meilen auf einen Grad des Aequatoris gerechnet werden, ist nach Picard Ausmessung 3804 französische Toisen, 1968$\frac{1}{2}$ Rheinländische Ruthen, oder 23623 Rheinländische

Fuß lang. Nach Maupertuis und Bruguers befundenem Mittelgrad des Erdbodens aber zu rechnen, ist sie $3807\frac{1}{15}$ französische Toisen, $1970\frac{1}{8}$ Rheinländische Ruthen, 23,642 Rheinländische Fuß lang. Büsching bestimmt sie zu 23,664, Gatterer zu 23,664, Klügel zu 23,641, Sulzer zu $23,497\frac{3}{4}$ und Lambert zu 23,629 Rheinländische Fuß. Keine von diesen Bestimmungen ist noch allgemein angenommen.

Die Holländische Meile, nach Maupertuis Mittelgrad zu rechnen, ist 20,692 Amsterdammer, 18,664 Rheinländische, oder 18 034 französische Fuß lang. 15 deutsche Meilen sind gleich 19 holländischen Meilen.

Eine Schlesische Meile hat 1500 Ruthen, oder 11,250 schlesische Ellen, welche 19,945 französische Fuß betragen. Solcher Meilen $17\frac{18}{100}$ ohngefehr, gehen nach Maupertuis Messung, auf einen Mittelgrad des Erdbodens.

Eine Churbraunschweigische Policey-Meile, ist 2274 Cellische Ruthen, oder 36,384 Cellische, nunmehr Hannöverische Fuß lang; diese betragen 32,594 französische, oder 33,735 Rheinländische Fuß, und machen 5707 geometrische oder geographische Schritte. Von diesen Policey-Meilen gehen $10\frac{51}{100}$ auf einen Mittelgrad des Erdbodens, und 10 deutsche Meilen sind gleich 7 solcher Policey-Meilen.

Die Dänische Meile hat 12,000 dänische Ellen, à 2 Fuß, mithin sind $14\frac{77}{100}$ dänische Meilen gleich 1 Mittelgrad des Erdbodens, nach Maupertuis und Bouguers Ausmessung.

Eine Sächsische Policey-Meile, wird zu 2000 Ruthen von 8 Dresdner Ellen, und also zu 16,000 Dresdner Ellen gerechnet, welche 28,854 Rheinländische, oder

oder 27,878 französische Fuß betragen. Von solchen Meilen gehn $12\frac{22}{100}$ auf einen Mittelgrad des Erdbodens, nach Maupertuis Messung, oder 68 Sächsische Policey-Meilen, sind 83 deutsche Meilen.

Die englische Meile ist, vermöge Verordnung Königs Heinrich's VII. 8 Furlongs, 1760 Yards, oder 5280 Feet lang, welche betragen, 868 geometrische Schritte, 4956 französische, und 5130 Rheinländische Fuß; $69\frac{12}{100}$ dieser Meilen, gehn auf einen Mittelgrad des Erdbodens, nach Maupertuis Messung, und 23 deutsche Meilen sind gleich 106 solcher englischen Meilen. Man bedient sich dieser Meilen zum Maaße der Gebäude und Landstrassen. Der gewöhnlichen Londoner-Meilen aber, die zu 5000 Yards lang gerechnet werden, gehn 73, und der berechneten Meilen, die nur beym Seewesen üblich, gehn 60, der Leagues hingegen, von 3 solcher Meilen, 20 auf einen Grad.

Eine rußische Meile oder Werst, hat 500 Saschen, 1500 Arschinen, oder 24,000 Werscheck, und ist 3500 englische, 3504 englische gemeine, oder 3400 Rheinländische Fuß lang; $104\frac{3}{10}$ Werste, betragen einen Mittelgrad des Erdbodens, nach Maupertuis Messung, und 23 deutsche Meilen sind 160 rußische Werste.

Eine schottische Meile, ist 5952 englische, oder 5586 französische Fuß lang, mithin gehn $61\frac{34}{100}$ schottische Meilen auf einen Mittelgrad des Erdbodens, nach Maupertuis Messung; 118 schottische Meilen, sind gleich 133 englischen Meilen, und 101 deutsche Meilen, gleich 413 schottischen Meilen.

Eine schwedische Meile wird zu 18,000 schwedischen Ellen lang gerechnet; diese betragen $5483\frac{1}{3}$ französische Toisen, 34052 Rheinländische Fuß, und $10\frac{41}{100}$

Meilen gehn auf einen Mittelgrad des Erdbodens, nach Maupertuis Messung; man rechnet aber in Schweden $10\frac{3}{50}$ Meilen auf 1 Grad, welches Norwoods Ausmessung nahe kommt: 100 schwedische Meilen sind 144 deutsche Meilen.

Eine spanische Meile, wird zu 5000 Varas gerechnet, welche $2175\frac{1}{3}$ französische Toisen betragen; nach Maupertuis Messung erfordert 1 Grad $26\frac{1}{4}$ solcher Meilen. Vier deutsche Meilen sind 7 spanische Meilen.

Eine französische Meile oder Lieue, eine Benennung, die man von Leuka, Lega, oder dem Cymmrischen Worte Leach, ein Stein, herleitet; die Lieues in Frankreich sind verschieden:

Die Lieues von Paris, Sologne, Touraine, halten 2000 Toisen, und $28\frac{1}{2}$ gehn auf einen Grad des Aequators.

Die Lieues von Beauce, Gatinois, halten 1700 Toisen, und 34 einen Grad.

Die Lieues von Bretagne, Anjou, halten 2300 Toisen, und $24\frac{3}{4}$ einen Grad.

Die Lieues von Normandie und Champagne oder die gemeinen französischen Meilen, halten 2282 Toisen, und 25 einen Grad.

Die Lieues von Picardie halten 2250 Toisen.

Die Lieues von Lyonnois, halten 2450 Toisen, und 23 einen Grad, wo 710 Toisen drüber.

Die Lieues von Gascogne und Provence halten 3000 Toisen, und 19 einen Grad. Es sind die größten Meilen in Frankreich.

Von

Von den Lieues von Bourgogne gehn $21\frac{1}{2}$; von denen von Bourbonnois 23; von denen von Berry 26; von denen von Artois 28; und von denen von Maine, Perche, Poitou 24. auf einen Aequators-Grad. De la Lande rechnet einen Aequators-Grad in der Gegend von Paris, auf 57074 Toisen.

Irrländische Meile: hält 1052 Toisen, oder $\frac{1}{54}$ Aequators-Grad.

Italienische Meile: hält $\frac{1}{60}$ Aequators-Grad.

Pohlnische Meile: hält $\frac{1}{20}$ Aequators-Grad, oder eine gewöhnliche Seemeile.

Portugiesische Meile: hält $\frac{1}{18}$ Aequators-Grad.

Ungarische Meile: Man rechnet insgemein $13\frac{1}{2}$ auf einen Aequators-Grad.

Wegmesser. Schrittzähler.

Ein Wegmesser ist ein sehr altes, und sehr nützliches Instrument in Rücksicht auf geographische Messungen und richtige Bestimmungen der Weiten. Man findet in Hrn. Prof. Beckmanns „Beyträgen zur Geschichte der Erfindungen,„ im ersten Stück des ersten Bandes, und im ersten Theil der Reisebeschreibung des Herrn Nicolai, welcher Gelehrter sich selbst eines Wegmessers bediente, unterhaltende Aufsätze über die verschiedenen bekannten Arten der Wegmesser. Wir theilen hier die Beschreibung des Wegmessers mit, den der herzogliche Gothaische Hof-Mechanikus, Herr Klindwort zu Göttingen, verfertigt hat. Wir wollen versuchen, ob wir sie auch solchen Personen, die nicht viel über Maschinen gedacht oder gelesen haben, ohne Zeichnung und ohne große

Weitläuftigkeit begreiflich machen können. Der Kunstverständige, dem etwa dieses schöne Instrument noch unbekannt geblieben ist, wird nicht nöthig haben, alles zu lesen, er wird schon aus dem ersten Wink den ganzen Mechanismus verstehen.

Man stelle sich vor, das Werk einer gemeinen Stuben-Uhr, nachdem man Pendul und Gewichte abgenommen, werde zwischen die Speichen des linken Chaisen-Rades also festgebunden, daß das Zifferblatt nach aussen und die VI nach der Axe des Rades zu zu stehen komme. Ferner werde an die Spitze des Minuten-Zeigers ein Gewicht, z. E. ein plattes Stück Bley, befestigt, das schwer genug wäre, den Minuten-Zeiger, immer in der Vertikal-Linie zu erhalten, das ist, zu machen, daß seine Spitze beständig nach der Erde zu weisen müste das Rad mit der Uhr möchte nun schnell oder langsam fortgehen. Was würde erfolgen? Dieses mit Bestimmtheit beantworten zu können, wollen wir annehmen, der Stunden-Zeiger stehe auf XII, und die Uhr befinde sich gerade unten, nemlich zwischen der Axe des Rades und der Erde, so wird, der Voraussetzung gemäß, der Minuten-Zeiger mit seinem Gewicht sich auch auf XII. befinden. Geht nun der Wagen fort, so kommt erst die I. unten hin, dann die II. und so fort, und der Minuten-Zeiger wird jedesmal über der Stunden-Zahl hängen, die nach unten gekehrt ist. Kommt also das Rad einmal herum, und wieder in seine vorige Lage, so hat der Minuten-Zeiger indessen einmal über jeder Stunden-Zahl gestanden; es muß also eben das erfolgen, was erfolgt seyn würde, wenn das Rad stille gestanden, und man mit dem Finger den Minuten-Zeiger nach I, II und so weiter einmal herum geführt hätte, das ist, der Stunden-Zeiger wird auf I stehen, und andeuten, daß das Rad einmal herum gekommen sey. Bey der

der zweyten Umwendung würde aus gleicher Ursache der Stunden-Zeiger auf II. rücken, und so fort, daß man also auf diese Art 12 Umwendungen zählen könnte. Weiter ließe sich die Uhr nicht gebrauchen, weil man auf einem großen Weg nicht wüste; wie viel Duzende von Umwendungen das Rad gemacht hätte. Außerdem läßt sich auch das drehende Gewicht weit besser anbringen, als an das Ende eines so schwachen Hebels als ein Minuten-Zeiger. Indessen sind dieses die Gründe, worauf die Maschine beruhet, und jeder mäßig geschickte Uhrmacher wird nun im Stand seyn, eine zu verfertigen, die, ohne so viel Raum einzunehmen, als das Werk einer Stuben-Uhr, wenigstens 100000 Umwendungen des Rades mit der grösten Sicherheit zählt.

Um aber doch dem Künstler alles Herumtappen nach einer bequemen Einrichtung so viel als möglich zu ersparen, so wollen wir diejenige etwas umständlicher beschreiben, die wir selbst besitzen, und nach einem Original, das dem berühmten Hrn. de Luc gehört, von unserm geschickten Hrn. Klindwort allhier haben verfertigen lassen.

Die Maschine besteht, in allem, aus sieben Rädern, einem in der Mitte und die übrigen im Kreis um dasselbe herum. Ihre Axen liegen zwischen zwey runden Platten, wie die Räder einer Taschen-Uhr, auf deren einer auch das Ziffer-Blatt angebracht ist, die wir daher die vordere nennen wollen. Die Platten halten bey der unsrigen etwa zwey und einen halben Pariser Zoll. Die Axe des mittleren Rades geht nicht durch die vordere Platte durch, weil sie keinen Zeiger trägt, hingegen geht sie durch die hintere, durch welche die andern nicht gehen. Wo die Axe des mittleren Rades an der Hinterfläche hervortritt, ist ein Stück Messing in Gestalt eines Cirkel-Ausschnitts von etwa 110 Graden, und

anderthalb Linien dick, in ihr vierecktigtes Ende befestigt. Dieser Ausschnitt vertritt die Stelle des Gewichts am obigen Minuten-Zeiger, und wenn sich die Maschine in einer Vertical-Fläche dreht, hängt es immer nach unten. Das Rad an dieser Axe hat eine beliebige Anzahl von Zähnen, und greift mit denselben in die Zähne eines der andern sechs Räder, das aber eine gleiche Anzahl derselben haben muß, ein. Dieses, welches wir das erste Rad nennen wollen, hat ein Getriebe von sechs Zähnen, in welches das zweyte Rad, das 60 Zähne hat, eingreift. Dieses hat wieder ein Getriebe von 6, in die das dritte mit seinen 60 Zähnen eingreift, und so fort, bis zum 6ten Rad. Die Folge ist: Dreht sich das mittlere Rad einmal herum, so dreht sich das, welches wir das erste genannt haben, ebenfalls einmal. Hingegen muß sich das erste zehnmal umdrehen, bis das zweyte einmal herumkommt u. s. f. so daß, um das letzte einmal herum zu bringen, das erste 100000 mal herumkommen muß. Die Einrichtung der 6 Zifferblätter braucht keine weitere Beschreibung, auch versteht es sich von selbst, daß die Zeiger müssen gedreht werden können, ohne die Räder zu drehen, um sie beym Anfang der Reise alle auf ihr 0 oder 10 stellen zu können. Diese Uhr nun, die in einer runden Büchse auch ohne Glas eingeschlossen werden kann, wird auf den Boden einer andern viereckten Büchse befestigt, davon 2 Seiten convergirend gemacht werden, damit sie zwischen die Speichen des Rades besser passen. Auf jeder Seite ist sie mit drey Schnallen und Riemen versehen, um sie an die Speichen anzuschnallen. Um die äussere Büchse wasserfest zu erhalten, ist es gut, den Rand des untern Theils doppelt zu machen, damit der Rand des Deckels dazwischen hineingehen könne.

Wer das obige Beyspiel mit der Uhr verstanden hat, wird nun leicht begreifen, daß diese Maschine

100000

100000 Umdrehungen eines Chaisen-Rades zählen könne, und folglich (den Umfang eines hintern Chaisen-Rades zu 15 Pariser Fuß angenommen) einen Weg von 1500000 Fuß, das ist, von etwa 70 deutschen Meilen zu messen diene.

Es bedarf kaum einer Erinnerung, daß man sie ebenfalls an Meß-Räder befestigen könne, die, wenn sie mit Zählern versehen sind, oft theuer bezahlt werden, ob man gleich ihre Zähler nicht abnehmen und an Chaisen-Räder befestigen kann.

Ganz von Messing, auch sogar die äußere Büchse, und vortreflich gearbeitet, verfertigt Herr Klindwort, eine solche Maschine für sieben Ducaten.

Man hat auch Schrittzähler, welche bey Reisen zu Fuß, eben die Dienste leisten, welche der Wegmesser beym Fahren leistet. Herr Nicolai bediente sich eines Schrittzählers, den Herr Catel zu Berlin erfunden, und selbst ausgearbeitet hatte. Er hatte eine Scheibe, und auf derselben drey Zeiger; der erste zeigte bis 100 Schritte, der zweyte bis 1000, der dritte bis 20,000. Das Instrument wurde mit einem Haacken rechts an dem Bunde der Beinkleider befestigt, und es ging von demselben eine seidene Schnur längst dem Schenkel, welche in der Gegend des Knies an die Beinkleider, mit einer gebogenen, stählernen Spitze befestigt wurde. Bey jedem Schritt zeigt der erste Zeiger zwey, weil der Schritt, den der linke Fuß macht, sonst nicht angezeigt würde.

Ent-

Entfernung einiger Städte von einander.

Augsburg.

	Meilen		Meilen
Aachen	70	Darmstadt	40½
Aichstädt	10	Dillingen	6
Amberg	20	Donauwerth	6
Amsterdam	83	Dreßden	52
Anspach	19	Dinkelsbühl	12
Arau	39	Durlach	30
Arnstadt	43½	Eger	34
Aschaffenburg	31	Ellwangen	12
Baden	33	Erfurth	45½
Baden in der Schw.	35	Erlangen	21
Bamberg	25	Eslingen	14
Basel	37	Frankfurt am Mayn	36
Bayreuth	28	Frankfurt an der Oder	70
Berlin	74	Freyburg in der Schw.	33
Bern	46½	Fulda	38
Botzen	41	Genf	62
Braunschweig	64	Gera	44
Bremen	74	Görlitz	58
Breßlau	78	Göttingen	60
Breysach	35	Halberstadt	52
Brixen	35	Halle	50
Cassel	55	Hamburg	89
Chur	39	Hanau	33
Cleve	70	Hannover	71
Coburg	32	Heidelberg	33½
Cölln	58	Heilbronn	25½
Constanz	22	Hildburghausen	35½
Coppenhagen	146	Hoff	35
Cracau	79	Jena	46
Danzig	134	Jngolstadt	9

	Meilen		Meilen
Inspruck	23	Roveredo	53
Kehl	36	Rostock	89
Königsberg	158	Salzburg	26
Landshut in Bayern	12	St. Gallen	$23\frac{1}{2}$
Lausanne	$56\frac{1}{2}$	Schafhausen	27
Leipzig	51	Schlaitz	39
Lindau	18	Schlettstadt	42
Linz	40	Schmalkalden	41
Ludwigsburg	21	Solothurn	$43\frac{1}{2}$
Lübeck	80	Speyer	30
Lüneburg	78	Stettin	96
Magdeburg	60	Stockholm	245
Mayntz	42	Straßburg	37 / 41
Meinungen	39		
Memmingen	9	Trient	49
Minden (Hannöverisch)	57	Trier	48
Minden an der Weser	74	Tübingen	16
München	9	Venedig	71 / 80
Naumburg	48		
Nördlingen	9	Verona	62
Nürnberg	18	Ulm	9
Padua	73	Wien	64
Paris	$120\frac{1}{2}$ / $124\frac{1}{2}$	Winterthur	26
		Wittenberg	56
Pilsen	38	Würzburg	23
Prag	50	Zeitz	46
Ranstadt	30	Zelle	70
Ravensburg	15	Zerbst	51
Regensburg	18	Zürch	28 / 33
Riga	222		
Rom	120		

Berlin.

	Meilen		Meilen
Amsterdam	87	Freyenwalde	8
Arnheim	77	Gardelegen	18
Außig	26	Görlitz	26
Bamberg	47	Greifswalde	34
Baruth	6	Graudenz	54
Bautzen	22 u. 20	Großenhayn	16
Bielefeld	49	Guben	14
Brandenburg	8	Güstrow	21
Brandeis	42	Halberstadt	24
Braunschweig	29½	Halle	20
Breslau	40	Hamburg	33½
Brünn	71	Hamm	59
Cassel	42	Helmstädt	24½
Cleve	72½	Herforden	47
Coburg	41	Hoyerswerda	18
Cöpenick	2	Jena	28
Cotbus	14	Iglau	58
Crossen	16	Insterburg	90
Cüstrin	10	Jungbunzlau	38
Danzig	56	Königsberg in Pr.	78 / 81
Dessau	15	Landsberg an der W.	16
Dresden	20	Langensalza	35
Driesen	22	Leipzig	20
Duderstadt	34	Lenzen	19
Düben	16	Liebau	124
Eisenach	39	Lieberosa	11
Ellrich	30	Lippstadt	54½
Erlang	50	Luckau	9
Forchheim	49	Magdeburg	18
Frankfurt am Mayn	60 / 59	Marienwerder	57
Frankfurt an der Oder	10	Memel	112

	Meilen		Meilen
Merseburg	22	Schwedt	11
Mietau	148	Sorau	20
Minden	23½	Spandau	2
Moscau	347	Spremberg	16
Naumburg	25	Stargard	21
Neisse	51	Stendal	14
Nimwegen	75½	Stettin	20
Nowogrod	264½	Stralsund	38
Nürnberg	54	Tangermünde	13
Ohlau	44	Teschen	62
Olmütz	{ 63 69 }	Treuenbrietzen	8
		Troppau	60
Perleberg	16	Wien	{ 88 94 81 79 80 }
Petersburg	236½		
Potsdam	4		
Prag	36		
Rheinsberg	10		
Riga	155	Wesel	69½
Rostock	25	Wittenberg	12
Rudolstadt	32	Wriezen	7
Saalfeld	33	Zittau	30
Salzwedel	23		

Braunschweig.

Aachen	50	Cölln	42
Amsterdam	48½	Coppenhagen	77
Augsburg	64	Cracau	91
Bamberg	34	Danzig	83
Berlin	28	Dresden	34½
Bremen	18	Eger	35
Cassel	16	Erfurt	23
Celle	6	Frankfurt am Mayn	37
Coburg	31	Frankfurt an der Oder	33

Gotha

	Meilen		Meilen
Gotha	21	Nürnberg	45
Göttingen	11	Osnabrück	22½
Halberstadt	7	Osterode	9
Halle	17	Paris	130
Hamburg	22	Presburg	85
Hannover	7	Quedlinburg	9
Helmstädt	5	Regensburg	51
Ingolstadt	53	Riga	190
Inspruck	83	Rom	186
Königsberg	110	Rostock	30
Langensalza	19	Schwerin	20
Leipzig	22	Stettin	40
Liegnitz	48	Stockholm	188
Linz	68	Stralsund	40
Lissabon	344	Strasburg	62
London	130	Tübingen	54
Lübeck	26	Venedig	120
Lüneburg	16	Ulm	65
Magdeburg	10	Weimar	19
Maynz	40	Wien	84
Merseburg	19	Wittenberg	20
München	63	Wolfenbüttel	1
Münster	31	Worms	43
Naumburg	20	Würzburg	40
Nördlingen	50	Zeitz	22
Nordhausen	13		

Breslau.

Aachen	98	Augsburg	78
Amberg	50	Aurich in Ostfriesland	78
Amsterdam	118	Bamberg	52
Anspach	60	Bautzen	25
Arnstadt	50	Berlin	40

	Meilen		Meilen
Bonn	98	Ingolstadt	60
Braunschweig	58	Inspruck	96
Bremen	75	Königsberg	76
Brieg	6	Königsgrätz	$18\frac{1}{2}$
Brünn	38	Landeshut	11
Brüssel	120	Landshut	57
Carlsbad	45	Leiden	119
Cassel	65	Leipzig	44
Chemnitz	34	Liegnitz	8
Coburg	50	Linz	45
Cölln	90	Lion	146
Coppenhagen	120	Lissabon	363
Cracau	36	Livorno	166
Danzig	58	London	184
Darmstadt	76	Lübeck	65
Dresden	32	Madrit	349
Durlach	87	Magdeburg	45
Eger	42	Mailand	131
Eisenach	74	Mainz	86
Eisleben	44	Marburg	73
Erfurt	53	Merseburg	42
Florenz	152	München	66
Frankfurt am Mayn	78	Münster	83
Frankfurt an der Oder	30	Naumburg	40
Genev	124	Nördlingen	64
Görlitz	19	Nordhausen	51
Haag	121	Nürnberg	68
Halberstadt	54	Ofen in Ungarn	62
Halle in Sachsen	41	Olmütz	23 u. 30
Hamburg	74	Osnabrück	91
Heilbronn	86	Paris	180
Hildesheim	60	Petersburg	235
Zum Hof im Voigtlande	42	Prag	30
Jena	53	Presburg	42

	Meilen		Meilen
Regensburg	22	Tübingen	77
Riga	152	Turin	155
Rom	16	Venedig	114
Rostock	58	Ulm	73
Schmalkalden	52	Warschau	51
Schneeberg	36	Weimar	48
Schweidnitz	7	Wien	48 u. 54
Schwerin	58	Wittenberg	40
Stockholm	172	Worms	78
Stettin	42	Würzburg	64
Stralsund	75	Zeitz	43
Strasburg	90	Zürch	104
Straubingen	50	Zwickau	38
Stuttgardt	90		

Cassel.

Aachen	34	Bourdeaux	193
Abbeville	72	Brandenburg	34
Aichstädt	38	Braunschweig	16 u. 19
Allendorf	4	Bremen	24
Amiens	74	Breslau	65
Amsterdam	40	Brest	156
	42	Brünn in Mähren	73
Anspach	38	Cadix	318
Antwerpen	$49\frac{1}{2}$	Calais	93
Arolsen	$2\frac{1}{2}$	Carlsbad	63
Augsburg	55	Coburg	23
Avignon	154	Coblenz	24
Bamberg	29	Cölln	35
Basel	52	Claustbal	11
Bautzen	45	Cleve	$31\frac{1}{2}$
Berlin	42 u. 43	Cracau	102
Bern	66	Coppenhagen	120

Con-

	Meilen		Meilen
Constantinopel	305	Heidelberg	27
Danzig	102	Hildburghausen	$19\frac{1}{2}$
Darmstadt	21	Hildesheim	14
Dresden	$38\frac{1}{2}$	Heilbronn	32
Duderstadt	8	Jena	19
Duisburg	28	Jngolstadt	40
Düsseldorf	32	Jnspruck	64
Durlach	40	Königsberg	135
Dublin	148	Kehl	42
Edimburg	198	Kitzingen	29
Eger	31	Langensalza	10
Einbeck	9	Landshut	47
Eisenach	8	Leiden	43
Emden	35	Leipzig	26 u. 27
Erfurt	14	Lignitz	58
Erlangen	34	Lippstadt	12
Eschwege in Hessen	5	London	113
Florenz	140	Lübeck	36
Frankfurt am Mayn	18	Lüneburg	31
Frankfurt an der Oder		Lüttich	$47\frac{1}{2}$
über Leipzig	50	Madrit	254
über Berlin	52	Magdeburg	24
Fulda	9	Mannheim	26
Genf	80	Mayland	109
Genua	122	Maynz	20
Gibraltar	336	Marburg	9
Giessen	12	Meinungen	16
Görlitz	49	Metz	57
Göttingen	5	Merseburg	23
Gotha	11	Minden	14
Halberstad	18 u. 19	Moskau	230
Halle	24	Mühlhausen	$8\frac{1}{2}$
Hamburg	34 u. 32	Münden	2
Hannover	16	München	65

	Meilen		Meilen
Münster	18	Spaa	$47\frac{1}{2}$
Nancy	61	Speyer	30
Naples	184	Stettin	58
Naumburg	21	Stockholm	220
Nordhausen	15	Stralsund	58
Nördlingen	37	Strasburg	43
Nürnberg	37	Stuttgardt	36
Ofen	135	Trier	36
Olmütz	74	Tübingen	38
Orleans	106	Turin	122
Osnabrück	25	Ulm	40
Paderborn	8	Utrecht	41
Paris	104	Vach in Hessen	10
Petersburg	270	Venedig	110
Philippsburg	28	Wanfried	6
Potsdam	38	Warschau	148
Prag	52	Weimar	17
Presburg	90	Weissenfels	19
Pyrmont	9	Wesel	$26\frac{1}{2}$
Quedlinburg	22	Wetzlar	$13\frac{1}{2}$
Regensburg	42	Wien	84
Reims	75	Wisbaden	22
Rheinfels	24	Wittenberg	32
Riga	215	Wolfenbüttel	15
Rinteln	12	Worms	25
Rom	165	Würzburg	24
Rostock	52	Zelle	21
Salzburg	61	Zeitz	24
Schmalkalden	14	Zerbst	28
Schweinfurt	24	Zweybrücken	39
Schwerin	42		

Cölln.

Cölln.

	Meilen		Meilen
Aachen	8	Heidelberg	28
Amberg	54	Hildesheim	35½
Amsterdam	26	Ingolstadt	52
Arnheim	16½	Königsberg in Preußen	150
Augsburg	58	Leipzig	52
Bamberg	43	Linz	84
Berlin	74	Löwen	17
Bonn	3	Lübeck	52
Braunschweig	40½	Lüttich	13
Bremen	35	Magdeburg	56
Breslau	90	Maynz	24
Brünn	95	Mastricht	11
Brüssel	22½	Minden	31
Cassel	25	München	62
Cleve	12	Münster	29
Coblenz	10½	Nassau	13½
Coppenhagen	142	Naumburg	47
Danzig	125	Nürnberg	48
Dresden	63	Olmütz	97
Düsseldorf	4	Paderborn	22½
Eger	55	Paris	75
Elberfeld	7	Prag	75
Emmerich	25	Regensburg	60
Erfurt	41	Rom	176
Frankfurt am Mayn	24	Salzburg	76
Frankfurt an der Oder	73	Schwalbach	17
Fulda	28	Stettin	94
Görlitz	76	Stralsund	78
Halberstadt	50	Strasburg	37
Halle	50	Trier	18
Hamburg	45	Venedig	118
Hannover	38½	Ulm	46

Wesel	17	Worms	25
Wetzlar	17½	Würzburg	40
Wien	103		

Dresden.

	Meilen		Meilen
Aachen	82	Darmstadt	55
Altenburg	12	Duisburg	71
Amberg	27	Durlach	66
Amsterdam	84	Eger	17
Anspach	34	Eisenach	32
Augsburg	52	Eisleben	20
Aurich	69	Erfurt	26
Außig	6	Erlangen	34
Bayreuth	26	Frankfurt am Mayn	51
Bamberg	39	Frankfurt an der Oder	20
Bautzen	7	Freyberg	4
Berlin	20	Fulda	36
Bonn	65	Genf	107
Braunschweig	37½	Görlitz	13
	34½	Grimma	10
Bremen	52	Großenhayn	4
Breslau	32	Guben	15
Brünn in Mähren	36	Haag	88
Brüssel	88	Halberstadt	29
Carlsbad	20	Halle	18
Cassel	39	Hamburg	52
Chemnitz	8		54
Cleve	75	Heilbronn	56
Coburg	33	Hildesheim	34
Cölln	63	Hof	20
Corbus	11	Hoyerswerda	7
Coppenhagen	106	Jena	21
Cracau	66	Ingolstadt	40
Danzig	75	Inspruck	65

Kö-

	Meilen		Meilen
Königsberg	96	Presburg	55
Landshut	39	Quedlinburg	25½
Leiden	86	Regensburg	33
Leipzig	12½ / 13	Reichenbach	14
		Riga	184
Liegnitz	24	Rom	158
Linz	40	Rostock	48
Lion	124	Schmalkalden	25
Lissabon	348	Schwerin	9
Livorno	143	Sorau	14
London	156	Spremberg	44
Luckau	11	Stargard	39
Lübeck	48	Stettin	40
Madrit	309	Stockholm	195
Magdeburg	25	Stralsund	52
Marburg	45	Strasburg	63
Mayland	105	Stutgard	60
Maynz	55	Thoren	50½
Meißen	3	Torgau	9
Merseburg	16	Trier	68
Minden in Westphalen	47	Tübingen	51
München	47	Turin	129
Naumburg	18	Venedig	96
Nördlingen	42	Ulm	50
Nordhausen	27	Utrecht	77
Nossen	4	Waldheim	7
Nürnberg	37	Warschau	83 / 75
Oels	36		
Ofen	93	Weimar	22
Paris	140	Wien	59
Petersburg	284	Wittenberg	14
Plauen	16	Worms	50
Posen	36	Würzburg	42
Prag	17	Wurzen	10

Meilen			Meilen
Zerbst	20	Zwickau	12
Zürch	78		

Frankfurt am Mayn.

	Meilen		Meilen
Aachen	31½ u. 32½	Dresden	52½
Amberg	39½	Duisburg	31½
Amsterdam	50	Durlach	16½
Anspach	20	Düsseldorf	28½
Augsburg	37	Eisenach	20 / 21
Aurich	58		
Bamberg	22	Erfurt	27
Bautzen	53	Frankfurt an der Oder	70
Berlin	60	Fulda	13
Bonn	21½	Genf	64
Bourdeaux	169	Gera	41
Braunschweig	37	Giessen	6 / 8
Bremen	41		
Breslau	78	Görlitz	77
Brüssel	55½	Gotha	24
Cadix	309	Haag	61
Calais	75	Halberstadt	36
Cassel	18 / 20	Halle	38
		Hamburg	52
Cleve	36	Hanau	2
Coblenz	14	Heidelberg	10
Coburg	24	Heilbronn	16
Cölln	22½ / 24½	Jena	32
		Ingolstadt	31
Coppenhagen	107	Inspruck	58
Cronweissenburg	19	Kitzingen	19
Danzig	116	Königsberg in Preußen	136
Darmstadt	3	Landau	17

	Meilen		Meilen
Landshut in Bayern	40	Prag	71½
Leiden in Holland	58	Presburg	96
Leipzig	40	Regensburg	41
Linz	36	Riga	230
Lion	86	Rom	156
Lissabon	300	Rostock	65
Livorno	119	Salzburg	54
London	110	Schwerin	56
Lübeck	54	Stockholm	235
Luxemburg	26	Stralsund	75
Madrit	238	Strasburg	25½
Magdeburg	42	Stuttgard	22
Mannheim	10	Sulzbach	37½
Marburg	11	Trier	21
Mastricht	36½	Tübingen	21
Maynz	4	Turin	89
Minden in Westphalen	32	Venedig	98
München	40	Ulm	34½
Naumburg	34	Utrecht	47
Nördlingen	24	Wesel	35
Nordhausen	30	Wetzlar	6
Nürnberg	29	Wien	82
Osnabrück	35	Wittenberg	45
Ostende	78½	Worms	10
Paris	80	Würzburg	16
Petersburg	330	Zweybrücken	23½
Pilsen	58½	Zürch	43

Hamburg.

	Meilen		Meilen
Aachen	56	Amsterdam	43 / 51½
Amberg	63		

	Meilen		Meilen
Anclam	34	Halle	40½
Augsburg	86	Hannover	18
Aurich	25	Heilbronn in Schwaben	71
Berlin	33½	Hildesheim	20
Bergen in Norwegen	120	Jena	44
Bonn	49	Ingolstadt	71
Bourdeaux	190	Inspruck	100
Braunschweig	19 u. 23	Kiel	12
Bremen	13	Leiden	59
Brüssel	80	Leipzig	43½
Cadix	393	Linz	47
Calais	94	Lion	146
Carlsbad	60	Lippstadt	27
Cassel	34	Lissabon	350
Celle	13	Livorno	177
Chemnitz in Sachsen	50	Lübeck	7
Cölln am Rhein	45	Lüneburg	7
Cöthen	36½	Madrit	282
Coppenhagen	58	Magdeburg	29½
Danzig	88	Maynz	57
Darmstadt	56	Marburg	43
Delmenhorst	14	Minden	32
Dresden	56	München	81
Durlach	70	Naumburg	41
Eisenach	41	Nordhausen	34
Florenz	147	Nürnberg	70
Frankfurt am Mayn	52	Osnabrück	23
Genf	146	Perlberg	17½
Giessen	46	Prag	74
Görlitz	57	Presburg	105
Göttingen	29	Regensburg	74
Gotha	43	Rom	216
Gothenburg	82½	Rostock	21
Gröningen	29½	Schwerin	23½

Star=

	Meilen		Meilen
Stargard	49	Venedig	140
Stettin	44	Ulm	76
	41½	Utrecht	51
Stralsund	36	Wismar	14
Strasburg	74	Wittenberg	40
Stuttgard	82	Worms	56
Tübingen	68	Würzburg	48
Turin	149	Zürch	101

Hannover.

	Meilen		Meilen
Aachen	41½	Giessen	28
Amsterdam	41½	Göttingen	11
Augsburg	60	Gotha	25
Bamberg	36	Halberstadt	14
Berlin	36	Halle	25
Bielefeld	13	Hamburg	18
Brandenburg	28	Hameln	5
Braunschweig	7	Helmstädt	12
Bremen	13	Langensalza	23
	12½	Leipzig	30 und 31
Breslau	63	Lippstadt	18
Brüssel	55	Lübeck	25
Cassel	16	Lüneburg	15
Celle	5	Lüttich	46
Cleve	35	Magdeburg	18
	33½	Marburg	25
Danzig	91	Merseburg	28
Darmstadt	37	Minden	8
Dresden	43	München	62
Eisleben	24	Münster	21½
Erfurt	27	Naumburg	29
Frankfurt am Mayn	34	Nienburg	6

Nord=

	Meilen		Meilen
Nordhausen	17	Sondershausen	19
Nürnberg	45	Stade	18
Osnabrück	15½	Stettin	56
Paris	80½	Straßburg	63
Potsdam	32	Strelitz	35 u. 39
Prag	55	Ulm	56
Pyrmont	7	Wesel	30½ / 32
Regensburg	58		
Schwerin	26	Wien	78

Leipzig.

	Meilen		Meilen
Aachen	65	Brüssel	77
Aichstädt	46	Cadix	529
Altenburg	5	Calais	136
Amberg	30	Carlsbad	16 / 18
Amsterdam	67 / 76 / 70	Cassel	26
		Coburg	21
Annaberg	11	Cölln	64½
Anspach	41	Cöthen	7
Arnstadt	15	Chemnitz	8
Augsburg	54	Cleve	62
Aurich	57	Coppenhagen	97
Bayreuth	22	Crakau	76
Bamberg	27	Danzig	73
Bautzen	19	Darmstadt	43
Berlin	20	Dessau	7
Bourdeaux	212	Dresden	12½
Braunschweig	21 u. 25	Duisburg	58
Bremen	41½	Durlach	62
Breslau	44	Eger	19
Brünn	50	Eisenach	19

Er=

	Meilen		Meilen
Erfurt	13	Königsberg in Preußen	95
Erlangen	30	Langensalza	16
	31	Leiden	78
Eßlingen	43	Liegnitz	36
Florenz	140	Linz	48
Frankfurt am Mayn	40	Lion	121
	44	Lippstadt	48
Frankfurt an der Oder	24	Lissabon	344
Freyberg	10	London	144
Genf	106	Luckau	13
Gera	7	Lübeck	50
Giessen	38	Lüneburg	41
Görlitz	25	Madrit	422
Göttingen	24	Magdeburg	14
Gotha	16	Mayland	107
Großenhayn	11	Maynz	44
Guben	21	Marburg	35
Haag	80	Meißen	9½
Halberstadt	15	Minden	35
Halle	5	Mühlhausen	18
Hamburg	43	München	54
	48	Münster	44
	und 44	Naumburg	6
Hannover	29	Neustadt an der Orla	10
und	31	Nördlingen	45
Heidelberg	45	Nordhausen	14
Heilbrunn	54	Nürnberg	33 und 34
Hildesheim	25	Oels	48
Hildburghausen	23	Ollmütz	50
Hof	16	Ostende	118½
Jena	9	Paderborn	34
Ilmenau	17	Paris	120
Ingolstadt	41	Petersburg	268
Inspruck	67	Plauen	13

Pots-

	Meilen		Meilen
Potsdam	16	Stralsund	47
Prag	30½	Straßburg	64½
Quedlinburg	13	Straubingen	40
Regensburg	38	Stuttgard	58
Riga	168	Torgau	6
Rom	166	Trier	61½
Rostock	48	Tübingen	48
Rothenburg an der Tauber	44	Turin	127
Saalfeld	13	Venedig	122
Schleitz	12	Ulm	48
Schleusingen	21	Utrecht	69
Schmalkalden	20	Warschau	95
Schneeberg	11	Wien	71½
Schwalbach	46	Wittenberg	8
Schwerin	36	Worms	44
Sorau	27	Würzburg	45
Stargard	39	Zeitz	5
Stettin	40	Zerbst	9
Stockholm	196	Zürch	79
		Zwickau	9

Lübeck

	Meilen		Meilen
Aachen	58	Danzig	80
Amsterdam	56	Erfurt	48
Augsburg	80	Frankfurt am Mayn	54
Berlin	31	Halle	42
Braunschweig	25	Hamburg	10
Bremen	22	Königsberg in Preußen	112
Breslau	71	Leipzig	44
Cassel	36	London	120
Cölln	53	Lüneburg	10
Coppenhagen	60	Magdeburg	32

	Meilen		Meilen
Maynz	54	Rostock	16
München	83	Stettin	37
Naumburg	41	Stockholm	170
Nürnberg	69	Straßburg	84
Paris	145	Tübingen	74
Prag	65	Venedig	190
Regensburg	82	Ulm	75
Rom	222	Wien	126
Riga	180	Wittenberg	36

München.

	Meilen		Meilen
Aachen	71	Frankfurt am Mayn	$45\frac{1}{2}$
Amberg	21	Freysingen	5
Amsterdam	90	Gera	54
Anspach	23	Halberstadt	56
Augsburg	9	Halle	52
Bayreuth	38	Hamburg	81
Bautzen	54	Heidelberg	35
Berlin	80	Hof	44
Braunschweig	63	Ingolstadt	11
Bremen	76	Inspruck	20
Breslau	66	Leipzig	61
Brünn in Mähren	53	Linz	33
Cassel	50	Magdeburg	62
Coburg	38	Maynz	42
Cölln	32	Naumburg	47
Danzig	120	Nördlingen	18
Dinkelsbühl	21	Nürnberg	27
Donauwerth	15	Passau	$21\frac{1}{2}$
Dresden	50	Prag	48
Erfurt	45	Regensburg	18
Erlangen	30	Salzburg	17

	Meilen		Meilen
Straßburg	38	Wien	56
Straubingen	16	Worms	38
Tübingen	26	Würzburg	31
Ulm	18		

Nürnberg.

	Meilen		Meilen
Aachen	56	Darmstadt	23
Amberg	$10\frac{1}{2}$	Donauwerth	12
Amsterdam	73	Dresden	37
Anspach	5	Durlach	32
Augsburg	18	Eger	16
Aurich	74	Eichstädt	10
Bayreuth	11	Erfurt	26
Bamberg	8	Erlangen	3
Bautzen	44	Eßlingen	20
Berlin	53	Florenz	114
Bonn	46	Frankfurt am Mayn	28
Bourdeaux	157	Frankfurt an der Oder	57
Braunschweig	49	Fulda	21
Bremen	58	Genf	79
Breslau	68	Gera	26
Brüssel	73	Görlitz	50
Cadix	316	Haag	77
Calais	99	Halberstadt	39
Carlsbad	21	Halle	36
Cassel	36	Hamburg	70
Chemnitz	27	Hanau	26
Coburg	14	Heidelberg	24
Cölln	48	Heilbronn	18 / $18\frac{1}{2}$
Coppenhagen	133		
Crakau	90	Hof	17
Danzig	113	Jena	28

In=

	Meilen		Meilen
Ingolstadt	13	Riga	204
Inspruck	40	Rom	138
Königsberg	134	Rostock	67
Landau	30	Salzburg	33
Landshut	18	Schleitz	21
Leiden	75	Schwerin	60
Leipzig	33	Stettin	68
Liegnitz	52	Stockholm	228
Lübeck	72	Stralsund	75
Linz	40	Straßburg	42
Lion	94	Straubingen	17
Livorno	109	Stuttgardt	22
London	140	Trier	45
Magdeburg	42	Tübingen	22
Marburg	31	Turin	95
München	28	Venedig	86
Mayland	70	Ulm	20
Maynz	32	Utrecht	66
Naumburg	30	Weimar	30
Nördlingen	10½	Wien	72
Nordhausen	32	Würzburg	13
Olmütz	56	Wittenberg	41
Osnabrück	59	Worms	28
Paris	112	Zeitz	28
Petersburg	304	Zerbst	40
Prag	41½	Zwickau	25
Regensburg	12		

Prag.

Aachen	84	Augsburg	50
Amberg	31	Bamberg	38
Amsterdam	98	Bayreuth	31
Anspach	44	Berlin	38

	Meilen
Botzen	91
Braunschweig	48
Bremen	78
Breslau	34
Brünn	31
Brixen	85
Carlsbad	16
Cassel	52
Cleve	97
Coburg	36
Cölln	75
Commothau	13
Coppenhagen	117
Crakau	56
Danzig	80
Dinkelsbühl	49
Dresden	18
Duisburg	91
Eger	21 / 23
Eichstädt	38
Erfurt	40
Frankfurt am Mayn	66
Frankfurt an der Oder	36
Fulda	47
Glatz	24
Görlitz	19
Halberstadt	42
Halle	34
Hamburg	69
Heidelberg	57
Ingolstadt	40
Inspruck	73
Königsberg	100
Landshut	33
Leipzig	30½
Linz	34
Lissabon	355
London	170
Magdeburg	40
Maynz	60
München	45
Naumburg: Carlsbad	33
Naumburg: Leipzig	36
Nürnberg	41½
Paris	152
Pilsen	12
Presburg	38
Regensburg	32
Riga	180
Rom	146
Rostock	63
Salzburg	51
Stockholm	200
Straßburg	83½
Trient	99
Venedig	115
Ulm	50
Wien	41 u. 43
Worms	47
Würzburg	60
Zittau	15

Straß-

Straßburg.

	Meilen		Meilen
Aachen	40	Halberstadt	66
Amberg	40	Halle	60
Amsterdam	68	Hamburg	78
Augsburg	30	Heidelberg	16½
Bamberg	39	Ingolstadt	34
Basel	14½	Landshut	40
Beffort	14	Leipzig	64½
Berlin	80	Linz	66
Bonn	39	Lübeck	84
Braunschweig	62	Lüneville	13
Bremen	65	Luxemburg	25½
Breslau	90	Magdeburg	56
Brünn	84	Mannheim	15
Cassel	43	Maynz	21½
Cleve	55	Metz	19
Coblenz	31½	München	36
Coburg	43	Nancy	15½
Cölln	42	Nassau	28½
Collmar	7	Naumburg	58½
Coppenhagen	135	Paris	55½
Crakau	120	Regensburg	41
Danzig	136	Riga	256
Darmstadt	23½	Rom	140
Dinkelsbühl	33	Rostock	90
Dresden	77	Salzburg	52
Durlach	10	Schwalbach	24½
Eisenach	44½	Stettin	98
Erfurt	51½	Stockholm	162
Frankfurt am Mayn	24½ / 26½	Stralsund	100
		Straubingen	46
Fulda	39	Toul	18
Gotha	47½	Trier	27½

	Meilen		Meilen
Tübingen	14	Wien	90
Venedig	84	Wittenberg	72½
Ulm	20	Worms	17
Utrecht	65	Zürich	23½
Weimar	50	Zweybrücken	11
Wesel	52½		

Wien.

Aachen	128½	Cantstadt	92
Amberg	76	Carlsbad	57
Amsterdam	140	Carlsruhe	96
Anspach	71	Casimir	58
Augsburg	64	Cassel	97½
Bamberg	73	Chalons	187
Basel	104	Cleve	132
Bayreuth	66	Coblenz	110
Berlin	79	Coburg	73½
	81	Cölln	120½
Besanson	128	Collmar	125
Bielitz	47	Commorn	23
Botzen	74	Constantinopel	274½
	81	Coppenhagen	174
Braunschweig	94	Crakau	58
Bremen	112	Danzig	130
Breslau	49	Darmstadt	97
Brieg	43	Dresden	59
Brixen	75	Düsseldorf	124½
Brody	113	Durlach	93
Brünn	16	Eger	58½
Brüssel	151½	Eisenach	89½
Cadix	629½	Eperies	55
Calais	192	Erlangen	69
Cambray	178	Florenz	137

Fiume

	Meilen
Fiume	62
Frankfurt am Mayn	94 / 98
Frankfurt an der Oder	79
Freyburg im Breisgau	120$\frac{1}{2}$
Genf	118
Gent	162$\frac{1}{2}$
Genua	136
Gibraltar	626
Giessen	105
Görlitz	55
Görz	62
Gotha	88
Grätz	25
Günß	12
Haag	148$\frac{1}{2}$
Halle in Tyrol	89
Hamburg	116
Hannover	103
Harlem	152
Heilbrunn	99
Hermannstadt	106
Hildburghausen	77
Jena	81
Iglau	22
Ingolstadt	64
Inspruck	63
Klagenfurt	39
Königsberg in Preuß.	156$\frac{1}{2}$
Laybach	48
Leiden	146$\frac{1}{2}$
Leipzig	72
Lemberg	101
Lindau	90

	Meilen
Linz	24
Lissabon	620
Livorno	153
London	200
Lübeck	123
Lüneville	140
Lyon	175
Madrit	524
Magdeburg	86
Maglaga	608
Mantua	98
Marseille	258$\frac{1}{2}$
Mayland	110
Maynz	99
Meinungen	80$\frac{1}{2}$
Memmingen	68
Metz	110$\frac{1}{2}$
Modena	118
München	55
Namur	165$\frac{1}{2}$
Nassau	124
Naumburg	78
Neapel	218
Neisse	37 / 43
Neufchatel	109
Nimwegen	135
Nürnberg	66
Oedenburg	8
Ofen	35
Ollmütz	25
Ostende	174$\frac{1}{2}$
Palermo	310
Paris	220

	Meilen
Passau	36
Petersburg	284
Peterwardein	70
Pilsen	46
Prag	41
Presburg	8
Quedlinburg	86
Raab	17
Regensburg	54
Riga	200
Rom	170
Salzburg	41
Schafhausen	97
Semlin	82
Speyer	106
Stettin	99
Stockholm	227½
Stralsund	117
Straßburg	103
Straubingen	48
Stuttgardt	92
Temeswar	72
Teschen	43
Trient	82
Trier	117½
Triest	60
Troppau	34
Turin	128
Ulm	81
Utrecht	142
Venedig	85
Versailles	224
Villach	43
Warschau	101
Weimar	83
Wesel	130
Worms	47
Würzburg	78 / 82
Zittau	51
Zürich	90

Weite der Wagenspur oder des Geleises in verschiedenen Ländern.

	Rheinl. Schuh.	M. Zoll.
Augsburg	3	6½
Berlin und ganz Brandenburg	4	1
Böhmen	3	6
Braunschweig	4	4½
Breslau und Schlesien überhaupt	3	2
Dännemark	4	4
Danzig	3	2

Dres-

	Rheinl. M. Schuh.	Zoll.
Dresden	3	6
England, Spur der Kutschen	4	$4\frac{1}{2}$
= = Spur der Frachtwagen	5	$1\frac{1}{5}$
= = Spur der neuen Frachtwagen mit den breiten Felgen	5	10
Frankfurt am Mayn	3	$11\frac{1}{4}$
Frankreich	4	$4\frac{1}{2}$
Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$
Hannover	5	$1\frac{1}{2}$
= = in Sandgegenden	4	$5\frac{1}{5}$
Leipzig	3	$8\frac{3}{4}$
Lübeck	4	$2\frac{1}{2}$
Mähren	3	6
Mecklenburg	3	6
Niederlande	3	6
Nürnberg	3	$11\frac{1}{4}$
Oesterreich	3	6
Pohlen	3	6
Pommern	3	6
Im Reich	4	$4\frac{1}{2}$
Riga	4	9
Rußland	4	4
Schweden	4	4
Schweitz	3	$11\frac{1}{4}$
Thorn	3	2
Thüringen	3	5
Ungarn	3	6
Würtemberg	3	6
= = in einigen Gegenden auch	4	$4\frac{1}{2}$
Zittau	3	2

Kenntniß einiger Dinge, wegen deren vorzüglichen Güte verschiedene Städte berufen sind.

Amsterdam.

Golddrat, oder Faden zu Tressen.

Bristol.

Porcellanfabrik in Castelgreen.

Harlem.

Sammet — Zwirn — Zwirnband.

London.

Thüren- und Flintenschlösser — alle Stahl- und Metall-Arbeiten — Lederwerk — Wagner-Arbeit — Krystallglas bey Salpeterbank — Kronenglas in Cockhill — Scheibenglas bey Landeth — Uhren.

Utrecht.

Fingerhüte — Sammet.

Aachen.

Näh- und Steck-Nadeln.

Braunschweig.

Einfache und doppelte Braunschweiger-Mumme — Braunschweiger Schlackwürste.

Dresden.

Lederne, glasirte Handschuhe — Zwirnspitzen — Marly — Zwirnstrümpfe, gestrickte — die Neuberschen Arbeiten von sächsischen Edelsteinen — die Wagnerschen Klaviere — die Grundmannschen Hoboen, Clarinetten und Bassethörner — die Grenserschen Flöten und Fagots.

Frank-

Frankfurt an der Oder.

Tabakspfeifen zu Weißenspring.

Gera.

Wollene, Kameelhaarne und halbseidene Zeuge.

Magdeburg.

Das Altbier — das Mannheimer-Bier — Neumodische Damenhüte bey Pascal.

Mühlhausen.

Leder und Lederwerk.

Prag.

Die wollenen Strümpfe, Duxer genannt; — Hüthe.

Strasburg.

Alle Gold- und Silber-Arbeiten — feine Vergoldungen — die Wagen, Kutschen, Chaisen, des Herrn Günserode. — Puder.

Toulouse.

Parfüm-Waaren — wollene Bettdecken.

Nismes.

Seidenarbeiten: (man zählt über 150 verschiedene seidene Zeug-Arten, welche hier verfertigt werden) — seidene Strümpfe — Sersche de Nîmes — Bürats.

Antwerpen.

Diamanten und Edelsteine: (die ersten Juwelirer waren wahrscheinlich in dieser Stadt) — gekleppelte Spitzen.

Rouen.

Feine Tücher.

Dieppe.

Drechsler-Arbeiten in Bein und Elfenbein.

Le Mans.

Wachslichter: (schon vor 200 Jahren wurden hier große Fabriken davon errichtet.)

Genua.

Sammet — Strümpfe — kandirte Früchte — Papier — Sardellen.

Lyon.

Alle seidene Stoffe und Waaren. — Maronen.

Paris.

Alle Mode-Artikel, die, von hier aus, der Welt Gesetze geben — alle Gold-Arbeiten — weiße seidene Strümpfe (die feinsten heissen bas de trême de Perse) — weiße Glas- und Wachs-Perlen — Hüthe.

Neapel.

Die Ermesini oder starke Taffete — Bijouterie-Arbeiten, (die sonderlich in Italien geschäzt werden) — die Seifenkugeln des Olivetaner-Klosters.

Herve, im Limburgischen.

Käse, der unter dem Namen, der Limburger, bekannt ist.

Hamburg.

Wollene Strümpfe und Mützen.

Bologna.

Die Salami und Mortadelli, oder Cervelat-Würste — der Rossoli — die Krepp- und Trauer-Flore.

Avignon.

Die doppelten und halben Florentiner Taffete.

Malines und Remiremont.

Spitzen.

Verdun.

Drageen. — Pfefferkuchen.

Marseille.

Feigen.

Bordeaux.

Schinken — Senf.

Maltha.

Rothe Orangen.

Amiens.

Pasteten. —

Bayonne.

Schinken und Schinken-Pasteten.

Darmstadt.

Spargel.

Ulm.

Brod — Spargel — Obst.

Augsburg.

Alle Silber-Arbeiten: (ein Tannenzapfen ist das Zeichen.)

Ta-

Tabelle

die Zeit des Osterfestes für den übrigen Theil des jetzigen Jahrhunderts zu finden.

Jahre.	Epacten.	Sonntags-Buchstaben.	Zeit des Osterfestes.
1785	18	B	27 März.
1786	29	A	16 April.
1787	11	G	8 April.
1788	23	FE	23 März.
1789	3	D	12 April.
1790	14	C	4 April.
1791	25	B	24 April.
1792	7	AG	8 April.
1793	17	F	31 März.
1794	28	E	20 April.
1795	9	D	15 April.
1796	21	CB	27 März.
1797	1	A	16 April.
1798	12	G	8 April.
1799	24	F	24 März.
1800	4	E	14 April.

X.

Schilderung einiger National-Feste.

Wettrennen zu New-Market.

Der Anfang der Rennzeit wird jedesmal acht und mehrere Tage vorher in allen Zeitungen angekündigt. Eigentlich sind drey verschiedene Plätze zum Rennen bestimmt; zwey davon gehn in der Runde herum, bey diesen hat man also das Vergnügen, daß man die Wettrenner abreiten und ankommen sieht, und überhaupt das ganze Rennen ziemlich übersehen kann. Die ersten Rennen des Jahres, welche allezeit in der Osterwoche sind, werden immer auf einem von diesen gehalten. Der dritte geht gerade aus; er wird Beacon Course genannt, und macht in seiner Länge ohngefehr 4 englische Meilen aus; er ist ziemlich gerade, in der ersten Hälfte aber ist eine Wendung, welche auf beyden Seiten mit niedrigem Buschwerk, und steinigtem Boden begränzt, aber nicht nur weit genug, sondern auch noch mit hohen Pfählen bezeichnet ist, so daß die Reiter von ferne schon ihre Maaßregeln darnach nehmen können. Der Boden ist, wie man ihn gewöhnlich auf sandigen Heiden sieht, und mit niedrigem Grase überwachsen. Ohnweit des Platzes, von welchem abgeritten wird, geht es über eine kleine Anhöhe, bald nachher kommt die, vorhin beschriebene, Wendung, von da aber geht der Weg gerade zu, und ganz eben nach dem Ziel. An diesem lezten Theil des Rennplatzes stehn auf der einen Seite einige kleine Häuser, worinnen sich die Interessenten, und andere Zu-

schauer,

schauer bey übeler Witterung verbergen, und das Ganze besser übersehen können. Ohnweit des Zieles, wo der Platz enger wird, und sich ohnehin die meisten Zuschauer hindrängen, sind auf derselben Seite Schranken gemacht. Das Ziel ist nah am Dorfe, so daß die Pferde ihren Ställen zulaufen, und besteht aus zwey einander gegenüber aufgerichteten hohen, viereckigen Pfeilern; hinter dem rechten steht ein verpflichteter Mann; dieser Mann erwartet die Ankunft der Reitenden, und visirt, wenn sich die Reitenden den Säulen nähern, von seinem Pfeiler nach dem gegenüberstehenden; das Pferd, dessen Kopf er am ersten erblickt, hat die Wette gewonnen. Die Rennpferde werden von eigenen, dazu geübten, Bereitern geritten, denn nicht jeder würde eine solche heftige Bewegung ausstehn können, und selbst diese, welche doch daran gewöhnt sind, bereiten sich durch strenge Diät darauf vor. In Newmarket wohnen viele dergleichen, andre stehn bey den Eigenthümern der Pferde in Diensten; ein solcher Bereiter bekommt gewöhnlich für jedes Rennen fünf Guineen, und wenn er verliert, drey Guineen. Der Sieger wird überdies noch von der gewinnenden Partey belohnt, der Anzug der Jockey's besteht in einem ganz kurzen Westchen, kleinen runden Huth, vorne mit einer Klappe, ledernen Unterkleidern, heruntergeschlagenen Stiefeln, mit langen scharfen Spörn, und einer starken, Spißruthförmigen, Reitpeitsche. Weste und Huth sind bey jedem von gleicher Farbe, einige gelb, andre roth, grün u. s. w. verschiedene haben gestreifte, oder aus dreyeckigen Lappen von zweyerley Farben zusammengesezte Weste und Hüthe. Diese verschiedene Farben dienen hauptsächlich dazu, sie von weitem zu erkennen. Die Rennpferde selbst, werden in der Fütterung anders gehalten als andre Pferde, und nach ihrem Aussehn sollte man ihnen gar nicht zutrauen, was sie wirklich leisten; wenn sie im Schritt gehn, haben sie einen

nen schwankenden, kurzen, und dem Ansehn nach unsichern Gang, sind mager und dürr, und man sieht meistens an ihnen blos Knochen, Muskeln, und ein so feines Fell darüber, daß man fast alle Adern liegen sieht. Uebrigens werden sowohl Hengste als Stuten, aber nur selten Wallache zum Wettrennen gebraucht. Ein solches Rennpferd ist oft mit 2000 Pfund Sterling bezahlt worden, und 6, 7, 800 Guineen sind ganz gewöhnliche Preise. Die Wettrenner sind alle ohne Stollen beschlagen, die Mähnen werden ihnen rechts und links mit Stroh, in dreyflechtige Zöpfe sehr zierlich eingeflochten. Ihre Rüstung besteht blos in einer Wassertrense, und einem ganz kleinen englischen Sattel, mit einer kleinen wollenen Decke darunter. Der Sattel ist nicht viel größer, als der an den Kutschgeschirren, und so leicht daß er öfters nur drey Pfund wiegt. Die Pferde müssen den Tag vor dem Rennen gezeigt und aufgeschrieben werden. Das Alter wird immer vom ersten May an gerechnet, es sey ein Frühjahr- oder Herbst-Fohlen. Bisweilen erscheinen Pferde schon im dritten Jahr auf der Rennbahn, aber nie sieht man alte Pferde darauf; achtjährige sind schon selten. Die Reiter werden gewogen; das Gewicht ist aber nicht immer gleich bestimmt; den Hengsten wird mehr aufgelegt als den Stuten, ingleichen ältern Pferden mehr als jungen. Selbst die Rennen geschehn auf sehr verschiedene Weise, denn entweder rennen nur zwey Pferde zusammen, welches die eigentlichen Hauptrennen sind, und match genennt werden. oder es reiten mehrere, öfters wohl zehn, zusammen; diese Art wird Sweep's Takes genannt, alsdenn sezt jeder Eigenthümer eine gewisse Summe aus, und dasjenige Pferd, welches von allen zuerst das Ziel erreicht, gewinnt diese ganze Summe. Ein andrer Unterscheid ist, daß bisweilen ausgemacht wird, daß einer dem andern durch schlangenweis Reiten den Weg versperren, und den der

ein-

einmal zurück ist, so hindern darf, wieder zuvorzukommen; diese Art heisset Crossing; oder es wird festgesezt, daß keiner den andern hinderlich seyn darf, und seinen Weg gerade fortreiten muß. Zuweilen wird auch nicht der ganze Platz, sondern nur ein Theil desselben, die Hälfte, ein Drittel, ein Viertel durchritten, und mit Säulen abgesteckt, welches meistens bey ganz jungen Pferden geschieht. Hauptsächlich wird auch bestimmt, ob einer von den beyden Interessenten seine Wette zurücknehmen kann, ohne sich derselben verlustig zu machen, oder ob er, wenn er zurücktreten will, die Hälfte der zur Wette ausgesezten Summe erlegen muß. In jedem von diesen Fällen muß der Gewinnende das Pferd, worauf gewettet war, über den ganzen Rennplatz im kurzen Gallop, oder auch nur im Schritt reiten lassen, um zu zeigen, daß sein Pferd lebendig und so gesund ist, daß es das Rennen hätte aushalten können. Bey den Wetten, welche, wie die Rennen, mit allen Umständen und Bedingungen durch den Druck bekannt gemacht werden, ist alles so genau bestimmt und beschrieben, daß ohnmöglich ein Irrthum oder Streit entstehn kann. Vor's erste sind alle Bedingungen angegeben, die Eigenthümer der Pferde, die Farbe und Namen der Pferde, die Namen der Bereiter, die sie reiten werden, und die Farbe ihres Anzugs benamt. Die Rennen werden in der dazu bestimmten Woche täglich gehalten, und nehmen gewöhnlich gegen 1 Uhr ihren Anfang, sie reiten alsdenn drey viertel Stunden nach einander ab, und in dieser Ordnung geht es gewöhnlich bis gegen 4 Uhr fort. Das Signal zum Abritt, giebt ebenfalls ein Geschworner, welcher, wenn er alle gefragt, ob sie nichts mehr an ihrer Equipage zurechte zu machen hätten, und von allen zur Antwort erhalten, daß sie zum Abritt bereit wären, zu ihnen sagt, Reitet zu! und sogleich reiten alle in vollem Galopp an. Die Geschwindigkeit, mit welcher diese

Pfer-

Pferde rennen, kann man sich nicht wohl vorstellen, wenn man nicht selbst Augenzeuge davon gewesen ist; ihre schnellen Füsse berühren nur die Erde um einen neuen Ansatz zu einem frischen Sprung zu nehmen; man sieht ihre vier Füße immer zugleich in der Luft, so daß ihr Rennen einem immer erneuerten Sprung ähnlich sieht, dabey strecken sie Hals und Kopf so weit vor, daß es dem Zuschauer immer vorkommt, als müßten sie stürzen und sich überschlagen. Die englischen Kupferstiche, welche man von diesen Pferderennen hat, stellen ein ziemlich ähnliches Bild von diesen Pferden im Laufen, und der Art zu sitzen ihrer Jockeys vor. Die Behendigkeit dieser Pferde macht die Erde unter ihnen zittern, und durch ihr schnelles Auftreten entsteht ein dumpfer Ton, welchen man sehr weit und öfters ehe hört als man sie sieht. Gewöhnlich werden die 4 englische Meilen der Rennbahn in 7, höchstens 8 Minuten zurückgelegt. Das berühmte Pferd Childers, das dem Herzog von Devonshire zugehörte, lief in einer Secunde 82½ Fuß, das ist, fast eine englische Meile in einer Minute. Die runde Laufbahn zu Newmarket, welche 400 Ellen weniger als 4 englische Meilen beträgt, lief es in 6 Minuten 40 Secunden. Seine Geschwindigkeit verhielt sich also zu der von dem schnellsten Barbe, wie 4 zu 3. Nach D. Matys Berechnung machte der Childers Sätze von 23, und ein Barbe nur 18½ Fuß. Ein Pferd, das mehr als 220 Ellen, die Elle zu 3 Schuh gerechnet, zurück bleibt, darf nie wieder auf dem Rennplatz zu Newmarket erscheinen.

Karnaval zu Venedig.

Dies berühmte Karnaval, das schon in den ersten Tagen des Oktober-Monats anfängt, wo man bereits die Schauspielhäuser maskirt besucht, ist nicht so lustig, als manches Karnaval in andern Städten Welschlands.

Die ganze Mummerey besteht darinn, einen schwarzen Mantel oder Tabaro, eine Bahüte oder Domino von derselben Farbe, der bloß Kopf und Schultern bedeckt, einen Huth mit oder ohne Feder, und eine weiße Larve zu tragen, die man entweder vor's Gesicht nimmt, oder in die Hutschnepfe steckt. So gekleidet geht man seinen Geschäften nach, giebt Besuche, oder wohnt des Abends dem Schauspiel bey. Diese Uniform, so wenig angenehmes sie auch für's Auge hat, begünstigt doch ungemein die Freyheit und Ungezwungenheit. Sie vermischt die Stände und Geschlechter, denn die Frauenzimmer sind ebenfalls so angezogen, und giebt Gelegenheit zu tausend verliebten Abentheuern, woran die Mönche und Nonnen, denen diese Verkleidung auch verstattet ist, den größten Antheil nehmen. Die Polizey drückt die Augen über die Ausschweifungen der Klöster zu, und diese Nachsicht vermehrt ihre Anhänglichkeit an der Regierungsform der Republik. Man sorgt ernstlich dafür, daß die Masken in ihren Vergnügungen nicht gestört werden. Vor diesem machte das Spiel den größten Theil von diesen Karnavals-Freuden aus. Man versammelte sich in öffentlichen Sälen, wo verschiedene Tische aufgeschlagen standen. Die Republik machte selbst Bank; zwey Senatoren zogen in ihrem Namen ab, und die Tische waren mit Goldhaufen bedeckt. Spieler und Zuschauer, sämmtlich maskirt, beobachteten das tiefste Stillschweigen: höchstens vernahm man das Gemurmel einiger unterdruckten Flüche, welche die mit leiser Stimme ausstiessen, denen das Glück nicht wohl wollte. Die lezteren acht Tage nahm auch das gemeine Volk daran Theil. Jude, Handwerksmann, Lastträger, der geringste Troßbube, vermummte sich so gut es gehn wollte, und sollte es nur eine falsche Nase gewesen seyn, und spielte im Ridotto. Dies Ridotto, das gleich nach Weynachten geöfnet wurde, war ein abscheulicher Ort voll Gestank und Unsauberkeit,

und

und bestand aus fünf oder sechs großen Gemächern, raucheriger und schwärzer als eine Gefängniß-Küche. Sie waren mit Goldleder tapezirt, das noch aus den ersten Zeiten der Stiftung der Republik herzustammen schien. Sechszig Tafeln standen längs den Mauern, von denen sie blos eine hölzerne Bank schied, wo ein Nobili im Staatskleide und mit einer ungeheuren Perrucke vier und zwanzig Stunden auf einer Stelle saß, und von einem andern abgelöset wurde, wenn ihn der Schlaf überwältigte. Niemand durfte sich hier ohne Larve blicken lassen, und wer es that, wurde sogleich von einem Aufseher errinnert, sie wieder vorzunehmen. Der Gewinn dieses Ridotto belief sich jährlich auf 60,000 Pistolen. Seit dem Jahre 1774 sind aber diese öffentlichen Spiele abgeschaft worden. Der Ruin vieler edlen Familien, die in die äusserste Dürftigkeit gesezt worden waren, machte ein solches Verbot nothwendig. Da indessen im nächsten Karnaval Venedig wenig besucht ward, so beunruhigte dieses die Republik so sehr, daß im großen Rath die Wiederrufung des Spielgesetzes in Vorschlag gebracht wurde. Nur eine Mehrheit von zwey Stimmen erhielt dieses Gesetz bey seiner Kraft.

Commerz-Spiele sind zu Venedig nicht sehr Mode, desto mehr aber die Hasard-Spiele, sonderlich das Pharaon, woran sogar die Damen Geschmack finden. Der lezte Donnerstag vor Fastnachten, ist der schönste Tag des Karnavals. An diesem Tage werden dem Volke öffentliche Schauspiele im Freyen gegeben; der erste Auftritt dieser Art, ist aus der Geschichte der Republik selbst genommen. Ein gewisser Ulrich, Patriarch von Aquileja, wurde, nebst zwölf seiner Chorherrn, von den Venetianern, mit welchen er im Krieg begriffen war, zu Gefangen gemacht. Er erhielt nebst seinen Gefährten die Freiheit unter der Bedingung, daß er jährlich der

Republik einen Ochsen und zwölf Schweine, an seiner und seiner Begleiter Stelle, überschicken wolle. Sobald diese Thiere zu Venedig anlangten, führte man sie mit großem Gepränge auf den öffentlichen Platz, wo man ihnen in Gegenwart des Doge und der Senatoren, in Ceremonien-Kleidungen, den Kopf abhieb. Diese lächerliche Execution geschah unter dem Geschrey und den Schmähungen des Pöbels, die er wider den Erzbischof und die Chorherrn ausstieß, welche durch den Ochsen und die Schweine vorgestellt wurden. Dieses Fest beging man viele Jahrhunderte, weil aber die Schweine zu viel Lärm machten, so hat man ihre Stelle durch zwey fette Farren ersezt. Gelingt es dem Scharfrichter, diesen Ochsen den Kopf auf einen Streich abzuschlagen, so lohnt ihn der laute Zuruf und die Schmeicheleyen und Umarmungen des Pöbels für seine Geschicklichkeit und Stärke. Seine Knechte heben den Ochsen-Kopf in die Höhe und zeigen ihn der versammelten Menge, welche den Platz von freudigem Beyfall-Geklatsche ertönen läßt. Das Schwerdt, womit die Enthauptung geschieht, ist 4 Fuß lang, und vier Finger seiner ganzen Länge nach, breit. Es gehört ein starker Arm dazu, es aufzuheben. Auf eben dem Platz, und immer im Gesicht der Fenster des Doge, sind zwey Gerüste aufgeführt, auf welchen die Stärke des Herkules oder was man auf den Boulevard-Theatern der Springer und Seiltänzer zu Paris les forces d' Hercule zu nennen pflegt, vorgestellt wird. Gemeiniglich sind es Gondoliere, in stoffenen Wämsern, mit Schellen an den Strumpfbändern. Acht Mannspersonen, paarweise rangirt, tragen auf ihren Schultern lange hölzerne Balken; auf diese Balken treten vier andre Männer, auf diese vier noch zwey, auf diese zwey Einer, und auf die Schultern dieses Einen ein Kind von acht oder zehn Jahren, welches die Spitze dieser Pyramide von Menschen ausmacht. Oft steht das Kind mit

dem

dem Kopf auf dem Kopf des Mannes, und schwebt mit den Füssen in der Luft.

Ein andres Schauspiel ist die Fahrt des Gondoliers, der in einem kleinen Boote, von der Galeere, die im Hafen liegt, auf einem Seil bis auf die Spitze des Thurms fährt, welcher der St. Marcus-Kirche gegenüber ist. Er trinkt und ißt, während daß er hinaufgehisset wird, und schießt mit Pistolen. Wenn er die Thurmspitze erreicht hat, läßt er sich, ohne seinem Boot, an einem andern Seil, auf der andern Seite, zu dem Balkon der Signoria herab, und überreicht dem Doge einen Strauß. Dieser giebt ihm einige Zechinen und ein Glas Wein, und nachdem er an demselben Seil wieder auf den Thurm geklettert ist, besteigt er auf der andern Seite sein Boot, und fährt längs dem ersten Seil zu seiner Galeere zurück.

Ein Feuerwerk endigt diese Feyer. Es wird vor der Nacht abgebrannt, weil alle diese Lustbarkeiten sich mit dem Tag endigen müssen. Die ganze Stadt ist auf dem St. Markus-Platz versammelt; und worüber man sich am meisten wundern muß, es geschieht nie ein Unglück, ohngeachtet der gemeine Mann den Tag das Recht hat, Waffen, nur Flinten und Pistolen ausgenommen, zu führen. Eine Stunde nach Sonnenuntergang aber darf sich niemand mehr bewafnet betreten lassen, bey Strafe, auf der Stelle eingekerkert zu werden. Das übrige des Karnavals, was folgt, will nicht viel sagen; das Volk maskirt sich als Harlekin, Polischinel, Matrose, Schäfer, sogar die Kinder sind maskirt, und die Bettler bitten in Maske um ein Almosen. Eine der liebsten Freyheiten der Venetianer ist, sechs Monate des Jahres so verkleidet gehn zu dürfen, und das Maskiren wird daher bey jedem öffentlichen Feste erlaubt. Von dem

heil. Drey = Könige = Tag bis zum Ende des Karnavals, am Feste des heil. Markus, die ganze Himmelfahrts-Messe durch, einen Theil der Oktober = und November-Monate über, und bey allen ausserordentlichen Feyerlichkeiten, hat jedermann das Recht in Maske zu erscheinen. Die lezte Woche wird mit Privat = und öffentlichen Bällen hingebracht. Jeder Ball dauret ohngefehr acht Stunden; sechs Stunden tanzt man Menuetten, und die übrigen zwey Stunden Contre = Tänze. Man bezahlt die Plätze und Erfrischungen. Bey einigen dieser Bälle wird der Zutritt mit einem Laubthaler gelöset, und die Erfrischungen kosten doppelt so viel, als man sie in den andern Buden kaufen kann.

Alle Sonntag in den Fasten giebt man Wettrennen mit Booten ohnweit einer kleinen Insel, wo der Patriarch wohnt, und die von der Stadt bloß durch eine hölzerne Brücke getrennt ist. Auch wird in der Charwoche das Miserere in vielen Kirchen gesungen. Den Charfreytag sezt man das heilige Blut in der St. Marcus-Kirche aus; hinter dem Chor ist eine Art Nische, mit einem Vorhange, hinter welchem sich der Patriarch befindet; und nahe dabey halten sich die Besessenen, männlichen und weiblichen Geschlechts auf, welche die Kirche mit ihrem Geheul erfüllen. Ein Dutzend Processionen, die sehr zahlreich sind, und größtentheils aus Büßenden und den mancherley Brüderschaften bestehn, kommen eine nach der andern, halten ihren Umgang um den St. Marcus = Platz, und ziehn dann zu einer Thüre der Kirche hinein, und zur andern heraus. Wenn sie sich dem Ort nähern, wo das heilige Blut ausgesezt ist, öfnet der Patriarch seinen Vorhang, und giebt ihnen den Segen: alsdenn gebehrden sich die Besessenen wie unsinnig: man richtet es gemeiniglich so ein, daß jährlich einige dieser Elenden vom Teufel befreyt werden. Die mehresten

Processionen kehren zu Wasser in großen Gondeln zurück. Die Menge Kerzen, Fackeln, Leuchtern, Pechpfannen, machen auf den Lagunen einen herrlichen Anblick; dies dauert bis eilf Uhr in der Nacht.

Unter die sonderlingsche Processionen, gehört die Procession des Rosenkranzes. Den Dominikanern gebührt die Ehre ihrer Erfindung. Zuerst erblickt man einen Trupp der schönsten und wohlgemachtesten Jünglinge, die man nur auftreiben kann; sie stellen Engel und Heilige vor: eine Anzahl schöner Mädchen spielen an ihrer Seite die Rolle der heiligen Jungfrauen; unter diese Mädchen sind verschiedene junge Bursche, als Teufel verkleidet, gemischt, deren Amt es ist, ihre Andacht durch die groteskesten Posituren zu stören; manchmal gehn sie in ihrem Pflichtseifer zu weit, und wagen Dinge, die sich mit der Zucht und Ehrbarkeit dieser jungen Damen nicht vertragen. Das Ganze dieser lächerlichen Posse soll darauf hinauslaufen, ein Sinnbild von der heroischen Standhaftigkeit dieser Heiligen zu geben, die in ihrem Leben nie den Anfechtungen des unsaubern Geistes unterlegen haben.

Auf diese Heldinnen des neuen Testaments folgen die Heldinnen des alten, durch verschiedene Matronen vorgestellt, die mit einem züchtigen und ernsten ehrwürdigen Wesen das Frische und die Annehmlichkeiten der Jugend vereinigen. Hinter ihnen trägt man auf einer Art von Thron, ein junges und schönes Frauenzimmer, das auf dem Haupte eine Krone, und in der Hand einen Scepter führt. Ein Hauptstück von ihrem Putz ist ein ungeheurer Rosenkranz, dessen Körner von ungeheurer Größe sind. Dies Frauenzimmer, wie man leicht errathen kann, vertritt hier die Stelle der heil. Jungfrau Maria.

Das zweyte, oder Himmelfarths-Carnaval, dauert so lange als die Messe auf dem St. Marcus-Platz; vierzehn Tage. Man trägt alsdenn keine Karakter-Masken, sondern bloß Venetianische Domino's. Der Zulauf von Fremden ist ungeheuer. Im Jahr 1775 war die Anzahl der Angekommenen, den Tag vor Himmelfahrt, allein 42,480, ohne die vorhergehenden Tage zu rechnen. Alle Buden dieser Messe sind prächtig aufgepuzt, und Gaßenweise, nach den verschiedenen Handwerkern und Kaufleuten, eingetheilt; Juwelirer, Goldschmiede, Buchhändler, Maler, Seiden-Krämer u. s. w. die ganze Stadt begiebt sich des Mittags dahin. Man findet hier Seiltänzer, Marktschreyer, und Wahrsager, die vermittelst einer langen Röhre, ihre Orakelsprüche den Neugierigen zuflüstern. Unter allen diesen Possenreissern zeichnen sich vorzüglich die Bänkelsänger oder Mährchen-Krämer aus, die, zerlumpt und halb nacket, in den ausgesuchtesten Worten, und mit unglaublichem Feuer und hochtrabender Suada, die wunderbarsten und tragischsten Begebenheiten erzählen. Jede Erzählung währet so lange, als es dem Erzähler behagt. Der staunende Pöbel, der kein Auge von dem Mann verwendet, und mit offenem Maul und unbeweglich da steht, und kaum Athem schöpfet, wird des Zuhörens nicht müde. Auch die Nobili und andre Personen vom Stande mischen sich unter die Menge, und wenn der Krais noch nicht voll ist, so schreyt der Ausrufer den ersten den besten Vorübergehenden an, und bittet ihn „die allererstaunungswürdigste Begebenheit, die unglaublichste Geschichte, die jemals gehört worden ist, das ausserordentlichste Abentheuer, das man jemals vernommen hat „ seiner Aufmerksamkeit zu würdigen. So fährt er fort, wie ein Rasender zu schreyen, bis er eine Menge Volks um sich her versammelt hat; er verlangt nichts von den Zuhörern, aber bey den pathetischsten Stellen läßt er von Zeit zu Zeit

den Hut fallen. Dies ist der Augenblick der Belohnung; die bewegten und erschütterten Zuhörer werfen Geld hinein, und er, ohne zu thun als ob er darauf merke, und ohne die Erzählung zu unterbrechen, hebt seinen Hut wieder auf, bis er, bey einem andern kraftvollen Ausdruck, seiner von neuem bedarf.

Die Kaffeehäuser sind sehr von den unsrigen verschieden, welche einen gemeinschaftlichen Saal haben. Die venetianischen sind in eine Menge Zellen abgetheilt, wo man, mit und ohne Maske, allein oder Tête-à-tête soupiren kann. Beyde Geschlechter können dergleichen Kaffeehäuser mit Anstand besuchen; und das Getränke, sowohl warmes als kaltes, ist vortreflich.

Unter den Vergnügungen des Karnavals, behaupten die nächtlichen Promenaden auf dem großen Kanal, den ersten Platz. Tausende von Gondeln, die sich einander durchkreuzen, geben das angenehmste Schauspiel von der Welt, und begünstigen zugleich die Liebeshändel. Die Venetianischen Damen leben sehr frey; sie können, an solchen feyerlichen Tagen, die ganze Nacht auf der Promenade zubringen, und kommen nicht ehe nach Hause, als nach der Messe.

Was man zu Venedig eine Regata nennt, ist ein Fest, das die Republik zu Zeiten gekrönten Häuptern giebt. Man stelle sich einen Arm der See, einen ungeheuren Kanal vor, der durch eine große Stadt fließt, und mit einer Flotte von prächtig gezierten Barken bedeckt ist, deren einige von schönen Mädchen regiert werden. Sie durchschneiden die Fluthen im Flug, und wetteifern um die aufgesteckten Preiße. Auf das mit der Trompete gegebene Zeichen, fahren sie alle zu gleicher Zeit ab, und jede Barke bemüht sich, die erste bey der Maschine zu seyn, welches ein Gebäude von schöner Bauart ist.

Man richte hierauf seine Blicke nach den Fenstern und Balkone, und nach den, mit Teppichen behangenen, Gerüsten, die mit hunderttausenden von Zuschauern angefüllt sind, welche kamen um zu sehn und gesehn zu werden, und man wird sich einen Begrif von einer Regata machen können, die eben das zu Wasser vorstellen soll, was die Thurniere vor Alters zu Lande waren. Die Barken sind mit Trompeten und Waldhörnern besezt, und auf den Kays spielen ebenfalls Banden von Musikanten. Aber mehr als alles dieses lärmt das Geschrey der Zuschauer, welche die verschiedenen Parteyen aufmuntern, oder den Siegern ihren Beyfall zurufen.

Gebräuche und Feyerlichkeiten bey dem Fronleichnamsfeste zu Aix in Provence.

René d'Anjou, König von Jerusalem und Sicilien, Graf von Provence, war der Stifter dieses Festes, dessen Epoche man gegen das Jahr 1462 annehmen kann. Schon sein graues Alterthum würde es also merkwürdig machen, wenn es auch nicht von den sonderbaren Gebräuchen und Ceremonien begleitet würde, mit deren Beschreibung ich meine Leser einige Augenblicke zu unterhalten hoffe.

Da das Archiv der Grafen von Provence zur Zeit der Ligue verloren ging, so fällt es schwer, den Sinn, der unter allen diesen Mummereyen verborgen lag, und die Ursache des seltsamen Gemisches aller dieser Aufzüge und Spiele zu erklären. Allein es läßt sich mit Wahrscheinlichkeit schließen, daß die letztern nur Zwischenspiele von den großen Ritterspielen waren, zu denen man, nach dem frommen Genius des Zeitalters, die Gegenstände aus dem alten und neuen Testamente borgte, und daß eigentlich die Thurniere und ritterliche Uebungen die

Haupt-

Hauptsache von dem Feste ausmachten, deren Spuren man noch hier und da, z. E. in dem Pferdetanz erkennen kann, der noch, zu Roß, am französischen Hofe, in den Zeiten der Brantome und Bassompierre getanzt wurde. Der König René starb zu Aix im Jahr 1480, und in einem Alter von 73 Jahren.

Das Fest theilt sich in fünf Haupttage: der Pfingst-Montag; der Trinitatis-Sonntag; der Tag vor dem Feste; der Tag des Festes; der Sonnabend nach dem Feste.

Am Pfingst-Montage geschieht die solenne Ernennung des Lieutenants oder Stellvertreters des Prinzens der Liebe, des Abts der Stadt, und des Königs der Bazoche. Die Consuls der Stadt wünschen darauf diesen Personen feyerlichst zu ihren neuen Würden Glück. Wegen des beträchtlichen Aufwands, der mit der Stelle eines „Prinzens der Liebe" verknüpft war, und in Gastereyen, Wachskerzengeschenken u. s. w. bestand, wurde sie, auf Vorstellung des Adels, im Jahre 1668 gänzlich unterdrückt. Es sind übrigens dieses keine leere Würden, und die sich blos auf die Tage dieses Festes einschränken, nein, sie sind von einiger Erheblichkeit, und der „Abt der Stadt" hat, zum Beyspiel, das Jahr seiner Ernennung durch, eine Berathschlagungsstimme im Stadtrathe. Der Lieutenant genießt auch verschiedene Rechte, und erhält, als eine — wiewohl geringe — Schadloshaltung tausend Livres. Der Lieutenant hat seine vier Stabhalter, die unter andern freyen Zutritt in das Schauspiel haben. Alle diese Personen müssen von vortheilhafter Gestalt und Wuchs seyn, und gehen auf eine eigene, genauvorgeschriebene Art gekleidet. Die Kleidung des Lieutenants besteht in einem Wams und römischen Hosen, von weiß und silbernen Mor, alles überein, einem Mantel von Silberstoff, seidenen Strümpfen,

Schu-

Schuhen mit Bändern, Hut mit einer großen Feder, Degen und einem Blumenstrauß mit Bändern. Es wäre zu weitläuftig, die Kleidung der übrigen und ihres Gefolgs zu beschreiben, das ziemlich zahlreich ist, und in einer großen Anzahl Beamten aller Art, Großmeister, Connetable, Guidon, Fähndrich, Ehren-Kavalier, Admiral u. s. w. besteht. Der König der Bazoche trägt das blaue Band. Die Ernennung dieser verschiedenen untergeordneten Bedienungen geschieht unter einer Menge feyerlicher Umstände, die ich überhüpfe, weil sie mich ebenfalls zu weit führen würden, am Trinitatis-Sonntage. An eben diesem Sonntage üben sich auch die Teufel auf die verschiedenen Rollen, die sie bey der Procession zu spielen haben.

Am Tage vor dem Feste begeben sich die vier Hellebardirer oder Stabhalter des Königs der Bazoche, und die sechse des Abts der Stadt vor die Thüre der Kirche St. Sauveur; hier wird gerichtlich untersucht, ob die Kleidungen der letztern etwas von den Farben der Bazoche, dem Himmelblau und Weißen, an sich haben; alsdenn machen sie ihre Schwenkungen und Handgriffe, welche nach dem Klang der Trommeln und Pfeifen, und einem gewissen lebhaften Marsch ausgeführt wird, der sich vielleicht noch von den ältesten Thurnierzeiten herschreibt. Die Wiederholung dieser Uebungen ist eine Galanterie, die der Bitte der Damen nie abgeschlagen wird, und das Ganze ein Ritterspiel, wo es nur darauf ankommt, den Beyfall des schönen Geschlechts zu erbeuten, und seine Geschicklichkeit in Handhabung seiner Hellebarde sehen zu lassen. Es macht einen sehr angenehmen Anblick. Gegen zehn Uhr des Abends beginnt der erste Aufzug, man nennt ihn die Runde oder lou Gué. Es besteht aus den verschiedenen Zwischenspielen und einer zahlreichen Menge von Leuten zu Fuß, zu Pferd und auf Eseln, von bren=

brennenden Fackeln und Banden Musikanten begleitet. Die Fama zu Pferde macht den Anfang, und stößt wakker in ihre Trompete; dann folgt der Herzog und die Herzogin von Urbino, auf Eseln, Momus, Pluto, Proserpina, Mercur ꝛc. ꝛc. und mehrere Götter zu Pferde, und ein großer Wagen, worauf sich Juno, Jupiter, Venus, Cupido, die Scherze, die Tändeleyen und Freuden befinden; diese letztern werden durch kleine, in Weiß gekleidete Kinder vorgestellt, an deren Putz das rosenfarbene Band im reichlichen Maaße verschwendet ist, und welche Flügel und Pfeile haben. Der Wagen ist gemalt und vergoldet, und mit Buchsbaum und Epheu geziert. Die drey Parzen umgeben ihn zu Pferde; Clotho mit dem Spinnrocken, Lachesis, die das Rad dreht, und Atropos mit der Scheere.

Am Fronleichnamstage verfügen sich das Parlament, die Bazoche, die Consuls, der Lieutenant des Prinzens, die „Abbadie" oder der „Abt der Stadt," mit ihrem Gefolge, im größten Prunk und Staat in die Hauptkirche St. Sauveur, und hören die Messe. Der Umgang selbst fängt von dieser Kirche um halb zwölf Uhr des Morgens an, um der Vorschrift des Pabstes Urban IV. nachzukommen, der bekanntlich das Fronleichnamsfest im Jahr 1264 einsetzte, und befahl, daß es in der ganzen Christenheit des Morgens gefeyert werden sollte. Da aber die Turniere nur des Nachmittags erst gegeben wurden, und diese, wie ich oben angemerkt habe, ein Hauptgegenstand dieses Festes vor Alters gewesen zu seyn scheinen, so endigt die Procession erst um 7 Uhr des Abends.

Der Umgang geschieht bey dem größten Zulauf von Volk und Fremden, den man sich nur vorstellen kann. Die Fenster und Balkons der Häuser sind mit Damen angefüllt, die in ihrem besten Putze erscheinen. Dies

war

war auch der Gebrauch bey den Turnieren, wo sie auf Gerüsten und in Logen die Schranken umgaben, und durch ihre Gegenwart die Kämpfer anfeuerten. Ein alter Dichter ruft daher den Rittern, die er Servans d' Amour, „Knechte der Liebe," nennt, zu:

Servans d'amour regarder doulcement
Aux Eschaffaux Anges de Paradis,
Lors jousterez fort et joyeusement,
Et vous serez honorez et chéris.

Die Spiele fangen gegen drey Uhr des Nachmittags an. Die ansehnlichsten Rollen darin spielen die Teufel. Ihre Stellen werden auch daher eifrig gesucht, und man erzählt, daß bey einer strittigen Wahl einer der Kandidaten durch folgende nachdrückliche Rede alle Stimmen auf seine Seite lenkte: „Mein Großvater ist Teufel gewesen, mein Vater ist Teufel gewesen, ich muß auch Teufel seyn!" Alle Akteurs dieser Spiele haben, nach ihren verschiedenen Karaktern, Arten von Kappen oder Larven, die ein Gesicht vorstellen, übergestülpt werden, und den ganzen Kopf bedecken.

Den Anfang macht das Katzenspiel. (Jou juec doou cat) Es besteht aus Moses mit der Gesetztafel, vier oder fünf Juden mit aufgesperrten Mäulern, und dem Hohenpriester; es ist die Anbetung des güldnen Kalbs, das auf einer Stange getragen wird; es befindet sich aber auch eine eingewickelte Katze dabey, die einer unter ihnen so hoch als möglich in die Luft wirft und wieder auffängt. Der Pöbel, den es mehr freut, die Katze in der Luft miauen zu hören, als das güldene Kalb zu sehn, hat diesem Spiele den Namen davon gegeben.

Leis Raz cassetos. Sollen vermuthlich die Aussätzigen vorstellen. Vier armseliggekleidete Schlucker; drey mit kahlen Köpfen, der vierte mit einer Perucke: Die

drey

drey ersten haben eine Scheere, einen Kamm, und einen Schwamm, womit sie über die Perucke des vierten herfallen, der durch hin und herspringen ihnen zu entgehn sucht.

La Reino Sabo, die Königin Saba. Ihre Majestät sind antik gekleidet, mit einer Krone auf dem Kopf, müssen aber sonderlich viel Roth auflegen: sie haben drey Hofdamen bey sich, mit silbernen Bechern in Händen, die vor ihnen tanzen, und einen Tänzer mit bloßem Degen, auf dessen Spitze ein kleines Schloß befestigt ist, und der kleine Schellen an seinen Kniebändern trägt. Die Musik der Tänze ist eine der ältesten, und stammt noch vom Könige René her, der sie selbst dazu setzte. Ihro Majestät bewegen sich darnach, beyde Arme in die Seite gestemmt, auf eine ernsthafte und abgemessene Art, und erwiedern so die Höflichkeiten und Ehrenbezeugungen ihres kleinen Hofstaats.

Lou grand duec deis Diáblés. Herodes, unter einer Menge Teufel, denen er durch Luftsprünge zu entgehn sucht, und die ihn mit langen Gabeln zu martern und zu häckeln scheinen. Die Teufelskleidung besteht in einem schwarzen Wams und langen Hosen, die mit rothen Feuerflammen bemalt und aneinander genäht sind. Die Kopfmaske ist schwarz und roth, mit langen Hörnern geziert, und so fürchterlich, als die Einbildungskraft des Malers sie nur schaffen konnte: Beelzebub, der Oberste der Teufel, hat vorzugsweise einige Hörner mehr. Alle tragen von einer Schulter zur andern ein Gehänge mit funfzig oder zwanzig angereihten Schellen, welche einen entsetzlichen Lärmen machen. Die Frau Teufelin zeichnet sich durch ihren Anzug und sonderlich durch ihren Kopfputz aus, der immer die Satyre der herrschenden Mode ist. Alle Teufelmasken werden bekreuzigt und mit Weihwasser besprengt, um zu verhüten, daß nicht

Einer über die Zahl sich einmische, wie sich wohl ehemals zugetragen haben soll, welches denn sicherlich niemand anders als der † † Gottseybeyuns! war.

Dieses Spiel heißt „das große Spiel der Teufel," zum Unterschied des „kleinen Spiels der Teufel," Lou pichoun jouéc deis Diablés, wo vier Teufel sich um eine Seele streiten, die vom heil. Kreuze und von einem Engel geschützt wird; der Rücken des Engels ist mit Kissen und einer eisernen Platte verwahrt, um die Schläge auszuhalten, die ihm der eine Teufel mit einer Keule zuzählt: Beym dritten Schlag endigt sich das Spiel, und der Engel bezeigt durch Springen seine Freude, daß die Teufel die Seele nicht geholt haben. Die Seele ist ein weißgekleidetes Kind. Alle Teufel führen in der einen Hand eine Gaber oder Zacke, und in der andern eine Sparbüchse für die Geschenke der Umstehenden. Am Tage des Umgangs dient die Seele den Teufeln der beyden Spiele zum Ziele eines Wettlaufs. Das „kleine Spiel" läuft aus allen Kräften mit der Seele, und wird von dem „großen Spiel" verfolgt, das die Seele zu haschen sucht, ehe sie die Kirche erreicht. Gelingt es ihm, die Seele einzuholen, so muß ihm das kleine Spiel ein Frühstück geben, und so umgekehrt das große dem kleinen. Weil die Seele ein Kind ist, das keinen langen Lauf aushalten würde, so pflegt sie der schnellste Teufel des kleinen Spiels auf seine Schultern zu nehmen, überantwortet sie aber wieder getreulich dem Engel, ehe er mit ihm und den Teufeln frühstückt. Die folgenden Spiele bestehn in la bello Estello, die Weisen aus Morgenlande mit ihrem Stern. Leis Dansairés, die Tänzer. Leis tirassouns, der bethlehemitische Kindermord, sehr natürlich unter einer Flintensalve vorgestellt. Leis apotros, wo Judas Spitzruthen durch die Evangelisten und Apostel läuft, die ihn mit einer Art hölzernen Pritsche schlagen, worauf die Artikel

des

des Glaubensbekenntnisses geschrieben stehn; St. Christoph; und der Tod. Leis Chivaoux Frux, sind ein deutliches Ueberbleibsel der Ritterzeiten und der ehemaligen Roßtänze. Acht oder zehn junge Mannspersonen erscheinen auf gemalten pappenen Pferden reitend, die durch Achselbänder an ihren Schultern befestigt sind, so daß die Füße des Reuters die Füße des Pferdes ausmachen, und tanzen einen muntern Tanz nach einer alten Musik des Königs René.

Nach der Messe des Fronleichnams ist das Domkapitel gehalten, den Consuls, dem Lieutenant des Prinzen rc. ein Mittagsessen zu geben, das aus folgenden Gerichten bestehn muß.

Fünf Reißsuppen, mit zwey Hühnern in jeder.
Fünf Kalb- oder Lammpasteten, jede von vier Pfund Fleisch.
Fünf Torten.
Fünf Kalbsbraten.
Fünf Schäßeln mit geschnittenen Schinken.
Fünf mit Wurst.
Fünf mit Butter.
Fünf mit gezuckerten Erdbeeren.
Fünf mit abgesottener und
Fünf mit geronnener Milch, mit Zucker.
Fünf mit Kirschen oder anderm Obst.

Es wird weißer und rother Wein, mit Eis, getrunken. Die Tafel ist von eckigter Gestalt, und nur mit Tellern und Servietten versehn. Man findet da weder Gabeln, noch Messer, noch Löffel, auch keine Stühle, oder Bänke, um sich zu setzen.

Stiergefechte in Spanien.

Zu Sevilla zählt man an diesen berühmten Festtagen des Stiergefechts über dreyßigtausend Fremde. Das Amphitheater kann vierzigtausend Zuschauer fassen; der Platz ist nach Art eines römischen Cirkus angelegt, mit Steinen überwölbt, und durch hundert marmorne Säulen unterstützt. Das übrige ist, aus Mangel des Geldes, vorjetzo blos von Holz mit leinewandenen Decken überzogen. Die Assientos oder Logen bestehen aus stufenweise übereinander gebauten Bänken, vom Fußboden an, bis oben hinaus. Eine Mauer von sechs Fuß hoch artig auf Holz gemahlt, umgiebt rings herum den Platz und formiret den innern Bezirk: in einer jedesmaligen Entfernung von sieben Fuß weit ist eine Oefnung, die blos so breit ist, daß ein einziger Mensch aus- und eingehen kann. Das ist zugleich die Retirade für diejenigen, welche das rasende Thier verfolgt. Nur selten bedienet man sich dieses Vorzugs, zumal da ein jedes von diesen kleinen Pförtchens mit einer Soldatenwache besetzt ist; aber die Länge lang hin an dieser kleinen Mauer ist eine hölzerne Lehne angebracht, auf welche der verfolgte Mensch einen Fuß setzt, und sich so auf die andere Seite hinüberschwingt. Bisweilen rennt der Stier widers Holz an und macht in selbigem ziemlich große Oefnungen; ein andermal springt er drüber weg; am häufigsten aber steht er da und wundert sich, daß ihm sein Feind entwischt und verschwunden ist; man läßt ihm aber wenig Zeit übrig, sich zu besinnen. Ein Mantel, ein Schnupftuch, ein Hut, den man auf ihn los bewegt, ein lärmendes Geschrey, das er hört, macht ihn verwirrt, daß er sogleich wieder umkehrt und sich beständig dem ersten Gegenstande, den er antrift, widersetzt. Und eben in dieser natürlichen Gewohnheit dieses Thieres ist eine Art von Sicherheit für die zu diesen Uebungen verdammten Unglückli-

lichen; so, daß sie sich einander gut verstehen und bey jedem Rennen einander tausendmal zu Hülfe kommen. Man denkt, der Mensch wird in Stücken zerrissen werden, wenn ihn der Stier mit seinen schrecklichen Waffen anzufallen scheint; allein ein Stück Leinwand, oder das Geschrey dererjenigen, die um ihn herum sind, richten seine Wuth auf diesen neuen obschon gemeiniglich ohnmächtigen Gegenstand. Aber ich komme zu weit ab; ich will lieber diese sonderbaren Lustbarkeiten in einer gewissen Ordnung beschreiben.

Zu Madrid und Cadix giebt es von Ostern an bis Ende des Octobers ordentlicherweise drey oder vier Rennen monatlich, wo in einem jeden zehn bis zwölf Stiere getödtet werden. Sie sind ungleich weniger prächtig, als irgend anderswo. Man ersetzt das durch junge Stiere, Kühe, und selbst durch etwas starke Kälber, die man nicht tödtet, sondern die man kützelt, und mit denen man will capear; das heißt: daß, wer mit ihnen fechten will, sich dem Thiere zeigt, vor ihm hintritt, und mit seinem Mantel, den er in beyden Händen hält, Bewegungen macht, um das Thier zu reizen, ihn anzufallen. Die Kunst besteht darinne, den Mantel so in die Höhe zu heben, daß das Thier darunter weg gehen kann, dergestalt, daß es weder den capeador, noch seinen Mantel berührt.

Zu Sevilla sind diese Lustbarkeiten nicht so häufig; dafür aber sind sie gemeiniglich merkwürdiger wegen des Geschmacks der Andalusier, die durch die Seltenheit, Stärke, schönen Wuchs und Grausamkeit der wilden Stiere, die auf überaus großen Flächen geweidet werden, und die niemals, als bey Anbruch des Tages, oder wenigstens nur den Tag vor ihrer Aufopferung, einen Menschen zu sehen bekommen haben, noch mehr angereizt werden. Man macht sich eine Ehre daraus, auf

 sei-

seinem Grund und Boden einen grausamern Stier erzogen zu haben, als ein anderer; daher mans auch mit großer Sorgfalt anmerkt, daß dieser oder jener Stier auf der, diesem oder jenem Herrn zugehörigen, Hut gezogen und geboren worden ist. Des Morgens verkauft man eine gedruckte Liste davon, und ein jeder Liebhaber hat sie bey der Hand, um bey jedem Stiere, der eingelassen wird, zu wissen, mit wem man ohngefähr zu thun haben wird. Und es ist auch wirklich bey jedem Stiere in der Liste eine besondere Anmerkung mit angebracht.

Die Aufsicht über diese Lustbarkeiten kommt ausschlußweise einer aus vier und zwanzig Edelleuten bestehenden Gesellschaft zu, unter dem Titul der maestransa; Maestransa oder die Oberaufsicht, davon der Prinz von Asturien das vornehmste Mitglied in allen Spanischen Städten und Besitzungen ist. Daher man auch bey jeder Lustbarkeit eine große und schöne Loge leer lässet, wo man seinen Paradestuhl, sein Bildniß und zwo Schildwachten sieht. Zur Seite dieser Loge sind die allientos der maestransa, worzu die vornehmsten Damen und alle distinguirte Personen eingeladen werden. Der Anfang wird mit Verpachtung des Platzes gemacht: Im 1781sten Jahr ist der Preis für die vier Rennen sechs und funfzig tausend Franken gewesen. Es ist zu merken, daß die Hälfte der Plätze nicht leicht über acht oder zehn Stüvers bezahlt wird. Die Maestransa nimmt es über sich, die taureadors, die Stiere, die Pferde, u. s. w. zu bezahlen. Endlich kommt der Tag, der große Tag, der äusserst merkwürdige und so sehr gewünschte Tag, an welchem, von zwey Uhr des Morgens an, zwanzigtausend Menschen auf zwo Meilen weit, den Stieren, die ganz langsam durch Ochsen geführet werden, denen sie folgen, und die mit ihrem eigentlichen Namen Kupplerochsen heissen, (ein Name, der selbst den Mund der Damen nicht

ver=

verunreinigt) entgegenlaufen. Die taureadors, von denen ein jeder seine vier oder sechs baudrilleros hinter sich her hat, und die picadores zu Pferde, gehen, aus Furcht, es möchte etwas vorfallen, entgegen. Viele von den afecionados nehmen die Lanze der picadores, fangen an sich zu üben und sich ihre Pferde aufschlitzen zu lassen: welches gemeiniglich erfolget, oft aus Bosheit der taureadors, welche es weit lieber sähen, daß man ihre Bestien vorher ungehudelt ließe. Tausend bis zweytausend Schritte vor dem Platze errichtet man Schranken oder Gitter von Holz, ich will sagen, an in gewisser Entfernung eingeschlagenen Pfählen quer über angemachte lange Balken, damit das Volk sie bequem und ohne Gefahr könne vorbeygehen sehen; aber es wird von der Leidenschaft hingerissen, und alles begiebt sich in den Bezirk. Es ist selten, wie mans sichs leichte einbilden kann, daß nicht ein Unglück vorgeht. Unterdessen sind sie nicht leichte von Wichtigkeit, wegen der einem jeden Spanier, in Absicht auf die Stiere, angebornen Geschicklichkeit. Sogar viele von den vornehmsten Leuten würden den berühmtesten taureadors die vorzügliche Geschicklichkeit streitig machen können.

Sobald es zehn Uhr schlägt; so werden die Thüren des Bezirks geöfnet, und eine Wache von beynahe vierhundert Mann, davon hundert zu Pferde sind, kommen auf den Platz, und machen, nach verschiedenen Evolutionen und Salutiren vor der Loge des Prinzen, und der Maestransa, eine oder zwo Linien mitten durch den ganzen Platz quer durch, und indem sie so in der Ordnung anrücken, vertreiben sie alle die majos, (die süssen Herren) die von früh an da sind, um die Damen in den Logen anzustarren, vor sich her, so, daß jeder hinansteigt und seinen Platz einnimmt. Nach gegebenem Signal und einer neuen sehr schönen Evolution, nimmt auf

einmal jede Schildwacht ihren Platz ein. Hierauf holt sogleich die Reiterey den Algvazil-Major, der prächtig einhergezogen kömmt, um das Bild des Prinzen und die Vier und zwanziger zu salutiren, und den Schlüssel zum Torril abzuholen, welchen (der hermano-major) der Oberste der Vier und zwanziger, die alle zwey Jahre verändert werden, ihm entgegen wirft. Das Torril ist ein Bezirk unter den Logen, des Prinzen seiner gegen über, wo die Stiere eingesperrt sind, jeder in einem Behältnisse, dessen Thüre eine Art von Zug- oder Fallthüre ist. Hierauf kommen, um ihre Ehrenbezeigungen zu machen, die taureadors oder Matadors, die, welche tödten, jeder mit wenigstens vier baudrilleros hinter sich, die, welche die Wurfpfeile am Halse des Stieres anmachen, alles das überaus artig ausgeschmückt, beynahe in dem Geschmacke wie unsere Laufer, oder vielmehr wie Figaro in dem Barbier von Sevilla. Sie haben ein Gefolge von drey picadores zu Pferde hinter sich. Diese sind vortrefliche Ritter; sie sind mit einer sehr langen hölzernen Lanze bewafnet, deren Ende mit einer dreyekkigten eisernen drey bis vier Zoll langen sehr scharfen Spitze versehen ist; zugleich aber mit einer vier bis fünf Zolle starken gefütterten Wulst am Ende, damit sich nicht etwa der Stier selbst hier oder da durchsteche; welches sich manchmal wegen Heftigkeit des Stosses und der unglaublichen Stärke des Arms des Pikeniers zuträgt. Wenn diese ihre Ehrenbezeigung gemacht haben; so kommen, um der nämlichen Ceremonie willen, die Führer der geschirrten Maulesel, die den Stier nach seinem Tode vom Platze fortschaffen müssen. Ich habe vergessen, zu sagen: daß in einer zum Platze gehörigen Kapelle ein Priester mit dem heiligen Salböle, mit dem Hochheiligen, u. s. w. parat ist; ich kann nicht sagen, ob nicht auch Wundärzte da sind. Der taureador, der auf dem Platze stirbt, ist excommunicirt. Zu Madrid ist, ausgenom-

nommen, wenn der König hinkömmt, noch eine andere Ceremonie, die, meines Erachtens, sehr schändlich ist. Man sagt, daß im Anfange niemand davon ausgeschlossen gewesen ist, so weit hat die rasende Ausschweifung sowohl die Großen als den Pöbel getrieben, daß sie sich mitten auf den Platz gedrängt haben, um daselbst einen Matador abzugeben. Endlich kömmt der Henkersknecht auf einem Esel, macht die Tour von diesem Platze und liest einen Befehl ab, der diejenigen, die während des Rennens in den Sandplatz herabsteigen werden, zu zweyhundert Peitschenschlägen, und zu drey Touren im Platze auf dem Esel, mit nach des Thieres Schwanze zugekehrtem Gesichte, verdammet.

Wenn alle diese Vorbereitungen vorbey sind; so läßt sich eine Musik hören. Die Taureadors spazieren von einer Seite zur andern; die drey Picadores zu Pferde stellen sich, der eine auf vier bis fünf Fuß weit vom Orte, wo der Stier herauskommen soll; der zweyte hinter ihm in gleicher Entfernung, und der dritte hinter diesem, längst hin an der kleinen Lehne oder hölzernen Mauer, die den Bezirk einschließt. Der Wächter des Torrils hat seine Augen beständig auf die Loge der Maestransa gerichtet, und bey dem Zeichen mit dem Schnupftuche des Hermano-Major, öfnet sich die Fallthüre; man sieht einen eingesperrt gewesenen und daher rasenden Stier herausgehen, der durch tausend Stiche, die man ihm quer durch das Gegitter seines Kefichts beybringt, unwillig gemacht worden ist. Der erste Gegenstand, der sich ihm darstellt, ist der Picador, der ihn mit standhaftem Fuße erwartet und ihm seine Lanze (Garrocha) vorhält; Dieser Stier rennt und stürzt drauf los, und weh dem Pferde und oft auch dem (Ginete) Ritter, wenn er nicht durch die Lanze zurückgestossen worden ist; der Stier, der durch diese Spitze, die ihm eine schmerzhafte

Wunde verursacht, abgehalten worden ist, stürzt sich auf den zweyten los, der ihn eben so empfängt. Er läuft auf den dritten zu, der ihn erwartet, und eben wie die beyden erstern zurückstößt. Während dieser Zeit sprengt jeder Pikenirer mit verhängtem Zügel weiter, und stellt sich hinter den, der noch nicht seinen Lanzenstos gegeben hat; so lösen sie einander ab und machen ihre Tour auf dem Platze. Ein Stier erhält also öfters hundert Stiche, ehe sich die Picadores auf ein neues gegebenes Signal retiriren dürfen, welches zugleich ein Befehl an die Baudrilleros ist, ihre Spiele anzufangen. Diese Spiele sind abscheulich anzusehen. Man kann sich die Wuth des Stieres vorstellen. In dem Augenblicke, da er mitten auf dem Platze brüllt, schäumt, springt, kommt jeder von den Baudrilleros, so daß es einer dem andern zuvorthun will, und versetzt ihm eins, nicht aber mit der Lanze, ins Genicke gerade zwischen beyden Hörnern, und allezeit dem Thiere von vorne zu, sondern mit zween Baudrilles oder Stäben von zehn Zoll lang, die mit Lanzenfähnchens geschmückt sind: hernach werden zween andere herbeygeholt. Diese Stäbe sind an dem einen Ende mit scharfen Eisen beschlagen und mit Widerhaken befestigt, so daß sie feste im Halse des Thieres stecken bleiben, welches, wenn es deren ein zwanzig Stück auf dem Halse trägt, alsdann in die äusserste Wuth geräth, die über alle Beschreibung ist. Der Hermano-Major schwenkt sein Schnupftuch, die Baudrilleros entfernen sich, und nun kömmt der Matador zu Fuße, und ganz ruhig, in der rechten Hand mit einem Degen von vier Fuß, und in der andern mit einem Stück Zeug. Auf sein Geschrey steht der Stier entweder still oder geht auf ihn los; der Matador geht ihm entgegen, und schwenkt seine Fahne; der Stier will auf die Seite springen, empfängt aber in eben dem Augenblicke den tödtlichen Streich. Man hat zu merken, daß dieser Streich dem fürchterlichen Thiere

ge=

gerade ins Gesicht beygebracht wird; die Hand und der ganze Arm des Matadors muß zwischen beyde Hörner gerichtet seyn. Man schließe hieraus, welche geringe Entfernung zwischen dem Stier und dem Körper des Matadors seyn müsse! Wenn der Streich gut angebracht seyn soll, so muß er das zweyte Wirbelbein gespalten haben. Das Thier fällt todt zur Erde; der Matador salutirt die Versammlung, verrichtet hierauf die nämliche Ceremonie gegen den von den Anwesenden, dem er den Tod seines Feindes geweihet hat, und empfängt dafür Geld, welches ihm das Volk mit aller Sorgfalt nachzählt, indem es nachrechnet, wie oft er sich bücket, um die Piasters aufzulesen; scheint ihm die Summe derselben nicht hinlänglich genug, so rächt es ihn auf der Stelle an dem Kargen durch sein Gezische und Gelärme. Sobald der Stier auf dem Boden liegt; so kommen die Maulesel herein, und schleppen ihn vom Platze weg, und den Augenblick erscheint an dessen Stelle ein anderer. Es giebt kein Zwischenspiel. Bey jedem Stiere dauret das Gefechte zwölf bis funfzehn Minuten. Der letzte Stier ist bey jeden Rennen und überall, ausgenommen seit einem Jahre zu Cadix nicht, den Liebhabern überlassen. Sobald dieser gesetzte Zeitpunkt da ist; so sieht man, wie die Bänke und Logen leer werden, und der Plaz so voll wird, wie das Parterre in einem Schauspiele. Mitten unter diesen Haufen läßt man den letzten Stier los. Man mag es zu errathen suchen, wie man bey einem so religiös seyn wollenden Volke, (ich rede, hier gar nicht von Menschlichkeit und Artigkeit) ein Vergnügen zulassen könne, das augenscheinlich das Leben von hundert bis tausend Personen der Gefahr aussetzt? Unterdessen geschiehet selten ein Unglücksfall: man läßt diesen letzten Stier nicht lange leben; allein wie viel Stösse kann nicht ein solches Thier mit seinen Hörnern binnen sechs oder acht Minuten austheilen? Sobald er getödtet ist; so ist

nicht

nicht ein einziger von den Zuschauern, der nicht über ihn her fällt, um ihm einen Hieb mit seinem Dolche geben zu können. Und das geschiehet in diesem unserm Jahrhunderte, und in Europa!

Das ist also eine etwas ungestaltete Schilderung dieser barbarischen Fechtspiele, die es eben nicht so sehr seyn würden, wenn alles so abliefe, wie ich es eben hier erzählt habe; man kann sichs aber leicht vorstellen, daß Unglücksfälle mit dabey vorgehen. Nicht alle Streiche des Picador werden der Schulter des Stieres recht gut beygebracht; nicht alle Pferde nehmen den Stoß so ganz gleichgültig auf, daß sich der Auftritt nicht ändern sollte; und so ists das nämliche mit den Baudrilleros und den Matadors. Uebrigens giebt es auch unter den Stieren selbst solche, die weit listiger sind als andere; sie weichen der Lanze entweder aus, oder zerbrechen sie, und alsdann sucht sich das Pferd mit der Flucht zu retten; allein der Stier kommt ihm zuvor, und nimmt es vielmals auf die Hörner und schleudert es mit samt dem Ritter auf zehn Schritte weit fort. Es vergeht kein Rennen, wo sich dieses nicht zehn bis zwanzigmal zuträgt. Was das grausamste und würklich merkwürdigste ist, das ist der Muth und der Gehorsam dieser unglücklichen Pferde, die hundertmal vernünftiger sind, als ihre barbarische Herren selbst. Ich habe, nicht eins, sondern hundert dergleichen Pferde gesehen, die ihre Eingeweide aus dem Leibe heraushängen hatten, und sie mit ihren eigenen Füßen traten, und doch wieder auf den Stier losgiengen, um neue Wunden zu empfangen, und den Platz nicht eher, als mit dem Tode verliessen. Wenn ein Pferd umgekommen ist; so führt man an dessen Stelle ein anderes herbey, und so gehts immer fort.

Einige von den Stieren verlassen die Pferde und sehen sich nach den Menschen um; das sind die ältesten und

und furchtbarsten; die auch zugleich die größte Freude dem Amphitheater verursachen; denn einen solchen verfolgen sogleich alle die Matadors, Baudrilleros, Torreros; beunruhigen ihn, werfen ihn mit ihren Mänteln, mit ihren Hüten, ermüden ihn durchs capear, und erschöpfen durch fruchtlose Bemühungen seine Kräfte. Es giebt andere, jedoch immer einer gegen hundert gerechnet, die faul sind; diese zu tödten, ist gar kein Mittel ausfindig zu machen; sie sind es nicht werth, durch die berühmte Hand eines Pepe-Illo, des größten neuern Stierfechters in Spanien, zu sterben. Man läßt wider einen solchen drey Hunde los, die ihn bey den Ohren fassen und binnen fünf Minuten zu Boden zerren, alsdann kommt ein Mann, und durchsticht ihm den Wanst. Oftmals läuft der Stier in der Wuth einem Menschen nach; allein sie wissen Mittel, (wiewohl sie nicht allemal zureichend sind) ihm zu entkommen; ein Mantel, ein Schnupftuch, ein Hut, den man ihm entgegen wirft, ein Geschrey, das er vor seinen Ohren hört, denn es ist nicht erlaubt, weiter als eines Arms Länge von ihm entfernt zu seyn, hält ihn ab. Ich hätte längst schon anmerken sollen, daß, bey Strafe einer unauslöschlichen Schande, man niemals und in keinem Falle den Stier verwunden, ja nicht einmal anrühren darf, als wenn man gerade vor ihm und vor seinen Hörnern steht, und niemals wird das Gegentheil geschehen, ausgenommen bey denenjenigen Stieren, die man den Hunden Preis gegeben hat.

Man verändert und vermannichfaltigt auch die Lustbarkeit durch einige Possen: als Frauenzimmer verkleidete Mannspersonen mit ihren Majos, die ihnen den Arm geben, nehmen mitten auf dem Platze Chocolate zu sich. Der Stier kommt, stößet Tisch und Stühle mit samt den Frühstückenden übern Haufen; einige davon sind bloße

Schläu-

Schläuche voller Wind, mit einem Gewichte im Fuße, wie die kleinen Stehaufchen zur Belustigung der Kinder; der Stier mag sie so oft umstossen als er will, so kommen sie allezeit wieder auf ihren Füßen zu stehen, und da ihre Bewegung beständig fortdaurend ist, so stößt er immer auf diese Strohmänner los, zum großen Vergnügen der andern lebenden Puppen, die das Amphitheater zieren. Man schlägt auch mitten auf dem Platze einen Pfahl ein; man legt einen Affen an einer Kette dran; der Stier kommt und stößt auf den Pfahl los; der Affe, dessen Kette eine gewisse Länge hat, springt ihm auf den Hals, und die übrigen lachen drüber. Ein andersmal läßt man einen Triumphwagen mit wunderlichen Figuren beladen, und von einer elenden Mähre gezogen, auf den Platz kommen, der Stier bringt das Pferd um, schmeißt den Wagen in Stücken, und die Figuren retten sich so gut sie können. Was ich aber nicht begreifen kann, ist das, daß diese Leute und besonders die Picadores, die häufige und wirklich fürchterliche Fälle thun, sich wieder zusammenraffen, als wenn ihnen nichts geschehn wäre, das nämliche Pferd wieder besteigen, und damit von neuem auf den Stier losgehn, selbst wenn sie noch nicht einmal ihren Fuß wieder im Steigbügel haben. Aber, wie ich schon gesagt habe es ereignen sich selten wichtige Unglücksfälle. Unterdessen giebt es wenig berüchtigte Matadors, die ihre Tage nicht auf dem Platze geendigt haben sollten.

XI.

Notiz von hundert Städten.*)

Aachen. (Deutschland.)

Volksmenge. 24,000.

Merkwürdige Gebäude. Sehenswürdigkeiten. Der Dom: (worinn Karls G. Grabmal, der Hauptaltar, und die Reliquien, die in große und kleine eingetheilt werden.) — Das Rathhaus — die Bäder (das kayserliche= das kleine= das neue= das Armen=Bad ꝛc. in allem fünf Quellen, sieben Badehäuser, 32 gewöhnliche und fünf Dampf=Bäder — das Collegium der gewesenen Jesuiten.

Spazierplätze. Das Dorf Burgscheid.

Gasthöfe. Der Birnbaum; die Stadt Cleve; der Hof von Holland; der goldene Drache.

Fabriken. Kupfer= Meßing= Tuch= und Nähnadel=Fabriken.

An=

*) Ohngefehr so eingerichtet, wie sie ein Reisender, aus Beschreibungen, von dieser oder jener Stadt, in seine Schreibtafel, zur Beyhülfe seines Gedächtnisses, eintragen würde. Daß ihm oft Zeit und Umstände nicht erlauben, alle und jede dieser angeführten Gebäude und Kirchen zu beschauen, ja daß bey manchem Gebäude der Art eine solche Beschauung oft unnützer Zeitverlust werden könne, daß man also wohl manches Gebäude und manche Kirche nicht auf der Liste vermißt haben würde — sind vielleicht ziemlich gegründete Einwürfe, gegen die sich jedoch der Sammler damit entschuldigen zu können glaubt, daß die, in Klammern eingeschlossene, Anmerkungen, den Reisenden bereits auf das vorzüglich Merkwürdige hinweisen, wenn er bey seinen Besichtigungen, Kürze und Auswahl liebt.

Anmerkung. Die Hauptquelle quillt Ostwärts des Rathhauses aus der Erde. Ihr Wasser sammelt sich in einem großen Behälter, der eine Kuppel von Backsteinen hat. Oben ist eine Oeffnung, die von einem Stein verschlossen wird, der durch verschiedene Schlößer verwahrt wird, wozu die Bürgermeister die Schlüssel haben. Diese Oeffnung wird nur alle zwey Jahre in Gegenwart des Magistrats aufgemacht, um den Schwefel herauszunehmen, womit der Stein und die Kuppel innwendig überzogen sind, und dessen Quantität sich auf einige hundert Pfund beläuft. Nur fremden Prinzen, oder grossen Chemikern zu Gefallen, wird diese Ceremonie vor Verlauf der zwey Jahre, und doch nur selten, vorgenommen.

Aix. (Frankreich.)

Volksmenge. 23,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Säle des Palais — die Kathedralkirche: (hinter dem Altar das Mausoleum des berühmten de Vins, eines von der Ligue) — die beyden Thürme des Palais: (sie schreiben sich noch von den Römern her; der eine war dem Merkur geheiligt.) — Die Bäder: (der Preiß eines Bades ist auf 12 Sols angesezt; man trinkt auch das Wasser.) — Die warmen Quellen auf dem Cours oder Corso. (Das Quartier Orbitelle genannt, worinn der Corso liegt, verdient seine Berühmtheit mit Recht.) — Das Rathhaus — die Universität — die St. Johannis-Kirche — das Charité-Gebäude — der Brunnen auf dem Platz des prescheurs. — Die Kirche der Minimen: (worinn des Markis d' Argens Grabmal.)

Sammlungen. Das Alterthümer-Kabinet des Barons Gaillard — die Bibliothek des H. von St. Vincent — die Gemälde-Sammlungen der H. H. Fonscolom-

lombe und Baraly — das Kabinet d' Eguilles — die Kupferstich = Samlung des H. Calian — das Museum des Präsidenten de la Tour d' Aigues. (Im Saal des Pallastes d' Argens, ist ein Deckenstück, das die Aufmerksamkeit der Kenner verdient.)

Gelehrte Anstalten. Die Universität. — Die Akademie der Wissenschaften.

Spazierplätze. Der Corso.

Gasthöfe. Im St. Jakob.

Fabriken. Türkisch Garn; Sammet; Zitz; Cattun; Flor; Bettdecken; Schnupftücher; Zeug = Fabriken.

Anmerkung. Wenn man Aix verläßt, besucht man St. Maximin, und la Sainte-Baume. St. Maximin ist eine kleine Stadt, die ihren Namen dem heiligen Maximin verdankt, der daselbst begraben wurde. Sainte-Baume ist ein Berg mit einer Höhle, worinn die heil. Magdalena Buße gethan haben soll.

Altona. (Deutschland.)

Volksmenge. 24,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Lutherische Hauptkirche — das Rathhaus — das Gebäude des Christianeums — die Synagoge — die katholische Kirche — das Zuchthaus — der Ranzauische Pallast — das Komödienhaus — das Münzhaus — die Börse — der Hafen —

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Anatomie. — Das akademische Christianeum.

Spazierplätze. Die Palmaille — der Elbprospekt von der Anhöhe: — die schöne Aussicht auf dem Schlafenhofe — die Reperbahn. —

Frey=

Freymäurer = Logen. Pelikan. (System der vereinigten Logen.)

Fabriken. Manufakturen von seidenen und wollenen Zeugen: Kattundruckereyen; Zuckerraffinereien; Wachsbleichen; Seifenkokturen; Lohgerbereyen.

Gasthöfe. Bey Hr. Flock — die ehemaligen Köller = Banner = und Fleischmanschen Gärten.

Anmerkung. Man besieht in dem anmuthigen Dorfe Ottensen, auf dem Kirchhofe, den Leichenstein der verstorbenen Frau des großen Klopstock.

Amsterdam. (verein. Niederlande.)

Volksmenge. 300,000.

Merkwürdige Gebäude. Sehenswürdigkeiten. Die alte Kirche: (die schönsten Malereyen auf Glas befinden sich in der Kapelle der heil. Jungfrau.) — Die neue Kirche: (mit dem Grabe des großen Ruiter, dem Grabe des Contre = Admiral Benrink, der in der Schlacht bey der Doggers = Bank 1781 blieb, und dem Denkmal des Vandel, eines holländischen Dichters.) — Die Süderkirche ꝛc. ꝛc. — die portugiesische Juden = Synagoge — das Rathhaus und die Bank. (Die Länge des Rathhauses ist 282 Fuß, seine Breite 235, die Höhe mit dem Dach 116, ohne den 41 Fuß hohen Thurm: dies Gebäude ruht auf 13,659 eingerammelten großen Masten. Die Bank existirt seit 1609. Man hat eine Beschreibung vom Rathhaus in holländischer und franz. Sprache.) — Die Börse: (mit zwey schönen bedeckten Gängen, wohin sich die Kaufleute bey bösem Wetter begeben können, und 36 starken, numerirten Pfeilern, zur Bequemlichkeit der Kaufleute, die sich wohin bescheiden, und gleich in dem Gewühle finden wollen.)

len.) — Die Korn=Börse — der Thurm, genannt Heerings-pakkerstooren — die vier milde=Stiftungs=Häuser — das Hospital — das Lazareth — das alte Männerhaus — das Tollhaus — der Wittwenhof — die Waisenhäuser — das Rasphuis oder Raspel= und Zuchthaus — das Spinnhaus — das Verbeeterhuis — das Haus des Juden Pinto — das Leihhaus — das Admiralitäts=Haus — das Arsenal der Admiralität — der Hof oder Haus der ostindischen Gesellschaft — der Hof oder das Haus der westindischen Gesellschaft — die sechs Zeughäuser der Stadt — der botanische Garten: (man zahlt 4 Stüber für den Eingang.)

Sammlungen. Die Bibliothek in der Theillustren=School — das anatomische Theater, mit der Hoviußischen treflichen Sammlung von Knochen-Krankheiten — eine Menge Privat=Sammlungen, sonderlich aus der Naturgeschichte.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Zeichnungs=Akademie — die Gesellschaft mit dem Motto, Servandis civibus.

Fabriken. Zubereitung des Kampher und Borax — verschiedene metallische und pharmaceutische Zubereitungen im Großen — Glasfabrik — Eisen= und Glockengießerey — Tusch= und Sarsche=Manufakt — Goldfaden zu Tressen — das Diamantschleifen —

Spazierplätze. Die Kay's längst der Y sonderlich von der Seite von Kattenbourg und Voogelwyk; die Stadt stellt sich von dieser Seite in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit dar. — Die Heere=Graft und Keizers-graft, mitten in der Stadt — die Amstelbrücke, wo man einer sehr schönen Aussicht genießt — das Diemer=Meer, ein kleiner, fruchtbarer Strich Landes, mit schönen Landsitzen und Meyereyen — die neue Planta=

ge — die Lustfahrten in Wagen, oder auf den Trekschuyten nach dem Gasthofe Seeburg u. s. w. Die Fuhrwerke zu Amsterdam sind Miethkutschen; oder Schleen, d. i. Kutschen auf Schleifen; oder halbe Cariolen mit 2 Pferden bespannt.

Gasthöfe. Der Graf von Holland — das Wappen von Emden — die Kayserkrone — das Herren-Logement — die Doelen — Neue Stadts-Herberge u. s. w. (man findet in der Gegend von Heere-graft, Keizers-graft, meublirte Zimmer zu billigen Preißen zu vermiethen.)

Freymäurer-Logen. La bien-aimée, Provinzial-Loge: concordia vincit animos: die Treue: der Friede: die Mildthätigkeit: virtutis et artis amici: St. Ludwig: das goldene Alter. (vom System der Holl. großen Landes-L.)

Bücher, die zum Führer dienen können. Guide d'Amsterdam, enseignant aux voyageurs et négocians son origine, ses aggrandissemens, et son état actuel. A Amsterdam, 1777. Naamsregister van alle de Koopliden en Fabricanten der Stadt Amsterdam: by Abb. v. der Kroe en Capell op den Damm. Dies Buch kommt alle Jahre neu heraus, und ist für einen Kaufmann und für jeden der Handels-Geschäfte hat, ungemein brauchbar.

Anmerkung. Täglich gehn viermal und regelmäßig öffentliche Barken oder Marktschiffe nach Sardam ab. Man thut besser, wenn man eine für sich und seine Gesellschaft allein miethet. Die Fahrt ist angenehm, und dauret bey gutem Wind nicht lang. Man giebt gewöhnlich für die Hin- und Her-Farth sechs bis neun Gulden. Man braucht einen ganzen Tag, um dies reiche und sehenswürdige Dorf zu besehn. Man muß nicht vergessen

vor-

vorher über den Preiß von jedem Dinge einig zu werden. Zu Sardam pflegt man das Haus zu besehn, wo Czaar Peter I. wohnte, als er hier als Zimmergeselle arbeitete.

Antwerpen. (Niederlande.)

Volksmenge. 40,000.

Merkwürdige Gebäude. Sehenswürdigkeiten. Das Rathhaus — die Börse — die Hauptkirche (Hier ist die berühmte Kreuz-Abnahme von Rubens.) — Die St. Jacobs-Kirche: (worinn die Kapelle der Familie des Rubens, und sein Begräbniß.) — Die St. Wallburgis-, S. Michael-, Augustiner-, Baarfüßer-, ehemalige Jesuiter-, Kapuziner-, Jakobiter-Nonnen-Kirchen — das Schauspielhaus — die Citadelle — der Platz am Meer.

Sammlungen. Der Saal der Maler-Akademie: (Reliquie darinn, ist Rubens Lehnsessel.) — Die Gemälde-Sammlung des Herrn Knyff.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Maler-Akademie. — Die Assecuranz-Kammer.

Fabriken. Kattundruckereyen; Seidenfabriken; Tapeten in haute lisse; Diamanten- und Steinschleifen; Garn; Gold- und Silberfabriken; Tücher und wollene Zeugmanufacturen; gekleppelte Spitzen.

Gasthöfe. Im guten Ackersmann — im Posthaus.

Bücher, die zum Führer dienen könnten. Description des principaux ouvrages de peinture et de sculpture existans à Anvers. 1757. 8.

Augsburg. (Deutschland.)

Volksmenge. 36000.

Merkwürdige Gebäude. Sehenswürdigkeiten. Die Domkirche und ihre 24 Kapellen — die Benediktiner Abtey zu St. Ulrich — die Kirche zu St. Annen — die Baarfüßerkirche (nebst ihrer vortreflichen Orgel, die unter die größten in Deutschland gehört) — das Freyherr von Liebertsche und das von Köpfsche Haus — verschiedene Häuser, die wegen ihrer uralten, treflichen al fresco Malereyen merkwürdig sind, z. B. das Herzogische, Bergmüllersche, Wellerische, Benzische. — Das Rathhaus (wohl das schönste und regelmäßigste in ganz Deutschland) — der Perlachs-Thurm — das Zeughaus — das Metzgerhaus — das Zuchthaus — die Fuggerey — das Jesuiter-Collegium — die Pforte, genannt der Einlaß — die öffentlichen Springbrunnen auf dem Perlachplatz, und auf dem Wein-Markte. —

Sammlungen. Die Bibliothek der Lutherischen Schule — die Bozzenhartsche Gemälde-Sammlungen — das von Stettensche Münzkabinet — Dom-Bibliothek — Bibliothek bey dem Stifte St. Ulrich — Bibliothek der Dominikaner — Bibliothek der Carmeliter, der Franziskaner, der Exjesuiten, der Creuzherrn — Bibliothek und Antiquitäten der Gebrüder Veith — das Brandtersche Kabinet von mathematischen Instrumenten — das Naturalien-Kabinet des Herrn Kaufmanns Lobreß — (Maynz ausgenommen hat kein Ort in Deutschland so viele römische Denkmäler aufzuweisen als Augspurg, man findet sie in den Mauern des Stifts St. Ulrich, an der Kirche der Dominikaner, an einigen Stadt-Thoren u. s. w.)

Vergnügungen. Schauspiele — Liebhaber-Theater — Concerte — Bälle — Redutten — die Trinkstu-

stuben — die Lustparthien nach den sieben Tischen, nach den Dörfern Gorkingen, Oberhausen rc.

Spazierplätze. Der Garten des Jesuiter-Kollegiums. — Die Promenade vor dem Görkinger-Thore.

Gasthöfe. Zu den drey Mohren; weisses Roß; Weintraube; drey Könige; Krone.

Fabriken. Zitz und Kattun-Fabriken — Gold- und Silber-Tressen; Gold- und Silber-Papier; Toback; künstliche Feuer-Arbeit; Silberhandlungen.

Avignon. (Frankreich.)

Volksmenge. 24,000.

Merkwürdige Gebäude. Sehenswürdigkeiten. Die Kathedralkirche: (von der Terrassenartigen Höhe ohnweit dieser Kirche, genießt man einer herrlichen Aussicht.) — Die Kirche zur Barmherzigkeit — die Cölestiner-Kirche — die Franciskaner-Kirche: (Petrarchs schöne Laura liegt hier begraben, auch sieht man darinn des tapfern Crillon Mausoleum.) — Die Kirche der St. Ludwigs-Damen — die Kirche der St. Lorenz-Nonnen — die Benediktiner-Kirche — das Juden-Quartier.

Sammlungen. Die Bibliotheken der Cölestiner, Minimen, Dominikaner.

Fabriken. Seidenwebereyen (sonderlich Florentiner-Taffete, die man nirgends sonst so schön und dauerhaft verfertigt) Seidenspinnerey und Färberey (das Wasser zu Vaucluse soll dazu beytragen, daß die hier gefärbte Seide sich durch Glanz und Farben-Dauer so auszeichnet.)

Sehenswürdigkeiten in der Nachbarschaft. Die Quelle Vauclüse, die Petrarch verewigte. Man macht die Reise dahin gewöhnlich zu Pferde, und legt sie, hin und her, in weniger denn sechs Stunden zurück.

Bamberg. (Deutschland.)

Volksmenge. 19,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Residenzschloß — die Domkirche: (ihre Reliquien, ihr Schaz, und die Gräber Kayser Heinrichs und seiner Gemahlin) — die ehemalige Jesuiter-Kirche — das Benediktiner-Kloster, der Mönchsberg. (mit einem herrlichen Prospekt) — Die Brücken über die Rednitz —

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Universität.

Sammlungen. Die Bibliotheken der abgenannten Klöster — die Universitäts-Bibliothek —

Gasthöfe. Im Groß-Topfe, in der Vorstadt.

In der Nachbarschaft. Schloß Geierswerth, und seine trefliche Orangerie: — Marquardsburg, die Sommer-Residenz, auch Seehof genannt. — Das Kloster Banz.

Basel. (Schweiz.)

Volksmenge. 15,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Rheinbrücke — der Münster (worinn das Grab des Erasmus) — das Rathhaus (sonderlich darinn der von Holbein gemalte Saal, und das Gemälde dieses großen Meisters vom Leiden Christi.) — der botanische Garten.

Spa-

Spazierplätze. Die Pfalz: St. Peters=Platz.

Sammlungen. Die öffentliche Bibliothek — die Bibliothek des Freyschen und Grynäischen Instituts — die naturhistorischen Kabinetter der H. H. Frey, d'Annone, Bernoulli, Bawier, Dienast — die Münzkabinette der H. H. Falkeisen, Harscher, Faesch, d'Annone, Frey — die Kupferstich= und Gemälde=Sammlungen, der H. H. Bachofen, Burkard, Ehinger, Fäsch, Frey, Grynnce, Heußler, Hofmann, Mechel, Ryhiner, Fischer — die physik. Instr. Saml. der H. H. Fürstenberger, Ryhiner, Socin, — die Druckereyen der H. H. Thurneysen, Haas.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Universität — Societas Physico-medica — die patriotische Gesellschaft.

Gasthöfe. Die drey Könige.

Fabriken. Seidenfabriken, besonders von Band — türkische bunte Papiere.

In der Nachbarschaft. Die römischen Ueberbleibsel zu Augst.

Berlin. (Deutschland.)

Volksmenge. 111,136, die Garnison nebst ihren Weibern und Kindern, die man über 32,000 schätzt, ungerechnet. (und in den Tagen der Musterung, mit dem Troß und den anwesenden Fremden, über 160,000.)

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. I. Berlin an sich selbst. Das neue Posthaus — das Gouverneur=Haus — die königl. Ritterakademie — das königl. Joachimsthalische Gymnasium — die Nikolai=Kirche — das Haus der Gebrüder Ephraim —

 das

das Landschaftshaus — die Marien-Kirche (hier ist Kanitz der bekannte Dichter begraben) — das Lagerhaus — die Kirche und das Gymnasium zum grauen Kloster — die Parochial-Kirche der Reformirten — der Gräfliche Haakische Pallast — die Garnisonkirche (sonderlich die 4 schönen Gemälde von B. Rode) — das königliche Kadettenhaus — das Friedrichshospital — die Königsbrücke — die neue Friedrichsbrücke — das Manufaktur-Haus, auf dem Platz bey Monbijou — das Lustschloß Monbijou, nebst dem Garten — das Charité Haus — die Kirche der Spandauer-Vorstadt, nebst dem schönen Thurm — das königliche Invaliden-Haus — II. Kölln. Die lange Brücke, mit der Bildsäule Churfürst Friedrich Wilhelms des Großen — der neue Packhof — die Börse — die Werderschen Mühlen — die Domkirche (mit dem Erbbegräbnisse des königlichen Hauses) — das königliche Schloß — der königliche Stall (in der prächtigen breiten Straße) — die königliche Reitakademie — die Petrikirche — III. Der Friedrichswerder. Die Spitalbrücke mit der ionischen Säulen-Laube — die königliche Banko — das königliche Accise- und Zollhaus — die Neustädter-Brücke — der Pallast der verwittweten Prinzeßin von Preußen — das Zeughaus (eins der schönsten Gebäude in Europa. In dem Hofe, anstatt der Schlußsteine, die 21 Schluterische Larven, so viel Gesichter sterbender Personen vorstellend) — das Haus der königl. General-Zoll- und Accise Administration — das königliche Gießhaus. — IV. Die Dorotheen- oder Neu-Stadt. Die Neustädter Brücke — der Pallast des Prinzen Heinrich — das Opernhaus — die neue königliche Bibliothek (die Kosten des Baus betrugen 180,000 Thaler) — der königliche Stall (in der schönen Straße, unter den Linden) — die königliche Sternwarte — der Pallast der Prinzeßin Amalia von Preußen — die

Kirche (mit den Mitchelschen, Verelsten und Lambertschen Denkmälern) — das Quiensche Haus — V. Die Friedrichsstadt. Der steinerne Obelisk, oder Meilenzeiger, auf dem Dönhofschen Platz — die Jerusalems-Kirche — der gräfliche Reußische Pallast — die Porzellanfabrik — das Irrenhaus — das Kollegienhaus (auf dem Hofe das marmorne Brustbild des Großkanzlers von Cocceji) — der Pallast der Prinzeßin Amalia — der Wilhelmsplatz, (mit den marmornen Bildsäulen der berühmten preußischen Feldherrn und Krieger) — der Pallast des Johanniter-Ordens-Meisters — die neue katholische Kirche zu St. Hedwig (nach Art der Rotonda zu Rom) — die Dreyfaltigkeits-Kirche — das französische Schauspielhaus — die neue Kirche — das deutsche Komödienhaus.

Fabriken. Die Wollmanufakturen, an Tüchern, Strümpfen, Hüten, Bändern u. s. w. — Seidene und halbseidene Manuf. — Kattune, Zitze, Manchester und andre baumwollene Zeuge — Kameelhaarne und leinene Manuf. — Tapeten — Gold- und Silber-Amboß-Bley-Goldwaagen- lionische Gold- und Silberdrat- englische Stahl- und andre Metall-Fabriken — Porzellanfabrik — Bandagen-Fayance-Karten-Leder-Tobaks-Strohhüte-Fabriken, und noch viele andre. Zuckersiedereyen, Wachsbleichen.

Wissenschaftliche Anstalten. Die königliche Akademie der Wissenschaften — das königliche medicinische chirurgische Collegium — die königliche Akademie der Künste — die Academie militaire — die Gesellschaft der naturforschenden Freunde — das Joachimsthalische Gymnasium — das vereinigte Berlinsche und Köllnische Gymnasium — das Friedrichswerdersche Gymnasium — das französische Gymnasium — die Realschule — die Schule auf der Dorotheen-Stadt.

Sammlungen. Die königliche und mit derselben verbundene Spanheimsche Bibliothek (hier wird auch Otto's Guerike erste Luftpumpe verwahrt) — die Bibliothek der königl. Akademie der Wissenschaften — die vielen Bibliotheken von Kollegien, Kirchen, Schulen, Gesellschaften, Freymäurer-Logen, Privatpersonen — die königliche Kunst- und Naturalienkammer — das königliche Münzkabinet — das Naturalienkabinet der königlichen Akademie der Wissenschaften — die Sammlung von physikalischen Instrumenten — das Münzkabinet der königlichen Akademie der Wissenschaften — die Kabinette einiger Kollegien, Gymnasien, Gesellschaften und Privatpersonen — die königliche Gemäldesammlung auf dem Schlosse — die Gemäldesammlungen in Kirchen und Schulen und einiger Privatpersonen.

Oeffentliche Spaziergänge. Im Walde nach Treptow: die Lindenstrasse; die Unterwasser-Strasse; der Dänhofische Platz; der Wilhelms-Platz; die Kastanien-Allee; der Weidendamm; die Plantage von Kastanien-Bäumen neben der Neustädtschen Brücke; die sechsfache Lindenallee auf der Dorotheen-Stadt; der königliche Thiergarten (der Churfürsten-Platz, oder der Zirkel, ist der Haupt-Versammlungs-Ort.) — (Die Spazierfahrten nach den umliegenden Gegenden gehören auch hieher, der vielen schönen Gärten nicht zu gedenken, an denen Berlin so reich ist, und die hier alle anzuführen, zu weitläuftig seyn würde. Wir empfehlen dem Neugierigen, H. Nicolai, weiter unten erwähnte, Beschreibung, gedenken aber hier noch des berühmten Gelehrten, H. Büschings Garten, worin das Grab und das Monument seiner Gattin merkwürdig sind.)

Schauspiele, öffentliche Vergnügungen, Gesellschaften. Italienische Oper (alle Montage und Freytage, in den Monaten December und Jänner) — Italienische

sche komische Oper (im Winter, wo sie von Potsdam nach Berlin kommt,) — deutsches Schauspiel: (unter Direction des H. Döbbelin, im gewöhnlichen Komödienhause in der Bärenstrasse; sie spielt alle Tage, den Charfreytag, und den einen Bußtag im Jahr ausgenommen) — das Koncert der Liebhaber der Musik — die Freymäurer-Koncerte — die Freytags-Assambleen des Adels — die Bälle in den vier Winter-Monaten — die grosse Ressource; die gelehrte Gesellschaft, und andre geschloßene Clubbs und Gesellschaften ꝛc. — (Das Karneval pflegt gemeiniglich in der Mitte des Decembers anzufangen, und den 24 Jänner geschlossen zu werden. Jedes Karneval über werden zwey Opern aufgeführt, deren jede 5 oder 6 mal gespielt wird. Der Anfang pflegt um 6 Uhr zu seyn. Die maskirten Bälle werden auch im Opernhause gegeben, und die Entree ist unentgeldlich. Der Hof, der Adel, die königlichen Räthe und distinguirte Fremden, erscheinen in rosenfarbnen Domino's.) — (Die täglichen Wachparaden und jährliche Revüen, sind Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit und das bewundernde Vergnügen jedes Fremden, auch wenn er nicht vom Militair-Stande ist, beschäftigen und reizen.)

Wirthshäuser. Sie sind vom Policeydirektorium in drey Klassen getheilt. In die erste Klasse gehören; Stadt Paris — König von England — König von Portugal — Korsika — Prinz Conde — Englisches Haus — Stadt Rom — Französisches Wappen (Diesen Wirthshäusern von allen drey Klassen ist eine Taxe von der Policey gesezt, die in jedem Zimmer, bey Strafe, zu des Fremden Notiz, angeschlagen seyn muß. Außer den öffentlichen Wirthshäusern sind auch noch viele Häuser zu finden, wo Fremde meublirte Zimmer, Tage, Wochen und Monatweise miethen können. Die Miethzettel über den Thüren, und die Intelligenzblätter

benachrichtigen davon. An Speise-Häusern, Wein-Häusern, Kaffee-Häusern, und Kaffee-Gärten ist auch kein Mangel.)

Lohnbediente. Miethkutscher. Das Policey-Directorium hat eine Anzahl Lohnlakeyen angenommen, und besonders vereydet; ihre Namen und Wohnungen stehn im Adreßkalender. Andre Bediente und Mägde weisen die vereydeten Gesindemäkler zu. Die öffentlichen Miethkutschen und Fiakers, sind mit Nummern bezeichnet, und stehn auf dem Schloßplatze der Stechbahn gegenüber. Ihnen ist eine Taxe von 4, 5, 8 gr. nach Befinden des Wegs und der Zeit, vorgeschrieben. Auch hat man Privat-Miethkutschen.

Freym. Logen. Die Mutter-Loge zu den drey Weltkugeln: die Eintracht: Royal-York; der flammende Stern: Friedrich zu den drey Seraphinen: die Verschwiegenheit zu den drey verbundenen Händen. (System der verein. Logen von Deutschland) — Große Landes Loge von Deutschland, die drey goldnen Schlüßel: die Stewardsloge: das goldene Schiff: Pegasus: die Beständigkeit: der Pilgrim: goldener Pflug; der Widder. (System der großen Landes-Loge von Deutschland.)

Bücher, die zum Führer dienen können. Beschreibung der königl. Residenz-Städte Berlin und Potsdam, und aller daselbst befindlicher Merkwürdigkeiten. Neue Auflage 2 Bände 8. von Herrn Nicolai. — Der Adreßkalender ist einem Reisenden ebenfalls sehr brauchbar.

Anmerkung. Wir schreiben hier aus Herrn Nicolai Werke einige Nachrichten von verschiedenen Dingen ab, die einem Fremden, der sich in Berlin aufhalten will, zu wissen nöthig sind. Bey der Ankunft auf der Gränze der königlichen Lande, pflegen die Kufferte der Fremden,

die

die mit Extrapost, oder mit eigenen Pferden ankommen, (denn die ordinairen Posten sind davon ausgenommen) von den Accise=Bedienten mit Bley versiegelt, oder plombirt zu werden. Wer seine Kufferte an den Gränzen nicht plombirt haben will, muß sich daselbst visitiren lassen, worüber ihm ein Zeugniß gegeben wird. Wer nichts, oder sehr wenig accisbares, und keine plombirte Koffer hat, kann in Berlin am Thore visitirt werden, und kann denn nach Hause fahren. Wer aber accisbare Waaren hat, oder dessen Koffer plombirt ist, muß auf den Packhof fahren, wo die Visitation geschiehet. Fürnemlich muß sich ein Fremder hüten bey sich zu führen 1. Rauch= und Schnupftabak, der nicht mit dem Stempel der Generaltabaks=Administration gestempelt ist; ein Viertelpfund, zu seinem eigenen Gebrauch, ausgenommen. 2. Fremde, ungestempelte Spielkarten, selbst, wenn sie schon gebraucht sind. Es sind zum Besten des innländischen Manufaktur=Wesens, alle fremde Waaren und Sachen verboten, die ebenfalls in königlichen Landen verfertigt werden, besonders aber alle wollene, leinene, seidene, Eisen, Stahl= und Leder=Waaren, wozu die erste Materie in königlichen Landen gefunden wird. Desgleichen sind auch alle fremde Kalender verboten, wenn sie nicht von dem Pächter der Königl. Akademie der Wissenschaften gestempelt sind. Indessen kann ein Fremder allen Verdrießlichkeiten, die er, vielleicht unwissender Weise, sich zuziehen könnte, wenn man bey ihm Kontrebande, oder auch unangezeigte accisbare Waaren fände, leicht vorbeugen, wenn er alle Waaren, die er ausser seiner Kleidung, Wäsche, oder andern schon gebrauchten Waaren, bey sich führet, den Accisbedienten, die ihn visitiren, treulich anzeigt. Man wird ihm alsdenn von den accisbaren Sachen; die Tarifmäßige Accise abfodern, die kontrebande Waaren aber bis zu seiner Abreise versiegeln, oder sonst dieselben ausser Land zu schicken nöthigen,

gen, niemals aber dieselben konfisciren, oder ihn strafen. Nur für fremden Tabak und fremde Spielkarten muß man sich hüten, weil man sich sonst leicht viele Weitläuftigkeiten zuziehn könnte. Sollte ein Fremder in einer Stadt in den königlichen Landen, einige Waaren kaufen, und solche nach andern Städten der königlichen Lande bey sich führen wollen, so ist es nöthig, 1. daß er bey dem Accisamte des Ortes die Waaren plombiren oder siegeln lasse, 2. bey eben dem Accisamte sich einen gedruckten Schein geben lasse, daß diese Waare entweder in königlichen Landen verfertigt, oder schon versteuert sey. Alsdenn wird ihm eine solche Waare nie für Contrebande erklärt, die Accise dafür gefodert, oder sonst die geringste Weitläuftigkeit gemacht werden. Auf der Landstrasse darf niemand visitirt werden. Jeder Wirth ist angewiesen, dem Fremden, bey seiner Ankunft, sogleich mit Bescheidenheit zu eröfnen, wie derselbe bey 50 Thaler Strafe und drüber, keinen fremden Namen angeben dürfe. Wer mit Extrapost oder Fuhre abgeht, muß sich von dem Gouvernement einen Paß geben lassen, ohne welchen man nicht aus dem Thore gelassen wird. Ungemünztes Gold und Silber, alte Tressen, desgleichen alle gemünzte Gold = und Silberorten, ausgenommen Ducaten und Preußl. Silbercurrent, dürfen nicht ausserhalb Land geführt werden, doch ist einem Reisenden von adelichem oder Militair = Stand erlaubt, bis 400 Thaler, und wenn er ein Kaufmann ist, bis 250 Thaler in Golde an Friedrichsd'or, Louisd'or u. s. w. zu seinem Gebrauche bey sich zu führen.

Bern. (Schweiz.)

Volksmenge. 10 — 11000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der Münster (auf einer Platteform, wo man eine der schön=

schönsten Aussichten in der Schweiz vor sich hat.) — das Zeughaus — das öffentliche Kornhaus — das Hospital und die beyden Krankenhäuser — das Rathhaus — das Versammlungshaus des äußern Standes.

Sammlungen. Die öffentliche Bibliothek (wo der goldene Feldaltar gezeigt wird, der Herzog Karl dem Kühnen abgenommen wurde) — die Naturhistorischen Sammlungen der H. H. Wittenbach und Sprungli — die Münzkabinette der H. H. Sprungli, Haller, Ith, Moerikofer.

Lustbarkeiten. Die musikalische Akademie (das einzige Kaffeehaus in Bern, steht nur einer gewissen Gesellschaft offen.)

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die ökonomische Gesellschaft — die typographische Gesellschaft — die Akademie, Kunst- und Litteralschule.

Spazierplätze. Die Terrasse bey dem Münster: 200 Füß unter der Terrasse rauscht der Aar vorüber. Man hat zu Bern noch mehrere Spazierplätze, z. E. die Wälle, aber sie sind nicht so geräumig, und besucht, als dieser. — Die Enge außer der Stadt, mit einer vortreflichen Aussicht.

Gasthöfe. Im Falken: in der Krone.

Fabriken. Wollentuch- Leinwand- Zitz- Seiden-Fabriken; — Fayence-Fabrik, eine Fabrik für Verarbeitung innländischen Marmors.

Besuche in der Nachbarschaft. Die Berge und Gletscher, Grindelwald, Jungfrau, Mettenberg, Schreckhorn. Der Wasserfall, der Staubbach.

Bologna. (Italien.)

Volksmenge. 70,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der öffentliche Pallast — die Kathedralkirche: (worinn die Mittagslinie, welche Cassini zog.) — die Serviten-, St. Agnes- und andre Kirchen: denn man zählt ihrer an die zweyhundert. (Die Kirche der Dominikaner-Mönche liegt eine Stunde von der Stadt; 700 bedeckte Schwibbögen führen vom Stadtthor an, bis auf den Berggipfel, wo die Kirche liegt.) — das Leihhaus — die Specula — die Palläste Caprara, Bentivoglio, Monti, Tanaro, Malvezzi, Sampieri, Aldrovandi — die Thürme degli Asinelli und de Garisendi — die Fontaine des Neptuns.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Akademie der schönen Künste — das Institut — die Universität.

Sammlungen. Die Bibliothek des Instituts: (worunter unter andern 14 Folianten vom großen Aldrovandi über die Naturgeschichte) — die zehn Säle des Instituts-Gebäudes — der botanische Garten — die St. Salvator's Bibliothek — die Gemälde und Kunstwerke in den verschiedenen Pallästen.

Spazierplätze. Die Promenade von Montagnuola.

Gasthöfe. Im Pilgrim.

Bordeaux. (Frankreich.)

Volksmenge. 120,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Hauptkirche — die Börse — die Dominikaner- und Kar-

Karthäuser-Kirchen — das Spital — das Schauspielhaus: (gewiß das größte, wo nicht das bequemste und schönste von allen neuern Theatern; es hat auch einen schönen Concertsaal, und ist mit einem Portikus auswendig umgeben, der zum Spaziergang und zur beständigen Messe dient, und sehr edel ausgeziert ist.) — das Zollhaus — die St. Michaels-Kirche: (von ihrem Thurm übersieht man die ganze Stadt und eine schöne Gegend: allein der schönste Blick ist der, auf der andern Seite der Garonne, an der Spitze der Bastide, genommene. — Verschiedene Resten römischer Alterthümer. — (Die berühmte Vorstadt, Chartrons, zeichnet sich durch die manchfaltige Zierlichkeit ihrer Häuser aus, wo die reichsten Kaufleute wohnen.) — das Coliseum.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die königliche Akademie der schönen Wissenschaften und Künste — das Museum, nach dem Muster des Pariser.

Spazierplätze. Die alten Graben — die Alleen von Tourni — der öffentliche Garten.

Freymäurer-Logen. La Françoise; l'amitié; l'harmonie, (Loge des großen schottischen Directoriums.)

Gasthöfe. Im Prinzenhof; im Marschall von Richelieu: (man findet auch einige bürgerliche dazu eingerichtete Häuser, in der Vorstadt Chartrons; z. E. bey der Wittwe Rives.)

Anmerkung. Jährlich kommt ein Almanach de Bordeaux heraus.

Braunschweig. (Deutschland.)

Volksmenge. 23,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Schloß, „der graue Hof.„ — das Neustädter-

Rathhaus — das Posthaus: — (auf dem Platz davor, die Löwen = Statüe, Denkmahl Herzogs Heinrich des Löwen.) — das Collegium Carolinum — das Opern= haus — das Hospital — die Kathedralkirche — das Waisenhaus — das Hochgräteſche Werkhaus — Fa= brik der Gebrüder Gravenhorſt —

Sammlungen. Die vortrefliche Kunſt = Kupferſtich= Gemälde = Sammlung des Herzoglichen Hauſes: worun= ter das berühmte Mantuaniſche Gefäß — das Natura= lien = Kabinet — Kabinet des H. Brückmann — D. Waylers anatomiſche Präparate — Gemälde = Gallerie zu Salzdahlen.

Fabriken. Tuch = Zeug = Lakir = und Papier = Ma= ſchee = und Fayance = Fabriken. Die Fabrik der Gebrü= der Gravenhorſt von Farben, und Salzen. (Die Mar= mormühle zu Blankenburg, und die Porcellanfabrik zu Fürſtenberg, wo von beyden Niederlagen zu Braunſchweig ſind, ingleichen die Bremerſche Landkarten = und Kupfer= ſtichhandlung, müſſen wir bey der Gelegenheit ebenfalls erwähnen.)

Spazierplätze. Herzog Carls Garten — das Sie= chenholz. — (eine Stunde von der Stadt, die Maul= beerplantage bey Münzenberg) —

Schauſpiele. Italieniſche Opera = Buffa.

Wiſſenſchaftliche Anſtalten. Das berühmte Colle- gium Carolinum.

Freymäurer = Logen. Zur gekrönten Säule: die große Loge der vereinigten Logen von Deutſchland.

Gaſthöfe. Das Hotel von England: (wo ſich auch der anſehnliche Club verſammelt.) Die Roſe: Prinz Eugen: der Stern: die Weintraube.

In

In der Nachbarschaft. Wolfenbüttel; man besucht dort die große, bekannte Bibliothek, die über 200,000 (andre sagen 110,000) Bände stark geschätzt wird.

Bremen. (Deutschland.)

Volksmenge. 30,000.

Merkwürdige Gebäude und Sehenswürdigkeiten. Die Lutherische Dom=Kirche: (worinn der Bleykeller, mit den unverweseten Leichnamen.) — Das Rathhaus — das Zeughaus — die Börse — das Kaufhaus — das Zuchthaus — die zwey Waisenhäuser. — Die Fabriken — die Rolands=Statüe, auf dem Markte. — das Wassertriebwerk.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Das lutherische und das reformirte akademische Gymnasium — die deutsche Gesellschaft — das anatomische Theater — die drey Versicherungs=Kammern.

Sammlungen. Die Stadtbibliothek.

Freymäurer=Logen. Silberner Schlüssel. (System der verein. Logen.)

Gasthöfe. Die Traube; der König von Preußen; der nordische Löwe.

Fabriken. Wollen= und Leinweberey; Tuchmanufactur; Segeltuch; Zuckerraffinerie.

Breslau. (Schlesien.)

Volksmenge. 57,997, mit Garnison.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Augustiner=Kirche: (der hohe Altar ist vortreflich) —

das Prämonstratenser = Stift St. Vincent — das Nonnenstift St. Clarä — das Stift St. Matthiä der Kreuzherrn — die Collegiatkirche zum heil. Kreuz — der Bischofshof — die lutherische Kirche zu St. Elisabeth: (ihre Glocke ist eine der größten unter den bekannten.) — Die Marien = Magdalenen = Kirche — die reformirte Kirche — das Rathhaus — die Zeug = und Kornhäuser, — die Waage — das Schießhaus — die Börse — das Oberamthaus — das Schauspiel = Haus — der Hatzfeldische Pallast — das ehemalige Jesuiter = Collegium. — Die Wasserkünste. — Die Zuckersiedereyen und Fabriken.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die ökonomisch = patriotische Gesellschaft — das Gymnasium — die Realschule — das Real = Gymnasium zu Maria Magdalena. — Das anatomische Theater.

Vergnügungen. Deutsches Schauspiel: Directrice, Mad. Wäser.

Sammlungen. Die Bibliotheken der Augustiner, der Creuzherrn, des Bischofs, der St. Elisabeth =, Marien = Magdalenen = und St. Bernhardin = Kirchen. —

Freymäurer = Logen. Drey Todten = Gerippe; die Säule; die Glocke; die Provinzial = Loge von Schlesien. (System der großen Landes = Loge der Deutschen.)

Gasthöfe. Goldene Gans; blauer Hirsch; goldener Adler.

In der Nachbarschaft. Das Schlachtfeld von der Schlacht im Jahr 1757 zwischen den Oesterreichern und Preußen, zum Vortheil der erstern.

Brest. (Frankreich.)

Volksmenge. 24,600. Merk=

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der Park und die Werfte — die Seil-Spinnerey — die Segeltuch-Fabrik — die Vorraths-Häuser — die Schmiede — die Gieß- und Schmelz-Hütten — die Zeughäuser — das Bagno, für die Galeerensklaven — die Casernen — der sogenannte pavillon d'étude, und das Archiv von Rißen und Planen — die königliche Kapelle — das Hospital.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die königliche Akademie des See-Wesens.

Freymäurer-Logen. L'heureuse rencontre; la Loge militaire de la marine. (französisches System.)

Anmerkung. Brest, vom Eingang in die Bay betrachtet, entwickelt sich dem Auge auf eine sehr angenehme Weise. Die amphitheatermäßige Lage der Stadt, macht sie weit größer scheinend, als sie in der That ist, und die Vestungswerke, mit Gärten und artigen kleinen Lust-Pavillonen untermischt, geben einen ungemein interessanten Blick; auch hat Vernet davon den Gegenstand zu einem seiner schönsten Gemälde geborgt.

Bristol: (England.)

Volksmenge. 100,000, die Vorstädte mit einbegriffen.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Börse. (Die schönste in Europa; sie kostete 50,000 Pf. St. zu bauen.) — Das Posthaus. (Die Post bringt jährlich 10,000 Pf. St. ein.) — das Rathhaus — Guildhall — Zollhaus — das Versammlungs-Haus: (mit folgender Inschrift: Curas cithara tollit.) — die Halle der Kaufleute — die Halle der Weinhändler — die Kathedral-Kirche — S. Mary Redolift: (Camden hält sie für die schön-

 ste

Pfarrkirche in England; man findet darinn ein Gemälde vom berühmten Hogarth, und des Admirals Penn Grabmal, des Vaters des Wilhelm Penn.) — Die Kirchen, Temple-Church, St. Niklas, St. Stephan, St. James, St. Michael u. s. w. — Das Spital, Bristol-Infirmary. (man zählt 18 Spitäler zu Bristol.) — der Platz Queens-Square, mit Wilhelm III Statüe zu Pferd — der Kay längst der Avon und Froome — das Haus des Ritters Tyndal — das Schauspielhaus — die Wasserleitung.

Fabriken. 15 Glashütten — 20 große Zuckersiedereyen — Terpentin- Schwefel- Vitriol-Fabriken — wollene Zeuge — Seidenwaaren — die Porcellanfabrik in Castelgreen — die höchst merkwürdige Meßinghütte zu Warmly, fünf Meilen von Bristol.

Sammlungen. Die öffentliche Stadt-Bibliothek.

Spazierplätze. Redclift-Parade — College-green: (er wird für den gesundesten Ort in der Stadt gehalten.) — der Park des Ritters Tyndale — die Hügel Clifton und Durdham.

Freymäurer-Logen. Fountain — Cornstreet — 3 Tons — College-green — Old-Crow — Beaufort — Bath-Barge — Bull.

Anmerkung. Man vergleicht Bristol mit Rom, weil sie wie Rom auf 7 Hügeln liegt, und der Fluß Avon, welcher die Stadt in 2 Theile scheidet, der Tiber an Breite und sogar an Farbe des Wassers gleicht. Zu Vincents-Rock quillt das mineralische Wasser, das unter dem Namen des Bristol-Wassers in ganz Europa bekannt ist. Hier findet man auch die Bristoler Diamanten,

ten, und zu Cothamhouse die Cothain-Steine und Snakestones.

Brüssel. (Niederlande.)

Volksmenge. 60,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Rathhaus: (und sein 364 F. hoher Thurm.) — das Schauspielhaus — das Zeughaus — die St. Michaels-Kirche, und der St. Michaels-Platz — die Kirche der heil. Gudula — der Arembergsche Pallast — der Pallast des General-Statthalters — das Kapuziner-Kloster — die ehemalige Jesuiter-Kirche — der Lothringsche, und der Sablon-Platz — die Bildsäule des Fürsten Carls von Lothringen — der Kanal: (eins der schönsten Werke in den Niederlanden.)

Oeffentliche Lustbarkeiten. Französische Komödie; Flammländisches Singspiel; das bürgerliche Concert.

Wissenschaftliche Anstalten. Die Akademie der Wissenschaften und schönen Künste.

Spazierplätze. Der „Cours", oder die Promenade auf der Insel, in der Unter-Stadt — der Park — die Gärten einiger Großen.

Feste. Das jährliche Fest des wunderbaren heil. Sakrements; welches immer auf den dritten Sonntag des Julius-Monath verlegt wird — das Frohnleichnam — das Fest des heil. Michaels — das Kronen-Fest — die Veille des Dames, oder „Damen-Fest," den 19ten Jänner. (Das Karneval dauret zu Brüssel länger als anderswo; sein schönster Tag ist der erste Sonntag der Fasten.)

Gasthöfe. Die Kayserin — die goldene Lilien — der König von Spanien — der König von England — das Hotel de belle vuë.

Sammlungen. Das Kabinet der Naturgeschichte, vom H. Burtin — die Bibliothek des H. Needham — die Gemälde-Sammlung des H. Dancourt.

Freymäurer-Logen. Les vrais amis de la justice.

Carlsruhe. (Deutschland.)

Volksmenge.....

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Residenzschloß: (von ihm gehn 32 Alleen durch den Wald, wovon neune die Hauptgassen der Stadt ausmachen.) — Die lutherische, reformirte, und katholische Kirche — die Judensynagoge.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Das Gymnasium illustre.

Spazierplätze. Der Schloßgaarten, mit der treflichen Orangerie, die aus 6000 Stämmen besteht, und vermuthlich die stärkste in Deutschland ist.

Cassel. (Deutschland.)

Volksmenge. 21,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Schloß und Kolonnade — das Palais — das Bad — das Museum am großen Platze — das Zeughaus — die katholische Kirche — das Findelhaus — das anatomische Theater — die reformirte Kirche, vor derselben die Statüe des Landgrafen Carl — das Gießhaus — der Pallast des verst. Prinzen Georg — das Opernhaus — das

— das Orangerie-Haus — der Friedrichsplatz mit der Statüe des jeztregierenden Landgrafen. — die Fayance-Fabrik. — Das Observatorium — die Menagerie — der berühmte mosaische Tisch des H. Heß. —

Schauspiele, Lustbarkeiten. Französische Komödie: (im Winter maskirter-Ball.) Zur Zeit der Messen, die im August zu Cassel gehalten werden, wird ein eigener Zettel ausgegeben, welcher die Liste der Vergnügungen während dieser Zeit enthält.) — Der Club — die Pikenike.

Sammlungen. Das Museum Fridericianum — die Bildergallerie — das Modellhaus — die Porcellan-Sammlung — die Gemälde in der Malerakademie. —

Wissenschaftliche Anstalten. Die Alterthümer-Gesellschaft — die Maler-Akademie — das Collegium Carolinum — das Lyceum Fridericianum. — die Societät des Ackerbaus und der freyen Künste. —

Spazierplätze. Der Augarten — die Esplanade — der Garten Belle-vue.

Gasthöfe. Bey Maupin; im Stockholm; im Adler; auf der Place royale.

In der Nachbarschaft. Der Freyenhager Garten. — Schloß, Garten und Grotte zu Wilhelmsthal, zwey Stunden von Cassel — Schloß Weissenstein, seine Wassersprünge, Garten, und Herkules von riesenmäßiger Größe — das Schloß Wabern — das Bad zu Hof-Geismar, fünf Stunden von Cassel.

Bücher, so zum Führer dienen können. Vollständige Beschreibung von den Merkwürdigkeiten der

Stadt Cassel; vom Rath Schminke. 8. — von Günderode Briefe eines Reisenden über den gegenwärtigen Zustand von Cassel 1781. 8. Von der Gemälde-Gallerie hat man: „Verzeichnis der Hochfürstl. Hessischen Gemäldesammlung in Cassel. 1783. vom Professor Causid."

Cölln. (Deutschland.)

Volksmenge. 42,500.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Domkirche zu S. Peter: (die 12 silberne Apostel; der Schaz der Sakristey, worunter Peters elfenbeinerner Stab; die Körper der heil. drey Könige; das künstliche Uhrwerk; die große Glocke.) — die Kirche der 11,000 Jungfrauen: (mit ihren Gebeinen.) — die Kirche der Makkabäer (und ihre Leichname.) — das Stift von St. Gereon, (mit 1000 Köpfen von Heiligen) ꝛc. — (Man zählt 260 Kirchen, ohne die Kapellen und 37 Klöster) — das erzbischöfliche Seminarium — das Rathhaus — das Zeughaus — die zwey Churfürstlichen Palläste — die Nunciatur — die Jerusalems-Kapelle (mit einem seltenen Gemälde) — das Hungarische Haus — 12 Spitäler — das Findel- und Toll-Haus.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Universität.

Gasthöfe. Der heil. Geist; Stadt Amsterdam; Hof von Holland; Vogel Strauß ꝛc.

Anmerkung. Die „Historisch-geographische Beschreibung des Erzstiftes Cöln, 1783. 8." kann einen Reisenden von manchem unterrichten.

Dam-

Danzig. (Pohlen.)

Volksmenge. 48,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Börse (sie dient auch den Vornehmsten der Stadt zum Rendezvous) — die Waage — die Pfund-Kammer — die Dom-Kirche: (darinn der Taufstein, die Orgel, das Gemälde vom jüngsten Gericht merkwürdig sind. Die Kirche ist eine der größten in Europa.) — das ehemalige Jesuiter-Collegium — das Lutherische Gymnasium — das Rathhaus — der Junkerhof — das Zeughaus — der Junkergarten — die Mühle an der Radaune — (In der Katharinen-Kirche das Grabmal des großen Hevelius).

Sammlungen. Die Rathsbibliothek — die Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft — Schefflersche Naturaliensammlung — die Bibliothek der Johanniskirche — die Schwazwaldische Bibliothek — die Kleinsche Bibliothek — Eichhornsche Insektensammlung — Gemälde-Sammlungen der H. H. Schwarz, Rothenburg, Schoppenhauer — die Rosenbergische Bibliothek —

Gasthöfe. Königsberg; drey Mohren; englisches Haus.

Freymäurer-Logen. Zu den drey Uhren; (System der vereinigt. Log.) — Zum Kranich; (System der Berliner großen Landes-Loge.)

Spazierplätze. Zwischen den Festungswerken und der Stadt — auf den Wällen.

Schauspiele. Lustbarkeiten. Während des Karnavals ist Aßemblee im englischen Hause, und den ganzen Winter hindurch des Dienstags Abends italienisches Con-

Concert. Zu Zeiten hat man auch deutsches Schauspiel zu Danzig. Der Dominicus = Markt fängt den 5ten August an, und dauret für Fremde 8 = 10 Tage, und für die Einheimischen 3 Wochen.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Das Gymnasium — die physikalische und naturforschende Gesellschaft — die Gesellschaft zur Aufnahme der Handlung —

In der Nachbarschaft. Das Dorf Ohra und die dasigen Landgüter — die Weichselmünde — die Abtey Oliva (wo 1660 der berühmte Friede geschlossen wurde. Man zeigt noch das Zimmer, und den Tisch, wo er unterzeichnet wurde, ingleichen eine Inschrift zum Gedächtniß dieser Begebenheit.)

Dessau. (Deutschland.)

Volksmenge. 8,000.

Merkwürdige Gebäude. Sehenswürdigkeiten. Das fürstliche Schloß — die Kirchen — die neue Kanzeley — die Reitschule — das Jagdzeug = Haus — die Brücke über die Elbe.

Fabriken. Tuch = Tabacks = und Strumpf = Fabriken.

Wissenschaftliche Anstalten. Das Philanthropin: (der Urheber der philanthropinischen Anstalten, Herr Basedow, lebt in Dessau.) — Die Buchhandlung und Verlagskasse der Gelehrten.

Gasthöfe. Zum goldenen Ring.

In der Nachbarschaft. Das Lustschloß Wörlitz mit dem englischen Garten. (man sehe H. Götz schöne Beschreibung davon nach, wozu H. Kraus fünf Kupfer ge-

lie=

-liefert hat.) — Das Grab des Fürsten bey Droegeberg: (nebst dem jährlich dabey angestellten Feste) — der Vogelheerd. — Das Georgenhaus — Luisium.

Schauspiele. Vergnügungen. Zu Zeiten Vorstellungen auf einem Liebhaber-Theater. (Dessau behauptet in den Annehmlichkeiten des gesellschaftlichen Umgangs, einen Rang unter den deutschen Städten.)

Dresden. (Deutschland.)

Volksmenge. 40,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Kurfürstliche Schloß — die Kreuzkirche — die katholische Kirche: (die Orgel ist ein Meisterstück des berühmten Silbermann.) — das Komödienhaus — der Zwinger — das Opernhaus — der kurfürstliche Pallast — die St Sophien-Kirche — das Rathhaus — das Landschafts-Haus — die Frauen-Kirche (ihr Bau kostete 300,000 Thaler, von der obersten Laterne der Kuppel hat man die treflichste Aussicht und die schönste Scene der Natur vor sich.) — die Elbbrücke mit der Bildsäule Augusts II und der unvergleichlichen Aussicht — die Palläste Loos, Wolfersdorf, Vizthumb, Riesch, Hoym, Brühl, Cosel, Curland u. s. w. — Das Zeughaus — das japanische Palais.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Akademie der Malerey und Baukunst. (Der 5te März ist der Tag der Ausstellung ihrer Arbeiten.)

Sammlungen. Die kurfürstliche große und Hand-Bibliothek — die Bibliotheken der H. H. von Gersdorf, Gutschmid, Berlepsch, Ferber, Ponikau, Canzler, Lippert ꝛc. — Die Gemälde-Gallerie (worinn über 12,00 Gemälde und die berühmte Nacht des Correggio) —

das

das Kupferstich-Kabinet — die Naturalien-Sammlung — die Kunstkammer — das grüne Gewölbe — die kostbare Sammlung Antiken nebst den Mengsschen Abgüssen von Antiken. — der mathematische Saal — das Zeughaus: (worinn die erste Büchse, welche Berthold Schwarz erfand) — das Alterthümer-Kabinet — das Münz-Kabinet — die Gemälde-Sammlungen des H. Grafen von Kallenberg, H. von Hagedorn, des verst. H. Dieterich — das Kupferstich-Kabinet des Prinzen Anton von Sachsen — die Naturaliensammlungen der H. H. Romanus, Berlepsch, Müller, Poetzsch, Schlipalius, Wermuth, Neubert; — die Sammlungen von Münzen und geschnittenen Steinen, der H. H. Casanova, Lippert, Ponikau, Hauschild, Rüger, Waker, Wermuth — die Sammlungen des Baron von Riesch — das Magazin von sächsischem Porcellan.

Oeffentliche, merkwürdige Gärten. Der große Garten; — Garten des Prinzen Anton — Garten der Gräfin Moszinska — die Terrasse, oder Brühlischer Garten — Garten des japanischen Palais — Garten der Herzogin — Marcolinische, Rieschsche, Pontische, Coselsche, Nimptische, und Hopfgartensche Gärten.

Spazierplätze. Der Zwinger — die Alleen in der Neustadt und Ostra — die Alleen von Weistritz — die Ostra-Wiese — die grüne Wiese — das linksche Bad — der Plauensche Grund.

Schauspiele. Italienische Oper; — deutsche Komödie. (Die erste giebt ihre Vorstellungen den Mittwoch und Sonnabend; die andre den Montag, Dienstag, und Donnerstag.)

Concerte. Den Sonntag im großen Concert-Saal — im Rieschschen Garten — bey H. Basemann.

Fabri-

Fabriken. Gold- und Silber-Fabrik; Spiegelmanufaktur; Wollmanufakturen; Manufakturen von ledernen glasirten Handschuhen; Nesseltuchstickerey; Zwirnspitzen; Marly; seidene Bände; Papiertapeten; Schnupftabak; italienische Maccaroni; Gestrickte Zwirnstrümpfe; Wachsleinewand; Stroharbeiten.

Gasthöfe. Hotel de Saxe — Pologne — Baviere (im leztern versammelt sich der adliche Club)

Freym. Logen. Zu den drey Schwerdtern; die wahren Freunde. (System der vereinigten Logen) — Wachsende zu den 3 Schlüsseln. (Regensburger System) — (die Freymäurer haben zu Dresden eine Erziehungs-Anstalt für arme Kinder errichtet.)

In der Nachbarschaft. Die kurfürstlichen Lustschlößer, Pillnitz, (der Weg von Pillnitz nach dem Borsberg, ist die schönste Parthie eines englischen Gartens) Moritzburg, Uibigau, Sedlitz, Hubertsburg, Augustusburg, Lichtenburg, Pretsch: die Festung Königstein: die Festung Sonnenstein. (die Gegenden und die Lage von Königstein, Sonnenstein, Pirna, sind werth von einem Reisenden besehen und bewundert zu werden. Man muß einen Paß vom Gouverneur von Dresden haben, um auf den Königstein gelassen zu werden.) Das Schloß Weesenstein, dem Hr. von Uckermann gehörig, zwey Stunden von Pirna, ist ebenfalls sehr merkwürdig, wegen seiner Lage, und seines Felsenbaus.

Bücher, die zum Führer dienen können. Beschreibung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Kurfürstlichen Residenzstadt Dresden, und einiger umliegenden Gegenden. Dresden, 1782. 8. (Der Verfasser ist H. Bibliothekar Dasdorf.) — Umständliche Beschreibung Dresdens rc. (von H. Hasche) 1783. 8. zwey Theile.

Dublin. (Irland.)

Volksmenge. 130,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Essex = Brücke (sie kostete 20,000 Pf. Sterl. zu bauen) — die Königin = Brücke — der Platz St. Stephensgrün (einer der größten in Europa; jede Seite ist auf 1000 Fuß lang; die Statüe Georgs II. ist hier aufgerichtet) — die Dreieinigkeits = Kirche. (Prior liegt darinn begraben) — die Domkirche des heil. Patrik. (der bekannte Swift ist hier begraben) — das Dreieinigkeits = Collegium — das Haus des Provost — das Parlamentshaus (gehört unter die vorzüglichsten Zierden der Stadt. Man hat einen Riß auf 5 Blättern davon.) — das Kindbetterinnen = Hospital (eins der schönsten Gebäude in Dublin) — das Hospital St. Patrik für Wahnwitzige (von D. Swift gestiftet) — die Börse — die Sakville = Strasse.

Schauspiele. Lustbarkeiten. Die Schauspiele auf dem Theater zu Crowstreet, und dem in Smock Alley — die Concerte im Garten des Hospitals (dreymal die Woche, im Sommer) — die Dienstags = Bälle im Schloß, während des Winters — der Ranelagh = Garten.

Sammlungen. Der Büchersaal der Universität — die Gemäldesammlung und Bibliothek des Grafen Charlemont — die Gemäldesammlungen des Grafen von Moira, des Stuart Esq., des Henry Esq., des Grafen Ely, der Lady St. George.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Universität — die Gesellschaft zur Verbesserung des Ackerbaus —

An=

Anmerkung. Man bedient sich in Dublin einer Art Cariolen, welche Noddies genannt werden, und so wie die Fiacres, beständig auf den Gassen halten. Dublin hat 8 Zeitungen. Man hat auch eine Pfennigpost daselbst angelegt. Zwanzig Landkutschen, gehn von da in die verschiedenen Gegenden des Reichs ab.

Erfurt. (Deutschland.)

Volksmenge. 14,000.

Merkwürdige Gebäude. Sehenswürdigkeiten. Die Citadelle auf dem Petersberge, nebst dem Benedictiner-Kloster: (worinn ein Graf von Gleichen mit seinen zwey Gemahlinnen begraben liegt.) — die Cyriacsburg — der Dom (mit seinen doppelten Gewölben und großen 275 Zentner schweren Glocke, Maria genannt.) — die Baarfüßer-Kirche — das lutherische Waysenhaus (mit D. Luthers Zelle, die er in diesem ehemaligen Augustiner-Kloster von 1505 bis 1512 bewohnte) — die Statthalterey — die Waage — das französische Nonnenkloster.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Universität — die Akademie der Naturforscher — die Akademie der nützlichen Wissenschaften.

Sammlungen. Die Universitäts-Bibliothek — die Bibliothek und das Museum der kayserl. Akademie der Naturforscher — einige Klosterbibliotheken, sonderlich die des Benediktiner-Schotten-Klosters — das Naturalienkabinet des Waysenhauses —

Schauspiele. Vergnügungen. Zu Zeiten Vorstellungen auf einem Liebhaber-Theater — Im Winter, Liebhaber-Concert, und maskirte Bälle.

Gasthöfe. Römischer Kayser — Schleedorn.

Fabriken. Woll= und Leder=Fabriken, sonderlich Schuhe.

Erlangen. (Deutschland.)

Volksmenge. 8000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Schloß — die Universitäts=Gebäude. (Erlangen ist vorzüglich gut gebaut.)

Wissenschaftliche Anstalten. Die Universität.

Gasthöfe. Das rothe Roß.

Freym. Logen. Libanon zu den drey Sternen. (System der verein. Logen.)

Fabriken. Gewirkte Strümpfe; gewebte Mützen; Hüthe; Handschuhe; Leinewands=Druckereyen; Tapeten von haute lice; Spiegel ꝛc.

Florenz. (Italien.)

Volksmenge. 81000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Kathedralkirche: (ihr Thurm besteht aus weißen, rothen und schwarzen Marmorfeldern: seine Bauart, so wie die Bildhauerarbeit seiner Verzierungen, ist etwas ausserordentliches: auch war Michael Angelo ein großer Bewundrer davon: man genießt einer treflichen Aussicht auf der Terrasse.) — die Kirche, Baptisterium genannt — die St. Lorenz=Kirche — die St. Marien=Kirche — die heil. Kreuz=Kirche: (wo Michael Angelo, und der große Galilei begraben liegen — die St. Markus= und dell'

dell' Annunciata-Kirchen — die Palläste Pitti, Strozzi, Corsini, Boboli, Ricardi u. s. w. — der Neptunus-Brunnen.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Florentiner Akademie; (unter welchem Namen die Akademie de la Crusca und noch ein paar andre vereinigt worden sind.) — die Zeichnungs-Akademie — die Fabrik von mosaischer Arbeit.

Sammlungen. Die Gardaroba ducale — die Großherzogliche Gallerie: (wie bekannt, eine der reichsten und ersten Sammlungen von Kunstwerken und Seltenheiten, und die allein schon verdient, daß ein Reisender die Alpen übersteige. H. Zacchiroli hat vor kurzem eine Beschreibung davon, unter dem Titel: Description de la galerie ducale de Florence, bekannt gemacht. Man pflegt demjenigen, der herumführt, eine Zechine zu geben.) — die Magliabechische Bibliothek — die Bibliothek des Observatoriums — die Bibliothek, Medicea Laurentiana — die Bibliotheken der Franziskaner, der Marucelli, des Pallastes Pitti, des großen Spitals, des Marchese Ricardi.

Gärten, Spazierplätze. Der Garten Poggio — der Spaziergang am Arno — die Vagaloggia — die Terrassen des Olivetaner-Klosters.

Gasthöfe. Bey Carlos, auf dem Kay.

Bücher, die zum Führer dienen können. Ristretto delle cose piu notabili di Firenze. 1767.

Frankfurt am Mayn. (Deutschland.)

Volksmenge. 43,000, worunter 7000 Juden nicht mit begriffen sind.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Hauptkirche — die Katharinen=Kirche — das Prediger=Kloster — das Rathhaus, oder der Römer: (man sieht daselbst das Original der berühmten goldnen Bulle, und die Bildnisse der deutschen Kayser bis auf Carl VI.) — das deutsche Haus — der Thurn= und Taxische Pallast — die Börse — die Zeughäuser — die Gießerey — die Höfe der drey Kurfürsten — das Haus des Maltheser=Ordens — das Waysen=Spital — das Zuchthaus — das heil. Geist=Spital — das Schauspielhaus — die Maynbrücke.

Sammlungen. Die Stadt=Bibliothek — das Barkhausische Münz=Kabinet — das Senkenbergische Institut und die darinn befindliche Sammlungen. — Racks Bibliothek — H. Ehrenreichs Mineralien=Sammlung — Naturalienkabinet des Hr. Klapper — Gemäldesammlung des H. Clarus — viele andre Privatsammlungen an Gemälden, Kunstwerken, Naturalien 2c.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Handlungs=Akademie.

Schauspiele. Vergnügungen. Deutsches Schauspiel — Liebhaber=Concert — die geschlossenen Gesellschaften, oder „Kollegien„ — das Vauxhall — die öffentlichen Bälle.

Gasthöfe. Goldener Löwe — römischer Kayser — goldene Krone — rothes Haus.

Fabriken. Seiden, Sammet und Wollfabriken; Tabaks=Fabriken; Wachstuch=Fabriken; Jägersche Landkarten=Fabrik; Schriftgiesserey 2c. Rheinwein=Eßig.

Freymäurer=Logen. Drey Disteln — Eintracht. (System der engl. großen Loge.)

In

In der Nachbarschaft. Die Spazierfahrten nach dem Forsthaus, nach Bockenheim, Offenbach — das Schlachtfeld bey dem Dorfe Bergen, wo die Franzosen 1759 eine Schlacht gewannen — die schöne Stadt Hanau — die Bäder: Wilhelmsbad, (berühmt durch seine schöne Lage und das leztre Freymäurer=Convent. Man hat über dieses Bad: „Briefe eines Schweizers über das Wilhelms=Bad. Neueste Auflage.") Wisbaden, Schwalbach, Schlangenbad, Soden. Von Schlangenbad, ist das schöne Lustschloß Biberich nicht weit entfernt.

Grundriße. Bücher die zum Führer dienen können. Thomas neuer Plan von Frankfurt ꝛc. 1783. —

Frankfurt an der Oder. (Deutschland.)

Volksmenge. 9,900, ohne Garnison.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Marien= und St. Nicolai=Kirchen — das Karthäuser=Kloster — das Rathhaus — die Kasernen — das Waysenhaus — die Oderbrücke — das Denkmal, das dem Dichter und Krieger, von Kleist, die Freym. Loge setzen ließ — der medicinische Garten.

Fabriken. Seiden=Fabrik; Wachsbleiche; Tabakspfeifen=Fabrik zu Weissenspring; Fayance= und Brillen=Fabrik. Die jüdischen Buchdruckereyen.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Universität — die Gesellschaft zum Nutzen der Wissenschaften und Künste — die Schule für Soldatenknaben.

Sammlungen. Die Bibliothek.

Gasthöfe. Drey Kronen — schwarzer Adler — goldene Sonne.

Freym. Logen. Aufrichtig Herz. (System der verein. Logen.)

Messen. Drey, um Reminiscere, Margarethen, und Martini.

In der Nachbarschaft. Das Schlachtfeld bey Cunnersdorf, von 1759.

Fulda. (Deutschland.)

Volksmenge...... .

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Bischöfliche Residenzschloß (worinn ein Zimmer von optischen Gläsern) — die Dom-Kirche (und der prächtige Domschatz) — die Collegiatkirche St. Bonifacii — die St. Michaeliskirche: (welche einige Aehnlichkeit mit dem Tempel zu Jerusalem haben soll) — das adliche Convent zu St. Salvator — das Benediktiner-Kloster — das Franciskaner Kloster auf einem Berg vor der Stadt, und seine herrliche Lage — die Porcellanfabrik.

Wissenschaftliche Anstalten. Die Universität — die Realschule.

Sammlungen. Die Universitäts-Bibliothek. — die Arae Romanae nahe an der Stiege des Schloßes.

Schauspiele. Zu Zeiten Vorstellungen eines Liebhabertheaters.

In der Nachbarschaft. Der Thiergarten — die Fasanerie Adolpseck — das Bad Brückenau: (die anmuthige Lage, die gute Aufnahme der Fremden, der feine gesellschaftliche Ton, der hier herrschet, machen es mit

Recht

Recht zu einem der beliebtesten und besuchtesten Bäder Deutschlands. Man hat eine besondre, in 8. zu Fulda gedruckte Beschreibung davon.)

Genf. (Schweiz.)

Volksmenge. (vor den leztern Unruhen) 24,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Rathhaus — die Kathedral-Kirche (die Fasade ist nach dem Muster des Pantheon gebaut) — das Hospital — das Schauspielhaus — das Haus des H. de Saussures — die Häuser der H. H. Boisier, Sellon und Tronchin — das Zeughaus — die Kirche des heil. Gervais (nebst den Gräbern der 17 Bürger, die in der Nacht der berufenen Escalade der Savoyarden erschlagen wurden.)

Spazierplätze. Die Bastion de la treille — die Bischofs-Wiese — das plein Palais — die Paumière — die neue Promenade.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Societät der Künste.

Sammlungen. Die Kabinette der H. H. de Saussüre, Liotard, Jallabert, Tronchin, Lüc, Rilliet, Tollot — das Observatorium des H. Mallet, und seine astronomische Bibliothek — die öffentliche Bibliothek: (sie ist 50,000 Bände stark) — das Kupferstich-Kabinet des H. Hennins — das Uhren-Kabinet des H. Morand.

Gasthöfe. Zu den 3 Königen — zum Wappen von Frankreich — zur Waage.

Anmerkung. Man besieht auf dem allgemeinen Kirchhof das Grab des berühmten Reformators Calvin,

vin, das weder ein Denkmal noch eine Innschrift bezeichnet.

In der Nachbarschaft. Das Schloß Ferney-Voltaire — Reise nach den Gletschern von Faucigny. Man muß hierzu die Jahreszeit wählen, welche ohnmittelbar auf das lezte Thauwetter folgt.

Genua. (Italien.)

Volksmenge. 80,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die St. Lorenz-Kirche: (gewöhnlich besteigt man ihren Thurm, um der mannchfaltigsten Aussicht zu geniessen, und die ganze Stadt zu übersehen.) — die Kirche dell' Annonciata — die ehemalige Jesuiter-Kirche — die Kirche St. Maria de Carignagno — die Kirche der Philippini — die Signoria — die Börse — die Palläste Doria, Durazzo, Turzi, Spinola, Bignoletti, Pallavicino, Balbi, Rovera, Gentili — die Albergo de poveri — die Laterne, oder der Leuchtthurm — die Brücke Carignagno, welche die beyden Berge vereinigt — die Strada Balbi und Strada Nuova: (die schönsten Gassen in der Welt.)

Spazierplätze. Die Esplanade der St. Lorenzkirche — die Wälle.

Sammlungen. Die Bibliotheken des Abts Franzoni, Abts Berio, und der Missionarien — das Kabinet des H. Peter Gentile.

Fabriken. Manufakturen in Seide, Strümpfe, Schnupftücher, gewürkte und gestrickte Hosen; Sammetfabriken; lederne Handschuhe, seidene und Federblumen;

men; Zwirnkanten; Papier; Seife; kandirte Früchte; die Sardellenfischerey.

Schauspiele. Die Oper, auf dem Theater Agostino, oder, al Falcone — italienisches Schauspiel auf dem kleinen Theater, oder Theatrino.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Akademie der Addormentati — die Akademie der Malerey und Bildhauerkunst.

Gasthöfe. Zur heil. Martha.

Bücher, die zum Führer dienen können. Description des beautés de Gênes et de ses environs, ornée de différentes vues et de la carte topographique de la ville. A Gênes. 1773.

Göttingen. (Deutschland.)

Volksmenge. 7,600.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die sechs Kirchen — die Universitätsgebäude — die Sternwarte — der botanische Garten — das anatomische Theater — der ökonomische Garten — die Reitbahn — (die beyden größten Privathäuser sind das Gräzelsche und Dieterichsche)

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Universität: (seit 1734.) — die königliche Societät der Wissenschaften — die königliche deutsche Gesellschaft — die historische Akademie — das philologische Seminar.

Sammlungen. Die große Bibliothek: (eine der ersten Deutschlands, über 130,000 Bände stark) — das Museum. Die Modellkammer —

Spazierplätze. Die Wälle. Angenehme Gegenden um Göttingen sind die Papiermühle bey Weende — die Ruinen des Schlosses Plaße und des Hardenbergs — die Preßspahnmühle — die Gegend nach Mackenrode. — das Bermeker = Thal — die schönen Gruppen der Rheinhäuser = Felsen.

Gasthöfe. Die Krone — der König von Preußen.

Schauspiele, Vergnügungen. Zu Zeiten deutsches Schauspiel, auch gesellschaftliche Theater — die Sonntags = Assembleen bey den Professoren rc. rc. — die Clubs, Pikeniks, Concerte, Bälle u. s. w.

Freym. Logen. Augusta zu den 3 Flammen. (System der verein. Logen) — Goldner Zirkel. (System der großen Loge von Deutschland.)

Bücher, die zum Führer dienen können. Pütters Versuch einer academischen Gelehrten = Geschichte von der Georg = Augustus = Universität zu Göttingen. 8.

Anmerkung. Ein Reisender, der Herr von seiner Zeit ist, mag von Göttingen aus, Osterode und Klausthal besuchen, um einen Vorschmack vom Harz zu bekommen. „Der Harz, sagt ein Reisender, weckt neue Empfindungen. Die hohen Berge, die Tannenwälder, die Dörfer, die man oft, unerwartet, unter sich in jähen Thälern erblicket, das ewige Geläute der Pferde und Kühe, das Gedröne der Wagen mit Erz auf den steinigen Hohlwegen, und der Eisenhämmer Toben und das Stampfen im Pochwerk, das alles hebet mächtig den Geist dessen, der sonst auf stillen Ebenen streifte, und nur des Windes Pfeifen über die Heide vernahm. Die Bergleute schienen mir ein gutmüthiges Volk zu seyn. Sie haben für ihr gefahrvolles Gewerbe eine Art von Devozion, die man mit Verwunderung und Achtung an-

sehn

sehn muß. Die blaße Farbe, die Folge der Grubenarbeit, erhöht noch diese Achtung. Glück auf! ist ihr Wunsch, wenn sie in die Grube fahren; Glück auf! rufen sie sich einander zu, wenn sie sich begegnen. Es dünkte mir feierlicher und schöner als das memento mori der Karthäuser."

Gotha. (Deutschland.)

Volksmenge. 11,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Schloß und das Zeughaus — die Kloster- und Neumarkts-Kirche (in der leztern die Gruft verschiedener fürstlichen Personen, und Herzogs Bernhards von Weimar Bildniß) — das Waysen- und Zuchthaus — der große englische Garten — (Siehe die Beschreibung davon in Hirschfelds Theorie der Gartenkunst: auf dem Eylande liegen zwey Prinzen des Hauses begraben.) Der Garten der Herzogin: (nebst dem Wohngebäude, in Form einer gothischen Kapelle) — Lusthaus des Prinzen August: (auf dem platten Dach ist ein Garten angelegt) — die Orangerie-Gebäude — das Lustschloß Friedrichsthal. (Auf einem der Kirchhöfe vor der Stadt, liegt der große Schauspieler Eckhof begraben.)

Sammlungen. Die öffentliche Bibliothek — die Herzogliche Hand-Bibliothek und Kunst-Sammlungen — die Bibliothek des Gymnasiums — das Münzkabinet nebst der Münz-Bibliothek — die Kunstkammer — die Sammlung vorzüglich von mathematischen Instrumenten, des H. Leg. Raths Lichtenberg.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Das Gymnasium — die Seidenbau-Gesellschaft — die physikalischen Vorlesungen, welche H. Legationsrath Lichtenberg seit einigen Jahren gehalten.

Schau-

Schauspiele. Gesellschaftliche Vergnügungen. Zu Zeiten Vorstellungen eines Liebhabertheaters — die drey geschlossenen Gesellschaften, der Club, die Unität, die Gesellschaft im Gasthof zum Mohr, — die Theegesellschaft — das Liebhaber = Koncert und die maskirten Bälle, zur Zeit des Karnavals.

Gasthöfe. Der Mohr — die Schelle — der Propheten.

Freym. Logen. Zum Rautenkranz, (System der großen Loge von Berlin.)

Spazierplätze. Die große Allee.

In der Nachbarschaft. Lustschloß Reinhardsbrunn: (wo die Gräber und Bildnisse einiger alten thüringischen Landgrafen, und eine halbe Stunde davon Schnepfenthal, das Salzmannsche Philanthropin.) — der Inselsberg: (mit einer vortreflichen Aussicht) — Molsdorf:) mit dem Garten des berühmten Epicuräers, Grafens von Gotter. In dem Schlosse sind Gemälde berühmter Schönheiten, und Männer seines Zeitalters.) — Neu = Dietendorf: (eine Kolonie von Herrnhutern; sehenswürdig) — die Ruinen der drey Gleichischen Schlösser, Gleichen, Mühlberg, Wachsenburg.

Haag. (vereinigte Niederlande.)

Volksmenge. 36,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der Hof — das alte Prinzenhaus — das Haus des Prinzen Moriz von Nassau — die Kornbörse: (wo eine Gesellschaft Maler und Dilettanten ihre Zusammenkünfte hält) — das Stadthaus — das Haus des Barons Wassenaer von Twikel — das Haus des Grafen von

Bentheim — das Haus im Busch: (ausser dem Haag.) — die Schutter = Doele — (die Vyverburg, ist ein schöner Platz; der Platz, Gevange = Poort, ist wegen des unglücklichen Mords der Gebrüder Witt berühmt; die Prinzengragt, ist die schönste Strasse im Haag.) — Der Pallast des Fürsten von Nassau = Weilburg.

Fabriken. Porcellanmanufaktur —

Wissenschaftliche Anstalten. Die Maler = Gesellschaft.

Sammlungen. Die Gemälde = Sammlung, die Naturalien = Antiquitäten = Münz = und geschnittene = Steine = Kabinette des Erbstatthalters — die Bibliothek des Erbstatthalters — das Kabinet von geschnittenen Steinen des H. Hemsterhuys — die Insekten = Kabinette der H. H. Voet und Meuschen — das Muschel = Kabinet des H. Lyonnet: (eine der schönsten Sammlungen ihrer Art, die vor kurzem noch für 30,000 Thaler zu erkaufen war) — das Naturalien = Kabinet des Doktors von Hoey — die Bibliothek und Kunstsammlung des H. Fagel — die Gemälde = und Kupferstich = Kabinette der H. H. Schep, Heteren, Slingeland, Royer.

Spazierplätze. Die Voorhout; der Bosch; die Meyerey Klein = Loo; eine Meile von der Stadt nebst des Erbstatthalters Menagerie — das Dorf Schevelingen, eine kleine Stunde von Haag — der schöne Garten, Sorgvliet.

Schauspiele. Französische Komödie — die Klugtspeelen.

Gasthöfe. Parlament von England — Wappen von Venedig — goldener Löwe — Marschall Türenne.

Freym.

Freym. Logen. Véritable zèle — les coeurs unis — l'union royal — l'indissoluble — l'élite des frères — la resolution — la Loge Usingen. (System der holländischen großen Loge.)

Bücher, so zum Führer dienen können. De Leidsmann der Vreemdelingen door 's Gravenhage. 8.

Halberstadt. (Deutschland.)

Volksmenge.....

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der Dom (von dem bleiernen Gange hat man eine Aussicht über die Stadt.) — das Zuchthaus — das Waysenhaus — die Judensynagoge — (noch 15 Kirchen und Klöster verschiedener Religionsverwandten) — die schönen, berühmten von Spiegelschen Berge: (welche allein eine Reise nach Halberstadt verdienen) — (des bekannten Bieres, der Breyhan, Erfinder, war aus Halberstadt, und sein Haus mit einer Innschrift, wird noch da gezeigt.)

Sammlungen. Die Bibliotheken der Barfüßer und Dominikaner — (der Musentempel des berühmten Dichters, H. Gleim.)

Halle. (Deutschland.)

Volksmenge. 21,000, mit Garnison.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Domkirche — die Marktkirche — die Judensynagoge — das reformirte Fräuleinstift — die Salzwerke und Kothen: (die Besitzer heißen Pfänner, die Arbeiter Halloren, Nachkömmlinge der alten Wenden) — das Waysenhaus: (mit seiner Kunst- und Naturalien-

Kam-

Kammer, der Apotheke, dem Laboratorio der bekannten hallischen Arzeneyen, der Buchhandlung und Buchdruckerey, der Kansteinschen Bibelanstalt, der Bibliothek rc.) — die Ruinen des Schlosses Girbichenstein (aus dessen Fenstern sich der gefangene Landgraf Ludwig der Springer, durch einen Sprung in die Saale, befreyte.) — Dreyhauptscher Garten. — Kefersteinsche Papiermühle.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Universität — das Pädagogium — das lutherische und das reformirte Gymnasium — das anatomische Theater.

Sammlungen. Die obgedachten Sammlungen des Waysenhauses — die Universitäts-Bibliothek — die Bibliothek der Marienkirche; (wo Luthers in Wachs gedruktes Gesicht gezeigt wird) — die Madaische Münz-Sammlung.

Freym. Logen. Drey Degen: (System der verein. Logen.)

Gasthöfe. Goldener Ring — Kronprinz von Preußen — goldener Löwe.

In der Nachbarschaft. Das Bad Lauchstädt. — Die Stadt Merseburg, (im dasigen Schloßgarten ein altes Grabmahl; ohnweit Merseburg das Schlachtfeld bey Rosbach.)

Hamburg. (Deutschland.)

Volksmenge. 80,000. worunter 3500 Juden.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die St. Peterskirche: (man bewundert darinn den Altar, die Orgel, und in einer Kapelle zur rechten, die Perspek-

spektiv eines Tempels) — die St. Niklas-Kirche: (sie enthält eine der grösten Orgeln in Europa) — die St. Katharinen- und die St. Jakobs-Kirche — die Michaelis-Kirche: (man muß ihren Thurm besteigen, um die Stadt zu übersehen, und die herrliche Aussicht zu geniessen.) — der Dom — die Johannis-Kirche — das Zuchthaus — das Waysenhaus — das Pestilenzhaus — das Matrosen-Spital — das Hiobs-Spital — das Rathhaus — der Stadt-Bauhof — das Eimbeckſche Haus —

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Handlungs-Akademie — die patriotische Gesellschaft — die Lesegesellschaft — die Privatkranken-Anstalt.

Sammlungen. Die öffentlichen Johannis-Katharinen- Jakob- und Dom-Bibliotheken — die Handlungs-Bibliothek — die Bibliotheken der H. H. Bolte, Crapp, Goeze (der leztre besizt eine sehr vollständige Bibel-Sammlung) — das geschnittene-Stein-Kabinet des H. Anderson — das Münzkabinet des H. Neuman — die Naturalien-Kabinette der H. H. Crapp, Giesеke, Grunon, Schulze — die Gemälde- und Kupferstich-Kabinette der H. H. Stengelin, Hasberg, Syllen, Meyer. Die Naturaliensammlung und physikalischen Instr. des H. Kaufmanns Kirchhof — die Muschel-Sammlung des H. D. Bolten —

Schauspiele, Vergnügungen. Deutsches Schauspiel — Concert bey Westphal.

Merkwürdige Gärten. Die Gärten Voght, Pichel, Richard. (im leztern die Denkmäler des Tonkünstlers Telemann, und Dichters Hagedorn)

Spa-

Spazierplätze. Die Alleen an der Alster — die Wälle — die Lustreisen nach Wandsbek, Harvstehude, Eimsbüttel, Bostel 2c. — das Fortifications-Haus.

Fabriken. Zuckerraffinerien: Kattundruckereyen: Sammet-, seidene Tücher-, Band-Fabriken: Zwirnmühlen; Weberstuhl zu Leinwand-Bändern 2c. Gold- und Silber-Arbeiten in Tressen, Spitzen, Sticken 2c. Tobacks-Fabriken: Papiermühlen; Schifstaue; Segeltuch: wollene Strümpfe und Mützen 2c.

Gasthöfe. Stadt London — kayserlicher Hof — schwarzer Adler — Stadt Petersburg — Stadt Koppenhagen — Traube — König von Schweden — wilder Mann.

Freym. Logen. Zu den drey Rosen — zur goldenen Kugel — zum rothen Adler (System der großen Landesloge zu Berlin) — Absalom zu den drey Nesseln — St. Georg zur grünen Fichte — Ferdinandine Caroline zu den drey Sternen — Emanuel zu den Mayblumen. (vom System der vereinigten Logen.)

Anmerkung. Eine Nachricht aus Krebel von denen hier gewöhnlichen Trinkgeldern, kann einem Fremden nicht unangenehm seyn. Bey einem freundschaftlichen Gastmahl giebt man 8 bis 12 ß. Bey einem roßen Gast-g geboth, 12 ß. bis 1 Mk. Wenn man in eines andern Kutsche fährt, dem Kutscher 4 ß. Wenn man vom Sonnabend bis Montag auf einem Garten gewesen, dem Kleinmädchen 1 Mk. 8 ß. dem Bedienten 1 Mk 8 ß. dem Gärtner 4 ß. Bey einem Ball 1 Mk. 8 ß. bis 2 Mk.

Hannover. (Deutschland.)

Volksmenge. 16,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Schloßkirche: (und ihre Kästen mit Reliquien) — das Opertheater — die königlichen Ställe — das Landschafts-Haus — das Zeughaus — das Münzhaus — das Haus des H. von Busch — die Stückgiesserey — (auf dem Kirchhof der Altstadt, Werlhofs Denkmal.)

Spazierplätze. Der Garten der Gräfin Yarmouth — das Hölzchen Ellernried — der Wallmothsche Garten — die Lustreisen nach Herrnhausen und Montbrillant.

Sammlungen. Die königliche Bibliothek — das Archiv.

Schauspiele. Zuweilen deutsches Schauspiel — das Liebhaber-Concert — (im Winter maskirter Ball)

Gasthöfe. Londner-Schenke — Prinz von Eutin — Strelitzer Haus.

Freym. Logen. Die Ceder — schwarzer Bär: (System der großen Landesloge zu Berlin) — weißes Pferd — Friederich. (System der vereinigten Logen.)

Harlem. (verein. Niederlande.)

Volksmenge. 40,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die große Kirche (ihre Orgel; man kann sie für einen Ducaten spielen lassen. Auch wird sie Dienstags und Donnerstags von 12 — 1 Uhr, und im Winter, Sonnabend Abends von 6 bis 7 Uhr öffentlich gespielt: alsdenn dürfen aber nur Mannspersonen in der Kirche seyn) — der Prinzenhof — das Rathhaus — der Apotheker-Garten (mit der Statüe des Laurentius Koster, welche ihm die Aerzte 1723 setzen liessen) — das Haus des Lorenz Koster, mit der Innschrift — (die Harlemer Blei-

Bleichen sind weit und breit berühmt; die nächsten sind bey dem Dorfe Bloemendahl) — (auch die Harlemer Gärten sind seit 150 Jahren, wegen ihrer Blumenzucht, in großem Ruf. Ohngeachtet die Blumen= und Tulpen=Manie in Holland sehr nachgelassen hat, so ist der Harlemer Blumenflor doch noch so berühmt, daß im Frühjahr aus allen 7 Provinzen Personen hieher kommen)

Fabriken. Die berühmten Bleichen — holländische Zwirn= und Zwirnband — Sammet — seidene Zeuge — Tapeten — Kattunfabriken — Papier —

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Gesellschaft der Wissenschaften — die ökonomische Gesellschaft.

Sammlungen. Die Stadtbibliothek — die alten Kosterschen Drucke auf dem Rathhause, und bey H. Enschede; (ingleichen des leztern Schriftgießerey und Druckerey) — das Kabinet der Gesellschaft der Wissenschaften — die Vögel = Sammlung H. Vriends — die Conchylien = Sammlung des H. von Riemsdyk.

Spazierplätze. Die Wälle — der Harlemer=Busch.

Wirthshäuser. Im goldenen Löwen.

Jena. (Deutschland.)

Volksmenge. 6000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Universitäts = Gebäude — das Kollegium — die Stadt= Kirche: (mit Luthers Bildniß von Metall.) — der Schloßgarten — der botanische Garten — die Anatomie — das Accouchir = Haus.

Wissenschaftliche Institute. Die Universität, 1558 gestiftet — die deutsche Gesellschaft.

Sammlungen. Die Universitäts - Bibliothek — das herzogliche Naturalien - Kabinet. — die ehemalige Büttnersche Bibliothek — die anatomischen Präparate des H. Hofraths Loder —

Spazierplätze. Das Paradies.

Gasthöfe. Die Sonne — der halbe Mond.

Anmerkung. Von der mineralogischen Beschaffenheit der Gegend um Jena, und von einigen andern Dingen, trift man Nachrichten, in „Schmidts historisch-mineralogischer Beschreibung von Jena, 1779. 8." an. Einen „Grundriß von Jena, 1766," haben die Homannischen Erben herausgegeben. „Oekonomische Nachrichten für die Studirens halber hieher kommenden" sind 1779 in gr 8. gedruckt. Die Universität selbst, beschreibt „Schmids zuverläßiger Unterricht von der Verfassung der „Herzoglich Sächsischen Gesammtakademie zu Jena. „1772. 8."

Inspruck. (Deutschland.)

Volksmenge. 10,000.

Merkwürdige Gebäude. Sehenswürdigkeiten. Die Hofkirche: worinn Maximilians Monument, und viele andre Erzherzogliche Begräbnisse, nebst der silbernen Kapelle.) — die Stadtpfarrkirche zu St. Jakob: (sie ist al Fresco gemalt, und hat einen kostbaren Hochaltar, mit dem berühmten Bilde Mariä - Hülfe — die ehemalige Jesuiter- St. Sebastian - Kapuziner und Nicolai - Kirchen — die Hofburg (nebst dem Hofgarten und seinen Bildsäulen, sonderlich die Statüe Erzherzogs Fer-

Ferdinands. Auf einem Erker der sogenannten Hoffanzeley, ist das berufene goldene Dach, das von Kupfer ist, und mit Goldblech überzogen seyn soll.) — das Regierungs-Haus — das Landschafts-Haus — das Stadt-Haus — das Opernhaus — die große Reitschule — das Zeughaus — die Casernen — das Fasanen- und Thierhaus nebst dem Thiergarten.

Freym. Logen. Zu den 3 Bergen (System der großen L. Loge)

Sammlungen. Die Gemälde-Gallerie, Bibliothek, Rüstkammer, Kunstkammer, und das Schazgewölbe in der Hofburg — die Ambraser-Bibliothek.

Wissenschaftliche Institute. Das adliche Collegium.

Gasthöfe. Goldne Sonne.

In der Nachbarschaft. Die Martinswand: (wo sich Kayser Maximilian I. auf der Gemsenjagd verstieg) — das Lustschloß Ambras, (mit seinen Sammlungen und Denkmälern) — die Salzwerke und das Fräuleinstift, Münzhaus 2c. zu Stadt Hall.

Königsberg. (Preussen.)

Volksmenge. 53,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Schloß: (nebst dem schönen Zeughause: unter der Schloßkirche ist der große moscowitische Saal, mit seinen Schwibbögen ohne Pfeilern, und achteckigem, 40,000 Thaler geschäzten Tisch. Die Aussicht vom Schloßthurme ist reizend. Der Lustgarten; Hezgarten. die Jägerhöfe, Marstall, Münze 2c. gehören auch hieher) — die Pfarrkirche zu St. Nicolai — das Rathhaus — der Junkerhof — der gemeine Garten — die Roßgärtische Kir-

Kirche — das großbürgerliche Wittwen = und Waysen=haus — der Kneiphof — der Dom: (die Orgel, die Marggräflichen Begräbnisse ꝛc.) — die Haberbergische Kirche — die Kaufmannsbörse — das Kneiphöfer=Rathhaus — die Festung Friedrichsburg — das Theatrum anatomicum — der Kayserlingsche Pallast —

Wissenschaftliche Anstalten. Die Universität — das Collegium Fridericianum — die deutsche Gesellschaft —

Sammlungen. Die königliche Bibliothek, Antiquitäten, und Bernsteinkammer auf dem Schlosse — die Wallenrodische Bibliothek — die Reccardschen Sammlungen — die Universitäts = Bibliothek — die Raths=Bibliothek — das Sartoriussche Naturalienkabinet —

Gasthöfe. Polnischer Krug — Palmbaum — weisses Roß — Bär — Löwenkrug.

Freym. Logen. Drey Kronen. (System der verein. Logen.) — Todtenkopf: Phönix. (System der Landes=Loge zu Berlin.

Anmerkung. Wenn ein gelehrter Reisender Zeit hat, so scheue er einige Meilen nicht, um nach Frauenburg zu reisen, und dort in der Domkirche Copernicus Grabmal, und die Zimmer zu besehn, wo dieser große Astronom und Kosmopolite die Beobachtungen anstellte, die ihn verewigt haben. Sein Sarg steht in dem Gewölbe, vermischt mit den Särgen der andern Domherrn; und unter ihnen verlohren.

Koppenhagen. (Dännemark.)

Volksmenge. , 90,000.

Merk=

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Schloß Christiansburg — Schloß Rosenburg — Schloß Charlottenburg — Schauspielhaus — Friedrichs-Spital — Spital Wartorp — Zeughaus — Universität — Rathhaus — Waysenhaus — Kirche U. L. F — Börse — runder Thurm: (mit der Schnecken-Treppe.) — See-Arsenal — Zollhaus — Matrosen-Casernen — Schifs-Werfte — Zuchthaus — königliche Bank — St. Salvator's-Kirche — Haus der indischen Kompagnie — Gießhaus — die Palläste Molk, Schaak, Brokdorf, Laurwig — die Statüe Friedrichs V. (45000 Pf. an Gewicht; man hat eine Beschreibung davon, in dänischer, französischer und deutscher Sprache. Koppenhagen 1774. Fol.)

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Universität — die Akademie der Maler-Bildhauer- und Baukunst — die königliche Societät der Wissenschaften — die Gesellschaft zur Betreibung des Studiums der Geschichte Nordens — der botanische Garten.

Sammlungen. Die Kunstkabinette zu Rosenburg und Charlottenburg — die königliche Bibliothek — die Universitäts-Bibliothek — das königliche Kabinet der Naturgeschichte — die Bibliotheken der H. H. Thott, Suhm, Erichsen — die Kabinette der H. H. Molk, Spengler u. s. w.

Schauspiele. Vergnügungen. Dänisches Schauspiel, dreymal die Woche. Italienische Oper alle Sonnabende im königlichen Pallast: das Concert der musikalischen Gesellschaft. Der königliche Club.

Gasthöfe. In der Nummer — im goldenen Brunnen.

Spazierplätze. Die Wälle — die Gärten des Schlosses Rosenburg.

Freym. Logen. Zorobabel zum Polarstern: Dännemark. (System der verein. Logen von Deutschland.)

In der Nachbarschaft. Das Schloß Friedrichsburg — das Schloß Friedensburg — das Schloß Jägerpreiß, sein Park und seine Alterthümer — die Schlösser Sophienberg, Marienlust, Sans = Souci, Friedrichsberg — das Schloß Bernstorf, mit dem Denkmal des verst. Grafen von Bernstorf. Marienlust ist ein Landsitz der verwittweten Königin Juliane Marie, fünf Meilen von Koppenhagen. An einem Platz desselben sind nicht leicht mehr Scenen der Aussicht vereinigt, die diesem gleichen Rechts überschaut der Blick die Ostsee, die Insel Hween, die sich aus ihren blauen Wellen hebt, Stadt Helsingör, hinter ihr unzählige Masten von Schiffen aller Nationen, die durch den Sund gehn, in Einem Jahre 7 bis 8000, und an manchen Tagen 3 bis 400; das gothische Schloß Kronenburg, das an die Helden der Vorwelt erinnert; weiter herauf, nach der Mitte, den Oresund, die langen Strecken der Küste von Schweden, und auf ihr die Stadt Helsingburg, mit ihren Gebäuden, und dem Thurme, dem Ueberreste der zerstörten Festung, der einsam auf seinem Berge trauert; zur Linken die Kullaberge auf Schonen, den Codanschen Meerbusen, den Eingang in den Ocean, und tiefer links die Ufer von Seeland.)

Bücher, die zum Führer dienen können. Haubers Beschreibung der Stadt Koppenhagen, und der königlichen Lustschlösser. Koppenhagen, 1782. 8.

Lau-

Lausanne. (Schweiz.)

Volksmenge. 7,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Kathedral-Kirche — das Collegium — das Rathhaus — das Zeughaus — die Hospital-Gebäude — die Reitschule —

Spazierplätze. Die Promenade bey der Hauptkirche mit dem treflichen Prospect — die Mailbahn — die Promenade nach Monbenon.

Wissenschaftliche Anstalten. Die Akademie.

Gasthöfe. Zum schwarzen Fuchs — zum goldenen Löwen.

Anmerkung. Ein Reisender, der diese Stadt bloß durchstriche, würde nicht ihren Umfang, Volksmenge, Reichthum, Handel, und gesellschaftliche Annehmlichkeiten ahnden, die ihr mit einen Platz im ersten Rang der Schweizer-Städte anweisen.

Leiden. (verein. Niederlande.)

Volksmenge. 48,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die breite Gasse: (eine der schönsten Strassen in Europa) — die Burg oder das Schloß: wo man eine trefliche Aussicht hat) — das Rathhaus: (worinn verschiedene merkwürdige Gemälde, besonders das jüngste Gericht des Lukas von Leiden) — die Peterskirche (worinn das Grabmal des großen Boerhave, mit der schönen Aufschrift: Salutifero Boerhavii genio sacrum.) — die Sternwarte — (Als eine Reliquie zeigt man in der Schneider-Herberge den Tisch, an welchem der berüch-

tigte Wiedertäufer, Johann von Leiden, als Schneider=geselle gearbeitet.)

Fabriken. Tuch=Manufakturen — Seife — Indigoterien.

Wissenschaftliche Anstalten. Die Universität (1575 gestiftet.) — die gelehrte Gesellschaft.

Sammlungen. Die physikalischen Instrumente der Universität — das Naturalienkabinet der Universität — die Sammlung von Antiken — die Mineraliensammlung des H. Doeveren — das, aus Zeichnungen bestehende, Naturalienkabinet des H. Franz Berkhey — der botanische Garten — die Präparate des D. Rau, und des ältern Albinus auf dem Anatomie=Hause — die Universitäts=Bibliothek (40,000 Bände und 10,000 Handschriften) — die Gemälde=Sammlung des H. Delfos — die Kupferstich=Sammlung des H. von Leiden — die Sammlung holländischer Gemälde des H. Tak.

Spazierplätze. Die Wälle.

Wirthshäuser. Zum goldenen Löwen.

Bücher, Risse. De vermakelyke Leidsche Buiten-Cingels. Leiden, 1734. 8. — Les principales églises et édifices publics de la ville de Leide. Fol.

Leipzig. (Deutschland.)

Volksmenge. 30 — 32,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Pleißenburg — das Paulinum (im nahen Zwinger liegen die Gebeine des bekannten Ablaßkrämers, Tetzel, die vor diesem in der Kirche lagen) — das Fürsten= und das rothe Kollegium — das ehemalige Zeughaus — das Gewandhaus — das Rathhaus — Auerbachs=Hof, (son=

(sonderlich zu Meßzeiten) — die Börse — die Thomas-Schule — das Reithaus — das Schauspielhaus — die St. Niklas- und Thomas-Kirchen — das Appelsche, jezt Thomäsche, Homannsche, Winklersche, und mehrere schöne Häuser, z. B. das Kloster, Kochs Hof, das Kriegsrath Müllersche Haus, (worinn 13 Plafonds von Oeser) u. s. w. — die Esplanade mit der Statüe des jetzigen Churfürsten — die Breitkopfische Druckereyen, und Schriftgießereyen. —

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Universität (1409 gestiftet) — die Malerey- und Zeichnungs-Akademie — die ökonomische Gesellschaft — die deutsche Gesellschaft — die Gesellschaft der freyen Künste — die Jablonowskysche Societät der Wissenschaften — Collegium Philobiblicum — das Institut des H. Heineke zur Erziehung der Stumm- und Taubgebohrnen — das Intelligenz-Comtoir. —

Sammlungen. Die Rathsbibliothek — die Universitäts-Bibliothek — die Bibliotheken der Thomas- und Nikolai-Kirche, ingleichen der Thomas- und Nikolai-Schulen — die Privat-Bibliotheken der H. H. Schwabe, Burscher, Wenk, Morus — die Richtersche, Linkschen, Stieglitzschen, Bosesche und Leskesche Kunst- und Naturalien-Sammlungen — die Winklersche, Richtersche, und Oesersche Gemälde-Sammlungen, (von ersterer hat man eine gedrukte Beschreibung „Historische Erklärung der Gemälde, welche Herr Winkler gesammlet. 1768. 4." Sie steht alle Mittwoche und Sonnabende offen.) — die Sammlung der ökonomischen Gesellschaft — die Sammlung des Intelligenz-Comtoirs — der Botanische Garten — (Unter den einzelnen zerstreuten Kunstwerken, verdient vorzüglich das, Gellert und Sulzer gewidmete, Denkmal von Oesers Erfindung, auf des Buchhändlers Herrn Reich Land-Guthe zu Sellerhausen, ¾ Stun-

Stunden von Leipzig, bemerkt zu werden. Das Richtersche Naturalien- und Kunst-Kabinet, gehört in diesem Augenblick dem Herrn Kaufmann Enderlin, der es zu verkaufen Willens ist.)

Spazierplätze. Gärten. Die Promenade um die Stadt (vom Thomas- bis zum Baarfuß-Pförtchen wird sie am meisten besucht) — die Appelschen- Winklerschen- Richterschen- Bosensche- Löhrsche- Triersche- Müllersche Gärten — der Wendlersche Garten, mit Gellerts Denkmal: (noch ein Denkmal dieses Dichters ist in der Johannis-Kirche; auf dem Kirchhofe ist sein Grab) — der Garten der Freymäurer, ohnweit der Pleißenburg, worinn des Dichters Gallisch Denkmal — das Rosenthal — die Kohlgärten und Hendels Küchen-Garten — die Lustfahrten und Spaziergänge nach Golitz, Gautsch, Zöbiker, Konnewitz, Roschwitz, Eutritsch, dem Brandvorwerk, der Funkenburg u. s. w.

Schauspiele, Vergnügungen. Deutsches Schauspiel. (Loge im ersten Rang 4 Thlr. im 2ten 3, die Mitteloge 4. Im dritten Rang bezahlt die Person 8 gr., im Parterre 6 gr., auf der Gallerie 4 gr.) — Das Concert, im neuerbauten Saal des Gewandhauses, jeden Donnerstag um 5 Uhr von Michaeli bis Ostern, auch Concerts spirituels im Advent und in der Fasten — das Richtersche Concert im Schauspielhause, von Michaeli bis Ostern des Sonntags um 5 Uhr. (Die Entree in diesen Concerten kostet 12 oder 16 Groschen. Unter den Kaffeehäusern ist das Richtersche eins der ersten. Das Rudolphsche wird auch stark besucht.)

Gasthöfe. Hotel de Saxe — Hotel de Baviere — Blauer Engel — Joachimsthal u. s. w.

Fabriken. Gold- und Silber-Tressen; sammetne, seidne und halbseidne Zeuge; Wachslichter, Kerzen- und

und Wachsstöcke; Rauch- und Schnupftobak; Spielkarten und Tapeten; Wachs-Leinewand.

Freymäurer-Logen. Minerva zu den drey Palmen (System der vereinigten Logen) — zur Linde (System der großen Landes-Loge zu Berlin.)

Anmerkung. Die drey Messen, die Neujahr, Ostern und Michael zu Leipzig gehalten werden, sind durch ganz Europa berühmt. In Leipzig geschieht der Haupt-Umsatz der Bücher von Deutschland. Es kommen über 300 Buchhändler dahin, und der Verfasser der Briefe eines reisenden Franzosen berechnet den Werth der umgesezten Bücher nach dem Calcul der leztern Jahre auf 1,751,000 Livres. In Leipzig allein werden jährlich 20,000 Ballen Papier verdrukt. — In den Wirthshäusern in Leipzig, wird das Logis bezahlt, eine Stube vorne heraus für den Tag, mit Licht, Heitzung und Bedienung, mit 16 Groschen, hintenaus mit 8 Groschen. Wegen mehrerer Stuben akkordirt man mit dem Wirthe besonders. Dem Miethbedienten giebt man des Tages 1 Gulden, in der Messe aber einen Thaler. Vor dem Petersthore findet man immer eine Anzahl Kutschen und Chaisen, die um einen billigen Preiß zu miethen sind. Man findet in Leipzig drey sehr ansehnliche Lese-Bibliotheken von Büchern aus allen Sprachen.

Bücher, die zum Führer dienen können. Beschreibung der Stadt Leipzig, mit dem in Kupfer gestochenen Grundriß. Leipzig, in der Böhmischen Buchhandlung 1784. 8. — Wer Aufschliessung über den Handel dieser wichtigen deutschen Handlungs-Stadt verlangt, lese: „Pragmatische Handlungsgeschichte der Stadt Leipzig. Leipzig 1772. 8."

In der Nachbarschaft. Das Schlachtfeld bey Lützen, und der Ort, wo Gustav Adolph für Deutschlands Freyheit fiel.

„Auf

„Auf die Stelle, die sein Blut getrunken,
„Wälzten Bauern weinend diesen Stein!„ *)

London. (England.)

Volksmenge. Einige geben 700,000, andre 1,110,000 an, die Mittelzahl 900,000, kommt wohl der Wahrheit am nächsten.

Merkwürdige Gebäude. Sehenswürdigkeiten. [Unter London begreift man heutiges Tages, ausser der eigentlichen alten Stadt, nebst Westminster und Southwark, noch 46 kleine Oerter und Dörfer, welche nach und nach, vermittelst der Gebäude zusammengehangen worden.]

1) Stadt London. [aus 25 Wards, oder Vierteln bestehend.]

Londner-Brücke — die Wasserwerke ohnweit der Brücke — das Monument [zum Andenken der Feuersbrunst 1666, es ist 222 Fuß hoch] — die Halle der Fischhändler — der Tower: [von seinen Merkwürdigkeiten hat man: Historical description of the Tower of London and its Curiosities: ein kleines Buch zum Behuf der Fremden] — das Zollhaus — das Dreyeinigkeitshaus — die Kornbörse — die Tuchmacher-Halle — die Kirche S. Dunstans [sonderlich der Thurm] — die königliche Waage — Ostindisches Haus — Leadenhall [wo der größte Markt in der Stadt gehalten wird] — das General-Postamt — das Haus der Hudsonsbaykompagnie — die Kirche S. Mary-Wollnoth — die königliche Börse: [ihre Erbauung nach dem Brand von 1666. kostete 80,000 Pfund Sterling: die Börsenzeit dauert

*) Siehe Göckings schönes Lied, S. 41. des Hamburg. M. A. von 1782.

dauert von zwölf bis drey Uhr] — Sun=Fire=Office — Londner=Schenke — Londner=Werkhaus — Accise=Haus — Sanct Helens=Kirche [worinn das Grab des Franz=Bancroft, der in dem Deckel seines Sarges, gerade über seinem Kopf, eine Glasscheibe einzusetzen befahl] — das Schiffamt — die englische Bank — Südseecompagnie=Haus — Tuchhändler=Halle — Badlam=Hospital — Sanct Stephanskirche — Blankwell=Hall [wo der größte Tuchmarkt in der Welt gehalten wird] — das Sion=Collegium — Kirche St. Giles [wo Milton's Grabstätte ist, ohne Monument, und selbst ohne Inschrift] — Guildhall, oder das Rathhaus von London — the Mansion=House — London=stone [ein Stein an der südlichen Mauer von S. Swithias=Kirche, der schon zu den Zeiten Athelstans als ein Alterthum berühmt war] — Kirche St. Stephens Wallbrook [das Meisterstück des Christoph Wren] — Kirche St. Mary le Bow [man hält den Thurm vor den zierlichsten in London] — Goldschmiede=Halle [eine der besten in der Stadt] — Doctors=Commons — die St. Pauls Kirche [der ganze Bau hat 737,000 Pfund Sterling gekostet. Fremde bekommen von den Leuten, welche sie herumführen, ein gedrucktes Verzeichniß von den Merkwürdigkeiten, und eine kurze Beschreibung der Kirche. Jedes hat seinen gesetzten Preiß, drey oder vier Pence, und steht über den Thüren angeschrieben. In allem bekommen die Wärter etwa zwey Schillinge] — das Christshospital — das medicinische Collegium — die Apotheker=Halle — die Blackfriars=Kirche [der Grund ward 1763 gelegt; sie ist 995 Fuß lang] — das Bartholomews=Hospital — Sessions=House — Versammlungshaus der Akademie der Wissenschaften — Fleet=Market und Fleet=Gefängniß — Bridewell — das Thor Templebar — der Temple.

2) West=

2) **Westminster.** [Westminster ist der Sitz des Hofs, der Großen und der Lustbarkeiten.] Die Kirche St. Clement=Danes — New=Inn — die Kirche St. Mary le Strand — Sommerset=House — die Savoy — das Coventgarden=Theater — die St. Pauls Kirche zu Coventgarden — die Adelphi Buildings — die York=Buildings — die Wasserwerke in der Strandgasse — Pallast des Herzogs von Northumberland — die Statüe Königs Carl I. zu Pferde, zu Charing=Croß [die beste von allen öffentlichen Statüen in London] — die Mews, oder Marställe — das Admiralitätsamt — das Banquetinghouse — the Horseguards — die Treasury — die Westminster=Abtey [ein Fremder kaufe sich: an historical description of Westminster abbey, its monuments and curiosities. Der Preiß ist Ein Schilling. Hundert und einige vierzig Personen haben bisher Denkmäler in dieser Abtey erhalten.] — Westminster=Hall — die Westminster=Brücke [sie kostet gegen 400,000 Pfund Sterling, und ist 1223 Fuß lang] — St. James=Park — Greenpark — der Königin Pallast — St. Georgs Hospital — St. James=Pallast — Marlboroughs=Pallast — Cumberland=House — Carlton=House — das Opernhaus zu Haymarket — Burlington=House — die vier Plätze Hanover=square, Cavendisch=square [mit der Statüe des verstorbenen Herzogs von Cumberland zu Pferde] Berkley=square, [mit der Statüe des jetzigen Königs] Grosvenor=square [der schönste Platz, mit der Statüe Georg I. zu Pferde] — das Pantheon — die Kirche St. Annes=Soho [auf dem Kirchhofe das Monument des berüchtigten korsischen Königs, Barons Theodor] — Sohosquare [ein Platz mit der Statüe Karl II.] — Leicesterfields mit der Statüe Königs Georg II. —

3) Vorstädte von London und Westminster. Der Hydepark [er hat sechs englische Meilen im Umfange, und ist mit einer Mauer umgeben] — Lincols-Inn [und der schöne, danach genannte, Platz] — das Brittische Museum — der Platz Queens-Square, mit der jetzigen Königin Bildsäule — das Findlings-Hospital [das reichste durch die ihm immer zufallende Schenkungen, welche auf schwarzen Tafeln öffentlich aufgezeichnet, und sehr ansehnlich sind. Z. B. Henry Needham, 519,258 ℔. Isaac Balsing, 154,143 ℔. William Williams 2,163,179 ℔. Auch haben es verschiedene große Maler mit ihren Meisterstücken bereichert. Dahin gehört Hogarths Soldatenmarsch gegen die Rebellen.] — Grays-Inn — die Kirche St. James zu Clerkenwell-green [darinn Burnets Grabmal] — das Pockenhospital — Peerleß-Pool [ein offenes Bad, welches im Sommer stark besucht wird] — Lukas-Hospital — Askes-Hospital — Jeffries Alms House — das London Infirmary oder Hospital [eine der schönsten Anstalten in ganz England] —

4) Southwark. St. Thomas Hospital — Guy's Hospital — Kings-Beach — der Platz der Circus genannt [mit seinem Obelisk, worauf die Entfernungen der Brücken und andrer Oerter in London, verzeichnet sind] — das Magdalenen Haus — das Asylum.

Sammlungen. Das Brittische Museum, [oder die äusserst merkwürdige öffentliche Sammlung von Büchern, Naturalien und Seltenheiten aller Art: ein und vierzig Vorsteher oder Trustees haben die Aufsicht darüber. Ausser des Sonnabends und der Sonn- und Festtage, wird das Museum täglich dreymal um 9, 11 und 1 Uhr, und jedesmal einer Gesellschaft von

funfzehn Personen gezeigt. Für das Besehn darf nicht das geringste gegeben werden.] — die Bibliotheken des Zions-Collegiums, zu Rodcroß-street, der St. Pauls Kirche, des Temple, zu Grays-Inn u. s. w. [die Menge Privatsammlungen aller Art in einer so ungeheuren Stadt, lassen sich ohnmöglich angeben. Dahin gehört des berühmten Sir Joseph Banks Kabinet, das angenehmste und nützlichste für einen Fremden; die Sammlung des H. Combe, von Dingen, die zur materia medica gehören; Sir levers Kabinet; das Muschelkabinet der Herzogin von Portland, die Insektensammlung des Herrn Truree; die Mineraliensammlung des Herrn Wulf u. s. w. Doctor Graham's Temple of Hymen and Health, und sein celestial bed, gehörten allerdings auch unter die Merkwürdigkeiten von London, wenn sie nicht schon öffentlich versteigert wären.]

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die königliche Akademie der Wissenschaften — die Akademie der Künste — die Societät zur Fortpflanzung der christlichen Erkänntniß — die Societät zur Aufnahme der Manufakturen, Handlung und Künste — die antiquarische Gesellschaft — die Pockeninoculation-Gesellschaft &c. —

Fabriken. Uhren — Thür-, Flintenschlösser und Feuergewehre — die Färberey und Malerey der Leinewand und des Kattuns — die Glasmanufakturen — Stecknadeln und Nehnadeln — Stahl-, Gold- und andre Metallarbeiten — Tapeten und Stuhlmacherey — Londner Kutschen und Chaisen — Seidenweberey in Spitalfields &c. die Magazine von Wodgeword und Bentley.

Handlungs-Gesellschaften. Die Hamburgische Compagnie [die älteste von allen] — die Ostindische Compagnie — die Levantische Compagnie — die Russische Compagnie — die zwey privilegirte und inkorporirte Assecuranz-Compagnien, Royal exchange Insurance und London Insurance — die Assecuranz-Compagnien, welche das Leben des Menschen, andre welche Häuser und Güter für Feuerschaden versichern ꝛc.

Schauspiele, öffentliche Vergnügungen. Die italienische Oper auf dem Theater zu Haymarket. [sie beginnt im November, und hört auf im Julius, geht um 7 Uhr an und endigt sich um 10.] — Die englischen Theater zu Drury-Lane — zu Covent-Garden, und auf dem Haymarket oder Foot's, jetzt Collmans Theater [auf diesen Theatern wird alle Tage in der Woche, ausgenommen Sonntags, gespielt; und zwar auf den beyden ersten vom Oktober bis Junius, auf dem letztern aber vom Junius bis Oktober. Der Platz im Parterre kostet drey Schillinge. Die Vorstellungen dauren von 6 Uhr des Abends bis 10, 11 Uhr des Nachts] — Sommer-Theater zu Sadlers-Wells; meist für den gemeinen Mann — das Vauxhall [wo Hendels, des großen Tonkünstlers, Denkmal] — Ranelagh — Pantheon — Almak — [in den Fasten zweymal die Woche vortrefliche geistliche Musiken oder Oratorien, von den besten Sängern und Instrumentisten, auf den Theatern in Drurylane und Covent-Garden.]

Spazierplätze. The Ladies-Line, ohnweit dem Tower — der Park St. James, [sonderlich der Mall] — die Terrasse zu York-Buildings — Greenpark und „The Wilderneß„ — Golden-Square, Grosvenor-Square — Hydepark — der Garten zu Lincolns-Jnn — Blomsbury-Squareu. s. w.

Zeitungen. Sieben Morgen- und acht Abend-Zeitungen, die täglich heraus kommen. [Man schätzt das Papier, worauf dem Publikum die Neuigkeiten und Novellen aller Art, zur Schau ausgelegt werden, jährlich auf 12,500000 Folio-Stempelbogen.]

Preise einiger Dinge. Die Pfennigspost bestellt etlichemal des Tages, von einem Ende der Stadt bis zum andern, ja sogar einmal des Tages auf die nächsten Dörfer, Briefe und Pakete bis vier Unzen schwer, für einen Pfennig. Es gehören 334 Häuser, und 74 Briefboten zu dieser Post. — Die Boote auf der Themse, zu Lustfahrten, Uebersetzen, haben alle ihre Nummern und Taxen, welche sie nicht überschreiten dürfen: man miethet sie entweder auf gewisse Zeit, oder bezahlt sie Meilenweise. Von einer Brücke bis zur andern, kostet es allemal einen halben Schilling. Die Miethkutschen Hackuey Coaches, sind ebenfalls numerirt, und über 800 an der Zahl; die Wege sind taxirt; man zahlt 1 oder 1½ Schilling. Der ganze Tag zu 12 Stunden kostet 10 Schillinge. Die Sänften, deren es 300 giebt, kosten jeder Gang unter einer Meile 1 Schilling, und unter 1½ Meile 1½ Schilling. — Man kann Zimmer völlig ausmöblirt, zu jedem Preis, von 4 Guineen die Woche, bis zu zwey Schillinge, zu miethen bekommen. — Kaffee wird selten, und nur in den Häusern der Großen getrunken; er ist übermäßig theuer, das Pfund kostet 8 und 9 Schillinge; das Frühstück 6 Pence; das Mittagsessen 1 Schilling, bis ½ Guinee und höher. In öffentlichen Häusern ißt man gewöhnlich um 2 Uhr, der Kaufmann um 1 oder halb 2 Uhr, die Vornehmen um 4, 5 oder 6 Uhr. Man bekommt bey jedem Gericht reine Messer und Gabel, aber nirgends Servietten. In den Kaffeehäusern wird selten gespielt, sondern

dern blos zusammengekommen und geplaudert. Wer sonderbare Originale kennen lernen will, muß diese Häuser besuchen. Trinkgeld an die Bedienten ist allgemein eingeführt. Es beträgt mehr oder weniger, nach Verhältniß der Größe des Gastmals, und der Länge der Zeit, die man an einem fremden Ort zubringt. — Wer zu London eine eigene Wirthschaft führen, Bediente, Kutsche und Pferde halten will, kann solches nicht unter 1200 Guineen thun.

Freymäurer-Logen. Ueber 150. [Man lese The Free-Masons-Calendar nach, den jährlich der Orden der Freymäurer drucken läßt, worinn man nicht allein die Namen aller rechtmäßigen Logen, sondern auch die Tage ihrer Zusammenkunft, und die Namen der Groß-Beamten der großen Loge von England, aufgezeichnet findet.]

Bücher, die zum Führer dienen können. London and its environs &c. 6 Vol. 8. — The Foreigners Guide, 1763. — A complete guide to all persons, who have any trade or concern with the city of London and parts adjacent. [ist sonderlich für einen Fremden brauchbar.] — A new critical review of the publick buildings statues, and ornaments in and about London and Westminster. London.

Grundrisse. A new plan of the cities of London, Westminster, and borough of Southwark, wherein all the Streets, Roads, Churches, public Buildings &c. to the year 1781. are exactly delineated.

Anmerkung. Ein Fremder thut wohl, wenn er im April nach London kommt; er kann alsdenn noch alle Winterlustbarkeiten geniessen, und bis in Junius verweilen, wo die meisten Standespersonen nach dem 4ten auf das Land gehn. Festliche Tage sind fol-

gende: 1. Jänner. Große Cour des Morgens; der Hofpoet recitirt eine Ode, welche die königliche Kapelle executirt. 6. Jänner, große Cour um 1 Uhr. 18. Jänner, Geburtstag der Königin, große Cour. 30. Jänner, Gedächtnißtag der Enthauptung Carls I. 17. März, Fest des St. Patriks, Schutzpatrons der Irrländer. 23. April, Fest des heil. Georg. 29. May, Wiedereinsetzung Carls II. große Cour, Freudensbezeugungen des Abends. 4. Junius, Geburtstag des Königs; Ball bey Hof. 2. September, Gedächtnißtag des Brandes von 1666. 22. September, die Krönung; um 1 Uhr werden die Kanonen im Park gelöset, und vom Towr beantwortet. Der König ist oft auf dem Lande um diese Zeit. 25. October, große Cour beym König, wegen seiner Gelangung zum Thron. 5. November, Tag der Pulververschwörung von 1605. 9. Novemb., Fest des Lord-Mayor's, der seine Verrichtungen antritt. Um Mitternacht großer Ball zu Guildhall. — Zum Schluß noch etwas vom Klopfen, welches Herr Fabricius, als einen Beweis anführt, wie einfach, eingeschränkt, aber bequem, alles in London eingerichtet ist. „Die mehresten, insonderheit die Häuser der Vornehmen, haben einen Klopfer an der Thüre, und eine Glocke, die in die Küche geht, und durchs einmal angenommene Klopfen durch ganz London, weiß man gleich, wer vor der Thüre ist. Ein Bedienter, Träger u. s. w. giebt nur einen Schlag mit dem Klopfer; bringt er etwas für die Küche, zieht er an der Glocke, ohne zu klopfen. Der Postkerl giebt allemal zwey Schläge, um geschwind und bald abgefertigt zu werden. Jeder von einigem Stande giebt drey Schläge, und ein Frauenzimmer sechs oder acht, wovon die mittlern langsamer und deutlicher. Die Frau von Hause endlich selbst, oder ihre Bedienung, giebt nicht allein eine Menge von Schlägen mit dem

Klopfer,

Klopfer, sondern schellt zugleich mit der Glocke, damit das ganze Haus sogleich wisse, daß sie wieder daheim sey. Alles ist eingerichtet um Zeit und Arbeit zu ersparen."

Lübeck. (Deutschland.)

Volksmenge. 22,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Domkirche, [sonderlich das Gemälde des Leidens Christi, von einem Schüler Dürers] — die Marienkirche, [der marmorne Altar, die Kanzel, das Uhrwerk.] — Das Rathhaus, [darinn die Malerey des Audienzsaales; das Schnitzwerk der Kämmereystube] — das Zeughaus — die Börse — das Jungfrauenkloster zu St. Johannis — das St. Annen Armen- und Werkhaus [und seine künstliche, steinerne Treppe] — die Wasserkünste vor dem Hörterthor — der Marstall — das Holstenthor — der Todtentanz.

Spazierplätze. Der Wall — einige Privatgärten.

Fabriken. Taback; Zuckerraffinerien; Kraftmehl und Puder; Seife; Papiertapeten und Spielkarten; in Wolle, Seide, Cattun, Bleyweiß rc. Fabriken.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Das Gymnasium. — Die Seeassecuranzkompagnie. [Lübeck, das Haupt des Hanseebundes, führt noch jetzt das Directorium, und verwahrt das Archiv dieses ehemals so mächtigen Bundes.]

Sammlungen. Die Gymnasiums-Bibliothek — die Teßdorfsche Kunst- und Naturaliensammlung.

Gasthöfe. Stadt Hamburg — Engel — König von England — Stadt Hannover — Herzog von Hol-

Holstein ꝛc. [die Lustparthien im Cramerkompagniehaus, in der Schafferey, in der Lazwehr ꝛc.]

Freymäurer-Logen. Zum Füllhorn, zur Weltkugel. [System der großen Landesloge zu Berlin.]

In der Nachbarschaft. Die Porcellanfabrik zu Stockelsdorf — der schöne Garten zu Genin — die Festung und Hafen Travemünde. [Man zahlt für Fuhrwerk bis hierher, ohngefähr 6 Mark, und der anmuthigste Weg ist von der Herrenfähre abwärts zur Linken, bey der Papiermühle vorbey, durch das Johannisholz. Die Wasserfahrt von Travemünde zum Leuchtthurm kostet höchstens 8 ßl. Das beste Wirthshaus ist die Lübecksche Herberge.]

Lüttich. (Deutschland.)

Volksmenge. 82,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der Pallast des Fürstbischofs — das Staaten-Haus — das Rathhaus — die Kathedralkirche — die Kirchen des St. Jakob, der Dominikaner, der Karthäuser, des St. Martin, St. Johannes, St. Bartholomäi ꝛc. — die Brunnen.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Akademie des Studirens und der Sprachen — die Zeichnungs- und Malerey-Akademie — die patriotische Societät zur Ermunterung des Wetteifers.

Gasthöfe. Hotel de Flandre — schwarzer Adler — Hof von London — im Lamm.

Spazierplätze. Der Spazierplatz, Coronmeuse genannt, ist der schönste.

Freym. Logen. Vollkommene Gleichheit — vollkommenes Einverständniß.

Lyon. (Frankreich.)

Volksmenge. 116,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Rathhaus — das Schauspiel- und Concert-Haus — St. Peter — die Börse — das Hospital — das Tempelherrn-Haus — die St. Justi Kirche — die Vorraths-Häuser — die Kapelle der Confalons — die Mühlen zum Seiden-Zwirnen. (Die Seide ist ein wichtiger Artikel für Lyon. Man erkundigt sich durch Briefe, durch Boten ꝛc. nach dem Befinden dieser Raupen, und dies alle 4 mal, wenn sie die Haut ablegen.) — der Platz Bellecourt: (mit Ludwigs XIV. Bildsäule) — der Platz des Terreaux —

Spazierplätze. Les Barreaux — die Gegenden um die Saone. (man genießt einer schönen Aussicht von der Höhe der Fourvieres.)

Schauspiele. Vergnügungen. Französisches Schauspiel — Concert.

Sammlungen. Alterthümer. Die Gemälde bey den Confalons, Karthäusern, Karmelitern — die Bibliotheken des Dreyfaltigkeits-Kollegiums, U. L. Frauen, der grands-Augustins, des Concerts, der Academie — das Naturalien-Kabinet des H. von Montriblou.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Akademie der Wissenschaften; die königliche Societät der Agricultur; die königl. Schule der Vieharzeneykunde; das medicinische Kollegium; das königliche chirurgische Kollegium; die Zeichnungs-Schule. —

Gasthöfe. Hotel Artois — Hotel des le Blanc — Wappen von Frankreich.

Fabriken. Die wichtigen Seiden = Fabriken; die Gold = und Silbermanufacturen; Strumpfwirkerey; Hutfabriken.

Freym. Logen. Die große Provinzial = Loge; la bienfaisance; la parfaite union; la sagesse; die zwey vereinigten Logen, zur vollkommnen Freundschaft, und zu den wahren Freunden.

Bücher, die zum Führer dienen können. Almanac de la ville de Lyon et des provinces de Lyonois, Forest & Beaujolois.

Anmerkung. Die Reisenden, die hier Frankreich verlassen, müssen sich zu Lyon mit einem Paß versehn. Man hält zwischen Chatillon und Coulogne still, um den Ort zu beschauen, wo sich die Rhone unter der Erde verliert, und wieder zum Vorschein kommt.

Madrid. (Spanien.)

Volksmenge. 140,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der neue Pallast: (wo der König wohnt; hier ist das berühmte Raphaelsche Gemälde, Pasmo de Sicilia — Buen-Retiro — die St. Isabellen = Kirche — die Kirche der heil. Dreyfaltigkeit — die Kirche San = Isidoro — die Kirche St. Martin: (hier liegt Don Juan begraben, der mit Don Ulloa ein Gefährte des H. de la Condamine auf seiner Reise zur Messung der Erde war) — das Kloster de las Descalzas reales — das Flandrische Hospital — die Kirche de las Salesas — das St. Philipp's Kloster, el real genannt: (eins der schönsten Werke der Baukunst zu Madrid) — die Gefängnisse des Hofs — der Pallast der Raths = Versammlungen — das Zollhaus — die Brief = Post: (dies Ge=

Gebäude ziert vortreflich den Platz du Sol, eines der schönsten Quartiere von Madrid.)

Sammlungen. Das öffentliche Kabinet der Naturgeschichte — die Sammlung des Herzogs von Medinaceli — die Gemälde-Sammlung des Herzogs von Santistevan — die Gemälde in dem Pallast des Dûc del Infantado — die Gemälde-Sammlung des Duca d' Alba: — (die schönen Teppiche, die man in dem Pallaste dieses Herzogs bewundert, wurden zu London in der Versteigerung des Nachlasses Karls I. erstanden. Sie sind die ersten Teppiche, die in Flandern, nach den Raphaelschen Original-Zeichnungen, gewirkt wurden) — die Bibliothek des Herzogs von Medinaceli — die Bibliotheken der Klöster St. Martin und St. Philipp — die Gemälde-Sammlung des Klosters der Baarfüßer-Karmeliter — das Zeughaus des neuen Pallastes: (man zeigt hier den Harnisch der Königin, die Schwerdter des Pelagius, Roland, Cid, Bernhards del Carpio, Franz I., die Rüstungen der Incas, der Harnisch des Montezuma, und viele andre Seltenheiten der Art.)

Spazierplätze. Der Prado: (der in allen spanischen Romanen so berufen ist) — die Gärten von Buen-Retiro: (worinn die berühmte Bildsäule zu Pferd Philipps IV. von Peter Tacca) — das Gestade des Manzonares.

Wissenschafliche und gemeinnützliche Anstalten. Die spanische Akademie — die historische Akademie — die Akademie der freyen Künste — die Akademie der Arzeneykunde — die Societät der Freunde des Landes.

Schauspiele. Spanische Komödie — Stiergefecht.

In

In der Nachbarschaft. Die Casa del campo. (Königliches Lusthaus vor den Thoren von Madrid) — der Pardo: (ein andres Lusthaus) — das Escurial.

Magdeburg. (Deutschland.)

Volksmenge. 25,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Fürstenhaus — das Königliche Haus — das Zeughaus — die Domprobstey — das Landschaftshaus — das Posthaus — die Accise — der Kaufhof — das Waarenlager an der Elbe — die alte Bildsäule Kaysers Otto I. — die Wassermühle und Wasserkunst — die Domkirche zu St. Moriz (den Fremden übergiebt der Küster gemeiniglich eine gedrukte Beschreibung ihrer Antiquitäten und Reliquien. Das Portal ist vorzüglich merkwürdig, ingleichen das meßingene Monument des Bischofs Ernst) — das Waysenhaus — die vortreflichen Festungswerke und Citadelle.

Wissenschaftliche gemeinnützliche Anstalten. Die Dom-Schule — das Pädagogium — das Stadtgymnasium — die Handlungsschule.

Spazierplätze. Der Fürstenwall.

Schauspiele, Vergnügungen. Französische und deutsche Liebhaber-Theater — Oeffentliche Concerte — die Gesellschaften unter dem Namen Ressource und Harmonie.

Wirthshäuser. König von Preußen — weißes Roß — Stadt Berlin — Adler — Prinz von Preußen.

Fabriken. Seidene Strümpfe und Handschuhe; schwarze Seife; wollene Zeuge; gewalkte und gewebte Strüm-

Strümpfe und Mützen; leinene, seidene und frisolet-Bänder; Hüthe; weiße gedrukte Kattune; Hüthe.

In der Nachbarschaft. Das lutherische Kloster Bergen, sein Pädagogium, Bibliothek, Naturalien- und Maschinen-Sammlungen, worunter auch die Sündfluths-Maschine des H. Silberschlags, u. s. w. — Die Topographische Beschreibung des Herzogthums Magdeburg ꝛc. vom H. Hofrath Oesfeld, Berlin, 1780. 8. wird einem Fremden manche unterhaltende Nachricht liefern. In der Nähe von Magdeburg, auf einem Dorfe zu Sido, hat ein Prediger, Namens Schulze, ein Rosenfest eingesezt, das alle Jahre den Sonntag nach Johannis gefeyert wird. Das Rosenmädchen erhält 50 Thaler, und hat das Recht, eine Rose an ihrer Brust zu tragen. Wenn sie stirbt, pflanzt man einen weißen Rosenstock auf ihr Grab.

Maynz. (Deutschland.)

Volksmenge. 27,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Residenzschloß Martinsburg — die Favorite: (mit einer herrlichen Aussicht über den Rhein und Mayn) — die Domkirche. (ihr Schaz; ihre Grabmäler.) — die St. Johanniskirche — die Carthause — das Collegium der ehemaligen Jesuiten — das Hospital zu St. Roch — das Rathhaus — das Zeughaus — das Redouten- und Ballhaus — das Kaufhaus — das Zuchthaus — das Monument des Drusus — der Eichelstein, ein Alterthums-Ruine, in den Weinbergen von Maynz — die Schiffbrücke. — der medicinische Garten.

Spazierplätze. Die Allee am Rhein vor dem Thore.

Wis-

Wissenschaftliche Anstalten. Die Universität. Lesegesellschaft: sie ist eine der Besteingerichtetesten von Deütschland. Ihre Versammlungszimmer stehn von 9 Uhr früh, bis 10 Uhr Abends offen. Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.

Sammlungen. Die Bibliothek des Doms — die Universitäts-Bibliothek — die Gemälde in der Domprobstey, im Stadianer-Pallast, bey Herrn von Dreimülen — des Juden Löw Bamberger Kunst- und Naturalien-Kabinet.

Gasthöfe. Drey goldene Kronen — römischer Kayser — goldener Schwan.

Anmerkung. In Joseph Fuchs alte Geschichte von Mainz, Mainz 1771, findet man die besten Nachrichten von den Alterthümern der Stadt.

Mannheim. (Deutschland.)

Volksmenge. 25,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Kurfürstliches Schloß — Schloßkapelle — Hofkirche — Opernsaal — Zeughaus — deutsches Schauspielhaus — Stückgiesserey — Münzstätte — Zucht und Waysenhaus — Sternwarte — botanischer Garten.

Sammlungen. Bibliothek — Antiquitäten-Kabinet — Kabinet der Naturlehre und natürlichen Seltenheiten — Gemälde-Sammlung — Kupferstich- und Zeichnungs-Kabinet — die Schazkammer — der Saal der Statüen.

Wissenschaftliche und gemeinnüzliche Anstalten. Akademie der Wissenschaften — deutsche gelehrte Gesellschaft — Akademie der Zeichnung- und Bildhauer-Kunst

Kunst — Hauptkriegsschule — Chirurgisches Collegium — Hebammen-Schule.

Schauspiele, Vergnügungen. Deutsches Schauspiel: (spielt Sonntag, Dienstag, Donnerstag) — Liebhaber-Concert (alle Freytage im Winter) — Vaux-hall.

Gasthöfe. König von Preußen — Sirene — Pfälzer-Hof.

In der Nachbarschaft. Heidelberg: (seine Universität, die Ruinen und herrliche Aussicht des merkwürdigen Schlosses, wo auch das erste Gewächshaus stand, nach welchem Ludwig XIV. das seinige zu Versailles anlegte. „Der Anblick der Ruinen des Schlosses und Gartens von Heidelberg erzeugt schwermüthige Empfindungen (sagt Frau von la Roch). Die große Schönheit der Natur, bey Ueberresten alter deutschen Fürstenpracht, durch die Wuth des Krieges zerstört — das, durch die fürchterlichste Gewalt abgerissene, in den Graben gestürzte, Stück des Thurms, der in seinen Trümmern noch die Idee von Macht giebt, und Ehrfurcht für seinen Erbauer einflößt — die feyerliche, tiefe Stille in dem Schloßhofe — die Bildsäulen der alten Pfalzgrafen und Kurfürsten an der Vorderseite des Schlosses, theils noch ganz, theils zerstümmelt, die Reste des Rittersaals vom Blitz verzehrt — die Granitsäulen, welche ehemals einen Theil des kayserlichen Pallastes zu Ingelheim ohnweit Maynz, stützen halfen, und jezt das schlechte Dach des zerfallnen Ziehbrunnens im Schloßhof zu Heidelberg tragen — — Alles dieses, bis auf den Platz wo ehemals die Orangerie stand, wegen welcher das erste Gewächshaus in Europa gebaut wurde; alles dieses erweckt in dem Betrachter, Gedanken an die Unbeständigkeit des Glücks, und den Wechsel menschlicher Herrlichkeit und Unternehmungen."

gen." Wenn man der schönen, weiten Aussicht umher genießt, so erinnert man sich des Schmerzes, mit welchem im Jahr 1674 bey der Verwüstung der Pfalz, der Kurfürst von diesem Schloß seine Städte und Dörfer in Flammen stehn sah, ohne es verhindern zu können. Er schickte an Turenne, der bloß Louvois Befehle befolgte, eine Ausfoderung:) — Schwezingen, und seine schönen Gärten — Ogersheim, und seine Gärten — Lautern; (die ökonomische Gesellschaft, die hohe Schule, die verschiedenen Sammlungen; das Landgut zu Siegelbach) — die Alterthümer zu Schriesheim, Seckenheim, Lindenfels, Ingelheim — die ankorische Ziegenheerde zu Dossenheim — die Rhabarber-Pflanzung zu Käferthal.

Bücher, die zum Führer dienen können. Pfälzischer kleiner Kalender. Mannheim. 16. (kommt jährlich heraus.)

Mantua. (Italien.)

Volksmenge. 16,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Kathedral-Kirche — die Kirche St. Andreas, St. Mauritius, und der ehemal. Jesuiter — der Herzogliche Pallast — die Palläste Gonzaga, der Justizia, des Grafen Manzelli, des Grafen Valenti, des T. (sogenannt von seiner Gestalt, die einem T. gleicht.)

Wissenschaftliche, gemeinnützige Anstalten. Die Akademie der Wissenschaften und Künste.

Gasthöfe. Goldener Löwe.

Marseille. (Frankreich.)

Volksmenge. 90,000.

Merk-

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Rathhaus: (wo auch die Börse, oder Loge gehalten wird) — die Kathedral-Kirche — der Bischöfliche Pallast — die Karmeliter-Kirche — die Dominikaner-Kirche — die Kirche Mariä-Heimsuchung — die Kirche der Franziskaner — die Kirche der Groß-Karmeliter (das Schnitzwerk und Täfelwerk des Chors, gehört unter die Merkwürdigkeiten von Marseille) — der neue Fischmarkt — das Zeughaus und Artillerie-Park — die Kirche St. Ferreol — das Schauspielhaus — der Concert-Saal — das Hospital — die Seil-Fabrik — die Karthause: (eine kleine halbe Stunde von der Stadt) — die Abtey St. Victor — die Abtey St. Salvator — der Michaels-Platz.

Spazierplätze. Die Alleen von Meilhan — der Cours (besonders Sonntags- und Freytags-Abends) — der Garten des Intendanten.

Schauspiele. Vergnügungen. Französisches Theater — musikalische Akademie.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die königlichen Hydrographischen Schulen — die Akademie der Wissenschaften und Künste — die Akademie der Malerey und Bildhauer-Kunst.

Fabriken. Seiden- Zitz- Cattun- Wachstapeten- Fayance- Glas- Hut- Fabriken; Zucker- und Schwefel-Raffinerien; Seifensiedereyen.

Sammlungen. Die Bibliothek, Naturalien-Kabinet und Sternwarte der Kirche des Oratoriums — die Bibliothek der Minimen — die Bibliothek und das Kabinet des H. Michaels de Leon — die Sammlungen der H. H. Fontainieu, Rouvière, Daignan, Bruzetin, Borely, Gravier, Caire, Callet u. s. w.

Gasthöfe. Zu den 13 Kantonen — zum Grafen d' Artois (am Eingange des Cours).

Freym. Logen. St. Jean.

Bücher, die zum Führer dienen können. Almanach historique de Marseille. (kommt jährlich heraus.)

Anmerkung. Die berühmte Vista, oder Aussicht, ist auf einer Anhöhe, eine halbe Stunde vor Marseille; man sieht das mittländische Meer vor sich, und zur Linken die weissen unzähligen Bastiden, oder Lusthäuser, deren alle Reisende erwähnen.

Mayland. (Italien.)

Volksmenge. 120,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Domkirche: (man zählt an die 4,000 marmorne, an den schon vollendeten Theilen der Kirche angebrachte, Figuren, und über 500, die ganz aus dem Blick des Zuschauers sind. Der Schaz der Kirche ist nach dem Schaz zu Loretto der beträchtlichste in der ganzen katholischen Christenheit.) — der palazzo del excellentissima citta — palazzo de' dottori di collegio — die Kirche San Ambrogio — die Kirchen San Agostino und San Francese — die Kirche der Dominicaner — die Kirche San Marco — das Collegium Santa-Maria in Brera — der Pallast des Markis Litta — die „Casas," Cusani, Clerici, Simonetta, Arese — die Kirche Santa Fedele — das Zollhaus — der Pallast Durani — das Seminar — das Helvetische Collegium — das Lazareth — die Casa di Correzione — die Galeeren — die Gefängnisse — die Casa Castelli — der erzbischöfliche Pallast — die Passions-Kirche — Fopone: (nie würde man dieses Gebäude für einen Kirchhof halten: vielleicht

leicht ist er der prächtigste in Europa) — das Spedale maggiore — der herzogliche Pallast — die Casa Annone — die Kirche Santa = Maria di San Celso — die Kirche Santa = Maria della Vittoria — die St. Lorenz Kirche: (nah dabey ein schönes Ueberbleibsel des Alterthums, 16 korinthische Säulen) — die Casa Visconti — die Kirche Santa = Martha — (In der Bartholomäus = Kirche das Mausoleum des Grafen Firmian)

Spazierplätze. Die Wälle — die Esplanade zwischen der Stadt und Citadelle.

Schauspiele. Große Oper, in dem prächtigen Schauspielhause.

Gemeinnützliche Anstalten. Unter den vielen Conservatorien oder milden Stiftungen zeichnet sich besonders ein Conservatorio für unglücklich verheyrathete Frauen aus.

Fabriken. Band = Gold = Silber = Seidenwaaren = Fayance = Kanten = und Blonden = Spitzen = Spiegel = Fabriken; geschlagene und gesponnene Tressen und Drathe; Zitz = und Cattun = Druckereyen; Mode = und Galanterie = Artikel; Ciselirer in Bergcrystall ꝛc.

Sammlungen. Die Ambrosianische Bibliothek — die Gemälde = und Bildhauerey = Säle desselben Gebäudes, wo die Bibliothek steht — die Bibliothek der Kirche San = Ambrogio — die Bibliothek und Sternwarte von Santa = Maria in Brera — die Bibliothek Pertusati — die Sammlungen der H. H. Castelli, Corbella, Arese, Gallaratti, Annone, des Prinzen Belgiojoso, des verstorbenen Grafen von Firmian.

Gasthöfe. Zu den 3 Königen — zu den beyden Thürmen — Il Pozzo — zur kayserlichen Herberge.

Grundriße. Die Gebrüder Reycens verkaufen Pläne von Mayland, und der Domkirche, und die Prospekte der Borromeischen Inseln.

Bücher, die zum Führer dienen können. Il cittadino istrutto — Descrizione di Milano.

In der Nachbarschaft. Pavia: (es sind zwey Posten von Mayland bis dahin; man läßt in einer kleinen Entfernung vom Weg die berühmte Karthause liegen, bey der Franz I. den 24 Februar 1525 die Schlacht verlohr.) — Borromeische Inseln, über Castellazzo und Sesto: (zu Sesto findet man immer Barken in Bereitschaft; drey Laubthaler ist der gewöhnliche Preiß für eine Barke mit vier Rudern: man muß die breiteste Barke wählen, und ausmachen, daß man zu Arona, Isola Bella, und Isola Madre anhalten, und nach Laveno gehn will. Man thut wohl sich zu Sesto zu verproviantiren, wenn man diese Vorsicht nicht schon zu Mayland gebraucht hat.)

Messina. (Italien.)

Volksmenge. (Vor dem Erdbeben von 1783.) 24000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten... (der Hochaltar der Kathedralkirche ist ein Meisterstück; er ist der Sagra Lettera, oder dem heil. Brief zugeeignet, dessen Fest den 3ten Junius begangen wird. Es ist ein Brief, den die heil. Jungfrau an die Einwohner von Messina geschrieben haben soll.)

Spazierplätze. Der Spaziergang der Marine: (er ist vortreflich, und so wie die öffentlichen Plätze mit marmornen und bronzenen Bildsäulen geziert, die, ohne eben Meisterstücke zu seyn, eine gute Wirkung machen.) — die

— die große Promenade zwischen der Stadt und der Citadelle — die Gärten der Kapuciner; (man athmet hier eine vorzüglich gute Luft; die Aussicht von der Terrasse ist sehr reizend.)

Sammlungen. Die öffentliche Bibliothek — die Bibliothek der Kapuciner.

Epochen der Erderschütterungen zu Messina.

1169 — 1265 — 1390 — 1456 — 1494 — 1499 — 1500 — 1536 — 1537 — 1538 — 1542 — 1549 — 1553 — 1563 — 1601 — 1613 — 1635 — 1638 — 1649 — 1659 — 1661 — 1693 — 1717 — 1726 — 1729 — 1732 — 1780 — 1783.

Anzahl der Erschütterungen des Erdbebens von 1783.

Tage.	Anzahl.	Tage.	Anzahl.
5 Febr.	64	21 Febr.	2
6	24	22	5
7	22	23	3
8	15	24	4
9	3	25	4
10	1	26	5
11	—	27	2
12	4	28	1
13	2	1 März	—
14	5	2	—
15	3	3	—
16	2	4	3
17	4	5	2
18	1	6	—
19	3	7	1
20	—	8	—
		9	5

Modena. (Italien.)

Volksmenge. 30,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der Pallast der Stadt — das Zollhaus — der herzogliche Pallast — die Kathedralkirche. (in einem unterirdischen Gewölbe, des Thurms, zeigt man einen alten, hölzernen, an einer Kette aufgehangenen Eymer, den Tassoni's Gedicht, la secchia rapita, verewigt hat) — die St. Bartholomäus-Kirche — der öffentliche Pallast — das Zeughaus — di Strada maestra.

Sammlungen. Die Antiquitäten- Münz- Kameen- und Bücher-Sammlungen, im herzoglichen Pallast.

Gasthöfe. Der herzogliche Gasthof.

Bücher, die zum Führer dienen können. Le pitture e sculture di Modena, indicatte e descritte, dal dottore Pagani. 8.

Montpellier. (Frankreich.)

Volksmenge. 30,000.

Merkwürdige Gebäude. Sehenswürdigkeiten. Das Gouvernements-Haus — das Hotel des Intendanten — das Schauspielhaus und der Concertsaal — der Platz Peyrou — die Bildsäule zu Pferd Ludwigs XIV. — die Wasser-Burg — die Wasserleitung — die Kathedralkirche.

Spazierplätze. Die beyden schönen Promenaden am Fuß des Platzes Peyrou — Canourge — der königliche Garten.

Gast-

Gasthöfe. Hotel du petit Paris.

Freym. Logen. La bonne intelligence — la vraie humanité.

Anmerkung. Wenn man sich einige Zeit zu Montpellier aufhalten will, welches jährlich eine Menge Fremde, sonderlich Engländer, ihrer Gesundheit wegen zu thun pflegen, so handelt man klüglich, sich Zimmer in einem Privathause zu miethen, und von den besten Traiteurs speisen zu lassen.

München. (Deutschland.)

Volksmenge. 37,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der Kurfürstliche Pallast: (darinn die Kapelle, die schöne genannt; der Schaz; das Antiquarium) — der alte Hof — der Wilhelms-Pallast — das akademische Gebäude — das Zeughaus — die Ställe — das Seminar — das Rathhaus — die Kirche des Nonnenklosters: (darinn das Mausoleum des Kaysers Ludwigs IV. und die herrlichen Altar-Gemälde) — die Pfarrkirche zu St. Peter — die Kirche der Theatiner — die Kirche der englischen Nonnen — die Hospitäler und Armenhäuser — die Augustiner-Kirche: (worinn ein trefliches Gemälde des Tintoret, das man entzweygeschnitten hat, um eine Leiter durchstecken und die Kerzen putzen zu können)

Schauspiele. Vergnügungen. Italienische Oper — deutsches Schauspiel: (es wird Sonntags, Dienstags und Freytags gespielt.) — gesellschaftliche Theater — maskirte Bälle in der Karnavals-Zeit — Concerte — das Cassino: (die Mitglieder versammeln sich Montags, Mittwochs und Sonnabends) — die Feuer-

werke — das Vauxhall — der Schäfer-Tanz: (er wird alle drey Jahre im Februar auf den öffentlichen Plätzen zu München getanzt) — der Tanz mit bloßen Schwerdtern: (die Einwohner von Braunau kommen alle acht Jahre nach München, um diesen alten, kriegerischen Tanz zu tanzen) — Auf Johannistag zünden die Dörfer um München das berühmte Johannis-Feuer an.

Spazierplätze. Dorf Päsing — kalten Herberg — die Promenaden an der Isar — der Garten zu Osterwald, mit einer schönen Aussicht — der Berg, das Harsene Loch — die Gärten des Kurfürsten und der Privatpersonen — der Garten zu Nymphenburg.

Sammlungen. Die Kurfürstliche Bibliothek — die Schildereyen und Statüen zu Nymphenburg und Schleisheim.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Akademie der Wissenschaften — die Zeichnungsschule.

Gasthöfe. Weißes Roß — Augsburg.

Bücher, die zum Führer dienen können. Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München, vom Herrn Professor Westenrieder. München, 1782. 8.

Nancy. (Frankreich.)

Volksmenge. 17,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Intendanten-Wohnung — die Primatial-Kirche — das Haus der fremden Missionen — die Kirche der Franciskaner (nebst den Gräbern der alten Herzoge) — das Münzhaus — das Schauspielhaus — der königliche Platz.

Freym.

Freym. Logen. L'auguste fidélité — St. Jean de Jerusalem — St. Louis de la gloire.

Spazierplätze. Die Alleen an dem Platz, la Carriere genannt. — die Place royale.

Sammlungen. Die öffentliche Bibliothek.

Wissenschaftliche Anstalten. Die königliche Societät der Wissenschaften und Künste.

Gasthöfe. Hof von London.

Anmerkung. Nach der Seite von Metz liegt eine Comthurey des Malthesischen Ordens. Bey einer Kapelle, die dazu gehört, wurde den 5 Jänner 1477. Karl der Kühne, Herzog von Burgund, in der Schlacht getödtet, welche Renatus von Lothringen, gegen ihn gewann. An dem Ort ist ein Kreuz mit einer Inschrift aufgerichtet. — Man hat auch: Essais sur la ville de Nancy. 1779. 8.

Neapel. (Italien.)

Volksmenge. 380,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der königliche Pallast — das Olivetaner-Kloster — das Castello Capuano — das Zollhaus — die Conservatorien — die Kirche San-Luigi — der Pallast Franca-villa — das königliche Collegium — das Spital San-Giacomo — die Kirche Sta. Maria a Capella — die Kirche Sta. Theresa — die Kirche Sta. Maria del Parto. (Das Grabmal des Dichters Sannazar, der hier begraben liegt, ist eins der schönsten in seiner Art, die man zu Neapel antrift.) — die Schlößer del Ovo, und St. Elmo — die Karthäuser-Kirche — Salvatore von den Camaldulen-

lensern — das Belvedere des Prinzen Caraffa — der Pallast Capo di Monte — der Pallast Miradois — die Kirche San-Severo: (hier ist einer von den Eingängen zu den berühmten Neapolitanischen Katakomben, deren ausser diesem noch drey sind, zu St. Maria della Sanita, San Gennaro, und Sta. Maria della Vita) — die Universität — der Pallast Tursia — Monte-Oliveto — der Pallast Madaloni — das heil. Dreyfaltigkeits-Kloster — di Cappellone di St. Ignazio — das Kloster Sta. Chiara: (das größte, und vom ersten Neapolitanischen Adel am häufigsten gewählte, Kloster) — der Pallast des Prinzen della Rocca — das Leihhaus — die Kirche San-Giovanni Maggiore; (mit einem besondern Denkmal, dem man den Namen des Grabmals der Parthenope gegeben hat.) — der Pallast Filamarino — der Pallast und die Kapelle San-Severo — der Pallast Caraffa. (er zeichnet sich durch einen schönen Pferde-Kopf von Bronze aus, der im Hof steht, und das Ueberbleibsel eines alten Denkmals ist, welches das Sinnbild der Stadt war.) — die Kirche San Felippo di Neri — die Haupt-Kirche des heil. Januar — das Hospital der Unheilbaren — das große Spital — die Karmeliter-Kirche — die Marställe des Königs — die Kirche Sta. Maria del Pianto: (die Aussicht nach der Stadt, dem Meere und Felde, das der Sabato wässert, ist entzückend) — die Serapis-Höhle bey den Chorherrn zu St. Salvator di Bologna — die Fontana Medina — die Strasse Monte-Oliveto, und die Strasse Toledo, (die beyden größten, schönsten, und lebhaftesten Strassen Neapels).

Schauspiele. Feste. Lustbarkeiten. Das Theater San-Carlo: (wo dreymal die Woche, vom Festtag dieses Heiligen an bis zur Fasten, gespielt wird) — das Theater del Fonto — das Theater von San Giovanni de'

de' Fiorentini: (wenn die Schauspiele zu Neapel offen sind, so wird alle Sonntage gespielt, und kein Tag bleibt ausgesezt, als der Freytag) — das Karneval — die Cocagna, in den lezten Tagen des Carnavals.

Spazierpläze. Der Molo — die Alleen von Chiaia; die besuchteste Promenade an den Sommer-Abenden) — die Promenade Poggio Reale.

Wissenschaftliche Institute. Die Otiosi — Intronati — Ardenti.

Sammlungen. Die vier öffentlichen Bibliotheken — die Schildereyen in den Kirchen — die Bibliotheken der Carmeliter, zu St. Angelo ad Nilum, und der Kapuziner zu St. Jefremo — die Sammlungen des Pallastes Tarsia — das vortrefliche Kabinet des Pallastes Capo di monte — die Sammlung des Ritters Hamilton — die Sammlung der etruscischen Gefäße bey den Theatinern — das Münzkabinet des Prälaten Gürtler. ꝛc.

Fabriken. Seidenwebereyen; Sammetstühle; Taffete; seidene Sersche; Galonen und Treßen; Stickereyen; Bijouterie-Arbeiten.

Gasthöfe. Hof von London — rother Hut — Montclergeon.

Freym. Logen. San-Juan — Perfect union — Well chosen Lodge.

Aussichten. Prospekte. Man genießt des schönsten Anblicks der Stadt. 1. vom Kay längst der kleinen Kirche del porto zu Pausilippe. 2. Von der Terrasse der Karthäuser. 3. Vom Garten der Kamaldulenser. 4. Vom Schloß Portici. 5. Der Prospekt eine halbe Meile von Neapel, auf der Rheede selbst: er ist allen vier übri-

übrigen vorzuziehn, und vielleicht nichts dergleichen in der Welt, das ihm beykommt.

Merkwürdigkeiten in der Nachbarschaft. Die Reise nach dem Vesuv — Puzzolo — Bajä — Grab der Agrippina — Insel Procida — Villa des Lucull's Bad der Sonne — Schwizbäder zu Tridoli — See Avernus — Hund-Grotte — Bäder des Nero — Tempel des Serapis — die Solfatara — Höhle der Sybille — Tempel der Riesen — Schule des Virgils — Grab des Virgils — Reise nach Caserta — Salerno — Pästum — Pompeji — Stabiä — Portici; das Museum, der Pallast, die Gärten — das Herkulanum.

Bücher, die zum Führer dienen können. Plan de la ville de Naples, par Perrier.

Nizza. (Italien.)

Volksmenge. 25,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Kirchen — die Treppe, welche auf den Wall führt — die Alterthümer der alten Stadt Cemenet — die Ruinen eines Tempels ohnweit der Villa des Marchese Ferreri, und bey der Abtey St. Pont.

Schauspiel. Italienische Opera buffa.

Spazierplätze. Die Platteform des Walls.

Gasthof. Auf der Post.

Anmerkung. Da Nizza von vielen Personen im Winter ihrer Gesundheit wegen besucht wird, so können sie umständliche Nachrichten davon in Sulzers Tagebuch und in Smollets Reisebeschreibung finden.

Nürnberg. (Deutschland.)

Volksmenge. 29,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. (Die Stadt wird in 8 Viertel, und 122 Gassen-Hauptmannschaften abgetheilt.) St. Margarethen-Kirche — Kirche zu St. Sebald: (darinn das schöne messingene Crucifix, 1878 Pfund schwer; das hölzerne herrliche Crucifix von Veit Stoß, und mehrere Kunstwerke.) — St. Moritzen-Kapelle — Prediger-Kirche und Kloster — Augustiner-Kirche und Kloster — Marienkirche: — Kirche zu St. Aegidien: (worinn das trefliche Altarblatt von Vandyk) — neue Spitalkirche: (hier werden die Reichskleinodien und Reliquien verwahrt.) — St. Katharinen-Kirche und Kloster: (der große Reisende und Seefahrer, Martin Behaim, liegt hier begraben.) — die Haupt- und Pfarrkirche zu St. Lorenz — die St. Anna-Kapelle — die Franziskaner und die St. Claren-Kirche — Kapelle zur Ehre der Mutter Gottes — St. Martha-Pilgrim-Spitalkirche — die St. Jakobs- und die St. Salvators-Kirche — St. Elisabeths-Kapelle — Mendelsche Kapelle: (mit schönen Gemälden) — Karthäuser-Kirche — St. Peter- und St. Paulus-, St. Bartholomäus-Pilgrimspital-Kirche — die sieben Wandsäulen Adam Krafts. (welche die 7 Stationen von dem vorgeblichen Richthause des Pilatus bis zur Schädelstätte zu Jerusalem, richtig nach Schritten abgezählt, enthalten: ein Denkmal der Andacht des XV. Jahrhunderts.) — Kirche zu St. Johannes und ihr Kirchhof — Holzschuherische Kapelle zum heil. Grabe — Kirche zu St. Leonhard — Imhofische Kapelle — Kirche zu St. Jobst — Kayserliches Reichsschloß auf der Vesten: (in der Nähe der berühmte tiefe Brunnen.) — das Rathhaus: (von 1332 bis 1340 erbaut; in den Sälen,

len, Zimmern rc. sind trefliche Gemälde, sonderlich von Dürer,) — Hanns Sachsens Wohnung: (des bekannten Dichters, der 1576 starb: sie ist jezt ein Wirthshaus, zur Mausfalle genannt.) — die Baarfüßer = A B C = und Fleischbrücken — die Fontaine auf dem neuen Bau — das Zeughaus: (worinn zwey einpfündige Stücke von 1499 merkwürdig) — der Raths = oder Herren=Keller — der schöne Brunnen in der Prunt: (nach dem zu Bologna) — das Denkmal des im 13 Jahrhunderte an zwey Prinzen verübten Mords; im Hofe des Wirthshauses zum Mondenschein: ein Gemälde — das Findelhaus — der Wasserthurm — die Fabriken. (Die meisten Erfindungen, deren sich Deutschland rühmt, stammen aus Nürnberg. Ihre Metallarbeiten, und die sogenannten Nürnberger Spielsachen, gehn durch die ganze Welt.) — die Rothschmidmühle; (äusserst merkwürdig; sie wird aber selten Fremden gezeigt) — die Brillenschleiferey im Zuchthause —

Sammlungen. Die Stadtbibliothek — die Dilherrsche Bibliothek — die Fenizerische Bibliothek — die Bibliothek des Sebalder = Kapitels — die Kirchenväter = Sammlung der Sakristey der neuen Spitalkirche — die Ebnersche Bibliothek und Museum — die Privat = Bibliotheken des Joachim von Haller, Feuerlein, von Hagen, Mörl, Pfund, von Murr, Negelein, Widmann, Staudner, Strobel, Panzer — das Praunsche Kunstkabinet — Kunst = und Naturaliensammlungen der Hr. von Hagen, Volkammer, Beurer, Widmann, Rössel, Negelin, von Haller, Herzer, v. Saurer, — die Gemälde im weißen Pellerischen Vorschickungs = Hause — die Kunstsammlung des H. Silberrad: (worinn auch eine uralte Trapelier = oder Tarok = Karte) — die Dietzsche Kunstsammlung — das Birknersche Kabinet — Homannsche Landkarten = Officin — die Münzkabi=

kabinette der H. von Hagen, Silberrad, Endter, und in der Ebnerschen Bibliothek — verschiedene Kunsthandlungen — (die bekannten Vaucansonschen Automaten, stehn in Kisten eingepackt, bey dem Pflügerschen Komtor).

Spazierplätze. Die Hallerwiese — der Tutschenteich — der Irrgarten bey Kraftshof (der für den weiland Hirten- und Blumen-Orden an der Pegniz, 1644 angelegt wurde.) — die Volkamersche, Behaimsche, Silberradsche und andre Gärten.

Freym. Logen. L'union. (System der verein. Logen.)

Schauspiele. Herumziehende Schauspielertruppen, die hier verweilen. (eine Liebhaber-Gesellschaft giebt hier zu Zeiten auf einem gesellschaftlichen Theater sehr gute Vorstellungen.)

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Maler-Akademie — das anatomische Theater.

Gasthöfe. Der Reichsadler; die goldene Gans u. s. w.

Bücher, die zum Führer dienen können. Des H. von Murr Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in der Stadt Nürnberg und auf der hohen Schule zu Altorf. Nürnberg, 1778. 8.

Anmerkung. Man besucht gewöhnlich von Nürnberg aus, die wegen ihrer Universität berühmte Stadt Altorf; 1576 wurde das Gymnasium zu einer Akademie, und 1622 zu einer eigentlichen Universität erhoben. Das merkwürdigste Gebäude, ist das Kollegium, nebst den verschiedenen Bibliotheken und Hörsälen, dem chemischen Laboratorium, dem Trewschen Museum, dem Alumneum, Welserianum, der Sternwarte rc. die Sammlung von al-

alten Drucken, des Hr. Prof. Schwarz — der botanische Garten ist 1622 angelegt; die Sophienquelle zu Grünsberg, ist anmuthig. — — Was in Nürnberg einem Reisenden sehr auffällt, ist die große Uhr. Die gemeine Uhr, welche man in Nürnberg die kleinere nennt, zählt die Stunden, ohne Unterschied der Länge des Tages und der Nacht. Von ihr unterscheidet sich die große Uhr, die nur von vier Thürmen schlägt, und nach welcher die Stunden vom Aufgange der Sonnen bis zu deren Untergang gezählt, und von dem Untergange wieder bey Eins angefangen, und so bis zum Aufgange fortgezählt wird. Sie richtet sich also nach der Länge und Kürze der Tage, folglich auch der Nächte, welche das Jahr durch zu- und abnehmen, mithin machen, daß die große Uhr zu- oder abschlägt. Dieses beständige Ab- und Zunehmen der Uhr, ist etwas sehr unbequemes, da an verschiedenen Tagen einige Stunden länger oder kürzer werden, als die andern. Ein Fremder findet es besonders, wenn er so mancherley Arten von Stunden schlagen hört. In Nicolais Reisen, erster Theil, S. 243, und S. 107 der Beylagen, trift man umständliche Nachrichten davon an.

Oxford. (England.)

Volksmenge....

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Magdalenen-Brücke — die Kirche Allerheiligen — Kirche St. Peter — Kirche St. Johann — Marienkirche — The public Schools — das Sheldonsche Theater — das Ashmolische Museum — Clarendons Druckerey — Radcliffes Bibliothek — das Hospital — die Sternwarte — der Botanische Garten — die zwanzig Collegien und fünf Hallen —

Wis-

Wissenschaftliche Anstalten. Die Universität (von hohem Alter: bereits 1263 war Balliols Collegium gestiftet.) —

Sammlungen. Die Gemäldegallerie nebst Tanners und Wills Bücher- und Handschriften- und Münzsammlungen — die Universitäts- oder Bodlejansche Bibliothek — die Pomfretische Antiken-Sammlung — die Arundelianischen Marmore — das Museum des Ritters Ashmole — die Radcliffsche Bibliothek.

Anmerkung. Nicht weit von Oxford sind in dem Dorfe Godstow Ruinen eines alten Nonnenklosters, darinn die Rosemunde lebte und starb. Etwas von ihrem Monument und der Aufschrift, findet man noch in der Kirche. Vier Meilen von Oxford liegt auch Woodstock, und der berühmte Pallast, Blenheim-House, zu Ehren des Sieges des Herzogs von Marlborough zu Blenheim oder Hochstädt, erbaut. Marlborough ist daselbst begraben.

Bücher, die zum Führer dienen können. A new pocket companion for Oxford.

Paris. (Frankreich.)

Bevölkerung. 700, bis 800,000 Bewohner, ohne die Fremden.

Merkwürdige Gebäude. Die Kirche U. L. F. (65 Toisen lang, 24 breit; die Thürme 34 Toisen hoch; eine Treppe von 389 Stufen führt hinauf. Die Bildsäule des heil. Christophs, ist das Dankgelübde eines Desessarts, daß er nicht, wie sein Bruder, enthauptet wurde: 45 Kapellen, laufen rings um die Kirche; die Kapelle der Familie Harcourt, ist besonders eines Grabmals von Pigals Hand wegen merkwürdig. Der Schatz

und die Sakristey verdienen gesehn zu werden.) — die Kirche des heil. Landery: (man findet hier das schöne Grabmal der Frau des Girardon, von Girardon.) — die Kirche der heil. Kapelle: (in ihrem Schatz ist die berühmte alte Kamee.) die Kirche de St. Leu: (das Grabmal der Präsidentin von Lamoignon, ist von Girardon) — die Kirche St. Germain L' Auxerrois: (das Grab des Grafen Caylus, und das Gitter des Chors, sind merkwürdig. Auch sind hier die Gräber von Dacier, Coypel, Malherbe.) — das Louvre: (Der Eingang, und die weltberühmte Fasade von der Seite St. Germain L' Auxerrois, haben ihres Gleichen in der edlen Baukunst in ganz Europa nicht: der Baumeister war Perrault. Der Saal der 100 Schweizer; der Badsaal mit den Gemälden des Diego Velasquez u. s. w.) — Der Pallast der Tuillerien: (Katherine von Medicis ließ ihn 1564 bauen, und gab ihm den Namen von Tuiles, Ziegeln, die vor Zeiten hier gebrannt worden; so wie die Athenienser ihren schönsten, öffentlichen Garten, aus gleichem Grunde, Ceramicon genannt hatten. Der Durchmeßer des Wasserbeckens, ist gleich der Höhe der Thürme U. L. F.) — das Palais royal — die Kirche St. Honoré: (Der berühmte Kardinal Dubois liegt hier begraben.) — die Kirche St. Louis du Louvre: (Cardinals Fleury schönes Mausoleum ist in dieser Kirche.) — die Kirche des heil. Rochus: (Gegen den Pfeiler der sechsten Kapelle zur linken, ein kleines Grabmal des Maupertuis. Hier liegt auch Peter Corneille begraben, aber ohne Denkmal und Grabschrift; ingleichen die Dichterin Des Houlieres.) — die Kirche St. André des Arts: (Das Grab und das Denkmal des Abts Batteux, und des Pfarrers Claude Leger.) — die Kirche der Kapuziner von St. Honoré — die Himmelfahrts-Kirche — die Augustiner-Kirche — die Kirche der Kapucinerinnen: (man sieht hier das Denkmal des Markis du

Louvois und Colberts; die Markise von Pompadour liegt in der ersten Kapelle) — die Kirche des heil. Eustachius: worinn Colberts Monument nach le Brün) — die Kornhallen: (mit der isolirten Säule, welche Katharine von Medicis, 1572, zu magischen und astronomischen Beobachtungen setzen ließ) — die Kirche St. Martin des champs — die Kirche St. Jean en Grève — die Kirche St. Gervais: (ihr meisterhaftes Portal ist vorzüglich, hier liegt Scarron begraben) — die Kirche St. Paul — die Kirche der Cölestiner: (hier ist das Grabmal, wo in einer, von den drey Gratien getragenen, Urne, die Herzen von Heinrich II, Katharine von Medicis, Karl IX, und Franz Herzog von Anjou, liegen: In der Urne, welche auf einer gewundenen, weißmarmornen Säule steht, liegt das Herz des großen Connétable, Anna von Montmorency, welcher den 12 Nov. 1567 an seinen Wunden starb. Der berühmte Zamet, aus dem Zeitalter Heinrichs IV, der wahrscheinliche Vergifter der schönen Gabrielle, der sich aus dem Nichts emporschwang, und in einem Alter von 87 Jahren, Troz des Neids, ruhig und beglückt starb, ist hier auch begraben.) — die Kirche des heil. Ludwigs: (darinn das Monument des grossen Condé) — die Kirche St. Niklas du Chardonnet: (zwey trefliche Grabmäler, das erste von le Brün Mutter, das zweyte von ihm selbst) — die königliche Abtey St. Géneviève — die Kirche der Baarfüßer-Karmeliterinnen. (Der Kopf der heil. Magdalena auf dem Altargemälde von le Brün, ist der Kopf der berühmten Duchesse de la Valliere, und der ähnlichste, den man von ihr hat) — das Val de Grace — die Sorbonne: (in der Kirche, das Grabmal des Kardinals Richelieu) — das Palais Orléans, oder Luxembourg: (Rubens Gallerie; die Originalzeichnungen dazu befinden sich zu Utrecht in einem Privatkabinette; die Gallerie und das königliche Gemäldekabinet, stehn alle Mittwoche und Sonnabende,

 vom

vom Oktober bis April des Morgens, und vom April bis Oktober des Nachmittags, offen) — das Karthäuser-Kloster — das Seminar von St. Sulpiz: (das vortrefliche Deckenstück der Kapelle, wo sich le Brün selbst übertroffen) — die Kirche von St. Sulpiz: (Liebhaber der Naturgeschichte besehn die beyden Muscheln, die zu Weihkesseln dienen, und ein Geschenk Venedigs an Franz I. sind. Das große Portal. Das Mausoleum der Düchesse de Lauraguais. Das Grabmal des Pfarrers Languet) — die königliche Abtey von St. Germain des Prés: (man lasse sich die künstliche Treppe zeigen, die vom dortoir zur Kirche führt) — das Münzhaus — das Mazarinsche Collegium: (in der Kirche das Grabmal des Kardinals dieses Namens) — das Palais Bourbon — das Hôtel der Invaliden: (der prächtige Dom, ein herrliches Meisterstück; man muß sich in seinen Mittelpunkt stellen, wenn man eins der schönsten Schauspiele geniessen will, welche die Baukunst gewähren kann.) — die königliche Militair-Schule — das Rathhaus — das Arsenal — das Palais Marchand — die Bastille: (ein Schloß, das, ohne eben sehr fest zu seyn, die furchtbarste Festung in ganz Europa ist. Der erste Grundstein wurde den 22 April 1370 gelegt. Man hat Memoiren über die Bastille von einem gewissen Renneville, wovon 1715. in 2. 8º Bänden eine deutsche Uebersetzung erschien. Des Hr. Linguet Memoiren über die Bastille sind die neuesten.) — Bicêtre: (man besehe sonderlich den Brunnen, und lese über die innere Einrichtung das Kapitel Bicêtre in Mercier Tableau de Paris nach. Hier starb noch vor wenigen Jahren des Cartouche Verräther und Gefährte, nachdem er in einem der schrecklichen unterirdischen Kerker über 43 Jahre gelebt hatte.) — Das neue Münz-Hotel — das Hôtel-Dieu — das Hôpital-Général und la Salpétriére — das Findlings-Haus — das Hospital für Wahnwitzige — das neuerbaute Theater

der

der Comédie Françoise — das neuerbaute Theater der Comédie Italienne. — (Die Privatpalläste und merkwürdigen Privatgebäude hier namentlich anzuführen, ist Unmöglichkeit. Ihre Anzahl ist zu groß, zu wechselnd, und täglich entstehn neue. Ein Reisender muß auf der Stelle Erkundigung der vorzüglichsten einziehn, die er auch im Almanach pour le voyageur à Paris, aufgezeichnet findet. Wir merken hier nur die Hôtels zweyer berühmten Schönheiten, der Mlle. Guimard, erster Tänzerin; und der Mlle. d' Hervieux an. Im Hôtel der Madame de Brunoy ist besonders eine Promenade souterraine merkwürdig.) — Die Porte de St. Denis: (Meisterstück der Baukunst von Blondel) —

Merkwürdigste Brücken. Pont - Neuf: (über 144 Toisen lang, eine der schönsten Brücken in der Welt.) — Pont Nôtre - Dame — Pont royal: (72 Toisen lang. Der Blick von dieser Brücke, hier der Cours, das Louvre, die Tuilerien, dort das Palais Bourbon, die lange Reihe Hotels 2c. ist entzückend.)

Merkwürdigste Brunnen. Die Fontaine d' Antin — die Fontaine de la rue Grenelle; (ein Meisterstück des Bouchardon) — die Fontaine de la Samaritaine — die Fontaine des Innocens: (ein Meisterstück der Bildhauerkunst.)

Merkwürdigste öffentliche Pläze. Place Dauphine — Place de Louis le grand, oder de Vendôme: mit der Bildsäule Ludwigs des Großen; einer der Hauptpläze) — Place des Victoires: (das Werk der Dankbarkeit des Marschalls de la Feuillade, gegen Ludwig den Großen, und das einzige Denkmal der Art, das eine Privatperson seinem Könige weihte.) — Place royale — Place d' Henri IV. (mit der Bildsäule des guten Königs) — Place de Louis XV. — Place de la Grève: (wo die Hinrichtungen geschehn.)

Oerter, so eine Begebenheit aus der Geschichte merkwürdig machte. In der rue St. André des Arcs, bemerkt man eine Borne oder Eckstein, an der Ecke von rue de la vieille boucherie, welcher der Stumpf von der Statüe ist, die zum Gedächtniß des Perrinet le Clerc errichtet wurde, der in der Nacht den 29 May, 1418, den Truppen des Herzogs von Burgund, die Thore öfnete. — In der rue Gîtle-Coeur, war das kleine Lustpalais Franz I. und der schönen Düchesse d'Etampes. Das Bad der leztern diente, zu St. Foix Zeiten, einem Gasthofe zum Stall, der noch den Namen Salamander führt, welches Thier das Sinnbild Franz I. war. — Im zweyten Hause zur Linken, wenn man aus der rue de la Monnoie in die Strasse Bétizy will, wurde der Admiral Coligny, in der Bartholomäus-Nacht 1572, ermordet. Seine Gebeine mit einer lateinischen Inschrift, liegen in einer bleyernen Kiste, im Archiv zu Châtillon-sur-Loin. — An der Ecke von rue des écrivains und rue Marivault, ist das Haus, worinn der berühmte Adept Niklas Flamel wohnte; vor einiger Zeit ließen verschiedene Personen in den Kellern nachgraben und fanden allerhand chemisches Geräthe. Die Steine, worauf Flamel und seine Frau abgebildet waren, sah man noch vor einiger Zeit an diesem Hause. — In der rue de la Ferronière, wurde den 14 May 1610 der gute Heinrich IV. ermordet — Das Hôtel de Fermes, in rue Grenelle, ist dasselbe Haus, wo sich die Academie Françoise zuerst versammelte, und die Französischen Musen ihre Zuflucht fanden. — In der rue de la Harpe, in einem elenden Hause, das zum Schild ein eisernes Kreuz hat, findet man ein Ueberbleibsel einer der römischen Thermen, einen weitläuftigen, gewölbten Saal — Die unterirdische Kapelle in der Karmeliter-Kirche, in rue St. Jacques, ist von einem hohen Alterthum, und ein Ueberbleibsel eines Merkur-Tempels — An der Stelle, wo jezt

die Statüe Heinrichs IV. steht, wurde Jakob Benedikt von Molai, Großmeister der Tempelherrn verbrannt — In der rue St. Thomas du Louvre, in der Mitte, war vor 100 Jahren das hôtel de Rambouillet, das in den Schriften der Scudery, und der andern schönen Geister dieses Zeitalters so berüchtigt ist — An der Spitze der rues de la grande & petite Truanderie, war der berühmte Puits d'Amour, oder Liebes-Brunnen, so genannt, weil eine Dame, Agnese Hellebick, sich aus Verzweiflung über die Untreue ihres Liebhabers, hineinstürzte. Ohngefehr 300 Jahr darauf that ein junger Mensch, aus gleicher Ursache, ein Gleiches, wurde aber von seiner Geliebten ohnbeschädigt wieder herausgezogen: zur Dankbarkeit ließ er den alten Brunnen repariren. Noch vor 100 Jahren las man die Inschrift daran:

L'amour m' a refait
En 1525 tout-à-fait.

Seitdem ist dieser Brunnen zugefüllt worden. — Au bout de la rue Traversière, von der Seite der St. Honoré-Strasse, wurde die berühmte Pucelle d' Orléans 1429 verwundet —

Tagebuch. Den 1. Jänner sieht man zu Versailles die Marche der Cordons-bleus. — Den 1. Februar geschieht die Ceremonie der Wachskerzen-Ueberreichung an den König vom Rector der Universität. Der Comthur des Ordens Notre Dame de la Mercy, überreicht eine an die Königin. Den 2ten sieht man zu Versailles wieder die Marche der Cordons-bleus, oder heil. Geist Ritter. Den 22 März geschieht der feyerliche Umgang des Kapituls U. L. F. zum Gedächtniß der Unterwerfung der Stadt Paris an Heinrich IV. 1594. In eben dem Monat

 geht

geht der Rektor der Universität, in Prozeßion, in eine selbst gewählte Kirche. Den Sonntag und Montag vor Fastnacht, und Fastnacht selbst, versammeln sich die Masken in Fauxbourg St. Antoine — den Gründonnerstag, und sonderlich den Charfreytag, ist große Spazierfarth in größter Pracht, nach Longchamp im Gehölze von Boulogne. Den Gründonnerstag wäscht der König 12 Knaben, und die Königin 12 Mädchen die Füße. — Den ersten May Cavalcade der Mitglieder de la Basoche, um in dem Walde von Bondi die Maye zu holen, welche sie jedes Jahr am Fuß der Treppe aufzurichten pflegen, welche davon die May-Treppe heißt. Den 2ten May Krönungstag des Rosenmädchen zu Romainville, ein Dorf, anderthalb Lieugs von Paris. Im May hält der König gewöhnlich Musterung über die Garde- und Schweizer-Regimenter, in der Ebene von Sablons, und über die Gardes du Corps, in der Ebene von Marly. — Den ersten und dritten Sonntag jedes Monats der schönen Jahreszeit, versammelt sich die schöne Welt zu St. Cloud, die Wasser springen zu sehn. — Den 14. Junius ist feyerlicher Umgang des Rektors der Universität. Den 1. Pfingsttag ist Marche der Cordons-bleus zu Versailles. Am Fronleichnamstag bemerkt man zu Paris sonderlich die Processionen von St. Sulpiz, St. Paul, und St. Eustachius und der Invaliden. Bey der Procession zu Versailles befindet sich der König selbst. Im Hotel de Penthievre ist das schönste und prachtvolleste Reposoir. Den Tag vor St. Johannisfest, wird vor dem Rathhause das Johannisfeuer angezündet. Den 27. ist Promenade nach Seaux, ein Flecken zwey Lieues von Paris; man nennt diesen Tag le beau dimanche, weil die Gesellschaft ausgesuchter als den Tag vorher ist. — Den 10. August, Vogelschießen; den 15ten, Procession

sion aus der Kirche U. L. F. durch die Straßen der Cité. An eben dem Tage Fête zu Auteuil ohnweit Passy. Im Gehölze von Boulogne versammelt sich die schöne Welt, es ist Ball daselbst und Feuerwerk. Am heill Ludwigs = Tage, öffentliche Sitzung der Academie Françoise, öffentliche Ausstellung von Kunstwerken im Louvre, und der Gemälde der Scholaren, in der Académie de peinture. Die Gärten der Tuilerien und des Luxembourg stehn für jedermann offen: die Oper giebt in dem ersten Garten ein Concert: die Wasser springen zu Versailles — den 8 September, großes Fest zu St. Cloud; die Wasser springen. Man geht auch noch den Sonntag darauf hin. Es wird daselbst in einem Bosket Ball gegeben, wo die Entree 1 Liv. 4 Sols kostet. — Den 6. Oktober steht das Karthäuser = Kloster offen; den 16. halten die Mönche der Abtey St. Denis die Messe in griechischer Sprache; großer Zulauf, den Schatz der Abtey zu sehn: den 21. steht die Sorbonne auch den Damen offen — den 3 November Königl. St. Huberts = Jagd zu Fontainebleau. Den 11. Anfang der Opernbälle: Nach St. Martini, öffentliche rentrée der Akademien der Wissenschaften und Inschriften. Den 12. die rothe Messe. Den 22. Fest der heiligen Cäcilie und Messe von Tonkünstlern. Mit den ersten Tagen dieses Monats nimmt das Vauxhall, alle Sonn= und Festtage seinen Anfang. — Den 4 December, Jahrestag des Todes des Kardinals von Richelieu; die Sorbonne steht auch den Damen offen. Vor dem 20. Procession des Rektors der Universität.

Spaziergänge. Die Gärten der Tuilerien: (im Winter besuchen die Spaziergänger die Terrasse, im Frühjahr und Herbst die erste Allee, die parallel mit der Terrasse ist, und im Sommer die große oder Mit=

tel-Allee, am häufigsten.) des Pallastes Luxembourg: (sonderlich von Gelehrten, Novellisten, und welche die Einsamkeit lieben, besucht.) der Infantin: (ist bloß im Sommer offen. Hier ist der berühmte Brenn-Spiegel, des H. de Bernieres, oder die lentille du jardin de l'Infante.) des Königs: des Arsenals: des Palais Royal: des Pallastes Soubise und du temple: (der herrliche Garten des Duc de Chartres, à la Barrière de Mouceaux steht Fremden zum Besehn offen) — die alten und neuen Boulevards oder Wälle; (sie sind breit, in der Mitte für Wagen, auf beyden Seiten, wo Stühle zu vermiethen sind, für Fußgänger eingerichtet, und wimmeln von Menschen, schönen Gebäuden, Kaffee's, Spectacles u. s. w. Bancelin ist jezt der berühmteste Traiteur des Boulevard. Diese Wälle gehn fast um die ganze Stadt herum, beschreiben aber doch nicht den äussersten Zirkel. Von Ostern bis Oktober fährt man dort spatzieren. Gewöhnlich trift man an den Mode-Tagen, (den Sonntag, Donnerstag, und an Feyertagen) vier Reihen Kutschen an, zwey auf jeder Seite, wovon die eine fährt, die andre stille hält; sie fahren vom Thore St. Martin, bis zum halben Mond, und zwar auf der einen Seite hin, und auf der andern zurück.) — der petit cours de la Reine — die Elysäischen Felder — das Gehölze von Boulogne.

Schauspiele. Oper, oder Académie royale de musique: (die Tage sind Dienstag, Donnerstag, Freytag, Sonntag. Das Haus ist nah bey dem Thore St. Martin. Es wurde in 75 Tagen durch den geschickten Baumeister le Noir aufgeführt. Die Preiße sind, im ersten Rang Logen 12 Liv., im 2ten 6, im 3ten und 4ten 3 Liv., im Parterre 40 Sols. Um 6 Uhr wird angefangen.) — Théatre François; (im neuerbauten Komödienhause, Fauxbourg St. Germain. Die Tage sind, Sonntag, Montag, Mittwoch, Sonnabend. Preiße, im Orche-

ster,

ster, in dem Balcon und den ersten Logen, 6 Livres: in der Galerie tournante 4 Liv., in den 2ten Logen 3 Liv. Im Parket für Herren 2 Liv., in den 3ten Logen 2 Liv. Im Amphith. der 3ten Logen, 1 Liv. 10 Sols.) — Théatre Italien: (im neuen Hause, ohnweit dem boulevard Richelieu. Die Tage sind, Sonntag, Montag, Donnerstag, Sonnabend.

Spectacles des Boulevards. Die Grands-Danseurs du Roi, unter der Entreprise des Hr. Nicolet — das Ambigu-Comique, unter der Entreprise des Hr. Audinot — die Variétés amusantes, unter der Entreprise der H. H. Malters. (Wer nach der chronique scandaleuse dieser Theater lüstern ist, lese die beyden Theile der Brochüre, L'Espion du Boulevard. 1783.*)) — Das Amphitheater der berühmten englischen Bereuter, H. H. Astley und Sohn.

Oeffentliche Lustbarkeiten. Im Sommer: Die Redoute Chinoise, auf der Foire St. Laurent: (diese Messe fängt den 28 Junius an, und dauret bis Michael.) Das Ranelagh im Gehölze von Boulogne 2c. Im Sommer 1783 gab man auch auf dem großen Operntheater, zum erstenmal Bälle mit Serenaden, unter dem Titel, Après-Soupers, die um 11 Uhr des Nachts anfingen, und auf die man maskirt kommen konnte. — Im Winter: das Winter-Vauxhall, in der Foire St. Germain: (diese Messe wird den 3. Februar eröfnet, und dauret bis den heil. Abend vorm Palmsonntag, die Entree im Vauxhall kostet nicht mehr als 1 Livre 16 Sols.) Die Bälle im Opern-Saal: (der erste Opernball wurde den 2. Jänner 1716 gegeben. Diese Bälle fan-

*) Mlle. Forest, der halb Europa vor ein paar Jahren die Jeannetten-Kreuze nachtrug, ist bey Nicolet Aktrice; und der als Jeannot berühmte Akteur Volange, bey den Variétés Amusantes Akteur.

fangen den eilften November an, und dauern, jeden Sonntag, bis Advent. Dann fangen sie wieder heil. Drey-Königs-Tag an, und dauern, mehrmal die Woche, bis Schluß des Karnavals. Der Eintritt kostet einen Laubthaler. Man geht maskirt und nicht maskirt, und nicht vor eilf Uhr des Abends dahin.) — Das Concert spirituel: (im Schloß der Tuilerien, an hohen Festen, und die ganze Fastenzeit. 1725 wurde das erste gegeben. Die Preiße sind: 6 Livres in den ersten Logen; 4 Liv. auf den Gallerien; 3. Livres im Parket.) — Wettrennen der Pferde. Den 30 Oct. 1775 wurden einige Großen einig, zehn Jahre lang, alle Jahre zweymal, den 15 April und 4. October, ein Pferderennen zu Vincennes zu geben; welches unter großem Zulauf geschieht.

Gelehrte Institute und Anstalten. Die Académie Françoise, von 40 Mitgliedern — die Académie des Sciences — die Académie des inscriptions & belles lettres — die Académie de St. Luc — die Académie de peinture et sculpture — die Académie royale de Chirurgie — die Académie d' architecture — das Musée des Hr. Pilatre de Rozier — das Institut des Hr. de la Plancherie — das Lycée des Herrn Bassy. (Unter den vielen Cabinets littéraires muß man auch das Cabinet de littérature allemande nicht vergessen, das man Herrn Prof. Friedel verdankt. Es ist über 2000 Bände der ausgesuchtesten deutschen Schriften stark, und steht dreymal die Woche offen.)

Bibliotheken und Sammlungen. Die königliche Bibliothek; (über 200,000 Bände, sie ist Dienstags und Freytags offen.) — die Mazarinsche Bibliothek: (60,000 Bände, sie steht Montag und Freytag offen.) — die Bibliothek St. Viktor: (sie steht Montag, Mittwoch und Sonnabend offen, wenn kein Festtag einfällt; wegen ei-

eines Baus ist sie seit einigen Jahren verschlossen.) — die Bibliothek St. Geneviëvre du Mont: (daselbst sind die Stempel, welche Alexander und Johannes Cavineus in Padua, verfertigten, falsche alte Münzen zu schlagen. Ein Abguß von Cartouche Kopf, ist ebendaselbst.) — die Bibliotheken des Hôtel de ville der Universität, der Ecole de medécine, der Advocaten, de St. Germain des Prés, der Sorbonne, des Navarreschen Collegii, der Cölestiner, der Baarfüßer-Augustiner, des Markis von Paulmy (100,000 Bände und 20,000 Handschriften), des Kardinals von Soubise u. s. w. — das Kupferstich-Kabinet des Königs — das Handschriften-Kabinet des Königs — das unschäzbare königl. Kabinet der Natur-Geschichte unter der H. H. Grafen von Büffon und D'Aubenton Aufsicht: (steht vom November bis August alle Dienstage und Donnerstage offen.) — das königliche Münz-Kabinet — die Alterthümer-Sammlung des Königs im Louvre — das Cabinet de Marine, ebendaselbst — die Garde-meuble der Krone: (eine der seltensten und reichsten Sammlungen; sie steht den ersten Dienstag jedes Monats vom April an bis im November offen; man findet auch darinn Heinrichs IV. Degen, und die Rüstung die Franz I. bey Pavia trug.) — das physikalische Kabinet des H. Delor; — die Natur-Historischen Sammlungen zu St. Sulpiz, und der Präsidentin von Landreville; der Abtey St. Germain, des Hr. le Sage u. s. w. (Paris enthält einen Schaz von Privatsammlungen aus allen Fächern, täglich entstehen neue, und es ist ohnmöglich sie zu spezificiren.)

Fabriken. Die Gobelins, oder die Manufacture royale des meubles de la couronne, wie die Ueberschrift des Hotel lautet — die Spiegelfabrik — die Savonnerie — die Porcellanfabrik zu Seve. (Auf dem Pont de Sève war es, wo im Krieg eine Parthey von 30 Deut-

schen

schen, den 24 März 1707, den premier écuyer de Beringhen, statt des Dauphin gefangen nahm.)

Hotels garnis, oder Häuser zur Beherbergung von Fremden, in einigen Hauptstrassen. In der rue Richelieu: die Hotels d' Artois, de Chartres, de la Paix, de L'Empereur: (ist zugleich restaurateur) de Londres, de Necker, de Piedmont, des bains-royaux, des deux-Siciles, de Vauban, d' Orléans, des Volaix, Richelieu, hôtel-royal — In rue Tournon: de Suède, du Parc royal, de L'Empereur — in rue Traversiere; d'Artois, d' Autriche, de Malthe, des Indes, des Trois milords, Pondichery &c. (Wer das Baden liebt, findet viele Anstalten dazu in Paris. In den Bains nouveaux des H. Albert findet man alle mögliche Bäder, und Reinlichkeit und Bequemlichkeit vereint. Die Bains Chinois sind auf Schiffen, auf dem Fluß.)

Preiße einiger Dinge. Man kann des Monats Zimmer haben zu 1 Karolin bis 4, 6, 8 und mehr, je nachdem das Ameublement beschaffen, oder das Quartier in einer Hauptstrasse gelegen ist. Im dritten Stock sind die Zimmer kleiner und wohlfeiler, als in dem zweyten und ersten. Mittagsessen bekommt man zu jeder Stunde, wo und wie man will, zu 24, 40 Sols, und theurer: für 24 Sols hat man schon Suppe, Rindfleisch, Gemüß oder Ragout oder Braten, eine halbe Flasche Wein, Brod und ein Biscuit. Die meisten Speisehäuser sind im Viertel des Palais royal. Eine portion caffé au lait, die einem mit Zucker und petit pain aufs Zimmer in einem Körbchen gebracht wird, kostet 5 Sols, Chocolate 10 Sols, eine Bavaroise 6 Sols, petit pain 1 Sol, Orgeate oder Limonade 5 Sols, und ein pain de beure 12 Sols; lezteres ist gemeiniglich noch einmal so groß als ein Laubthaler, und das Bildniß des Königes darauf geprägt. Eine Brouette kostet 18 Sols die

Course; eine Sänfte 30 Sols die Course. Ein Cabriolet, 9 = 10 Livres des Tages und Pferde = Futter. Eine Carosse de remise: (denn in einem gewöhnlichen Fiacre, wo die erste Stunde 24 Sols kostet, kann man keine Besuche machen) wird den ganzen Monath wenigstens mit 12 = 15 Karolinen bezahlt, wofür sie aber auch den ganzen Tag zu Befehl steht. Der Kutscher bekommt 1. Liv 10 Sols jedesmal. Ein Lohnbedienter kostet täglich 24 bis 30 Sols. Das Eau du Roi, ist das reinste Trinkwasser. Das Seine = Wasser purgirt, und sein Gebrauch fällt also einem Fremden im Anfang höchst unbequem; man verkauft es auch durchgeseigt, und verbessert. Am rathsamsten ist es, Bristolwasser zu trinken, welches aber sehr theuer kommt. Man findet zu Paris in verschiedenen Bureaux das Eau du Roi zu verkaufen.

Gegenden um Paris. Versailles: (der Almanach de Versailles, der alle Jahre neugedrukt wird, ist der beste Führer des Fremden, der ihn von allem unterrichtet. Der Weg von Paris nach Versailles, 4 Stunden lang, wird des Nachts durch Reverberir = Laternen erleuchtet. Was viele Reisende nicht bemerkt haben, ist die Uhr über der mittelsten Thüre des ältesten Theiles des Schloßes: sie steht stille so lange der König lebt, und wenn er stirbt, wird sie auf die Stunde gerichtet, in der er starb. Jezt steht sie auf 3 Uhr, als der Todesstunde Ludwigs XV. In der Orangerie zu Versailles ist noch der Oranger du connétable de Bourbon, der schon zu seiner Zeit, 1523 existirte.) — Grand- und petit Trianon, im Park von Versailles: (petit Trianon gehört der Königin und ist ein wahrer Feen = Aufenthalt, würdig seiner erlauchten Besitzerin: an einem Orte erblickt man die schönen Statüen, der Gesundheit und der Krankheit. — Die Abtey St. Denis (ihr Schatz, die wächsernen Bilder der verstorbenen Könige, von Karl VIII. bis Ludwig

wig XIV. Die Gräber der Könige, des Turenne, des du Gueſclin ꝛc. Es geht eine eigene Diligence nach St. Denis, und für 12 Sols fährt man in 2 Stunden dahin. Man logirt zu St. Denis vortreflich im Pavillon royal.) — Charenton, und die daſige Vieh-Arzeney-Schule — La Müette: (königliches Schloß am Eingang des Gehölzes von Boulogne.) — Bagatelle: (herrliches Luſtſchloß und Garten des Grafen Artois, in demſelben Gehölze, das Schloß wurde in 64 Tagen erbaut) — St. Cloud: Luſtſchloß des Duc d'Orleans (ſeine Waſſerkünſte ſind ſehr berühmt) — St. Hubert: (Jagdſchloß des Königs) Fontainebleau. (Der Ort, wo die Königin Chriſtina von Schweden den Monaldeſchi ermorden lies, iſt à la galerie des cerfs, beym Fenſter an der Treppe, die zu der Dianen-Gallerie führt. Sein Panzerhemd und Schwerdt verwahren die Mönche zu Fontainebleau.) — St. Germain en Laye: (von der Terraſſe hat man eine trefliche Auſſicht.) — Marly: (und die berühmte Waſſermaſchine, welche das Waſſer nach Verſailles leitet.) — Meudon — Belle-vue: (eins der ſchönſten königlichen Schlößer nach Verſailles.) — Chantilly: (gehört dem Prinzen von Conde: die Marſtälle ſind ein Meiſterſtück, und die ſchönſten in Europa. Hier zeigt man auch des großen Conde Degen, und des Connetable von Montmorency Panzer, von einer ſilbernen Kugel durchſchoſſen.) — Isle d'Adam: (mit des Prinzen Conti Grabmal.) — Sceaux-Penthievre: (im Schloße die Chartreuſe, ingleichen den Schloßgarten, und die Fabrik von Fayence Japonnée) — Garten von Ermenonville: (wo Rouſſeau auf der Pappelinſel begraben iſt; $3\frac{1}{2}$ Stunde von Paris.) — Montreuil: (ſchöner Garten der Prinzeßin von Guemenee, auf dem Wege nach Verſailles.) Maupertuis, oder l'Elyſée; le déſert; Rincy; Limours; Morfontaine; la

Fa-

Falaise; Roissy; la Malmaison: (lauter vorzügliche Parc's.)

Uebersicht. Paris wird in 20 Viertel getheilt; sie zählt beynahe 1000 Gaßen, 95 culs-de-sac, mehr denn 60,000 Häuser, worunter 500 prächtige Palläste, 370 Kaffeeschenken und Limonaden-Krämer, 50 Kirchspiele und 10 Kirchen, welche dies Recht haben, 20 Dom- und Collegiat-Kirchen, 80 Kirchen und Kapellen, die keine Pfarreyen sind, 3 Mönchs- und 8 Nonnen-Abteyen, 53 Mönchsklöster und Communitäten, und 70 Nonnenklöster und Communitäten; eine Universität, welche Karl der Große im Jahr 790 stiftete; das königliche Collegium und 57 öffentliche Schulen; eine Menge Cours publics, in allen Wissenschaften und allen Sprachen; Ecoles de droit, de dessein, de Boulangerie, d' éducation &c. Pensions-Anstalten. Eine Société Philantropique; eine Société royale d' Agriculture; eine Société libre d' émulation u. s. w. Das hospice électrique des Hr le Drüe, genannt Comus. Die Hôtels de Santé sind Häuser, wo man Fremde und andre, die krank sind, und 4 oder 6 Livres des Tages bezahlen können, aufnimmt und wartet. Auch schwangere Weiber nimmt man darinn auf. 26 Spitäler; 52 öffentliche Brunnen; 20 Kay's; 12 Märkte, 20 große und kleine Brücken; 4000 Reverberir-Laternen zu Erleuchtung der Gaßen; 65,000 Lakayen; 15,000 Cabriolets, 14000 Kutschen; 1800 Fiacres, die alle numerirt sind, und auf 33 bestimmten Plätzen halten, ohne die Brouettes, (die von einem Menschen gezogen werden), Sänften; 12 Hauptwachen; 1024 Stadt-Soldaten zu Pferd und zu Fuß; eine Kompagnie Feuer-Leute nebst Feuerspritzen, welche an 30 Oertern beständig bereit stehn. 5 bis 600 Kaffeehäuser, wo man Schach, Dame, und Domino spielt. Auf allen Gassen findet man des Nachts, was man Fa-

lots, Porte-falots nennt, Leute, die einen gegen eine kleine Erkenntlichkeit nach Hause leuchten. Ihre Leuchten sind mit Nummern bezeichnet, damit man sie erkennen, und im Nothfall der Polizey, wenn man über sie zu klagen hat, beschreiben kann. Von geschlossenen Gesellschaften, führe ich den Club an, der sich rue St. Honoré versammelt; die Assemblée militaire von Offieieren vom ersten Range, die Ballgesellschaften im Hôtel de Bullion, le Sallon, auf dem Boulevard der italienischen Komödie u. s. w. Die Zeitungen kann man entweder auf den Kaffeehäusern lesen, oder bey den Zeitungshaltern oder Gazettiers, wo man vom Blatt 1 oder 2 Sols zu lesen giebt. Man kann sie auch auf seinem Zimmer lesen, wenn man mit 3 oder 4 Livres des Monats darauf bey ihnen abonnirt. — — Zur Briefpost gehören 46 in der Stadt vertheilte Briefkästen, worein man die Briefe legen kann, die nicht frankirt werden müssen; Briefe mit Innlagen von Werth, oder frankirte Briefe hingegen, müssen auf dem Posthause selbst abgegeben werden. Obige Briefkästen werden 3 mal des Tages, 8 Uhr des Morgens, Mittags, und 7 Uhr des Abends von den Postbedienten geöfnet. Die Post nach Deutschland geht in Paris alle Tage in der Woche ab, den Mittwoch allein ausgenommen. Alle deutsche Briefe müssen Franco Rheinshausen seyn. Die nüzliche kleine Post, für die kleine Welt Paris selbst, ist das Werk des Herrn von Chamousset, 1760. Es gehören 9 Bureaux, und 395 in der Stadt zerstreute Briefkästen dazu, worein man die Briefe legt, ingleichen 117 Briefträger. Das Porto eines Briefs und Pakets, das nicht über 2 Unzen wiegt, es sey in welches Viertel der Stadt es wolle, kostet nicht mehr denn 2 Sols. Die Zahl der Colporteurs zu Paris, ist auf 140, und der Afficheurs, die allein etwas öffentlich zur Bekanntmachung anschlagen dürfen, auf 40 festgesezt. Beyde tragen ein Schild auf der Brust,

wo

worauf entweder Colporteur oder Afficheur steht. Die, ihrer Vortreflichkeit wegen so berühmte, Polizey, wacht über die öffentliche Sicherheit. Der erste Polizey Lieutenant wurde 1667 angestellt. Morne, heißt eine Art Gewölbe, wo man in Paris die Körper verunglückter unbekannter Personen zur Schau auslegt, damit sie erkannt werden mögen. Ihre Kleider hängen daneben.

Anmerkung. Man ißt gemeiniglich zu Paris um 2, $2\frac{1}{2}$, 3, auch $3\frac{1}{2}$ Uhr zu Mittage, und Abends um 11 Uhr, legt sich um 2, 3 Uhr erst zu Bette, steht um 9, 10 Uhr auf, und frühstückt alsdenn. Besuche kann man nicht vor 11 Uhr Vor- und 4 Uhr Nachmittags geben. Auch geht keine Bibliothek vor 9 Uhr auf, die meisten erst um 10. Viele Visiten macht man erst des Abends, um 6, 7 Uhr, und noch später, nach Endigung der Spektakel. In Kleidern beobachtet man folgende Epochen: den 1 November, Muff, Pelzwerk und Wintertracht; den ersten Ostertag Frühlingskleid; den ersten Pfingsttag, Sommerkleid; den ersten Oktober, Herbstkleid.

Freymäurer-Logen. Man zählt über 40. Ich führe nur namentlich die Loge des neuf soeurs an, die fast aus lauter Gelehrten und Künstlern besteht, und deren Meister von Stuhl der Graf la Mille ist: in dieser Loge wurde Voltaire aufgenommen; sein Tablier bekam nach seinem Tode Doctor Franklin. Diese Loge zu den neun Schwestern, hält ihre Versammlungen, rue Pot-de-fer, à l'ancien Noviciat des Jésuites — die Adoptions-Loge, la Candeur, hat sich durch viele auszeichnende Handlungen bekannt gemacht; in ihr wurde auch Hr. von Montgolfier gekrönt.

Plane und Riße. Man muß sich zwey Taschenriße anschaffen, den einen von Paris, den andern von den En-

Environs: sie sind unentbehrlich, und man thut wohl, wennn man sie sich illuminirt, und auf Leinwand gezogen, kauft.

Bücher, die zum Führer dienen. Das Journal de Paris, wovon alle Morgen ein halber Quart-Bogen erscheint; es wimmelt von Nachrichten aller Art, und ist unentbehrlich, um die Notice du jour zu haben. — Der Almanach du Voyageur à Paris des H. Thierry, vom neuesten Jahre: ist einem Fremden höchst nöthwendig — Die Voyage pittoresque de Paris, und die voyage pittoresque des environs de Paris: die neuesten Ausgaben. — Das Tableau de Paris, von Hr. Mercier: Herr Walch zu Meiningen, hat es unter dem Titel, Paris, ein Gemälde von Mercier, verdeutschet. Dieses Buch hat mehr Aufsehen auswärts, als in Paris selbst gemacht. — Paris en miniature: in eben dem Geschmack wie das Tableau.

Parma. (Italien.)

Volksmenge. 20,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der große Platz, (und das Monument der Allianz des Oesterreichschen und Bourbonschen Hauses) — die Kirchen Allerheiligen, und der Kapuciner — der herzogliche Pallast — das große Theater: (es giebt in Europa keines von diesem Umfang) — das kleine Theater — die fürstlichen Marställe — die Kathedralkirche — die Kirchen der Madonna della Steccata und des heil. Grabmals — die Kapelle der Madonna della Scala und ihre Sternwarte — die Palläste San Vitale, Rangioni, Gian de Maria, Grillo — die Pilotta.

Samm-

Sammlungen. Die herzogliche Gallerie im Pallast — die Säle der Akademie — die herzogliche Bibliothek — das Vogel-Kabinet des Paters Fourcaud — die Bibliothek des H. von Rossi — die königliche Druckkerey.

Wissenschaftliche Anstalten. Die Akademie der Malerey- Bildhauer- und Baukunst — die Universität.

Spazierplätze. Die Promenade zwischen der Citadelle und der Stadt, mit einem schönen Kiosk — der Garten der Orangerie.

Gasthöfe. Im Pfau.

In der Nachbarschaft. Palazzo Giardino. (Unter den Mauern dieses Gartens zum Theil, gewannen die Franzosen die Schlacht bey Parma, den 29 Junius 1734.) — Colorno — la Sala. (zwey schöne Lustschlößer)

Petersburg. (Rußland.)

Volksmenge. 160,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der Sommer-Pallast — der Winter-Pallast — der Pallast Morskoi — der Kay an der Newa — das Admiralitäts-Gebäude, sein Thurm und seine Werfte — die Citadelle (man sieht daselbst in der Kirche St. Peter und Paul die Grabmäler Peter I. und der Kayserinnen Katharina, Anna, und Elisabeth: hinter dem Sarge Peter I. sind verschiedene Sachen von Elfenbein aufgestellt, welche dieser Kayser selbst schnizte.) — der Pallast Orlow — die Kirche St. Isaak — der Pallast Romanzow — der Pallast des Grafen von Schuwalow (durch seine französische Gedichte, besonders lettre à Ninon, berühmt) — Pal-

— Pallast des Grafen Tschernyschev — der marmorne Pallast — der Pallast Potemkin — das Kloster St. Alexander Newsky — das Nonnen-Kloster — die Casansche Kirche — die Matrosen Kirche — das Senat-Haus — das mährische Brüder-Haus — die Gebäude der kayserlichen Akademie der Wissenschaften — das Bergwerkscollegium (und der dabey angelegte künstliche Berg mit seinen Schachten, Gängen rc.) — das Fündlings-Haus — die Stückgießerei — das Zeughaus — das Invaliden-Haus — das kleine hölzerne Haus Peters I. (mit einer Mauer umgeben) — die Börse — das Zollhaus — die Vorrathshäuser — das Hanf-Magazin — das Eisen-Magazin — das Hotel der zwölf Kollegien — das Land-Kadetten-Haus — die Kasernen der Garde-Regimenter — die Münze — die kayserlichen Marställe — die Statüe zu Pferd Peters I, und der große, merkwürdige Felsen: (die Beschreibung seines wunderbaren Transports, enthält das Werk: Monument élevé à la gloire de Pierre le grand, par M. le comte de Carbury. A Paris, 1777. Fol.) — die Insel Wasiley Ostrog — die Straße, die große Perspektive genannt. (und die rußischen Buden) — die Porcellanfabrik: (ihr Waarenlager steht den Montag und Freytag offen).

Sammlungen. Kayserliche Gemälde-Gallerie — das kayserliche Naturalienkabinet; — das kayserliche Kunst-Kabinet oder Museum — die kayserliche Bibliothek — die Instrumente und mathematische Kunstwerke der Sternwarte, nebst dem großen kupfernen Globus — die Bibliothek und Naturalienkammer der Akad. der Wissenschaften — Gemälde und Antiken der Akademie der Künste — die mineralische Sammlung des Bergwerks-Collegiums — die Alexandernewskysche Bibliothek — die Adorschen und Laxmannschen Naturalien-Kabinette — die Schuwalovsche Kunstsammlung — das Lieberkühnsche

sche Kabinet — die Kunst- und Büchersammlung des Fürsten Jusupoff — das Mineralienkabinet des H. Georgi — u. s. w.

Wissenschaftliche Institute. Die Akademie der Wissenschaften — die Akademie der Künste — die ökonomische Societät.

Schauspiele. Vergnügungen. Das rußische Theater — das französische Theater — das deutsche Theater — der Kaufmanns-Club — das Vauxhall — die Lustparthien in den vielen prächtigen Gärten.

Freym. Logen. Phönix: (System der verein. Logen von Deutschland) — Parfaite union — The nine Muses — the Muse Urania — Bellona: (System der großen Loge von England)

Gasthöfe. Traiteur Imbert — Ueberkampf, auf der Millionen-Straße u. s. w.

Grundriße. Nouveau plan de la ville et de la forteresse de St. Pétersbourg, par M. Roth.

Kayserliche Lustschlößer. Sarskoe-Zelo (eins der prächtigsten Lustschlößer der Welt) — Petershof (in der Nähe die Steinschleiferey) — Oranien-Baum — Katharinen-Hof — Kekerekeksino, (im gothischen Geschmack; insgemein Kikiriki genannt) — Im Sommer hält sich Catharina II mehr auf Sarskoeselo, als auf einem von den andern Lustschlössern auf. In dem Garten hat sie hier nach ihrer eigenen Idee, Veränderungen machen lassen, die von ihrem guten Geschmacke zeugen. Auf die meisten glücklichen Vorfälle im Türkenkriege, sowohl bey der Armee, als bey der Flotte, hat sie im Garten sehr wohlangebrachte Denkmäler, Obelisken und Pyramiden mit Innschriften setzen lassen, welche die Thaten der kommandirenden Officiere ganz kurz erzählen. Zu den vielen

len Spielen, die hier im Garten veranstaltet sind, gehören sieben, in gerader Linie hinter einander angelegte Berge, wovon immer einer um die Hälfte niedriger ist, als die andre Auf dem höchsten setzet man sich in einem dazu gemachten Wagen, und fährt ganz steil hinunter. Die Schnelligkeit des Wagens wird durch das Herablaufen so groß, daß er dadurch von selbst über die Spitze des folgenden Berges, welcher von dieser Seite nur schräg aufwärts geht, hinläuft, und dieses auf eben die Weise noch sechsmal wiederhohlet. Im Herunterfahren schießet man mit der Pistole nach dem Ziel, oder wirft mit einem Wurfspieß nach einem aufgestekten Kopf, oder sticht auch mit der Lanze nach aufgehängten Ringen. An eben diesen Bergen ist dasselbige Spiel in einer Schlangenlinie angebracht, wodurch das Treffen des Ziels noch schwerer wird. Auf Peterhof hält sich die Kayserin gemeiniglich im Sommer nicht länger als 3 Wochen auf; die Lage des Schloßes, und die vielen Kaskaden und Kunstwasser machen das Angenehme von diesem Lustschloße aus. Oranienbaum besuchet die Kayserin nur selten. Sie hat hier ein Haus bauen lassen, welches die Eremitage genannt wird, und von ihrem feinen Geschmack in der Baukunst den sichersten Beweis giebt.)

Preiße einiger Lebensmittel und Bedürfnisse. H. Bernoulli giebt einige davon auf seiner Reise, 1778, folgendergestalt an. — Ein Quartier von 8 bis 9 Stuben, mit Keller und Stallung auf Wasiliostrow, kostet ohngefehr 300 Rubel. Dasselbe zu heitzen, etwa 80 Rubel. Das Fuder (7 englische Fuß ins Gevierte oder eine Klafter) Holz, gilt 1 Rub. 20 — 40 Kop. — 1 Pf. schwarzes Brod, 5 Kop. — 1 Pf. weißes Brod, 4 Kop. — 3 Zwieback, 1 Kop. — das Pfund (14 Loth) Waizenmehl, 1 Rub. 10 Kop. — 1 Flasche Milch 3 Kop. — frische Butter, 15 Kop. — 1 Pfund Salz,

Salz, 1 Kop. — 1 Pfund Rindfleisch 3 Kop. in der Fasten 4 bis 5 Kop. — ½ Kalb, 1½ Rub. mehr oder weniger — 1 paar Rebhühner, 20 Kop. — 1 paar Berghühner 40 bis 50 Kop. im Winter wohlfeiler — 1 Kalekuthuhn, 70 Kop — 1 gemästete Gans, 1 Rubel — 1 Haase, 15 bis 20 Kop. — 1 Pfund Schinken, 8 Kop. — 1 Schwein, 2 bis 3 Rubel — 1 paar junge Hühner, 25 Kop. — 1 Pfund Lichter 8 Kop. — 1 Pfund Seife, die man aber im Sommer kaufen muß, 6 Kop. — 1 Pfund Kaffee 25 Kop. (man nennt den besten, oder angeblichen Mokka, blauer Kaffee.) — 1 Pfund guter Thee, 1 Rub. 20 Kopeken — 1 Hut Zucker, 10 Rubel — 1 Pfund schlechter Zucker, 20 Kop. — 1 Anker rother Wein, 8 bis 10 Rubel; es ist insgemein geringer Spanischer. — 1 Flasche Bier, 3 Kop. — 1 Flasche englisch Bier, 30 Kop. — Einer Köchin giebt man 30 Rubel und den Tisch; einem Hausknecht, 4 Rubel ohne den Tisch; einem Lakey 5 Rubel und zu essen; eine Waschfrau täglich 15 Kop. und zu essen. rc.

Pisa. (Italien.)

Volksmenge. 18,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Kathedral-Kirche — der hängende Thurm: (nach H. de la Condamine Berechnung ist der Thurm 133 Fuß hoch, und die senkrechte Abweichung vom Fuß an gerechnet, 13 Schuh.) — das Baptisterio, (und die Taufsteine) — der Kirchhof il Campo santo: (man bemerkt daselbst ein Denkmal von Michael-Angelos Hand, und ein andres, das der König von Preußen dem Grafen Algarotti setzen ließ) — der St. Stephans-Platz, Kirche und Pallast — das Schauspielhaus (wird

(wird nur zu Karnavalszeit gebraucht) — die Sternwarte — die heil. Geists-Brücke — die mineralischen Bäder (zwey kleine Stunden von der Stadt.) — der botanische Garten.

Sammlungen. Die Bibliothek der Universität — das Naturalien-Kabinet.

Bücher, welche zum Führer dienen können. Guida per il passaggiere dilettante di pittura, scultura ed architettura nella cita di Pisa; fatta dal cavaliere Pandolfo Titi, in Lucca. 1751. 8.

Potsdam. (Deutschland.)

Volksmenge. 28,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die lange Brücke — das königliche Schloß — die heil. Geistkirche — die Hauptkasarne für die Leibgarde zu Pferde — das Brokessche Haus: (eins der schönsten Gebäude in Potsdam) — die Berliner Brücke — die Nikolai-Kirche — das Rathhaus (im Kleinen nach dem Model des Amsterdamschen) — der Obelisk — das Reit- und Exercierhaus — die breite Brücke — die Hof- und Garnisonkirche (sonderlich die Kanzel, das Grabmal Königs Friedrich Wilhelms, die Orgel, und das Glockenspiel) — das Orangeriehaus — der königliche Reitstall — die catholische Kirche (sonderlich die Gemälde von Pesne) — das Waisenhaus — das Hillersche und Brandsche Haus (eine freye Nachahmung des Schlosses Whitehall in England) — die französische Kirche — das Brandenburgerthor — die große Schule — das Stadtarmenhaus — das königliche Schloß Sans-Souci, das neue Schloß, und die dazu gehörigen Gärten, Parks und Gebäude, und Sammlungen (Siehe: Salzmanns

manns Erklärung eines in Kupfer gestochenen Hauptplans von Sanssouci und dem neuen Palais: ingleichen: Oesterreichs Beschreibung der königlichen Bildergallerie und des Kabinets in Sanssouci; die neue Auflage.) — das Denkmal des Flötenspielers, des berühmten Quanz, auf dem Kirchhofe in der Nauenschen Vorstadt, von König gesezt —

Schauspiele. Italienische komische Oper — deutsches Schauspiel (zuweilen.)

Freym. Loge. Minerva: (System der großen Landes-Loge von Deutschland)

Wirthshäuser. Rother Adler — Prinz von Preußen — drey Hechte u. s. w.

Bücher, die zum Führer dienen können. Nicolai Beschreibung der königl. Residenzstädte Berlin und Potsdam, und aller daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten. Neue Auflage. 8. 2 Bände. — Büschings Reise nach Rekahn.

Anmerkung. Die Wachparade der königlichen Garden, welche alle Vormittage vor dem Schloße, im Lustgarten, aufzieht, ist ein Schauspiel, das kein Fremder versäumen muß.

Fabriken. Bandmühlen — Baumwollene Zeuge — Blonden — Englische Bleystifte — Elfenbeinmanufactur — Gewehrfabriken — Hüte — englische Ledermanufactur — Leinenmanufacturen — metallene Waaren — Tapeten — Seidenwaaren — lakirte Stöcke — wollene Waaren rc. und mehrere.

Prag. (Deutschland.)

Volksmenge. 70,000, worunter 7 = 8,000 Juden.

Merk-

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Rathhaus — die Moldauer-Brücke — das königliche Schloß: (besonders die kayserlichen Zimmer, der spanische Saal und Schloßgarten) — die Domkirche (worinn das kostbare Grab des heil. Nepomuk, und die Wenceslai-Kapelle, vorzüglich zu besehn) — der erzbischöfliche Pallast — des Grosherzogs von Toskana Pallast — der fürstliche Schwarzenbergsche, und der gräfliche Cserninsche Pallast — das Kapuziner-Kloster mit der Loretto-Kapelle — der Lobkowitzsche Pallast — die gräflichen Thunsche und Martinitzische Palläste — die Nikolai-Kirche — das neue Komödienhaus, (mit der Ueberschrift: Patriae & Musis. Ao. 1781.) — Gräflicher Kaunitzsche, und gräflicher Clammsche Pallast — des Fürsten von Mansfeld, und des Fürsten Kinsky Palläste — der Brunnen in der Altstadt auf dem Ringe — das Schaubitzersche Haus — das Universitäts-Gebäude — das Königsbad (von Königs Wenzels Flucht so benamt) — die Kotzen — die Ruinen des Wischehrader Schloßes und seine Alterthümer — die St. Prokopihöle, eine Stunde von Prag.

Fabriken. Häthe; Spitzen; Leinwand; wollene Strümpfe; Seidenmanufakturen.

Spazierplätze. Gärten. Die große Promenade — des Grafen Bücquoi Garten — des Grafen Clam Garten — die Schützeninsel — das Schwarzenbergsche große Wirthshaus zu Smichow.

Schauspiele. Vergnügungen. Deutsches Schauspiel — die Redouten im Wusinschen Hause (die deutschen und englischen Tänze, haben, jeder, ihren eigenen Saal).

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Karl-Ferdinand-Universität — die Ackerbau-Gesellschaft. Samm-

Sammlungen. Die Universitäts = Bibliothek — Die Strahöver, = St. Veits =, Augustiner =, Fürstenbergsche =, Nostitzsche =, Kreuzherrn =, Butzlachersche =, Pubitschksche Bibliotheken — (von den Manuscripten der hiesigen Privatbibliotheken, findet man in Pelzels Geschichte von Böhmen Nachricht) — (das Naturalienkabinet des ehemaligen klementiner Jesuiter = Collegiums — die Fürstenbergsche und Pachtasche Medaillenkabinette — die chemische Sammlung des Collegiums der Väter der frommen Schulen.

Freym. Logen......

Fabriken. Posamentir = Arbeiten — Seidenwaaren — Wollenzeuge — Handschuhe.

Gasthöfe. Schwarzer Löwe — goldenes Einhorn. —

(Für eine Kutsche auf den Tag, bezahlt man 2 fl. 30 Kr., einem Lohnlakey 34 Kr.)

Bücher die zum Führer dienen können. Siehe, die Beschreibung von Prag, in der „historisch = geographischen Beschreibung des Königreichs Böhmen." Prag, 1781. 4. (Sie soll auch einzeln verkauft werden.)

In der Nachbarschaft. Das Schlachtfeld, und der Ort, wo Schwerin blieb.

Pyrmont. (Deutschland.)

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das fürstliche Schloß — das neue Ball = oder Versammlungshaus — das Badehaus — das Brunnengebäude mit dem Trinkbrunnen — der Brodelbrunnen zum Baden — die Allee (der Hauptsammelplatz der Brunnengäste).

Schauspiele. Vergnügungen. Deutsches Schauspiel — die wöchentlichen Bälle.

Gast=

Gasthöfe. Das neuerbaute Badhaus — das Nöltingsche Haus: (möblirte Zimmer in Privathäusern)

Freym. Loge. Friedrich zu den drey Quellen. (System der verein. Logen.)

In der Nachbarschaft. Die Salzsiederey — der Flecken Lüde — die Arminius-Burg — das wüste Schloß Schell Pyrmont — die Schwefelgrube — der Königsberg — der schöne Garten zu Schwöbber.

Bücher, die zum Führer dienen können. Grafschaft Pyrmont, gezeichnet von dem Hauptmann Overheide, herausgegeben von Homanns Erben. 1753. — Seips Beschreibung von Pyrmont. 8. — Unter die neuesten Bücher gehört, das Pyrmonter Brunnen-Archiv. Interessanter wird das Werk werden, das H. Hofmedicus Marcard in Hannover, mit Kupferstichen von Herrn Waitsch in Braunschweig gezeichnet, von dem schönen Pyrmont erwarten läßt.

Regenspurg. (Deutschland.)

Volksmenge. 21,600.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit — die Domkirche — der Bischofshof — die Abtey St. Emmeran — das Collegium der Exjesuiten — die Donau-Brücke — das Rathhaus: (mit dem Re- und Correlations-Saal, von dessen Baufälligkeit Joseph II. bey seiner Anwesenheit, scherzweise, sagte: Eh bien, si la maison s' ecroule, le recès de l'empire sera fait. „Wenn das Haus zusammenbricht, so ist der Reichsabschied fer-

fertig.") — der antike Saal von mosaischer Arbeit, dem Rathhause gegenüber.

Sammlungen. Das Museum und Bibliothek zu St. Emmeran; zu St. Jakob; bey den Augustinern; des Fürsten von Thurn und Taxis; des Raths; der H. H. Dieteriche und Palm — Vogelkabinet und Naturaliensammlung des H. Schäfer.

Spazierplätze. Die Donau-Brücke.

Freym. Logen. Zu den drey Schlüßeln.

Schauspiele. Vergnügungen. Die fürstlich Thurn- und Taxische italienische Schauspieler-Gesellschaft — Redouten, im Gasthof zum Kreuz, zur Zeit des Karnavals.

Gasthöfe. Zu den drey Helmen — zum weißen Lamm — zum schwarzen Adler — zur goldnen Sonne — zum schwarzen Bär — zum Elephanten — zum Kreuz (er liegt auf dem Platz, wo das in dem Schauspiele Agnes Bernauer vorkommende Thurnier gehalten ward).

In der Nachbarschaft. Die Karthause Prüel.

Riga. (Rußland.)

Volksmenge. 20,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Rathhaus und die Börse — das Schwarzenhäupter-Haus — das kayserliche Palais — die Domkirche — die Burg — das kayserliche Lycäum — das Ritterschaftshaus — das Zeughaus — das Hospital zu St. Georg — die Kirche zu St. Peter —

der

der Gildenhof — das rußische Hospital — der botanische Garten — die Schand-Säule zum Andenken der Mordbrenner von Riga — das Schauspielhaus — das Licenthaus —

Sammlungen. Die Stadtbibliothek — das Himmselsche Museum — die Sammlungen des D. Behrens — die Essensche Sammlung von Handbriefen gelehrter Männer — Bergmanns Natur- und Münzsammlung —

Spazierplätze. Die Promenade auf der Schiffbrücke über die Düna — die Promenade an dem Ufer der Düna, nach dem großen kayserlichen Garten — der schöne Vietinghofsche Garten — die Spazierfahrten zu Wasser nach den Holmen und Dünamünde.

Schauspiele, Lustbarkeiten. Deutsches Schauspiel (im Winter 4, im Sommer 2 oder 3 mal) — Clubbe — Concerte — maskirte Bälle: — die Butterwoche, oder die Woche welche vor der ersten Fastenwoche ist. (Ein gewöhnliches Fuhrwerk in Riga ist, was man eine Butte nennt; von Weiden geflochtene Sitze, auf Schleifen.)

Wissenschaftliche Anstalten. Das Lycäum — das Stadtgymnasium.

Wirthshäuser. Nur ein paar; ein Reisender findet aber bey vielen Bürgern in der Stadt und in den Vorstädten, gute Bewirthung.

Freym. Logen. Apollo; Castor. (System der großen Landes-Loge von Deutschl. zu Berlin.)

Bücher, die zum Unterricht von der Stadt dienen können. „Von der Stadt Riga Ursprung. Be-

Beschreibung der Stadt Riga., Beyde Aufsätze stehen im 9ten Bande der Müllerschen Sammlung der russischen Geschichte. Ihr Verfasser ist H. von Wiedow.

Rom. (Italien.)

Volksmenge. 162,800.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. — I. *Rione de' Monti.* Die trajanische Säule — Kirche S. Madonna di Loretto — das Forum des Nerva und Nero — die Kirche S. Francesca Romana — Triumphbogen des Titus — das Coliseo: (nichts ist auffallender und edler, als der Anblick dieses großen Gebäudes: seinen Namen hat es von dem Coloß des Nero, der dahin gebracht wurde) — die Meta sudans — der Triumphbogen des Konstantin — die Villa Mattei — die Kirche S. Stefano rotondo — die Villa Casali — S. Johann im Lateran: (im Kloster zum St. Johann im Lateran, werden die berühmten Stühle verwahrt, über welche sich einige Protestanten, bey Gelegenheit des Mährchens von der Päbstin Johanna, so lustig gemacht haben.) — der Obelisk vor St. Johann im Lateran: (der größte in Rom; er wiegt 912,769 Pfund) — die Scala Santa — die Villa Giustiniani — die Kirche zum heil. Kreutz — die Villa Altieri — der Tempel der Minerva Medica — die Porta maggiore — die Ruinen des Circus des Heliogabals — die Kirche St. Lorenz außerhalb den Mauern — das Esquilinische Thor — die Kirche der heil. Bibiana (die Statüe der Heiligen ist eins der schönsten Werke des Ritters Bernini — die Kirche des heil. Eusebius — der Triumphbogen des Galien — die Gärten des Mäcenas — die Kirche S. Antonio Abbate — die Kir-

che S. Maria Maggiore (die Kapellen, sonderlich die Borghesische und Sixtsche, sind wegen ihrer schönen Malereyen und Bildhauer-Arbeiten höchst merkwürdig) — die Säule vom Friedens Tempel — der Obelisk (60 F. hoch) — die Kirche der heil. Praxedis — die Kirche der heil. Pudentiana — die Kirche S. Pietro in Vincoli (das Grabmal des Pabstes Julius II, von Michael Angelo, gehört unter die berühmtesten Denkmäler Italiens. Die Figur des Moses wird für das Meisterstück des M. Angelo gehalten.) — Bäder des Titus — Gärten des Nero — Bäder des Paul Emilius — die Kirche S. Silvestro (im Kloster eine trefliche Bibliothek) — der Pallast Rospigliosi — die Consulta — die vier Fontänen — der Tempel des Quirinus — der Circus der Flora — die Kirche San Carlo alle quatre Fontane (man behauptet, Kirche und Kloster nähmen nicht mehr Raum ein, als Ein Pfeiler der St. Peters-Kirche) — der Palast Albani, worinn eine Bibliothek von 25,000 Bänden, die sehr geschätzt wird) — der Garten Strozzi — die Villa Negroni (die Anlage ihrer Gärten ist entzückend) — die Ruinen des Damms des Tarquinius; des Castri Praetorii — die diocletianischen Bäder — die Kirche Sa. Maria degli Angioli: worinn die berühmte Mittagslinie) — die Kirche S. Bernardo bey den diocletianischen Bädern — die große Fontäne di Termino (eins der größten Werke Sixt V.) — Campus sceleratus — die Porta Pia — die Kirchen der heil. Agnes und der heil. Costanza. (die leztere war ein Bachus-Tempel — die Ponte Salaro (durch das Siegsgefecht des Manlius Torquatus berühmt) — II. *Rione di Trevi.* Die Fontäne Trevi (die ihr Wasser vom aqua Virgine bekommt) — die Kirche des heil. Vincenz und Anastasius — der Pallast Cavalieri — der Ort, wo Lucullus Gärten lagen

gen — das Collegium der Maroniten — die Kapuciner-Kirche: (in der Mitte der Kirche ist des Stifters, des Kardinals Barberini Grabmal, mit der Aufschrift: Hic jacet pulvis, cinis, nihil! — die Villa Ludovisi (wo die berühmte Gruppe der Aria und des Pätus) — die Gärten des Sallust — die Kirche Sa. Maria della Vittoria: (die Figur der heil. Therese von Bernini, gehört unter die Meisterwerke dieses Künstlers) — der Platz Barberini, mit der Tritons- und der Bienen-Fontäne — der Palast Barberini (der schlafende Faun ist die berühmteste Antike darinn; die Bibliothek faßt 60,000 Bände, ohne die Handschriften; wozu noch eine Folge von Kameen, geschnittenen Steinen, antiken Bronzen und Münzen kommt.) — der Platz Monte-Cavallo (mit den beyden kolossalischen Gruppen, zwey Pferde, jedes von einem Jüngling gehalten) — der päbstliche Palast — der Palast Colonna — der Palast Muti — die Kirche S. Romualdo der Camaldulenser (das Gemälde des S. Romuald, von Sacchi, wird unter die Meisterstücke der Malerey in Rom, gerechnet) — der Corso (die Hauptstrasse in Rom, die öffentliche Promenade, der Sammelplatz der Masken während des Karnavals, und der Ort, wo die Wettrennen mit den barbarischen Pferden gehalten werden) — die französische Akademie — der Palast Doria — der Palast Verospi — die Kirche Sa. Maria in via lata. — III. *Rione di Colonna.* Die Porta Pinciana — die Gärten des Lucull — das Collegium der Propaganda — der Palast Bernini — die Kirche St. Andreas della Fratte — die Kirche S. Silvestro in Capite — die Kirche Sa. Maria Magdalena al Corso — Palast der Verospi — der Palast Conti — der Plaz Colonna (wo die Antoninsche Säule steht) — Palast Chigi — Palast der Justiz-

Kanzley — der Platz Monte Citorio — die Dogana di terra, (eilf große antike Säulen machen die Haupt-Fasade des Gebäudes aus) — das römische Seminar — die Rotonda oder das Pantheon (das schönste Ueberbleibsel der Pracht des alten Roms, und der einzige Tempel, der sich ganz erhalten hat. Raphael ist darinn begraben.) — IV *Rione di Campo Marzo*. Der Obeliscus horarius, (er liegt zerbrochen und ungeachtet, in einem Hof hinter S. Lorenzo in Lucina) — die Kirche S. Carlo al Corso — die Ruinen des Mausoleums des August — der Palast Ruspoli (er hat die schönste Treppe in Rom) — der Spanische Platz, mit der Fontäne Barcaccia genannt — die Kirche Trinita de' Monti (die Abnahme vom Kreuz von Ricciavelli, wird unter die drey vornehmsten Gemälde zu Rom, gerechnet) — der Palast de gli Zuccheri — die Villa Medicis (ihre Gärten sind der schönste Spazierplatz zu Rom fürs Publikum: die berühmte Gruppe der Niobe steht hier) — das Collegium der Griechen — das Theater der Damen, oder Aliberti — die Porta del Popolo (nach Michael Angelo's Rissen von neuem erbauet) — der Obelisk des Augustus (von einem besondern Granit) — die Kirche Madonna del Popolo (steht wo das Grabmal des Domitians und des Nero war, und wo Pabst Paschalis II. im Jahr 1100 die berühmte Teufelsbannerey vornahm, und Nero's Asche in die Tiber streuen ließ) — die Kirche S. Maria de Miracoli — die Kirche Monte Santo — das Spital degl' Incurabili — die Kirche St. Rochus — die illyrische Kirche — der Porto di Ripetta — der Palast Borghese — (hier ist die Diana von Domenichino) — das Collegium Clementinum. — V. *Rione di Ponte*. Der Palast Cicciaporci — die heil. Geists-Bank. — die Steinschrift zum Gedächtniß der ausgetretnen Tiber, 1598 — die Kirche St. Johann

de

de' Fiorentini — die schöne Strasse, Strada Julia — die Paläste Socchietti und Gabrielli — Palast Lancelotti — die Kirche des Friedens — die Kirche St. Maria der Seelen — die Kirche St. Nicolas de Lorenesi — der Palast Altemps — das Collegio Germanico — die Kirche der Augustiner (im Kloster die Biblioteca Angelica) — VI. *Rione di Parione*. Die Ruinen des Theaters des Pompejus — Palast Pio — Kirche St. Lorenz in Damaso — der Palast der Cancellaria — die Chiesa nuova (und die Bibliothek des Klosters) — die Bildsäule des Pasquin — der Platz Navonna, seine drey Fontainen, und sein Obelisk: (alle Sonntage im August wird dieser Platz des Nachmittags unter Wasser gesezt, worinn man mit Kutschen spazieren fährt) — die Kirche der heil. Agnes — der Palast Pamfili (und die schöne Bibliothek) — Palast Santoburno — Kirche St. Pantaleone — Palast Massimo — VII. *Rione della Regola*. Die Kirche S. Carlo a Catinari (worinn Sacchi trefliches Gemälde, der Tod der heil. Anna) — Palast San-Croce — die Kirche St. Maria in Monticelli — das Hospital de Pellegrini — die große Fontäne de Ponte Sisto — Palast Falconieri mit einer schönen Terrasse gegen die Tiber) — die neuen Gefängnisse — die Kirche Maria di Monserato — die Kirche St. Girolamo della Carita (hier ist der Hieronymus des Domenichino, den die Kenner unter die 4 vorzüglichsten Gemälde von Rom zählen) — Palast Farnese (die Fontänen des Platzes Farnese; der farnesische Herkules, die Flora; die Venus Callipygis; der farnesische Stier; die Gallerie.) — Palast Pichini — Palast Spada (wo die Bildsäule des Pompejus steht, zu deren Füßen Cäsar den 15. März im Jahr 45. vor C. G. unter den Dolchen seiner Mörder fiel: hier ist auch das berühmte Gemälde, der Tod der Dido, von Guercino) —

das öffentliche Leihhaus. — VIII. *Rione di St. Eustachio.* Kirche des heil. Eustachius — Palast Giustiniani (der Kindermord, von Poussin, herrliches Gemälde! die Gallerie, von der man die prächtige Beschreibung in zwey Folianten, Galleria Giustiniana hat, es ist eine Büste von Serpentinstein darinn, die für einzig gehalten wird) — die Kirche S. Luigi de' Francesi — das Governo nuovo — die spanische Kirche — das Collegium la Sapienza — die Kirche St. Andrea della Valle — die Schauspielhäuser Valle und Argentina. — IX. *Rione della Pigna.* Kirche S. Ignazio — das Collegium Romanum (hier wird das Museum des berühmten P. Kircher aufbewahrt) — die Kirche la Minerva (der Christus von Michael Angelo; die Bibliothek, eine der berühmtesten Welschlands) — der Obelisk vom Platz Minerva — Palast Strozzi — Kirche il Gesu (eine der schönsten in Rom) — Palast Altieri — Kirche St. Marcus — Venetianischer Palast. — X. *Rione di Campitelli.* Das Kapitol: (Vorzüglich besehe man die Statüen des Castor und Pollux; die Trophäen des Marius; die antike Meilensäule; die Urne des Trajans; die berühmte Statüe des Marc Aurels zu Pferde, zu deren Bewahrung eine eigene öffentliche Bedienung, il custode del cavallo, angestellt ist; den Palast der Senatoren; auf den Mauern und Gewölbern, den einzigen Ueberresten des alten, siegreichen Kapitols, gegründet: den Palast der Conservatoren; die Columna rostrata; die Wölfin von Bronze, dieselbe, welche am Tage der Ermordung Cäsars vom Bliz getroffen wurde; die Bildsäule des jungen Menschen, der sich einen Dorn auszieht: die Fasti consulares; die Statüen des Hercules und Marforio; das Museum Capitolinum) — Kirche Ara Coeli — Palast Caffarelli — Kirche S. Maria in Porti-

Portico — die drey antiken Säulen auf dem Campo Vaccino — die Kirche St. Petrus in carcere — Kirche St. Martina e Luca (bey dieser Kirche liegen die Versammlungszimmer der Maleracademie des heil. Lucas, wo als eine Reliquie, Raphaels Hirnschale aufbewahrt wird) — das Campo Vaccino, oder das Forum des alten Roms: (dieser Platz ist öde, und voll Ruinen, welche die Herrlichkeit der alten Hauptstadt der Welt bezeugen; der Ort, der so vielen grossen Männern zum Sammelplatz diente, und wo Cicero's und andrer Redner Beredsamkeit siegte, ist jetzt zum Viehmarkt herabgesunken, und einem Felde ähnlich, aber für den Liebhaber der Alterthümer heilig, und die interessanteste Promenade, die er machen kann. Die Betrachtungen, welche dieser Spaziergang einflößt, schildert am besten das englische Gedicht, Ancient and modern Rom etc. 1760.) — der Triumphbogen des Severus — die Kirche S. Adriano — die Kirche S. Lorenzo in Miranda, nebst ihren zehn antiken Säulen eines alten Tempels — die Kirche St. Cosmo e Damiano — die Ruinen des Friedenstempels — das Meta sudans. — XI. *Rione di Sant' Angelo.* — Palast Mattei — Palast Serbelloni — die Schildkröten-Fontäne — Palast Costaguti — Portikus des Severus — Palast Bocca-Paduli (worinn ein schönes Kunst- und Naturalienkabinet der Marchese gleichen Namens) — Kirche San-Angelo — il Ghetto oder die Judenstadt. — XII. *Rione di Ripa.* Kirche des heil. Bartholomäi auf der Insel gleichen Namens — die Bartholomäus-Brücke, sonst Pons Cestius genannt — Kirche S. Giovanni Calibita — St. Marien-Brücke — das alte Gemäuer, Pilatus-Haus genannt — Kirche St. Maria Egiziaca — Ruinen des Tempels der Fortuna — Kirche der Madonna del Sole — Ruinen des Tempels

pels der Vesta — Kirche Sa. Maria in Cosmedin (hier sind die Bocca della verita, unter der Halle, und zehn trefliche alte Säulen merkwürdig) — Kirche der Malthester-Ritter — die Kirche Sa. Sabina — die Kirche St. Alexis — das Malthester-Priorat (dieses Priorat und die Alexis-Kirche haben die herrlichste Aussicht; man kan die Lage der vornehmsten römischen Alterthümer von ihrer Höhe am besten beurtheilen) — der Berg Testaccio und seine Keller — die Pyramide des Cestius — das St. Pauls-Thor — die Kirche St. Paul ausser den Mauern (eine von den vier Basiliken) — Kirche St. Paul alle tre Fontane (es sind hier ein paar Säulen von schwarzem Porphyr, die ihres Gleichen nicht haben) — die Kirche Maria scala del cielo — Kirche St. Sebastian alle Catacombe (die Katakomben von St. Sebastian sind die grösten und berühmtesten in Rom; man behauptet, daß 13 Päbste, und 74,000 Märtyrer daselbst begraben liegen) der Circus des Caracalla — der Thurm Capo di bove — die Kirche St. Urban alla Caffarella — die Quelle der Egeria und der Musen — die Kirche Domine quo vadis? — das Thor St. Sebastian — das Grab der Scipionen — der Triumphbogen des Drusus — die Porta latina — die Kirchen St. Giovanni, St. Cäsareo, S. S. Nereo et Achilleo — die Bäder des Caracalla — Kirche S. Gregorio magno — Triumphbogen der Consuln — Kirche S. Giovanni e Paolo — Ruinen des Palastes der Kayser — Villa Farnese — Villa Spada — Kirche St. Sebastian alla Polveriera — Kirche S. Maria Liberatrice — die drey Säulen des Jupiter Stator — Kirche St. Theodor — Kirche St. Anastas — Ruinen des großen Circus — Triumphbogen des Janus — Triumphbogen der Goldschmiede — Kirche St. Georg in Velabro — Fontane

St.

St. Georg — die Cloaca maxima, — die Kirchen S. Giovanni decollato, Sa. Galla, S. Nicolo in carcere — Ruinen des Theaters des Marcellus — Palast Orsini. — XIII. *Rione di Trastevere.* Kirche St. Onofrio, (Tasso's, Guidi's, und Barclai's Gräber machen diese Kirche merkwürdig) Palast Salviati — die Farnesina — Palast Corsini: (die Bibliothek ist sehr beträchtlich und dem Publikum offen) — Ponte Sisto — Garten der Akademie der Arkadier, oder Bosco Parrasio — Kirche S. Pietro in Montorio: (Raphaels Verklärung, die für das erste Gemälde in der Welt gehalten wird, hängt auf dem Hauptaltar) — Fontäne der Aqua Paola — botanischer Garten — Kirche des heil. Pancratius — Kirche St. Grisogono — Ruinen des Pons Sublicius, (durch Horatius Cocles Heldenthat berühmt) — die Kirche S. Cecilia in Trastevere — die Kirche S. Maria dell' Orto — das Ospizio Apostolico — die Kirche S. Francesco a Ripa — die Kirche S. Cosimato: (die Nonnen sind dafür berühmt, die künstlichen Blumen von Seide, am schönsten zu verfertigen) — die Kirche S. Maria in Trastevere — die Kirche Maria della Scala. — XIV. *Rione di Borgo.* Die Engelsbrücke (300 Fuß lang) — die Engels-Burg: (das Belvedere; die Gewölbe, wo der Schatz Sixtus V. liegt; der Thurm) — Kirche Maria Transpotina — Kirche S. Giacomo Scossacavalli — Palast Giraud — Ospizio degli eretici convertiti: (ist blos merkwürdig, weil in eben dem Hause Raphael starb) — Kirche Maria in Campo — Palast der Inquisition — Villa Barberini — heil. Geists-Hospital — Kirche St. Anna de' Palafrenieri — die Münze — St. Peters-Platz — Obelisk des St. Peters-Platzes: (er wiegt 373,937$\frac{35}{48}$ römische Pfunde; die Kosten seiner Aufrichtung beliefen sich auf 38,000 Scudi, ohne das Metall zu rechnen) — die Kolonnade — die St. Peterskirche (im Jahr 1694 beliefen

liefen sich die Kosten des Baus', nach des Baumeisters Fontana Rechnung, bereits auf 47 Millionen Scudi nach der St. Peters-Kirche ist keine neuere Kirche berühmter, als die St. Pauls-Kirche zu London. Die Weihgefässe; der Baldachin; die Kuppel; der Stuhl des heil. Petrus; die Basreliefs des Algardi; die Kapellen; die Gräber der Königin Christine, der Gräfin Mathilde, des Pabstes Sixtus V.; die Grotten der St. Peterskirche; gehören unter die vornehmsten Merkwürdigkeiten derselben, wovon man, außer vielen prächtigen Kupferwerken in Folio, die bequemere Octav-Ausgabe, der Nuova descrizione della Basilica e Palazzo di S. Pietro in Vaticano, di M. Chattard. Roma. 3 Bände, nachschlagen kann) — der vatikanische Palast: (die Gemälde des Raphaels, die Statüen im Belvedere, worunter der Apoll, Laocoon, und der Torso; die vatikanische Bibliothek und ihre Antiken 2c. das Museum Christianum, wurde von Benedict XIV, das Museum Pio-Clementinum von Klemens XIV. (Ganganelli) angefangen, und von Pius VI. fortgesetzt: erstern verdankt man auch das Museum Vaticanum Inscriptionum. Man hat eine eigene Beschreibung des vatikanischen Palastes: Descrizzione del palazzo apostolico Vaticano in Roma. 8. Vom Museo Pio-Clementino hat man ein prächtiges antiquarisches Werk: Il Museo Pio-Clementino descritto da G. Visconti. Fol. Der erste Band (es sollen deren drey werden) erschien zu Rom 1783.

Wissenschaftliche Anstalten. Außer denen, bereits in vorhergehender Beschreibung bemerkten Collegien, gehören hieher: die Akademie der Arkadier; die Akademie der Humoristen; die Akademie der Infecondi; die französische Künstler-Akademie. —

Samm-

Sammlungen. In obiger Beschreibung der 14 Quartiere, sind bereits verschiedener gedacht worden: man schlage nach: La descrizione delle pitture e sculture di Roma di Filippo Titi. 1763. 8. (man vergesse nicht die Mosaiken-Fabrik zu St. Peter, und die vortreflichen Druckereyen und Sammlungen der Propaganda zu besuchen).

Schauspiele. Man zählt zu Rom acht verschiedene Theater: 1. Argentina (das besuchteste von allen). 2. Aliberti. 3. Tordinoni. 4. Capranica. 5. la Valle. 6. Granari. 7. Palacorda. 8. La Pace.

Lustbarkeiten. Gesellschaften. Das Karnaval (es ist sehr lustig zu Rom; daher pflegen die Dilettanten, die nichts verlieren wollen, ihre Zeit so einzurichten, daß sie die vier lezten Tage des Karnevals zu Rom zubringen) — das Wettrennen der barbarischen Pferde im Corso, zur Zeit des Karnevals (die beyden lezten Tage geschieht es am feyerlichsten) — die Concerte und musikalischen Akademien — das Spazierfahren an den Sonntagen des August-Monats, nach der Vesper, auf dem unter Wasser gesezten Platz Navonna — die Conversazioni: (die von prima sera fangen mit sinkender Nacht, die großen Conversazioni aber um 2 Uhr des Nachts an) — die Rice-vimento's (finden bey Gelegenheit einer Heyrath statt.) — die Girandola, oder der Pfauenschwanz von 4,000 Raketen, 500 Scudi am Werth, der am Fest des Petrus, und am Krönungstag des Pabstes, vom Thurm der Engelsburg abgebrannt wird. —

Päbstliche und Kirchen-Ceremonien. Das Conclave zur Wahl eines neuen Pabstes — die große Procession des Possesso (sie hat nur einmal bey jedem Pabst statt) — die Procession am Fronleichnams-

fest — die Uebergabe des weissen Zelters, den 29. Junius — die Ceremonien der Charwoche, vom Palmsonntage an (um diese Zeit hört man das berühmte Miserere: am Charfreytage Abends erleuchtet ein Kreutz mit vielen hundert Lampen, vor dem Baldachin in freyer Luft aufgehangen, die St. Peterskirche. Am Ostertage nach der Austheilung des Segens, wird in einigen Zimmern des Vatikans ein Frühstück für die vornehmsten Fremden aufgetragen. Denselben Tag, Abends, ist der Corso in größter Galla) — die Procession der ausgestatteten Mädchen, am Tage Mariä Verkündigung — die Feierlichkeiten der Weyhnacht — der letzte Tag im Jahr, und das Te Deum in der Kirche Ara Coeli auf dem Kapitol.

Gasthöfe. Man wähle sich die in der Nähe des spanischen Platzes; wo es verschiedene deutsche Gastwirthe giebt.

Bücher, die zum Führer dienen können. Nuova descrizione di Roma antica e moderna. 1775. 8. drey Bände — Viaggiana, or detached remarks on the Buildings etc. de Rome. London, 1777. 12. Briefe über Rom nach Anleitung der vorhandenen Prospekte von Piranesi ꝛc. Dresden, gr. 4. (es sind bereits 6 Hefte davon erschienen: ein gutunterrichtendes Werk, sonderlich in Ansehung der Alterthümer. Der Verfasser ist Herr Weinlig.)

Karten. Territoria agri Romani, Patrimonii et Latii, nec non Vmbriae, una cum maritimis montibusque ad ea pertinentibus. F. Maratti f. f.

Anmerkung. Das Visitiren bey der Einfahrt zu Rom, geschieht mit einer für Fremde höchst lästigen Strenge. Man brauche die Vorsicht, sich durch seinen Bankier zu Rom, mit einem Erlaubniß-

niß = Zettel versorgen zu lassen, von den Zollbedienten in seiner Wohnung visitirt werden zu müssen. Auch ist es gut sein Gepäcke plombiren zu lassen, ehe man von Rom nach Neapel, oder von Neapel nach Rom reiset. — Ein beschwerliches Uebel in Rom ist auch der Mangel an baarem Gelde; mancher Wechsel, wird nur zum Viertel baar, und der Rest in Banknoten, oder Cedulen, ausgezahlt, wovon die kleinste ohngefehr fünf Laubthaler beträgt. Mit diesen Cedulen ist man aber sehr übel daran, und thut besser sich lieber ein Agio auf die Zechinen gefallen zu lassen, um nur die Summe in klingender Münze zu heben.

Rotterdam. (verein. Niederlande.)

Volksmenge. 50,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Börse — das Rathhaus — die Ostindischen Kompagnie = Gebäude — die große Kirche — der Erasmus = Platz, und seine Statüe: (sie wurde 1540 von Holz, 1557 von Stein, und 1622 von Bronze gesezt, wie sie noch steht.) — die englische Kirche.

Fabriken. Bleyweiß = und Lakmus = Fabriken — Bley = Zucker — Zinnsalz —

Sammlungen. Die prächtige Sammlung H. Gevers, mit Rubens Original = Zeichnungen — H. Rozemanns Naturalien = Kabinet.

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die naturhistorische Gesellschaft — die Bataafsch Genootschap der proefondervindelyke Wisbegeerde.

Spazierplätze. Die mit Bäumen eingefaßte Kanäle — der Boompaes.

Freym. Logen. La perséverance — Royal Frédéric — British Union — Three Pillars — la Victoire: (engl. Logen) — La paix du Bas-Rhin — l'inséparable; (Holländ. Logen.)

Gasthöfe. Zum wilden Schweinsrüssel.

Bücher, die zum Führer dienen können. Beschryvinge van Rotterdam door Gerh. van Spaen. Te Rotterdam, 1738. 8.

Anmerkung. Die Kirmes von Rotterdam wird für die lustigste in ganz Holland gehalten. — Man muß nicht vergessen die berühmte Pfeifenfabrik zu Gouda zu besuchen.

Salzburg. (Deutschland.)

Volksmenge. 18,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der Dom: (vor dem Dom die Bildsäule der unbefleckten Empfängniß, von Hagenauer) — die Universitäts-Kirche: — die Kirche der Franziskaner — die Kirche der Theatiner — die Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit — die Kirche zu St. Sebastian: (und ihr prächtiger Kirchhof: auf demselben das Grab des berufenen Theophrastus Paracelsus) — die Kirchen der Augustiner, der Ursulinerinnen, der Benediktinerinnen am Nonnenberg) — die uralte Kapelle zum heil. Kreuz, im Bezirk des Klosters St. Peter — die erzbischöfliche Residenz — die Sommer-Residenz Mirabella — der Hofstall und die Sommer-Reitschule: (in der Pferdeschwemme steht eine schöne Statüe des Bucephalus) — das schöne neue, oder Siegmunds-Thor — das Virgilianische Collegium — das St. Johannis-Spital — ein altes Bildniß des

des Paracelsus, an das Haus gemalt, wo er gestorben; ein Eckhaus am Ende der Linzergaße —

Wissenschaftliche und gemeinnützige Anstalten. Die Universität — das Virgilianische, Marianische, Rupertinische Collegium, (mit vielen, sonderlich adlichen Zöglingen)

Sammlungen. Die Hofbibliothek; — die Universitäts-Bibliothek — Bibliothek zu St. Peter — Handschriften-Sammlung des Domkapitels — Bibliothek der Augustiner — die Stufensammlungen des H. von Lürzer, H. von Mozl, und H. Reisigl — Insekten-Sammlungen der Gräfin von Lodron, des H. v. Kürsinger — Vögelsammlung des Grafen von Firmian — Münzsammlung des Abts zu St. Peter — Sammlung von Maler-Bildnissen des Grafen von Firmian — Gewächsgarten des H. Ränftl.

Gasthöfe. Beym Schufwirth — in der goldenen Traube.

In der Nachbarschaft. Das Jagdschloß Kleßheim — das Lustschloß Hellbrunn, und sein Felsentheater — Belvedere — das Salzwerk zu Hallein. —

Siena. (Italien.)

Volksmenge. 15,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Kathedralkirche — das Baptisterio — der Pallast des Großherzogs — das Schauspielhaus — der Pallast der Signoria — der Platz del Campo.

Sammlungen. Die Bibliothek der Kathedral-Kirche.

Wissenschaftliche Institute. Die Akademie der Fisico-Critici — die Akademie der Intronati.

Gast-

Gasthöfe. Bey Montenero.

Bücher, die zum Führer dienen können. Nuova raccolta di alcune piu belle vedute di Siena, Siena 1776.

Anmerkung. Wenn man von Siena nach Rom geht, so kommt man durch die kleine Stadt Montefiascone, wo ein Wirthshaus, das im Mittel der Gaße liegt, welche die Stadt durchschneidet, durch sein Schild an das berufene Mährchen von dem deutschen Edelmann, Johann de Fugger, erinnert, der sich an dem hiesigen Wein zu Tode trank. Sein Grab, mit der berühmten Inschrift, Est! est! est! &c. wird noch in der Kirche San-Flavino gezeigt. Viele Jahre hinter einander, war es Herkommens geworden, den Dienstag nach Pfingsten, jährlich zwey Eymer Wein auf das Grab des Edelmanns zu schütten, und dies zu Folge einer Stiftung seiner Erben. Allein im gegenwärtigen Jahrhunderte, hat man diesen Gebrauch abgeschaft, und das Geld für den verschütteten Wein, wird zu einer Brod-Spende für die Armen angewendet.

Spa. (Deutschland.)

Bestand der Brunnengäste seit 10 Jahren.

Jahre.	Zahl der Brunnengäste.
1772	939
1773	963
1774	1028
1775	1032
1776	1005
1777	1095
1778	812
1779	850
1780	1241
1781	1150

Erst gegen die Mitte oder das Ende des Junius formirt sich die eigentliche Brunnenzeit; am glänzendsten ist es zu Spa im Julius und August.

Brunnen. Pouhon; (sein Wasser wird allein verführt) — Geronstere — Sauveniere — Groesbek — Tonnelet — Watroz.

Merkwürdige Gebäude. Das Assemblee-Haus, oder die Redutte — das Vaughall.

Vornehmste Gasthöfe. La cour de Londres — le Loup — le grand monarque — l'hôtel de Flandres — le Louvre — le grand hôtel — les armes d'Angleterre. (Personen vom ersten Rang miethen gewöhnlich ganze Hotels oder Privathäuser für sich. Privatpersonen, die nicht gern in Gasthöfen wohnen und daselbst haushalten wollen, nehmen sich Zimmer in Bürgershäusern, welche sie einzeln weggeben. Der Preiß der Miethe richtet sich nach der geringern oder stärkern Anzahl Brunnengäste. Man bezahlt sie von dem Tage an, wo man das Zimmer besprochen hat.)

Aufwand zu Spa. Wenn man ein gewisses Mittel annimmt, was eine Privatperson mit einem Bedienten verzehren kann, so kommt täglich folgendes heraus. Wohnung für Herrn und Bedienten 4 Eskalins: Frühstück 1 Eskalin: Ein Pferd, um zu den Brunnen zu reiten, 3 Eskalin: Mittag- und Abendessen 6 Eskalin: eine Flasche Wein, 4 Eskalin: Essen des Bedienten 2 Eskalin. Zusammen etwas mehr als zwey Laubthaler des Tags. Es ist aber bey dieser Berechnung bloß das Unentbehrlichste, und in seinem Mittel-Grad, angenommen worden, und sie leidet große Abweichungen, je nachdem sich jemand einrichten, oder leben will.

Ball-

Ball = Täge. Montag und Donnerstag, in der Redutte — Mittwoch und Sonnabend, im Vauxhall.

Geld = Kurs und Sorten. Wichtige Guineen, Karolinen, gelten 39 Eskalin. Neuer Souverain, 53 Eskal. Geränderter holländischer Ducaten, 18 Esk. Andre Ducaten, 17 Eskal. (für jedes As, das sie zu leicht sind, werden zwey Sols abgezogen.) Die Kronenthaler, 9 Eskal. 7½ Sols. Zwey Eskalin, machen einen Lüttichschen Franken aus.

Bücher, so zum Führer dienen können. Les Amusemens de Spa. Seconde édition, revue, corrigée, augmentée, par I. P. de Limbourg. Amsterdam, 1782. 8. Zwey Bände.

Stockholm. (Schweden.)

Volksmenge. 80,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die St. Niklas = Kirche — die St. Jakobs = Kirche — die Ritterholm = Kirche, (mit den Gräbern des königlichen Hauses) — der große Hof — die neue Brücke — Drottings = Gala — der Pallast des Königs — das Zeughaus — die Bank — die königlichen Marställe — das Münzhaus — das große Spital — das Fündlingshaus — das Operhaus — die Börse — die Palläste de la Gardie, Oxenstirn, Poße, Saken, Spare, Steenbok, Testin, Wrangel 2c. 2c. — die Sternwarte — das Waisenhaus der Freymäurer — das Wittwenhaus — die Schifsbrücke — das Ritterhaus —

Spazierplätze. Der königliche Garten — der Park — Graf Pipers Garten — die Schiffsbrükke —

Wis=

Wissenschaftliche Institute. Die Akademie der Wissenschaften — die Akademie der Malerey und Bildhauerkunst — das Collegium der Alterthümer — die Gesellschaft pro Fide et Christianismo — die Akademie der Musik — das medicinische Collegium.

Sammlungen. Bibliothek der Akademie der Wissenschaften — königliche Bibliothek — Naturalien-Kabinet des Königs — Münzkabinet des Königs — — Kunst-Sammlung im Pallast Wrangel — Naturalien-Kabinette der H. H. Tilas, Swab, Ziervogel.

Schauspiele, Vergnügungen. Schwedisches Theater — Französisches Theater — die Versammlungen auf der Börse und im Freymäurer-Saal — Liebhaber-Concert.

Gasthöfe. Die Krone — der Bachus-Keller — das Stadthaus.

Freym. Logen. Die große Loge von Schweden.

In der Nachbarschaft. Lustschloß Ulrichsthal: (daselbst ist die theologische Bibliothek der Königin Ulrike Eleonore, eine Schildereyen- und eine Naturalien-Sammlung) — Lustschloß Drottingholm: (man bewundert daselbst das Naturalien-Kabinet des Königs und der Königin, das der große Linné noch ordnete. Auf dem Weg nach Drottingholm sieht man auf der Spitze eines Felsenhügels, eine eiserne Stange mit einem eisernen Hut, zum Gedächtniß Königs Erich IX. der sich vor seinen Verfolgern durch einen kühnen Sprung von diesem Felsen rettete, wobey sein Hut auf dem Felsen zurückblieb. Man nennt daher die Stelle, den Königshut.)

Anmerkung. Im Zeughause zu Stockholm hebt man die Kleider auf, die Karl XII trug, als er vor Friedrichshall erschossen wurde. Der Rock ist eine offenblaue,

tu-

tuchene Uniform, so wie sie der gemeine Soldat trägt. Um den Unterleib hatte er einen breiten Gürtel von Büffelleder, darinn der Degen hing. Der Hut ist nur da, wo er über den Schläfen sizt, etwa einen Quadratzoll durchlöchert. Die Handschuhe sind von sehr feinem Leder, und der von der rechten Hand innwendig blutig, und der Gürtel an der Stelle, wo der Grif des Degens sich befindet, ebenfalls; vermuthlich weil er nach empfangenem Schuß, erst mit der Hand nach dem Kopfe langte, ehe er sie, um sich zur Wehre zu setzen, an den Degen legte, in welcher Stellung man ihn todt fand. Man hat lange darüber gestritten, ob der König durch einen Kanonenschuß, aus der Festung, oder aber meuchelmördeeisch, durch einen Pistolenschuß getödtet worden sey; allein die Gründe, die man bereits für die Gewißheit des Meuchelmords hatte, sind durch die gerichtliche Besichtigung der Leiche, 1746 ganz außer allen Zweifel gesezt worden. Der merkwürdige Bericht davon, wie er im Original auf der königlichen Bibliothek zu Stockholm aufbewahrt wird, lautet folgendergestalt: „Im Jahr 1746, den 11 Julius, zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags, giengen wir „Unterzeichnete hinunter in das sogenannte Carolinsche „Grab, bey der Graumünchen- oder Ritterholms-Kirche hier in Stockholm, und ließen den Sarg seiner „Höchstseeligen Majestät Königs Karl XII. öfnen, da wir „denn denselben innwendig, zugleich mit dem Körper, in „folgendem Zustande fanden. Ein Küssen von weisser „Leinwand, mit aromatischen Kräutern angefüllt, bedeckte das Haupt des Königs, und unter demselben und „unmittelbar auf dem Angesicht lag ein Tuch. Der Kopf „war bloß, und ohne Mütze, aber anstatt derselben mit „einem Lorbeerkranz umgeben. Das Haar war ganz unverändert, von einer ganz hellbraunen Farbe, eines „kleinen Fingers lang, an beyden Seiten gerade in die „Höhe gestrichen, aber die Scheitel und der obere Theil

„kahl

„kahl. An der rechten Seite, gleich unter der Dün=
„nung, fand man ein Pflaster so fest angeklebt, daß
„man es mit Mühe aufheben und abziehen konnte, da
„man denn darunter sah und fühlte eine längliche Oef=
„nung in der Queere, welche sich gegen den untern
„Theil des Kopfes neigte, 7 Linien lang und 2 Linien
„breit. An der linken Seite, unter einem andern
„Pflaster von gleicher Größe, war die ganze Dünnung
„weggerissen, und die äussersten Enden der Knochen so
„gestaltet, daß der Schuß nothwendig dadurch heraus=
„gegangen seyn muß. Uebrigens war das Angesicht
„ziemlich verfallen, der Mund etwas offen 2c. 2c." Die=
ser Bericht der Besichtigung ist unterzeichnet von C. Hor=
lemann; Cl. Ekeblad; und J. von Höpken.

Stralsund. (Deutschland.)

Volksmenge. 10,600.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Hauptkirche zu St. Nicolai: (ihr Taufstein, ihr Altar und Gräber) — die Kirche zu St. Maria: (ihre Orgel und Gemälde) — das Gouvernements = Haus — das Rathhaus — das Gymnasium — die Münze — das Kommendanten = Haus — das Zeughaus — das Zucht = und Tollhaus — die Fayance = Fabrik — die Wasserkunst vor dem Küterthore.

Sammlungen. Die Rathsbibliothek — die Bibliothek und das Münzkabinet des Gymnasiums — die Naturaliensammlung auf dem Rathhause — die Naturaliensammlung des Apothekers Cornelius.

Spazierplätze. Die Promenade auf dem Wall — die Lustfahrt nach der Insel Rügen.

Gasthöfe. Goldener Löwe — die Greifswaldische Herberge.

Freym. Logen. Zur Eintracht.

Anmerkung. Wenn man nach Stockholm will, (heißt es in der neuesten Ausgabe der Krebelschen Reisen) giebt man sich zu Stralsund bey dem Königlichen Postcomtoir an, entweder des Sonnabends, oder des Montags ganz frühe: alsdenn geht man den nehmlichen Tag, sobald die Hamburger-Post angelangt ist, früh um 8 Uhr, mit einem verdeckten Paketboote, nach dem Posthause auf Wittow, der Bung genannt, welches gegen der Insel Hiddernsee über liegt, woselbst Reisende alle Bequemlichkeiten finden. Wenn aber wegen widrigen Wind, oder im Winter wegen Eis, das Paketboot nicht segeln mag, geht man nach der Alten Fähr, auf Rügen, wo man allezeit die nöthigen Wagen und Pferde in Bereitschaft findet. Mit selbigen geht man nach Dwarsdorf, welches dem Posthause gleich gegenüber liegt: zusammen vier Meilen. Für einen Wagen mit 4 Personen, werden 3 Reichsthaler, im Frühling aber 2½ bezahlt. Von da läßt man sich auf einem Boot nach dem Posthause übersetzen. Gegen Abend fährt die große Postjagd ab, und ist des Morgens zwischen 8 und 10 Uhr zu Ystadt in Schonen, welcher Weg von 16 Meilen oft in 7-8 Stunden zurückgelegt wird.

Strasburg. (Frankreich.)

Volksmenge. 43,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Münster-Kirche. (Ein Bischof legte 1015 den ersten Grund des jetzigen Gebäudes; erst 1275 wurde es vollendet. Zwey Jahre darauf baute man den Thurm, dessen erster Architekt Erwin von Steinbach war; er wurde im Junius 1439 zu Stande gebracht. Seine gothische Bauart bewundern alle Kenner; seine Höhe ist 490 Strasburger, oder 436 königliche Fuß; das lezte Erdbe-

ben

ben von 1728 soll ihn um einen Fuß verrückt haben.) — Die Kirchen St. Peter des jüngern und des ältern — das erzbischöfliche Seminar — die neue protestantische Kirche — die St. Thomas-Kirche: (mit dem Grabmal des Marschalls von Sachsen, das Pigal auf Ludwigs XV. Befehl verfertigte, und das 1777 aufgestellt wurde. Es kostet 50,000 Laubthaler. Man hat zwey Stiche davon, einen von H. Cochin in Paris; der andre von H. von Mechel in Basel; auch einen Medaillon, den Herr Kamm arbeitete.) — die St. Nikolas-St. Wilhelm-St. Aurelius-Kirchen — das bürgerliche Spital — das Waisenhaus — das Zuchthaus — das Zeughaus und Stückgieserei — die Kasernen — das Zollhaus — die Hotels Darmstadt, Zweybrücken, des Direktoriums des Adels, des Groß-Dechanten, Marmoutier, Neuviller — der erzbischöfliche Pallast — das Gouvernement — die öffentlichen Kornhäuser — die „Hangars" — das Soldaten-Spital — die Intendanten-Wohnung — das Rathhaus — die Münze: (der Unterscheidungs-Buchstabe des zu Strasburg geschlagenen Geldes, ist B. B.) — die Rheinbrücke.

Fabriken. Fayance; Segeltuch; Flor; Band; Tuch; Galonen; Tapeten; Wachsbleichen; schöne Wagen und Kutschen.

Schauspiele. Vergnügungen. Französische Komödie — deutsche Komödie — Liebhaber-Concert.

Sammlungen. Die öffentliche Bibliothek der Stadt und Universität: (sie besizt sehr seltene Handschriften, eine zahlreiche Folge von alten Drucken des 15 Jahrhunderts. Man zeigt auch daselbst des berühmten Johann Guttenberg Bildniß. Sie wird Dienstags, Donnerstag und Sonnabend geöfnet.) — das Alterthümer-Kabinet H. Schöpflins — das Kabinet der Mechanik.

Wissenschaftliche und gemeinnützliche Anstalten. Die Universität — das Collegium der Universität — die Sternwarte — das anatomische Theater — der botanische Garten — das medicinische Collegium. (Seit dem Jahre 1780 ist hier auch eine kleine Post für die Stadt, und die, in einem Bezirk von sechs Stunden, um die Stadt liegende Oerter, eingeführt worden.)

Spazierplätze. Der Broglio — die Ruprechtsau (auf einer schönen Rhein-Insel) — Comtades. — (In der Nähe sind auch mineralische Bäder)

Gasthöfe. Zum schwarzen Raben — zum heil. Geist.

Freym. Logen. La Candeur; L'Amitié; le parfait Silence.

Bücher, die zum Führer dienen können. L'Almanach de Strasbourg — L' Almanach d' Alsace — Essais historiques et topographiques sur l' èglise cathédrale de Strasbourg, par M. l' abbé Grandidier. A Strasbourg, 1782. 8.

In der Nachbarschaft. Sasbach: (der Baum und das Monument an dem Orte wo Turenne blieb, ohngefehr 500 Schritte von der Kirche) — Kehl: (die Baskervilleschen Preßen des H. von Baumarchais zur Ausgabe der Voltaireschen Werke) — der Odilien-Berg, oder die Hohenburg: (die man mit Silbermann's Beschreibung von Hohenburg, Strasburg 1781. 8. in der Hand, bereisen muß.) —

Stuttgard. (Deutschland.)

Volksmenge. 31,400.

Merk-

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das alte Schloß — die Universitäts=Gebäude — die Canzley — der Prinzenbau — das Rathhaus — die Casernen — der Thiergarten — das Lusthaus bey dem alten Schloße — ꝛc. ꝛc.

Sammlungen. Die Herzogliche Gemälde=Gallerie — die Bibliothek — das Naturalien= und Kunst=Kabinet — das Nat. Kabinet des H. Rösler — die vom Herzog gekaufte ehemalige Lorksche Bibelsammlung, eine der ersten in Europa —

Wissenschaftliche Anstalten. Die Universität: (vor diesem, militärische Akademie: ein Institut, das in Deutschland des größten Rufs genießt) — die Akademie der Maler= Bildhauer= und Baukunst.

Schauspiele. Vergnügungen. Deutsches Schauspiel — Oper (in dem großen Saal von künstlicher Bauart) — die Messe, (welche jährlich auf venetianische Art, unter langen, mit Leinwand bezogenen, Gängen gehalten wird.)

Gasthöfe. Auf der Post.

Promenaden. Vor dem Büchsenthor, in der neuen Stadt.

Freym. Logen. Zu den drey Cedern. (System der verein. Logen.)

In der Nachbarschaft. Die Solitüde — das Hirschbad — Ludwigsburg — das Haus und geschmakvoller Park der Gräfin von Hohenheim — man besieht auch in Kornwestheim, bey dem Pfarrer, seine Rechnungs=Maschine, und sein Planeten=System.)

Toulon. (Frankreich.)

Volksmenge. 30,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der Hafen — der Kay — das Rathhaus (sonderlich die kolossalischen Karyatiden des Balkons von Puget's Hand) — die Magazine — die Zeughäuser — der Bagno — der Park — La consigne — die Kathedral-Kirche: (mit dem Mausoleum des Markis d' Argens.) — (In dem Hause, das Puget bewohnte, und das jezt H. Garnet gehört, besehe man ein Deckenstück dieses Künstlers, die drey Parzen.)

Gasthöfe. Zum grünen Kreuz.

Spazierplätze. Der Cours.

Feste. Die Targue: (eine Art Thurnier)

In der Nachbarschaft. Das wegen seines milden Klima und seiner Orangenwälder so berühmte und besuchte, Hieres: ein kleine Stadt, am Abhang eines Hügels, eine halbe Stunde vom Meer, und den Inseln Hieres gegenüber gelegen. Der Garten der Madam Fille ist sonderlich angenehm: hier athmet man die vereinten Wohlgerüche der Orangenblüthe, der Cassia, des arabischen Jasmins, und der Tuberosen. Die Salinen, die man von weitem an der Seeküste schimmern sieht, verbreiten gegen Abend einen angenehmen Veilchen-Geruch.

Triest. (Deutschland.)

Volksmenge. 17,300.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der Molo — die beyden Lazarethe — das Armen- und Fin-

Findel-Haus — der Palazzo — die Domkirche — die Exjesuiten-Kirche — die S. Antoni-Kirche — einige römische Alterthümer. —

Fabriken. Eine Zuckerläuterungs-Fabrik — zwey Wachsbleichen — zwey Farbenfabriken — eine Vitriolsiederey — einige Rosoli- und Oelseifen-Fabriken — einige Seiden- und Zwirnmühlen.

Handlungs-Gesellschaften. Zwey See-Assecuranz-Gesellschaften, die eine seit 1766, die andre seit 1779.

Wirthshäuser. Das große Wirthshaus *).

Schauspiele. Lustbarkeiten. Im Sommer und Herbst welsche Komödie — im Frühling und Winter welsche Oper mit Balletten — im Karneval maskirter Ball auf dem Theater für Honoratioren, und im Maurizischen Saal für ordinaire Leute.

Bücher, die zum Führer dienen können. Triester Kaufmanns-Almanach.

Turin. (Italien.)

Volksmenge. 77,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Kathedralkirche — die Kirche St. Philipp de Nery — die Kirche der Theatiner: (sie hat das sonderbare, daß die Pfeiler, welche die Kuppel umgeben, nichts tragen.) — die ehemalige Jesuiter-Kirche — die St. Christinen-Kirche — der königliche Palast — der Palast des Herzogs von Savoyen — das Theater: (eins der berühmtesten und schönsten in Europa) — das Rathhaus — die Kreutz-Kirche — die

*) Hier wurde Winkelmann ermordet.

Kirche des St. Johannis-Spitals — die Casernen an dem Thore von Susa: (sie werden für die schönsten und geräumlichsten von Europa, gehalten) — das Zeughaus.

Schauspiele. Auf dem königlichen Theater — Auf dem Theater Carignan.

Wissenschaftliche Institute. Die königliche Akademie — die Akademie der Wissenschaften — die Universität.

Sammlungen. Die königliche Gallerie — das königliche Archiv: (man findet darinn die Werke des berühmten Pirro Ligorio) — die Universitäts-Bibliothek — die Bibliotheken des Grafen von Carail und des Seminar's — das Museum — das Münzkabinet: (eins der schönsten in Italien.)

Spazierplätze. Die Esplanade — die Wälle — der Garten Valentino — der Garten am Palast.

Gasthöfe. Hotel von England — Weib ohne Kopf — Königlicher Gasthof.

Freym. Logen. Zum heil. Johannes. (System der großen Loge von England.)

In der Nachbarschaft. Die Venerie: (zwey kleine Stunden von Turin: man zeigt auf dem Weg dahin, eine alte Eiche, die zu beschädigen bey Galeerenstrafe verboten ist. Unter diesem Baum wurde der Kriegsrath gehalten, in welchem der Angrif der französischen Linien 1707 beschlossen wurde) — die Vigna der Königin — die Kirche la Superga: (zum Andenken des Entsatzes von Turin) — die Paläste Stupiniggi und Montcallier.

Anmerkung. Jedes Quartier und selbst jedes einzelne Zimmer zu Turin, hat seine von Geschwornen bestimmte Miethe, und kein Wirth kann einen andern Werth darauf legen. Die Policey ist überhaupt vortreflich.

Upsal. (Schweden.)

Volksmenge. . . .

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Dom-Kirche (die prächtigste im Reiche. Die Alterthümer in der Sakristey, sind sehenswerth) — das Gustavische Collegium — das Carolinische Collegium — das akademische Consistorium — die Sternwarte — der akademische Garten.

Wissenschaftliche Anstalten. Die Akademie (1476 gestiftet) — die königliche Akademie der Wissenschaften.

Sammlungen. Die Universitäts-Bibliothek — das Kunstkabinet (eine Beute Gustav Adolphs des Großen, aus Augsburg) — das Naturalienkabinet der Universität — die Bibliothek und Instrumente der Sternwarte.

Utrecht. (Vereinigte Niederlande.)

Volksmenge 32,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Rathhaus — die Kathedralkirche: (von ihrem Thurm, eine der Merkwürdigkeiten der Stadt, kann man zwanzig Städte in einem ziemlich engen Zirkel zählen) — das Schloß Loo: (unter seinen Seltenheiten zeigt man auch die Feder, womit der Utrechter

Frieden unterzeichnet worden) — das Kinder-Spital — die Seidenspinnerei —

Spaziergänge. Die Mail-Bahn — der Garten des Herrn van Mollen.

Fabriken. Seidenspinnereyen — Tuchmanufacturen — Sammet — Spitzen — Fingerhüte —

Wissenschaftliche Anstalten. Die Universität.

Sammlungen. Die öffentliche Bibliothek — die Sternwarte — der botanische Garten — die Bibliothek des Herrn van Goens — die Naturalienkabinette der Herren Boddaert und Julianus.

Freym. Logen. Astrea — parfaite amitié — bienfaisance — la compagnie durable. (System der großen Loge von Holland)

Bücher, die zum Führer dienen können. Beschryving der Stadt Utrecht, door Valentyn Jan Blondeal. Te Utrecht, 1772. 8.

In der Nachbarschaft. Die Herrnhuther Kolonie zu Zeyst.

Venedig. (Italien.)

Volksmenge. 150,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die St. Markus-Kirche: (ihr Schaz ist einer der reichsten in Italien) — die vier eherne Pferde: (mit Gold damascirt; man hält sie für ein Werk des Lysippus) — der Palast des Doge: (die Oefnungen oder Löwen-Rachen, worein man die Zettel wirft, durch die man etwas heimlich anzeigen will: der Raub der Europa, Gemälde des Veronese: das Collegio: das

das Pregadi: der Saal der Zehner: der Saal des großen Raths: das berühmte Oval-Gemälde des Veronese, das gekrönte Venedig: die Bildnisse der Dogen, worunter ein leerer Platz, mit der Inschrift: Locus Marini Falieri decapitati: die Details von allen diesen Sälen, machen das gröste Vergnügen: ein Theil des Palastes ist mit Bley gedeckt, und unter diesen Bleydächern sind die fürchterlichen Staatsgefängnisse.) — der Markus-Platz: (der allgemeine Versammlungsort in Geschäften, Vergnügungen, oder aus Neugier) — die beyden Granit-Säulen — die Zecca, oder Münze — die alten und neuen Procuratien: (man hat eine überaus schöne Aussicht vom Glockenthurm des St. Markus-Platzes) — die Kirche St. Geminiano — die Kirche St. Zachariä: (in der Sakristey ist das berühmte Gemälde des Veronese, die heil. Jungfrau) — das Hospital, la Pieta — die Kirche des heil. Grabes — die Paläste Cornaro und Mocenigo — die Kirche St. Stefano — der Palast Pisani: (hier ist das berühmte Gemälde des Veronese, die Familie des Darius) — die Kirche S. Fantino — der Palast Grimani — die Kirche des heil. Lucas — die Kirche St. Salvator (eine der merkwürdigsten zu Venedig) — die Brücke Rialto: (aus einem einzigen Bogen bestehend, welcher 89 Fuß Breite hat. — Ohnweit der Kirche San-Miracoli ist das Haus, wo Titian wohnte, der gröste Maler der venetianischen Schule.) — die Kirche Santi-Giovanni e Paolo: (eine besondere Reliquie in dieser Kirche ist die Haut des Bragadin, welcher 1571 Famagusta lange gegen die Türken vertheidigte, und den Mustapha, nach der Einnahme, lebendig schinden ließ) — die Kirche der Brüderschaft von St. Markus — die Kirche S. Francesco della Pigna — der Palast Grassi — das Arsenal: (eine

zweyte

zweyte Stadt in der erstern: unter den vielen Merkwürdigkeiten ist auch der Bucentaur.) — die St. Peters-Kirche — die Kirche St. Giaçomo dall Orio: (hier bewundert man eine Säule von Verte antico, die unter die schönsten ihrer Art gehört.) — das Gebäude der Brüderschaft des S. Rochus — die Kirche I Fiari: (Titian liegt hier begraben) — der Palast Barbarigo (unter andern bewundert man eine Venus und reuige Magdalene des Titian) — die ehemalige Jesuiter-Kirche — das Hospital der Mendicanti — die Kirche der Madonna del Orto — die Kirche der Serviten — der Palast Savorgnani — das Kloster Scalzi — der Palast Rezzonico — die Brüderschaft della Carita: (wo ein schönes Gemälde des Titian) — die Kirche la Salute — die Kirche des heil. Georg — die Kirche des Erlösers — die Kirche S. Bastian (werth wegen des Grabmals und der Gemälde des Veronese besucht zu werden) — die Kirche Maria-Maggiore.

Sammlungen. Die Marcus-Bibliothek: (Petrarch stiftete sie) — das Münz-Kabinet zu St. Marcus — die Bibliothek des Dominikaner-Klosters — eine Menge andrer Sammlungen in den Kirchen und den Palästen der Großen.

Wissenschaftliche Anstalten. Die Akademien der Gassoni — Discordanti — Paragonisti — Animosi — Argonauti u. s. w.

Schauspiele. Man zählt sieben Theater: vier Opern-Theater, S. Benedetto, S. Samuele, S. Cassano, S. Moses: und drey Komödien-Theater, S. Luca, S. Angelo, S. Chrysostomo.

Musik. Es giebt vier berühmte Conservatorien, wie man sie nennt, wo jeden Festtag und Sonntag, Ora-

Oratorio's und geistliche Musiken gegeben werden: 1. La Pieta, 2. L'Ospedaletto, 3. die Mendicanti, 4. die Incurabili.

Feste. Das Karnaval: (es fängt allezeit nach Weynachten an) — das Himmelfarths= oder Bucentauren=Fest: (es wird zugleich eine Messe gehalten, welche 11 Tage dauret, und während welcher man auch maskirt ist. Die Schauspiele sind um diese Zeit sehr glänzend.) — die Frohnleichnams=Procession.

Gasthöfe. Im französischen Schild — St. Joseph — bey Bons=Dari.

Freym. Logen. Union=Lodge: (engl. Loge.)

Bücher, die zum Führer dienen können. Representations et autres beautés singulieres de Venise, a Leide, 1762. — Ritratto overe le cose piu notabili di Venezia. 8. — Coronelli guida de' Forestieri per Venezia. — Venetae urbis descriptio a Nicandro Tassaeo. Venetiis. Sie ist in Versen.

Verona. (Italien.)

Volksmenge. 57,700.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Die Arena, oder das Amphitheater — der Arco di Vitruvio, die Porta antica, die Porta di Leone: Alterthums=Reste — das Theater — das Zollhaus — die Paläste Bellilacqua, Pompei, Canossa, Verzi, Pellegrini 2c. — die Kathedralkirche — die Kirchen der Kapuziner, San Giorgio, San Zeno, San Bernardino, San Procolo 2c. — die drey Haupt=Plätze (die Piazza della Bra, ist der größte und weitläuftigste Platz, man sieht hier den Anfang eines Pala=

stes

stes, nach Michaels Angelo Rissen.) — der Bezirk, wo die Messen gehalten werden: (im May und November: es ist dies die glänzendste Zeit von Verona.)

Schauspiele. Vergnügungen. Die Oper — die Assambleen in der Camere della Conversazione.

Sammlungen. Das Museum; — die Kabinette des Palastes Bellilacqua, und der Grafen Moscardi, Rotari, Muselli, Rothario.

Wissenschaftliche Anstalten. Die Akademie von Verona.

Spazierplätze. Die Gärten des Hauses Justi — die Terrassen des Palastes Bellilacqua.

Gasthöfe. Zu den beyden Thürmen.

Bücher, die zum Führer dienen können. Verona illustrata, die 8. Ausgabe.

Vicenz. (Italien.)

Volksmenge. 30,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Der große Platz — der Justitz-Palast — der Palast del Capitanio — die Bank des Leihhauses — die Paläste Trissino Bastone, Trissino Porti, Palmarum, Orasio Trento u. s. w. — die Kathedralkirche — die Kirche Santa-Corona: (und das prächtige Gemälde des Veronese, die Anbetung der drey Könige aus Morgenland) — noch über 80 andre Kirchen — das Theater Olympico — der Palast des Platzes de l'Isola — das Martisfeld und sein Triumphbogen — der Palazzo vecchio — die Madonna del monte Berrico — das Haus des Palladio.

Spa-

Spazierplätze. Der Garten des Grafen Palmarana.

Sammlungen. Die öffentliche Bibliothek.

Gemeinnützliche Anstalten. Die Akademie des Landbaus.

Gasthöfe. Im rothen Hut.

Bücher, die zum Führer dienen können. Il forestiere istruito delle cose piu rare di architettura e di alcune pitture della citta di Vicenza.

In der Nachbarschaft. Die Rotonda des Markis von Capra — die Grotte Cavali — die Sette communi, oder die 50,000 Abkömmlinge der alten Cimbrer, welche das Land zwischen Vicenz, Verona und Trento bewohnen.

Warschau. (Pohlen.)

Volksmenge. 80,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Königliches Schloß: (worinn der Senator-Saal, die Archive, die dolabellasche Gemälde) — der Sächsische Palast — die neue Stückgieserey — der Palast des Nuntius — die Casimirschen Kasernen — das große Spital — der Justitz-Palast — die Münze — das Zeughaus — der marmorne Königssaal — das Wasilewskische Haus — das Adreßcomtoir und Leihhaus — das Theater — Lazienki-Palast — Kathedral-Kirche zu St. Johannes — die Paläste Czartorysky, Sulkowsky, Branizky, Radzivil, Bielinsky, Brühl, Wielopolsky, Ostrowsky, Zalusky, Mniszec, Gozky, Krazinski, Sapieha, Cracau, Jablonowsky, Lubomirsky,

ky, Tepper, Blank u. s. w. — die Bildsäule Sigismund III. —

Sammlungen. Königliche Bibliothek — Zaluskische Bibliothek — Groellsche Münzkabinet — Czartorynskische Bibliothek — Pfleidererſche Bibliothek — Gemälde-Sammlung des Banquier Tepper — Mineralogische Sammlung des H. Corosi — Bibliothek des Grafen Potozky — Kunstkabinet des Königs — Sammlung des Grafen Oginsky — Sternwarte.

Spazierplätze. Die Gärten Szewusk und Krasinski — das Lustschloß Ujasdow — die Favory — Szolek — Garten der Fürstin Czartoriska — der Poniatowskische Garten.

Schauspiele. Lustbarkeiten. Polnisches Theater — Französisches Theater. — Im Karnaval, die Redouten im Radzivilschen Palais, und im Hôtel de Reussen.

Wissenschaftliche Institute. Die physikalische Gesellschaft — die Comité.

Freym. Logen. Karl zu den drey Helmen. (System der verein. Logen von Deutschland.)

Bücher, die zum Führer dienen können. Calendrier du royaume de Pologne à l'usage des nationaux et des étrangers. A Varsovie, 1779. Par M. Dubois.

Grundrisse. Plan von Warschau, gezeichnet von Hennequin, gestochen von Keyl. 1779.

In der Nachbarschaft. Der Königliche Sommerpalast, nach dem Plan des Schlosses zu Versailles — das Lustschloß Ujazoow — das Schloß Willanow, und seine Bibliothek.

Wei-

Weimar. (Deutschland.)

Volksmenge. 6,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Landschaftshaus — die Haupt- und Stadt-Kirche: (mit den alten Fürstlichen Begräbnißen) — das Waisenhaus — das Schauspiel- und Redutten-Haus — das Zeughaus —

Spazierplätze. Der Stern — die schönen, romantischen Anlagen in der Gegend des sogenannten Klosters, die Felsen-Promenade ꝛc. die kalte Küche.*)

Sammlungen. Die Bibliothek — das Münzkabinet — die Kunst-Kammer — die Bibliothek der verw. Herzogin — die Schrötersche Naturalien-Sammlung.

Wissenschaftliche Anstalten. Das Gymnasium — die Zeichen- und Maler-Akademie.

Freym. Logen. Amalia. (System der verein. Logen.)

Schauspiele. Vergnügungen. Deutsches Schauspiel: zu Zeiten Vorstellungen eines Liebhaber-Theaters — die Assemblee — im Karnaval die maskirten Bälle.

Gast-

*) Wir können dem Vergnügen nicht widerstehn, die schönen Göthe schen Verse abzuschreiben, die in der kalten Küche an einer Felsenwand eingegraben stehn:

Die ihr Felsen und Bäume bewohnt, o heilsame Nymphen,
Gebet jeglichem gern, was er im Stillen begehrt —
Schaffet dem Traurigen Muth, dem Zweifelvollen Belehrung,
Und dem Liebenden gönnt daß ihm begegne sein Glück;
Denn euch gaben die Götter, was sie den Menschen versagten,
Jedem, der euch vertraut, hülfreich und tröstlich zu seyn.

Gasthöfe. — Der Erbprinz — der Elephant.

In der Nachbarschaft. Das Lustschloß Belvedere — das Schloß Ettersberg (mit dem schönen Parkartigen Walde, worinn auch die Büste und ein Tisch von Oeser) — der schöne Garten zu Dieffurth —

Wien. (Deutschland.)

Volksmenge. 208,000. ohne die Garnison, die Fremden und angesessenen Protestanten, Juden. (Man zählt in Wien 44 Personen auf ein Haus, da man in Berlin nur 22, Paris einige 30, und Amsterdam nur 8 zählt.)

Merkwürdige Gebäude, und Sehenswürdigkeiten. Die Burg: (darinn der Redoutten-Saal, das Theater, die Reitbahn ꝛc.) — die Reichs-Kanzeley — die Hof- und Staats-Kanzeley — das Kloster der Patres des Heiligen Franziskus d'Assisi — die Palläste, Dietrichstein, Windischgrätz, Stahremberg, Lichtenstein, Esterhazy, Trautson, Bathiany, Kinsky. (man rechnet auf 1,344 Palläste in Wien, worunter das Lichtensteinsche vorzüglich groß und geschmackvoll gebaut ist.) — die Schotten-Abtey — die Palläste Kaunitz, Ferdinand Harrach, Ernst Harrach — das Zeughaus: (einige ungeheure türkische Kanonen; der Büffel-Koller Gustav Adolphs, mit dem Schuß, der ihn 1632 zu Lützen tödtete; die Rüstung Gottfrieds von Bouillon; die Büste des Fürsten Wenzel von Lichtenstein) — das Rathhaus — die Kriegsraths-Kanzley — die Kirche Sankt Maria, Königin der Engel — der Pallast des Nuntius — das Bürger-Zeughaus — die Marien-Säule (auf dem Hof.) — die Böhmische und Oesterreichische Kanzley — das Theatiner-Kloster — die Sankt Peters-Kirche — das Trattnersche Haus (es trägt jährlich an Mie-

Miethe ohngefehr 30,000 fl. ein) — die Dreyfaltigkeits-Säule — die Mehlgrube — der Brunnen auf dem Kapuziner-Plaz — der Schwarzburgsche Pallast — die Kapuziner-Kirche: (mit den prächtigen Begräbnissen der Prinzen des Oesterreichschen Hauses) — der Pallast Lobkowitz — die Hofkirche — der Pallast Palfy — die Dominicaner-Kirche — das neue Universitäts-Gebäude — die Palläste Paar und Kinsky — die Joseph-Säule (auf dem hohen Markt) — die Sankt Stephans-Kirche: (der berühmte Thurm ist 445 rheinische Fuß hoch, und um 13 Fuß niedriger als der Thurm des Münsters zu Strasburg. Er hängt merklich nach Norden.) — der erzbischöfliche Pallast — die Groß-Comthurey des deutschen-Ordens — der Pallast Althahn — das Gießhaus — die Münze (oder der alte Pallast des berühmten Prinzen Eugen.) — die Palläste des Grafen Dominicus Kaunitz, des Grafen Wenzel Zinzendorf, der verwittweten Herzogin von Savoyen — das große Waysenhaus — der gräfliche Harrachsche Pallast — die Kirche des Karl Borromäus — das Theresianum — Pallast der adlichen Ungarschen Garde —

Fabriken. Porcellanfabrik; (Das ansehnliche Porcellan-Magazin zu besehn, muß man ein Erlaubniß-Billet von dem Oberaufseher haben.) Spiegel, Glaswaaren; Reiß-Bleistiften; Gips; Gold- und Silber-Spitzen; Sammet- und Seidenwaaren; Seiden-Flor; Seiden-Band; Kattun; Manchester; Molton; Wollen-Zeuge ꝛc. weißglasirte und Figur-Oefen; Eisenkochgeschirr-Fabrik.

Sammlungen. Die Bibliothek: (das Gebäude ist nach den Rißen des berühmten Fischers von Erlach aufgeführt; die Bibliothek selbst ist eine der ersten in Europa; sie besteht aus mehr denn 300,000 Bänden und

12,000 Handschriften. Sie ist alle Tage, des Morgens von 9 bis 12 Uhr offen.) — das Münz-Kabinet: (das mit Recht so berühmt ist; die alten Münzen belaufen sich allein auf 22,000) — das physikalische und mechanische Kabinet — das Naturalien-Kabinet — die kayserliche Gemälde-Gallerie (vor der Stadt auf dem Lustschloße Belvedere, von da sie aber in das Theresianische Akademie-Gebäude gebracht werden soll. Sie enthält die Gemälde von 508 der berühmtesten Meister: worunter auch das älteste Oelgemälde vom Jahr 1292. Man schlage nach „Verzeichnis der Gemälde der Kayserl. Königlichen Bilder-Gallerie in Wien, Wien 1783. 8") — die Bibliothek und Gemälde-Sammlung des Fürsten von Lichtenstein — die Bibliothek und Kupferstich-Sammlung des Grafen Palfy — die Bibliothek, physikalisches Kabinet, mathematische Instrumente, und Sternwarte der Universität — die Windhag- und Gschwindsche Bibliothek — die Gemälde-Sammlung des Fürsten Kaunitz — die Gemälde- Münzen- Kupferstich- Naturalien-Kabinette der Herren, von Hagen, Gundel, Tilly, Grosser, Brombella, Stottnägel, Defronc, Neumann, u. s. w.

Schauspiele. Vergnügungen. Deutsches Schauspiel auf dem Burg-Theater. (es geht ½ 7 Uhr an.) — Italienische Oper — die Kreuzerkomödie und die Vorstellungen der verschiedenen herumziehenden Komödianten-Truppen in den Vorstädten — die großen Feuerwerke — die Thierhatze — die maskirten Bälle zur Karnavals-Zeit — die musikalischen Akademien u. s. w. — die Spaziergänge im Augarten; die Limonaden-Hütten ꝛc. — das Lesekabinet bey Trattner —

Spazierplätze. Der Prater (zwey Kanonenschüße kündigen Abends um 9 Uhr an, daß man den Prater verlassen soll. Er und der Augarten, werden an Sonn- und

und Festtagen Vormittags geschloßen) — der Augarten — der Platz vor der Garnisonkirche — die Wälle — der Platz, auf dem Graben genannt — der Kohlmarkt.

Wissenschaftliche gemeinnützliche Institute. Die Universität — die Militairakademie — das Löwenburgsche Kollegium — das Taubstummeninstitut — die Akademie der schönen Künste und Zeichnung — die Real-Handlungs- Akademie — der botanische Garten.

Gasthöfe. Goldner Ochse — wilder Mann — goldner Greif — weißer Schwan ꝛc. ꝛc.

Freymäurer - Logen. Drey Adler — drey Herzen — gekrönte Hoffnung — Sankt Joseph — zur wahren Eintracht.

Anmerkung. Herr von Schotten hat zu Wien 1772, nach dem Beyspiel von London und Paris, eine kleine Post angelegt; man giebt zwey Kreuzer, einen Brief zu bestellen: für Pakete und Gelder zahlt man nach Verhältniß, vom Ducaten einen Kreuzer, und für Briefe auf das Land außer den Linien drey Kreuzer. — Einem Fiaker giebt man für eine Stunde Fahrens, nicht mehr als einen halben Gulden. Das erste Kaffeehaus zu Wien, und wahrscheinlich in ganz Deutschland, schreibt sich von der Zeit der zweyten Türkischen Belagerung von Wien her. Ein gewißer Koltspüzky bekam die Erlaubniß eins zu errichten, zur Vergeltung der Dienste, die er als Spion geleistet hatte. Man zählt zu Wien mehr denn 3000 Equipagen, 200 Stadtlohnkutschen, 400 gemeine Lohnwagen, 50 (und im Winter noch mehr) Sänftenträger: 22 Kaffeehäuser; 13 Gasthöfe zum Logiren, 21 Gasthöfe zum Vergnügen, 58 zum Behuf der Fremden und Einheimischen in den Vorstädten. D. Ferro's Donau-Bäder, sind eine sehr nüzliche Anstalt. Wien ist viel-

leicht auch die einzige Stadt in Deutschland, wo die Schneider Preiskurrente drucken lassen, zu welchen Preisen man bey ihnen ganze Kleider bekommen kann.

Grundriße. Plan von Wien und den Vorstädten von Martin Grimm. 1783. — Plan der Stadt Wien und der Vorstädte unter Direction des Herrn Nagel. 1770. 16 Blätter.

Bücher, die zum Führer dienen können. Weiskern Beschreibung Wiens, als der dritte Theil seiner Niederösterreichschen Topographie. Wien, 1770. 8.

Zürich. (Schweiz.)

Volksmenge. 12,000.

Merkwürdige Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Das Rathhaus — das Arsenal — die Petri-Kirche — die heil. Geistkirche —

Sammlungen. Die Bürger-Bibliothek — das Münzkabinet — die Stifts-Bibliothek — die Bibliothek und Sammlungen der physikalischen Gesellschaft, ökonomischen Commission, und militairisch-mathematischen Societät — die Bibliotheken der H. H. Gesner, Heidegger, Steinbrüchel — das anatomische Theater — der Kunstsaal — die Naturalien-Kabinetter der H. H. Gesner, Escher im Berg, Lavater, Scheuchzer — die Gemälde-Kabinette und Kupfersammlungen der H. H. Schinz, Escher im Berg, Schulthes, Usteri, Heidegger — die Sammlung von Handzeichnungen des H. Heidegger — die Maler-Portraits-Sammlung des H. Füßli — die Münzkabinetter der öffentlichen Bibliothek, der H. H. Orell, Leu's Erben, Schulthes, Zoller, Pestalutz, Escher im Berg, Hirzel, Landolt, Gesner.

Wis-

Wissenschaftliche Anstalten. Die physikalische Gesellschaft — die ökonomische Societät — die militairisch-mathematische Societät: (die erste versammelt sich Montags, die zweyte Sonnabends, die dritte Freytags) — das Liebhaber-Concert: (alle Dienstage Abends) — das Gymnasium Academicum —

Spazierplätze. Der Schützenplatz — die Linde.

Gasthöfe. Zum Schwerdt.

Fabriken. Seidene Zeuge; Schnupftücher; Seidenband; Musseline; Indiennen; das Seidenfilatorium.

In der Nachbarschaft. Die berühmte hölzerne Brücke zu Rapersweil: (man kommt von Zürich nach Rapersweil, das sechs Stunden entfernt ist, durch eine Fahrt auf dem See, die ohngefehr 4 Stunden dauert: die Entfernung ist zu Lande etwas kürzer.) — Von Zürich nach Schaffhausen sind neun starke Stunden; ohngefehr eine halbe Stunde vor Schaffhausen hält man an, um sich an Fuß des berufenen Rheinfalls zu begeben.

XII.

Einige Reise-Routen und Post-Course zur großen Reise durch Europa; nebst Lokal- und Zeit-Bemerkungen *).

1. Von Leipzig nach Frankfurt am Mayn.

Meil.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
3	Rippach.	An der Landstrasse bey Lützen bemerkt man einen großen Feldstein, welchen die Bauern, der Sage nach, an den Ort wälzten, wo Gustav Adolphs Leichnam gefunden wurde. Zu Mark-Ranstädt, vor Lützen, kann ein Liebhaber von Reliqien der Art, die Stube besuchen, die Karl XII. bewohnte, als er mit seinem Heer hier stand.
3	Naumburg.	Eine Stunde von Naumburg Schulpforte, eine der ansehnlichsten Schulen in Deutschland. Bis Naumburg schöne Gegend an der Saale: Weissenfels, eine artige Stadt, aber öde.
2	Auerstädt.	
2	Buttelstädt.	
3	* Erfurt.	Auf dem Wege von Erfurt nach Gotha, sieht man links die drey Schlösser der Grafen von Gleichen liegen, die durch das Mährchen von den

*) Die Lokal-Bemerkungen, sind ein Versuch, auf eine gleich nützliche und angenehme Weise, das Trockene von dergleichen Stationen- und Meilen-Listen aufzufrischen, und die Reisenden auf das angenehmste Vergnügen, unterweges auf schöne Aussichten, aufmerksam zu machen. Die Sternchen bey den Städten bedeuten, daß die auf solche Art bezeichnete Stadt sich unter den hundert Städten befinde, deren Notiz oben gegeben worden ist, und wo man sie nachschlagen kann.

Meil.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
		den beyden Weibern des einen Grafen berühmt sind.
3	* Gotha.	Zwischen Gotha und Eisenach sieht man links den Enselsberg liegen, den höchsten Berg in Thüringen. Schöne Gegend bey Schönau.
3	Eisenach.	Das alte Schloß Wartburg bey Eisenach, liegt sehr romantisch; ein Reisender thut wohl, es zu besuchen, und der treflichen Aussicht zu geniessen; sollte ihn gleich Luthers Dintenfleck nicht reizen. Man logirt im halben Mond und Rautenkranz.
3	Bach.	Von Eisenach nach Hünefeld fährt man nun in die Gebirge, welche das mittägige Deutschland von dem nördlichen trennen. Angenehme Abwechslung von Aussichten, und einzelen gesperrten, zum Theil romantischen Gegenden.
3	Hünefeld.	
2	* Fulda.	Schöne Landstrassen im Fuldaschen.
2	Neuhof.	
2	Schlichtern.	
3	Salmünster.	Der Weg von Salmünster nach Gelnhausen, ist wegen der mannichfaltigen, abändernden, schönen Aussichten, sehr ergötzend für's Auge.
3	Gelnhausen.	
3	Hanau.	Hanau liegt in einer großen fruchtbaren Ebene, die denen auf dieser Strasse herunterreisenden, und durch lauter Gebirge gekommenen, um so angenehmer wird.
2	* Frankfurt.	

2. Von Hannover nach Frankfurt am Mayn.

Meil.	Oerter.	Anmerkung.
2½	Thiedenwiese.	
2½	Brüggen.	
2	Eimbeck.	Gasth. zum weissen Schwan.
2	Nordheim.	Gasthof zum Kronprinzen.
2	* Göttingen.	Dransfeld, zwischen Göttingen und Münden, hat eine Aehnlichkeit mit Neapel — im Pflaster von Lavasteinen.
3	Münden.	Die Fulda und Werra vereinigen sich vor der Stadt, und fließen in die Weser: schöner Blick der anmuthigen Gegend vor Münden, Schlachtfeld von 1758 beym Dorf Lutterberg. Man logirt zu Münden im Posthause. Auf dem Kaffeehause an der Stadt-Mauer, hat man eine schöne Ansicht der Schiffe, wovon die meisten nach Bremen gehn.
2	* Cassel.	
	Von hier nach Gudensberg, Fritzlar, Zwesten, Josbach, Gilserberg, Marburg, Gießen, Butzbach, Friedberg, Frankfurt; oder nach	
3	Wabern.	Das herrschaftliche Schloß.
2½	Jesberg.	
2	Holzdorf.	
2	Marburg.	Man logirt im Posthause.
3	Giessen.	Man logirt im goldenen Löwen.
2½	Nauheim.	Die Saline.
3	* Frankfurt.	

3. Von Frankfurt nach Strasburg, durch die Bergstraße.

Meil.	Oerter.	Anmerkung.
1½	Langen.	
1½	Darmstadt.	Nicht weit von hier bey Leheim steht das Schwedische Denkmal. Man logirt im Posthause.
3	Zwingenberg.	
1	Benzheim.	Von Benzheim bis Heidelberg ist der beste Strich der Bergstraße.
1	Weinheim.	Nicht weit von hier, zu Dassenheim, ist die Angorische Ziegenheerde.
1	Ladenburg.	
3	Heidelberg.	Eine Meile von hier liegt Schwetzingen. Von ferne scheint sich Heidelberg in seinem tiefen Thal zu verbergen, und kaum erblickt man ein paar Thürme, und die rothen Trümmer des Schloßes.
2	Wisloch.	
1½	Bruchsal.	Man logirt im Posthause. Schöne Gaße.
1½	Durlach.	Eine Stunde von hier ist Carlsruhe.
2	Rastadt.	Schöne Ebene.
2	Stollhofen.	Hier waren ehemals die berufenen Linien, bey dem leztern Krieg der Deutschen mit den Franzosen.
2	Bischofsheim (oder Lichtenau.)	
2	(Kehl.) * Strasburg.	

(Man kann auch seinen Weg durch die Pfalz nehmen; dann geht er auf Maynz 4, Oppenheim 3, Worms 3, Frankenthal 1, Speyer 3, Landau 3, Weissenburg 3, Hagenau 3, Straßburg 4. Oder von Speyer aus über Germersheim, Rheinzabern, Lauterburg, Beinheim, Drusenheim, Gombs, nach Strasburg; dieser Weg ist um ein paar Stunden kürzer.)

4. Von

4. Von Straßburg nach Paris.

Posten.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1½	Stißheim.	
1	Wiltheim.	
2	Zabern oder Saverne.	Von dem Zaberer Steg genießt man der reizendsten Aussichten; man sieht das schöne Elsas wie einen grossen Garten vor sich liegen. Man fährt die schöne Chaußee auf den hohen Berg, zu aller Jahreszeit und Witterung ohne die geringste Beschwerlichkeit.
1½	Pfalzburg.	
1	Hommartin.	
1	Saarburg.	
1	Hemming.	
2	Blamont.	
2	Benamenil.	Das Klima ist merklich milder als jenseits des Rheins.
1½	Lüneville.	
1½	Domballe.	
1½	*Nancy.	Hinter Nancy, schöne Aussicht, wenn man die ersten Berge bereits hinauf ist, und nun in die Tiefe sehen kann. Nancy stellt sich mit seinen Flüssen dem Auge auf die reizendste Art in einer eingedruckten Ebene vor. Eine starke Stunde von Nancy ist der Abgrund, den König Stanislaus ausfüllen ließ, um zwey Hügel zu verbinden, und über den der Strassendamm jezt hinläuft.
1½	Velaine.	
1½	Toul.	
1½	Layes.	
1½	Void.	
1½	Saint-Aubin.	
1	Ligny.	Weinberge, Hügel, Vertiefungen, schöne Wiesen; man passirt von Toul aus, verschiedene kleine Flüsse.
2	Bar-le-Duc.	
1½	Sauldrupt.	
1½	Saint-Dizier.	Die erste Stadt in Champagne. Mauth-Amt. Man rechnet es für den halben Weg nach Paris, es ist aber weiter.
1½	Longchamp.	Die Marne fließt hier dicht vorbey.

Vi-

Posten.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
2	Vitry le François.	Die Strassendämme sind höchst angenehm, und mit Alleen eingefaßt. Schönes, gesegnetes Marne-Thal.
1	Saint Amand.	
1	La Chaussee.	Zwischen Vitry und Chalons hat man einen Theil des niedern Thales dergestalt erhöht, daß der darüber gehende Weg nie von der Marne überschwemmt werden kann. Wo der Fluß den Weg durchschneidet, ist eine herrliche steinerne Brücke.
1	Chepi.	
1	Chalons-sur-Marne.	Schöner und großer Spaziergang zu Chalons.
1	Mastogne.	
1	Jalons.	Zu Jalons findet man die ersten, ganz aus Kreide erbauten Mauern und Häuser.
2	Epernay.	Um Epernay werden die besten Sorten von weißem, brausenden Champagnerwein angetroffen. Wieswachs, Reben, Thal, schöne Scenen der Natur bis Dormans.
1	La Cave.	
1	Port-a-Binson.	
1	Dormans.	Hier fängt man schon an, an der Anzahl Reisender aus den Provinzen zu merken, daß man sich der Hauptstadt nähere.
1½	Paroy.	
1	Chateau-Thierry.	Zu Chateau-Thierry ein uraltes Schloß, die Residenz der alten Könige. Hier wurde auch der Dichter la Fontaine geboren.
1	Vivray.	
1	Montreuil aux Lions.	
1½	Ferté - sous Jouarre.	Die Landschaft Brie; das Vaterland der kleinen, glatten, weißen Käse, welche die gemeinste Tischsorte in Paris sind.
1	St. Jean, les deux Jumeaux.	
1½	Meaux.	

Posten.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
2	Clayes.	Viel Berge und Thäler: Viele Landhäuser; viel Wildpret, sonderlich Rebhühner.
1	Verd. Galant.	
1	Bondy.	Wald von Bondy. Beym Dorfe Pantin erblickt man die Thürme von Paris zum erstenmal.
1 Kön.	*Paris.	

5. Von Strasburg nach Genf.

Meil.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
3	Benfeld.	
1½	Sundhausen.	
1½	Markolsheim.	
2	Neu-Breisach.	
2	Fessenheim.	
2	Ottmarsheim.	
1	Kempt.	
¾	Hüningen.	
¼	*Basel.	Basel hat schon von ferne, wegen seiner zum Theil hohen Lage, ein gutes Ansehn, wozu der Dom viel beyträgt. Von Basel nach Straßburg, legt man die Fahrt auf dem Rhein meistens in Einem Tag zurück.
2	Liechstall.	Die Gegend bis in die Nähe von Liechstall ist größtentheils gebirgig, nebst fruchtbaren Thälern.
3	Balstal.	Schönes Dorf Langenbruck, mit vortreflichen Forellen.
2	Solothurn.	Schöne fruchtbare Ebene und Tannenwald. Anmuthige Spaziergänge.
3	*Bern.	Schöne fruchtbare Ebene, das Simmenthal genannt.
3	Freyburg.	Von Bern auf Freyburg ist eine merkwürdige Einsiedeley nicht vorüberzugehn.
3	Milden.	

Vo-

Posten.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
3.	* Lausanne.	
	[Oder über Newis, Copet, Versoy. 6 Meilen]	
1	Morsee.	Schöne Spaziergänge.
$1\frac{1}{2}$	Rolle.	
$3\frac{1}{2}$	* Genf.	

6. Von Lyon nach Genf.

Posten.	Wie lange gewöhnlich unterweges.		Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
$1\frac{1}{2}$	2 St.	— M.	Mirebel.	
1		50	Montluel.	
$1\frac{1}{2}$	1	10	Maximieux.	
$1\frac{1}{2}$	1	20	St. Denis.	
1	1	15	St. Jean le Vieux.	
$1\frac{1}{2}$	1	30	Cerdon.	
$1\frac{1}{2}$	3	—	St. Martin.	
1	—	30	Nantua.	
$1\frac{1}{2}$	1	10	St. Germain.	
1	1	5	Chatillon.	
$1\frac{1}{2}$	1	50	Avanchy.	
$1\frac{1}{2}$	1	50	Coulonges.	
2	3	3	St. Genis.	
1	1	2	* Genf.	

7. Von

7. Von Paris nach Lyon durch Burgund.

(Man kann auch seinen Weg durchs Bourbonnois nehmen, allein der Weg durch Burgund ist sonderlich im Winter vorzuziehen, weil, wenn die Erddämme verdorben sind, die Stein- oder Dammwege nichts gelitten haben.)

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegs ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1	30 M.	Villejuif.	
1½	1 St.	Fromenteau.	
1½	1 St. 15 M.	Essonne.	
1½	57 M.	Ponthierry.	
1	35 M.	Chailly.	
1½	1 St.	Fontainebleau.	Gasthof zum großen Hirsch.
1½	1 St.	Moret.	A la belle image, guter Gasthof.
1½	1 St. 5 M.	Faussard.	
1	30 M.	Villeneuve la Guiarre.	Man logirt gut im Posthause.
1½	1 St. 10 M.	Pont sur Yorme.	
1½	1 St.	Sens.	
1½	1 St. 5 M.	Villeneuve le Roi.	
1	40 M.	Villevallier.	
1	35 M.	Joigny.	
1½	50 M.	Bassou.	
1½	1 St. 10 M.	Auxerre.	Die Weine in dieser Gegend werden sehr geschätzt.
1	1 St.	St. Brice.	
2	1 St. 30 M.	Vermanton.	
2	1 St. 55 M.	Lucy le Bois.	
1½	1 St. 30 M.	Cussy les Forges.	

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1	45 M.	Rouvray.	
1½	1 St. 50 M.	La Maison neuve.	
2	1 St. 45 M.	Vitteaux.	Man logirt auf der Post.
1½	2 St.	La Chaleure.	
1½	1 St. 30 M.	Pont de Panis.	
1	45 M.	La Cude.	
1½	1 St.	Dijon.	In einer angenehmen, weinreichen Ebene: nahe bey der Stadt die Carthause, mit den Gräbern der alten Herzoge von Burgund. Gasthof zum Prinz von Conde.
1½	1 St. 5 M.	La Baraque.	Bey Baraque wächst der Chambertinwein, der in England so geschätzt wird, und zwischen Nuys und Beaune trift man das beste Wein-Gewächs von Burgund an. Zu Beaune logirt man auf der Post, wo ein guter Garten anliegt.
1½	55 M.	Nuys.	
1½	1 St. 15 M.	Beaune.	
2	1 St. 16 M.	Chaigny.	
2	1 St. 35 M.	Chalon sur Saone.	Gasthof zu den drey Fasanen, oder zum weissen Roß. Artiger Spazierplatz.
2	1 St. 35 M.	Senneçey.	
1	1 St. 40 M.	Tournus.	Gasthof au Palais royal.
2	1 St. 30 M.	St. Albin.	Zwischen St. Albin und Macon sieht man gen Morgen das Gebirge Jura, und gen Süden

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
			Süden den Mont d'or.
1½	1 St. 25 M.	Macon.	Guter Gasthof im Posthause.
2	1 St. 30 M.	La Maison Blanche.	
1	1 St. 5 M.	St. Georges.	
1	50 M.	Ville-Franche.	Man logirt auf der Post. Schöner Anblick bis Echelles, von der Herrschaft Dombes, und der Stadt Trevoux, auf der andern Seite der Saone: einer der hübschesten Prospecte.
1½	1 St. 20 M.	Echelles.	
1	1 St.	Puits d'or.	
1	1 St. 3 M.	* Lyon.	

8. Von Lyon noch Avignon.

1	50 M.	St. Fond.	Von Lyon bis Avignon geht die Landstrasse längst dem linken Ufer der Rhone; man hat selten den Fluß im Gesicht, aber schöne Aussichten der Berge und Hügel des Ufers.
1	1 St. 34 —	St. Simphorien.	Von Lyon bis Vienne genießt man eines schönen Anblicks der Alpen.
1½	2 — 15 —	Vienne.	Zwischen Vienne und Auberive, aber auf der andern Seite des Flusses, liegt der durch den Wein von der Côte rotie, so berühmte Hüget.
2	2 — 5 —	Auberive.	
1	48 —	Péage de Roussillon.	
1 I/I	1 — 8 —	St. Rambert.	

Von

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1½	1 St. 24 M.	St. Vallier.	Von St. Vallier bis Valence reiset man durch ein schönes Thal, auf der einen Seite hat man die Rhone, auf der andern Weinberge.
1½	1 — 35 —	Tain.	Tain liegt am Fuß des Berges de l'Hermitage, wo der gute Wein dieses Namens wächst.
2	2 — 18 —	Valence.	
1½	1 — 16 —	Paillasse.	Schöne große Maulbeerbäume an der Strasse. Um diese Gegend fangen die Trüffeln an eine sehr gemeine Speise zu werden.
1½	1 — 12 —	Loriol.	
1½	1 — 25 —	Laine.	
1½	1 — 7 —	Montelimart.	
2	2 —	Donzerre.	Wenn man die Höhen bey Donzerre herunterfährt, öffnet sich eine große Ebene in die sogenannte Comtat d'Avignon. Jenseit der Rhone in diesem District, wächst lieblicher Wein, Vin de St. Perés.
1	43 —	Pierre-Latte.	
1	40 —	La Palu.	
1½	1 — 15 —	Mornas.	
1½	1 — 8 —	Orange.	Orange liegt in einer schönen, von vielen Flüssen gewässerten Ebene. Etwa tausend Schritte von der Stadt, bekommt man das alte, schöne Denkmal, den Triumphbogen des Marius, zu Gesicht.
1	1 — 17 —	Courtezon.	

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
2½	2 St. 17 M.	*Avignon.	Hier sieht man den Ventoux, das höchste Gebirge in Frankreich.

9. Von Avignon nach Montpellier.

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1 } 1 }	2 St. 50 M.	Pujeau.	Die Ebene um Avignon ist sehr lachend und fruchtbar. Von Villeneuve nach Avignon, fährt man über die Rhone, und es bedarf aller Vorsicht der Schiffsleute, um bey dem schnellen Fluß nicht Unglück zu nehmen.
1½	1 — 50 —	La Begude St. Laurent.	Weinberg St. Laurent.
1	1 — 6 —	Bagnols.	
1½	1 — 5 —	Pont St. Esprit.	Man logirt au petit Louvre. Der Pont St. Esprit ist 3000 Fuß lang; er macht eine Krümme, wegen des Flusses, um besser zu widerstehn.
1	46 —	Bagnols.	Zwischen Bagnols und St. Esprit hat man einen schönen Anblick des Rhone-Thals und der Alpen.
1½	1 — 7 —	Connault.	
1½	1 — 14 —	Valignieres.	
1	58 —	Remoulins.	
1	1 — 3 —	St. Gervasy.	
1½	1 — 10 —	Nismes.	Man logirt im Louvre. Das berühmte Ueberbleibsel des Alterthums, la maison quarrée.
1½	1 — 25 —	Uchault.	

Vor-

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1	58 M.	Lünel.	Vortreflicher Wein.
1½	1 St. 23 —	Colombiere; *Montpellier.	Eine schöne Ebene von 30 Meilen im Umfang, voll Oelbäume und Weinstöcke.

10. Von Avignon nach Marseille.

2	1 St. 55 M.	St. Andiol.	Man kommt über die Dürance, ein schlimmer Fluß, den man unter die drey Beschwerden der Provence zählt. Bey Bonpas hat man gen Nordost die Aussicht auf ein angenehmes Gebirge, und die Hügel, wo Vauclüse liegt.
1	50 —	Orgon.	
2	1 — 45 —	Pont-Royal.	
2	1 — 45 —	St. Cannat.	
2	2 —	*Aix.	Man logirt sehr gut zu St. Jacques.
2	1 — 40 —	Pin.	
2	1 — 40 —	*Marseille.	Eine Meile vor Marseille die herrliche Aussicht oder Vista.

11. Von Marseille nach Nizza.

2	2 St. 15 M.	Aubagne.	Bergiges Land, Thäler mit Oelbäumen und Reben.
1½	1 — 20 —	Cüges.	Man logirt sehr gut auf der Post.
2	2 —	Bausset.	Zu Oliciules sieht man Pommeranzen- und Granat-Bäume in freyem Felde.
2	2 —	*Toulon.	

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
2	3 St. 15 M.	Cuers.	Schöne Ebene, ½ Stunde breit, und über 2 Stunden lang.
1½	1 — 47 —	Pignan.	Dicht vor Pignans eine prächtige Allee Maulbeerbäume, von ungewöhnlicher Grösse und Dicke.
1½	1 — 23 —	Luc.	
1 } 1½ }	2 — 40 —	{ Vidauban. { Muy.	Von Muy bis Frejus ist eine schöne Ebene.
2	1 — 45 —	Frejus.	Nicht weit von der Stadt Frejus fährt man lange neben einer alten Wasserleitung, die sich weit gegen das Gebirge hin erstreckt.
2	2 — 30 —	Esterel.	Schöne Aussicht nach dem Meer, nach der Ebene von Frejus, und von dem Posthause Esterelle (das mitten in der schönen Wildniß liegt) auf den Golfo von Napoule und die Lerinischen Inseln.
1½	1 — 20 —	Napoule.	
2½	2 — 35 —	Antibes.	Zu Antibes hat man einen schönen Blick von der Bastion, die gegen Abend liegt. Zwischen Antibes und Nizza, ist eine große Ebene, längst dem Meer, mit Hecken von Myrthen, Granaten und Aloe Bäumen. Bey der Furth durch den reissenden Fluß

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
			Fluß Var, wird der Wagen, im Wasser, von Manneßpersonen unterstüzt, die sich zu diesem Dienst, in der Gegend aufhalten.
3	4 St.	* Nizza.	Zu Nizza logirt man sehr gut auf der Post.

12. Von Nizza nach Genua über den Col de Tende.

2	3 St. 30	Scarena.	Von Nizza bis Borgo, Limon miethet man Maulthiere, à 12 Piemontesische Livres des Tages, oder 6 bis 8 Träger, zu 3 Livres per Kopf. Scarena ist ein mässiger Berg. Auf der Hälfte des Berges, der Colle di Braus, ist die Aussicht am treflichsten. Wegen der vielen Krümmen des Wegs genießt man das sonderbare Schauspiel, immer einen Trupp Reisende höher, folglich Menschen und Thiere kleiner, als der andre zu sehn, so daß es beynahe läßt, als wenn sie einander über den Köpfen wegschritten.
2	3 — 30 —	Sospello.	

 Chi-

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
2	4 St.	Chiandola.	Chiandola hat eine sehr malerische Lage; eine Lieue davon ist der Flecken Saorgio, der auf dem Gipfel eines Felsens, in der Luft zu kleben scheint.
2	3 — 50 M.	Tende.	Die Alpenstrasse Col de Tende ist beschwerlicher, als die vom Berg Cenis; man braucht 3 St. um hinauf, und 2 um herunter zu kommen.
2½	5 —	Borgo-Limon.	Von Borgo-Limon bis Coni, sieht man den Berg Cenis auf 70 Meilen weit. Zu Coni nimmt man eine Postschaise, da man seinen Wagen zu Wasser von Nizza nach Genua schicken muß.
2½	4 — 45 —	Coni.	
1	1 — 3 —	Centale.	
1½	2 —	Savigliano.	
1	1 — 8 —	Racconigi.	Von Racconigi nach Poverino bekommt man die prächtige Kirche la Superga, und Chieri, nahe bey Turin, zu Gesicht.
2	2 — 15 —	Poverino.	Von Turin bis Poverino sind zwey Posten.
1	58 —	St. Michele.	
1	1 — 10 —	Cabaglione.	
1	1 —	Asti.	Man logirt in der Rosa rossa.
1	1 — 8 —	Annone.	Schöne Ebene mit weissen Maulbeerbäumen, Getraide, Wein, Hanf,
1	55 —	Felizano.	

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
			Hanf, Reiß, bepflanzt; schöne Triften.
1	1 St. 37 M.	Alessandria.	Zu den 3 Königen: guter Gasthof.
2	2 —	Novi.	Novi ist die erste Genuesische Stadt; man logirt auf der Post. Zwischen Novi und Voltaggio ist das Schloß Gavi, das auf einem Felsen, mitten in einer Ebene liegt.
2	2 — 10 —	Voltaggio.	Von Voltaggio bis Campo-Marone passirt man die Bochetta; der Weg ist sehr gut unterhalten, und die Gegend manchfaltig und angenehm; man hat von der Höhe der Bochetta, einen herrlichen Blick nach Genua und in das Thal, das der Polcevera durchströmt. Zu Campo-Marone logirt man auf der Post.
2	2 — 40 —	Campo-Marone.	
1½	1 — 45 —	* Genua.	

13. Von Genua nach Bologna.

Posten.	Zeit	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1½	1 St. 45 M.	Campo-Marone.	Bis Novi geht der prächtige Strassendamm, den man dem Nobili Cambiaso verdankt.
2	2 — 40 —	Voltaggio.	
2	2 — 15 —	Novi.	

Ohn-

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterweges ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
2	1 St. 45 M.	Tortona.	Ohngefehr 1 Meile disseits von Tortona, fährt man im Boot über den Scrivia; der Wagen paßirt die Furth. Ehe man nach Voghera kommt, sezt man gleichfalls durch den Coiron, wenn er nicht ausgetreten ist.
1½	1 — 35 —	Voghera.	
¾	2 — 30 —	Broni.	7 Meilen von Broni ist ein Bach, der die Sardinischen Staaten von den Parmesanischen scheidet.
1	1 — 10 —	Castel S. Giovanni.	5 Meilen von Castel S. Giovanni sezt man durch den Tidone.
2	2 — 20 —	* Piacenza.	Zwey Meilen disseits Piacenza fährt man zu Schiff über den Trebia.
2	2 — 10 —	Fiorenzola.	
1	1 — 10 —	Borgo S. Donino.	Von Piacenza bis Parma sind schöne, platte Wege. Man logirt zu Parma sehr gut auf der Post.
1	1 — 5 —	Castel Guelfo.	Man fährt im Sommer durch den Taro, und wenn das Wasser angelaufen ist, bedient man sich eines Fahrzeuges.
1	1 — 50 —	* Parma.	
1	58 —	Sant' Ilario.	Man fährt auf der alten via Aemilia.
1	1 — 30 —	Reggio.	Man logirt zu Reggio gut auf der Post.

Vor

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterweges ist.	Oerter.	Lokal Bemerkungen.
1	1 St. 30 M.	Rubiera.	Vor Rubiera geht man zu Schiffe über die Secchia.
1	2 — 10 —	* Modena.	Zu Modena in dem Herzoglichen Gasthof, ißt man vortreflich.
1½	2 — 10 —	Samoggia.	Zwischen Modena und Samoggia, passirt man den Panaro zu Schiffe.
1½	2 —	* Bologna.	Die Pilgrimme, u. die Cocanda reale, sind beyde zu Bologna sehr gute Wirthshäuser.

14. Von Bologna nach Florenz

Posten.	Zeit.	Oerter.	Lokal Bemerkungen.
1½	1 St. 55 M.	Pianoro.	Von Pianoro nach Lojano hat man einen sehr ausgebreiteten Blick nach der Alpenkette, der Ebene von Padua, dem Po und der See. Nicht weit von Bologna ist die kleine Halbinsel, zwischen zwey Flüssen, wo das Triumvirat des Augusts, Antonius und Lepidus geschlossen wurde.
1½	2 — 50 —	Lojano.	
1	1 — 30 —	Feligara.	Das Dorf Pietra-mala, 4 Meilen von Feligara, ist seines Volcans wegen merkwürdig; man logirt in der Dogana; es ist der halbe Weg bis Cubillario. Da
1	1 — 25 —	Cubillario.	

Posten.	Wie lange gewöhnlich unterweges.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1	2 St.	Monte Careli.	Da keine andre Herberge unterweges ist, so theilt man die Route in zwey Theile, um zu Maschere zu bleiben, und bezahlt für die Pferde und Postillions, für 6 der erstern und zwey der letztern, ohngefehr eine Zechine. Man hat in dem Gasthofe della Maschere eine schöne Aussicht.
	1 — 10 —	Alle Maschere.	
1	40 —	Caffagiolo.	
1	1 — 35 —	Fontebuona.	
1	1 — 30 —	* Florenz.	Man logirt sehr gut bey dem Engländer Meggit, und bey Vanini, auf dem Kay des Arno.

15. Von Florenz nach Rom.

1½	2 St. 15 M.	San-Cassiano.	Von Florenz bis Siena, hat man ein herrliches Land, voll Hügel, Thäler, Reben, Oliven ꝛc. Der Weg ist schön.
1	1 — 55 —	Alle Tabernelle.	
1	1 — 40 —	Poggi-Bonzi.	Man logirt auf der Post.
1	1 — 25 —	Castiglioncello.	
1	2 — 10 —	* Siena.	Man logirt in den 3 Königen.
1	1 — 23 —	Montarone.	Von Siena bis Montarone, ein schönes Thal, durch welches die Straße führt.

Po-

Posten.	Wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1	1 St. 15 M.	Buon-Convento.	Nicht weit von Buon-Convento wächst der berühmte Wein von Monte-Pulciano.
1	55 —	Tornieri.	
1	2 —	La Scala.	
1	1 — 5 —	Ricorsi.	
1	1 — 41 —	Radicofani.	Von Radicofani bis Ponte-Centino bezahlt man anderthalb Posten; vom Sienaer-Thal bis Ponte-Centino ist der Weg sehr gebirgig.
1	1 — 34 —	Ponte-Centino.	
1	40 —	Aquapendente.	Von Radicofani bis Rom sind die Wege schlecht, und oft, wo es Berg ab geht, gefährlich.
$\frac{3}{4}$	1 — 3 —	Nuovo-San-Lorenzo.	
1	51 —	Bolsena.	Der See Bolsena, ist von angenehmen Hügeln und Eichen-Wäldern umringt.
1	1 — 50 —	Montefiascone.	Zu Montefiascone ist der berühmte Wein Est est est! Das Wirthshaus liegt in der Mitte der Gaße, welche die Stadt durchschneidet.
1	1 — 10 —	Viterbo.	In dem königlichen Gasthof logirt man sehr gut. Die Stadt hat eine Menge schöne Brunnen, die viel zu ihrer Zierde beytragen.
$\frac{3}{4}$	1 — 15 —	La Montagna.	La Montagna ist der Mons Ciminus.
1	1 — 20 —	Ronciglione.	

Po-

Posten.	Wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1	1 St. 40 M.	Monte = Rosi.	Von Monte Rosi bis Storta, fährt man eine große Strecke auf der alten Via Cassia.
1	1 — 4 —	Baccano.	Zu Baccano, 16 Meilen von Rom, fängt man an, den Knopf auf dem Kreuz der St. Peters = Kirche zu Rom, gewahr zu werden.
1	1 — 28 —	La Storta.	
1	1 — 30 —	* Rom.	Margarita Pio hat einen guten Gasthof auf dem Spanischen Platz.

16. Von Rom nach Neapel.

1	1 St. 20 M.	Torre di mezza Via.	Wenn man sich mit Empfehlungsschreibē versieht, so kann man ein gutes Nachtlager im Pallast Ginetti zu Veletri, und im Kloster S. Erasmo, bey Mola di Gaeta finden. Sonst thut man beßer die Nacht durch zu gehn. Der beste Gasthof ist zu Piperno an Fuß des Berges; man logirt aber schlecht.
$\frac{3}{4}$	1 —	Marino.	
$\frac{3}{4}$	1 —	La Fajola.	Zwischen Fajola und Marino passirt man bey dem See Albano, jezt See Castello, vorbey.
1	1 — 10 —	Veletri.	
1	1 — 15 —	Case = fondate.	

Posten.	Wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1	— 45 M.	Sermonetta.	Angenehme Gegend; Oliven, Lorbeer- und Myrthen-Bäume, wechseln mit einander ab, und hier und dort ragen Ueberbleibsel von antiken Gebäuden hervor.
1	1 St. 25 —	Case-nuove.	
1	1 —	Piperno.	
1	1 — 25 —	Maruti.	
1	1 — 22 —	Terraccina.	Bey Terracina ist man dem Berg Circe, jezt Circello, gegenüber; der Weg geht an den berühmten Pontinischen Sümpfen hin.
$1\frac{1}{2}$	1 — 30 —	Fondi.	In der Gegend von Fondi ist die Grotte, wo Sejan, nach dem Tacitus, dem Tiber das Leben rettete. Hier sieht man schon Orangenbäume in freyer Erde, und zu beyden Seiten Alleen davon.
1	1 — 45 —	Itri.	
1	1 —	Mola di Gaeta.	Aus dem Kloster S. Erasmo hat man einen herrlichen Blick nach der Stadt und dem Golfo von Gaeta; man entdeckt auch den Vesuv, und die Inseln in der Nachbarschaft von Neapel.
1	50 —	Garigliano.	Hinter Garigliano geht man auf einem Floß über den Fluß.
1	1 — 18 —	S. Agata.	
1	1 — 23 —	Sparanesi.	

Posten.	Wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1	1 St. 12 M.	Capua.	Eine Meile von Capua sind die Ruinen des alten Capua.
1	1 — 20 —	Aversa.	
1	1 — 45 —	* Neapel.	Der Weg von Terracina nach Neapel, gehört unter die schönsten Strassen in Europa, und der Appische Weg ist dabey gebraucht worden.

17. Von Rom nach Loretto.

1	1 St.	Prima-Porta.	Die besten Gasthöfe auf dieser Straße, sind die Posthäuser zu Narni, Foligno, Spoleto, Macerata.
$\frac{3}{4}$	40 M.	Malborghetto.	
$\frac{3}{4}$	1 —	Castel-nuovo.	
1	1 — 15 —	Rigano.	Die Straße ist ein Rest des alten Flaminischen Wegs.
1	1 — 50 —	Civita-Castellana.	
$\frac{3}{4}$	50 —	Borghetto.	
$\frac{3}{4}$	1 —	Otricoli.	Zu Otricoli betritt man die gesegneten Gegenden von Umbria.
1	2 —	Narni.	
1	1 — 30 —	Terni.	Zu Terni, macht man zu Pferd einen Seitenweg, nach dem Waßerfall delle Marmore.
1	1 — 30 —	Strettura.	Drey Meilen von Strettura fängt man an, den Somma, den höchsten Berg der Apenninen auf dieser Seite zu besteigen.
1	2 — 10 —	Spoletto.	
1	1 —	Le Veme.	

Posten.	Zeit, wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1	1 St. 30 M.	Foligno.	Der Weg von Foligno aus ist ungemein reizend, und größtentheils auf beyden Seiten eingefaßt, deren Gipfel fast den Pommeranzenbäumen gleichen, und mit breiten fleischfarbenen Blüthen bedeckt sind.
1	1 — 50 —	Case = nuove.	
1	2 — 10 —	Serravalle.	
1	1 — 15 —	Ponte de la Trava.	
1	1 — 30 —	Valcimara.	
1	1 — 35 —	Tolentino.	
1½	2 —	Macerata.	Macerata hat eine sehr anmuthige Lage, und herrliche Aussicht, die hinten der adriatische Meerbusen schließt.
1	1 —	Burcheto.	
1	2 — 30 —	Loreto.	

18. Von Loretto nach Bologna.

1	1 St. 35 M.	Camerano.	
1	1 — 45 —	Ancona.	Triumphbogen des Trajanus, und neuerer des Vanpitelli. Ancona liegt sehr steil, und amphitheatermäßig.
1	1 — 50 —	Case = Brugiate.	
1	1 — 20 —	Sinigaglia.	Der Jahrmarkt zu Sinigaglia, ist durch ganz Italien berühmt.
1	1 —	Marotta.	Plattes Land bis zum Berg Pesaro, am adriatischen Meer hin.
1	1 — 20 —	Fano.	Der Fluß Mataurо ist durch die Nieder=

Posten.	Zeit, wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
			Niederlage berühmt, die Roms Schicksal entschied.
1	1 — 25 —	Pesaro.	Ohnweit Pesaro liegt auf dem Gipfel eines Berges die kleine Republik San Marino.
1	2 — 5 —	Catolica.	Bis Rimini fährt man so knapp am Meer, daß fast beständig ein Rad im Wasser spühlt.
$1\frac{1}{2}$	2 — 12 —	Rimini.	Alter Triumphbogen des Augusts zu Rimini. Die Brücke ist eins der schönsten Werke des Alterthums. Auf dem Markte ist der Stein, von dem Cäsar seine Soldaten anredete.
1	1 — 40 —	Savignano.	Zwischen Savignano und Cesena passirt man den Rubicon, der jezt Pisatello heißt, und der durch das bekannte Verbot des Senats von Rom so berühmt ist: man weiß, daß sich eine heilige Furcht des Cäsars an seinen Ufern bemächtigte, als er über ihn ging, und dem Vaterlande die ersten Fesseln anlegte.
1	1 — 15 —	Cesena.	
$1\frac{1}{2}$	2 — 5 —	Forli.	

Dieser

Posten.	Zeit, wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1	1 St. 30 M.	Faenza.	Dieser Ort gab durch seine irdene Geschirre dem Fayance den Namen: die erste Manufaktur davon, auf Italienisch Majolica, war hier.
1	1 — 45 —	Imola.	
$1\frac{1}{4}$	1 — 45 —	St. Nicolo.	
$1\frac{1}{4}$	1 — 30 —	* Bologna.	

19. Von Bologna nach Venedig.

$1\frac{1}{2}$	1 St. 45 M.	San Giorgio.	Große Menge Gärten und Pflanzungen in der Nähe von Bologna, daher ihr Beyname, Bologna la grassa.
1	1 — 30 —	Cento.	Cento ist der Geburtsort des Guercino, wo man sein schönstes Gemälde sieht.
1	1 — 10 —	San-Carlo.	
$1\frac{1}{2}$	1 — 50 —	Ferrara.	Gasthof zu den 3 Mohren. Ariost liegt bey den Benedictinern begraben.
2	4 — 20 —	Rovigo.	
2	2 — 20 —	Monselice.	Schönes Land; man kommt über den Po, über den Kanal Bianco, und über den Etsch.
$1\frac{1}{2}$	2 —	Padua.	Zu Padua logirt man gut im goldnen Adler.
$1\frac{1}{2}$	1 — 45 —	Dolo.	
$1\frac{1}{2}$	1 — 20 —	Fusina.	Von Fusina bis Venedig fährt man mit einer Gondel für 12 Livres oder zwey Laubthaler.

Posten.	Zeit, wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
	1 St. 15 M.	* Venedig.	Gasthöfe: Bons Dari, ohnweit Rialto; zum weissen Löwen; zu den 3 Königen.

Anmerkung.

Man kann auch zu Wasser nach Venedig gehn, in welchem Fall man sich zu Francolino, in der Nachbarschaft von Venedig, einschifft: man akkordirt zu Ferrara mit Schiffern, die euch, für euer Gepäcke und Leute, wenn ihr deren bey euch habt, eine Peote für 7 Zechinen, und für euch selbst ein Burchiello, höchstens um den Preiß von 10 — 12 Zechinen, vermiethen: man braucht ohngefehr 20 Stunden, um die 80 Meilen zurückzulegen: zu Francolino bezahlt man alsdenn anderthalb Posten, weil man hier die Post verläßt. Man schifft auf dem Po, aus diesem durch einen Kanal in die Etsch, und wieder durch einen andern Kanal in die Brenta, bis man endlich in den Lagunen anlangt.

20. Von Venedig nach Mayland.

		Von Venedig nach Fusina auf einer Gondel, dann auf	
$1\frac{1}{2}$	1 St. 30 M.	Dolo.	Der angenehme Weg von Venedig nach Padua, erinnert an den schönen Weg, von Amsterdam nach Utrecht. Ariosts Dichtungen vom Garten der Alcine, sind das Bild des Gestades der Brenta. Der

Posten.	Zeit, wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1½	1 St. 40 M.	Padua.	Der Boden fängt an ungleich zu werden; schöne Gegenden; vortreflicher Wein, und viele weisse Maulbeerbäume.
1	1 — 40 —	Slesiga.	
1	2 —	* Vicenz.	
1	1 — 30 —	Montebello.	
1½	1 — 45 —	Caldiero.	Das Veronische Gebiet gehört unter die gesegnetesten Landstriche Italiens.
1	1 — 30 —	* Verona.	
1½	1 — 45 —	Castel nuovo.	
1½	2 — 15 —	Desenzano.	
1	1 — 45 —	Ponte di San Marco.	
1½	1 — 30 —	Brescia.	Zu Brescia Gasthof zum Thurm.
1	1 — 30 —	Ospitaletto.	
1½	1 — 30 —	Palazzuolo.	
1	1 — 5 —	Cavernago.	
1	1 — 20 —	Bergamo.	Zu Bergamo Gasthof zum Phönix. Von hier bis Mayland, gute Wege.
1½	2 — —	Vaprio.	Zu La Canonica fährt man in einer Barke über den Adda. Strenges Mautamt. Die Terrassenartigen Gärten der Lusthäuser, sonderlich der Gräfin Simonetta ihres, geben einen angenehmen Blick.
1	1 — 5 —	Colombarolo.	
1½	1 — 30 —	* Mayland.	Der beste Gasthof ist das königliche Hotel.

21. Von Mayland nach Turin.

Posten.	Zeit, wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1	1 St. 25 M.	San Pietro L' Olmo.	Man fährt in einer Barke über den Tessin.
1	1 — 25 —	Buffalora.	Zu Buffalora fängt man an, der Schönheit der Ebene der Lombardey zu genießen.
1	2 — 15 —	Novara.	Gasthof zu den 3 Königen, mittelmäßig.
1½	2 — 15 —	Vercelli.	Vor Vercelli fährt man durch die Sesia, wenn sie nicht angelaufen ist. Sehr guter Gasthof zu den 3 Königen.
1	1 — 20 —	S. Germano.	
1½	2 —	Ziano.	Dieser ganze Strich der Lombardey ist eine gesegnete und fruchtbare Ebene, und scheint ein unermeßlicher Lustgarten.
1½	2 —	Chivasco.	Man kommt vor Chivasco über den Doria-Baltea auf einer fliegenden Brücke; und etwas weiter über den Molone, auf einer andern Brücke. Zu Chivasco logirt man in den drey Königen, vor der Stadt, nach Turin zu.
1	1 — 15 —	Settimo.	
1	1 — 15 —	*Turin.	

22. Von Turin nach Genf.

Posten.	Zeit, wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1¼	4 St. 30 M.	Rivoli.	Wenn man von Turin nach Lyon geht, so thut man wohl zu St. Antonin, vor S. Ambrosio gelegen, im Gasthof zu den 3 Kronen zu diniren; die Gegend ist allerliebst.
1¼		S. Ambrosio.	
1	4 — 30 —	La Zaconiere.	Aus dem Thal bey Susa wird man den Roche-Melon, die höchste Alpe dieser Seite, gewahr. Von Susa aus geht es, ohnweit dem berühmten Fort La Brünette, sehr jäh Berg auf u. Berg ab; vom Fort an aber beständig Berg auf.
1½		Susa.	
1	2 —	Novalese. (Berg Cenis)	Von Novalese bis Lansburg passirt man den Berg Cenis, auf Maulthieren, oder durch Träger; man hat jezt Tragstühle, die mit Wachsleinwand überdeckt sind. Zu Lansburg besteigt man seinen Wagen wieder, wenn es der Schnee erlaubt. In 10 — 12 Minuten wird man im Winter nach Lannsburg 'ramasset.
1½	2 — 10 —	La grande Croix (Berg Cenis)	
		L'Hôpital. (Berg Cenis)	
	37 —	aux petites Tavernes. (Berg Cenis)	
1	30 —	Lansburg. (Berg Cenis)	

Posten.	Zeit, wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1½	2 St. 30 M.	Bramens.	Zwischen Bramens u. Villaeodin kommt man an gräßlichen Abgründen hin.
1	1 — 15 —	Villarodin.	
1	1 —	Modane.	
1	1 — 10 —	S. Andreas.	Von Bramens bis St. Andreas bekomt man die höchsten Alpen-Gebirge auf dieser Strasse zu Gesicht.
1½	2 — 50 —	S. Michael.	
1½	2 — 10 —	S. Johann de Moriena.	Guter Gasthof zu St. Georg; die Stadt liegt mitten zwischen den höchsten Alpen.
1	2 —	La Chambre.	
1	2 —	Erpiere.	
1	1 — 50 —	Aiguebelle.	Man logirt sehr gut auf der Post. Zu Aiguebelle fangen die Alpen an zu schwinden; die umliegenden Gegenden sind angenehm; man muß zwischen hier u. Montmelian im Dorf Planese nicht Nachtlager halten, wohl aber zu Mittag speisen. Schöne Promenaden, führen zum Schloß des Grafen St. Pierre, und die Gebirge, das Thal, der Isere Fluß, die nackten Klippen, geben einen entzückenden Anblick.
1 } 1 }	4 —	{ Mal-Taverne. { Montmelian.	
1½	2 — 30 —	Chambery.	Zu Chambery logirt man im Sct. Jo-

Posten.	Zeit, wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1	1 — 55 —	Aix-Les-Bains.	Johannes dem Täufer. Die Stadt liegt in einem breiten und schönen Thal, wo man die größte Mannchfaltigkeit von Gegenständen sieht, welche Alpen, schöne Gegend, und reizende Aussichten nur gewähren können.
$1\frac{1}{2}$	3 —	Remilly.	
2	4 —	Frangy.	
$2\frac{1}{2}$	5 —	* Genf.	

Anmerkung.

Von Turin bis Lyon kommt man mit den Vetturinen fast so gut und geschwind fort, als mit der Post, sonderlich wenn man mehr als 5 — 6 Pferde braucht; ausserdem thut man doch besser Post zu nehmen, weil man immer eiliger reiset, und sich die Gasthöfe selbst wählen kann. Man bezahlt einem Vetturini von Turin bis Lyon, für eine zweysitzige Chaise, ohngefehr 168 franz. Livres.

23. Von Chambery nach Lyon.

1	1 St. 45 M.	Jean des Coups.	
1	3 —	Echelles.	In einiger Entfernung von Echelles ist der berühmte Grotten-Weg. Zu Echelles verläßt man die Alpen: der Weg geht bis zur nächsten Post an einem Abgrund hin, der, zum Glück, mit Geländer verwahrt ist.
$1\frac{1}{2}$	2 — 50 —	Pont-Beauvoisin.	Es ist die erste Stadt auf französischem Boden.

Po-

Posten.	Zeit, wie lange man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1	1 St. 25 M.	Gas.	
1	1 — 5 —	Tour-du-Pin.	
2	2 — 20 —	Bourgoin.	
1½	1 — 40 —	Verpiliere.	
1½	1 — 37 —	St. Laurent des Mures.	
1	1 — 12 —	Bron.	
1	1 — 25 —	* Lyon.	

24. Von Nürnberg über Augsburg nach Venedig.

Meilen.	Oerter.	Anmerkung.
2	Schwobach.	Gasthof zum rothen Ochsen. (in dieser Stadt wurde die sogenannte Schwabacher Schrift erfunden.)
2	Roth.	
2	Pleinfeld.	
2	Dietfurt.	
2	Monnheim.	
2	Donauwerth.	Schlachtfeld von 1704. auf dem Schellenberge.
3	Meitingen.	
3	* Augsburg.	(Von Augsburg nach München geht der Weg auf Adelshausen, 4 Stunden. Schwabhausen 5 Stunden. München 5 Stunden. Zu Stadt Freidberg ist die erste Bayerische Mauth. Der Weg ist voll Abwechselung und Manchfaltigkeit, man sieht das folgende Dorf schon wieder, wenn man kaum das nächste verlassen hat.)
3	Hurlach.	
2	Schwabdissen.	
2	Schwabbrücken.	
2	Saumeister.	
2	Fuessen.	
2	Haitterwangg.	
2	Lermoos.	
2	Nassareit.	
2	Barwis.	
2	Diesenbach.	

2 In-

Meilen.	Oerter.	Anmerkung.
2	Jnſprugg.	Die Franziskaner-Kirche. Die Stadt-Pfarr-Kirche. Man logirt zur goldnen Sonne. Die Martinswand.
2	Schönberg.	
2	Steinach.	
2	Brennerberg.	
2	Sterzingen.	
2	Mittewald.	
2	Brixen.	Schöne Gegend. Gaſthof zum Elephanten.
2	Collmann.	
2	Deutſchen.	
2	Botzen.	Angenehmes Thal. Fürchterliche Hohlungen und Berge.
2	Brandſol.	
2	Neumark.	
2	St. Michael.	
2	Trient.	Gaſthof zur Krone.
3	Borgo di Valſugana.	Paß Koſel.
4	Primolan.	
1	Cismone.	
2	Baſſano.	
2	Caſtel Franco.	
3	Treviſo.	
3	Meſtre.	
3	Auf dem Fluß, über die See, auf einer Gondel bis * Venedig.	

25. Bequeme Reiſe-Route aus Sachſen nach Mayland.

	Von Gotha auf	
4	Schmalkalden.	
2	Meiningen.	Angenehme, waldige Gegenden; ſchönes, Parkähnliches Thal an der Werra,

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
6	Hildburghausen.	Werra, ohnweit Meinungen. Man logirt zu Meinungen im Hirsch.
3	Coburg.	Man logirt im Schwan.
6	* Bamberg.	Man logirt im goldenen Lamme oder im Grastopfe in der Vorstadt; schöner Prospekt vom Benediktiner-Kloster St. Michael: schöne Brücken und Chausseen.
5½	* Erlangen.	Man logirt im rothen Rosse.
1½	* Nürnberg.	Bayersdorf, ehe man nach Erlangen kommt, ist durch die Ruinen des Schlosses Scharfeneck, und seinen Eichenwald merkwürdig.
2	Schwabach.	Die Schwabacher-Schrift hat von dieser Stadt den Namen. Man logirt im rothen Ochsen.
	Ellingen.	Schöne Alleen und angenehme Gegend um Ellingen.
	Weissenburg.	Man logirt im schwarzen Adler.
7	Monnheim.	In einem Walde bey Weissenburg ist die römische, oder Teufelsmauer, wie sie hier genannt wird, merkwürdig.
2	Donauwerth.	Ohnweit davon der Schellenberg, wo 1704. der Kurfürst von Bayern und die Franzosen eine Schlacht gegen die Engländer und Kayserlichen verlohren. Zwischen Donauwerth und Dillingen liegt auch Höchstädt und das Dorf Blenheim, das der Sieg vom 1. August 1704. so merkwürdig machte.
6	* Augsburg.	
3	Schwabmünch.	
3	Mindelheim.	Viel Tannenwald; sonderbare Dächer auf den Baurenhäusern; große dicke Klötze, mit Steinen beschwert.
3	Memmingen.	Man logirt zu Memmingen im Schwan oder in der Krone; die Karthause Burheim, hat viele Merk-
2	Leutkirchen.	

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
		Merkwürdigkeiten; fruchtbare Gegend; starker Hopfenbau.
3	Wangen.	Der rothe Wein zu Wangen ist berühmt.
3	Lindau, über den See nach	Man pflegt Lindau wegen seiner Lage das Schwäbische Venedig zu nennen: herrlicher Anblick des Bodensees: seine Karpfen und Lachs, Forellen sind berühmt.
2	Fossach.	
7	Feldkirchen.	
6	Daduz.	
6	Chur.	Gegend Abend und Mitternacht hat man von der Stadt eine der anmuthigsten Aussichten.
	Tosen.	
	Spelung.	
	Campo Dolcino.	
	Chiawena.	
	Como.	Der Comer-See ist der anmuthigste unter den Seen in der Lombardey, am Fuß der Alpen. Ohngefehr 16 Meilen von der Stadt Como, ist auf diesem See die Quelle, von der Plinius erzählt, daß sie Ebbe und Fluth habe wie das Meer.
	Barlasina.	
	* Mayland.	

Nota.

Man kann, wenn man nicht Extra-Post wählt, mit dem sogenannten gelben Wagen von Gotha bis Nürnberg gehn, wo man im Mondschein logirt; von Nürnberg bis Augsburg wählt man den Augsburger Wagen, und bezahlt 6 fl. 20 Kr. Von Augsburg bis Lindau, geht man mit dem Lindauer-Bothen, und bezahlt 6 fl. 40 Kr., man logirt in Lindau in der Krone. Hier akkordirt man mit dem Mayländer-Bothen bis Mayland, und bezahlt gewöhnlich für Alles, doch ohne Kuffert, die Person 40 fl.

26. Von Leipzig nach Hamburg über Magdeburg.

Meilen.	Oerter.	Anmerkung.
4	Holzweißig.	
3	* Dessau.	
2	Zerbst.	Gasthof zum goldenen Adler.
5	* Magdeburg. (man kann auch über Landsberg, Zörbig, Cöthen, Kalbe und Salze, nach Magdeburg gehn.)	Der Garten von Dornburg ist zu besehn.
4	Burgstall.	
3	Stendal.	
3	Osterburg.	
2	Arendsee.	
3	Lenzen.	Ohnweit von hier fährt man über die Elbe. Schöne Gegend.
4½	Lübthen.	
3	Boitzenburg.	
4	Escheburg.	
3	* Hamburg.	

27. Von Leipzig nach Hannover.

3	Großkugel.	
2	* Halle.	
3	Könnern.	Gasthof, zur preußischen Krone.
3	Aschersleben.	
2	Quedlinburg.	Die Handschriften und Alterthümer der Schloß-Bibliothek.
2	* Halberstadt.	
4	Hessen.	
2	Wolfenbüttel.	
1	* Braunschweig.	
3	Peina.	Das Capuciner-Kloster.
4	* Hannover.	

28. Von Leipzig nach Prag über Dresden.

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
3	Wurtzen.	Hier ist die Fähre über die Mulde.
2	Hubertsburg.	Schöner Wald mit durchgehauenen Alleen. Vortrefliche Gegend.
2	Stauchiz.	Hier fangen schon die sanftaufsteigenden Gebirge an. Die Elbe hat man immer seitwärts zur Begleiterin.
2½	Meissen.	Thurm der Domkirche: im alten Schloß die Porcellanfabrik. Herrliche Lage an der Elbe: Weinberge und Lusthäuser auf beyden Seiten in Ueberfluß.
3	* Dresden.	
2	Zehista.	
2	Peterswalde.	
2	Außig.	Der hiesige Wein, Podskalsky, ist berühmt.
3	Lowositz.	Schlachtfeld von 1756.
2	Budin.	Der Weinstock, der jenseits Prag gar nicht zu sehn ist, bedeckt hier häufig die Abhänge der Berge.
2	Welwarn.	
2	Tursko.	
2	* Prag.	

29. Von Prag nach Wien.

4	Böhmischbrod.	Eine Stunde vor Prag das Schlachtfeld von 1757, und der Baum, wo Schwerin blieb.
3	Kolin.	Mitten zwischen Kolin und Planiany, dicht an einem kleinen Dorfe, ist das Feld der so entscheidenden 2ten Schlacht von 1757. Aus dem Wirthshause kommandirte der König von Preussen, aus einem Fenster des obern Stocks. In den Mauern sieht man noch Spuren von Kanonenkugeln.
2	Guttenberg.	
2	Czaslau.	Ziska's Grab. Schlachtfeld von 1742. beym Dorf Chotusitz.

Das

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
2	Habern.	
2	Deutschbrod.	
1	Polna.	
1 1/1	Stecken.	
3	Trebitz.	Das ganze Land ist theils eben, theils sanft hügelicht, aber auf der Gränze von Böhmen erheben sich die Hügel in einer Reihe ansehnlicher, doch fruchtbarer, Berge. Alle tausend Schritte an der Strasse, erblickt man einen Pfahl, worauf die Zahl der Schritte eingebrannt ist, die man zurückgelegt hat.
3	Budweis.	
3	Znaim.	
3	Gündershof.	
1	Hollabrunn.	
1	Stelzendorf.	
2	Grafendorf.	
1 1/2	Enzersdorf.	
1 1/2	* Wien. (Man kann auch von Prag über Linz nach Wien gehn, wo man von Linz aus, auf der Donau die Reise vollendet. Von Prag bis Linz sind 26 Meilen.)	

30. Von Wien nach Esterhaz.

Posten.	Oerter.	
1	Hochau.	
1	Windsassing.	Hier kommt man in Ungarn.
1	Hoesling.	
1	Oedenburg.	Schöne Strasse, angenehme Gegenden.
1 1/2	Esterhaz.	

31. Von Wien nach Presburg.

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
3	Fischament.	Die Chausseen sind schön, sehr breit, und immer mit neuen Kiesseln beschüttet.
3	Deutschaltenburg.	
2	Presburg.	Eine Stunde vor Presburg macht eine Brücke und ein kleiner Graben, die Gränzscheidung zwischen Deutschland und Ungarn. Man passirt die Donau auf einer fliegenden Brücke.

32. Von Wien nach Ofen.

3	Fischament.
3	Deutschaltenburg.
3	Jahrendorf.
3	Wiselburg.
3	Hochstraß.
2	Raab.
2	Gönyu.
4	Commorn.
2	Neßmühl.
2	Neudorf.
2	Dorrogh.
5	Vörösvar.
5	Ofen.

33. Von Presburg nach Oedenburg.

3	Pahrendorf.
3	Gschieß.
2	Oedenburg.

34. Von Presburg nach Brünn.

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
2	Stampfen.	
3	Malaczka.	
3	St. Johann.	
3	Hollitsch.	
3	Pillowitz.	
2	Auspitz.	
2	Selowitz.	
2	Brünn.	

35. Von Nürnberg nach Wien.

1	Feucht.	
1½	Ferrieden.	
½	Postbauer.	
1	Neumarkt.	
1	Teiningen.	
2	Parsberg	
1	Beritzhausen.	
1	Ettershausen.	
1	* Regensburg.	
	Von hier zu Wasser nach Passau, Linz, Enns, Mölk, Wien.	Zweymal die Woche mit dem Marktschiffe: es sind 54 Meilen bis Wien, die man gemächlich in 3 Tagen zurücklegt.
	Oder zu Lande	
2	Schreckenhoven.	
1	Pfeter.	
3	Straubingen.	An der einen Seite die fruchtbarste Ebene, die man nicht leicht geseg-

Meilen.	Oerter.	Anmerkung.
		gesegneter sehen kann, auf der andern die Donau, mit ihren Ufern, und eine Gebirgkette, der Wald genannt.
4	Denkendorf.	Fruchtbare Gegend: mehrentheils ebenes Land; links die hohen Ufer der Donau.
3	Hoffkirchen.	
1	Vilshoven.	Tannengehölze; der Weg ist steinig und bergig; von Vilshofen nach Passau fährt man auf der Donau weit näher und wohlfeiler.
1	Sambach.	
4	Passau.	Höchst romantische Lage der Stadt Passau, in einer wildschönen Gegend, man logirt im Wilden-Mann.
1½	Wichtenstein.	
5	Ottensheim.	
1½	Linz.	Gasthof zum schwarzen Elephanten: schöne Aussicht vom Schlosse.
3	Matthausen.	
4½	Grein.	Eine halbe Meile unterhalb ist der berühmte Donau-Strudel und Wirbel.
3½	Ips.	
3	Mölk.	Die Benediktiner-Abtey: eins der schönsten Klostergebäude.
4	Krems.	
2	Hollenburg.	
4	Stockerau.	
2½	Korn-Neuburg.	
2	* Wien.	

36. Von Nürnberg nach Hamburg.

1½	* Erlangen.	Angenehmer Weg von Nürnberg auf Erlangen.
1½	Beyersdorf.	Schöner Eichenwald. Der Weg ist zulezt sehr sandig.
4	* Bamberg.	
3	Lam.	
3	Coburg.	Gasthof zum Schwan.
3	Eisfeld.	
2	Schleusingen.	
2	Suhl.	Schöne Waldgegenden.

Meilen.	Oerter.	Lokal=Bemerkungen.
3	Ordruf.	
2	* Gotha.	
2	Langensalza.	Gasthof zum Bär.
	Almenhausen.	Sommeraufenthalt des Fürsten von Sondershausen; schöner Garten.
4	Sondershausen.	Im Zeughause der Püstrich;
2	Nordhausen.	schönes Schloß mit herrlicher Aussicht; reizende Gegend; eine Stunde von der Stadt das Jagdschloß der Possen.
3	Hasselfelde.	Reise über einen Theil des Harzes; böse Wege; kalter Himmelsstrich.
2	Blankenburg.	Schöne Aussicht vom Schloß;
4	Hessen.	In der Nähe die Marmorbrüche:
2	Wittmer.	in der Stadt die Niederlagen von Marmor=Arbeiten, und vom Fürstenberger Porcellan.
2	* Braunschweig.	Angenehme Gegend um Braunschweig.
4	Giffhorn.	
4	Hankensbüttel.	
3	Uelzen.	Traurige Lüneburger Heide.
3	Bienebüttel.	
2	Lüneburg.	Gasthof im König von England.
2	Altelnburg.	Hier fährt man über die Elbe.
3	Bergedorf.	
2	* Hamburg.	

37. Von Hamburg nach Koppenhagen.

3	Pinneberg.	Anmuthige Lage.
$2\frac{1}{4}$	Elmshorn.	
$3\frac{1}{4}$	Itzehoe.	Am Wege eine steinerne Pyramide, die Heinrich Ranzau 1578.
3	Remmels.	errichten ließ. Gasthof, zur Stadt Hamburg.

Man

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
3	Rendsburg.	Man logirt auf dem Posthause, und in der Lübschen Herberge. Schöner Spaziergang auf dem Wall.
$3\frac{1}{4}$	Schleswig.	Schöner Lustsitz Louisenlund in der Nähe.
$4\frac{1}{2}$	Flensburg.	Man besieht hier auf einer Schaluppen-Fahrt die anmuthigen Wassergegenden.
$4\frac{1}{2}$	Apenrade (oder Tollstede, Zoll-Ort.)	
$4\frac{3}{4}$	Hadersleben.	Man logirt in der Hamburger Herberge. Hier gehn auch die Meilenpfähle an. Bey ganzen Meilen findet man einen großen, bey kleinern kleinere, worauf die Oerter und ihre Entfernungen bemerkt sind.
2	Aardesund. (Hier geht man über den kleinen Belt.)	
2	Assens.	
5	Odensee.	Denkmal, das die Freymäurer dem Professor Gellert setzen liessen. Man logirt im Posthause.
4	Nyborg. (Hier geht man mit einer Schmacke über den grossen Belt.)	Man logirt im Posthause und bey dem Fährschiffer.
4	Corsöer.	
2	Slagelse.	
4	Ringstedt.	Sieben alte Steinhaufen 1 Meile davon. Gräber der Könige. Man logirt in der Post.
4	Rotschild.	
4	* Koppenhagen.	

Man kann auch alle Sonnabende mit dem Paketboote über Kiel nach Koppenhagen gehn; welches etwa 40 Meilen zur See gerechnet wird, und man bezahlt für einen Platz in der Kajüte 4 Rthlr. Wer über Travemünde nach Koppenhagen reiset, bezahlt einen Thaler mehr, weil jeder Passagier, der über Lübeck kommt, einen Thaler in Koppenhagen an die Postkasse abgeben muß. Von Travemünde sind

42 Meilen, die man, wie obige 40 Meilen von Kiel, oft in so viel Stunden zurücklegt. Doch thut man wohl, im Fall eines widrigen Windes, der einen länger die See zu halten zwingt, sich wenigstens auf acht Tage zu proviantiren.

38. Von Koppenhagen nach Gothenburg.

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
5	Helsingör, über den Sund nach	Schöne Gegenden, vortrefliche Aussichten, von Koppenhagen aus: Zu Helsingör ist die schmalste Ueberfarth des Sundes. Mitten im Sunde die durch Tycho berühmte Insel Hween. Zwischen Helsingör und Koppenhagen das Dorf Rivad, und die berühmte Gegend, wo Karl XII. landete.
Schwedische Meilen. 1	Helsingburg.	
3	Engelholm.	
3	Laholm.	
3	Halmstadt.	Der Halmstädtsche Lachs ist berühmt.
2	Falkenberg.	
2	Warberg.	
$2\frac{1}{2}$	Raglund.	
$1\frac{1}{2}$	Kongsbacke.	
$1\frac{1}{2}$	Gothenburg.	Der Wasserfall bey Trollhätta verdient die Aufmerksamkeit eines Reisenden.

39. Von Gothenburg nach Stockholm.

Schwedische Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
2	Lerum.	
$1\frac{3}{8}$	Ingarid.	
$1\frac{1}{8}$	Alingsos.	
$2\frac{1}{4}$	Sidfde.	
$1\frac{3}{4}$	Wedum	
2	Wonga.	
$1\frac{1}{2}$	Skara.	
1	Sklärf.	

2 Bin-

Schwedische Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
2	Binneberg.	
2	Walla.	
$1\frac{3}{4}$	Hofwa.	
$2\frac{1}{4}$	Bodarne.	
2	Wiby.	
2	Blackstadt.	
1	Mosos.	
1	Oerebro.	
$1\frac{1}{2}$	Glantshammer.	
$1\frac{3}{4}$	Fålingsbro.	
$1\frac{1}{4}$	Arboga.	
1	Oestuna.	
$\frac{1}{2}$	Kiöping.	
$1\frac{1}{2}$	Kolbeck.	
2	Westeros.	
2	Nyqwarn.	
1	Enkiöping.	
1	Lissleng.	
$1\frac{1}{2}$	Gran.	
2	Tibble.	
$1\frac{1}{2}$	Borkarby.	
$1\frac{1}{2}$	* Stockholm.	

40. Von Stralsund nach Stockholm.

	über die See nach	
16	Ystadt.	Man logirt in der deutschen Herberge. Hier kauft man sich einen Wagen, oder wenn man reiten will, und keinen Sattel mitgebracht hat, einen bequemen Sattel, weil die schwedischen Bauern-Sättel höchst unbequem sind.
$\frac{5}{8}$	Herrestad.	
$1\frac{3}{4}$	Tranas.	
$1\frac{1}{2}$	Bröfarp.	
$1\frac{1}{2}$	Degeberga.	
1	Lyngsiö.	
$1\frac{1}{8}$	Christianstadt.	

Schwedische Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
$1\frac{1}{8}$	Biarlös.	
$1\frac{1}{2}$	Broby.	
$1\frac{5}{8}$	Marklunda.	
2	Emhult.	
1	Diö.	
$1\frac{3}{4}$	Gotosa.	
$1\frac{1}{2}$	Nybled.	
$1\frac{1}{4}$	Wexiö.	Nicht weit davon ist der berühmte Gesundbrunnen Fällertte.
$1\frac{1}{2}$	Oreda.	
$1\frac{1}{2}$	Oshult.	
1	Nybbeled.	
$1\frac{1}{2}$	Stocktrap.	
$1\frac{7}{8}$	Hwetlanda.	
$1\frac{1}{4}$	Bronsmola.	
$1\frac{1}{2}$	Ekesiö.	Zwischen Bronsmola und Ekesiö findet man drey Runensteine.
$1\frac{3}{4}$	Berga.	
$1\frac{3}{4}$	Sethella.	Hier bezeichnet ein zierlicher Stein die Gränze von Smoland und Ost-Gothland.
2	Hoster.	
$1\frac{1}{4}$	Dala.	
$\frac{3}{4}$	Mölby.	
$1\frac{3}{4}$	Bankeberg.	
1	Lindkiöping.	
$1\frac{1}{2}$	Kumla.	
$1\frac{1}{8}$	Brink.	Ehe man nach Brink kommt, hat man zur Rechten, auf einem Berg, den schönen Prospekt des Schloßes Löfsta.
$1\frac{1}{4}$	Norrkiöping.	Drey Viertelmeilen von hier Anfang des großen Gebirgs Kolmorden.
$\frac{3}{4}$	Obh.	
$1\frac{1}{2}$	Krokek.	
$1\frac{1}{4}$	Wreta.	Nahe dabey liegt der Eisenbruch Stafsiö.
$1\frac{1}{4}$	Jäder.	
$\frac{3}{4}$	Nykiöping.	Angenehme Gegend. Zu Nykiöping soll das Schwedische am zierlichsten

Schwedische Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
		sten gesprochen werden. Von hier geht der Weg über Berge und Klippen.
$2\frac{1}{8}$	Swärdsbro.	Am Wege der Eisenhammer Swertabruck.
$1\frac{2}{8}$	Ody.	
$1\frac{7}{8}$	Pilkrog.	
$1\frac{1}{2}$	Södertellge.	Man kann von hier zu Waßer nach Stockholm fahren, wenn man die beschwerlichen Bergstraßen scheut.
2	Fittia.	
$1\frac{1}{2}$	* Stockholm.	

41. Von Berlin nach Danzig.

Meilen.		
3	Bernau.	
3	Neustadt Eberswalde.	Die Gegend ist schön und abwechselnd, und hat besonders für Liebhaber der Jagd, große Reize.
3	Angermünde.	
2	Schwedt.	
2	Königsberg.	Schöne Landstraßen mit Alleen.
5	Pyritz.	Pyritz ist wegen seines Waizen-Ackers berühmt.
3	Stargard.	Man kommt bey dem Mäduyesee vorbey, worinn der bekannte Fisch Morene ist. Die Hauptkirche in Stargard, ist die höchste in Deutschland.
$4\frac{1}{2}$	Naugard.	
8	Cörlin.	
3	Cöslin.	Der Gollenberg, ist der höchste Berg in Pommern.
5	Schlawe.	Schöne Triften und Wiesen an der Wipper.
3	Stolpe.	
$15\frac{1}{2}$	* Danzig.	Man kommt bey einigen Seen vorbey; hier und da ist das Land sehr angenehm für's Auge.

42. Von Danzig nach Königsberg.

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
5	Dirschau.	Der ganze Weg bis Marienburg ist ein beständiger Garten.
2½	Marienburg.	Ueber der Kapelle des Schloßes ist ein hoher Thurm, auf dem man einen herrlichen Prospekt hat.
4	Elbingen.	Die Bauart der Häuser ist sehr grotesk: das Rathhaus ist ein Ueberbleibsel guter Architectur.
5½	Braunsburg.	Angenehme und fruchtbare Gegend. Man kommt durch Frauenburg, wo Copernicus Grab in dem Dom.
5½	Brandenburg.	Das Städtchen Heiligenbeil ist wegen seines schmackhaften Weißbrods, in der ganzen Gegend berühmt; in der Nähe sind alte Grabhügel.
3	* Königsberg.	

43. Von Königsberg nach Riga.

4	Cremitten.	
1	Tapiau.	
2	Welau.	
1	Taplaken.	
4	Insterburg.	
8	Tilsit.	Es liegt in dem fruchtbarsten Strich dieser Gegend.
7	Heidekrug.	Der Weg geht über einen Sandstrich. Wenn das Wetter schön und die See still ist, so fährt man mit großem Vergnügen darüber hin.
4	Pröckolz.	
3	Memel.	Hier ist das lezte Preußische Postamt. In der Nähe der Papensee, auf welchem zuweilen Schwäne bey Tausenden zu sehn seyn sollen. Die Lage des Gellenkrugs ist sehr angenehm. Weiter hin liegt ein Krug an einem Wald,
12	Libau.	
14	Frauenburg.	

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
		Wald, der eine hübsche Aussicht nach 3 perspektivischen Alleen hat.
7	Doblehn.	Schöne Gegenden. Wälder von Eichen, Espen, Weiden, Lerchen und Nußbäumen.
3	Mietau.	Man logirt zu Mietau in der Rigaischen Herberge.
7	* Riga.	Ueberraschend ist die 800 Schritte lange Floßbrücke über die Düna, und die zahlreichen, auf beyden Seiten liegenden Schiffe.

44. Von Riga nach St. Petersburg.

Werste.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
10	Neuermühlen.	Sandigter Boden.
15	Hilchenssee.	
18	Engelhartshof.	
21	Roop.	Der Gouverneurshof, bey dem man vorbey kommt, liegt in einer schönen Gegend, und besteht aus vielen guten und hohen Gebäuden.
20	Lenzenhof.	
18	Wolmar.	Viele Fichten, und Sand.
19	Stackel.	
20	Gulben.	Man kommt auf einer Fähre über einen starken Bach.
17	Teiglitz.	Viel Wald von Tannen und Birken.
21	Kuikaz.	
23	Uddern.	
24	Doerpart.	
22	Jgasee.	Die fruchtbarste Ebene, die sich denken läßt.
22	Torna.	
24	Kinnal.	Man fährt an dem Peipussee hin, der einem Meere gleicht.
16	Kauks.	
22	Kleinpungern.	
15	Purro.	

16 Fok=

Werste.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
16	Fockenhof.	Fockenhof liegt nur ein paar Werste von der Baltischen See, der man ganz nahe kommt.
17	Waiwara.	
20	Narwa.	Zu Narwa werden Reisende, wenn sie nicht ein Kronsiegel schützt, visitirt, und Pferde nur gegen Vorzeigung eines Postpasses gegeben. Man logirt hier am besten in der Altstadt, bey dem deutschen Wirth. Der Weg geht über die Felder, wo sich die Russen 1700 lagerten, als Carl XII. sie mit 8000 Mann schlug.
21	A Schabinskoi.	
20	Opolie.	
22	Tschirkowitza.	Große Ebene, mit Getreyde bedeckt.
20	Koskowa.	
20	Kipina Myza.	
21	Gorjeloi Kabaczock.	Die neuen Gebäude und die deutsche Kolonien in dem Städtchen Jamburg, so wie das Dorf Krasnoe, sind sehenswerth. Von der Station Gorjeloi an, nehmen die prächtigsten Landhäuser und Gebäude, bis Petersburg, kein Ende.
24	*St. Petersburg.	

45. Von Berlin nach Breslau.

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
3	Tasdorf.	
3	Egersdorf.	
4	*Frankfurt an der Oder.	Schlachtfeld von 1759 bey Cunnersdorf.
3	Ziebigen.	
3	Crossen.	Man logirt im Posthause.
4	Grüneberg.	Angenehme Gegend.
2	Wartenberg.	
2	Neustädtel.	
4	Polkwitz.	
2	Lüben.	
3	Parchwitz.	Schlachtfeld von 1760.

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
3	Neumark.	Schlachtfeld bey Leuthen oder Lissa von 1757.
4	*Breslau.	

46. Von Breslau nach Krakau.

4	Ohlau.	
2	Brieg.	
3	Schürgast.	
3	Oppeln.	
4	Groß-Strelitz.	
2	Tost.	
3	Tarnowitz.	
3	Topporawitz.	
4	Hutzeck.	
3	Wiersborutwitz.	
2	Cracau.	Von hier bis Warschau sind noch 44 Meilen.

47. Von Breslau nach Warschau.

4	Oels.
4	Wartemberg.
2	Kempen.
2	Wieruszow.
3	Naramice.
3	Wielkie.
3	Widawa.
2	Lenki.
2	Rosniatowice.
2	Mzurki.
2	Peterkau.
$3\frac{1}{2}$	Wolborg.
$3\frac{1}{2}$	Lubochina.
$2\frac{1}{2}$	Rava.

$2\frac{1}{2}$ Chre=

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
$2\frac{1}{2}$	Chrezonowice.	
$2\frac{1}{2}$	Mzeczanow.	
2	Zabiawola.	
2	Radarzyc.	
4	* Warschau.	

48. Von London nach Bath.

Engl. Meilen.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
$10\frac{1}{2}$	1 St. — M.	Hounslow.	Schön angebautes Land. Vor Hounslow kommt man bey dem schönen Lustschloß Syon, des Herzogs von Northumberland vorbey.
$11\frac{1}{2}$	2 — 10 —	Salt-Hill.	
$17\frac{1}{2}$	1 — 50 —	Reading.	
$17\frac{1}{2}$	1 — 46 —	Spinehamland near Newbury.	Schöne Wiesen; gegen Norden weite Heiden. Der Horizont ist begränzt.
18	2 — 6 —	Marlborough	Lachende Gegend; fruchtbare Thäler u. Hügel: Marlborough Castle ist der beste Gasthof auf dieser Tour.
14	1 — 22 —	Devises.	
$18\frac{1}{2}$	2 —	Bath.	Bath, das berühmte Bad, zeichnet sich auch durch seine schöne Gebäude aus; der Cirkus, der Crescent, der Square der Königin, würden selbst Zierden einer Stadt wie London oder Paris seyn. Zur Brunnenzeit ist hier der Sam-

				Sammelplatz der reichsten und schönsten Welt von England. Man logirt sehr gut zu York-House, Princes-Street.

49. Von London nach Paris über Lille oder Ryssel.

Post.	Engl. Meilen.	Zeit in der man sie gewöhnlich zurücke legt.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
	16	2 St. 40 M.	Dartford.	Man sieht auf den Anhöhen die Themse, und die ab und zufahrenden Schiffe. Zwischen London und Dartford ist das berühmte See-Hospital zu Greenwich.
	14	2 —	Rochester.	Ohnweit davon ist der schöne Schiffswerft Chatham.
	10½	1 — 30 —	Sittingburn.	Abwechselnde Aussichten, von Hügeln, Wäldern, eingezäunten Parks, Heiden, Hopfenfeldern, in der Ferne schöne Landhäuser.
	15¼	2 — 10 —	Canterbury.	Gasthof Kings-Head. Viel Wiesen.
	16	2 — 45 —	Dover.	Man bringt weniger Zeit auf der Fahrt von Dover nach Calais, als von Calais nach Dover zu, weil bey ersterer die Fluth günstiger ist.
	21	6 od. 12 St.	Calais.	Einige Meilen von Calais, präsentirt sich die
2		1 St. 45 M.	Ardres.	

Post.	Engl. Meilen.	Zeit in der man sie gewöhnlich zurücke legt.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1		50 M.	La Recousse.	die Stadt besser als sie ist: man logirt bey Dessain.
2	1 St.	30 —	S. Omer.	
1½	1 —	55 —	Aire.	
1½	1 —	10 —	Lillers.	
1½	1 —	15 —	Bethune.	Vortrefliche Wege.
2½	2 —		Waquet.	
2	1 —	30 —	Lille.	Gasthof à l'hôtel royal. Die Citadelle wird der zu Turin gleich geschätzt.
2	2 —		Carvin.	
1	1 —	5 —	Lens.	
2	1 —	45 —	Arras.	Die Post ist ohnweit dem Spazierplatz.
2	1 —	30 —	Herville.	
2	1 —	30 —	Bapaume.	Schöner Spaziergang auf den Wällen.
1	1 —		Sailli.	
1½	1 —	15 —	Peronne.	Man logirt auf der Post.
1½	1 —	20 —	Marché-le-pot.	Vortrefliche Wege.
1		40 —	Fonches.	
1		45 —	Roye.	Schöner Spaziergang auf den Wällen. Gasthof zur goldenen Sonne.
1½		56 —	Conchy-les-Pots.	
1		40 —	Cuvilly.	
1		35 —	Gournay.	
1½	1 —		Bois de Lihus.	
1½	1 —		Pont-Saint-Maxence.	
2	1 —	45 —	Chantilly.	Herrlicher Park, man kommt durch einen Theil desselben, und durch die Gärten. Die 21ste Borne, oder Gränzstein, von U. L. F. Kirche zu Pa-
1		55 —	Luzarches.	
1½	1 —	5 —	Ecouen.	
1		45 —	St. Denis.	
1 Königl. od. doppelt.	1 —		* Paris.	

Paris an, gerechnet, steht nah an der Orangerie.

50. Von Calais nach Paris über Amiens.

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1½	1 St. 30 M.	Hautbuisson.	Sandige Triften.
1	55 —	Marquise.	Kreidenhügel. Begränzte Aussicht. Doch kommt man auf einen erhabenen Hügel vor Büisson, wo man die treflichste Aussicht über den Kanal zwischen England u. Frankreich hat.
1½	1 — 28 —	Boulogne.	Auf der Post, wo man sehr gut und reinlich logirt. Hinter St. Leonhard erreicht man die lezte Anhöhe, von der man den Ausfluß der Liane in die See erkennen kan̄.
2	1 — 40 —	Samers.	
1	1 —	Cormont.	
1½	1 — 45 —	Montreuil.	Von Calais bis Montreuil, geht es fast beständig Berg auf u. Berg ab. Gasthof zum Hof von Frankreich.
1½	1 — 30 —	Nampont.	
1	1 — 10 —	Bernay.	Viele wilde Kaninchen.
1	45 —	Nouvion.	In der ganzen Herrschaft Ponthieu wächst kein Wein mehr, und der gewöhnliche Trank der Einwohner ist Bier. Schö-

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1½	1 — 32 —	Abbeville.	Schöner Weg.
1½	1 — 30 —	Ailly.	Man logirt sehr gut auf der Post.
1	1 — 7 —	Flixcourt.	Auf der Anhöhe bey dem Dorfe Poilon, hat man eine der schönsten Aussichten von der Welt. Ungeheuere Menge von Feuersteinen in diesem ganzen Strich.
1½	1 — 10 —	Pecquigny.	
1	1 — 35 —	Amiens.	Die Promenade du cours. Die Kathedralkirche präsentirt sich von weitem sehr gut.
1	50 —	Hebecourt.	
1	50 —	Flers.	
1½	1 — 20 —	Breteuil.	Vortrefliche Wege.
1½	58 —	Wavigny.	Gasthof zum gekrönten Engel.
1	42 —	Saint-Just.	
2	1 — 45 —	Clermont.	Gasthof au cigne roy. Hier fängt ein gepflasterter Weg bis Paris an. Anmuthiges Thal.
1	1 — 7 —	Lingueville.	
1½	1 — 20 —	Chantilly.	Die Ställe zu Chantilly haben ihres Gleichen in ganz Europa nicht.
1½	58 —	Luzarches.	Zu Champlatreux ist ein prächtiges Lustschloß des Herrn von Mole', nebst schönem Garten, dicht am Wege.
1½	1 — 10 —	Ecouen.	
1	1 —	St. Denis.	Bis St. Denis hören die ordentlichen Breiten und doppelten Alleen am Wege auf, hingegen sind die Wein-
1 Königl. od. doppelt.	55 —	* Paris.	

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
			Weinberge mit einer Reihe Pflaumenbäumen eingefaßt.

51. Von Spa nach Paris über Lüttich und Brüssel.

	2 St.	Forges.	Von Spa bis Lüttich, wechseln Hölzer, Hügel, Thäler, mit einander ab.
	1 — 15 M.	Chaufontaine	Es liegt überaus angenehm, und fällt ungemein ländlich u. reizend ins Auge.
	1 — 5 —	* Lüttich.	Angenehmes Thal.
3½	4 — 20 —	St. Tron.	
2	1 — 40 —	Tirlemont.	
2	2 —	Louvain.	
2	2 — 40 —	Malines.	
2	2 — 30 —	* Antwerpen.	
2	2 — 30 —	Malines.	
2	2 — 30 —	* Brüssel.	
1½	1 — 45 —	Hall.	
2	2 —	Braine-Le-Comte.	
1½	1 — 28 —	Casteau.	
1	44 —	Mons.	Gasthof zur kayserlichen Krone.
1	40 —	Carignan.	
1½	1 — 18 —	Quievraing.	
1½	1 — 15 —	Valenciennes.	
2	1 — 37 —	Bouchain.	
1½	1 — 10 —	Cambray.	Man logirt auf der Post.
1	1 — 10 —	Bonavis.	
1½	1 — 10 —	Fins.	
1½	1 — 34 —	Peronne.	

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
1½	1 — 18 —	Marché-le Pot.	
1	42 —	Fonches.	
1	49 —	Roye.	
1½	58 —	Conchy-les-Pots.	
1	40 —	Cuvilly.	
1	36 —	Gournay.	
1	55 —	Bois-de-Lihus.	
1½	59 —	Pont Saint-Maxence.	
2	1 — 35 —	Chantilly.	
1	58 —	Luzarches.	
1½	1 — 10 —	Ecouen.	
1	1 —	St. Denis.	
1 Königl. od. doppelt.	55 —	* Paris.	

52. Von Cölln nach Utrecht.

1½	2 St. 50 M.	Bergen.	
1	2 —	Jülich.	
1½	3 — 50 —	* Aachen.	Schlimme Wege bey Aachen. Man logirt zu Aachen bey Dubich, den Bädern gegen über.
1¾	4 — 5 —	Foron.	
2	2 — 40 —	* Lüttich.	Schöne Wege, mit Bäumen.
3½	4 — 20 —	S. Tron.	
2	1 — 50 —	Tirlemont.	
2	1 — 45 —	Louvain.	
2	2 — 20 —	Malines.	
2	2 — 50 —	* Antwerpen.	Gasthof zur Stadt Brüssel.
3	4 — 30 —	Sundert.	

Gast-

Posten.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
2 Meilen	2 St. 10 M.	Breda.	Gasthof zum Fürst-Kardinal.
2	1 — 15 —	Donge.	
2	1 — 20 —	Capel.	Von Capel aus, sezt man über die alte Maas in einem Boot.
2	1 — 25 —	Dussel.	
	25 —	Fahrt über die Maaß.	Es braucht sehr viel Zeit um sein Gepäcke an Bord der Fähren zu bringen.
1½	2 — 35 —	Gorkum.	
2	1 — 15 —	Meerkirchen.	
3	1 — 55 —	Vianen.	
¼	1 —	Passage des Lechs.	In zehn Minuten geschieht die Ueberfahrt.
2	1 —	* Utrecht.	

53. Von Utrecht nach Amsterdam.

Posten.			
4	2 St. 8 M.	Montfort.	Die Reise von Utrecht zu Wasser nach Amsterdam, ist unter allen in Holland die angenehmste. Man legt sie mit dem Treckschuyt in acht Stunden zurück. Bey Nieuwe Sluis fangen die vortreflichen Landhäuser und Gärten an, oder sogenannte Buiten Plaatsen, welche meistentheils Amsterdamern zugehören, zu beyden Seiten der Vecht hinliegen, und diese Reise im Frühjahr zur angenehmsten machen, dis
2	1 — 10 —	Oudewater.	
1½	50 —	Gouda.	
4	2 — 15 —	* Rotterdam.	

Posten.	Wie lange gewöhnlich unterweges.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
3	1 St. 40 M.	Delft.	die sich die Einbildungskraft nur schaffen kann. Alle Augenblick verändert sich die Aussicht, ein Lustgarten schließt an dem andern an, und am Ufer laufen lange Beeten mit Blumen, unter denen im Frühlinge die Tulpen eine herrliche Einfassung ausmachen. Eins der prächtigsten Häuser ist das, welches zur Aufschrift Vechtstroom hat, denn meistens sind sie mit einem angemalten Namen gezeichnet. Beym Dorfe Breukeln ist der Kanal 50 Schritte breit, und gleich hinter demselben gehn die schönen Gärten und dichterischen Gegenden von neuem an. Wenn jemals der holländische Geschmack in der Anlage der Gärten wohlangebracht ist, so ist es hier geschehn.
1½	55 —	* Haag.	
Zu Wasser.			
	4 —	Leyden.	
	3 —	Alphen.	
	6 — 30 —	* Amsterdam.	

54. Von Cöln nach Amsterdam.

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
3	Bergheim.	Angenehme Aussicht auf den im Thal herunterkommenden Rhein, auf die hohen Berge im Trierschen, und zurück auf Kölln.
3	Jülich.	Gasthof zum Kaysershof.
3	* Aachen.	
4	Mastricht.	Die Steinbrüche und unterirdische Gänge des Petersberges. Gasthof zur Windmühle.
3	* Lüttich.	Ohnweit Lüttich das Schlachtfeld bey Raucoux von 1746. Die Fahrt auf der Barke von Mastricht nach Lüttich ist höchst unbequem.
3	Huy.	Liegt sehr angenehm.
4	Namur.	Gasthof à la chaine d'or.
5	Charleroy.	
5	Mons.	Gasthof zur Kayserskrone.
4	* Brüssel.	
1 ½	Vilvorden.	
1 ½	Mecheln.	
3	* Antwerpen.	
8	Bergenopzoom.	Man logirt im Helm und im Schwan.
4	Willemstadt.	
3	Breda.	Angenehme Gegend. Angenehmer Spazierplatz vor dem Schloß. Man logirt im Kardinal.
2	Gertruydenberg.	Hier ist ein vortreflicher Lachs-Fang. Gasthof zum Stern und zum Roß.
3	Heusden.	
2	Herzogenbusch.	Gasthöfe zum Schwan, zum Kayser rc.
3½	Gorcum.	
4	Dordrecht.	

Meilen.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
3	* Rotterdam.	
2	Delft.	Ohnweit Delft Syon und sein schöner Garten.
1	* Haag.	
3	* Leyden.	Auf dem Weg nach Haag liegt der botanische Garten des Prof. Schwenke.
4	* Haarlem.	
2½	Amsterdam.	

55. Von Bayonne nach Madrid über Valladolid und Burgos.

Franz. Meilen.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
4	4 St.	St. Jean de Luz.	Der Fluß Bidassoa, über den man in einer Barke sezt, ist die Gränzscheide von Frankreich und Spanien.
3½	3 —	Oyarzún.	
5	5 — 30 M.	Tolosa.	Die Gegenden um Tolosa sind pittoresk und reizend.
3	2 — 30 —	Villafranca.	
6	5 —	Mondragone.	Von Mondragone nach Vittoria kommt man durch ein enges Thal in die Pyrenäen.
6	5 —	Vittoria.	Vittoria ist eine hübsche Stadt, in Biscayen, in einer angenehmen Ebene.
6	7 —	Miranda.	
4	4 —	Pancorvo.	Böse Wege.
4	5 —	Bribiesca.	
3	4 —	Rodillos.	
4	5 — 30	Burgos.	Die Gegend um Burgos ist sehr angenehm. Burgos, die Hauptstadt des
2	2 —	Quintanilleja.	
6	7 — 30	Villarodrigo.	

Franz. Meilen.	Zeit, die man gewöhnlich unterwegens ist.	Oerter.	Lokal-Bemerkungen.
			des alten Kastiliens, hat elende Gaßen, aber eine schöne Domkirche.
4	5 St.	Torquemada.	Oedes Land, wenig angebaut.
4	5 — 15 M.	Duesias.	
6	6 —	Valladolid.	Große, aber häßliche Stadt; der alte Pallast der Könige von Spanien ist hier.
4	4 — 30 —	Valdestillas.	
5	4 — 30 —	Olmedo.	
7	7	Sta. Maria de la Nieva.	
5 } 2 }	8 —	{ Segovia. { S. Ildefonso.	Segovia hat eine Wasserleitung, die sich noch von Trajan herschreibt. S. Ildefonso ist sonderlich seiner Gärten und Wassersprünge wegen merkwürdig.
8½	10 —	Escurial.	Um von Madrid über Escurial und S. Ildefonso nach Vittoria in zehn Tagen zu gehn, miethet man zu Madrid eine Kalesche mit zwey Maulthieren, für 3 Piastern des Tages. Zu Madrid herbergt man gut zur Fontana d'oro.
7	7 — 30 —	* Madrid.	

Noch ein andrer Weg führt von Bayonne über Pampelona, Saragossa und Valenzia nach Madrid, welches 155 ½ französische Meilen beträgt, da gegenwärtiger sich nur auf 109 beläuft. Die Straße von Perpignan nach Madrid über Saragossa, ist 120 dieser Meilen stark.

XIII.

Vorschrift, wie sich Reisende in Rücksicht ihrer Gesundheit verhalten sollen *).

Unzählbar sind die Schicksale, welche der Gesundheit der Reisenden drohen; viele sind unvermeidlich, viele können auf die Rechnung des unvorsichtigen Reisenden selbst geschrieben werden. Mancher hoffnungsvolle Jüngling verließ mit kernhafter Gesundheit das väterliche Haus, wanderte in fremde Länder, und kam mit einem siechen Körper, zur Last seiner Familie, zurück.

Verändertes Klima, ungesunde Morast-Luft, Speise und Trank, Verfälschung des Weins, fremde Sitte und Gewohnheiten, einheimische Krankheiten gewisser Gegenden, Verschiedenheit der Jahrszeiten, das Fahren und Reisen bey der Nacht, Unvorsichtigkeit in der Auswahl der Wirthshäuser, besonders der Schlafzimmer und Bettungen, die Gefahren in bevölkerten Postwägen, in engraumigen Wohnzimmern auf Schiffen, die Nachtheile der Seeluft selbst, Umgang mit unreinen Weibs-Personen, alle diese Krankheits-Ursachen sind gefährliche Klippen, an welchen die Gesundheit eines auch stammhaften Reisenden scheitern kann.

Ist die Gesundheit des Reisenden ohnehin schon zerrüttet, so ist es um so nöthiger vorsichtig zu seyn. Ist

*) Diese Verhaltungsregeln sind von einem berühmten Arzt aufgesezt, den seine Bescheidenheit sich zu nennen verbietet, dem aber der Herausgeber hier den wärmsten Dank für die Bereitwilligkeit zollt, mit welcher er diese so gemeinnüzliche Abhandlung dem Publikum mitgetheilt hat.

Ist die Absicht des halbgesunden Reisenden, sich an einem Ort, wo ein Gesundbrunnen sprudelt, lang aufzuhalten, so muß er um so sorgfältiger seyn, je größer die Gefahren der Unordnungen sind, welche manchesmal an diesen Heilquellen herrschen, und das an der Gesundheit der Gäste abreiben, was die Heilquelle verbessern soll. Da es also für einen Reisenden unmöglich eine gleichgültige Sache seyn kann, die seiner Gesundheit nachstellende Gefahren zu wissen, und denselben vorzubeugen, so hat mich der Herausgeber dieses Handbuchs aufgefordert, einige Vorschriften zu entwerfen, wie man den verschiedenen Gefahren auf der Reise ausweichen, und seine Gesundheit erhalten könne. Schmeichelhaft wird die Belohnung für den Verfasser seyn, wenn die Gesundheit eines einzigen nützlichen Bürgers dadurch gerettet wird. Wesentlich ist der Unterschied des Verhaltens zwischen jenem Reisenden, der zu Fuß Länder durchwandert, und jenem, dessen Glücks-Umstände ihn in den Stand setzen, entweder in Postwägen, oder in gemächlichen eigenen Kutschen zu reisen.

Wir wollen vorher jenes betrachten, was jeder Reisende in Rücksicht seiner Gesundheit zu beobachten hat, alsdenn sollen einige nützliche Anmerkungen nachfolgen, welche jeder Gattung von Reisenden besonders angemessen sind.

Allgemeine Gesundheits-Vorschrift für Reisende.

Da die Gesundheit für jede Gattung reisender Menschen ein so unschätzbarer, unentbehrlicher Gefährte ist, so suche ein jeder sich mit folgenden Grund-

Grundsätzen bekannt zu machen, die daraus folgende Vorschriften selbst zu wählen und zu befolgen:

1) Es sind überhaupt vier verschiedene Weltgegenden, welche man entweder zu Land oder zu Wasser durchreisen kan. Jede dieser Weltgegenden hat ihren besondern Einfluß auf die Gesundheit eines Reisenden. Die Luft, welche von Sonnen-Aufgang (von Osten) her wehet, ist meistentheils sehr lebhaft, sehr trocken, weil die Feuchtigkeiten derselben von dem häufigen sandigten Erdreich zuviel eingesaugt werden. Die Luft, welche von Sonnen-Untergang über zahlreiche Meere, morastige sumpfige Gegenden herströmet, ist meistens feucht und ungesund.

In den mittäglichen Weltgegenden ist die Luft entweder sehr heiß und trocken, oder feucht und warm beide Eigenschaften sind der Gesundheit nachtheilig.

Die Luft der gegen Mitternacht liegenden Weltgegenden ist wegen den vielen Eis-Meeren immer rauh, bald trocken, bald naßkalt.

Eben so verschieden sind auch die vier Jahrszeiten nach Verschiedenheit der Weltgegenden; so zwar, daß in einigen Ländern bald mehr Sommer- bald mehr Winter- bald mehr Frühjahrs- bald mehr Spatjahrs-Witterung herrschet.

Zu wünschen wäre es, daß jeder Reisende einige geographische Kenntnisse von den verschiedenen Welt-Gegenden, von der Nahrungs-Art, Sitten, Gebräuchen, Gewohnheiten und einheimischen Krankheiten verschiedener Völker hätte, um sich selbst für seine Gesundheit einige Maaßregeln abzuziehen.

2) Eingesperrte, mit dem Hauch der Menschen verunreinigte Luft in dumpfen niederen Zimmern der Gast-

Gasthöfe, Kohlendampf in den Schlafzimmern, gar zu nahe Nachbarschaft von Viehställen und heimlichen Gemächern, feuchte schimmlichte Wände, sind der Gesundheit besonders nachtheilig. Die ungestörte Ausdünstung unseres Körpers ist ein unentbehrliches Mittel für die Erhaltung unserer Gesundheit. Naßkalte Nächte, feuchtgewordene Kleidung, Zugluft, sumpfigte dicke Waldungen, Fehler in der Speisordnung, unmäßige Wollust stören oder mindern diese so nöthige Ausleerung.

3) Mäßigkeit in Essen und Trinken, vernünftige Auswahl der Speisen und des Tranks, Vermeidung gar zu hitziger Getränke sind einem jeden Menschen, besonders aber jenen, welche die Ungemächlichkeiten und Gefahren auf Reisen auszuhalten haben, gedeihlich.

Gut gegohrnes und hartgebacknes Brod, gebratenes Fleisch von jungem Federvieh, Kalb- und Hammelfleisch, Rindbraten, nicht zu scharf gesalzenes Fleisch, Milch, weichgesottene Eyer, zeitiges Obst, sind die sichersten und besten Schüsseln für Reisende. Mißbrauch von scharfen Gewürz ist schädlich.

Helles reines Quell- und Brunnenwasser, worinn sich die Seife auflöset, Flußwasser, welches durch Kiessand geseiget worden, wohlvergohrnes Bier, ächter Rheinwein sind in jeder Weltgegend ein gesunder Trank. In heissen Weltgegenden, oder im höchsten Sommer ist Wasser mit Citronensaft, mit Weineßig und ein wenig Zucker ein nüzliches Getränke.

Wohlhabende Reisende solten im Sommer nie ohne eine Flasche guten Wein- oder Himbeer-Eßig, und ohne zeitige Citronen reisen. Es ist sicherer seinen Durst mit Brunnenwasser und Weineßig, mit frischer Kuh-

Kuhmilch, mit Sauer= oder Buttermilch zu löschen, als sich der Gefahr aussetzen, entweder unzeitigen, oder gar mit Silberglätte verfälschten Wein zu trinken. Warme Getränke sind nur jenen weniger schädlich, bey welchen dieser Mißbrauch zu einer andern Natur geworden ist.

4) Heftige Leibes=Bewegungen im Reiten, Fahren oder Gehen gleich nach gesättigtem Magen sind immer schädlich.

Niemahls solten Reisende halbe Tage lang in Wägen sitzen bleiben, ohne bisweilen durch Gehen das in den Füßen stocken bleibende Geblüt in Bewegung zu setzen.

5) Bey heftigen Donnerwettern ist es gefährlich stark zu fahren, zu reiten, oder zum Schwitzen zu gehen, weil der Dunstkreis der dämpfenden Thiere ein gar gemächlicher Blitzleiter ist. Eben so bedenklich ist es in Waldungen oder auf dem freyen Felde sich unter hohen Bäumen gegen den Platzregen zu schützen, weil das saftige Holz des Stammes und der Aeste gar gern den Blitz auf den Wanderer hinleiten, und derselbe, wo nicht getödtet, doch sehr beschädiget werden kann. Auf Kutschen, welche unter hohe Bäume bey den Donnerwettern gestellt werden, stürzt sich gar gern der Blitz, wegen dem vielen Metalle, womit gemeiniglich die Fuhrwerke bekleidet sind.

6) Federbetten und Weißzeug, besonders Baumwollenzeuge, ziehen gar leicht fremde schädliche Dunsttheile in sich. Man weiß durch untrügliche Erfahrungen, daß die Pest durch baumwollene Waaren in gesunde Gegenden überbracht worden ist.

7) In grossen volkreichen Städten pflanzet sich die Liebesseuche leicht fort. Dirnen, welche ihre Reize um Geld feil biethen, sind wegen ihrer Gesundheit verdächtig.

8) Schlaf ist den Lebenskräften eben so nöthig, als mässige Leibesbewegung zur Verdauung unentbehrlich ist.

9) Unmässige Erhitzungen durch Gehen oder Reiten, noch mehr aber jählinge Abkühlung bey erhitztem Blut, sind Gift für die Gesundheit.

10) In grossen bevölkerten Städten sind einheimische Krankheiten hartnäckig, und ansteckende gefährlich.

11) Marktschreyer und Quacksalber Universal-Arzeneyen verderben mehr an der Gesundheit, als zehn vernünftige Aerzte daran bessern können.

12) Lüderliche, besonders Spielgesellschafter, rauben Ehre, Vermögen und Gesundheit.

Lehn-Lakeyen, Keller und Kellerinnen sind manchesmal die schlüpfrige Gelegenheitsmacher zu solchen Ausschweifungen.

Nach diesen aus der Menschenkenntniß, Naturlehre und Heilkunde ausgehobenen Grundsätzen wird es jeder Gattung Reisender weniger oder gar nicht schwer fallen, besondere Maaßregeln abzuziehen, wie man seine Gesundheit auf Reisen bewahren und erhalten könne.

Der Reisende wird dahero vernünftig handeln, wenn er beym Antritt einer grossen Reise wohl überleget:

1) Wie

1) Wie seine Gesundheit beschaffen sey, welche Weltgegend, und zu welcher Jahrszeit er dieselbe durchreiset, ob er zu Wasser oder zu Lande, gehend, fahrend oder reitend den Ort seiner Bestimmung zu erreichen hat? Er bewahre sich wider die jeder Weltgegend eigene und zugleich unvermeidliche Eindrücke der Luft, wider besondere schädliche Eigenschaften eines jeden Klima, besonders wider die gar schnelle Abänderungen entgegengesetzter Witterungen.

Keine Luft ist der Gesundheit schädlicher, als jene, welche entweder durch Kohlen = Dampf, durch morastige Dünste, oder durch die Ausdünstung zahlreicher Menschen verdorben ist. Aus diesem Grunde sind große, sehr bevölkerte Städte, meistens, besonders im Sommer, sehr ungesund.

Der Reisende wähle immer in den Gasthöfen geräumige Zimmer, er lasse dieselbe wohl durchlüften, und mit Rauchwerk beräuchern. Wenn es möglich ist, so wähle er jene Wohnzimmer, welche der freyen Luft ausgesetzt sind.

Die Nachtluft ist überhaupt, nach dem Urtheil der grösten Naturlehrer, mit schädlichen Ausdünstungen der Pflanzen, Bäume und Moräste angefüllt, daher ist dieselbe meistens sehr ungesund. Heitere trockene Nächte im Winter, wenn übrigens der Reisende wohl gekleidet ist, und die Luft in den Wägen von Zeit zu Zeit durch Eröfnung eines Kutschen = Fensters reiniget, sind der Gesundheit weniger nachtheilig, als die, dem Anscheinen nach, schönste Sommer-Nacht. In sehr bevölkerten Postwägen, so wie in den Wohn = und Schlafgemächern auf den Schiffen, ist die öftere Durchlüftung außerordentlich nöthig.

2) Die

2) Die für die Gesundheit so unentbehrliche Ausdünstung unseres Körpers suche der Reisende mit aller Sorgfalt zu unterhalten, er meide daher, wenn es möglich ist, naßkalte Früh= und Spatjahrs=Luft, jählinge Abkühlung derselben nach heftigen Gewittern, naßgewordene Kleidung, strenge Zugluft und die Luft in dikken morastigen Waldungen. Er reibe Abends beym Schlafengehen, wenn er sich erkältet hat, seinen ganzen Leib mit einem trockenen Flanell, lege ein wohldurchräuchertes Hemd an, trinke einige Schaalen Fliederblumen= Safran= oder auch nur gemeinen Thee, lege sich in ein mit trockenem wohldurchräucherten Weißzeug versehenes Bette, und suche die unterdrückte Ausdünstung durch dieses Verhalten wieder herzustellen. Nichts ist für die Ausdünstung unseres Körpers schädlicher, als Ueberladung des Magens, und der unmäßige Gebrauch der viehischen Wollust.

3) Die Sorgfalt in der Auswahl der Speisen und des Getränkes ist auf Reisen ein unentbehrliches Bewahrungs=Mittel gegen Krankheiten.

Der Reisende wird, nebst der schon oben bemerkten Anleitung, wohl thun, in Gasthöfen nur jene Fleisch=Gerichte zu genießen, welche von frischem Fleisch zubereitet sind. Ragouts solte er überhaupt meiden, und nur gebratenes Fleisch mit ein wenig Essig oder Citronen=Saft wählen. Wildpret, von jeder Gattung, ist gemeiniglich verdächtig in großen Gasthöfen, wegen der Fäulung, welcher diese Fleischgattung unterworfen ist. Im Sommer ist es nöthiger aufmerksam bey den Fleischgerichten zu seyn, wenn man nicht Lust hat dem Arzt und Apotheker zinnsbar zu werden.

Eyerspeisen sind deshalben verdächtig, weil bey der Menge von Arbeit in der Küche großer Gasthöfe, gar leicht halbfaule, verdorbene Eyer untermischt werden.

Backwerke sind immer schädlich. In Ländern, wo keine Weinberge sind, sey der Reisende fürsichtig, um nicht von verfälschten Weinen vergiftet zu werden. Keine Verfälschung ist schädlicher, als jene, wo man die Säure eines unzeitigen Weins mit Silberglätte versüßet. Es ist freylich die Sache der Polizey, über solchen schädlichen Unterschleif zu wachen, allein auch diese Wachsamkeit wird gar oft durch den Gelddurst hintergangen. Wenn der Wein durch Beymischung des Probflusses *) schwarz wird, so ist es ein Zeichen, daß derselbe mit Silberglätte verfälschet und der Gesundheit sehr nachtheilig ist. Der verfälschte Wein schmeckt im Mund süßlich, aber etwas zusammenziehend.

Fremde ausländische Weine kann man nur in jenen Gasthöfen mit Sicherheit genießen, welche schon durch den allgemeinen guten Ruf bekannt sind. Uebrigens sind die Verfälschungen der Weine mit Zucker, Rosinen, Cubeben, Feigen und andern genießbaren Dingen, wenigstens der Gesundheit nicht so nachtheilig, als jene mit Silberglätte.

Wenn der Reisende in den Gasthöfen mit dem Wein Mineral-Wasser zu trinken verlangt, so erkundige er sich vorher um die Bestandtheile desselben, ehe er unvorsichtig davon trinket. Er verabscheue immer

*) Der Liquor probatorius wird aus 2 Loth lebendigen Kalchs, 1 Loth Goldgelb (auripigmentum) und einem halben Schoppen Brunnenwasser bereitet, man kochet dieses so lang, bis das Goldgelb aufgelöset ist; alsdann wird die Mischung durchgeseiget.

immer jenes Brunnenwasser zum Trank, welches in der Nachbarschaft von Mist-Lachen und heimlichen Gemächern geschöpfet wird. Jenes Brunnenwasser, welches über Nacht einen weissen Rand in dem Glas ansetzet, vielleicht gar kleines Gewürme in sich enthält, ist ein schädlicher Trank. Wenn man auf Reisen in heissen Sommertagen mit Quell- oder Fließbachwasser den brennenden Durst löschen will, so seige man zuvor das Wasser durch ein reines Tuch, und mische etwas guten Weineßig mit Citronensaft hinzu, man hüte sich aber immer bey erhiztem Blut gar zu kalt und jähling zu trinken.

4) Gleich nach dem Essen stark gehen oder reiten wollen, ist gefährlich. Sogar das unvernünftige Vieh suchet nach der Sättigung zu ruhen. Die nach dem Essen natürlicherweis erfolgende Trägheit sollte der Fingerzeig seyn, wie wenig starke Bewegungen nach dem Essen behagen. Selbst das Verdauungs-Geschäfte ist mit schnelleren Pulsschlägen begleitet. Unmäßige Leibesbewegungen nach dem Essen können dahero gar leicht das Blut zu sehr erhitzen, die Verdauung stören, und zu verschiedenen Krankheiten den Grund legen.

5) Es hüte sich der Wanderer in den Wirthshäusern so ohne alle Vorsicht ausgekleidet auf Federbetten zu schlafen, wenn die Küssen-Ueberzüge von Catunen-Zeuge, und weder diese, noch das Weiß-Zeug frisch gewechselt worden sind. Schädliche Dunsttheilchen vorhergehender Gäste werden gar leicht eingesaugt, und können der Gesundheit eines driten nachtheilig werden.

Herrschaften sollten nie ohne eigenes Bettzeug, wenigstens nie ohne ein Bett-Tuch und Kissenzüge

 von

von Hirschleder reisen. Man bedecke sich lieber mit seinem eigenen Reise-Mantel, als mit einem schweren Federbette, unter welchem vielleicht mancher ungesunde Schwelger und Wollüstling schon geschwitzet hatte.

6) Verlust der Gesundheit ist gewöhnlich die Belohnung, die dem Wollüstling zu Theil wird. Feile Mädchen in großen Städten sind meistens mit der Liebesseuche angesteckt, plündern den Geldbeutel des Wanderers, und überantworten dessen Gesundheit dem Wundarzt. Das Uebel wird auf Reisen gemeiniglich tobender, weil einige Ungemächlichkeiten, z. B. Erhitzungen des Bluts, Wechsel von Klima und Nahrungs-Art, auf Reisen beynahe unvermeidlich sind. Fällt man dabey noch in die Hände eines Pfuschers, wie es leicht möglich ist, dann werden die Folgen der Ausschweifung unendlich trauriger. Die Schärfe der Lust-Seuche ist nach der Verschiedenheit des hitzigen oder mäßigeren Klima wüthiger, wie die Geschichte hinlänglich beweiset. Hat der Reisende das Unglück, seine Lüsternheit mit dieser Krankheit abbüssen zu müssen, so meide er sorgfältig alle hitzige Speisen und Getränke; er reinige den Leib öfters mit kühlenden Laxiertränken, z. B. mit Tamarinden, Molken, etwas Salpeter und Manna; er trinke häufig Queckenwurzel-Trank, genieße Milchspeisen, welche ohne Eyer und vieler Butter bereitet werden; und enthalte sich von dem Gebrauch der Quecksilber-Mittel, bis er sich an einem Stand-Ort länger aufhalten und sich den Händen eines geschickten Arzts anvertrauen kan. Quacksalber schaden in diesen, wie in allen Krankheiten, öfters mehr, als die Krankheit selbst. Ein Reisender, welcher bey der würklich an seinem Körper nagenden Lustseuche, durch falschen Reitz getäuschet, noch immer fortfährt lüstern zu seyn, ist ein

Ver-

Vergifter anderer noch nicht verunreinigten Dirnen, und leget für sich den Grund zu unheilbaren Ueblen.

7) Der Reisende, dem seine Gesundheit lieb ist, hüte sich, mehrere Nächte durchzureisen. Schon die Nachtluft selbst ist nach den neueren Erfahrungen des berühmten Inghousen mit schädlichen Dunsttheilchen angefüllt. Auch in den gemächlichsten Wägen ist der Schlaf nie so erquickend, als wenn man ausgekleidet diesem Bedürfnisse abwartet. Die Ausdünstung unsers Körpers wird gemeiniglich dadurch gestöret: jeder kann es an sich selbst bemerken, wie wenig er zu Leibs- und Seelen-Arbeiten aufgelegt ist, wenn er mehrere Nächte in seinen eigenen Kleidern durchwachet hat. Schwere in den Gliedern, blasse Farbe, unangenehme Empfindungen eines beständigen Fröstelns, sind die Folgen dieser freywilligen Schlaflosigkeit. Der Reisende richte daher seinen Plan so ein, daß er in 24 Stunden wenigstens 4 bis 5 Stunden ausgekleidet schlafen kann.

9) Jede unmäßige Erhitzung des Körpers legt den Grund zu Krankheiten. Ist dabey der Wanderer noch so unvorsichtig, sich jähling mit einem kalten Trunk abzukühlen, oder seinen dampfenden Körper kühler und durchziehender Luft auszusetzen so öffnet er den gefährlichsten Krankheiten Thür und Thore. Jener Wanderer, welcher von einem kalten Gewitterregen überraschet und durchnässet worden ist, suche, so bald es immer möglich, mit trockenem Flanell seinen Leib zu reiben, und beräuchertes Weißzeug anzulegen.

10) So angenehm große bevölkerte Städte für gesellschaftliche Zerstreuungen sind, so ungesund wird die Luft durch die Ausdünstungen der überhäuften Menschen und Thiere in großen Städten. Einheimische,

 von

von einer besonders ungesunden Lage herrührende Krankheiten, sind dahero meistens schwer zu heilen, und ansteckende Seuchen sind wegen der unvermeidlichen Unreinigkeit der Stadtluft sehr gefährlich. Der Reisende hüte sich bey solchen Umständen, durch Ausschweifungen im Essen und Trinken oder durch sonstige unmäßige Belustigungen seine Gesundheit zu schwächen. Er verlasse, wenn es von ihm abhängt, jenen Ort, welcher von ansteckenden Krankheiten heimgesucht wird, er fliehe überhaupt zur Sommerzeit bevölkerte Städte, und suche die Vergnügungen des Landlebens auf, wo jeder Athemzug balsamische Luft einsauget. Diese Warnung lassen sich besonders jene Reisenden an das Herz legen, welche wegen ihrer eigenen Gesundheit fremde Länder besuchen.

Im Winter sind die Gefahren der Stadtluft nicht so groß, wenn man sich von anderen unnennbaren Ausschweifungen zu enthalten weiß. Der Reisende handelt in Rücksicht dieses Gegenstandes vernünftig, sich mit der Beschaffenheit eines jeden Orts, wo er eine Zeitlang zu wohnen gedenket, wohl bekannt zu machen, und sich sorgfältig zu erkundigen, welchen Gefahren die Gesundheit der Innwohner ausgesetzet sey, ob öfters ansteckende gefährliche Krankheiten, die in der unseligen Lage des Orts selbst ihren Grund haben, einreißen, und welches die Vorbeugungs-Vorschrift der besten einheimischen Aerzte gegen diese Uebel sey?

Gewisse Weltgegenden und Städte haben ihre besondere Plagen, aber auch ihre besondere durch lange Erfahrung bewährte Wehrmittel, womit man seine Gesundheit schützen kann. Man lasse sich nur nicht durch das beym Reisen gewöhnliche Gefühl einer Stärke der Gesundheit zu viel täuschen, und überlasse sich keiner Unordnung, besonders in großen Städten,

ten, wo die vorbereitende Ursachen zu Krankheiten so zahlreich sind. Hat der Reisende das Unglück an irgend einem Ort zu erkranken, so meide er

11) Alle hochgepriesene Universal-Arzeneyen Quacksalber und Marktschreyer; er vertraue sich einem Arzt an, welcher nebst dem Ruf einer gründlichen Wissenschaft, auch jenen eines rechtschaffenen Manns erworben hat. Er sehe nicht darauf, ob sein Esculap eine große Peruque auf dem Kopf, handbreite goldene Borten auf dem Rock, und brillantene Ringe an dem Finger habe. Auch ist es nicht nöthig, daß sein Arzt am Hof, oder ein Medicinalrath sey; beruhigend genug ist es für den kranken Wanderer, wenn sein Arzt das öffentliche Zutrauen des Publikums besitzet, und sich seiner als ein wahrer Freund annimmt. An Oertern, wo sich Residenten und Gesandte von fremden Höfen aufhalten, wendet man sich am natürlichsten an den Leibarzt des Gesandten seiner Nation.

12) Was das Ungeziefer an einer saftigen Pflanze ist, das sind in großen Städten die Spieler an der Gesundheit eines unvorsichtigen Wanderers. Diese hämische Beutelschneider wissen unter der Larve der Freundschaft den Beutel zu leeren, die Nachtruhe zu stehlen, manchesmal mit feilen Liebesgöttinnen ihre Fallstricke auf Unkosten der Gesundheit und des Vermögens zu legen, und stürzen oft den unerfahrnen Fremdling in den Abgrund der Verzweiflung. Das Trau, schau wem! sollte jeden Schritt des Reisenden abmessen. Nicht selten sind Lehnlakeyen, Keller, und Kellerinnen die bestochene Lockvögel, welche den Wanderer ins Netz bringen.

Nach diesen allgemeinen Warnungen und Vorschriften für Reisende wollen wir noch einige einzle

entwerfen, die für Wanderer insbesondere bestimmt sind. Eine kleine sehr einfache Reise-Apothek für jene Herrschaften, welche von einem zahlreichen Gefolge begleitet werden, soll diese Warnungen beschließen.

Reisende zu Wasser.

Der fortdaurende feuchte Dunstkreis, worinn sich Reisende zu Wasser befinden, die schwankende zum Brechen reizende Bewegungen des Schiffs, die engraumige Schlaf- und Wohnzimmer, der mehrmahl einreißende Mangel an gutem Trinkwasser, und anderen sanften Nahrungs-Mitteln, der Abgang an Leibs-Bewegung, wenn man außer dem Kreis der Bootsknechte ist, die marternde Ungewißheit, ob man dem Raube der Wellen entgehen und das feste Land erreichen werde, die Todesangst bey heftigen Stürmen und Ungewittern, die Gefahren ansteckender Krankheiten auf dem Schiff, die oft unvermeidliche Schärfe des Geblüts, sind lauter Grund-Ursachen, wodurch die Gesundheit eines Reisenden zu Wasser beschädiget werden kann.

Der Wanderer, welcher eine große Reise auf irgend einem Meere zu unternehmen gedenket, wird dahero vernünftig handlen, wenn er

1) ehe er sich einschiffet, den Leib mit einem seinen Umständen angemessenen Abführungsmittel einigemal reiniget.

Er meide sorgfältig

2) jede Gattung von Schwelgerey, besonders wohllüstige Ausschweifungen, welche den Körper schwächen. Man will sich gemeiniglich, ehe man sich einschiffet,

schiffet, noch recht lustig machen, weil zu solchen Unordnungen auf den Schiffen weder Erlaubniß noch Gelegenheit zu hoffen ist; durch dieses unsinnige Betragen legt man den Stoff zu leichtmöglichen See-Krankheiten. Der Seewanderer enthalte sich

3) von unmäßigem Fleisch- und Fischessen; er wähle zu seiner meisten Nahrung Brod, Gemüse, besonders Sauerkraut, mehligte Kartoffeln, dürre Zwetschchen und andere Gattungen gedürrten Obsts. Er trinke gutes Bier, Wasser mit Wein, oder ein wenig Weineßig und Brandwein; Mäßigkeit ist überhaupt das beste Bewahrungs-Mittel gegen Krankheiten.

4) Er rauche besonders Morgens und bey neblichter Witterung sein Pfeifchen Toback, trinke einige Schaalen Thee mit einem Eßlöffel voll guten Anis-Brantwein, oder ein wenig Rak. Die Gewohnheit, Morgens frische saftige Wachholderbeeren zu käuen, ist sehr nüzlich.

5) Er trage ein feines flanellenes Hemd und Beinkleider auf dem bloßen Leib, welches eines der besten Mittel ist, die so nöthige Ausdünstung zu unterhalten.

6) Bey schöner heller Witterung halte er sich meistens in der freyen Luft.

7) Er suche seinen Körper bisweilen durch freywilliges Rudern zu bewegen.

8) Er speise nie in verschlossenen, mit einer Menge Reisender angefüllten Gemächern, vielweniger in den Schlafzimmern, ehe die Ausdünstungs-Feuchtigkeiten durch Zugluft verwehet, oder durch Räuchern unschädlich gemacht worden sind.

9) Er vertreibe seine Langeweile und ermuntere seinen Geist durch angenehme Bücher, wozu vernünftige und lehrreiche Reisebeschreibungen die besten sind.

10) Eine gute Dosis Religion, mit lebendigem Zutrauen auf den allgütigen Schöpfer gewürzet, ist die beste Arznei gegen die Furcht und den Schrecken bey erscheinenden See-Gefahren.

11) Heimliche Sünden (Onanie) sind Gift für die Gesundheit des Seewanderers.

12) Bey entstehenden Krankheiten unter den Schifbewohnern, bewahre sich der Reisende mit strengerer Mäßigkeit im Essen und Trinken. Er schlucke weder seinen Speichel, noch sonst etwas, in dem Krankenzimmer. Er wasche vor der Mahlzeit, die er, wo möglich, in freyer Luft geniessen sollte, seinen Mund mit Eßig und Wasser aus, und folge dem vernünftigen Rath des Schifsarztes.

Das Verhalten auf den Schiffen muß übrigens nach der Jahrszeit und Weltgegend, die man durchschiffet, abgemessen seyn. Der Reisende wird daher in verschiedenem Betracht wohl thun, die Freundschaft des, meistens naturkundigen, Schiffkapitains und des Wundarztes zu gewinnen. Aufklärung, angenehmer Unterhalt, freundschaftliche Theilnahm an seiner Gesundheit, werden die selige Folgen dieser Vorsicht seyn.

Fußgänger.

Nebst den allgemeinen Warnungen für jeden Reisenden muß sich der Fußgänger nachfolgendes merken:

1) Bey

1) Bey heftiger Kälte im höchsten Winter suche er immer, wo möglich, in Gesellschaft anderer zu reisen; er meide die berauschende Getränke, Wein, Bier, Brandwein, oder genieße dieselbe wenigstens außerordentlich mäßig, weil er sonst von einem tödlichen Schlaf überfallen werden, und erfrieren kann. Guter starker Kaffee ist zum erwärmen besser, als Wein und Brandwein, weil der Kaffee nicht berauschet.

Merket der Fußgänger unterweges im höchsten Winter Neigung zum Schlaf, eine angenehme Ermattung, so verdopple er eilends seine Schritte, um eine Herberge zu erreichen. Er rauche oder schnupfe Toback, um sich zu ermuntern; er esse etwas Brod, welches er mit Eßig, den jeder Fußgänger bey sich tragen sollte, anfeuchten kann. Er reibe seine Hände, sein Gesicht mit Schnee, und suche, wo möglich, zu laufen; ist er dieser anwandlenden Gefahr glücklich entgangen, hat er eine Herberge, ein Hirtenhäuschen oder sonst eine Menschenwohnung erreicht, so hüte er sich seine erstarrte Glieder jähling zu erwärmen, und sich durch übermäßige Ofen-Glut zu braten, vielweniger sich sogleich in einem stark eingeheizten Zimmer schlafen zu legen; er trinke vorher einige Schaalen Thee oder Fleischbrühe, er trinke und esse sehr mäßig, um nicht an dem Orte seiner Rettung sich einer neuen Gefahr auszusetzen.

Die Gefahren, vom Wetterstrahl im Sommer getroffen zu werden, meide er auf obenbeschriebene Art.

2) Der Fußgänger erhitze im Sommer das Blut nicht zu sehr durch gar zu lang fortdaurendes Gehen; er trinke nicht in den erhitzten Magen; er kühle

kühle sich nicht jähling in einer kühlen Abendluft ab. Er trage immer ein Fläschchen guten Weineßig bey sich, um davon unter sein Trinkwasser schütten zu können: Er enthalte sich sorgfältig von stehendem Pfützenwasser zu trinken, auch das Rieselwasser seige er vorher durch ein reines Tuch. Er wechsle, wo möglich, das verschwitzte Weißzeug öfters, besonders wenn es durch Schweiß oder Regen feucht worden ist.

3) Er wähle die Morgen- und Abendstunden zum Gehen im Sommer. Er hüte sich, unter schattigten Bäumen auf einem feuchten Rasen, oder in der Nachbarschaft betäubender Kräuter, zum Beyspiel, Schierling, Bilsenkraut, Hanf und dergleichen, einzuschlafen. Er schlafe Nachts nicht bey offenen Fenstern, und suche immer einen gelinden Schweiß zu erhalten.

4) Er sey mäßig im Essen und Trinken, genieße im Sommer viel zeitige Baumfrüchte. Süsse, saure und Buttermilch sind nützliche Speisen für diese Gattung Wanderer.

5) Er bade nie in einem stehenden Teichwasser; auch nicht in einem Bach oder Fluß, ehe sein Körper ganz abgekühlet ist. Er wasche Abends die brennende Füsse mit kaltem Wasser, Eßig und ein wenig Brandewein. Laulichte Fußbäder sind ehender schädlich als nützlich.

Reitende Wanderer.

Das Reiten ist zwar an sich selbst eine sehr gesunde Leibes-Bewegung, und in verschiedenen Krankheiten ein kräftiges Genes-Mittel; aber jene, welche mehrere

rere Tagereisen in einer kurzen Zeitfrist zu Pferde zurücklegen, wie zum Beyspiel die Eilbothen, welche Tag und Nacht schnell fortreiten, sind verschiedenen Gefahren ausgesetzt. Diese Gattung Wanderer hat dieselbige Unhuld der Witterung wie die Fußgänger zu ertragen. Der Reitende wird dahero

Erstens vernünftig handeln, wenn er dieselbige Warnungen, welche den Fußgänger bewahren sollen, befolget. Er suche

2tens, wenn er einem heftigen Sturmwind grad entgegen reiten soll, demselben durch einen Nebenweg entweder zu entgehen, sich irgend an einem Ort ruhig zu halten, oder wenigstens Mund und Nase mit einem reinen Tuch zu bedecken, um die Gewalt der drückenden Luft einigermaaßen zu brechen. Er enthalte sich

3tens besonders wenn er vollblütig, und zum Nasenbluten geneigt ist, von erhitzenden Getränken und aufblähenden Speisen. Er laufe

4tens im Winter mehrmahlen eine Streckewegs neben seinem Pferd, besonders wenn seine Füße der Erstarrung nah sind;

5tens. Er trage im Sommer gute saftige Citronen, Orangen, oder auch saftige Aepfel, Birnen und Zwetschchen bey sich, um seinen Durst, ohne absteigen zu müssen, damit einigermaassen zu löschen.

6tens Die Bedürfnisse der natürlichen Ausleerungen des Harns und Stuhlgangs lange ruckhalten wollen, ist thöricht und gefährlich.

7tens. Bey heftigen Staubwolken bewahre er Nase und Mund mit einem mit Wasser bespritzten Sacktuch.

8tens.

8tens. Die brennenden Theile seines Körpers, welche den stärksten Druck leiden, wasche er einigemahl bey dem Pferdwechseln mit goulardischem Bleiwasser. Spürt der Reitende starkes Kopfweh, leidet er an Verstopfungen, so lasse er sich unterwegs eine Ader öfnen, und von laulichtem Wasser täglich ein Clistir beibringen. Uebrigens folge er den allgemeinen Warnungen, wenn er seine Gesundheit gegen die Gefahren schützen will.

Reise-Apotheke.

Wir sind nun noch vor dem Beschluß dieser wohlmeinenden Warnungen, die kleine sehr einfache Reise-Apothek schuldig, welche eigentlich nur für fahrende Reisende wegen dem Packen bequem ist. Diese bestehet aus folgenden sehr einfachen Mitteln.

1) Guter distillirter Weineßig, französischer Brandwein, Schußwasser (Eau d'arquebusade), von jedem eine Flasche. Der Weineßig dienet zu innerlichem und äußerlichem Gebrauch, und ist zu kühlenden Tränken öfters besser als Citronensaft; die beide übrige dienen zu Umschlägen bey Quetschungen.

2) Ein Fläschchen guten Bleießig; ein Theelöffelchen voll von diesem Eßig, und zwey Theelöffelchen voll französischen Brandwein mit einer Bouteille Flußwasser gemischt, geben das sogenannte goulardische Bleywasser, welches zu Bähungen bey Quetschungen, bey Entzündungen der Augen, bey schmerzhafhaften Hämorrhoidal-Geschwülsten mit Charpie aufgeleget ein sehr gutes kühlendes und linderndes Mittel ist. Für Augen-Entzündungen nimmt man nur die Helfte Bleießig und gar keinen Brandwein.

3) Ein

3) Ein Fläschchen flüchtigen Salmiak-Geist, welcher in Ohnmachten, in Erstickungen, in Anwandlungen von Schlagflüssen, in histerischen Fällen zum Riechen und Erwecken gebraucht werden kann.

4) Statt der so berühmten Hofmännischen Tropfen, enthalte unsere kleine Reise-Apothek zum Stärken eine gute Flasche ungarischen oder Cap-Wein, und gegen die Blähungen eine Flasche Pfeffermünz-Wasser, wovon ein Eßlöffel voll auf einmal bey Magenweh von Blähungen genommen wird.

5 Eine Schachtel voll folgenden Kühl- und eröfnenden Pulvers:

6 Loth präparirten Weinstein,

1 Loth gereinigten Salpeter,

Ein Viertelpfund weißen auf Citronen abgeriebenen Zucker:

Dieses wird zu einem Pulver gemacht, und in einer mit weißem Papier bekleibten Schachtel aufbewahret. Von diesem Pulver kan man ein auch zweimal den Tag bey Erhitzungen einen Löffel voll in einem Trink-Glas voll Wasser nehmen. Manchesmahl befördert es den Stuhlgang.

6) Eine Schachtel voll fein gepülverter Brechwurzel. Bey verdorbenem Magen durch Unmäßigkeit, oder bey gegründetem Verdacht eines verschluckten Gifts, nimmt man zwey Messerspitzen voll mit laulichtem Wasser, wiederhohlet dieselbige Gabe alle Viertelstunden bis zum Erbrechen.

7) Eine

7) Eine Schachtel voll feiner gepülverter Rhabarbar-Wurzel, wovon man ein Quintchen mit einer Tasse siedenden Wassers wie einen Thee anbrühen, und bey Verstopfungen oder Koliken gebrauchen kann.

8) Eine gute Clistirspritze. Laulichtes Wasser mit frischer Butter, ein halber Löffel voll gestossenen Leinsaamens in einem Schoppen Wasser gekocht und durchgeseigt, sind für die Verstopfungrn der Reisenden die besten Clistire. Die übrige Flaschen und Büchsen unserer kleinen Reise-Apothek sollen durch Mäßigkeit und Gebrauch des reinen Quellwassers entweder ersetzet, oder ganz entbehrlich gemacht werden.

XIV.

Nachtrag zur Bibliothek eines Reisenden.

Deutschland.

Neue Postkarte von Deutschland, verfertigt von Heger. Nürnberg, 1764. Bey Homanns Erben.
(Und insbesondere von Sachsen:)

Neue sächsische Postkarte, mit den Postwegen und Strassen, wie viele Meilen die Stationen von einander liegen: gest. von P. Schenk jun. in Amsterdam.

Hohe Heerstraße durch das Churf. Sachsen; entworfen von J. C. K. 1752. Bey Homanns Erben.

Großbrittannien.

Fabricius Briefe aus London, vermischten Inhalts. Dessau, 1784. 8.

Pohlen.

Pohlnische Reisekarte über die vornehmsten Passagen von Dresden nach Warschau: 1. über Breslau, 2. über Lissa. Bey Homanns Erben, 1751.

XV.

Nachricht von einer Anstalt für Reisende, die im Julius 1784 zu Paris, unter dem Namen, Rendez-Vous von Europa, oder, Club für Reisende, gestiftet werden sollte.

Paris war von jeher der liebste Sammelplatz von Fremden, das Asyl des Luxus, und der Vergnügungen: der große Colbert war so sehr von dem beträchtlichen Gewinn überzeugt, den Frankreichs Hauptstadt aus dem baaren Aufwande der ab- und zugehenden Fremden zieht, daß er die Kosten der prächtigsten Feste nicht scheute, wo Pomp, Geschmack und Ueppigkeit mit einander wetteiferten, um noch mehr Fremde herbey zu locken. Bey diesem Zusammenfluß zu Paris von Reisenden aus allen Thei-

len der alten und neuen Welt, ist es was sehr gewöhnliches, die Petites affiches, die Anschläge an den Wänden der Kaffeebuden, an den Bäumen der Spaziergänge, an den Thoren der öffentlichen Gärten, und den Ecken der besuchtesten Straßen, täglich mit Anfragen von Reisenden angefüllt zu sehn, die entweder Gesellschaft suchen, oder ungewiß über die Art sind, wie sie ihren Weg nehmen wollen, und daher das Publikum mit ihren Adressen und Vorschlägen überschwemmen. Mancher, der sie liest, bedarf ihrer nicht, mancher andrer, den sie interessiren würden, liest sie nicht, und der dritte, der sie liest, weiß nicht wer die Person ist, und ob sie sich für ihn schickt, oder die große Entfernung, welche die verschiedenen Viertel von Paris trennt, macht es ihm zu beschwerlich Erkundigung einzuziehn: und so bleiben die meisten dieser Anzeigen fruchtlos. Die ankommenden Fremden hingegen, befinden sich bey ihrer Ankunft in dieser kleinen Welt, wenn ihnen nicht die Führung eines empfohlenen Freundes zu Rath kommt, nur zu oft dem Gutdünken des Postknechts, oder des Commissionairs Preiß gegeben, der sie da absezt, wo er das meiste Trinkgeld vom Wirth zu bekommen hofft, und sie so der Gefahr bloß stellt, in einen Gasthof zu gerathen, der entweder zu kostbar für ihre Umstände, oder zu unedel für ihren Stand, oder zu unbequem und zu übelgelegen ist. Um allen diesen Unannehmlichkeiten abzuhelfen, ist ein Unbekannter auf den Einfall gerathen, ein eigenes Museum zum Behuf der Reisenden und Fremden zu errichten, eine Anstalt, von der er mit Recht sagt, daß sie Paris noch gemangelt habe. „Man stelle sich, sagt er, einen Fremden vor, der, voll „von der Größe, der Volksmenge, dem Luxus, dem „Ueberfluß und Ressourcen von Paris, in diesem Ocean „von Menschen und Häusern mit dem Vorsatz anlangt, al„les zu sehn, alles zu geniessen, alles zu lernen, und nichts „entwischen zu lassen. Bey allem seinem guten Willen „wird er dem Tantalus gleichen, der mitten im Wasser

„Durst

„Durst litte: ihm wirds an allem gebrechen, vom Unent„behrlichen an bis zum Ueberflüßigen: er wird alles mit „Gold aufwiegen müssen, und nicht einmal für dieses „Gold alles haben können was er verlangt; er wird am Ziel „seiner Reise seyn, ehe er sich noch einen Begriff von Paris „machen konnte!" Im Rendez-Vous von Europa hingegen findet ein Reisender andre Reisende aus allen Ständen und Ländern, mit denen er zu seinen Reisen in Gesellschaft treten und Abreden treffen, oder sich sonst auf eine angenehme und nüzliche Weise ohne Aufwand und Zeitverlust besprechen kann. Er trift da eine Sammlung der besten Land- und Reise-Karten, und eine Bibliothek von ausgesuchten Büchern und Schriften, aus der Völker- und Länder-Kunde, über die Denkmäler und Merkwürdigkeiten der verschiedenen Reiche, und über andre Gegenstände an, welche die Wißbegier eines Mannes in der Fremde reizen können. Ferner ein umständliches Verzeichniß aller Postwägen, Diligencen und Landkutschen des Königreichs, damit er nach ihrem Abgang und ihrer Ankunft den Plan seiner Reise zum voraus einrichten kann. Der Vorsteher führt einen genauen Briefwechsel mit sichern Personen in der Fremde und den auswärtigen Ländern, um in Stande zu seyn, auch den Wünschen solcher Reisenden Gnüge zu leisten, die z. B. von London aus eine Reise nach Italien thun, und bey ihrer Fahrt durch Frankreich einen Gesellschafter oder mehrere Gefährten vorfinden wollen. Eben dieses gilt auch von Seereisen. Der Vorsteher wird nach allen Häfen correspondiren, um zu jeder Stunde bestimmt angeben zu können, welche Schiffe Passagiere an Bord nehmen? unter welchen Bedingungen sie solche aufnehmen? wohin ihre Fahrt gerichtet ist? und wenn sie wieder zurück zu kehren glauben? Eben dieser Vorsteher hat ein alphabetisches Verzeichniß von allen Fremden, welche wünschen, daß ihr Aufenthalt zu Paris bekannt seyn möge, um ihren Freunden und Bekanntschaften, und hauptsächlich ihren Landesleuten, ihr

Hierseyn wissen zu lassen. Das Museum hat für Dolmetscher in allen Sprachen, zum Besten der Fremden gesorgt, denen das Französische noch nicht geläufig ist: diese Dolmetscher müssen dem Fremden gratis alle Papiere übersezt vorlesen, die er von ihnen zu wissen verlangt; wer aber sich einen Brief von einem solchen Dolmetscher schreiben, oder schriftlich übersetzen läßt, bezahlt dafür ein geringes festgeseztes Honorar. Hier macht man auch dem Reisenden die Adressen geschickter Künstler bekannt; man unterrichtet ihn von den Audienzstunden der Minister und Staatsbeamten; man zeigt ihm die „Büreaux„ an, wohin ihn seine Geschäfte rufen; man legt ihm die Namen- und Wohnungen-Liste seiner Landesleute vor, die sich zu Paris aufhalten, und fügt noch eine, nach den Vierteln und Gassen eingerichtete Tabelle von allen hôtels garnis, Restaurateurs, Traiteurs u. s. w. nebst einer Notiz der verschiedenen Einrichtungen und Bedingungen hinzu, die bey ihnen gebräuchlich sind. Man versieht ihn mit Secretairs, Lieferanten, Fournisseurs, Handwerkern ꝛc. nach bewährten Certificaten und von gutem Rufe, so daß auch hierinn der Fremde vor den sonstigen Betrügereyen der „Escroc's" gesichert wird. Alles dieses wird vermittelst verschiedener Büreaux bewerkstelligt. In dem ersten findet der ankommende Fremde, alle mögliche Belehrung und Unterrichte, die ihm während seines Aufenthalts zu Paris nüzlich seyn können, und deren, zum Theil, eben gedacht worden ist. Im zweyten „Büreau" treffen die Personen, welche einen Reise-Gesellschafter suchen, die Adressen und den Prospectus andrer Personen an, die sich zu gleicher Absicht angegeben haben: ihren Namen, Stand, Wohnung; das Ziel ihrer Bestimmung; die Art des Fuhrwerks; den Tag der Abreise; den Weg, den sie nehmen wollen; den Ort, wo sie still liegen werden; die Bedingungen, welche sie anbieten; um welche Zeit sie einzutreffen glauben ꝛc. Im dritten „Büreau" können Personen sich Rath über

die Art und Weise erhohlen, wie sie ihren Kurs am besten einzurichten haben; man legt ihnen alle Karten und Bücher vor, die ihnen dazu dienlich seyn können; man berechnet ihnen den Aufwand; man giebt ihnen eine Kenntniß von den verschiedenen Preißen unterwegens; man entwirft ihnen eine Reise-Karte, mit beygeschriebenen Belehrungen, von der „Route", die sie sich gewählt haben, u. s. w. Das vierte Büreau endlich, ist das Club für Reisende, oder das eigentliche Museum: es enthält alles, was zum nüzlichen und gesellschaftlichen Zeitvertreib erfodert wird; alle öffentlichen Blätter; handschriftliche Zeitungen, die Elementar-Bücher aller Wissenschaften, die Wörterbücher aller Sprachen, Riße, Modelle, physicalische gemeinnützige Werkzeuge, neue Arbeiten berühmter Künstler, zur Schau ausgestellt; Ankündigungen neuer Werke; eine Bibliothek unter einem eigenen Bibliothekar ꝛc. Die Stunden der Versammlung, worinn sich die Gesellschaft laut besprechen darf, sind die von 1 Uhr Nachmittag bis 5 Uhr, und von 8 Uhr des Abends bis 12 Uhr des Nachts. Die übrigen Stunden, (denn um 7 Uhr des Morgens wird das Museum schon geöfnet) sind dem stillen Studiren und Lesen gewidmet. Das Getäfel des Versammlungssaals stellt die verschiedenen Viertel und Abtheilungen von Paris vor, so daß sich der Fremde sogleich dadurch orientiren kann.

Funfzig Subscribenten, sollen jeder 2000 Livres zur Gründung dieses Unternehmens zusammenschießen: sie genießen dafür ausser einem ansehnlichen Zins, verschiedener andrer Vortheile, z. B. sie erhalten täglich ein „Bülletin" von den Hauptneuigkeiten, die sie interessiren können; sie haben ein besondres Zimmer u. s. w. Das Abonnement des Clubs ist 60 Livres für jeden Fremden, auf das ganze Jahr, 30 auf ein halbes, und 18 auf ein Vierteljahr. Im Bureau des arrivées, erlegt der Fremde für einmal 3 Livres, und für das ganze Jahr bezahlt er 100 Livres, und für einen Monat 30 Livres

voraus. Wenn er sich im Register des Bureau des Départs einschreiben läßt, zahlt er 24 Sols, und im Bureau des renseignemens 36 Sols.

Das Palais royal, das man schon längst das Rendez-Vous de l' Univers nannte, und das die neuen Verschönerungen und die Pracht seines erlauchten Besitzers, zu einem der ersten Gebäude von Europa umgeschaffen, und so hinlänglich die elenden Pamphlets widerlegt haben, womit Neid und Kabale, dies Unternehmen, wie jede edle und nüzliche Sache, in seiner Erstehung angriffen; das Palais royal, ist der Ort, wo sich die Zimmer und Büreaux des Clubs für Reisende befinden. Man konnte keinen schicklichern Ort dazu wählen. Der prächtige Garten, die Menge Aus- und Eingänge, die alles Gedränge verhüten; der Zirkel von bedeckten Arkaden, wo man immer Schutz vor dem Wetter findet, vereinigen viele Annehmlichkeiten: überdies liegt das Palais in der Nähe der Finance, der Börse, der Caisse d'Escompte, und der prächtigen Hauptplätze des Louvre, des Vendome, und des Siegs.

Diese Anstalt ist allerdings einzig, und recht für eine Stadt wie Paris gemacht; da ihr Nutzen aber so unleugbar und so groß ist, so wäre zu wünschen, daß man sie in Städten wie London, Wien, Berlin, Petersburg, Hamburg, rc. unter gewissen Modificationen und Rücksichten auf Lokal-Umstände nachahmte. Ob sie Bestand haben, und ob Kabale und Misgunst sie nicht zertrümmern werden? wird die Zeit lehren. Mir hat es wenigstens wahre Freude gemacht, dieses Institut für Reisende, in diesem Handbuch für Reisende, noch eintragen zu können, weil ich ungern eine Gelegenheit versäume, durch Vollständigkeit und Fleiß mir Ansprüche auf den Dank des Publikum's zu erringen, dessen Beyfall das einzige ist, was bey den Verdrießlichkeiten, die so oft mein Privatleben durchkreuzen, mir einige heitre Augenblicke gewähren kann.

Inhalt
des Handbuchs für Reisende.

Bern.

Bo-

IX.

IX. Miscellanen.

X. Schilderung einiger National-Feste.

XI. Notiz von hundert Städten.

Dan-

XII.

XII. Einige Reise-Routen und Post-Kurse zur großen Reise durch Europa; nebst Lokal- und Zeit-Bemerkungen.

33. Von




Les
Nice
Antibes
la Napoule
l'Estrelles
Frejus
le Muy
Vidauban
le Luc
Brignolles
Porcioux
Aix
Tourves
Pignans
Cuers
Toulon
Cujes
ERRANNEE

8

48

BORMIO

BORMIO

Corno

VENISE

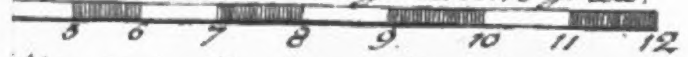
46

SCALA

Meilen. 24 auf einem Grad.



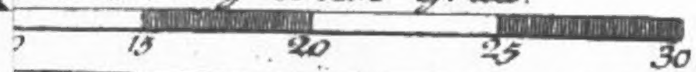
ösische Meilen. 25 auf einem Grad.



ilen, 15 auf einem Grad.



Meilen. 60 auf einem Grad.



8

Frentzel